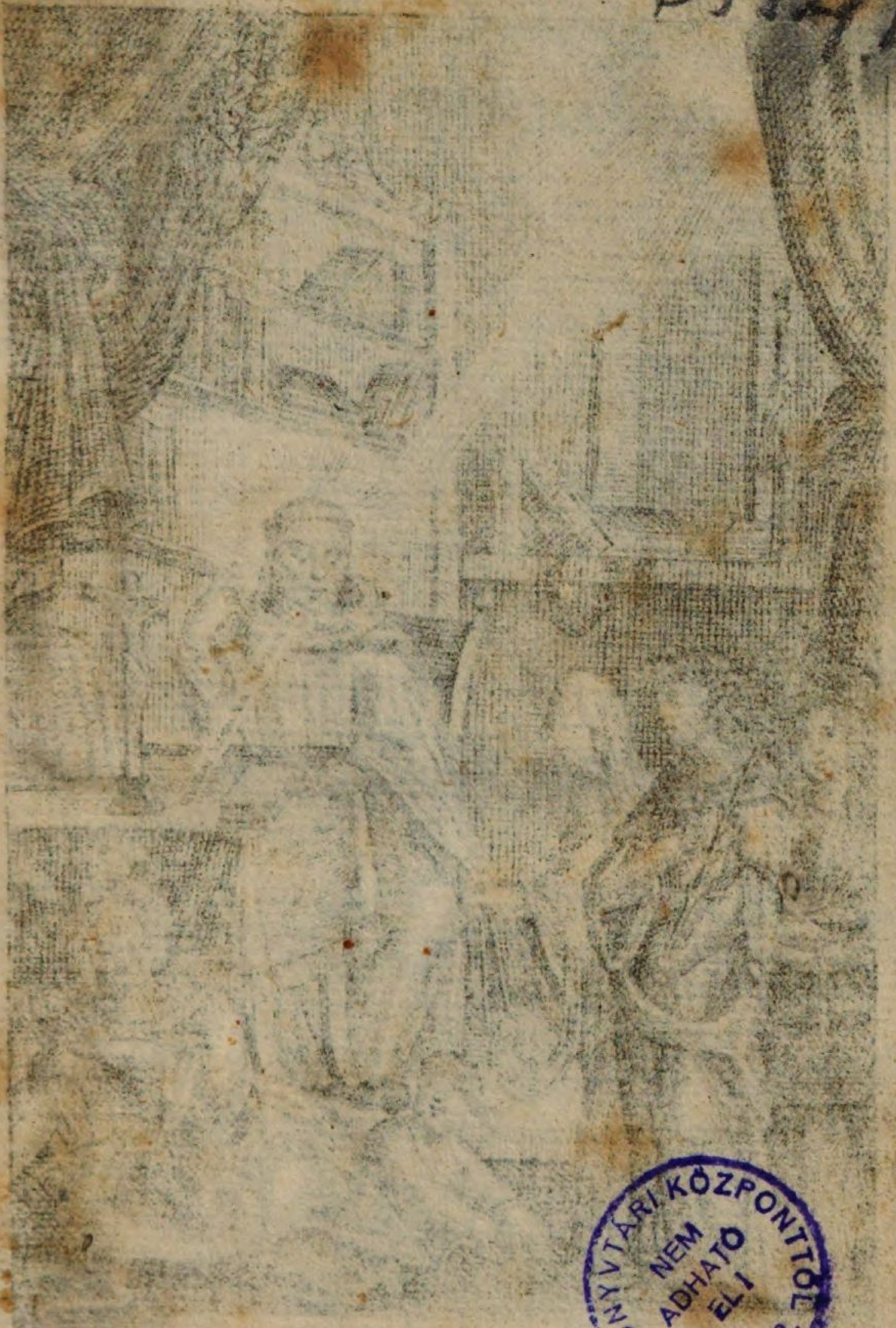
X17

2. Theil Seite 145.
3. Theil Seite 365.

ThPr
76

D392/4



A NÉPKÖNYVTÁRI KÖZPONTTÓL BP.
NEM ADHATÓ EL!

Chriſtlich=

Und Geiſtliche Uberlegungen Jenes Gedanckens Deß H. Bernhards:

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

In drey Theile abgetheilt /

Deren der Erſte

Für jene Chriſten und Ordens=Leuth / die noch wenig Geiſt und Fühlung ihres Beruffs zum Chriſtenthum und Ordens=Stand haben.

Der Zweyte

Für andere / welche ſich befleiſſen / den Geiſt und Fühlung ihres Beruffs zu erlangen.

Der Dritte

Für Jene / welche ſich bemühen / dem Geiſt und Fühlung ihres Beruffs nachzuleben.

Eingerichtet auf die

Zehen=tägige Andachts=Ubungen für einen jeglichen Stand: Als nemlich Zehen für das Vormittägige Gebett / und innerliche Geſpräch: Und zehen für das Nachmittägige.

Auß allerhand andächtigen Schrifft=Stelleren zuſamen getragen / und erſtlich in Frantzöſiſcher Sprach beſchriben durch

F. P. Angelinum von Arras / Capuciner=Ordens.

Anjetzo aber in das Teutſche getreulich überſetzet.

Mit Erlaubnus der Oberen.

Augſpurg / gedruckt bey Johann Michael Labhart / Hoch=Fürſtl: Biſchöffl: Buchdrucker / 1724.

Stadtbibliothek
Augsburg

1966.500

APPROBATIO CENSORIS.

REflexiones piæ ſuper excitatoriam quæſtionem Sancti & Melliflui Doctoris: *Bernarde ad quid veniſti!* quondam à Rev. ac Religioſo P. F. ANGELINO Atrebatenſe, Ord. Min. Capuc. galici ſermonis elegantiâ ac energia conſcriptæ, jam verò ab alio fideliſſimo calamo in Germanicum idioma tranſlatæ, digniſſimæ ſunt, ut maximo tam regularium quàm ſæcularium fructu typis mandentur. Auguſtæ Vind. 9. Jan. 1724.

Imprimatur H. S.

Ex Vicariatu 10. Jan. 1724.

JO. GOTTHARDUS L. B. DE VÖHLIN,
VICARIUS GENERALIS, mppr.

FRANC. JOSEPH DE HANDL,
SS. Theol. Licent. Reverendiſſ. & Sereniſſ. Princ. & Epiſc. Aug. Conſil. Eccleſ. Major Pœnit. & Librorum Cenſor.

Deß Verfaſſers Vor-Rede an den günſtigen Leſer.

ZU wiſſen / günſtiger lieber Leſer / daß mir der Namen Bernhard in dem heiligen Tauff gegeben / aber am Tag / da ich das Glück hatte / das Ordens-Kleyd meines heiligen Seraphiſchen Vatters Franciſci anzuziehen / in den Namen Angelinus veränderet worden. Nun bin ich Zeit-währenden meines Probier-Jahrs durch eine gantz beſondere Schickung GOttes im Leſen über jenen kurtzen Spruch gerathen / womit der heilige Bernhard zum öfftern ſich ſelbſten anzureden pflegte: Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen? Diſer Spruch machte mich zuweilen in mich ſelbſten gehen / ſtärckte mich gewaltig / die Müheſeeligkeiten zu übertragen / welche der Natur in meinem Ordens-Beruff aufſtoſſeten / und muntere mich auf / alle Beſchwärnuſſen zu überwinden / die meine unſichtbarliche Feind mir entgegen ſetzeten / umb mein Gottſeeliges Vorhaben zu hintertreiben. Nach meiner Ordens-Bekandtnus fuhre ich fort / eben diſen Gedancken zu überlegen / und wan ich in andächtigen Schrifft-Stelleren einigen anderen

Ge-

Gedancken antraffe / der mich in mich ſelbſten gehen machte / und in mir einige Fühlung meines Berufſs erweckte / ſo machte ich hierüber einige kleine Anmerckungen / damit ich durch öffters widerholte Ableſung deroſelben Fühlung in mir erneuern möchte / welche ich wegen meiner Leichtſinnigkeit gleich nach der erſten Ableſung aller Dings widerum verlohren. So will ich dan / günſtiger Leſer / dir ſolche hiemit anerbotten haben / und wan ich in dem erſten Theil mich den Eyfer ein wenig übergehen laſſen / ſo ſtoſſe dich nicht daran / weil ſolches geſchehen; umb meine Harthertzigkeit zu erwäichen / und meine Unempfindlichkeit zu denen Obligenheiten meines Berufſs empfindlich zu machen. Wan ich mich in dem anderen Theil in etwas mäſſige / ſo geſchihet es wegen der guten Erkandtnuſſen / die mir GOtt dan und wan verlyhen / bald unter dem GOtts-Dienſt / bald unter Tags / welche mich aufmunterten / alle Kräfften daran zu ſpannen / umb den Geiſt meines Berufſs zu erwerben. Und wan ich in dem dritten Theil mich noch ſanft- und milder auf-führe / und von etwas höcheren Sachen handle / ſo bekenne ich / daß ich ſie nicht habe / und nicht zu haben bedaure. Bitte für mich / lieber Leſer / daß mir GOTT die Gnad gebe / gemäß dem Geiſt meines Berufſs zu leben / und ich will für dich betten / daß du dir diſe geringe Uberlegungen zu Nutzen machen mögeſt. Leſe ſie demnach wohlbe-

dächtlich/ und jeder Zeit deß Vorhabens/ das jenige/ was du darinnen dir Wohlgefälliges finden wirſt/ in die Ubung zu bringen: Uberhupffe keinen einigen Gedancken/ ohne ſolchen deinem Verſtand eigenthumblich zu machen/ ja faſſe einen veſten Schluß/ denſelben in denen Gelegenheiten außzuüben. Wo du diſes thuſt/ ſo wird dein Leſen dir ein kräfftiges Gebett ſeyn/ und dich in Nachſtrebung der Vollkommenheit je länger je mehr ſtärcken. Ich rathe dir auch/ jene Uberlegungen/ welche dir das Lebendige am meiſten treffen/ und die gröſte Fühlung deines Berufſs geben werden/ fein offt zu überleſen. Auf diſe Weis wirſt du einen deſto gröſſern Nutzen hierauß ſchöpffen/ ein frommer und vollkommener Chriſt/ oder Ordens-Mann werden/ und in deinem Gebett mitleidig ingedenck ſeyn deß armen Ordens-Bruders

ANGELINI von Arras/
unwürdigen Capuciners.

Chriſtlich-
Und Geiſtliche Uberlegungen
Jenes Gedanckens
Deß
Heiligen Bernhards.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Erſter Theil.

Für die Anfangende.

Erſte Uberlegung.

Von der Nachläßigkeit in Würckung ſeines Heyls.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nicht geſchehen / umb dein Heyl zu würcken?

1.

WOher kombt es / mein lieber Bernhard / daß du ſo wenig Sorg für dein Heyl trageſt? und daß du nit dahin trachteſt / jeder Zeit ſo wohl zu handlen / damit du in der Stund deines

Todts einige Hilff zugewarthen habeſt? Warum führeſt du ein ſo feiges und elendes Leben? Man unterlaſſet nit/dir täglich ſo vil und gute Unterweiſungen zu geben/ und du achteſt ſolches nit/ ja du verachteſt es/ und kommeſt denſelben im geringſten nit nach. Woher das? Wilſt du/ daß ich dir es gantz ſtill in ein Ohr ſage? Es kombt nemlich ſolches her von der Geringſchätzung/ ſo du haſt deines Beruffs zum Chriſtenthumb/ und Ordens-Stand/ ich will ſagen mit zwey Worten: weil du weder ein guter Chriſt/ noch guter Ordens-Mann biſt. Nun aber/ was wird es mit dir werden/ wan du zur Stund deß Todts eben alſo beſchaffen ſeyn wirſt?

2. Woher kombt es auch/ Lieber/ daß du ſo wenig Achtung auf dich ſelbſten gibſt? Daß du über dein Thun und Laſſen ſo ſchlechte Wachtbarkeit trageſt/ und nicht mit allem Ernſt dich umb das Geſchäfft deines Heyls annimmeſt/ da du noch Zeit haſt? Das rühret zweifels ohne daher/ weilen/ ohnerachtet du tägliches Tags ſo vil Menſchen vor dir ſterben ſiheſt/ du dannoch ſo tumm und blöd bleibeſt/ daß du nit gewahr wirſt/ wie daß du unvermerckter Weiſe von Stund zu Stund dem Todt zu eyleſt/ und daß es alsdan zu ſpath ſeyn wird/ dich der Gelegenheiten zu bedienen/ ſo du anjetzo haſt/ den Himmel zu gewinnen; Haſt du dan nit Luſt/ dahin zugelangen?

3. Ach mein lieber Bernhard/ der Stärckere gewinnet es; der Nutzen deines Leibs iſt dir vil lieber/ als der Nutzen deiner Seel; dan unter ſo unzahlbar vil guten Unterweiſungen und Gewiſ-

ſens-Regungen / ſo auſſer allem Zweifel dein Seel ängſtigen: auß Mangel genugſamer Hertzhafftigkeit und dapfferen Gemüths-Entſchlieſſung / dich ſelbſt zu überwinden / dichteſt du auf das Urtheil deß Todts wider dein eigne Seel. Wilſt du dan ſelbige mit gantzem Fleiß verliehren?

4. Wan vor diſem das Gebürg Gelboë von dem König David verflucht worden / weilen es umb den Todt deß Sauls nit Laid getragen / wie wirſt du dich verthätigen wider den Verweis dieſer Unempfindlichkeit über den Todt deiner Seelen / da doch der Himmel ſelbſt den Wunſch diſes Propheten erhöret? Uberlege ein wenig diſen Gedancken / dan die Betrachtung deſſen erheblich genug / ſintemahlen / wan die unempfindliche Felſen geſträfft worden / weil ſie keine Empfindlichkeit gehabt / wirſt du wohl dein ſteiniges Hertz erretten können von der Straff / worzu es das Laſter ſeiner Härtigkeit in dem Geſchäfft ſeines Heyls ſchon vorhinein verurtheilt?

5. O eine Zäher-würdige Sach! ſich zu dem Ordens-Stand bekennen / und nicht thun / was nothwendig iſt zu leben / wie ein Ordens-Genoſſener leben ſoll! Eltern / Freund / Güter / Ehren / Vergnügungen verlaſſen haben / und in den Orden kommen ſeyn / nur mit einem Fuß darinn zu wandlen / ein ſchläfferig- und verdroſſenes Leben darinn zu ſuchen / nur den Leib / nit aber das Hertz darinn zu haben / nit ſein Heyl darinn zu würcken / ſonder verdammt zu werden / wo man ſo vil Gelegenheiten hat / ſeelig zu werden! O Unglück! beſorgeſt du ſolches nit?

6. Was übertragt nicht der Baurs-Mann umb eine zergängliche Erndt? Der Handels-Mann umb einen ſchnöden Gewinn? Der Kriegs-Mann umb einen übel-bezahlten Sold? Jedermann umb ſein Brodt zu gewinnen? Ach umb diſen ſterblichen / und alle Tag ſterbenden Leib arbeiten wir ſo ſehr / und GOtt ſolle nicht etwas wenigs von unſerem Schwaiß würdig geachtet werden? Und wan Er von einem Chriſten ein wenig Mühe erfordert / umb ihme dargegen die Seeligkeit zu geben / geduncket es dich / daß Er zu vil begehre? Nein fürwahr / nach Meinung der Verſtändigen. Aber deiner Meinung nach / mein armer Bernhard / iſt es dir zu theur / ja es iſt dir zu theur / weil du den Kauff außſchlageſt / und nit die geringſte Mühe außſtehen wilſt / das ewige Reich einzukauffen / und deinen GOtt die gantze Ewigkeit hindurch zu genieſſen. Ach wie biſt du ſo karg mit deiner Mühe / indem dir GOtt nit erklecklich / umb dir ein wenig Gewaltthätigkeit wider dich ſelbſt anzuthun!

7. Gewißlich der Stand eines Chriſten / er ſey Weltlich / oder ein Ordens-Genoſſener / iſt fürtrefflich / aber die Haubt-Sach beſteht in deme / daß man in diſem Beruff würdiglich lebe / und darinn ſein Heyl würcke; dan in einem hohen Stand leben mit niderträchtigem und verächtlichem Gemüth; in diſem Himmliſchen Beruff irrdiſche Gedancken und Anmuthungen haben / nicht wollen vollkommen ſeyn / den Himmel gewinnen / und darzu die Händ in die Schos legen wollen / das heißt ſich ſelbſt dem Geſpött der

hö-

böſen Geiſteren / und der Rach GOttes auf-opfferen.

8. Wohl ein ſeltſame Sach / ja erbärmliches Schau-Spihl! einen Chriſten / oder Ordens-Mann ſehen voll an Jahren / und leer an Tugenden / welcher in den Ubungen der Frommkeit grau / und doch nit fromm worden / und an ſtatt / daß er mit dem Alter auch ein Eyfer nach ſeinem Heyl / und Ubung der Tugenden zunemmen ſolte / vilmehr nachlaßt und abnimbt. O mein lieber Bernhard! gehe in dich ſelbſt / und ſihe / ob du ſo thorrecht ſeyn wölleſt / daß du umb fürſich zu gehen / widerum hinterſich zuruck kehreſt. Anfänglich wareſt du ſo eyferig / und jetzt biſt du ſo ſchläfferig. Wilſt du dan / nachdem du wohl angefangen / übel enden?

9. Wilſt du ſeelig werden? Ich glaub es gar gern: Entzwiſchen wilſt du nit thun / was nothwendig iſt / ſeelig zu werden. Wohl ein ſchöner Einfall! als wan GOtt verbunden wäre / dich ſeelig zu machen / ohne daß du es verdieneſt durch die Ubung der guten Wercken / und ein deinem Beruff zum Chriſtenthumb / oder Ordens-Stand gleichförmiges Leben!

10. Einen guten Reuter abzugeben / muß man das Pferdt nit nur betrachten / ſonder auffſitzen / und durch die Ubung ſich tauglich und geſchickt machen. Gleicher Geſtalten ein guter Chriſt / oder Ordens-Mann zu ſeyn / iſt es nit genug / das gute Beyſpil betrachten / ſo andere geben / ſonder du muſt ihme nachfolgen / und dich durch die Ubung der Tugenden vollkommen machen / wilſt du anderſt ſeelig werden.

11. Bildeſt du dir ein/ dein Heyl zu würcken/ es ſeye gleich in der Welt/ oder in dem Ordens-Stand/ wan/ nachdem du vile Jahr darinn zugebracht/ du weniger tugendſam biſt/ als da du noch jung wareſt/ oder gleich nachdem du in dem Orden deine Gelübd abgelegt? Worzu haſt du die Zeit angewendet/ wovon man ſo genaue Rechenſchafft geben muß? Was für einen Nutzen haſt du geſchöpfft auß einer ſo groſſen Anzahl der Gebetter/ Beichten/ Genieſſungen deß heiligen Abendmahls/ und andern guten Ubungen/ welche die Tugend tieff in deine Seel hätten einpflanzen ſollen? Was für ein Nutzen? Aber was für ein Rechnung? Indem die Abzehlung deiner Jahren zu nichts anders dienlich/ als dich deſto ſtraffmäßiger zuerklären?

12. Du muſt wiſſen/ daß das Verfahren der Feinden deines Heyls alſo beſchaffen/ ſich ſtarck zuwiderſetzen denen guten Vorſätzen/ ſo du bey deinem Eintritt in den Ordens-Stand gemacht/ dich ernſtlich zu GOtt zu bekehren/ und ſie werden in ihren Anſchlägen leicht den erwünſchten Außgang gewinnen/ wan dir die Hertzhafftigkeit abgehet: Dan/ die Warheit zu ſagen/ nur die Faule und Nachläßige werden überwunden/ zumahlen die hertzhafftige Seelen allen ihren (der Feinden) Gewalt krafftlos machen/ und gar leicht alle Hindernuſſen/ ſo ſie in Weeg legen/ überwinden. Wan du demnach durch deine Feind dein Heyl zu würcken verhindert biſt/ oder vilmehr/ wan du dir einbildeſt/ du könneſt ſolches nit würcken in dem Ordens-Stand/ ſo gibe deſſen niemand/ als dir ſelb-

ſelbſten die Schuld: Seitemahlen ſolche allein daher kombt/ weil du nit Hertz genug haſt/ deinen Feinden zu widerſtehen.

13. Sage nit/ mein lieber Bernhard / daß du dein Heyl in dem Ordens-Stand nit würcken könneſt: Dan der heilige Geiſt hat über dich ſehr groſſe Abſehen gehabt/ da Er dich darzu beruffen/ Er kombt zu dir unter der Geſtalt der Dauben / indem Er dich antreibt / deine Sünden zu beweinen: Er kombt wie ein Donner-Keil / dich durch die Erinnerung deß Gerichts zu erſchröcken: Bald kombt Er / wie ein ſanfter Lufft / dich mit Sittſamkeit zum Guten zubewögen: Er kombt / wie ein Feur / dich in der Liebe gantz brinnend zu machen: Er kombt in Geſtalt der Zungen / dich die Sprach der verderbten Natur abzulegen/ und ein Himmliſche Sprach reden zu machen. Aber! wie ſehr hintertreibſt du ſein Abſehen / wie ſpöttlich ſchlageſt du ſeine Gnaden auß? Ach! wie ſehr iſt vor dich zu förchten / dan niemand beleydigt den heiligen Geiſt ungeſtrafft; Darumben überlege diſe Gedancken / und wie ich darvor halte / ſo wirſt du ein ſteiffen Schluß machen / dich umb das Geſchäfft deines Heyls alles Ernſts anzunemmen: Und du wirſt erlehrnen / daß jener **Weltliche / oder Ordens-Mann / welcher lebt / wie ein Chriſt oder Ordens-Mann thun ſolle/ ſein Heyl in ſeinem Stand / oder Orden leichtlich würcke:** Und daß hingegen jener **Weltliche / oder Ordens-Mann / welcher nit lebt / wie ein Weltlicher / oder Or-**

dens-Mann thun ſoll/ ſein Heyl in ſeinem Stand/ oder Orden ſchwärlich würcke. Nun erwähle.

Zweyte Uberlegung.

Von der Traurigkeit/ die Welt verlaſſen zu haben.

Bernhard/ Bernhard/ worzu biſt du kommen?

Iſt es geſchehen/ umb die Welt zu bedauren?

1.

Sag mir/ mein lieber Bernhard/ haſt du nit groſſe Urſach/ deinen Beruff hoch zu ſchätzen und zu lieben? weilen die Welt/ worauß du gangen biſt/ ein ſo elendes Orth iſt/ daß der mehrere Theil der Welt-Menſchen dariñ verlohren wird/ und weil das jenige Orth/ in welches du eingetretten/ deinem Heyl dermaſſen erſprießlich/ daß der mehrere Theil darinn ſeelig wird?

2. Die Welt iſt ein gantz verwirrter Irr-Garten/ in welchem/ je weiter man fortgehet/ je mehr vertiefft man ſich darinn; So dich nun GOtt darauß erlöſet/ warum ſolleſt du dich nicht tröſten/ ſonder darüber betrüben?

3. Die Welt iſt ein Orth deß Fehlers/ und der Finſternus/ wo man nicht ſihet den Weeg der Sünd/ welcher führt zum Verderben; So dich nun GOtt in dem Orden-Stand erleuchtet/ diſen

ſen unglückſeeligen Weeg zu entdecken / warumb wolteſt du dich darůber bekůmmeren? Wan dir leyd iſt / daß du deſſen gewahr werdeſt / ſo zeigeſt du wol/daß du nit bey Sinen ſeyeſt/ ſeitenmahlen nur die Unſinnige ihr eignes Unglůck ſuchen/ wilſt du auch fůr einen ſolchen angeſehen werden?

4. Die Welt iſt ein Gut voller Rauch; Nun aber der Rauch verurſachet Thrånen in den Augen/ und Bitterkeit im Hertzen. Wan man nun in dem Orden-Stand ſeine Sůnden beweinet / und gegen GOtt ſein Hertz aufſchlieſſet / ſo geſchihet ſolches/ umb in deme / was das Heyl betrifft / deſto beſſer erleuchtet zu werden / warum wolteſt du dir dan das Hertz eng / und ſchwår machen / daß du ein Ordens-Mann worden?

5. In der Welt laufft man den Gelůſten deß Fleiſches nach/damit man deren einen Augenblick genieſſe/ und ewig darfůr leide. Es iſt nit ohne / mein lieber Bernhard / daß man in dem Orden-Stand einen Augenblick leide / allein es geſchicht ſolches / damit man ewiglich getrôſtet werde. Solle dich diſes Glůck betrůben? Solſt du dich nit vilmehr darůber erfreuen / als bekůmmeren / und traurig werden?

6. Es iſt wahr / daß die Welt Reichthumben gibt / allein diſes geſchicht mit dem Beding / daß du ihr deine Seel gebeſt / welche mehr werth / und woran dir vilmehr gelegen / als an allen Reichthumben der Welt. Wan du nun in Ablegung deiner Ordens-Gelůbd dieſelbige verlaſſen / damit du GOtt deine Seel gebeſt/ ſolſt du deßwegen betrůbt ſeyn? Iſt ſie dan nit in beſſern Hånden?

7. Ein jeder verſtändiger/ und in dem Geſchäfft ſeines Heyls erleuchter Menſch/ wird bekennen/ daß die Welt uns den Weeg zur Höllen weiſe; wan du demnach ſelbigen verlaſſen/ damit du den Weeg zum Himmel in dem Ordens-Stand antretteſt/ geduncket es dich/ eine Wahl getroffen zu haben/ ſo dich reuen ſolle?

8. Die Welt weiſet nicht nur allein den Weeg zur Höllen/ ſondern ſie iſt auch an ſtatt deß Eingangs/ darein zu fallen. Der Orden-Stand hingegen weiſet dir nit nur den Weeg zum Himmel/ ſondern macht dir auch den Eingang dahin leicht/ und bequem; was haſt du dan für ein Urſach/ dich zu beklagen/ daß/ indem du ein Ordens-Genoſſener biſt/ du alſo zu ſagen in dem Himmel einen Fuß habeſt/ welchen/ da du noch in der Welt wareſt/ du in der Höll hatteſt?

9. Was wurdeſt du in der Welt anders lehrnen/ mein lieber Bernhard/ als die zergängliche Ding höcher ſchätzen/ weder die Ewige? Indem du nun diſe betrügliche Welt verlaſſen/ und das Ordens-Kleid angezogen/ damit du das Ewige dem Zergänglichen vorzieheſt/ ſolle dich diſe Wahl betrüben?

10. Die Welt iſt ein verrätheriſcher Judas/ welche ihre Aufwarther in die Händ ihrer Feinden liferet; der Orden-Stand im Gegen-Spil iſt ein aufrichtige Mutter/ und getreue Freundin/ welche ihre Kinder/ und Freund in die Händ GOttes liferet; ſolleſt du diſes verachten? Kan ſie dir ein gröſſeres Gut/ als diſes iſt/ zuwegen bringen? Kunteſt du dir ſelbſt ein gröſſeres wunſchen?

ſchen? So liebe dan / und bediene getreulich eine ſo gute Mutter / eine ſo getreue Freundin / und du wirſt die Welt verfluchen / an ſtatt ſelbige zu bedauren.

11. Gütiger GOtt! mein lieber Bernhard / wie thuſt du ſo übel daran / wan du dir einbildeſt / du wurdeſt dein Heyl in der Welt beſſer / als in dem Ordens-Stand gewürckt haben? Dan der Jenige / welcher gegen GOtt in ſeinem eignen Hauß ſo wenig Ehrnbietigkeit traget / wird er es beſſer machen in dem Hauß ſeines Feinds? Abſonderlich nachdem er mit diſem Feind ſich in Freundſchafft eingelaſſen? Derohalben ſo ſchlage dergleichen leere Einbildungen auß: Dan dein Heyl hanget an dem guten Dienſt / ſo du GOtt läiſten wirſt; ſo du nun Ihme nit getreulich dieneſt mitten unter ſo vilen und aber vilen Gelegenheiten / die du in dem Orden-Stand haſt / ſo wirſt du es gewiß thun in der Welt / wo dergleichen Gelegenheiten weit ſeltſamer ſeynd? Laſſe demnach diſe Einbildungen fahren / und höre auf / Verlangen zu tragen nach dem unglückſeeligen Verlurſt deiner Seelen / welchen du villeicht / wo du in der Welt verbliben wäreſt / erlitten hätteſt.

12. Die Welt iſt ein verwirrtes Babylon / wo die Welt-Leuth die wahre Freuden in Traurigkeit verkehren. Der Orden-Stand iſt ein wohl-geordnetes Jeruſalem / wo die Ordens-Leuth die Traurigkeit in Freuden verwandlen. Iſt es nit ein thorrechter Handel / wan man ſich darüber betrüben ſoll / diſes Babylon verlaſſen zu haben?

13. Nein was iſt zu thun bey einem Ordens-Mann / welcher die Welt verlaſſen / als daß man ihm ihr Häßlichkeit/ und Boßheit zu erkennen gebe: umb ſelbige in ſeinem Hertzen gantz zu entkräfften/ ja gar zu zernichtẽ? dan die Welt iſt nichts anders / als eine Verſamblung der ſündigen/ und laſterhafftigen Menſchen/ welche die siñliche Wollüſten lieben/ welche das gegenwärtige Leben ſchätzen/ und ſchier niemahls an das Zukünfftige dencken. Und diß iſt ein ſo ungewöhnlich-ſchröckliche Sach/ daß es unmöglich/ wan mans recht betrachten will/ daß man ſie nit verfluche: Dan ſie hat für ihre Würckungen entſetzliche Eigenſchafftẽ/ welche dir das Hertz treffen / und dich erfreuen werden / ſie / die Welt / verlaſſen zu haben / wan du es anderſt ernſtlich und wohlbedächtlich überlegen wirſt.

14. Die Welt iſt ein groſſer Leib der Boßheit/ ſo die Welt-Leuth gantz aufgeblaſen macht von eitler Ehr/ und gantz begirig der ſchnöden Wollüſten/ und irrdiſchen Ehren / welche macht / daß ſie ſich in alles ſchicken / und durch ein unerträgliche Schmeichlerey ſie dahin vermag/ daß ſie das Böſe loben / und auß dem Guten das Geſpött treiben / und jedermann den Weeg zu der Außgelaſſenheit bahnen. So wilſt du demnach auch ein ſolcher Außgelaſſener ſeyn/ wan du ſie bedaureſt?

15. Alles mit einem Wort zu ſagen: Die Welt iſt ein groſſe Verfolgerin der Tugend / und der Tugendſamen. Sie iſt dein/ und aller Frommen geſchworne Feindin / und über alles diß ſoll ſie dannoch deine Zuneigung behalten?

16. Ich

16. Ich wünſchte ſehr / mein lieber Bernhard / daß du zu Zeiten einiges Nachſinnen macheteſt über den Beruff deß heiligen Raymunds / welcher theils auß Begird / ſo er hatte / GOtt zu dienen / theils auß Gewiſſens-Aengſtigung / weil er ſein Enckl verhindert / die Welt zuverlaſſen / und in den Orden deß heiligen Dominici einzutretten / ſelbſt in eben diſem Orden ein Geiſtlicher worden. Und du / der du ſchon ein Ordens-Mann biſt / wirſt du der geſunden Vernunfft ſo ſehr beraubt ſeyn / die Welt zubedauren / indem diſer Heilige ſich ſo ſehr betrübt / daß er ſein Enckl verhinderet / ſolche zu verlaſſen?

17. Die Welt iſt wie das unzüchtige Weib / beſchriben in der heimlichen Offenbahrung / welche in der Hand haltet einen Becher voll Weins / und peſtilentziſchen Giffts / den ſie allen Menſchen anerbietet / und zu trincken einladet. Gleicher Geſtalten die Welt bringt / und bietet allen an eine peſtilentziſche Ehr / und Grund-Reglen / und ladet Groß / und Kleine ein / ſie anzuhören / anzunemmen / und in die Ubung zu bringen. Ach wie vil ſeynd deren / welche ſolche annemmen / und darvon ſterben! Iſt es dir laid / daß du nit auch auß diſer Zahl ſeyeſt?

18. Man rathet den jenigen / welche in der Welt ſeynd / die Welt zu fliehen / das iſt / die Welt zu verfluchen / die Welt tödtlich zu haſſen / wider die Welt / und Welt-Laſter mit Vermaledeyungen zu blitzen / zumahlen die Welt verdammlich iſt / und alle Tag vil Seelen durch ihre Liſt und Ränck ins Verderben bringt. Sage demnach /

ſambt mir / mein lieber Bernhard / aber ſage es in guttem Ernſt: O Welt / du verfluchte Welt / in welcher ohne Unterlaß ſo vil Seelen zu Grund gehen! Dan die böſe Beyſpil reiſſen alles an dich; aber halt inn ein wenig / und in einer ernſtlichen Uberlegung erlaube / daß ich dich frage: Glaubſt du / daß ſie dich nit auch hinweck geriſſen hätten?

19. Nimm wahr deine Thorheit bey diſer letzteren Uberlegung: Wan du alles wirſt bedaurt haben / kanſt du wider umbkehren? Werden dich alle deine Bedaurungen tröſten? So weit fehlet es / daß ſie dich im Widerſpihl dein Lebenlang armſeelig machen werden. Weil du dan in dem Orden-Stand biſt / und nit mehr in die Welt zuruck kanſt / ſo entſchlage dich diſer traurigen Schwärmüthigkeit / mach auß der Noth ein Tugend / ſo wirſt du getröſtet werden: Widrigen falls wirſt du freywillig Troß-los / und unwürdig ſeyn / daß man dir beyſtehe / weil du es ſelbſten alſo haben wilſt / da dir doch nicht unbewußt / daß man in dem Orden-Stand gar leicht ſeelig: und hingegen in der Welt gar leicht verdammet werde. Nun erwähle.

Drit-

Dritte Uberlegung.

Von der Geringſchätzung deß Berufſs.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es geſchehen / umb deinen Beruff gering zu achten?

1.

MAn unſer erſter Vatter glückſeelig geweſen / weilen er in der urſprimglichen Gerechtigkeit erſchaffen worden; was vor ein Glück dan hat auch ein Ordens-Mann / weil er widerum eintritt in die Unſchuld / ſo er in dem Tauff erworben / vermittelſt ſeiner Ordens-Gelübd? Kanſt du in diſer Welt wohl etwas mehrers verlangen? So du nun in dem Orden-Stand alles das jenige haſt / was du wünſchen kanſt / diſe Unſchuld zu behalten / biſt du nit unſinnig / wan du deinen Beruff verachteſt?

2. Wan die Königin von Saba die Diener deß Salomons glückſeelig geachtet: Umb wie vil glückſeeliger biſt du / mein lieber Bernhard / daß du dich zu dem Dienſt GOttes gewidmet / da du von deinen Ordens-Gelübden Bekandtnus gemacht? Iſt dan JEſus nit mehr als Salomon?

3. Der Orden-Stand iſt der jenige / in welchem du allerhand Gattungen der Mittlen findeſt / GOtt abzuwarthen / an dein Heyl zu gedencken /

cken / die Tugenden zu üben / und den Himmel zu verdienen. Warum wolteſt du dich dan über diſen Vortheil nit erfreuen / und GOTT darum dancken? Iſt es dan der Mühe nit werth?

4. Es iſt ein Zeichen der Göttlichen Gnaden-Wahl / zu dem Orden-Stand beruffen ſeyn. Es iſt auch ein Urſach deß Troſts einer Seel / ſo ſeelig werden will / darinn Bekandtnus thun / wan ſie nach dem Geiſt ihres Beruffs leben will.

5. Wan du deine Elteren / Befreundte / und zergängliche Güter verlaſſen / umb in dem Ordens-Stand GOtt zu finden / und zu genieſſen: geduncket dich diſer Tauſch nit gut / und vortheilhafftig zu ſeyn?

6. Betrachte alle Ding / welche da ſeynd im Himmel / und hieunten auf Erden / ſo wirſt du finden / d ß du nach GOtt nichts köſtlichers habeſt / als deine Seel. Nun kanſt du ſelbige weder beſſer / noch leichter erhalten / als in dem Ordens-Stand. Warum wolteſt dan dich nicht tröſten / daß du ein Ordens-Mann ſeyeſt?

7. Das allerwichtigiſte Geſchäfft / ſo du vorhaſt / iſt dein Seeligmachung: Nun aber GOtt / indem Er dich zum Orden-Stand berufft / bezeuget dardurch / daß Er dich woll ſeelig machen: Solle dich diſer Beweis ſeiner Liebe gegen dir / betrüben? Du mußt wohl / mein lieber Bernhard / der geſunden Vernunfft gäntzlich beraubt ſeyn / wan du eine ſolche Ehr / und groſſe Gunſt nit hoch achteſt.

8. Was vor ein gröſſeres Gut kan einer Chriſtlichen Seel widerfahren / als Chriſto JEſu nach-

nachfolgen / welcher allen ſeinen Nachfolgern die ewige Seeligkeit verſprochen? Wo kanſt du Ihm aber genauer nachfolgen / als in dem Orden-Stand? Und folgends: Wo kanſt du eine gröſſere Verſicherung haben / dermahleneins zu dem Genuß diſer Seeligkeit zu gelangen / als in dem Orden-Stand? Solteſt du ein ſo groſſes Glück in den Wind ſchlagen? Was für ein Thorheit wäre diſes?

9. Kein Menſch ziehet in Zweifel / daß es eine abſonderliche Gnad ſeye / ſo GOTT einer Seel verleyhet / wan ſie die Geſellſchafft der Gottloſen verlaſſet / umb ſich in der Geſellſchafft GOttes einzufinden: Man lehret uns das Evangelium / daß / wo ihrer zwey / oder drey in dem Namen GOttes verſamblet / Er mitten unter ihnen ſeye; erwirbet man dan nicht in dem Ordens-Stand diſe Gnad? Und iſt es nit ein Thorheit / ſolche gring ſchätzen?

10. Wan die Kinder Iſraels mit Freuden jenen Tag hoch-feyrlich begangen / an welchem ſie GOtt auß Egypten-Land geführet: Warum wolteſt du / mein lieber Bernhard / mit Traurigkeit / und Geringſchätzung jenen Tag begehen / an welchem dich GOtt auß der Welt entführet / um dich in den Orden-Stand einzuführen / ſintemalen diſe Gutthat weit gröſſer iſt? Solteſt du die Gnad deines Beruffs weniger achten / als die Kinder Iſrael die Gnad ihrer Erlöſung?

11. Weilen dir GOtt die Gnad verlyhen / dich unter ſo vil Millionen der Menſchen zu erwählen / und mit dir in dem Orden-Stand / als mit einem

Freund umbzugehen. Iſt das nit ein Urſach der Ergötzlichkeit? Warum wolteſt du ſie dan verachten?

12. Wan die Fürſten diſer Welt ſo vil darauf halten / und mit ſo groſſem Eifer ſtreben nach dem Ehren-Titul der Günſtlingen deß Königs / und nachdem ſie ſeine Gnad erworben / ſich vor die Glückſeeligiſte von der Welt halten: Umb wie vil glückſeeliger ſeynd die Ordens-Leuth / welche durch das Opffer ihrer ſelbſt / ſo ſie GOTT aufopffern / dergeſtalten ſeine Zuneigungen gewinnen / daß ſie von Jhm / als ſeine gröſte Günſtling gehalten werden? Verlangeſt du villeicht eine noch gröſſere Ehren-Stell? Wan du diſe außſchlageſt / oder verachteſt / ſo waiß ich nit / was vor ein andere du auf der Welt begehren könneſt?

13. Wan die Menſchen-Kinder für glückſeelig geſchätzet werden / wan ſie von einem König / oder groſſen Fürſten herſtammen: Umb wie vil beglückter ſeynd die gute Chriſten / und Ordens-Leuth / als außerwählte Kinder GOttes / Brüder Chriſti JEſu / und ſeine Mit-Erben? Sollen dich diſe Gnaden / und Ehren in deinem Beruff nit tröſten?

14. Zumahlen dich GOTT in den Orden-Stand beruffen / damit du Jhne erkennen / lieben / und Jhme vollkommener dienen ſolteſt / als du in der Welt nimmermehr wurdeſt gethan haben / ſo haſt du wohl nit Urſach / darüber betrübt zu ſeyn: Anerwogen Er von dir nichts anders / als diß will / noch verlangt / umb an dem End deines Lebens dir den Genuß deß Himmels zu verleyhen. Geduncket dich / Er begehre zu vil?

15. Alle Ubungen deß Ordens-Stands / zu welchem dich GOTT beruffen/durch ſeine lautere Gütig- und Barmhertzigkeit/ ohne/ daß du es im geringſten verdienet/ ſeynd zu keinem andern Zihl und End angeſehen / als daß ſie dir verhilfflich ſeyen zu Erlangung der Vollkommenheit/ welche jeder Zeit vergſellſchafftet iſt mit tauſenderley Seegen in diſem Leben/ und mit der unſterblichen Seeligkeit in dem Zukünfftigen. Du biſt nicht verſtändig/ mein lieber Bernhard/ wan du nichts darauf halteſt / und ein recht dummer Menſch / wan du ſie verachteſt.

16. Wan GOtt von Ewigkeit her dich mit ſeinen barmhertzigen Augen angeſehen / umb dich auß dem Heidenthum zuerretten / wo man nit ſeelig werden kan; wan Er über das/ an ſtatt dich in die Höllen zuverſtoſſen / wegen ſo vil Sünden / ſo du nach deinem Tauff begangen / und unfehlbar noch mehr andere in der Welt wurdeſt begangen haben/ dafern du darinn gebliben wäreſt: Wan Er / ſprich ich / dich außerkiſen / in den Orden-Stand zu ſetzen / wo es ſo vil Gelegenheiten gibt / Gutes zu thun. Wan Er dich auf den Himmels-Weeg geläitet / mit der Verheiſſung / dir den Genuß deſſelbigen zuverleyhen / ſo du anderſt deinem Beruff gemäß lebeſt? Warumb wolteſt du dich betrüben / daß du diſen Weeg angetretten? Diſer Gedancken verdienet eine abſonderliche Uberlegung.

17. Betrachte deine Blindheit / und dein Unglück/ mein lieber Bernhard/ daß du dir ſelbſt auf den Hals zieheſt / dan ſo lang du deinen Beruff

wenig achteſt/ſo wirſt du niemahlen vollkommentlich wohl leben / ſondern jeder Zeit mit Traurigkeit / und Verdruß erfüllet ſeyn; Dan dein Gewiſſen/ ſo nit ſterben kan / wird dir eingeben / daß dich GOtt zum Orden-Stand beruffen / Ihme zu dienen / und darinn gemäß deiner Verlöbnus zu leben: So du nun nit wohl lebeſt / ſo wird es dir dermaſſen empfindliche Biß verſetzen / daß es dir allen iñerlichen Friden/und Vergnügenheit benemmen wird. Es wird dir deine Verdrüßlichkeiten vermehren/und dich gäntzlich armſeelig machen; wan es dir demnach ſchwär fallet / daß du in den Orden-Stand eingetretten / ſo gibe niemand die Schuld / als dir ſelbſten / und wan du vernünfftig biſt / ſo unterlaſſe dergleichen Verdruß/ du biſt doch ſchon darinnen / und kanſt nicht mehr darauß / und wan du ſie zwanzig / dreyßig / vierzig Jahr / und darüber ernähren wirſt / ſo wirſt du halt zwanzig/ dreyßig/ vierzig Jahr armſeelig gelebt haben / und villeicht auch armſeelig ſterben. So ſchlage ſie dan auß / laſſe dir deinen Beruff angelegen ſeyn / lebe fromm / ſo wirſt du vergnügt leben / und glückſeelig ſterben.

18. Ein leichtes Mittel / dich von der unerträglichen Plag / ſo die Geringſchätzung deines Beruffs verurſachet / zu erledigen / iſt / daß du ſo offt und vil / als dir immer möglich / dir die Erinnerung / daß du in den Orden-Stand eingetretten/ zu Gemüth führeſt: Begehe offtermahls diſe Oſteren / ich will ſagen: diſen Außgang von der Dienſtbarkeit in die Freyheit / ſo wirſt du lauter Freuden-Lieder anſtimmen / und Lob-Opffer

der

der Göttlichen Barmhertzigkeit aufopffern / welche dich auß ſo vilen Gefahren herauß geriſſen; dein einzige Sorg wird ſeyn / deinen Wandel nach den Grund-Geſätzen der Heiligkeit einzurichten / nach welchen du ſchon dazumahl Verlangen getragen / und dero Ubungen dir nothwendig ſeynd / von nun an dein Glück anzufangen; ſo ergreiffe dan diſes Mittel / und ich verſpriche dir ſolche Freud / und Vergnügenheit / welche nur die Ordens-Leuth / ſo fromm / und dem Geiſt ihres Berufſs gemäß leben / täglich erfahren / und welche du gleichfahls ſambt ihnen erfahren wirſt / wo du ihnen nachfolgeſt.

19. Wie / mein lieber Bernhard? diſer Verdruß / als ein Feind deines Heyls / ſetzt dir den Dolchen an die Bruſt / und du ſtelleſt dich nit zur Gegenwöhr / weilen dein Fleiſch / dein eigner Willen / oder die Freyheit dir zuruffet / das Gewöhr niderzulegen? Dein Leib zu ſeinem eignen Nuzen beredet dich / den Nutzen deiner Seel in Wind zu ſchlagen / und du gibſt ihm Gehör? Du biſt kein witziger Menſch / wan du es thuſt: Dan er wird dich betrügen / und ein- für allemahl unglückſeelig machen. Biſt du nur in den Ordens-Stand kommen / auf diſe Weis zu leben? Waiſt du dan nit / daß jener Chriſt / oder Ordens-Genoſſener / welcher ſeinen Beruff hoch achtet / und demſelbigen gemäß lebt / ſeines Heyls verſicheret / hingegen aber jener Chriſt / oder Ordens-Genoſſner / welcher ſeinen Beruff verachtet / und demſelben nit gemäß lebt / ſeiner Verdammnus vergwiſet ſeye? Nun erwähle.

Vierte Uberlegung.
Von dem Mißvergnügen.
Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?
Iſt es geſchehen / umb mißvergnügt zu leben?

1.

Diſes heißt ſeinem Unglück gar zu vil Statt und Platz geben / und die Waffen wider ſich ſelbſt wenden / wan man ſolche Gedancken heget / welche uns Mißvergnügen verurſachen. Es wäre vil beſſer / ſie durch eine heilige Gewaltthätigkeit überwinden / als ihnen Flügel anhäncken / indem man ihnen geſtattet / was ſie begehren: Dan gleichwie der Schmertz durch Schmertzen entzündet wird / alſo macht es auch das Mißvergnügen / welches / wan man ihm gar zu vil Statt und Platz gibet / dermaſſen mächtig wird / und ſo ſchädliche Würckungen hervor bringet / daß es allen innerlichen Friden hinweck nimbt / und die Seel umb ein Geringes weniger unglückſeelig macht / als die Seelen der Verdammten / weil ſie den Weeg zu der Verdammnus bahnet.

2. Behalte diſes Lehr-Stuck wohl / mein lieber Bernhard / daß ein jeder übel-abgetödteter Geiſt jeder Zeit ſein ſelbſt eigner Hencker ſeyn / daß er niemahl einige Ruhe genieſſen / noch jemahl

zu

zu friden ſeyn werde: Dan wie könte er in der Ruhe verbleiben / indem er ſich GOtt widerſetzet / welcher ihm die Ruhe geben will / mit dem Beding / daß er ſich bearbeithe / alle Hindernus abzutödten? Und wie könte er zu friden ſeyn / ſo lang er ſich von GOtt entfernet / welcher allein diſe Zufridenheit geben kan? So lebe demnach / wie ein guter Chriſt / oder wie ein guter Ordens-Mann / tödte dich ab / und alsdan wirſt du getröſt und vergnügt ſeyn / anderſt nicht.

3. Luther / diſer Abtrinnige / hat bekennet / daß er ſich vil Jahr bemühet / den Stachel deß Gewiſſens zu überwinden / und daß er es niemahl zuwegen bringen können / weil er nicht Luſt gehabt / ſich zu bekehren; Und du mein armer und bethörter Bernhard / bildeſt dir ein von der Unzufridenheit / ſo du von deinem Beruff haſt / erlediget zu werden / da du doch dein feiges / und übelabgetödtetes Leben noch nicht verlaſſeſt? O wie ſehr betrügſt du dich ſelbſten!

4. Wie kunte ein Chriſt vergnüget ſeyn / wan er wohl waißt / daß er durch ſeinen böſen Lebens-Wandel GOtt nit vergnügt / von welchem alles Vergnügen herrühret? So befleiſſe dich dan / GOTT zu befridigen durch ein frommes Leben / ſo wirſt du ſelbſt auch zu friden ſeyn.

5. Ein Ordens-Mann iſt unſinnig / wan er ſeinem eignen Willen zu gefallen / und ſeinen Leib zu befridigen / GOtt / und ſeine Seel beleydiget; ach er verliehrt alsdan all ſein Ruhe / und auß diſem Urſprung kombt her ſein Mißvergnügen.

6. Du biſt gantz unempfindlich / mein lieber

Bernhard/ weilen/ nachdem du erfahren / daß alle Vergnügenheiten / ſo du / deine natürliche Zuneigungen zu befridigen / geſuchet / dich vilmehr betrübet / als getröſtet / du dannoch fortfahreſt / ſelbige weiter zu ſuchen ; Nun aber auf ſolche Weis leben / heißt das nit mitten unter dem Ubel unempfindlich ſeyn ?

7. Achte diſes alles nit / was ich dir da ſage / wan es nit wahr iſt / daß ein Ordens-Mann niemahlen vergnügt leben könne / wan er ſich zu den Außgelaſſenheiten verlaiten laßt / und alle Verweiß / ſambt allem deme / was ihm ſein Gewiſſen eingibt / verachtet / oder er iſt ein verlohrne / und ihres Berufſs unempfindliche Seel / was kan ein ſolcher Ordens-Mann in ſeinem Todt erwarthen ?

8. Thue ein Chriſt/ oder Ordens-Mann was er wolle/ wan er nit trachtet / ſich bey GOtt angenehm zu machen durch Werck / ſo ſeinem Chriſtlichen Ambt gleichförmig ſeynd / ſo muß ſein Leben nothwendig von GOTT verflucht / und folglich mit Unmuth angefüllt werden. So er nun in diſer Lebens-Arth übel vergnügt iſt / wem will er deſſenthalben die Schuld geben ?

9. Ein Chriſt / welcher kein Chriſtliches Leben führt / iſt bey GOtt verhaßt / und hat von Ihme ein deſto ſtrengere Straff zugewarthen/ je mehrer er von Ihme Mittel / Guts zu thun / empfangen. Und wie kan er in diſer Erwarthung vergnügt / oder fröhlich ſeyn ? Wan du diß ernſtlich bedenckeſt / ſo wirſt du mir ſelbſt ſagen / es ſeye unmöglich.

10. Es erſinne ein böſer Ordens-Genoſſner / oder ein Welt-Menſch / alles / was er kan / umb zu verhindern / daß ihn ſein Gewiſſen nit plage / ſo wird er es doch niemahl beſänfftigen / er nemme dan ſein Zuflucht zu GOTT / und begebe ſich auf die Andacht: Dan wo der Geiſt der Andacht nit iſt / dort kan der geringſte Troſt nit ſeyn / ſonder allerhand Troſtloſigkeit / und Mißvergnügen.

11. Du zweifleſt nit / mein lieber Bernhard / daß der böſe Geiſt mit unaußſprechlicher Tob-Sucht deinen Untergang ſuche; zumahlen er nun trefflich erfahren / die Seelen zu verführen / ſo verhilet er ſeine Anreitzungen unter ſo ſcheinbahren Vorwanden / und ſo ſchönen Anſtrichen / daß er dem Ordens-Mann vormahlet / ſein gantzes Glück beſtehe in dem / daß er in der Welt bleib / und hingegen ſein Unglück / daß er in den Ordens-Stand eingetretten / nur damit er ihn mißvergnügt mache; aber das Gifft und der Todt ſeynd unter dem Zucker / den er vorhaltet / verborgen; dan er ſuchet dardurch nichts anders / als ihne in ſeinem Unglück zum Geſellen zu haben. Wilſt du ein ſolche Geſellſchafft lieben?

12. Was vor ein Vergnügung kan ein Seel haben / welche übel lebt / indem ſie waißt / daß ſie ohne Verdienſt / und Gewinn arbeithe / und was noch ärger iſt / indem ihr nicht unbewußt / daß ſie den Himmel verſchertze? Iſt ſie nit billich zu beweinen?

13. Wan ich gedencke an einen mißvergnügten Ordens-Mann / wie er ſich verhalte gegen den Gutthaten GOttes / ſo wird ich gantz be-

ſchämt über ſein Verfahren; dan er empfangt die Gaben/ ſo ihm GOTT in dem Orden-Stand verleyhet/ mit Kaltſinnigkeit/ und mit entſetzlichen Widerſtand/ und empfindet weder Freud/ noch Belieben/ noch Gutwilligkeit nach ſo vil empfangnen Gutthaten/ mit einem Wort/ er lebt recht armſeelig; und wie einer auß den Alten zu ſagen pflegte/ daß dergleichen undanckbaren und übel zu fridenen Geſellen Guts thun eben ſo vil ſeye/ als ein Todten-Aas mit köſtlicher Salben ſchmieren/warvon es weder Freud noch Vergnügen empfahet. Eben das widerfahret einem ſolchen Ordens-Mann: GOTT verbindet ihne durch ſeine Gunſt/ Er überhäufft ihn mit allerhand Gaben/ und gibt ihm tauſend Mittel an die Hand/ in der Gnad zuzunemmen: und dannoch diſer Unachtſame empfindet hievon eben ſo wenig Freud und Vergnügen/ als ein todter Leichnam/ von welchem man waißt/ daß er ohne einzige Empfindlichkeit deß Lebens ſeye. Gütiger GOtt! muß man nur darum die Welt ſo freudig verlaſſen/ wan man das Ordens-Kleid anziehet/damit man nachgehends mißvergnügt/ und armſeelig ſeye/ auß Mangel der Hertzhafftigkeit/ und eines dapffern Gemüths-Entſchluſſes/ fromm zu leben?

14. Ein Chriſt/ oder Ordens-Mann iſt zubeweinen/ wan er Gall und Bitterkeit ſauget auß deme/ worauß andere Hönig und Troſt zu ſaugen pflegen. So gar die beſte und heiligiſte Werck verurſachen ihme Verdruß: Dan wan er das Lob GOttes abſinget/ ſo kombt ihm ſol-

ches beſchwärlich vor: wan man ihm ſagt von der Tugend/ und ihme obligenden Schuldigkeit/ als ein guter Chriſt/ oder Ordens-Mann zu leben/ ſo iſt es ihme ein Creutz/ und höret es mit Ungedult an. Iſt aber diß nicht eine Thorheit/ die Traurigkeit und das Mißvergnügen der Freud/ und Zufridenheit vorziehen? Ja freylich: Und wan er ein Verſtand und wahre Erkandtnus ſeines Beruffs hätte/ ſo wurde er ſich nicht alſo verhalten.

15. Das letſte Mittel/ ſo ein übel-vergnügter Ordens-Mann wünſchet/ iſt der Todt/ aber es fehlet ſo weit/ daß er in diſem ſeinem Wunſch getröſt ſeye/ daß im Widerſpihl ihme der Todt vilmehr erſchröcklich vorkombt/ wan er nit gäntzlich der Sinnen beraubt: Dan er waißt wohl/ daß/ je näher er darbey/ deſto näher er bey dem ſtrengen Richter-Stul GOttes ſeye/ woſelbſt er von einem jeglichen unnützlich- und ohne Frucht in dem Ordens-Stand angewendeten Augenblick Rechenſchafft zu geben ſchuldig. Was wird er aber vor ein Rechenſchafft geben/ nachdem er alles verlohren?

16. Wan du wilſt die Wahrheit ſagen/ mein lieber Bernhard/ und offentlich bekennen die Urſach deines Mißvergnügens/ ſo wirſt du geſtehen/ daß die Haubt-Urſach herkomme von dem Eyfer deines Oberen/ welcher verurſacht/ daß er wache über die Clöſterliche Zucht/ über den Gehorſam ſeiner Untergebnen/ und alſo zu reden ihnen jeder-Zeit auf dem Fuß nachgehe/ umb ſie zuvermögen/ Guts zu thun/ auß Urſach ihrer Trägheit/ und

un-

unbändigen Willens. Gütiger GOtt! mein lieber Bernhard/ wie betrügt dich der Teufel! dan wan du wilſt/ daß dein Oberer embſig ſeye/ dir Lebens-Mittel/ Kleidung/ und alle andere leibliche Nothwendigkeit zuverſchaffen/ warumb wilſt du nit/ daß er ſich bearbeithe umb die Geiſtliche Nothdurfften? Ach ich ſehe wohl/ mein lieber Bernhard/ es kombt daher/ weil du wilſt/daß dein Oberer nicht einen guten Ordens-Mann/ ſonder einen Menſchen/ der ihme gern wohl ſeyn lieſſe/ auß dir mache. Haſt du ein ſo hoch-feyrlichen Ayd-Schwur in deiner Ordens-Bekantnus abgelegt/ daß du anjetzo in deinem Gemüth dergleichen Begirden hegeſt? So entſchlage dich dan derſelben/ gehorſame hurtig deinem Oberen/ erfülle vollkommentlich ſeinen Willen/ ſo wirſt du entübriget ſeyn deß Mißvergnügens/ und der verdrüßlichen Gedancken/ welche ſolches begläiten/ anderſt nicht.

17. Ich ſehe wohl/ daß du mir ſagen wilſt/die Lehr/ mit Freud/ und Vergnügenheit zu leiden/ ſeye zwar leicht vorzutragen/ aber ſchwär/ und gleichſam unmöglich/ ins Werck zu ſetzen: Dan wie kan man zugleich weinen/und lachen/ traurig/ und fröhlich ſeyn/ das Ubel leiden/ und ſich vergnügt befinden? Ey! mein armer Bernhard/ haſt du diſes alles nit geſehen in deinem Verſuch-Jahr? Hat man dir es nicht vorhinein geſagt? Freylich ohne Zweifel: Und ich ſage dir es noch/ daß diſes dem Jenigen ſchwär falle/ welcher der Natur nachgibet/ und weder Geiſt noch Fühlung ſeines Berufſs hat. Hingegen aber ſüß dem Jenigen/

gen/ſo der Gnad nachfolget/und dem Geiſt ſeines Ordens-Stand gemäß lebet; aber du ſolleſt deiner Natur abgeſagt haben/und wan du dieſelbige villeicht wider angenommen / ſo verdieneſt du die Plag / ſo du leideſt / und iſt alſo kein Wunder / wan du mißvergnügt lebeſt. So begibe dich dan derſelben / lebe gemäß dem Geiſt deines Berueffs / ſo wirſt du vergnügt ſeyn; Abſonderlich wan du erwögen wilſt/ daß ein Ordens-Mann/ welcher in ſeinem Orden vergnügt lebt / auch Ewig im Himmel vergnügt leben; hingegen aber / ein Ordens-Mann / welcher in ſeinem Orden mißvergnügt lebt / auch Ewig in der Höllen mißvergnügt leben werde. Nun erwähle!

Fünfte Uberlegung.

Von der Undanckbarkeit gegen GOTT.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es geſchehen / umb gegen GOtt undanckbar zu ſeyn?

I.

Es iſt kein einziger auß denen Verdammten / mein lieber Bernhard / deme die Verachtung der Gnaden GOttes nit den Anfang ſeines Untergangs eröffnet / den Fortgang begläitet / und das Ende deſſelben beſchloſ-

ſchloſſen haben. Wan du dan nicht gleiches Unheyl erfahren wilſt / ſo erkenne die Gutthaten / ſo dir GOtt bishero erwiſen / und ohne Unterlaß zu erweiſen fortfahret; es iſt ſolches eben ſo ſchwär nit / wan du nur dem Geiſt deines Berufſs zum Chriſtenthumb / oder Ordens-Stand gemäß lebeſt.

2. Die Undanckbarkeit löſchet auß die Verworffene auß dem Buch deß Lebens / indem ſie GOtt auß ihren Hertzen außlöſchen. Lebe demnach jeder Zeit in der Erinnerung der Gutthat deines Berufſs / auß Beyſorg / daß / indem du ſolche auß deinem Gemüth außlöſcheſt / du nit gleichfahls auß dem Buch deß Lebens außgelöſcht werdeſt.

3. Eben diſe Undanckbarkeit hat die Höll gebauet / und die Engel in lauter Teufel verwandlet: Dan ohne ſie hätte man in der Welt weder von Höll' / noch Teuflen / weder von Verdammten / noch Verwerffung jemahls reden gehört; ſeitemahlen weder die Engel / noch der Menſch umb anderer Urſach willen verworffen worden / als weilen ſie ſich vor die Gnad GOttes undanckbar erwiſen. So du ihnen nun in ihrem Verbrechen Geſellſchafft laiſteſt / wirſt du ihnen nit auch Geſellſchafft laiſten in ihrer Beſtraffung? Das wirſt du erſt innen werden in dem Todt: Mehr ſag ich dir dißmahl nit / gedencke nur wohl daran / und mache hierüber eine reiffe Uberlegung.

4. Da unſer Erlöſer mit den Phariſæeren Sprach hielte / ſagte Er ihnen: **Ich habe euch vil gute Werck von meinem Vatter bezeüget /**

get / umb was für eins diſer Wercken ſteiniget ihr mich? O du undanckbarer Bernhard! es geduncket mich / der HERR JEſus gebe dir gleichfahls einen ſolchen Verweis: Ich habe dich gemacht nach meinem Eben-Bild / deinetwegen habe ich Himmel / Erden / und die Engel erſchaffen / bin für dich Menſch worden / hab gelitten / und bin geſtorben / hab meinen Vatter beſänftiget / dich von der Höllen errettet / zu einem Chriſten / und was noch mehr iſt / zu einem Ordens-Mann gemacht. Umb was für eins auß diſen Wercken wilſt du mich durch deine Undanckbarkeit auf ein Neues creutzigen? Ach du undanckbares Hertz! Iſt diß der groſſe Danck / den man einem ſo freygebigen Gutthäter ſchuldig iſt?

5. Ach Treu-loſes Hertz! warum wirſt du untreu an deinem GOtt? Iſt es nit wahr / daß deine Undanckbarkeiten wohl verdienen / daß Er ſeine billiche Strengheit an dir übe / und dich von ſeinem Angeſicht verwerffe? Bekenne demnach fein offenhertzig / daß du ſchon tauſendmahl verdienet / von Ihme verlaſſen zu werden. Bekenne beynebens fein redlich / daß / wan Er nach Billichkeit ſeiner Gerechtigkeit handlen wolte / Er dir ſeinen Seegen gäntzlich entziehen wurde / weilen du Ihme hierzu ſo billiche Gelegenheiten an die Hand gibeſt durch deine tägliche Undanckbarkeiten / in welche du ſo vilfältig falleſt. Faſſe demnach einen friſchen Schluß / dich zu beſſeren / damit du diſem Unheyl entgehen mögeſt.

6. Beobachte nur die äuſſerſte Undanckbarkeit

keit der Juden gegen unſerm gütigſten GOTT; Er verſprache ihnen das ewige Leben / dafern ſie ſeiner Lehr folgen wolten/ und dannoch / an ſtatt/ daß ſie diſe Gutthat hätten erkennen ſollen / haben ſie Jhne ſpöttlich umbs Leben gebracht. Beobachte aber auch zugleich deine eigne Undanckbarkeit/ mein lieber Bernhard: Man hat dir im Namen GOttes verheiſſen die ewige Seeligkeit / wan du deine Gelübd halten werdeſt: Und an ſtatt der danckbarlichen Erkandtnus thuſt du Jhn durch deine Ubertrettung auf ein Neues creutzigen. Heißt das eine wahrhaffte Meinung von deinem Beruff haben?

7. Kan wohl eine verfluchtere Undanckbarkeit erfunden werden / als eines Chriſten / oder Ordens-Manns / der ſich der Gutthaten / ſo er von GOtt empfangen / wider ihne ſelbſten bedienet: GOtt ertheilt ihme tauſend Gelegenheiten/Guts zu thun/ und ſeine Gnaden zugewinnen: Und diſer Unbeſunnene bedient ſich derſelben / Böſes zu thun / und ſie zu verliehren; Er gibt ihme die Kräfften / Jhme zu dienen / und er dient darmit dem Teufel / der Welt / dem Fleiſch / und ſeinem Bauch/ welche alle ſeine eigne Feind ſeynd. Er verleyhet ihm ein langes Leben / damit er Buß thüe/ und ſeine Verdienſt vermehre: und er / an ſtatt ſolche zu thun / ſchiebet ſie auf / und vermehret ſeine Laſter. Was verdient aber ein ſolcher Undanckbarer / mein lieber Bernhard?

8. Ach wie wohl redet GOtt zu dir durch ſeinen Propheten Iſaiam: Jch hab Kinder ernährt/ und auferzogen/ ſie aber haben mich ver-

verachtet. Dan / iſt es nit wahr / daß Er dich mit ſeinen Gnaden ernährt / wie ſein Kind / daß Er dich beruffen zu dem Ordens-Stand / und villeicht darinnen auch erhoben zu der Prieſterlichen Würde? Und nach allen diſen Sorgen und Gutthaten verachteſt du Jhne durch deine Sünden / und durch ein ſolches Leben / welches deinem Beruff gantz unanſtändig iſt. Biſt demnach wohl ein undanckbarer Geſell / und ſolcher Gutthaten durchauß unwürdig.

9. GOtt ſagt dir auch durch eben diſen Propheten: **Der Ox hat erkennt ſeinen Schöpffer / und der Eſel die Krippen ſeines HErrn / Jſrael aber hat mich nit erkennet.** Solle dich ein Ox in die Schul führen / und ein Eſel mit aller ſeiner Tummheit dein Lehr-Meiſter seyn? in allweeg; aber das wird geſchehen / dich zu Schanden zu machen / weilen der Ox ſeinen Meiſter erkennt / und der Eſel die Krippen ſeines HErrn / du aber mit verfluchter Undanchbarkeit an ſtatt / daß du Jhne erkennen ſolteſt / erzeigeſt dich gegen Jhme gantz unerkandtlich / und beleydigeſt Jhn alle Tag. Wilſt du dan ärger ſeyn / als das Vich?

10. Es iſt kein einziger Römer geweſen / der nit die That deß Popilii verflucht hätte / welcher / nachdeme er auß dem Elend durch eine Vorbitt-Rede deß Cicero errettet worden / ihne nachgehends dem Marco Antonio zugefallen fürſätzlicher Weis umbgebracht. Wird auch ein einziger verſtändiger Menſch ſeyn / der nit verfluche das Verfahren eines Ordens-Manns / welcher /

cher / nachdem er durch eine gar abſonderliche Gnad GOttes auß der Welt errettet worden / Ihne auf ein Neues durch ſeine Beleydigung und Undanckbarkeiten gleichſam umbbringt / und diſes entweder ſeinem Bauch / oder dem Teufel / oder dem Fleiſch / ſeinen geſchwornen Feinden / zugefallen: Wan nun die gantze Welt ein ſolche Laſter-That verflucht / ſo fange auch du ſelbſten an / ſolche zuverfluchen / und dich zu beſſeren.

11. Wan ein Baurs-Mann ſeinen Acker verlaſſet / welcher / nachdem man vil darinn gearbeithet / ihne öffters gedungt / und guten Saamen darein geſäet / an ſtatt der guten Früchten nichts als Diſtel und Unkraut hervor bringt; vermeinſt du / GOtt werde dich / als einen zum Himmel unnützen Chriſten oder Ordens-Mann nit gleichfalls verlaſſen / wan / nachdem Er ſich ſo ſehr bearbeithet / dich fromm zu machen / dir ſo offt das Gewiſſen gerührt durch die Sorgfalt und gute Einſprechungen deines Schutz-Engels / und ſo offt den guten Waitzen der Gnad in deine Seel hinein geſäet / du dannoch nichts / als Ungehorſam / Murren und Trägheit zu ſeinem Dienſt hervor bringeſt? Vermeinſt du / ſprich ich / mein lieber Bernhard / Er werde dich nicht verlaſſen? Ach wie ſehr iſt zubeſorgen / es werde dir diſes Unglück widerfahren / dafern du in deinen Undanckbarkeiten / und in deiner Unempfindlichkeit zu den Pflichten deines Stands und Beruffs verharreſt?

12. Dem Judas iſt ein groſſe Gutthat widerfahren / da er zu dem Apoſtel-Ambt beruffen / und

und unter die Hauß-Genoſſene deß HErrn JE-SU aufgenommen worden: aber diſer Verräther hat ſolche gleich mißbraucht; dan er bald darauf ſeinen Meiſter ſpöttlich verrathen / und / nachdem er Jhne in die Händ ſeiner Feind geliefert / Jhne zu tödten / hat er ſich ſelbſten elendiglich aufgehänckt. Was für ein End dan hat zugewarthen ein Chriſt / welcher der Undanckbarkeit diſes Mein-Aydigen nachfolget / wan / nachdem er zum Chriſtenthumb beruffen worden / welches iſt ein Stand der Gnad / und Eingang in das Hauß GOttes / er ſolche Gutthaten mißbraucht / indem er ſeinem Meiſter verrätheriſche Küß gibet durch ſeine Gotts-rauberiſche / das iſt / unwürdige Genieſſungen deß Hochwürdigiſten Guts / und durch ſeine falſche Freundlichkeiten: Was für ein End hat ein ſolcher zugewarthen / wan er in ſeiner Undanckbarkeit fortfahret? Ach undanckbarer Chriſt! Du dårffſt ſelbſt auf kein gutes warten / dafern du dein Leben nicht änderſt: So ändere es dan / oder erwähle gleichwol ſambt ihme ewig zu Grund zu gehen. Wo du diſen Gedancken wohl überlegeſt / ſo zweifle ich nit / du werdeſt danckbahrer ſeyn / oder ich muß mich gewaltig betrügen.

13. Was für Seegen hat dir GOTT nit verlyhen / und was für Gnaden nit ertheilt / mein lieber Bernhard? Hat Er ſich ſelbſt dir nit dargeben zu einem Vatter durch die Erſchaffung / zu einem Bruder durch die Menſchwerdung / zu einem Beyſpil durch ſein unſchuldiges Leben / zu einem Los-Geld durch ſeinen Todt / zu einer Zu-

flucht durch den Titl deß Erlöſers / zu einem Leib-Artzten durch die HH. Sacrament? Endlich gibt Er dir ſich ſelbſten dar zum ewigen Lohn und Vergeltung / maſſen Er dir in deiner Ordens-Bekandtnus verſprochen. Aber über das: was hat Er dir laids gethan? Was für ein Unbild haſt du von Jhme empfangen? Was hat Er dir für ein Urſach gegeben / Jhne zubeleydigen? Sihe hierauß / in was für ein entſetzliches Unglück dich deine Undanckbarkeit ſtürtze / du verlaſſeſt einen ſo groſſen Gutthäter / damit du dem Teufel anhangeſt / und dich zu ſeiner Rott ſchlageſt. Jndem du nun auf diſe Weis lebeſt / was kanſt du von deinem Beruff für ein Meinung haben? Und was für eines Ends kanſt du gewärtig ſeyn? Bedencke dich darüber.

14. O du Undanckbarer! Du biſt ein verſchwenderiſcher Sohn / welcher jenes ſchöne Erb-Theil / ſo CHriſtus JEſus dein gütiger Meiſter durch den Werth ſeines Bluts und Lebens erworben / liederlich durchgejagt. Aber kehre umb / arme Seel / kehre umb / armer Bernhard / in das Hauß deines Vatters / bekenne deinen Fehler / und ſage zu Jhm mit weinenden Augen: Mein Vatter / ich hab geſündiget in Himmel / und vor Dir / und bin nunmehr nit werth / dein Sohn genennt zu werden / nemme mich wider zu Gnaden auf. Wan du diſes mit wahrer Empfindlichkeit ſageſt / ſo wirſt du erkennen / daß ein danckbarer Chriſt / oder Ordens-Mann die Vermehrung der Gnaden / und die ewige Seeligkeit; hingegen aber ein undanckbarer Chriſt / oder

Or-

Ordens-Mann den Verlurſt der Gnaden / und die ewige Schmach verdiene. Nun erwähle!

Sechste Uberlegung.

Von der Trägheit.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es geſchehen / GOtt mit ſolcher Trägheit zu dienen?

I.

SOll ein Weltlicher Chriſt / oder träger Ordens-Mañ ſo keck ſeyn/ſich einen Zuſpruch zu machen auf die ewige Seeligkeit/ welche in dem Genuß GOttes beſteht/ da ihne doch GOTT wegen ſeiner Lauigkeit ſchon auß ſeinem Mund außgeſpyhen? Und wan die Allereyfrigſte in Forcht leben / dahin zugelangen / wie wird ſich der Träge deſſen verſicheren därffen?

2. Wan ein Krancker/ der Verlangen tragt/ ſeine Geſundheit wider zuerwerben/ ſich entſchlieſſet/ eine obſchon überauß bittere Artzney zu ſich zu nemmen; ſolle ein Chriſt nicht wollen ein wenig Mühe übertragen / ſo GOtt von ihme erfordert / die Wider-Geneſung ſeiner Seelen / und dero ewiges Leben zuerlangen?

3. O wie ſehr betrügt ſich ſelbſt ein Ordens-Mann / welcher in ſeinem Cloſter ein träges Leben führt! Ein ſolcher Armſeeliger wird in der Stund deß Todts ſehen / und in diſer letſten Gewiſ-

Stadtbibliothek Augsburg

wiſſens-Erforſchung klar erkennen / daß er ſeiner Schuldigkeit bey weitem kein Genügen gethan. Was hat er aber hernach zugewarthen? Wie der Dienſt / ſo der Lohn!

4. Betrachte einen trägen Menſchen / mein lieber Bernhard / und du wirſt ſehen / daß er dem Laſt der Verrichtung ſeines Berufſs allerdings unterligt / man muß ihn vaſt allzeit mit Verweis und Buſſen antreiben; wan er wachen ſoll / ſo ſchläffert ihn; er iſt hurtig / ſich zu erzörnen / und noch hurtiger zum Schwätzen; er iſt mit harter Mühe gehorſam / bettet ohne Aufmerckſamkeit / lißt ohne Nutzen. Was kan man von einem ſolchen Ordens-Mann erwarthen? Ach! der Geiſt GOttes und ſeines Berufſs löſcht gar leicht in ihme auß / der in dem Verſuch-Jahr geſchöpffte Eyfer nimbt nach und nach ab / die Brüderliche Lieb erkaltet / das Fleiſch ſchmeichlet ihme / er wird gantz ſinnlich / die alte Gewonheiten melden ſich widerum an / und offtermahl wird er weit unvollkommener / als er in der Welt geweſen. Was für ein Freud kan er haben in diſem Zuſtand? Was für einen innerlichen Friden? Was für ein Hoffnung ſeines Heyls? Ach! er iſt ohne Freud / ohne Frid / und in einer immerwährenden Forcht deß Todts. O wohl ſchöne Früchten der Lauigkeit! welche einer reiffen Uberlegung höchſtwürdig.

5. Was für ein Entſchuldigung kan ein Chriſt vorwenden / der auß Mangel deß Muths das Gewöhr von ſich legt / wan andere kämpffen? Ach es iſt zubeſorgen / weilen er in diſer Welt nicht

gekämpffet / er werde deß Crantzes der Seeligkeit verlurſtiget werden / als welcher nur den Groß-müthig-Streittenden gegeben wird.

6. Ein jeder Chriſt hat Urſach / ſich zu ſchämen / daß er ſo behend zu allem deme / was die Vergnügung ſeiner Begierlichkeiten betrifft / und herentgegen ſo zaghafft / wan es umb den Dienſt GOttes zu thun iſt. Wohl ein ſchöne Weis / GOtt zu verbinden / wan man Ihne denen eigenen Bequemlichkeiten / und natürlichen Zuneigungen nachſetzet! Wilſt du / mein lieber Bernhard / den Urſprung diſes Ubels wiſſen? Es kombt ſolches her auß Abgang der gnugſamen Erwögung deines Berufſs.

7. Iſt ein Ordens-Mann nit thorrecht / wan er ſeine Bürde zu tragen nicht vergnügt / ſich mit Geſchäfften / ſo ſeines Berufſs unwürdig / überladet / unter dero Geſätzen die Innbrunſt zu dem Dienſt GOttes nothwendig unterligen muß? Was für ein Blindheit iſt diſes! eine leichte Bürde ablegen / umb eine Schwäre überſich zu nemmen / welche ihne abhaltet ſeinen Clöſterlichen Pflichten genug zu thun / und durch ihren Laſt in die ewige Flammen hinunter ziehet.

8. Wan der Jenige / der ein langſam- und ſtättiges Pferdt reitet / den Sporn ſpahret / ſo wird er zimlich ſpath / und villeicht gar nicht die Nacht-Herberg erräichen. Ebner maſſen / mein lieber Bernhard / ein Chriſt / der ſeinem Leib zu vil zärtlet / und ihme wegen deß Dienſts GOttes nit den geringſten Uberlaſt anzuthun ſich getrauet / wird ſchwärlich / und villeicht gar nit / zu der ewigen Herberg gelangen.

9. Woher vermeinſt du/ daß es komme / daß du weder Hertz noch Muth haſt / etwas Guts zu thun? Suche nur kein andere Urſach: Es geſchicht ſolches darum / weilen du zu dem Dienſt GOttes träg und lau biſt / und wan du mich anhören wilſt / ſo will ich dir gantz leis in ein Ohr ſagen/ aber auch gantz zitterend / daß: **Der jenige verflucht ſeye / der das Werck GOttes nachläßig verrichtet.** Was für ein Schröcken ſolle dich hierüber ankommen/ daß du in dem Dienſt GOttes ſo nachläßig biſt / nichts / als nur gezwungener Weis thuſt/ und indem du zu GOTT betteſt / mehr an die Welt / als an das Mittel / recht zu betten / gedenckeſt?

10. Die tägliche Erfahrenheit gibt es/ daß die Geiſtlich- und Göttliche Ding denen trägen Ordens-Leuthen jeder Zeit verdrüßlich und beſchwärlich fallen / ſie haben keinen Geſchmack / oder gar wenig/ ihres Berufſs / noch Luſt zu der Tugend; der Weeg der Vollkommenheit kombt ihnen ſo beſchwärlich und ungehoblet vor / daß ſie das Hertz nit haben / einen Fuß darauf zu ſetzen / noch einen Schritt vorauß zu thun. Was geduncket dich von ſolchen Ordens-Leuthen / weilen ſie von vilen Welt-Leuthen zu Schanden gemacht werden/ welche in dem Dienſt GOttes eyfriger ſeynd/ als Jene? Am Tag deß Gerichts werden ſie wider Jene ſich zuſamen verbinden.

11. Sage mir her/ mein lieber Bernhard/ iſt der Crantz / ſo dir verſprochen / der wenigen Mühe und Arbeit nit werth / die GOtt von dir erfordert/ damit du fromm lebeſt? warum wolteſt du

dan

dan diſen Crantz / der dir von unſerm GOTT ſo liebreich anerbotten wird/außſchlagen? Warum auß Nachläßigkeit und Mangel der Hertzhafftigkeit ſelbigen verſchertzen? Die Wahrheit zu bekennen: Du verdienſt ihne nit.

12. Es iſt unmöglich/ lang ohne Streitt bleiben/ es ſeye gleich in der Welt / oder in dem Ordens-Stand / und wer auß Abgang der Hertzhafftigkeit nit ſtreittet unter dem Fahnen Chriſti JEſu durch frommen Lebens-Wandel / der muß ſtreitten unter dem Fahnen deß böſen Geiſts durch böſen Lebens-Wandel. Einem / oder dem andern muß er nachfolgen; Was kan er aber unter einem ſolchen Haubt / wie der verfluchte Sathan iſt/ anders/ als lauter Fluch-würdige Werck verrichten?

13. Ein Schuler / der zu End deß Jahrs ſo nachläßig und faul im Lehrnen befunden wird / daß er alsdan weniger kan/ weder Anfangs/ da er zum Lehrnen kommen / verdienet / daß man ihn auß der Schul jage. Gleicher Geſtalt ein träger Ordens-Mann / der am Ende mehrer Jahren ungehorſamer und unvollkommner iſt / als er anfänglich ware / verdient / daß man ihn auß der Gemeinde ſtoſſe/ und er hat zubeſorgen / wohl gar von dem Himmel verſtoſſen zu werden.

14. Wie lang du immer / mein lieber Bernhard / in dem Ordens-Stand ſeyeſt / und einer auß den Erſten auf dem Weeg GOttes / ſo hüte dich wohl/ daß du nit ſageſt: Jetzt iſts genug / ich bin tugendſam genug / ich hab genug gearbeitet / denen Jungen ſteht zu/ ſich abzutödten / es iſt ein-

mahl Zeit / daß ich von meinen Geiſtlichen Renn-ten lebe. Hüte dich / ſprich ich / dergleichen Re-den zu führen / und ſolche Schlüß zu machen: dan das ſeynd lauter Würckungen der Trägheit / und denſelben Augenblick geheſt du zuruck; ſeitemah-len auf dem Weeg GOttes nit weiter fortgehen / iſt eben ſo vil / als zuruck gehen. Nun aber biſt du derentwillen ſchon ſo weit fortgangen / damit du wider zuruck gehen ſolleſt? O du Letfeigen!

15. Ein in dem Dienſt GOttes träger / und in dem Geſchäfft ſeines Heyls nachläßiger Chriſt hat zu förchten diſe Belohnung: **Weilen du lau biſt / und weder kalt noch warm / ſo will ich anfangen dich auß meinem Mund außzu-ſpeyen.**

16. Ein eyfriger Weltlicher / oder Ordens-Mann empfangt in ſeiner Seelen einen groſſen Luſt ab dem Betten / Faſten / Gehorſamen / ꝛc. weilen ers auß gutem Hertzen verricht; aber den Trägen kombt es ſchwär an / außwendig lacht er / und innwendig wimmlet er von Würmen / die ihm das Inngewäid ſeines Gewiſſens zernagen. Vermittelſt einer kleinen Uberlegung / wirſt du dißfahls deine Trägheit entdecken.

17. Man hat geſehen / vil Welt-Menſchen ſich vollkommentlich zu GOtt bekehren / ſich ſelbſt Hertzhafft überwinden / und die Tugend mit Exemplariſchem Eyfer üben / aber niemahls laue Ordens-Leuth / ſagt der heilige Bernhard. Die Urſach deſſen / ſo vil mich beduncket / iſt diſe / weilen ſie ohne genugſame Erwögung ihres Berufſs da-hin leben. Geduncket es dich nit auch alſo?

18. Be-

18. Betrachte / daß die Jenige / welche mit Eyfer / und einer ſolchen Tapfferkeit anfangen / daß es ſcheint / ſie wollen und können alle Mühe und Beſchwärnuſſen / ſo ſich in denen Ubungen deß Ordens-Stands hervor thun / überwinden / gleichwohl zu Zeiten nachlaſſen / und ſchlimme Ordens-Leuth werden ; was kan man dan erwarthen von denen Weltlichen / welche in Lauigkeit leben / und ſtäts in ihrer Trägheit verfaulen?

19. Wan du die Wahrheit ſagen / und deine Nachläßigkeit in dem Dienſt GOttes bekennen wilſt / es ſeye gleich unter währenden Tag-Zeiten / oder unter währendem Gebett und andern Ubungen deines Ordens-Stands / ſo den GOtts-Dienſt und die Pflicht deines Berufſs betreffen / ſo wirſt du geſtehen / daß dein guter Engel dir offt einen Verweis gebe / gleichwie die Allerſeeligſte Jungfrau dem Jenigen gethan / welcher auß Nachläßigkeit auf ſeiner Ligerſtatt verbliben / als man den Engliſchen Gruß geleutet. Wan du demnach GOtt getreu ſeyn / und alle Nachläßigkeit zu ſeinem Dienſt überwinden wilſt / ſo ſeye getreu / dir die Beſtraffungen deines guten Engels zu Nutzen zu machen.

20. Erinnere dich / mein lieber Bernhard / daß deß Loths Weib das Leben eingebüßt / weilen ſie hinterſich zuruck geſchaut ; Und daß eben dergleichen Straff vor deine Seel auf dich warthe / wan du ihrer Handlung nachfolgeſt. Dan: **Wer an dem Pflug Hand anleget / und zuruck ſchauet / der iſt nicht tauglich zu dem Reich der Himmlen.**

21. Wan

21. Wan dich der Teufel zur Trägheit anlaitet / ſo ſage bey dir ſelbſt: Wie wurd es gehen / wan es jedermann machte / wie ich? Dan andere haben eben ſo vil Gewalt und Fueg / als ich habe / ſich in diſer oder jener Sach zu überheben / wan ſie nit mehr Eyfer hätten / als ich. Gütiger GOtt / wie wurde es zugehen / und was für eine Zerrüttung darauß entſtehen? Diſes Cloſter wurde nit mehr ein Orden / ſonder ein lautere Unordnung und immerwährende Verwirrung / und der Ordens-Stand in kurtzer Zeit aufgehoben ſeyn. Ich bin verſichert / daß / wan du diſes bedencken wolteſt / du den Trägheits-Teufel leicht überwinden / und dich mit Eyfer zu den Ubungen deines Ordens-Stands bequemen wurdeſt / dafern du anderſt dein Heyl liebeſt / und nur die geringſte Empfindlichkeit haſt deines Berufſs.

22. Zumahlen nun ein Ordens-Mann / er wolle oder wolle nicht / ſich bey den allgemeinen Ubungen ſeines Ordens einfinden muß: Iſt es nit beſſer / mein lieber Bernhard / daß du ſolche mit Inbrunſt und Zufridenheit / als mit Nachläßigkeit / und Widerwillen verrichteſt? Es muß doch dahin kommen / und hernach / muß man nit endlich ſterben? Nemlich: **Einen Weltlichen Chriſten / oder embſigen Ordens-Mann kombt es ein wenig hart an / in den Himmel hinauf ſteigen: Aber einen Weltlichen Chriſten / oder trägen Ordens-Mann kombt es gar hart an / in die Höll hinunter fahren.** Nun erwähle!

Sibende Uberlegung.

Von dem böſen Exempel / oder Bey-Spihl.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es geſchehen / umb böſes Exempel zu geben?

I.

GLeichwie der Ordens-Stand veſt ſtehet durch das gute Exempel / und Beobachtung der Ordens-Satzungen / alſo geht ſolcher zu Grund durch das böſe Exempel / und Ubertrettung der Ordens-Reglen. Nun aber / bringt nit ein Ordens-Mann / der durch ſein böſes Exempel ſeinen Ordens-Stand zu Grund richtet / ſeine Seel in die ewige Verdammnus? Was wirſt du / mein lieber Bernhard / nach einer reiffen Uberlegung hierauf antworten?

2. Wan die Kinder deß Heli wegen ihres böſen Exempels von der Göttlichen Gerechtigkeit mit dem Todt geſtrafft worden / wie hoch wird GOtt anziehen das böſe Exempel eines Chriſten / weil ihn ſein Stand zu gantz was anders anhaltet? Iſt nit zubeſorgen / es werde das Urtheil deß ewigen Todts über ihne gefällt werden?

3. Die Juden / welche Chriſtum JEſum verfolgt / haben ſonder Zweifel die allergröſte Straff verſchuldt. Nun ſetzet der heilige Bernhard unter

ter die Zahl der Verfolgern Chriſti JEſu die Jenige/ ſo böſes Exempel geben. Was für ein Straff dan hat ein ärgerlicher Chriſt zugewarthen/ weilen er unſern Seeligmacher verfolgt/ indem er durch ſeine böſe Werck zerſtöret/ was JEſus durch ſein Göttliches Bey-Spihl/ und ſeiner Dienern gutes Exempel auferbauet? Wird villeicht ſein Straff nicht eben ſo groß ſeyn/ als der Juden?

4. Es braucht mehr nit/ als nur einen übel-abgetödteten Ordens-Mann/ das allergröſte Unheyl in dem Ordens-Stand anzuſtifften: ſintemahlen das böſe Exempel dermaſſen erblich/ daß es ſein Gifft gar leicht anderen anhänckt/ ihnen die Forcht benimbt/ den Weeg öffnet/ und Mittel an die Hand gibt/ deßgleichen zu thun. Möchteſt du auch ein ſolcher ſeyn?

5. Ach wie iſt ein ſchlimmer Ordens-Mann ſeinem Orden ſo ſchädlich! Dan durch ihne verliehrt er ſeine Schönheit und Glantz/ wird gantz ſchwach/ und geht zu Grund; Ein einziger/ der in der Freyheit lebt/ kan machen/ daß GOtt einen ſolchen Orden ſchon nit mehr mit einem ſo gnädigen Aug/ wie zuvor/ anſchaue/ und ſeinen Seegen davon abziehe. Kan ein ſolcher Ordens-Mann jemahlen eine wahre Meinung von ſeinem Beruff haben?

6. Ich zweifle/ mein lieber Bernhard/ ob du dich zu Zeiten bedencket über den Fall der Englen/ und warum ſie zu Teuflen worden; zerbreche dir den Kopff nit ſo ſehr/ die Urſach deſſen zu ergründen: das böſe Exempel/ ſo ihnen der Lucifer gegeben/

geben / hat ſie alle ſambt diſem Hochmüthigen in die Höll hinab geriſſen. O nunmehr unvermeidentliches Unglück für die arme Teufel! Aber / O Unglück / ſo du über alle Ding meiden muſt / dafern du nit dem Lucifer gleich ſeyn- und mit ewiger Straff das böſe Exempel / ſo du deinen Brüdern gibeſt / bezahlen wilſt.

7. Ach ihr grauſame Nattern! Ach ihr unartige Kinder! Ihr durchfreſſet den Leib euerer Mutter / ihr bringt die jenige umbs Leben / die euch unter ihrem Hertzen getragen / mit ſolcher Lieb auferzogen / mit ihren Brüſten geſäugt / und mit ihrem Fleiſch ernährt / die euch mit ihren Kleideren bedeckt / in ihrem Hauß beherberget / und mit allem dem / was euch vonnöthen ware / verſehen. Nach ſo vilen Gutthaten gehet ihr übel mit ihr umb / verſchmähet und beleydiget ſie durch euer böſes Exempel. Nur fort / nur fort; aber förchtet gleichwohl den Fluch / den GOTT wider eures Gleichen gefället: **Wer ſein Mutter erzörnet / iſt von GOtt verflucht?** Beſorgeſt du nach ſo vilen gegebnen böſen Exemplen diſen Fluch nit ebenfahls?

8. Wan Chriſtus JEſus ſeinen Fluch gefället über den Jenigen / der dem Nächſten Aergernus gibt / wan Er verſichert / es wäre gut / man hänckte ihm einen Mühl-Stein an Hals / und verſenckte ihn in den Abgrund deß Meers / was für einen Fluch hat zugewarthen ein Chriſt / der durch ſeine böſe Exempel den Neben-Menſchen ärgert? Ohne Zweifel wäre es beſſer / er wäre nie gebohren worden / auß Beyſorg / er werde / wo er ſich nit

nit beſſert / mit allen ſeinen Sünden beladen / in den Abgrund der Höllen verſencket werden.

9. Ich erzittere / wan ich an den Fluch gedencke / den der heilige Franciſcus über ſeine ärgerliche Brüder gefället / mit folgenden Worten: **Von Dir / Allerheiligſter Vatter / und von dem gantzen Himmliſchen Hof / und von mir Armen / ſeyen verflucht alle die jenige Brüder / welche durch ihre böſe Exempel zernichten und zerſtöhren / was du aufgebauet / und durch ſo vil heilige Brüder diſes Ordens aufzubauen nit ablaſſeſt.** Stehen dir nit die Haar gen Berg / in Meldung diſer Worten? Wilſt du dich noch nit beſſern?

10. Ein Chriſt / der böſes Exempel gibt / verübt einen Streich der Feindſeeligkeit wider Chriſtum JEſum / indem er Jhme die Seelen hinweck raubt / die Jhne ſo vil gekoſtet. Wie wird es einer ſolchen Seel / als einer Feindin JEſu / ergehen / wan ſie vor Jhme nach ihrem Todt erſcheinen wird? Was für ein Spott wird über ſie ergehen / und mit wie vilen / aber unnutzlichen Schmertzen / wird ihr das Hertz verwundet werden denſelben entſetzlichen Augenblick / an dem ſie von allen ihren böſen Exemplen wird Rechenſchafft geben müſſen? Ach du armer Bernhard! wan du bedenckteſt diſen letſten Augenblick / an dem entweder dein ewige Ruhe / oder dein ewiger Verlurſt hanget / ſo wurde dir ehender das Blut in den Aderen gefrieren / als du deinem Nächſten bös Exempel geben / oder du biſt ohne alle Empfindlichkeit deines Berufſs.

11. Bö-

11. Böſes Exempel geben / iſt ſo vil/ als das Thor deß Orden-Stands allerhand Ublen und Unordnungen auf-ſperren. Was kan nun ein Ordens-Mann/ der Urſach iſt an diſem Unheyl / die Zeit ſeines Lebens für ein Ruhe deß Gewiſſens haben / weilen er in Gefahr ſtehet der ewigen Verdammnus / dero bloſſe Erinnerung etwas eben ſo erſchröckliches an ſich hat / als die Höll ſelbſten? Wan du demnach die Höll förchteſt/ ſo gibe kein böſes Exempel.

12. Was thuſt du / O unglückſeelige Seel! durch deine böſe und tödtlich-ärgerliche Exempel? waiſt du auch wohl / daß du die ſchöne in dem heiligen Tauff-Brunnen in dir eingeprägte Bildnus GOttes beſudleſt / und gantz abſcheulich macheſt / und darfür / O Unglück! die Bildnus deß Teufels hinein druckeſt? Dergeſtalt / daß du in diſem Zäher-würdigen Stand wie ein Teufel erſchröcklich außſiheſt / und man von dir ſagen kan / du ſeyeſt ein rechter eingefleiſchter Teufel / alſo daß du von dem Teufel in nichts anders unterſchiden / als in dem/ daß diſer die Vollziehung ſeiner Verdammnus würcklich außſtehet / du aber ſolche zugewarthen haſt/ wo du nit von GOTT Gnad begehreſt/ und dein Leben beſſereſt. Ach mein lieber Bernhard/ wie hoch wird ich dir verbunden ſeyn/ wan du diſen Gedancken überlegen wilſt!

13. Gütiger GOTT! wie ſollen die Elteren und alte Ordens-Leuth ſich ſo fleißig in Acht nemmen / umb ihren Kindern / oder den jungen Ordens-Leuthen kein böſes Exempel zu geben: Dan ſonſten / wo wilſt du / daß diſe Einfältige

hingehen / wan die jenige / ſo ſie anführen ſollen / überzwerch gehen / wan ſie / an ſtatt ihnen Hertz zu machen / und ſie durch ihre gute Exempel zu beſtättigen / ſolche kleinmüthig machen / und durch ihre ärgerliche Handlungen zum Fahl bringen? Wie kan der Geiſt GOttes ſich in ihren Wohnungen einfinden? Was für ein Meinung können die Eltern und Kinder / die alte und junge Ordens-Leuth von ihrem Beruff haben?

14. Waiſt du nicht / daß die Aergernus / und das böſe Beyſpihl / ſo du deinem Nächſten gibſt / mehr als genugſam ſeye / daß man dardurch verdiene / auf Ewig von dem Angeſicht GOttes verworffen zu werden? Wan du diſes Unglück nicht förchteſt / ſo waiß ich nicht / was man beybringen könte / dich mit Nachdruck aufzumuntern / damit du frömmer lebeſt / und die Aergernus meideſt.

15. Der Teufel ſchlafft nit / und laßt kein einzige Gelegenheit entrinnen / die arme Seel eines Chriſten in ſein Garn zu bringen: Und diſes Unheyl nimbt offtermahl ſeinen Urſprung daher / weil man dem Nächſten böſes Exempel gegeben / indem es GOtt alſo zulaßt / zumahlen ein ärgerlicher Chriſt ein rechtes Abentheur in der Kirchen GOttes iſt / ſo darinnen mehr Ubels anſtifftet / und durch ſeine böſe Exempel mehr zerſtöret / als die andere durch ihr frommes Leben auferbauen. Und iſt ein ſolcher alsdan nicht ohne Empfindlichkeit ſeines Beruffs zum Chriſtenthumb?

16. Ach Ordens-Mann! Alter / oder Junger / wer du immer ſeyeſt / der du durch deine böſe Exempel lauter Lehr-Stuck zum Böſen gibeſt / wel-

welche nachgehends behalten / und von deinen unbeſonnenen / und in der Tugend ſeicht gegründeten Mit=Brüderen in die Ubung gebracht werden / gedenckſt du ein wenig ernſtlich an dich ſelbſten? Dan du entunehreſt dardurch den Himmliſchen Vatter / weil du Ihm die Seelen / welche Er ſo zärtiglich liebet / hinweck raubeſt: Du entunehreſt auch deinen Göttlichen Seeligmacher / weil du Ihm den Werth ſeines Todts und Bluts hinweck nimbſt / und indem du Sie entunehreſt / ſo macheſt du dich endlich ſo viler geiſtlichen Todt=Schläg ſchuldig / als vil Seelen du durch dein böſes Beyſpihl ins Verderben bringeſt. Bedencke dich kecklich hierüber / dan es gar nahe antringet: **Zumahlen ein guter Chriſt / er ſeye Weltlich / oder ein Ordens=Mann / durch ſeine gute Exempel ſeine Hauß=Würthſchafft / oder ſeinen Orden erhaltet / und hingegen ein böſer Chriſt / er ſeye Weltlich / oder ein Ordens=Mann / durch ſeine böſe Exempel ſeine Hauß=Würthſchafft / oder ſeinen Ord en zerſtöhret. Nun erwähle.**

Achte Uberlegung.

Von denen Anmuthungen.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es geſchehen/ umb deinen Anmuthungen nachzuhängen?

I.

MEin lieber Bernhard / ein Chriſt ſeyn / und ſeinen Anmuthungen nachleben wollen/ iſt den Weeg deß Verderbens wandlen wollen: Dan es iſt wollen vilmehr leben nach dem Geiſt eines verderbten Welt-Menſchens/ als nach dem Geiſt eines wohl-gearteten Chriſten/ oder frommen Ordens-Manns.

2. Jener Menſch muß einen wütigen Zorn haben / der von ſeinem Feind verwundet / den Pfeil in die Hand nimbt / und ſolchen ihme ſelbſt in das Hertz ſtoſſet. Ein Ordens-Mann hat keinen gröſſern Feind/ als ſich ſelbſt/ und durch die Sünd unſers erſten Vatters ſeynd wir auf den Todt verwundet worden. Nun aber dem Antrib ſeiner Anmuthungen folgen/ iſt ſo vil/ als ſich der Waffen ſeines Feinds bedienen / und ſeiner ſelbſt eignen Seele den Todt elendiglich zufügen. Wan du den Zorn eines ſolchen Menſchen verfluchen wurdeſt / ſo verfluche umb ſo vilmehr die Nachfolg deiner Anmuthungen.

3. Gleich-

3. Gleichwie kein glückſeeligerer/ noch ſeinem Orden anſtändigerer Ordens-Mann iſt / als welcher der Vernunfft folget; alſo iſt kein Unglückſeeligerer / als der ſeinen Anmuthungen folget. Was für einer wilſt du ſeyn auß diſen Beyden?

4. Wan die Pferdt gedämmt ſeynd / laiſten ſie denen Menſchen groſſe Dienſt; wan ſie aber ihrer Hitz folgen / und dem Bereitter nit gehorſamen/ ſo werffen ſie ihne zu Boden / verletzen / und bringen ihn bisweilen umbs Leben. Gleicher Geſtalt ein Ordens-Mann / der ſeine Anmuthungen dämmet / laiſtet dem Orden groſſe Dienſt/ ſo bald er aber ihrer Wut folget / und weder ſeinen Oberen / noch der Vernunfft gehorſamet / ſo werffen ſie den Schluß / den er gefaßt / GOtt getreulich zu dienen / gar bald zu Boden / verletzen ihne / indem ſie ihn bewögen / läßlich zu ſündigen / und bisweilen bringen ſie ſeine Seel umb durch die Todt-Sünd. O wohl ein ſchöner Innhalt einer reiffen Uberlegung!

5. Ein Chriſt/ der ſein Heyl zu Hertzen nimbt/ wird niemahl ſeinen Anmuthungen folgen; dan gleichwie die Dämpff / wovon die Krancke geplagt werden / und welche von denen innerlichen Theilen in das Hirn hinauf ſteigen / ſolches verhindern / die Würckung deß Geiſts zuverrichten; alſo verhindert das dämpffige Toben der Anmuthungen einem Chriſten die Würckungen deß Geiſts GOttes / und Verrichtungen ſeines Berufs zum Chriſtenthumb. Wan du demnach / mein lieber Bernhard / dich von deinen Anmu-

thungen überwinden laſſeſt / ſo bezeugeſt du / daß du weder dein Heyl / noch Beruff zu Hertzen nemmeſt / und wandleſt auf einem armſeeligen / und mit lauter Troſtloſigkeiten angefüllten Weeg. Was für ein Thorheit iſt diß?

6. Wan die Wind gar zu gewaltthätig ſeynd / ſo treiben ſie das Schiff von einer Seiten zu der andern / und ſetzen es in Gefahr deß Schiff-Bruchs. Alſo wan ein Weltlicher / oder Ordens-Mann in ſeinen Anmuthungen gewaltſam iſt / wird man nit gewahr / mein lieber Bernhard / daß er ſich ebenfahls nach allen Winden kehre? Bald iſt er traurig / bald fröhlich / jetzt ſittſam / gleich darauf zornig: Hernach andächtig / und in einem Augenblick frech / er verändert ſich ſo offt / als ſich die Gelegenheit gibt; und was noch ärger: Iſt er nit in groſſer Gefahr / zu Grund zu gehen?

7. Führet jener nicht ein elendes Leben in dem Ordens-Stand / welcher / wan man nit unterlaſſet ihme täglich ſo vil und gute Unterweiſungen zu geben / damit er ſeine Anmuthungen überwinde / dannoch ſolche alle in Wind ſchlagt / und auf ſich ſelbſt kein Acht gibt / ſonder ſo tumm wird / daß er nit ſihet / wie ſie unvermerckter Ding / und von Stund zu Stund zunemmen / und daß er immer dem Todt ſich nähere / mit einer groſſen Anzahl der Sünden beſchwäret / welche ihn ſeine Anmuthungen begehen machen / nachdem ſie ihm alle Empfindlichkeit ſeines Beruffs benommen. O äuſſerſter Mißbrauch!

8. Ein Ordens-Mann / welcher unterlaſſet / gleich Anfangs ſeine Anmuthungen außzureuten /

und

und zu überwinden / ſoll wiſſen / daß ſie dergeſtalt werden überhand nemmen / daß er hernach groſſe Mühe haben wird / ſie zubemeiſtern / und wan er ſie immer zunemmen / und wider ſich aufſtehen laſſet / ſo iſt ein ſolcher Ordens-Mann verlohren / ſagt der heilige Dorotheus; Bedencke dich über die Lehr diſes groſſen von GOtt vollkommentlich erleuchten heiligen Manns.

9. Die Vernunfft iſt die Führerin und Fackel / ſo einen Chriſten-Menſchen in allen ſeinen Handlungen anführen muß. Wan er nun durch ſeine Anmuthungen verblendet / wo wird er anderſt hingehen / als in lauter gähe Abweeg / und ewigen Abgrund? Was gedunckt dich hievon / mein lieber Bernhard?

10. Ein frommer Abbt bey dem heiligen Dorotheo ſagte ſehr wohl / daß ein Ordens-Mann / der ſich von ſeinen Anmuthungen und böſen Zuneigungen übergehen laſſet / ſich in kurtzer Zeit zu dern leibeignen Knecht mache. Und wan die Anmuthung obſiget / ſo wird ſie zu einem Wüterich / der ihne in Eiſen und Band ſchlaget / und in einen finſtern Kercker legt / wo er keinen Stick ſihet / und folgends ſein Unglück nicht erkennen kan. Nun aber / wan ers nit erkennet / wie wird ers meiden? So folge dan der Vernunfft / und alsdan wirſt du deine Anmuthungen überwinden / und ſehen / wie gut es ſeye / nit ihr leibeigner Knecht ſeyn.

11. So lang die Lufft mit Wolcken überzogen / können unſere Augen den Himmel nit ſehen: noch die Augen der Seelen eines Chriſten das ewige Liecht betrachten / wan ſie durch ſeine An-

muthungen verduncklet ſeyn; und wan ers nit ſihet/ wie will er ihm folgen? wie will er es lieben?

12. O Zäher-würdiges Elend! ſeinen Anmuthungen folgen/ und der Vernunfft zuwider leben: Dan das iſt abfallen/ wie Lucifer/ und nit mehr Gerechtſame zum Himmel haben/ als diſer anjetzo hat. Es iſt ſich zum Feind ſeines GOttes/ ſeines Erlöſers/ und ſeines Richters machen/ welcher durch ein gerechtes Urtheil eine ſolche Seel auf Ewig in die Höll verbannen kan/ daſelbſt dem Grimmen und Zorn der Teuflen eine Maſtung abzugeben. Bedencke dich hierüber nur fein wohl.

13. Was thuſt du/ unglückſeelige Seel! indem du deinen Anmuthungen folgeſt? Waiſt du nit/ daß/ ſo vil an dir iſt/ du die Ordnung der Natur unterüberſich kehreſt/ welche will/ daß der Unterthan dem Obern gehorſame/ und das Geſchöpff ſeinen Schöpffer erkenne. Und du hingegen biſt dem Knecht unterthänig wider den Willen deß HErrn/ und zieheſt das Belieben deß Geſchöpffs dem Befelch deß Allmächtigen vor? Was thuſt du dan/ mein armer Bernhard? Ach! du bringſt dein Gewiſſen in ein lautere Unordnung. Es ware ſolches in ſtiller Ruhe/ und Genuß deß Fridens deß heiligen Geiſts/ aber der Frid iſt in Krieg/ die Ruhe in Unruhe verkehrt/ und der nagende Wurm eingeſchlichen/ der dir kein Raſt gibet/ ſonder dich fein wohl empfinden laſſet/ daß ein gar zu bittere Sach ſeye/ deinen GOTT/ und die Vernunfft verlaſſen zu haben/ umb dem Teufel und deinen Anmuthungen zu

fol-

folgen. Was haſt du im Sinn zu thun / indem du diſen Führern anhangeſt?

14. Ein an der Ketten geſchloſſener Gefangener achtet ſich wohl armſeelig / und bedauret ſein Unglück / als offt er ſeine Band betrachtet / und hoffet auf kein vollkommenes Vergnügen / als durch ſein Erledigung und Freyheit. Gleicher Geſtalten halten deine verderbte Anmuthungen deine Seel gefeßlet / und verhindern ſie unter dero Dienſtbarkeit / eines vollkommenen Fridens zu genieſſen. Warum wilſt du dir dan die Mühe nit nemmen / diſe beſchwärliche Band durch einen Kampff und deren Unterdruckung hurtig zu zertrümmeren? Wirſt du wohl ſo vil Hertz haben?

15. Den Kampff wider deine Anmuthungen verabſaumen / iſt eben ſo vil / als dich zu deinem ſelbſt eignen Feind machen / ſeitemahlen unlaugbar / daß alle innerliche Beſchwärnuſſen / und Verwirrungen / ſo dich plagen / von nichts anders / als von dero Zerrüttung herkommen. So muß man ſie dan in eine rechte Ordnung bringen / oder aber in der Beſchwärnus verharren. Was wilſt du erwählen?

16. Wan du / mein lieber Bernhard / kein andere Marter / noch Beſchwärnus deß Geiſts hätteſt / indem du denen unvernünfftigen Bewögungen deiner Anmuthungen folgeſt / als die Biß deß Gewiſſens / welche dich keinen Augenblick in Ruhe laſſen / ſolſt du dich nicht entſchlieſſen / ihnen einen ohnverſöhnlichen Krieg anzukünden? Thuſt du es nit / ſo wird es dich reuen: GOTT gebe nun / daß es nit zu ſpath ſeye.

17. Laſſe dich durch den geſchwornen Feind deines Heyls nit verführen / welcher dich beredet / der Streitt wider deine Anmuthungen ſtecke dich in immerwährende Aengſtigungen deß Geiſts: Gerad das Widerſpihl / darum höre vilmehr an den heiligen Jacob / der uns verſicheret / daß kein anderer Urſprung der Beſtürtzungen und Unruhen / ſo wir in uns ſelbſt empfinden / ſeye / als die Unordnung unſerer Anmuthungen. Verſtopfſe demnach diſe Brunnquell / ſo wirſt du aller Unruhe befreyt ſeyn / im Friden leben / und ein wahrhaffte Meinung von deinem Beruff haben: anderſt nit. Ein reiffe Uberlegung aller diſer Gedancken wird dich machen urtheilen / daß **ein Ordens-Mann / oder Weltlicher / der ſeine Anmuthungen überwindet / recht / wie ein Menſch lebe / und getröſt ſeye.** Und daß hingegen **ein Ordens-Mann / oder Weltlicher / der ſeinen Anmuthungen folget / recht wie ein Vich lebe / und Troſt-los ſeye.** Nun erwähle!

Neunte Uberlegung.

Von denen Feindſchafften.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es geſchehen / Feindſchafften zu hegen?

I.

IM Todt wollen Verzeyhung erlangen / ohne bey Lebs-Zeiten anderen zu verzeyhen / iſt die Gerechtigkeit GOttes wollen un-

unterüberſich kehren. O frevelhafft- und unglückſeeliges Beginnen!

2. Wan du ſtäts in ſo groſſer Feindſchafft wider deinen Nächſten lebeſt / daß ihm weder kleine/ noch groſſe Widerwärtigkeit zuſtoſſe / ab der du nit ein Wohlgefallen und Vergnügung bey dir ſelbſt empfindeſt / wirſt du von GOtt Barmhertzigkeit hoffen dörffen / den du ſo ſehr beleydiget / zumahlen du deinem Bruder keine ertheilen wilſt/ der dich ſo wenig beleydiget? Sihe / mein lieber Bernhard / ſihe deinen Seeligmacher / welcher mit ſeiner Allmacht deine Feindſchafft ſtraffen kan / nichts deſtoweniger mitten unter ſeinen Schmertzen hat Er kein andere Stimm / als allein umb Barmhertzigkeit zu ruffen für ſeine Feind: Wiſſe / daß dem Jenigen Gericht ohne Barmhertzigkeit widerfahren wird / der kein Barmhertzigkeit erzeigt.

3. Wan du ein Verlangen haſt nach deinem Heyl / ſo übertrage das Unrecht / ſo man dir anthut/ mit eben dem Geiſt deß gecreutzigten JEſu / welcher / ob Er ſchon ſahe / daß die Juden nach ſeinem Todt trachteten / ſo unterlieſſe Er dannoch nit / Gedancken der Liebe gegen ihnen zu tragen / indem Er ſie ſo gar ihrer Sünden halber entſchuldigte. Biſt du nit in den Ordens-Stand kommen/ Jhme (Chriſto) nachzufolgen?

4. Damit du GOtt dem Brunnen der Liebe und Barmhertzigkeit angenehm ſeyeſt/ faſſe einen Schluß / nit allein niemahlen einige Gelegenheit zum Widerwillen und Feindſchafft zu geben/ ſonder auch wider allerhand Ungemach / ſo man dir

an-

'anthun könte/dich nit zubeklagen/ ja allen den Jenigen / die dir dergleichen angethan / von Hertzen zuverzeyhen: Zumahlen die Vergebung der Beleydigungen das Kennzeichen iſt / ſo die Kinder GOttes von den Kindern deß Teufels unterſcheidet. Dahero wan du nach gehabtem Streitt mit deinem Neben-Menſchen/ ihme anderſt nicht begegnen kanſt / als mit Wider-Willen / nit anderſt mit ihme reden / als mit Stich-Wörteren / nicht anderſt mit ihme umbgehen/ als mit Schmähen / was für ein Kind vermeinſt du zu ſeyn? Ein Kind GOttes/ oder deß Teufels? Ich gibe dir diſe Lehr wohl zu bedencken / und reifflich zu überlegen.

5. Damit man fridlich lebe/ und ernſtlich geneigt ſeye / alle Feindſchafft abzulegen / muß man unſern Nächſten betrachten / als einen / umb deſſen Handel CHriſtus JEſus ſich ſelbſten angenommen/ dergeſtalt/ daß man jenem nichts mißgefälliges erweiſen kan/wordurch der gütige Seeligmacher nit verletzt werde. Wan diſem alſo / haben diſe harte Hertzen nicht Urſach zu zitteren? Dan wan GOtt die Verzeyhung und Vergeſſung unſerer Sünden abmeſſet nach der Maaß / deren wir uns gebrauchen gegen den Jenigen / von denen wir Unrechts eingenommen/ was können ſie für ein Hoffnung deß Heyls haben / weilen/ indem ſie GOtt in der Perſohn ihres Neben-Menſchen angegriffen / ſie diſem nicht verzeyhen wollen? Indem ſie nun nit vergeben wollen / ſo werden ſie auch kein Vergebung erhalten / und indem ſie keine erhalten / werden ſie ewiglich

arm.

armſeelig ſeyn. Hat man da nicht Urſach zu zitteren?

6. Es iſt gewiß/ daß das vortrefflichiſte Werck der Barmhertzigkeit iſt/ ſeinen Feinden vergeben. Derohalben hat ein Chriſt/ der Feindſchafft tragt/ ſich äuſſerſt zubeſorgen/ er därffte an dem letſten Gerichts-Tag deß Himmels verlurſtiget werden/ weilen nur die jenige/ welche entweder im Werck ſelbſten/ oder dem Willen nach Barmhertzigkeit geübet/ darein aufgenommen werden. So muſt du dan verzeyhen/ wan du einen Theil daran haben wilſt.

7. Es iſt an einem Chriſten eine unerträgliche Sach/ die ihme angethane Schmach und Schimpff rächen wollen/ da er doch in der Schul Chriſti JEſu unterwiſen worden/ deſſen Lehr nichts als Liebe und Zuneigung iſt gegen dem Nächſten/ ſambt einer allgemeinen Vergebung und Vergeſſenheit der Schmachen und Unbild/ ſo man empfangen zu haben vermeint. Wan nun diſes unerträglich iſt an einem gemeinen Chriſten/ ſolle es wohl erträglich ſeyn an einem Ordens-Mann/ der ein weit vollkommneres Leben verlobet? Und wan ein gemeiner Chriſt/ umb nit verzyhen zu haben/ wird von dem Angeſicht GOttes verſtoſſen werden/ wie wird es ergehen einem Ordens-Mann? Iſt diß nicht ein erſchröckliche Betrachtung?

8. Wan ein groſſer Fürſt dir verſprechete/ dich an Kinds-ſtatt aufzunemmen/ dir in ſeinem Pallaſt eine Wohnung anzuweiſen/ dich an ſeiner Tafel ſpeiſen zu laſſen/ und dir den Unterhalt/

und das Geräth eines Königlichen Printzens zu⸗verſchaffen/ mit dem Beding/ daß du einem/ der dich beleydiget/ verzeyhen wolleſt: Sage mir bey deinem Gewiſſen/ wurdeſt du es nit von Hertzen gern thun? Freylich/ ohne Zweifel/ und villeicht lieber/ als er es verlanget. Wan deme alſo/ mein lieber Bernhard/ wirſt du dörffen außſchla⸗gen die ohnvergleichlich gröſſere Verheiſſungen und Einladungen/ ſo dir dein Seeligmacher thut/ dich nemlich zu einem Kind GOttes zu ma⸗chen/ da Er geſagt: **Seyt vollkommen/ wie euer Himmliſcher Vatter vollkommen iſt/ damit ihr Kinder diß eueres Vatters ſeyn möget?** Nun aber die Vollkommenheit/ worzu Er euch ermahnt/ zu ſolcher Würde zugelangen/ iſt die Barmhertzigkeit/ gemäß deme/ was Er ſagt: **Seyt barmhertzig/ wie euer Vatter barmhertzig iſt.** Nimbſt du die Eigenſchafft eines Kind GOttes ſo wenig zu Hertzen/ daß du ſolche zuerlangen/ nit ſolleſt verzeyhen wollen?

9. Heißt das nicht die höchſte Güte GOttes mißbrauchen/ und wegen ſeiner Halsſtärrigkeit ſich freywillig ins Verderben ſtürtzen/ wan man nit vergeben will? Seitemahlen/ nach Meinung eines groſſen Heiligen/ unſer Urtheil einiger maſ⸗ſen in unſerem Gewalt ſteht/ indem GOTT durch ſein unendlich und niemahlen genugſam verwunderliche Mildigkeit/ alſo zu reden/ ſeine Barmhertzigkeit dem Belieben der Unſrigen un⸗terworffen: Weilen Er uns verſprochen/ daß/ wie wir uns gegen unſerm Neben⸗Menſchen ver⸗halten werden/ alſo wolle Er ſich verhalten gegen

uns / dergeſtalt / daß / wan wir uns råchen werden an unſerm Bruder / ſo wird ſich GOTT råchen an uns/wan wir jenem nit vergeben werden / ſo wird Er uns auch nit vergeben; Was halteſt du von diſem Urtheil / und von deiner Hartnåckigkeit?

10. Mit was vor einer Stirn wirſt du vor diſer erſchröcklichen Majeſtåt erſcheinen dårffen / Sie zu bitten/ und zu ſprechen: **Vergib uns unſere Schuld / als auch wir vergeben unſern Schuldigern?** Dan wan du diſes Gebett ſprichſt mit einem Grollen in dem Hertzen/ſo ſpotteſt du GOttes / und begehrſt unvorſichtiger Weis dein eigne Verdammnus: Weilen / indem du zu GOtt ſprichſt / Er ſolle dir vergeben / wie du andern vergibeſt; wan du anderen nit vergeben wilſt / begehrſt du nit / Er ſolle deßgleichen thun / und dir auch nicht verzeyhen / und folgends dich verdamẽn? So laſſe demnach alle Feindſchafft fallen/ verzeyhe von Hertzen gern den ienigen / die dich beleydiget / oder aber höre auf / das Vatter unſer zu betten / und deine Verfluchung zubegehren. Wan du klug biſt / ſo mache über diſen Gedancken eine ernſtliche Uberlegung.

11. O mein lieber Bernhard/ wan dir GOtt verzeyhet/ damit auch du verzeyheſt / wie groß wird dein Unverſchåmbde und Unbarmhertzigkeit ſeyn / wan du ſagſt; ich verzeyhe meinem Någhſten nit? Wirſt du harthertziger ſein gegen deinem Neben-Menſchen / als GOtt gegen dir? Wan dich GOtt/ als offt du Jhne beleydigeſt/ nach deinen Verdienſten abſtraffete/ ach wo wåreſt du anjetzo?

jetzo? Iſt es demnach nit ein Thorheit / ein ſo ver-ſtocktes Hertz hegen / und nit verzeyhen wollen / da dir doch GOtt ſo offt verzeyhet?

12. Begreiffe die Wichtigkeit diſer Sach durch eine Gleichnus: Wan dir einer 100. Cronen-du aber ihme 10000. ſchuldig wäreſt / und er dir ſagte: Laß mir die 100. Cronen nach / ſo ich dir ſchuldig bin / und ich will dir die 10000. Cronen / ſo du mir ſchuldig biſt / nachlaſſen / wurdeſt du nit augenblicklich deſſen zu friden ſeyn? Warum thuſt du es dan nit mit GOtt? Was iſt dir dan dein Neben-Menſch ſchuldig? Ach! wohl wenig! villeicht ein ſchlechtes Wort / daß er wider dich geredt; eine kleine Verläumbdung / ein Gebärden / ſo er etwan deiner Einbildung zuwider gemacht / eine Anſtellung / ſamb er dich ſchlagen wolte: Iſt das nit wohl eine ſchlechte Sach / die dir dein Nächſter ſchuldig iſt? Und du / armer Bernhard / du / was biſt du GOtt ſchuldig? Ach! nur gar zu vil / und zwar ſo vil / daß du nicht Mittel genug haſt / Ihne zu befridigen / du biſt Ihm 10000. Centner ſchuldig / ich will ſagen: du biſt Ihm ſchuldig eine unendliche Schuld / eine Höll / eine ewige Pein / ein immerwährendes Feur. Wan nun GOtt begehret / du ſolleſt das Wenige nachlaſſen / damit Er dir vil nachlaſſe / biſt du dan nit unſinnig / und aller Vernunfft beraubt / dich hierüber zu beſchwären? Wilſt du mit gebundenen Händen und Füſſen auf eine gantze Ewigkeit in die äuſſerſte Finſternus hinauß geworffen werden? So lege demnach ab / ich bitte dich / lege ab alle Feindſchafft / verzeyhe von

Her-

Hertzen gern deinem Nächſten / ſo wirſt du dem Unglück entgehen / welches Weltlichen und Geiſtlichen begegnet / wan ſie auß Abgang der Erwögung GOttes und ihres Beruffs nicht verzeyhen / noch bedencken wollen: Daß ein Weltlicher / oder Ordens-Mann / der alle Feindſchafft ablegt / und von Hertzen gern verzeyht / Barmhertzigkeit erlangen. Und daß ein Weltlicher / oder Ordens-Mann / welcher Feindſchafft heget / und nicht von Hertzen gern verzeyhet / keine Barmhertzigkeit erlangen werde. Nun erwähle!

Zehende Uberlegung.

Von der Todt-Sünd.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es geſchehen / GOTT tödtlich zu beleydigen?

I.

WAs wirſt du dan an dem Gerichts-Tag antworten / mein lieber Bernhard / wan Chriſtus JEſus / als der höchſte Richter / von dir die Rechenſchafft forderen wird jenes ſchönen weiſſen Kleids der Gnad / welches Er dir in dem heiligen Tauff-Waſſer / und in deiner Ordens-Bekandtnus gegeben? Wirſt du dich nicht ſchämen zu antworten / daß du hierüber mit dem Teufel einen Tauſch getroffen / und an ſtatt deſſen ein anders von ſchwartzer Farb der

Todt-Sünd angenommen / wormit deine Seel bedecket iſt? Halte deinen Verſtand über diſen Gedancken ein wenig auf / dan er betrifft dich gar nahe.

2. Wie offt thut ein ſchlimmer Chriſt den Dienſt der Welt / deß Fleiſches / und deß Teufels / deren Dieb- und Mördern ſeiner Seelen / vorziehen dem Dienſt GOttes / deſſen Güte unendlich iſt? Ach! wan es umb diſes oder jenes Beſten zu thun iſt / ſo ſchreyet Er mit denen Juden / daß er es mit dem Barabbas halte. Ich will ſagen: Entweders mit dem Teufel / oder mit der Welt / oder mit dem Fleiſch / oder mit ſeinem Bauch; und wegen ſeiner meinaydigen Handlungen könte der gütige Erlöſer wohl noch einmahl ſterben / weilen ſeine neue Sünden Ihme neue Peinen zubereiten. Ich bilde mir ein / er werde in der Stund deß Todts andere Saiten aufziehen; aber es wird villeicht zu ſpath ſeyn: Dan nachdem er denen Feinden JEſu mit denen Juden nachgeloffen / ſo wird er Zweifels ohne an dem Ende ſeines Lauffs die Höll erräichen. O unaußſprechliche Tummheit! Die Geſellſchafft GOttes meiden / umb der Geſellſchafft deß Teufels nachzufolgen! Iſt auch ein gröſſere Thorheit von der Welt?

3. Man wurde jenen für thorrecht halten / der umb ein Glas Wein alle ſeine Güter verſchertzen / und ins Feur wolte geworffen werden. Umb wie vil thorrechter iſt ein Chriſt / der umb den Wolluſt einer Todt-Sünd auß freyem Willen alle ſeine Verdienſt verſchertzet / und ſich in Ge-

fahr

fahr ſtürtzet/ in die ewige Flammen geworffen zu werden!

4. Kan man auch eine gröſſere Thorheit antreffen/ als jene eines Handels-Manns/ der auf einen eintzigen Wurff der Würfflen/ ſeine Ehr/ Perſon/ und alle Güter wagte/ ſo er innerhalb 20. oder 30. jähriger Arbeit erworben? Freylich ohne Zweifel: Man trifft eine noch gröſſere an; dan es iſt keine Gleichheit zwiſchen diſer Thorheit/ und jener eines ſchlimmen Chriſten/ welcher ſeine Ehr/ die Himmliſche Güter/ ſambt ſeiner Seel und Leib denen Peinen der Höllen darſetzet/ umb ein ſchlechte/ſchnöde/ und zergängliche Vergnügenheit/ ſo er auß einer tödtlich-ſündigen Handlung ſchöpffet. Was geduncket dich von diſer Thorheit? Iſt ſie nit auß der maſſen groß?

5. In gutem Ernſt/mein lieber Bernhard/ getraueſt du dir zu lachen/ und einige äuſſerliche Fröhlichkeit zubezeigen/ nachdem du in eine Todt-Sünd gefallen? Der heilige Thomas mit allem ſeinem Verſtand/ hat bekennt/ er könne ihme nit einbilden/ wie ſolches möglich ſeye. Und du achteſt es nit? Ja was ärger iſt/ du machſt dich noch groß dardurch! O verſtocktes Bürſchl!

6. Was thut man nit/ das Gifft zu vermeiden/ welches nur den Leib tödtet? Man fliecht die Schlang/ man tragt Bedencken/ in ein angeſtecktes Hauß hinein zu gehen/ man meidet alle Gelegenheit/ darvon ergriffen zu werden. Wan nun/ an ſtatt die Todt-Sünd zuvermeiden/ welche ein ſo mächtiges Gifft iſt/ daß ſie der Seelen den Todt verurſacht/ und wan/ an ſtatt die Gele-

genheiten zu fliehen/ ein Chriſt ſolche ſuchet / wirſt du nit ſagen / daß er freywillig / und mit lediger Wahl höcher achte einen vergifften Wolluſt / der die Seel tödtet / als die Gnad / ſo ſelbige beym Leben erhaltet?

7. Es iſt nit ohne / daß man von Natur ſich förchtet/ in die Händ eines Wüterichs zu fallen / welcher tauſend Grauſamkeiten verübet/ und alle die jenige tödtet/ ſo in ſeine Händ gerathen. Allein/ was will man ſagen von einem Chriſten/der wider die Natur/ und wider die Vernunfft ſich zu ſeinem ſelbſt eignen Wüterich macht / und tauſend und aber tauſend Grauſamkeiten unterwirffet/ ſo die Teufel an ſeiner Seel und Leib verüben werden die gantze Ewigkeit hindurch / und diſes umb einen ſchnöden Wolluſt: Wirſt du villeicht ſagen/ er thue wohl daran? Ach wie biſt du bethöret?

8. Ich bin verſichert / daß dein Vatter Oberer eben der Meinung geweſen / wie die heilige Blanca / deß heiligen Ludwigs Frau Mutter / welche das Abſcheuen der Sünd dermaſſen tieff in das Hertz diſes groſſen Königs eingegraben / daß ſie ihm offt ſagte / ſie wolte ihn lieber vor ihren Augen ſterben= als in eine Todt= Sünd fallen ſehen. So nun diſer heilige König dem Rath ſeiner Frau Mutter gefolget/ſo folge auch du dem Rath deines Vatter Oberen.

9. Wan man den Leib zu erhalten / der doch nothwendig ſterben muß / und alle Augenblick ſtirbt / bittere Tränck zu ſich nimbt / Eiſen und Feur erduldet/ mit einem Wort/ Wunder=Ding

thut / was wird man ſagen von einem Ordens-Mann / der an ſtatt etwas zu leiden / oder aufs wenigiſt ſich eines Wolluſts zu entäuſſern / umb ſich in der Gnad zuerhalten / welche das Leben ſeiner Seelen iſt / lieber ſeinen Leib befridigen / und durch diſe Befridigung ſeine Seel tödten will / ob ſie ſchon von ſich ſelbſten unſterblich iſt? Wird man nit mit Wahrheit ſagen / das iſt ein unſinniger / und aller Empfindlichkeit ſeines Beruffs beraubter Menſch!

10. Was für ein Thorheit! freywillig das Gifft hinein ſauffen / welches man waißt / daß es uns unfehlbar umbs Leben bringen werde? Nimm wahr / diſes iſt / was einem Weltlichen / oder Ordens-Mann widerfahret / wan er ein Todt-Sünd begehet. Aber ach! er ſoll wohl jenen Spruch förchten: **Sie bringen ihre Täg im Wolleben zu / und in einem Augenblick fahren ſie zur Höll hinunter.**

11. Iſt die Frechheit eines Chriſten nit unerträglich / wan er denen Anreitzungẽ deß Teufels Beyfall leiſtet / und ſich auf ſeine Seiten begibt / in Gegenwarth jener erſchröcklichen Majeſtät / welche den Gewalt hat / ihne der Tobſucht diſes geſchwornen Feinds ſeines Heyls Preiß zu geben? Wan du dich hierüber reifflich bedencken wolteſt / wurdeſt du nimmermehr tödtlich ſündigen.

12. Niemand wurde wollen in ſein Hauß einlaſſen einen Menſchen / der für einen Dieb / oder Mörder gehalten wird / auß Beyſorg / er möchte denen Haußgenoſſenen ihre Güter / oder das Leben benemmen. Nun mein lieber Bern-

 hard /

hard/ wan du tödtlich ſündigeſt / biſt du ſo unverſtändig / daß du die Thür deiner Seelen öffneſt dem Teufel / diſem verfluchten Dieb und Mörder / der dir abſtihlt alle deine erworbene Verdienſt / die Gaaben deß heiligen Geiſts / das Recht/ ſo du als ein Kind GOttes hatteſt / zu der ewigen Seeligkeit / die Kräfften / diſe Seeligkeit durch tugendhaffte Werck zu verdienen / und dir endlich den Todt bringt/ indem er GOTT durch deine Miß-Verdienſt auß deiner Seelen vertreibt. Gütiger GOTT! Was iſt diß für ein Schaden! Nimbſt du ihn nit zu Gemüth?

13. Das gröſte Glück / ſo wir jemahlen haben können / iſt / ein Freund GOttes / und ein Feind ſeiner Feinden ſeyn; Und das gröſte Unglück / ſo uns widerfahren kan / iſt / ein Feind GOttes/ und Freund ſeiner Feinden ſeyn. Nun aber ein Ordens-Mann/ oder Weltlicher/ durch ein einzige Todt-Sünd macht ſich ſelbſt zu einem Feind GOttes / und zu einem Freund deß Teufels/ deſſen Todt-Feinds: So kan ihme dan kein gröſſeres Unglück zuſtoſſen: Zumahlen er durch ſeine Handlung zu einem Kind und leibeignen Knecht deß Teufels / von denen unaufhörlichen Biſſen deß Gewiſſens zernagt / und zum Erben der hölliſchen Flammen wird.

14. Wahr iſt es / daß die Juden eine groſſe Miſſethat begangen / da ſie den Sohn GOttes gepeiniget/ gecreutziget/ und getödtet; aber wan ſie Ihne erkennt hätten / wurden ſie diſe Sünd nit begangen haben. Wie vil greulicher muß dan die Sünd eines Chriſten ſeyn / welcher nach

der Erkandtnus/ die er hat / daß Chriſtus JEſus ſein Schöpffer/ ſein Gutthäter/ ſein Richter/ mit einem Wort/ ſein Alles ſeye / dannoch freventlicher Weis ſeine Güte und Betrohungen verachtet / und dermaſſen hoch in der Vermeſſenheit ſteigen dörff / daß er Jhn auf ein Neues an das Creutz häfftet / und auß Jhm das Geſpött treibt? Wird die Straff/ ſo für ihne bereitet / nit eben ſo greulich ſeyn/ als der Juden? Uberlege es wohl / und bedencke dich offt über diſe Verachtung.

15. Es mag nicht gelaugnet werden/ daß der Lucifer durch ſeinen Ungehorſam und Begirde/ GOtt gleich zu ſeyn / nit verdient habe / auß dem Himmel verſtoſſen / und billich zu den hölliſchen Flammen verdammet zu werden: Das ware zweifels ohne ein ſehr groſſes Laſter; Aber die Boßheit eines Chriſten/ er ſey Weltlich / oder ein Ordens-Mann/ welcher tödtlich ſündiget / ſcheinet einiger maſſen daſſelbige zu übertreffen: Dan jener iſt nur ungehorſam geweſen/ und hat GOtt gleich ſeyn wollen; aber diſer handlet nicht allein dem Gebott GOttes zuwider / und will GOTT nit allein gleich ſeyn/ ſonder geht noch weiter/ und verachtet ſeinen Gewalt / tritt ſeine Güter mit Füſſen / und was noch ärger iſt / wünſchte / daß GOTT zu nichts gemacht wurde / damit Er ſein Sünd nicht ſehete/ und ihn nicht darum ſtraffete. So nun der Lucifer zu einem Teufel worden von wegen ſeiner Sünd / wan du nit wilſt / daß man mit dir / wie mit dem Teufel verfahre / ſo ſündige nit tödtlich: und lehrne auß diſer Uberlegung / daß ein **Weltlicher / oder Ordens-Mann /**

der nit tödtlich ſündiget / und Buß thut / unfehlbar ſeelig: Und daß ein Weltlicher / oder Ordens-Mann / der tödtlich ſündiget / und nit Buß thut / unfehlbar werde verdammet werden. Nun erwähle!

Eilfte Uberlegung.

Von dem böſen Wandel eines Chriſten / oder Ordens-Manns.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es geſchehen / umb ein ſchlimer Chriſt / oder Ordens-Mann zu ſeyn?

1.

WIſſe / mein lieber Bernhard / daß ein Ordens-Mann nach denen Egyptiſchen Zwiblen zuruck kehre / wan / da ihme nit alles nach ſeinem Verlangen gehet / er ſich ſolches verdrüſſen laſſet / und darüber murret: und als ob es ihne reuete / die Welt verlaſſen zu haben / mißvergnügt / und verdroſſen in dem Orden lebet. Ach wie ſehr iſt zu beſorgen / daß er nimmermehr deß Lands der Verheiſſung werde anſichtig werden!

2. Es iſt gantz gewiß / daß ein ſchlimmer Ordens-Mann gar übel daran thut / wan er in dem Ordens-Stand ſeine Ergötzlichkeiten haben / und umb die Liebe GOttes weniger leiden will / als er in der Welt umb die Liebe deß Teufels gethan hätte. Was für ein Blindheit iſt diß?

3. Es

3. Es iſt alles verlohren / wan ein ſchlimmer Chriſt ſein Creutz nit tragen / noch Chriſto JEſu auf dem Weeg der Tugend nachfolgen will: weilen er darauf hundertmahl mehr Beſchwärnuſſen/ als Gutes antrifft: Zumahlen der Jenige / der ſeine Bürde ungern traget / ſie doppelt ſo ſchwär macht. Heißt das nicht ſich thorrecht verhalten / wan man eine Sach mit Beſchwärnus/ und ohne Verdienſt verrichtet / welche man ohne Beſchwärnus / und mit Verdienſt verrichten könte?

4. Was wird es mit dir werden zur Stund deß Todts / mein lieber Bernhard; wan dir die Thor deß Himmels wegen deines ſchlimmen Lebens verſchloſſen ſeyn / und die Blut-Bächlein / welche ſo liebreich auß denen Wunden JEſu geſloſſen/ dir ſolche aufzuſchlieſſen / deine Laſter nicht abwaſchen / noch die Verſtockung deine Boßheiten brechen werden / was/ ſprich ich / wird es mit dir werden?

5. Was für ein Entſchuldigung wirſt du vor GOTT haben/ daß du Jhne zu beleydigen mehr außgeſtanden/ als Er von dir bedienet zu werden/ erforderte? Sage mir / was für ein Entſchuldigung wirſt du finden?

6. O wie groß werden die Aengſten ſeyn / die ein ſchlimmer Chriſt zur Stund deß Todts haben wird / wan er wird erkennen (GOTT gebe nur / daß es nit zu ſpath ſeye) daß er mehr Trangſaalen und Beſchwärlichkeiten eingenommen / in GOttes Zorn zu fallen / als ſeine Gnaden und Liebe zu erwerben!

7. Was für ein Schand iſt es einem böſen Chriſten / daß er ſich mehr Mühe koſten laſſet / verdammt zu werden / als GOtt von ihme erfordert / ſeelig zu werden! Diß ruffet laut genug / wo du nit gäntzlich taub biſt.

8. O was für ein Blindheit / und Härtigkeit deß Hertzens iſt es bey einem ſchlimmen Chriſten / daß er mehr Ubels außſteht auf dem Weeg / der ihn zur Höllen führet / durch ſein böſes Leben / als er nimmermehr außſtehen wurde auf dem Weeg / der ihn zum Himmel führen wurde / wan er from̃ leben wolte. Was halteſt du von diſer Härtigkeit?

9. Es iſt eine Erbärmnus-würdige Sach / ſehen / daß / ſo lang ſich ein Ordens-Mann nit befleiſſet / gemäß dem Geiſt ſeines Berueffs zu leben / ſo lang er ſeine innerliche Quaal vermehre / welche immer mehr und mehr zunemmen wird / nachdem ſeine Anmuthungen durch ſeine böſe Gewonheiten geſtärckt werden. Seye demnach fromm / ſo wirſt du diſer Quaal entgehen.

10. Ich will glauben / mein lieber Bernhard / daß / ſo offt du dich zum Sacrament der Buß nähereſt / du dir vornemmeſt frömmer zu leben. Du wirſt mir aber ſagen / daß deine böſe durch langwürige Gewonheiten geſtrickte Zuneigungen dich zuruck treiben / ſo bald ſich die geringſte Hindernus hervor thut / und daß dir die Beſſerung deines Lebens ſo ſchwär und entſetzlich vorkomme / daß dir mitten in deinem guten Vorhaben das Hertz entfalle. Ach forchtſamer Haas! Ach zaghaffter Menſch! wan du die Sach mit ſteif-

fem

ſem Schluß unternemmen wolteſt/ ſo wurdeſt du allzeit die Mühe vil leichter ſpühren/ und erfahren/ daß die Beſchwärnus nit ſo groß/ wan du dir Gewalt anthuſt/ als wan du dich der Wüterey deiner Anmuthungen und böſen Gewonheiten Preiß gibeſt. Aber wie? Du haſt zu wenig Hertz? So glaubſt du dan villeicht/ du werdeſt genug haben/ die deiner Zaghafftigkeit und böſen Lebens-Wandel gebührende und zubereitete Straff zu übertragen?

11. Ein ſchlimmer Ordens-Mann/ der nit befliſſen iſt/ gemäß den Ubungen ſeines Orden-Stands zu leben/ noch das Lob GOttes auf Erden zu ſingen/ iſt in groſſer Gefahr/ ſolches nimmermehr zu ſingen in dem Himmel. Setze ſich in diſe Gefahr/ wer immer wölle/ ſo iſt er nit bey Sinnen.

12. Ein Chriſt verdienet nit den Namen eines vernünfftigen Menſchens/ wan er umb eine eingebildete Wolluſt/ ſo er im üblen Leben empfindet/ ſich der ewigen Vergnügungen beraubet. O höchſt-sträffliche Thorheit!

13. Jener/ der ſich bekennet hat zum Ordens-Stand/ und folgends zu gröſſerer Vollkommenheit/ als er in der Welt ſchuldig ware/ und ſich dannoch nit befleiſſet/ fromm zu leben/ iſt der unfruchtbare Feigen-Baum/ den GOtt verfluchet/ und zugelaſſen/ daß er elendiglich verdorret. Wilſt du nit in einen ſolchen Fluch verfallen? ſo ſeye fromm/ und bringe Früchten der guten Werck/ durch Haltung deiner Gelübd/ und Einrichtung deines Lebens nach deinem Beruff.

14. Ein

14. Ein ſchlimmer Chriſt / der keine gute Werck hervor bringt / hat zugewarthen / daß er als ein unnützer Baum von GOtt verflucht werde / ſeine Aeſt und Wurtzlen verdorren / und es mit ihme dahin komme / daß er zu nichts anders mehr tauglich / als in das hölliſche Feur geworffen zu werden. O wohl ein hochwichtiger Innhalt einer ernſtlichen Uberlegung!

15. Der mitten unter den Frommen in dem Ordens-Stand nit fromm iſt / wie wurde er es seyn in der Welt mitten unter den Gottloſen? So nun die Welt-Menſchen geſtrafft werden / weilen ſie mitten unter den Gottloſen übel gelebt / was für ein Straff dan verdient ein Ordens-Mann / weilen er mitten unter den Frommen übel gelebt? Was iſt dein Meinung?

16. O unerträgliche Thorheit! nachdem man mit ſo hochfeyrlicher Verheiſſung der Welt / dem Teufel / und ſich ſelbſten abgeſagt / erſt Gottlos werden / mitten unter ſo vil Mittelen / die uns GOtt an die Hand gibt / fromm zu ſeyn / ja / zu einem andern Lucifer werden mitten in dem Luſt-Garten deß Orden-Stands! Das heißt der Elendeſte und Unglückſeeligſte Menſch ſeyn / den man ſich einbilden mag. Wilſt du ein ſolcher ſeyn / mein lieber Bernhard? Ich will das Widerſpihl glauben. So lehrne demnach von mir diſen Außſpruch: Wer auſſer Acht laſſet die Gelegenheiten / fromm zu leben / wan er kan / wird ſich anderſt nit / als gar ſchwär beſchirmen wider die Gelegenheiten / Böſes zu thun / wan er auch will.

17. Das

17. Das heißt/ der Vernunfft beraubt ſeyn/ die Ketten ſchmiden/ und dem Teufel in die Händ geben/ umb uns damit feßlen zu laſſen/ und gefangen zu geben unter die Wüterey eines ſo grauſamen Henckers. Nimm wahr / mein lieber Bernhard/ deine Thorheit / welche du durch deinen ſchlimmen Lebens-Wandel zu erkennen gibeſt. Weilen es nun höchſt-nothwendig / eine andere Lebens-Arth anzuſtellen / dafern du anderſt deine Band zertrümmern/und einer ſo grauſamen Dienſtbarkeit entrinnen wilſt / ſo ſeye ein getreuer Diener GOttes/ lebe auf jene Weis/wie es GOtt von dir erfordert / ſchieb es nicht länger auf: dan du wirſt dardurch nichts anders thun/ als die Beſchwärnus vermehren.

18. Wan das Leben eines guten Chriſten und eines guten Ordens-Manns ein immerwährender Krieg iſt / was für einen Namen ſolten wir geben dem Leben eines Böſen/ der durch ſeine Leichtfertigkeiten und ſchlimmes Leben dem Wüterich unſerer Seelen einen ſolchen Vortheil gibet/ daß er ihm den Fuß auf die Gurgel ſetze / und ihn ohne einigen Unterlaß quäle? Ach mein lieber Bernhard! hatteſt du dan nit Mühe genug/ deine innerlich- und äuſſerliche Feinde zu beſtreitten / ohne dein Unglück zu vermehren / und diſem die Oberhand zu laſſen / der nach einem ſolchen Sig dir mehr Beſchwärnus verurſachet/ und verurſachen wird / als alle andere insgeſambt?

19. Wan JEſus / ſo gütig Er iſt / die jenige auß dem Tempel hinauß gejagt / welche daſelbſt ein durch das Geſatz geſtattetes Gewerb triben /

was für ein Straff wird ein böſer Chriſt verdie- nen / nachdem er durch ſein boßhafftiges Leben ſei- ne Seel / welche ein Tempel deß lebendigen GOt- tes iſt / beflecket / und in der Wohnung der GOtt- heit einen Aufenthalt der Sünden gemacht? Iſt die Welt fähig / eine Straff zu erfinden / welche darfür groß genug ſeye?

20. Wan es ein erſchröcklicher Gottes-Raub / auß einer GOtt-geweyheten Kirchen ei- nen Vich-Stall machen / was für ein erſchröckli- cher Gottes-Raub wird es dan ſeyn einer Or- dens-Perſohn (welche GOTT geheiliget / und eingeweyhet worden erſtlich durch den Tauff / und hernach durch ein hochfeyrliches Gelübd) auß ſich ſelbſt einen Stall der Unlauterkeiten und Sünden machen?

21. Was haſt du zuthun / mein lieber Bern- hard / nachdem du in dem Chriſtenthumb mit ſol- cher Liederlichkeit und Untreue gelebt / als dich gantz beſchämt zu den Füſſen deß Gecreutzigten zu werffen / umb das Leben der Gnad zu bitten / wel- ches du durch deinen böſen Wandel verſchertzet / und einen lediglich- und kräfftigen Vorſatz zu ma- chen / hinfüran zu leben / wie ein frommer Chriſt thun ſoll / damit du den ſo gütigen JEſum nit wi- der dich zu einem unwiderrufflichen Grimmen räitzeſt? Dan / man muß entweders brinnen / oder Buß thun. Nachdem du alle diſe Gedan- cken überleget / wirſt du mit mir ſagen: Daß die **fro͞me Chriſten und fro͞mme Ordens-Leuth ſeelig / und daß die ſchlimme Chriſten / und ſchlim͞me Ordens-Leuth verdam͞t werden.** Nun erwähle!

Zwölf-

Zwölfte Uberlegung.

Von denen Gebotten GOttes / und Gelübden.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es geſchehen / umb die Gebott GOttes zu übertretten / oder deine Gelübd zu brechen?

I.

BEtrachte / daß ein Ordens-Mann / der ſeine Gelübd nit haltet / in groſſer Gefahr ſchwebe: Dan indem er nit achtet / was er GOtt verſprochen / kan er ſich verſicheren / daß ihn GOtt auch nicht achten werde. Mein! kan ein gröſſeres Unglück erfunden werden / als von GOtt verlaſſen ſeyn?

2. Wan ein Krancker die von dem Leib-Artzt vorgeſchribne Ordnung nicht haltet / ſo iſt er in höchſter Gefahr / zu ſterben. Gleicher Geſtalt ein Chriſt / welcher die Gebott GOttes nit haltet / iſt in gröſter Gefahr deß ewigen Todts; was für ein Blindheit iſt diß?

3. Ein Kriegs-Mann / der den Ayd-Schwur / ſo er dem König abgelegt / nit haltet / iſt ſchuldig der beleydigten Majeſtät / und deß Todts würdig; So nun der Fehler dermaſſen groß / wan man einem Menſchen Treu und Glauben bricht / wie wird erſt der Fehler eines Chriſten ſeyn / der ſich der

der beleydigten Göttlichen Majeſtät ſchuldig macht / indem er den Ayd-Schwur bricht / welchen er GOtt an dem Tag deß Tauffs abgelegt? Mit was für einem Todt wird er abgeſtrafft werden? Ohne Zweifel mit dem Ewigen. Wilſt du eine gröſſere Untreu / und einen grauſameren Todt?

4. Ein Kriegs-Mann / der ſeine Waffen nit behaubtet/ wird leicht überwunden/ und verliehrt offtermahl das Leben. Auf gleiche Weis ein Weltlicher / oder Ordens-Mann / der die Gebott GOttes nit getreulich haltet / wird von dem Teufel leicht betrogen / und verliehrt offtermahl ſeine Seel. Sihe zu / ob du ſie verliehren wolleſt: Du wirſt ſie ſonder Zweifel verliehren / wo du nicht dem Geiſt deines Beruffs zum Chriſtenthum und zum Ordens-Stand gemäß lebeſt.

5. Ein Weltlicher oder Ordens-Mann iſt in ſeinem Unheil blind und unempfindlich / welcher / indem er waißt / daß / wan er das Verſprechen / ſo er GOtt gethan/ getreulich haltet/ er unfehlbar werde ſeelig werden; nichts deſtoweniger daſſelbige lieber übertretten will / umb ſeinen eignen Willen zubefridigen / und ſich in die Gefahr deß ewigen Todts zu ſtürtzen. Iſt diß nicht eine gefährliche Unempfindlichkeit?

6. Wan du die Gebott GOttes nit halteſt/ ſo bewahreſt du dein Gewiſſen nit; bewahreſt du dein Gewiſſen nit / ſo bewahreſt du nit deine Seel; bewahreſt du deine Seel nit / ſo führet ſie der Teufel hinweck. Nimm wahr / in was Unglück du falleſt / weil du keine wahrhaffte Mei-

nung

nung von deinem Beruff zum Chriſtenthumb haſt.

7. Ein Ordens-Mann / der ſeine Gelübd bricht / haltet ſein Verſprechen nit / und verachtet GOtt. Er ſoll aber diſen von Chriſto JEſu gefällten Außſpruch förchten / daß Niemand / der die Hand an den Pflug leget / und hinterſich ſchauet / tauglich ſeye zu dem Reich GOttes. So iſt er demnach zu nichts anders tauglich / als zu der Höll.

8. Der Jenig / der / indem er ſeine Schulden bezahlen kan / lieber ſein Vermögen ohnnutzlich außgeben / als jene bezahlen will / iſt deß Mit-Leidens unwürdig / und verdient die Gefängnus. Ach mein lieber Bernhard / wie biſt du ſo unbeſonnen / wan du denen Pflicht-Schuldigkeiten / ſo du gegen GOtt trageſt / genug thun kanſt / und thuſt es nit. Dan du ſolleſt billich förchten / du werdeſt keinen Nachlaß erhalten / ſonder in die Gefängnus verwiſen werden. O verdammliche Unachtſamkeit!

9. Wan ein Catholiſcher / oder Ketzer betretten wurde / daß er ein Corporal / oder andere dem Dienſt GOttes geheiligte Sach mit Füſſen trettete / ſo wurde er von männiglich außgeſchändet werden / und wäre würdig einer Exemplariſchen Straff. Umb wie vil billicher ſoll ein Ordens-Mann außgeſchändet und beſtraffet werden / welcher / indem er ſeine Gelübd brichet / ſeine GOTT geheiligte Seel mit Füſſen tritt? Achteſt du villeicht das Verbrechen deß Letſteren geringern / als deß Erſtern? Du biſt in deiner Meinung weit betrogen.

10. Der Jenige / ſo unter denen Welt-Menſchen ſein Wort nit haltet / wird für einen nichtswerthigen Menſchen geachtet / und von aller Geſellſchafft außgeſchloſſen. Vermeinſt du villeicht / der Jenige / der ſein Wort nit haltet / ſo er GOtt gegeben / werde nit von der Geſellſchafft der Englen verſtoſſen werden? Du betrügſt dich abermahl.

11. Wan ein Ordens-Mann / die Gnad / ſo ihm GOtt verlyhen / ſeine Gelübd anzunemmen / vernachläßiget / ſo hat er groſſe Urſach der Forcht und Schröckens in ſeinem Todt: Dan es wäre vil beſſer / er hätte ſie niemahlen abgelegt; zumahlen es weit ärger / ſeine Gelübd nach der Ordens-Bekandtnus brechen / als in den Ordens-Stand nit eintretten. Weilen du demnach darinnen Bekandtnus gemacht / ſo meide ein ſo erſchröckliches Ubel. Diſes wirſt du thun / wan du deinem Beruff gemäß lebeſt / und deine Gelübd halteſt.

12. Wan es ein ſo gefährliche Sach iſt / mein lieber Bernhard / ſich denen Clöſterlichen Satzungen entziehen / daß man diſes Werck für ein Gattung der Verſtändnus mit dem böſen Geiſt haltet / welcher mit den Jenigen / ſo ſich darvon entziehen / Geſellſchafft macht / als welcher deſſen Anſtiffter iſt: Was wird es mit einem Ordens-Mann werden / welcher ſich von Beobachtung ſeiner Gelübden entziehet?

13. Wan ein Ordens-Perſohn / welche ſich ohne Noth / oder Erlaubnus denen Clöſterlichen Wercken entziehet / ein von dem Leib abgeſöndertes Glid iſt / wan ſie iſt ein dürrer Aſt / der nit lang

mehr

mehr grünen kan; wan ſie iſt ein Vogl ohne Lufft/ ein Fiſch auſſer dem Waſſer/ ein auſſer dem Schaaf-Stall jrrendes/ und dem Rachen deß hölliſchen Wolffs unterworffenes Schaaf/ zumahlen ſie ſich abſönderet von der Geſellſchafft/ in welcher ſich Chriſtus JEſus mitten darinn aufhaltet: wie unglückſeelig und entſetzlich wird die Handlung ſeyn/ welche dich von der Beobachtung deiner Gelübden abziehet? Hier gibt es etwas zu überlegen ab. Bedencke es wohl.

14. Bruder Egydi pflegte zu ſagen: Wer nit gemäß ſeinen Gelübden lebet/ iſt gleich einem Baurs-Mann/ der die Waffen eines dapfferen Ritters ergreifft/ aber wan man ſtreitten ſoll/ ſich derſelben nit bedient. Wäre es für ihne nit beſſer/ er hätte gar keine?

15. Eine Zäher-würdige Sach anzuſehen! daß ein Ordens-Mann/ nachdem er in den Orden aufgenommen worden/ und von welchem man nichts anders verhoffte als ein groſſe Tugend/ worden ſeye ein unnützer Kriegs-Mann Chriſti JEſu/ ſeiner Sinnlichkeit unterworffen/ durch ſeine Lauigkeit an Tag gebend/ daß er von GOtt nit geführet werde/ und der ſo unglückſeelig iſt/ daß er von Jhme ſo weit verlaſſen worden/ ſo gar ſeine Gelübd zu brechen/ und mit dem Herzen auſſerhalb dem Dienſt GOttes und deß Ordens-Stands zu ſeyn. Jſt eine Beweinens-würdigere Sach/ als ein ſolcher Ordens-Mann?

16. Ein untreues Verſprechen mißfallt GOtt mächtig: Zumahlen hierauß entſpringet eine Verachtung ſeiner Herrlichkeit/ und deß Or-

den⸗Stands / welcher ſein Anſehen bey den Jenigen verliehrt / welche gewahr werden / daß man darinnen die Gelübd nit halte: Und ſo wohl die Weltliche / als andere Brüder werden dardurch geärgert / wan ſie ſehen / daß man in der Haubt⸗Sach nit beyhalt. Wan du demnach bis hieher in Haltung deiner Gelübden untreu geweſen / ſo haſt du deinen GOtt gewaltig entunehret: Bitte Ihn umb Verzeyhung / und beſſere dich: Thuſt du es nit / ſo zeigeſt du / daß du keine Fühlung deines Berufs habeſt.

17. Ein Ordens⸗Mann / der ſeine Bequemlichkeiten / und die Geſatz / ſo ihm ſein Leib / als ein Feind ſeiner Seelen / vorſchreibt / dem Dienſt und Geſatzen GOttes ſeines Schöpffers und gütigen Vatters vorziehet / verliehrt Ehr und gute Meinung: Dan indem er ſeine Gelübd / welche ihm an ſtatt der Geſatzen ſeyn / nit achtet / ſo iſt er entunehrt unter denen Weltlichen / die ihne außſchänden / der Orden haltet ihne für Ehr⸗los / ein jeder ſchätzet ihn für einen nichtswerthigen Menſchen / und iſt niemand / der ihne nicht einer Undanckbarkeit beſchuldige / daß er ſich ſo übel verhalte gegen ſeinen Gelübden / die ihn zu einem ſo hochen Stand in dem Orden erhoben / und ihme ſo vil Gnaden und Gutthaten von GOtt zuwegen gebracht: Unterſteheſt du dich / mein lieber Bernhard / zu ſagen / daß ein ſolcher eine wahre Meinung von ſeinem Beruff habe?

18. Du möchteſt am Leib keinen / weder groſſen / noch kleinen Mangel haben. Warum fügeſt du dan dergleichen deiner Seelen zu? Dan

iſt

iſt etwas abentheuriſcheres an einem Weltlichen/ oder Ordens-Mann/ als die Ubertrettung der Göttlichen Gebotten/ oder ſeiner Gelübden?

19. Alles iſt verlohren bey einem Chriſten/ wan er die Haltung der Gebotten GOttes verabſaumet; zumahlen er gar leicht in allerhand Unlauterkeiten und ſchändliche Sünden fallet/ wo nicht im Werck/ aufs wenigſt durch die Begird. Und wan er das Ubel nicht thut/ geſchicht ſolches nit auß Mangel deß Willens/ ſonder auß Abgang der Gelegenheiten/ denen er nachſtrebet/ und ſie nur gar zu gern auf- und annimbt; und wan er derſelben beraubt/ ſo bedaurt ihn/ daß er ſie nicht mehr habe; Und kan hernach ein ſolcher Menſch den Namen eines Chriſten tragen? Es iſt umbſonſt: dan er verdient ihn nit.

20. So lang du die Gebott GOttes und deine Gelübd bewahreſt/ ſo lang werden ſie dich bewahren/ und länger nicht. Bricheſt du ſie/ ſo überlaſſen ſie dich dem Gewalt deß Teufels. Nun haſt du die Wahl!

21. Es iſt ein böſes Zeichen/ wan der Grund eines Hauſes wancket; und die Kranckheit bey einem der vornehmſten Theilen deß Leibs ſeinen Anfang nimbt: Dan alsdan iſt das Hauß zu nächſt bey ſeinem Fall/ und der Leib beym Todt. Schlieſſe hierauß/ mein lieber Bernhard/ daß ein Ordens-Mann/ der ſeine Gelübd brichet/ oder ein Weltlicher/ der die Gebott GOttes übertritt/ die Grund-Veſte der Chriſtlich- und Clöſterlichen Vollkommenheit unterüberſich kehre/ mit einer vergifften Sucht an den vornehm-

ſten Theilen angeſteckt ſeye / und nichts anders zu gewarthen habe / als eine Umbſtürtzung der Tugend und Gnad / und nachmahls den Todt ſeiner Seelen. Seye kluger / wan du nicht ein gleiches Ubel erfahren wilſt; und wan du nit den gemeinen Wohn verlohren / ſo wirſt du nach einer bedachtſamen Uberlegung urtheilen / daß ein **Weltlicher / der die Gebott GOttes / und ein Ordens-Mann / der ſeine Gelübd haltet / verſichert ſey / in Himmel zu kommen. Und daß ein Weltlicher / der die Gebott GOttes nit haltet / und ein Ordens-Mann / der ſeine Gelübd bricht / verſichert ſeye / in die Höll zu kommen.** Nun erwähle!

Dreyzehende Uberlegung.

Von dem Ungehorſam.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es geſchehen / umb deinen Eltern / oder Oberen ungehorſam zu ſeyn?

I.

EIn ungehorſamer Chriſt iſt in denen Händen ſeiner eigenen Einbildung / welche ihme an ſtatt einer Führerin iſt / ihne zum Weeg deß Verderbens zu führen. Wilſt du nit zu Grund gehen? ſo gehorſame.

2. Ein Chriſt / der ſich läiten laßt / ſeglet ohne Gefahr fort / lebt ohne Betrübnus / und wie man

zu

zu ſagen pflegt / verrichtet ſeine Räis ſchlaffend / und landet glücklich an in dem Hafen der Seeligkeit. Der ſich aber nicht gern läiten laſſet / hat groſſe Mühe / ſteht allzeit in Gefahr / hat die Seel voller Unruhe / und iſt in immerwährender Gefahr deß Schiff-Bruchs. Iſt ein ſolcher nit unbeſonnen / und ohne Empfindlichkeit ſeines Beruffs zum Chriſtenthum?

3. Es iſt unmöglich / mein lieber Bernhard / daß du in innerlichem Friden lebeſt / wan du ungehorſam biſt / und dich nach dem Willen deines Obern nit läiten laſſeſt. Biſt du nit ein außgemachter Thor / wan du lieber Unruhe / als Ruhe haben wilſt?

4. Ich glaub / ich werde nit betrogen / wan ich ein ungehorſames Kind / oder ungehorſamen Ordens-Mann denen untreuen Dienſt-Mägden vergleiche / die nichts thun wollen / als was ſie gut gedunckt / und wie es ihnen gefallt / welche / wan man ihnen etwas befilcht / daß nicht nach ihrem Kopff iſt / geben ſie ſo vil Gegen-Reden / ſo vil Salat ungereimter Antworten mit ſehr wenig / oder gar ohne Oel / ich will ſagen / ohne einige Sittſamkeit / noch Unterthänigkeit / hingegen aber mit vil Eſſig / ich will ſagen / mit vil trotzigen / ſauren / trocken Worten; und wan ſie das jenige / ſo man ihnen gebietet / thun müſſen / ſo geſchicht es weder halb / noch gar / und werden ſie darüber wohl acht Tag / und noch mehr das Maul häncken. Wolte GOTT / ein ungehorſames Kind / oder ungehorſamer Ordens-Mann machte es nit noch ärger / und daß er ſeinem Vatter / oder

Vorgeſetzten mehr nit/ als nur acht Tag ein ſaures Geſicht verleyhete / aber eine bedaurliche Sach! man ſihet / daß ers gantze Jahr / und zu Zeiten ſein gantzes Leben hindurch treibe / villeicht wegen eines kleinen Verweis / oder ſchlechten Worts/ ſo ihm das Lebendige getroffen / auß Abgang der Liebe / und Unterthänigkeit gegen ſeinen Eltern / oder Geiſtlichen Vorſteher. Und hernach gehen dergleichen Chriſten / oder Ordens-Leuth zur Beicht / nieſſen offtermahls das heilige Abendmahl/ oder leſen Meß / ohne Ablegung eines ſolchen Wider-Willens / und ohne Vorſatz / frömmer zu leben / und in diſem Stand ſolten ſie ihnen mit frevelhaffter Keckheit dörffen einen Zuſpruch machen auf die ewige Seeligkeit / welche nur denen Demüthigen und Gehorſamen wird gegeben werden ? Gütiger GOTT! wie ſehr ſeynd diſe bethöret ?

5. Ein Ordens-Mann / der ſeinen eignen Willen unter denen Füſſen ſeines Oberen nit vergraben / gibt einen unerträglichen Geſtanck von ſich/ wie ein todter Leib / der nit begraben iſt / und das gantze Cloſter anſtecket. Und nicht anderſt / als wan einer auß Wahnwitzigkeit einen von etlichen Tagen hero verſtorbnen Menſchen auß dem Grab hervor ſcharrete. Was für ein ſcheützliches Schau-Spihl wurde diſes ſeyn ? Was für einen Geſtanck wurde diſes Todten-Aas von ſich geben ? Alſo auch ein Ordens-Mann/ der denen Satzungen ſeines Ordens ſich widerſetzet / und ſeinen Obern nicht gehorſamen will / thut nichts anders/ als ſeinen eignen Willen / den er am Tag

ſei-

ſeiner Ordens-Bekandtnus vergraben/ auß dem Grab hervor ziehen/ ſich ſeinem Obern und Mit-Brůdern unertråglich machen / und an Tag geben/ daß er von dem Geiſt ſeines Berufſs nicht belebet ſeye.

6. Ich liebe dich dergeſtalt/ mein lieber Bernhard / daß ich dir auß Liebe auch diſen Unterricht geben muß: Wan man dir etwas gebietet / daß deiner Neigung zuwider iſt / ſo nimme deine Zuflucht nicht zu denen Satzungen und Verordnungen: Sage nit bey dir ſelbſt / noch vil weniger gegen andern mit Murren von deinem Oberen: Was fůr ein Weis zu handlen will er uns einfůhren? Gedenckt er uns fůr allemahl ſolcher Geſtalten / und nach ſeinem Kopff zu beherꝛſchen? Dan alſo reden/ iſt ſo vil/ als ſagen/ daß der Vorſteher den Orden vertilgen wolle / ſo vil / als ſich ſelbſt mit Fåuſten ins Angeſicht ſchlagen / und dem Vorſteher die Ruthen in die Hånd geben; und wan man vor diſem deßgleichen gethan håtte/ ſo wurde nimmermehr weder Satzung / noch Orden geweßt ſeyn / der in ſeiner Vollkommenheit verharret wåre. Nun aber ſeinen Orden unterůberſich kehren wollen / iſt das nit ein Frechheit/ wůrdig der ewigen Straff?

7. Adam iſt wegen ſeines Ungehorſams auß dem Irꝛdiſchen Paradeis verſtoſſen / und noch darzu ſambt allen ſeinen Nachkömmlingen verflucht worden. Auf gleiche Weis wird ein Chriſt/ wegen ſeines Ungehorſams / von dem Himmliſchen Paradeis außgeſchloſſen / und ſambt allen ſeinen Kråfften verflucht werden. Wilſt du es nit auch ſeyn? ſo gehorſame.

8. Nimm

8. Nimm wahr zwey ſehr widerwårtige Ding zwiſchen einem gehorſamen und ungehorſamen Ordens-Mann; Der Erſtere kan nicht verlohren / noch der Letſtere ſeelig werden: Mit welchem wilſt du es halten? was wilſt du thun? Beſinne dich wohl / und erwåhle beſſer.

9. Ein Kriegs-Mann / der in der Schlacht den Rucken zeigt / verliehrt den Sig / und offtermahl das Leben. Nun aber ein Kind / oder Ordens-Mann / der ſich dem Gehorſam zu unterwerffen fliehet / kehret GOtt den Rucken / verliehrt ſein Ruhm und Ehr bey ſeinen Eltern / und Oberen / und iſt in groſſer Gefahr deß ewigen Todts; So iſt es dan hundertmahl rühmlicher / und nutzlicher / gehorſamen; Seitemahlen / wan man wider ſeinen eignen Willen ſtreittet / ſo tragt man einen herzlichen Sig darvon / man wird von ſeinen Eltern und Oberen geliebt / und geehrt / und wird nach diſem Sterblichen das ewige Leben genieſſen. Streitte demnach hertzhafftiglich / damit du es durch deine Dapfferkeit / und Gehorſam verdieneſt.

10. Ein Knecht / der nit nach dem Willen ſeines Herrn dienet / verdienet geſtrafft / und auß dem Hauß gejagt zu werden. Alſo ein Ordens-Mann / der ſeinem Orden nicht dienet nach dem Willen GOttes / welcher durch den Willen ſeiner Obern angezeigt wird / verdienet geſtrafft / und von dem Himmel verſtoſſen zu werden. Was ſagſt du darzu / mein lieber Bernhard?

11. Ein böſes Kind durch ſeinen Ungehorſam verwandlet in Gifft / was denen Frommen eine

ſüſ-

ſüſſe und nährhaffte Speis zu ſeyn pfleget: Dan es iſt gewiß / daß der Jenige / der nit gehorſamet / ſich erzörne / murre / kein Ruhe habe / ihm ſelbſt / und anderen beſchwärlich ſeye / und was noch erſchröcklicher / ſeine Höll noch in diſer Welt anfange. Solleſt du wohl deiner Seelen ſo grauſam / und deiner eignen Ruhe ſo feind ſeyn?

12. Ein Kind / daß mit Zanck und Gegen-Red gehorſamet / und wiſſen will / warum diß / warum jenes / wie / und zu was Zihl und End? ꝛc. verdient nit den Namen eines Chriſten / und hat nit ohne Urſach zu förchten / er werde nach ſeinem Todt in ſtätem Zanck und Hader mit denen Teuflen leben / ſeine **Warum** / und **Wie** abzuzahlen. O verdammliche Witz!

13. Ein hochmüthiges Kind kan ſich nit unterwerffen / und weil es ſich nit unterwerffen kan / ſo würdiget es ſich nit / zu gehorſamen / und weil es ſich nit würdiget / zu gehorſamen / ſo verliehret es ſeinen Verdienſt / vermehret ſeine Sünd / und ſchickt ſich an / die ewige Pein mit dem hochmüthigen Lucifer außzuſtehen. O ſchädlich- und unglückſeeliger Hochmuth!

14. Waiſt du dan nicht / daß die Gotts-Gelehrte lehren / es gebe manchen verdeckten Ungehorſam / wodurch / obſchon ein Ordens-Mann nit förmlich dem würcklichen Gehorſam ſich widerſetzet / ſo verhaltet er ſich doch dergeſtalt durch ſeine Argliſt / Außflücht / und Murren / daß die Obere ſich nit getrauen / ihme etwas zu gebieten / oder gezwungen werden / ihre Gebott zu widerruffen. Alvaretz in ſeinem Buch (von der Klag

der

der Kirchen) nennet dergleichen Ordens-Leuth Kinder deß Todts: Dan / weilen ſie durch ihr Weis zu handlen verhindern / daß die Obere ihnen nichts auferlegen / ſo leben ſie nicht in der Unterthänigkeit /, ſonder in der Hoffart und Widerſetzlichkeit (aufs wenigiſt dem einmahl geſchöpfften / und noch nit widerruffenen Willen nach) und ſeynd rechte Belials-Kinder / das iſt: ohne Joch. Ach! ſihe da einen ſchönen Spiegel für die Jenige / welche vermeinen / alles gewunnen zu haben / wan ſie durch ihre Entſchuldigungen / durch ihre Klagen / ihr Murren und ſchelche Geſichter ſich dermaſſen unwillig erzeigen / daß die Obere ſich ihrer nit können oder nit därffen bedienen / obſchon zum Nutzen oder Nothwendigkeit der Gemeinde; und diſe / ſagt ein guter Lehrer / leben in dem Stand der Verdammnus: weil ſie dem Gehorſam in ſeinem Urſprung widerſtreben / und nicht wahrhafftig in dem Gehorſam leben / in welchem ſie zu leben GOtt verſprochen haben / ſonder einen ſo vil als widrigen Willen hegen. Wie leben dan / und was für einen Todt können zugewarthen haben alle diſe Ordens-Leuth / welche entſchloſſen ſeyn / die Kuchel / den Garten / die Gemeinde / die Cloſter-Porten nit zuverſehen / nit zu predigen / oder etwas anders nit zu thun / was die Obere von ihnen verlangen / indem ſie ſich alſo ungeneigt erzeigen / daß ſie ihnen nichts zu gebieten ſich unterſtehen. Was wird es mit ihnen werden ? Diß verdient / lang betrachtet zu werden. Darum bedencke / was du zu thun habeſt / mein lieber Bernhard.

15. Ich

15. Ich kan dir nicht genugſam erklåren das Unheyl / ſo auf den Ungehorſam eines Ordens-Manns folget: Die Bůcher ſeynd darvon voll / und unter anderen leſen wir / daß ein Ordens-Mann / der ſich unterſtanden / wider das Gebott deß heiligen Bernhards / zum Tiſch deß HErrn zu-gehen / das Gǒttliche Brodt nit hinunter ſchlingen kǒnnen / bis er ſich mit Zåhern zu denen Fůſſen diſes Heiligen geworffen / und von ihme die Buß und Ledigſprechung empfangen. Getraueſt du dir auf diſes / ungehorſam zu ſeyn?

16. O Zåher-wůrdiges Elend! lieber ein Glid deß Lucifers / ein Kind deß bǒſen Geiſts / ein Zins-bahrer Unterthan der Hǒll durch den Ungehorſam / als ein Glid JEſu / ein Kind GOttes / und Erb deß Himmels durch den Gehorſam ſeyn wollen! Diſes Unheyl begegnet denen Kinderen / und Ordens-Leuthen / weil ſie keinen Geiſt / noch wahrhaffte Meinung von ihrem Beruff zum Chriſtenthum oder Ordens-Stand haben / und ſich nit bedencken über diß: **Daß ein gehorſames Kind / oder Ordens-Mann den Himmel- und ein ungehorſames Kind oder Ordens-Mann die Hǒll gewinne.**

Nun erwåhle!

Vierzehende Uberlegung.
Von Verachtung ſeiner Oberen / oder Vorgeſetzten.
Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es geſchehen / umb deine Obere / oder Vorgeſetzte zu verachten?

1.

MAn die jenige / ſo die Fürſten beleydigen / vil ſtraffmäſſiger ſeynd / als jene / ſo jemand auß dem gemeinen Volck verlezen / und wan die jenige / ſo Königliche Perſohnen angreiffen / mit denen grauſamſten Peinen / die zu erſinnen ſeynd / hingericht werden; wie groß iſt dan deine Miſſethat / mein lieber Bernhard / und was für eine Straff verdieneſt du / wan du den Fürſten der Fürſten / und den König der Königen verſchimpffeſt? Dan indem du deinen Herꝛn / oder Obern verachteſt / ſo greiffeſt du GOtt ſelbſten an / welcher geſagt: **Wer euch angreiffet / der greiffet mich an.** Nun ſag mir her: vermeinſt du etwas zu gewinnen / wan du deinen Obern verachteſt? Du wirſt jederZeit verliehren.

2. O du unglückſeeliger Knecht! warum biſt du ſo vermeſſen / die Ehrenbietigkeit und Obſicht / ſo du deinem Herꝛn ſchuldig biſt / zu verliehren? Waiſt du dan nicht / daß du dich an deinem GOtt und HErꝛn vergreiffeſt / der dir einen ſolchen

chen Obern zum Vatter und Weeg-Weiſer deines Lebens gegeben/ und daß Er dich durch ihne in den Himmel führen wölle? wilſt du dan nicht hinein?

3. Es iſt ein abentheyriſche Sach in einem Cloſter/ wan ein Untergebner/ der auß demüthig- und kindlicher Ehrentbietigkeit zittern ſoll vor ſeinem Obern/ als welcher die Perſon Chriſti JEſu vorſtellet/ ihme unverſchambt/ und unehrentbietiger Weis widerſprechen darff: Hat ein ſolcher Ordens-Mann ein wahre Meinung von ſeinem Beruff?

4. Halten wir es für eine groſſe Unbillichkeit/ wan wir ſehen/ daß das Weib dem Mann/ der Sohn dem Vatter/ die Tochter der Mutter/ der Jung dem Alten/ und der Knecht dem Herꝛn ſich halsſtärrig widerſetzen; was für ein Spott? was für ein entſetzlich und wunderſames Geſpenſt iſt es dan/ ſehen einen Ordens-Mann ſo keck ſeyn/ daß er ſich wider ſeinen Vorgeſetzten aufleine/ und es ihme mit Worten abgewinnen wolle. Heißt das ein Ordens-Mann ſeyn? Heißt das den Geiſt ſeines Beruffs haben?

5. Ich zweifle nit/ mein lieber Bernhard/ daß wan du es reifflich erwögen wilſt/ du erkennen/ und bekennen werdeſt/ daß die Urſach/ warum du deinen Obern verachteſt/ kein andere ſeye/ als weil er kein guter Spies-Geſell/ und dich nicht alles thun laßt/ was dir die Freyheit eingibt. Nun aber einen ſolchen Obern verlangen/ iſt bezeugen/ daß man kein guter Untergebner ſeye. Nein was kan man von einem ſolchen Ordens-Mann hoffen/

fen/ und ſagen/ als daß er außgelaſſen- und wenig oder gar nit ſeines Heyls verſichert ſeye?

6. Welcher Blinde iſt an dem Verſtand ſo ſehr verblendet/ daß wan er ſich an dem Rand eines gäh- ſtutzigen Orths befindet/ er ſich unverſchamter Weis wider ſeinen Führer auflähnen dörffe? Das biſt du/ armer Bernhard/ du biſt es? der/ indem du einen blinden Willen haſt/und dich täglich/ ja augenblicklich an dem Rand einer Gähe befindeſt/ fertig und bereit/ in tauſend Unvollkommenheiten und Beleydigungen GOttes zu fallen/ da dir dein Oberer an ſtatt eines Führers dienet/ du dannoch ſo verwegen biſt/ daß du dich ungereimbter Weis wider ihne auflähnen darffſt/ mitten unter den Gefahren/ das Leben deiner Seel zuverliehren. So laſſe dich dan läiten/ und trage Obacht auf deinen Obern/ wan du diſe Gefahren vermeiden/ und dich in der Gnad erhalten wilſt.

7. Gütiger GOtt! Was für ein Vermeſſenheit iſt diß/ wan ein Knecht/ oder Ordens- Mann ſo weit kombt/ daß er ſeinen Herꝛn oder Oberen mit rauchen/ trotzigen und biſſigen Worten angreiffen darff/ und ſich wäigert/ ihme zugehorſamen/ wan er ihm etwas befilcht oder gebietet/ daß ihm nit angenehm iſt. Vermeinſt du/ er wurde diſes thun/ wan der Geiſt ſeines Berufſs in ihm wäre?

8. Es iſt eine groſſe Zerrüttung in einer Gemeinde/ wan ein Ordens- Mann ſich gegen ſeinem Vorgeſetzten einer ſo widerwärtigen Unarth erzeiget/ daß er ihm nichts gebieten darff/ was ſeinem

nem Willen nicht ähnlich iſt / noch ingleichem etwas abſchlagen / auß Beyſorg / er möchte ſich durch ſeine böſe Arth / und Unabtödtung wider ihne aufleinen / und das gantze Cloſter in Verwirrung bringen. Diß iſt ein überauß gefährlicher Fehler / und ſtürtzet einen Ordens-Mann in groſſe Gefahr deß Verderbens / und wer auf ſolche Weis lebt / verdient nicht den Namen eines Ordens-Manns / weilen er durch ſeine Hoffarth ſeinen Obern verachtet / und ihne ſeinem Willen gehorſamen macht/ an ſtatt/ daß er ihn verehren / und ſich ſeinem Gehorſam unterwerffen ſoll / gemäß der Verheiſſung / ſo er gethan. Es iſt unmöglich/ daß der Cloſter-Geiſt ſich in dergleichen Köpffen aufhalte / und wan er ſich nit darinn aufhaltet / wie werden ſie dan diſem Geiſt gemäß leben? Und wan ſie diſem Geiſt gemäß nicht gelebt haben/ wie werden ſie vor GOtt beſtehen? überlege ſonderbar diſen Gedancken.

9. Solteſt du wohl auß der Zahl jener Ubel-Erzogenen ſeyn / welche / weil ſie ihrem Herrn / oder Obern die Ehrentbietigkeit und Gehorſam / ſo ſie ihme ſchuldig ſeyn / nit laiſten / für eine Entſchuldigung vorwenden / ſein Herkommen / oder aber ſein Arth und Weis zu handlen/ ſagende mit ſchimpfflicher Meinung: Das iſt ein feiner Menſch / deme ich mich neigen / und gehorſamen ſoll: Es iſt ein nichtswerthiger Menſch / ohne Verſtand / ohne Arth und Beſcheidenheit zu handlen/ ohne Erfahrenheit/ und ich bekenne/ daß ich deſſentwegen / weder ihn / noch ſeine Ermahnungen/ noch ſeine Befelch achte. Ach mein lie-

der Bernhard! was ſagſt du? O widerſpenſti-
ges Schaaf / O frecher Unterthan / waiſt du dan
nit / daß die Verachtung / ſo du dem Jenigen be-
weiſeſt/ der wahrhafftig dein Herr / oder Oberer
iſt/ ſchnurgrad GOTT zuwider lauffe / dan **wer
dem Gewalt widerſtrebet / der widerſtreb-
ver Verordnung GOttes.** Zu dem / ſo hebt
die Jugend deines Oberen die Schuldigkeit der
Ehrentbietung nicht auf / eben ſo wenig / als ſein
ſchlechtes Herkommen / und andere dergleichen
vermeinte Mångel. Diſer Gedancken durch eine
tieffe Uberlegung wohl erwogen / wird dich mit
Nachdruck dahin vermögen / deinen Oberen in
Ehren zu halten / dafern du anderſt die Forcht
GOttes in dem Hertzen haſt.

10. Meide/ ſo vil du kanſt/ jene Unverſchamte/
welche ihren Herrn entunehren / unterm Vor-
wand ſeiner böſen Arth/ und ſich nicht ſchåmen zu
ſagen: Das iſt ein feindſeeliger Menſch / ein
gåh- und tolles Dumbs-Hirn / der ſo bald nicht
außgeredt / daß man ihme ſtracks gehorſamen
ſolle / er will nach dem Fingerzeig und Augen-
wanck bedient ſeyn / ja man ſoll zu Zeiten erra-
then/ was er verlanget: Das iſt die Urſach / wa-
rum wir ihn nit ſonders achten. Gütiger GOtt!
wie haben dergleichen Ordens-Leuth wohl ein
geringe Meinung von ihrem Beruff / und wiſſen
nicht (oder ſie müſſen überauß ſchlimm ſeyn) daß
nach Zeugnus deß heiligen Pauli / man nicht nur
denen Obern/ welche gütig/ ſanfft / und annehm-
lich / ſonder auch denen / die unfreundlich ſeynd /
gehorſamen müſſe: Man muß ihren Zorn mit

Ge-

Gedult / und ihrem Unwillen mit Ehrenbietigkeit und Unterwerffung begegnen. Und villeicht geben ſie ihme Anlaß zu ſolchem Unwillen durch ihr Langſamkeit zu gehorſamen. Wan er ſie rufft/ ſo ſagen ſie/ ſie kommen / und bewögen ſich doch nit/ er wird ihnen ein Ding 50. mahl ſagen/ damit ſie es nur einmahl thun / und mit harter Mühe thun ſie es. Und hernach beklagen ſie ſich! Fliehe / ſo vil du kanſt/ dergleichen Urſachen zu klagen / wan du in deinem Beruff fromm leben wilſt.

11. Einige ungereimbte Geſellen / wan man ihnen verweiſet/ daß ſie ihren Obern nit in Ehren halten/ ſagen / die Urſach deſſen ſeye die Vile und Schwäre ſeiner Gebotten. Wan du mir eine ſolche Entſchuldigung gebeſt / mein lieber Bernhard/ ſo wolte ich dir antworten / daß das jenige / was dir befohlen wird / nit unmöglich / noch deiner Fähigkeit zu ſchwär ſeye: Es iſt wegen nichts anders beſchwärlich / als wegen deiner Häiglichkeit ; ich will dirs gut Teutſch ſagen : Es geſchicht ſolches / weil du dich ſelbſten gar zu sehr ſpahreſt / du förchteſt dich auch/ nur im geringſten zu bemühen / eine kleine Bürde gedunckt dich ein Berg zu ſeyn / und wäre/ meines Geduncken s/ wohl vonnöthen/ eine Schachtel zu machen / und ſolche mit Baumwoll zu füllen / umb dich darein zu legen/ dannoch wurdeſt du ſagen/ dein Oberer/ oder Vorgeſetzter ſchaffe dir etwas Unmögliches. So ſchreibe demnach diſe Unehrentbietigkeit deiner Häiglichkeit zu/ nit aber dem Jenigen/ der dir gebietet.

12. Damit man dir in den Kopff bringe / daß

die Unehrentbietigkeit das äuſſerſte Ubel ſeye / ſo du in dem Ordens-Stand am meiſten zu förchten habeſt / ſo erwöge / daß in dem Cloſter eine lautere Verwirrung ſeyn wurde / wan ein jeder ſeinem Sinn / und nicht dem Willen deß Oberen folgete / und wan du wegen Beſchwärlichkeit deß Wercks / oder wegen der perſöhnlichen ſchlechten Gaben deß jenigen / der es gebietet / Anlaß nemmen wolteſt / ihne zu verachten / und dich dem Gehorſam zuentziehen / was für ein Ordens-Mann wäreſt du?

13. Wan ein Lehr-Jung dem Urtheil ſeines Maiſters das Seinige nit unterwürfft / und ſich nicht will lehren laſſen / wegen der ſchlechten Neigung und Obſicht / ſo er gegen ihme tragt / ſo kan er ſich verſichern / daß er in ſeiner Kunſt niemahlen werde erfahren werden. Gleicher Geſtalten ein Ordens-Mann / der dem Urtheil ſeines Oberen das Seinige nit unterwürfft / und gegen deſſen Willen ſich widerſetzlich und halsſtärrig erzeiget / wegen der ſchlechten Neigung und Obſicht / ſo er gegen ihm tragt / ſoll vergwiſſet ſeyn / daß er nimmermehr ein guter Ordens-Mann ſeyn werde. Iſt er nit gut / ſo muß er bös ſeyn / iſt er bös / ſo wird er verdammt werden. Was wilſt du ſeyn / verdammt / oder ſeelig? Wiſſe demnach / daß ein Knecht / oder Ordens-Mann / der ſeinen Herrn oder Obern verehret / GOtt ſelbſt in Ehren halte / und geſegnet ſeyn werde. Und daß ein Knecht oder Ordens-Mann / der ſeinen Herrn oder Oberen entunehret / GOtt ſelbſt entunehre / und verflucht ſeyn werde. Nun erwähle!

Fünf-

Fünfzehende Uberlegung.
Von Verachtung der Armuth.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es geſchehen / umb das Gelübd der Armuth / ſo du abgelegt / zu verachten?

I.

SChamſt du dich nicht / mein lieber Bernhard / daß du reich ſeyn wilſt / nachdem du durch offentliche Bekandtnus angelobet / dem armen JEſu CHriſto / und ſeinem Nachfolger / deinem Ertz-Vatter / nachzufolgen? Sage mir fein redlich: Schamſt du dich nit?

2. Der Knecht / ſo ſich nit vergnügt / zu leben wie ſein Maiſter / verdient abgedanckt / und von Hauß geſchafft zu werden. Alſo auch ein Ordens-Mann / der wegen der Unbequemlichkeiten / ſo die Armuth nach ſich ziehet / mißvergnügt iſt / verdient / von JEſu dem wahren Maiſter der Armen / abgedanckt / und von dem Himmel verſtoſſen zu werden. Beſorgeſt du diſes nit?

3. Ach wie ſehr mißfallen GOtt jene Ordens-Leuth / welche die Armuth verachten / und ſelbe fliehen / als wan ſie ſich ihrer Ordens-Bekandtnus nit mehr erinnerten. Bezeugen ſie dardurch nit hell und klar / daß ſie weder Geiſt / noch Empfindlichkeit ihres Berufſs haben?

4. Iſt es nit eine GOtt / denen Englen / und Menſchen / inſonderheit denen Obern / unerträgliche Sach / einen Ordens-Mann ſehen / welcher / nachdem er die Armuth geſchworen / beſſer will gehalten werden in dem Orden / als er jemahlen wäre gehalten worden / wan er in der Welt gebliben wäre? Ohne Zweifel kan er von ſeiner Unabtödtung nichts anders erwarthen / als ein ſtrenges Urtheil / und groſſe Straff.

5. Gütiger GOtt! was für ein groſſes Unheyl iſt es für einen Orden / wan die Ordens-Leuth die Armuth nicht lieben / noch ſchlimmer / wan ſie ſolche verachten / dan allgemach werden ſie frey geſinnt / und gelangen endlich zu ihrem unvermeidenlichen Verderben. Wer iſt jener verſtändige Ordens-Mann / der diſes Unglück nicht vermeiden wolte / weilen es von dem Seinigen unabſönderlich iſt?

6. Iſt es nicht eine groſſe Thorheit / nachdem man freywillig alles verlaſſen / umb hertzhafftig mit dem Teufel zu ringen / und deſto ringfertiger den Himmel zubeſteigen; iſt es nit / ſprich ich / eine groſſe Thorheit / diſem Feind mehr Gewalt geben / indem man wider ergreifft / was man verlaſſen / und was uns verhindert / wider ihne zu kämpffen / umb ſich zu überladen / und deſto leichter in die Höll hinunter zu fahren?

7. Jener iſt nit witzig / der nit waißt / daß er in GOttes Angeſicht ſich verpflichtet / die Armuth zu halten / und daß ſein Gelübd brechen / eben ſo vil ſeye / als ſich der ewigen Verdamnnus Preiß geben. Verdient diß nit eine abſonderliche Uberlegung?

8. Ge-

8. Gedunckt es dich nit / mein lieber Bernhard / daß einige der Armuth widerſtrebende Werck üeben eben ſo vil ſeye / als ſchmählicher Weiſe ſich entziehen der Beobachtung jener Tugend / ſo wir für unſere Gebieterin außerkiſen / und GOtt / der das Gelübd auf- und angenommen / beleydigen?

9. Wer ſolte ſo unverſchamt ſeyn / daß er ſich anmaſſen dörffte / dermahleins in dem Himmel den Lohn der Armen zu genieſſen / und doch auf Erden einige Würckungen der freywilligen Armuth nit erfahren wolte?

10. Sage mir bey deinem Gewiſſen: Wäre ein Kind / daß ſeine Mutter hart halten / und plagen wurde / nit würdig der Straff / und wan es ſo weit käme / daß es alle Ehrenbietigkeit verliehrte / und ſie auß ihrem eignen Hauß ohne einzige Urſach hinauß ſtieſſe / verdiente diſes Kind nit wegen ſolcher Sünd auß dem Hauß verwiſen / und deß Mütterlichen Erbtheils beraubt zu werden? Eben alſo ein Ordens-Mann / der etwas eigenes behaltet / ſeinem Belieben und eignen Willen damit zu willfahren / beleydiget und peiniget ſeine Mutter / die Armuth / und wan er ſeiner Pflicht dermaſſen vergiſſet / daß er ſie nit mehr achtet / ſo jagt er ſie auß ſeinem Hertzen / ſo ihr eignes Hauß iſt / hinauß. Mit was für einer Straff / geduncket dich / verdient ein ſolches grauſames Kind hergenommen zu werden? Es verdient ohne Zweifel von dem Hauß GOttes verſtoſſen / und deß Beſitzes der ewigen Gütern beraubt zu werden / welche denen freywilligen Armen verſprochen ſeynd /

ſo die Armuth als ihre gütige Mutter lieben / und verehren. Wolteſt du ſie verachten?

11. Es braucht keine andere Zeugen / den Eigenthumbs-ſüchtigen Ordens-Mann zu uberweiſen: prüffe er nur ſelbſt ſein Gewiſſen / und er wird bekennen (weilen es wahr iſt) daß wan er Eigenthumbs-ſüchtig lebet und ſtirbt / ihme der Himmel unerwerblich / und die Höll unvermeidenlich ſeye. Was halteſt du darvon / mein lieber Bernhard?

12. Jener iſt wohl unglückſeelig / der nichts zu hoffen hat. Ach! was kan ein Eigenthumbs-ſüchtiger Ordens-Mann hoffen / wan er in ſeiner Sünd fortfahret? Dan in dem immerwährenden Vorhaben Böſes zu thun / die Gnad hoffen / iſt die Gnad GOttes läſtern / und ihme ſelbſt mit Gewalt die Blitze ſeiner Gerechtigkeit auf den Hals ziehen. Habe Acht auf dich / du Eigenthumbs-ſüchtiger / diſe Wahrheit klopfft an deine Thür.

13. Ein Weltlicher / der nur das Einkommen eines Armen hat / und Außgaben thun will wie ein Reicher / wird gar bald mit Schulden beladen / untüchtig zum Zahlen / und in die Gefängnus geworffen / umb ſeine Glaubiger zu befridigen. Eben alſo ein Ordens-Mann / der die Armuth gelobet / wan er leben / und gehalten ſeyn will / wie ein Reicher / wird gar bald mit Unvollkommenheiten beladen / unabgetödtet / und ein Gefangener ſeiner Anmuthungen / welche ihn peinigen / umb ſeine Unabtödtung zu ſtraffen. Haſt du die Erfahrenheit diſer Wahrheit noch nie geſehen?

14. In

14. In dem Ordens-Stand ſeyn / und kein einige Würckung der Armuth erfahren wollen / iſt fälſchlicher Weis den Namen eines Ordens-Manns tragen / und nur darinnen ſeyn dem Leib nach / dem Geiſt und Hertzen nach in der Welt: Und wolte GOTT / dergleichen Ordens-Leuth hätten niemahlen einen Fuß hinein geſetzt; dan villeicht wären ſie in der Welt ſeelig worden / und in dem Orden werden ſie verdammt! O unvergleichliches Unglück!

15. Wan das Reich der Himmlen der Armuth gehöret / wie wird ein Eigenthumbs-ſüchtiger Ordens-Mann einen Zuſpruch darauf machen därffen? Dan weilen er ſie nicht für ſeine Mutter erkennet / ſo verdient er nicht in ihr Erb-Gut eingeſetzt / ſonder deſſen auf Ewig beraubt zu werden. O unbegreifflicher Verlurſt?

16. Ach! wie unglückſeelig iſt geweſen jener Bruder / von welchem wir leſen in denen Jahrs-Schrifften deß heiligen Franciſci / daß er befliſſen geweſen / Geld / Bücher / Kleyder / rc. zuſamen zu häuffen; als er geſtorben / und ſein Leichnam in die Kirchen geſetzt worden / iſt der heilige Franciſcus / der heilige Ludwig / und der heilige Antoni erſchinen mit brinnenden Facklen / und nachdem der heilige Franciſcus bezeuget / daß er ihn für ſeinen Sohn nit erkenne / hat er ihm den Caputz abgenommen / die Bücher in ſeiner Cell oder Kämmerlein abgeholt / und ſolche ſambt dem Leichnam in der Kirchen verbrennet / dergeſtalt / daß die Brüder / ſo dabey wacheten / nichts / als lauter Aſchen gefunden. Verhofft villeicht ein Eigen-

thumbs-ſüchtiger Ordens-Mann ein gelinderes Verfahren? Nein fürwahr/ dafern er nit mehr Empfindlichkeit von ſeinem Beruff hat/ als jener.

17. Wan der heilige Eucherius ſagt: es ſeye ein ſehr groſſe Vollkommenheit/ in ein Einſidlerey eintretten/und eine ſehr groſſe Verdammnus/ nit vollkommen darinnen leben; können wir nicht auch ſagen! daß die Armuth in dem Ordens-Stand geloben/ ein groſſe Vollkommenheit: Hingegen die Armuth nicht halten/ und Eigenthumbs-ſüchtig ſeyn/ eine groſſe Verdammnus ſeye?

18. Das Gelübd der Armuth übertretten/ iſt ſich jenes Urtheils würdig machen! **Der die Hand an den Pflug legt/ und ſchaut zuruck/ iſt nicht tauglich zum Reich GOttes.** Zumahlen er nun nicht tauglich iſt zum Himmel/ ſo muß er es nothwendig ſeyn zu der Höllen.

19. Biſt du nit/ mein lieber Bernhard/ eben der Meinung/ als ich/ welche mich glauben macht/ daß wan ein Ordens-Mann/ ſo übel abgetödtet er immer ſeye/ die Erkandtnus hätte deß Ubels/ ſo er begehet/ wan er ſich eine Sach von groſſer Wichtigkeit eigenthumlich macht/ er nimmermehr eine ſolche Sünd begehen wurde: ſeitemahlen ſie überauß groß vor GOtt/ weilen es nit allein eine Todt-Sünd und Gottsrauberey/ zumahlen er dardurch ſein Gelübd übertrittet/ ſonder es iſt auch gemeiniglich darbey ein Diebſtahl/ geſtalten er die Sachen deß Cloſters wider den Willen deß Cloſters mißbrauchet/ neben dem Ungehorſam/ ſo es allzeit nach ſich ziehet/ dergeſtalt/

ſtalt / daß ein Eigenthumbs-ſüchtiger Ordens-Mann die Benambſung eines Ordens-Manns nit verdient / wohl aber eines abtrinnigen Diebs; ſolteſt du die Erkandtnus deſſen haben / und doch ſo unſinnig ſeyn / eine ſo groſſe Sünd zu begehen?

20. Verlangeſt du die Meinung heiliger Leuth zuvernemmen / die Armuth betreffend / ſo du gelobet? Ich darff dir ſolches ſchier nicht zu erkennen geben / weilen ich wahrnemme / daß du ſie ſo wenig liebeſt. Gleichwohl die Liebe / ſo ich gegen dir trage / nöthiget mich / zu ſagen / daß der heilige Benedict / diſer groſſe Ertz-Vatter / zu ſagen pflegte: Jener Ordens-Mann / der nur einen Häller habe / ſeye keinen Häller werth. Der heilige Thomas verſicherte / daß die Armuth eines ungedultigen Ordens-Manns ein unnütze Außgab ſeye. Der heilige Gerhard dörffte betheuren / daß ein Ordens-Mann / der etwas auf Erden beſitze / keinen Theil am Himmel haben werde. Und der heilige Franciſcus lehrete / daß ein Ordens-Mann / der mehr zuſamen bettelt / als er bedürfftig / ein Allmoſens-Dieb ſeye. Solteſt du nun nach dem Urtheil ſo groſſer Heiligen / die Armuth verachten / oder etwas Eigenthumbliches beſitzen dörffen?

21. Wan die Peinen der Höllen / ſo einem Eigenthumbs-ſüchtigen Ordens-Mann zubereitet / nit tauglich ſeynd / ihne von ſeinem Laſter abzuhalten / ſo beduncket mich / es geſchehe ſolches / weilen wir deren Erkandtnus durch den Glauben haben / welcher ſolche unſern Augen mit empfindlicher Weis vorſtellt. Allein / wan er nit ſo hart / als

als ein Stein / ſo ſollen die Straffen / welche die Kirchen verordnet / die Eigenthumbs-ſüchtige abzuſtraffen / eben darumb / weilen ſie empfindlicher/ ſeine Unempfindlichkeit bewögen; dan unter andern hat ſie billich verordnet/ daß die jenige / ſo in der Stund deß Todts als ſolche befunden werden / der gewenhten Begräbnus beraubt / und ſambt ihrem Geld auf den Miſthauffen ſollen geworffen werden. Eine weit ſchmächlichere Straff/ als eines Galgen-Schwänckels / und ein weit gefährlicherer Todt. Wilſt du als ein ſolcher ſterben? Nein/ ich bin verſichert / wan du bedencken wilſt / daß ein Ordens-Mann / der ſich keines Eigenthumbs anmaſſet / die Armuth halte / und ein Erb deß Himmel-Reichs ſeye. Und daß hingegen ein Eigenthumbs-ſüchtiger Ordens-Mann die Armuth übertrette / und ein Erb der Höllen ſeye. Nun erwähle!

Sechszehende Uberlegung.

Von denen Verſuchungen deß Teufels.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es geſchehen / umb in die Verſuchung deß Teufels einzuwilligen?

I.

ES wäre wohl etwas feines auf einen Kriegs-Mann / in einem Sturm / oder in

in einer Schlacht vor Schröcken zittern / und einige Forcht ſpühren laſſen! ohne Zweifel verdiente ein ſolcher nicht einmahl den Namen eines Kriegs-Manns / und wurde auß dem Kriegs-Heer mit Schimpff außgemuſtert werden. Eben ſo fein iſt es auf einen Chriſten / oder Ordens-Mann / nit allein auf den geringſten Anfall deß Teufels erſchröcken / ſonder das Gewöhr hinweg werffen / und ſich wider GOTT verbinden! Ohne Zweifel verdient ein ſolcher Chriſt den Namen eines Chriſten nit / ſonder vilmehr den Todt / als ein Uberlauffer. Halten diſes die Feige und Zaghafftige nit für wohl-anſtändig?

2. Ein Kriegs-Mann macht es noch ärger / wan er ſich überwinden / und gefangen nemmen laſt von einem Feind / deme die Händ gebunden ſeynd / und folgends / welcher ihme mehr nit ſchadē kan / als er ſelbſten will: Dan das heiſt gar kein Hertz haben / und ſich freywillig in eine ſpöttliche Dienſtbarkeit ergeben. Wolte GOtt / ein Ordens-Mann machte es nit ſchlimmer / als ein ſolcher Kriegs-Mann! Diſer fallt nur in ein zeitliche Dienſtbarkeit / aber ein Ordens-Mann / indem er mit ſo leichter Mühe ſeinen Feind überwinden kan / der die Händ gebunden hat / und ihme ohne ſein eigne Einwilligung nit ſchaden kan / auß Abgang der Hertzhafftigkeit und Gemüths-Entſchlieſſung / verhafftet ſich ſelbſt elendiglich in eine ewige Dienſtbarkeit. Ach du Letfeigen! unwürdig deß Namens eines Kriegs-Manns / und Dieners JEſu: Wäre es vonnöthen / die Welt mit ſolcher Großmüthigkeit verlaſſen / umb dich her-

hernach ſo ſpöttlich dem Teufel zuergeben / den du ſo dapfer überwunden / und mit Füſſen getretten?

3. O Chriſt! O ſinnlicher Ordens-Mann / wie groß iſt deine Armſeeligkeit? weilen / nachdem du dem Teufel in deinem Tauff abgeſagt / und dich mit GOtt verbunden und wider verbunden durch eine ſo hochfeyrliche Verheiſſung / geſchehen in Gegenwart deß Allmächtigen / der Englen und Menſchen / du Ihm dannoch ſo offt Treu und Glauben gebrochen / umb eines verbottenen Luſts willen / worzu dich der Teufel durch ſeine Verſuchungen vermöcht. O armſeeliger Bernhard! wan dich GOTT in diſem Stand laßt / was wird es mit dir werden? was wirſt du thun / wan ſich GOTT deiner nit erbarmet? Ach! du biſt anjetzo ein unnützer Baum / der kein einige deß Lebens verdienſtliche Frucht bringen kan; du biſt ein dürres Holtz / würdig deß hölliſchen Feurs / und wan dich der Todt in diſem Stand hinweg nimbt / ſo iſt dir das Urtheil ſchon gefället. Nemme demnach dein Zuflucht zu GOtt / bitte ſeine unendliche Güte umb Verzeyhung / ſonſt iſt es umb dich gethan / weilen du in die Verſuchung deß Teufels eingewilliget.

4. O Abgrund deß Elends! wie offt haſt du deinem GOtt dem Abgrund aller Güte / den Rucken gewendet / umb denen Begirden deß Teufels genug zu thun? Ach erſchröckliche Majeſtät! was für ein Straff verdient ein ſo undanckbahrer Weltlicher / oder Ordens-Mann? Sage mir her / iſt es nit billich / daß du etwas leideſt / ja daß alle deine Glider an der Folter hangen / weilen du

ſelbige ſo offt angewendet deinen Schöpffer zu beleydigen? Wirſt du aufs wenigiſt ins Künfftig nit einigen Gewalt brauchen wider die Anfähl diſes grauſamen Feinds/ der dein Verderben geſchworen hat?

5. Man lacht darüber/ wan ein kleines Kind erſchrickt ab einem Affter-Geſpenſt; hat man nit noch mehr Urſach zu ſpotten über einen Chriſten/ welcher nicht allein die Verſuchung deß Teufels förchtet/ ſonder verzagter als ein Kind/ nicht einmahl das Hertz hat/ zu fliehen/ zu geſchweigen diſem Feind Widerſtand zu thun/ welcher ihm nit mehr ſchaden kan/ als ein Affter-Geſpenſt/ wan er nit ſelbſten will. Gehe hin/ mein lieber Bernhard/ gehe hin in die Schul/ die Kinder werden dich lehren/ die Gelegenheiten der Verſuchungen/ wo nit überwinden/ aufs wenigiſt fliehen und vermeiden.

6. Weilen ein Chriſt jeder Zeit einen/ oder mehr Teufel hat/ welche auf ſeinen Untergang lauren/ und von allen Dingen Anlaß nemmen/ ihne zuverſuchen/ iſt es nit vernünfftig/ daß er jeder Zeit auf ſein Beſchützung wache? und dannoch/ mein lieber Bernhard/ kunteſt du wohl ſagen/ daß du ſo vil Sorg trageſt/ ſeelig zu werden/ als der Teufel tragt/ dich zu verdammen?

7. O wie iſt der Teufel ſo verſchmützt! O wie waißt er uns ſo liſtig zu betrügen! er verſucht uns offt unterem Schein deß Guten/ wie er es gemacht jenem Mindern Bruder/ welcher verſucht worden/ einen Beutel/ den er/ ſeinen Weeg fortgehend/ auf der Erden geſehen/ aufzuheben/ deß

Vor-

Vorhabens / das Geld denen Armen zu geben. Diſer Argliſtige hatte ſich in dem Beutel verſteckt / und die Geſtalt einer Schlangen angenommen / da diſer arme Bruder in die Verſuchung eingewilliget. O deß elenden / O deß verfluchten Schalckens! den man liſtig überwindet/ wan man ſeiner Anfäll ſpottet/ und ſie nicht mehr achtet / als eine Mugg / ſo in denen Lüfften fliegt. Und hernach wilſt du ſagen / er habe dich überwunden? O Letfeigen!

8. Weilen die Krafft deß Teufels ſo gering wider uns / daß / obwohlen er voll der Raſerey und Zorns/ er uns doch nichts thun kan/ als nach denen Satzungen unſers Willens/ und Einwilligung / was wird ein Chriſt GOTT für ein Rechenſchafft geben / daß er Beyfall gelaiſtet dem Willen eines Feinds / der ſo ſchwach iſt / und den Gewalt nit hat / ihme zu ſchaden / dafern er nicht ſelbſten will? Wan er eine wahre Meinung von ſeinem Beruff zum Chriſtenthum hätte/ ſo wurde er jeder Zeit auf ſeiner Hut ſeyn / und diſen Feind leicht überwinden: Aber was? Auß Abgang diſer Meinung wird er leicht überwunden. Iſt ihme nit alſo?

9. Unſer Hertz iſt eine ſo ſtarcke und ſichere Veſtung / daß/ ohnerachtet alle Teufel / ſo vil deren immer ſeynd / ſolche angreiffen wolten / ſie dannoch ohne Erlaubnus nit hinein dringen / vil weniger ſolche eroberen kunten / ſo lang wir uns ihrem Gewalt widerſetzeten/ dergeſtalt / daß wan ein Weltlicher / oder Ordens-Mann in die Verſuchung einwilliget/ oder die Sünd begeht / ſo iſt

ſol-

ſolches ſein eigne Schuld / ſein Zagheit und lautere Bosheit / nit aber die Noth / noch einige Gewaltthätigkeit / ſo der Teufel ſeiner Seelen anthut. Was iſt es für ein Schand / einen Orth von ſolcher Wichtigkeit mit ſo ſchlechter Dapfferkeit beſchützen?

10. Gütiger GOtt! wie hat ein Chriſt / der GOtt beleydiget / wohl wenig Hertz? Dan ob gleich die Höll ihre Raſerey und Tobſucht wider ihn außſpeye / alle Teufel ihre völlige Macht wider ihne anwenden / die häfftigiſte Verſuchungen und ungeſtümmeſte Gedancken denen letſten Erfindungen ihrer Argliſtigkeiten aufbieten / die gantze Welt ſich wider ihne aufleine / ihn dahin zubewögen / daß er nur eine kleine Dienſt- oder Schertz-Lugen thue / ſo werden ſie nimmermehr ihren Zweck erräichen können / nimmermehr den Gewalt haben / ihne darzu zu zwingen / wan er nicht ſelbſten will / weilen ſein Will nimmermehr ohne Freyheit / ſeine Freyheit aber nimmermehr ohne ledigen Gewalt ſeyn wird / allen ſeinen Feinden kräfftig und nachdrucklich zu widerſtehen. Was wird er nach ſeinem Todt antworthen / wan ihn die Teufel einer ſolchen Zagheit beſchuldigen werden?

11. Wo ſeynd anjetzo die kahle Entſchuldigungen der ſchlimmen Chriſten / wo ſeynd ihre Vorwand / wo ſeynd die vermeinte Urſachen ihrer laſterhafften Seelen / welche nach Arth der erſten Sünderin in der Welt ihre Verbrechen auf die Schlang / auf den Teufel / auf die Verſuchung hinum legen? Alle diſe Entſchuldigungen be-

züchtigen ſie vor dem Thron GOttes einer Zaghafftigkeit / und überweiſen ihren Willen der Bosheit/ weilen es nur bey ihnen ligt/ den Teufel zu pochen/ und mit einem einzigen: **Ich will mit** aller Verſuchung nit allein zu widerſtehen / ſonder auch ſolche zu überwinden. Gibt es eine ſolche Hertzloſigkeit / als diſe iſt.

12. Der Teufel iſt wie ein angebundener Ketten-Hund / der zwar bellen/ und uns zum Böſen anreitzen kan/ aber uns zu beiſſen vermag er keines Weegs/ wan wir nit ſelbſten wöllen. Nun/ mein lieber Bernhard / was wurdeſt du von einem ſagen / der ſich freywillig in den Rachen diſes alſo angebundenen Ketten-Hunds hinein begebete? Du wurdeſt ihne Zweifels ohne einer Frechheit beſchuldigen / und ſein Unglück nicht bedauren. Thue gleichſam eben das gegen einem Chriſten / der in die Verſuchung einwilliget: verdamme ſein Frechheit / aber bedaure gleichwohl ſein Unglück.

13. Wan ein Kind auf einem Stecken-Roß reitend ein groß- und mächtiges Kriegs-Heer / daß ſchon mit allerhand Gewöhr / ſo die Kriegs-Kunſt zulaſſet/ zum Schlagen fertig/ angriffe / die Geſchwader überfiele / und ſo leicht übern Hauffen wurffe / als wan ſie keine Stärcke hätten / wurdeſt du nicht ſagen / diſes wären die elendeſte Kriegs-Knecht von der Welt? Spotte deiner nur ſelber/ und deiner Zagheit/ weilen / indem du mit einem Stecken/ in Geſtalt eines Creutzes / die Raſerey und Anfäll aller Teuflen überwinden kanſt / du dich dannoch von ihnen überwinden

laſ-

laſſeſt. O Unglück / welches über dich kommen wird / wo du nit erwögeſt / daß ein Weltlicher / oder Ordens-Mann / welcher denen Verſuchungen deß Teufels widerſtehet / ſie überwinden / und glückſeelig ſeyn; hingegen aber ein Weltlicher / oder Ordens-Mann / der in die Verſuchungen deß Teufels einwilliget / überwunden / und unglückſeelig ſeyn werde. Nun erwähle!

Sibenzehende Uberlegung.

Von der Sünd wider die Reinigkeit.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es geſchehen / umb dein Fleiſch zu befridigen?

I.

Ein Chriſt / der ſich von ſeinen vichiſchen Sinnlichkeiten einnemmen laßt / iſt gleich einem Vich / zumahlen die ſinnliche Wollüſten ſeine Vernunfft dergeſtalt verdunckeln / daß / indem er deß Gebrauchs ſeines Verſtands beraubt iſt / er ſich elendiglich in ſein eignes Verderben ſtürtzet: Wer demnach nit zu einem Vich werden will / der begehe keine vichiſche Thaten / und wer auf Erden wie ein Vich leben wird / der wird nach ſeinem Todt armſeeliger ſeyn / als ein Vich. Wilſt du ein ſolcher ſeyn?

2. Die Luſtbarkeit deß Fleiſches lieben / iſt in ſich

ſich ſelbſten eine vichiſche / und dem Menſchlichen Adel unanſtändige Lieb ernähren/ es iſt/ von einer ſolchen Lieb eingenommen ſeyn / welche die einzige fleiſchliche Wolluſt für ihren Gegen-Wurff hat / und ſo Maiſter-los wird (wan man ſie nit gleich in ihren erſten Angriffen unterdrucket) daß ſie alle die jenige/ ſo ſich unter ihre Tyranney begeben / untergrabet / und ins Verderben bringt. Diſe Lieb iſt der gröſte Feind/ den wir haben; der Ungeſtümmeſte / der Verſchmützteſte / und dermaſſen anräitzend / daß er uns mitten in unſern gröſten Armſeeligkeiten blind und unempfindlich machet. Wan du demnach / lieber Bernhard / geſcheid biſt/ ſo meide diſen Feind/ oder gedencke nit an den Himmel / noch daß du den Geiſt deines Berufſs habeſt.

3. Ein ſinnlicher Menſch iſt eine hölliſche Furi/ welcher durch die Wolluſt / ſo er ſchöpffet / dermaſſen häfftig entzündet wird/ daß ſich diſes Feur nit mehr löſchen laßt/ als durch den einigen Todt/ und villeicht durch den Ewigen. Was für ein Thorheit iſt es / ſolches unterhalten ?

4. Iſt das harte Verfahren/ und die Tyranney / ſo durch GOttes Zulaſſung dein Gewiſſen wider dich verübet alsdan / da du denen Gelüſten deß Fleiſches Folg leiſteſt/ nit tauglich genug / dich darvon abzuhalten ? Der jenige mache ſich nicht ſelbſt zum leibeignen Knecht ſeines Fleiſches / der nicht von ihme als ein leibeigner Knecht gehalten werden will.

5. Ich wolte / daß diſe blinde Seelen ſich die Einladungen und Ermahnungen / ſo ihnen

GOtt/

GOtt / und ihr Gewiſſen ſo offt thun / zu Nutzen machten / dan ich zweifle nit / daß diſer ſo gütige / und ihres Heyls ſo begirige GOtt / ihnen hell und klar zeige / daß ſie ſich betrügen / indem ſie vermeinen / ihren Nutzen zu ſchaffen / wan ſie ihrem Fleiſch zulaſſen / was es begehrt / dan ſie werden nichts als Verdruß und Unruhe finden / und ich laſſe ſie ſelbſt urtheilen / ob ſie bis auf diſe Stund auch nur ein einzige wahre Luſtbarkeit darinn gefunden / ſonder vilmehr Aengſtigkeiten in ihrem Hertzen / als offt ſie ſich vor der Unabtödtung diſer unerſättlichen Anmuthung haben einnemmen laſſen. Wo wirſt du in dergleichen Seelen den Geiſt deß Ordens-Stands und Chriſtenthumbs finden?

6. Jener Chriſt iſt zu beweinen / welcher ihme den Wolluſt deß Fleiſches nit entziehen will mit ein wenig Mühe und Schmertzen / warumben er mit ewiger Pein und Schmertzen geſtrafft werden muß.

7. Das Saltz kombt her vom Waſſer / und vergeht / ſo bald es ſich demſelben nähert. Alſo kombt ein Ordens-Mann ſo wohl / als alle andere Menſchen / von dem Weib her: Aber er muß ſich darvon entfernen / wan er gantz bleiben / und das Saltz der Erden ſeyn will: Dan der heilige Geiſt wird nimmermehr ſeine Wohnung in ſeiner Seel nemmen / ſo lang das Fleiſch die Ober-Hand darinnen haben wird. Wan nun der heilige Geiſt ſich nit darinn befindet / ſo nimbt der böſe Geiſt ſolches in Beſitz / welcher tyranniſch mit einer ſolchen Seel umbgeht / und ſie unter ſeine

Gefangenſchafft bringet. O geſuchte und Beweinens-würdige Beſitzung!

8. Mit was Kůnheit dårff der jenige / ſo durch einen vichiſchen Wolluſt ſeine Seel beſudlet / und ſeinen Schöpffer / der durch ſeine Gnad darinnen gewohnt / beleydiget / hoffen / und ſich ſöhnen nach der Anſchauung GOttes / welche doch nur denen verſprochen iſt / die eines reinen Hertzens ſeyn?

9. Ein Chriſt / der durch ſeine Unlauterkeiten GOtt auß ſeiner Seelen vertreibt / von deme er die Weeſenheit und das Leben empfanget / wird gar bald dem Teufel in die Hånd gerathen / der mit ihm nach ſeinen Verdienſten / als einem Thoren / umgehen wird / weilen / indem er ohne Geiſt / und Hochſchåtzung ſeines Berufs zum Chriſtenthum lebet / erweiſet er hell und klar / daß ihm der Verſtand abgehe / und er nit geſcheid ſeye. Iſt es nit wahr?

10. Wehe dem Ordens-Mann / der ſich nit befleiſſet / GOtt durch Beobachtung deß Gelübds der Keuſchheit / ſo er Ihme gethan / zu gefallen! noch unglückſeeliger iſt der jenige / welcher ſein Gelůbd brichet / und ſolches nit achtet: Dan er wird von der Geſellſchafft der Englen außgeſchloſſen / und mit denen Teuflen in die Höll verbannet werden. Seynd ſie ſo ſchön / daß man ihr Geſellſchafft lieben ſoll?

11. Iſt es nit wahr / mein lieber Bernhard / daß / ſo offt ſich ein Weltlicher / oder Ordens-Mann von den Stachlen deß Fleiſches einnemmen laßt / er ſeinem Feind die Waffen wider ſich ſelbſt herbey ſchaffe? Nun aber ſich alſo verhalten /

ten / und ſein ſelbſt eigner Mörder ſeyn / iſt es nit ein Ding?

12. Einem ſinnlichen Chriſten manglet die Tugend / und das Laſter wachſet von einem Tag zu dem andern / welches nach und nach den Untergang und Verlurſt ſeiner Seelen verurſachet. O Unglück / welches unvermerckter Dingen dem fleiſchlichen Menſchen widerfahret / und er ſihet es nicht!

13. Wer nachläſſig iſt in Außſchlagung der unehrbaren Gedancken / iſt Urſach / daß der Teufel deſto embſiger / ihne zu verſuchen / daß er deſto kecker ihne anzugreiffen / und ihn deſto leichter überwindet / indem er durch die Einwilligung / ſo er dardurch zuwegen bringt / ſeine Seel tödtet. O höchſt-sträffliche Einwilligung / O unglückſeeliger Todt!

14. Das häicklich ernährte Fleiſch gibt nach dem Todt einen weit gröſſeren Geſtanck von ſich / und iſt denen Menſchen weit unerträglicher. Alſo ein Ordens-Mann / der ſeinem Fleiſch zu Willen lebt / gibt denen Menſchen eine weit gröſſere Aergernus / und iſt GOtt und ſeinen Brüdern weit unerträglicher. Nun aber / was wird derjenige / ſo Aergernus gibt / für ein Urtheil erhalten in dem Todt?

15. Wer ſolte ſo unverſchamt ſeyn / daß er die unflätige Ungeſtümmigkeiten deß Fleiſches in ſein Hertz aufnemmen wolte in Gegenwart GOttes / der ihn denſelben Augenblick vernichten kan? Wilſt du der Jenige ſeyn?

16. Wan Chriſtus JEſus denen Phariſæern ge-

geſagt: Ihr ſeyt auß dem Teufel eurem Vatter/und wöllt die Begird eures Vatters vollbringen. Wird der jenige/ ſo ſich denen Wollůſten deß Fleiſches ergibt / nicht zu einem Kind deß Teufels / weilen er den Willen thut diſes Vatters aller Bosheit / welcher ſeinen Kindern nichts als ewigen Fluch fůr all ihr Erbtheil hinterlaſſet?

17. Betrachte / mein lieber Bernhard / daß JEſus ſein gantz rein- und keuſches Fleiſch verurtheilet/ Stuck-weis zerriſſen zu werden / umb fůr die denen Sůnden der gailen Menſchen gebůhrende Straff genug zu thun; und ſchlieſſe hierauß / was fůr Peinen die Teufel zubereiten fůr das von Sůnden gantz ſchwartze Fleiſch eines gailen Menſchens!

18. Wan du wurdeſt geſehen haben in das Ehrwůrdige Angeſicht JEſu hinein ſpeyen / zur Zeit ſeines Leydens / hätteſt du nit eine ſolche Unbillichkeit verdammet? So erzörne dich dan wider dich ſelbſt / der du ein lebendiges Glid JESU biſt / wan du von dem Unflath diſes Laſters / und tauſendmahl graußlicher als alle Spaichel / beſudlet biſt; und wan du diſe Sůnd nach deinem Gelůbd begangen / ſo biſt du zweymahl unglůckſeelig / weilen du / als ein Chriſt und Ordens-Mann zweyfach ein Glid JEſu biſt. O Unverſchämbde! O mehr als teufliſche Bosheit!

19. Ach! was haſt du verlohren / armer Bernhard/ indem du deine Keuſchheit gebrochen! Du wareſt gleich einem Engel / ja du übertraffeſt ihne dißfahls/ weilen deine Keuſchheit weit ſtarckmůthiger/ hochſchätzbarer / und vor GOTT verdienſt-

dienſtlicher ware/ als die Engliſche. Aber/ O armer Hirn-loſer Tropff! Du haſt die Würde eines Engels verlaſſen/ und mehr gehalten auf Kot und Wuſt!

20. Wohin biſt du gerathen / O armſeeliger Bernhard/ durch die Sünd / ſo du wider die Reinigkeit begangen? Ach! du biſt gefallen in die ſchandlichiſte Sünd von der Welt; du haſt / indem du ſolche zugelaſſen / dich verzyhen der Würde eines Menſchen / und in den Stand deß unvernünfftigen Vichs begeben / du haſt wider alles / was dir die Vernunfft eingeben / erwählet eine Wolluſt / die denen Roſſen und Schweinen / ſo ohne Vernunfft ſeyn/ weit anſtändiger iſt / als einem vernünfftig / und Ordens-Genoſſenen Geſchöpff: Aber wie? es iſt kein Wunder / weil du nit ein einzige Schåtzung deines Berufſs haſt.

21. Unglückſeelig jener Chriſt! welcher/ weilen er ſeinem Fleiſch gar zu vil zärtlet/ ſein Leib und Seel in Gefahr der ewigen Verdammnus ſtürtzet!

22. Wo ſeynd deine Geiſter/ wo die Fühlung deines Berufſs? Wo denckeſt du hin / wan du die Keuſchheit bricheſt / die du GOtt ſo hochfeyrlich gelobet? Ach ich bin verſichert / daß du dich nie unterſtehen wurdeſt/ dein Fleiſch zubefridigen/ wan du überlegen wolteſt / was der heilige Bernhard dein Schutz-Patron gethan / umb weilen er auß Unachtſamkeit die Augen auf ein Weibs-Bild geworffen: Diſer groſſe Heilige hat ſeinen Leib zu ſo groſſer Straff gezogen/ daß er ſich gantz bloß in einen überfrornen See hinein begeben /

von welchem man ihne halb todt herauß gezogen. Und du ſolleſt dich unterſtehen / dein Fleiſch zu befridigen / da doch diſer Heilige das Seinige ſo ſcharf geſtrafft wegen eines einzigen auß Unachtſamkeit geſchehenen Augenblicks?

23. Was für ein Unempfindlichkeit iſt es/ die Freundſchafft ſeines GOttes und Königs verlaſſen/ umb die Freundſchafft deß Teufels / der einen fleiſchlichen Menſchen durch einen ſäuiſchen Wolluſt gewinnet! Die unbegreiffliche Luſtbarkeiten verſchertzen / umb eine Unflätige und Zergängliche zugenieſſen / denen jedesmahl ein Mißvergnügen auf dem Fuß folget. Höcher achten einen ehrloſen Wolluſt / als GOTT ſelbſten / und nichts darnach fragen GOtt und den Himmel zu verliehren/ umb ſich in die nächſte Gefahr zubegeben/ auf Ewig verdammt zu werden/ wegen eines vichiſchen Wolluſts! Ach / wan du diſes wohl betrachteſt/ mein lieber Bernhard / und wan du in diſe Sünd gefallen/ ſo muſt du bekennen / entweder daß du dich durch diſen Wolluſt bezaubern laſſen/ oder aber daß du dich freywillig in die Höll hinein ſtürtzen wölleſt / den Augenblick deß genoſſenen Wolluſts mit dem Gewinn einer unendlichen Zeit zubezahlen. Nun ſeye gleich eins / oder das ander ; durch beyde erhellet klar / daß du blind / und zu deinem ewigen Unheyl unempfindlich ſeyeſt. Gehe demnach in dich ſelbſten/ und betrachte mit groſſer Aufmerckſamkeit / und ernſtlicher Erwögung: **Daß ein Weltlicher / oder Ordens-Mann / der ſich enthaltet von dem Wolluſt deß Fleiſches / die ewige Luſtbar-**

kei-

keiten genieſſen; und daß hingegen ein Weltlicher/ oder Ordens-Mann / der die Wolluſt deß Fleiſches genieſſet / der ewigen Luſtbarkeiten beraubt ſeyn werde. Nun erwähle!

Achtzehende Uberlegung.

Von dem Fraß.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es geſchehen / deinen Bauch zubefridigen?

I.

Betrachte / daß ein Ordens-Mann/ der in ſeinem Cloſter beſſer will gehalten werden / als er in der Welt gehalten ward/ und wider ſeinen Vorgeſetzten murret/ wan er nit hat/ was er verlangt / nit einmahl den Namen eines Ordens-Manns verdiene / und unwürdig ſeye / das Ordens-Kleyd anzutragen. Biſt du ein ſolcher/ ſo beſſere dich/ dan/ in dem Orden beſſer gehalten zu werden/ als in der Welt/ hätteſt du nur darinn bleiben dörffen / ſo hätteſt du deinem Obern keine Plag noch Verdruß verurſacht/ und der Orden hätte dich wohl entbehren können.

2. Ein wohl-erzogner Chriſt / und der den Geiſt ſeines Berufſs zum Chriſtenthum hat / iſſet und trinckt nit/ als allein zu leben. Aber der Freſſer und Praſſer hat diſen Geiſt nit / iſt auch kein Wunder/ wan er nicht lebt / als allein zum Trincken und zum Eſſen. Heißt das nit/ ſich verhalten als wie das Vich?

3. Unſer erſter Vatter iſt ins Verderben gerathen / umb ſeinen Luſt zum Eſſen befridiget zu haben. Und der gefräſſige Chriſt gerathet ins Verderben / umb den Seinigen zu befridigen. O Aberwitziger! eben ſo wohl / als unſer erſter Vatter!

4. Weilen der ſterbliche Menſch in diſem Leben keinen ärgern Feind hat / als ſeinen aignen Leib / wan du dich befleiſſeſt / mein lieber Bernhard / diſen Feind zu erquicken / und ihme die Waffen wider dich ſelbſt einzuhändigen / biſt du nit unſinnig?

5. Der Urſprung deß Unheyls der Sodomiter iſt daher kommen / weilen ſie dem Eſſen und Trincken ergeben waren. Sihe demnach / ob das Unheyl eines Chriſten nicht eben daher ſeinen Urſprung nemme. Möchteſt du wohl ſambt ihnen zu Grund gehen?

6. Was für ein Beſchämung ſolle ein Chriſt in ſich ſelbſt nit einnemmen / er ſeye gleich Weltlich / oder ein Ordens-Mann / wan er ſihet / daß er mit allen Ungeſtümmigkeiten / Betrohungen / und einer Menge Brügel-Streich einen Eſel nit dahin zwingen könne / wider ſeinen Durſt zu trincken / und daß er ſich einnemmen laſſe von einem Wolluſt / den er mit dem Vich gemein hat / da er doch darzu von niemand andern / als von der unerſättlichen Begird ſeines Bauchs gezwungen wird? Gehe hin / mein lieber Bernhard / gehe hin in die Schul zu dem Eſel / und ſo tumm und ungeſchickt er immer ſeye / ſo wird er dich doch lehren nit wider deinen Durſt zu trincken / und ein beſſerer Chriſt zu ſeyn.

7. Wen-

7. Wende doch nit vor die Verſuchung/ noch die Gewonheit / ſo du von langer Zeit hero angenommen: Dan der heilige Johannes Gulden-Mund wird dir das Maul ſtopffen / zur Antwort geben/ und ſagen: daß/ wan du einen Jag-Hund hätteſt / du ihn ſo wohl abzurichten wußteſt / daß wan er einen Haaſen gefällt / er ſich enthalten wurde / ſolchen zu freſſen. Und du/ vernünfftiges Geſchöpff/ du / ſage ich / Chriſt / Weltlich / oder Geiſtlich/ wer du immer ſeyn magſt / du kanſt deinem Bauch nit gebieten / noch ihne lehren / ſich zum Nachtheil und Todt deiner Seelen nit anzuſchoppen? Was für ein Schand iſt diſes?

8. Uberlege reifflich den Gedancken deß heiligen Baſilii / welcher die Füllerey einen freywilligen Teufel nennet. Wan diſem alſo / was wirſt du dem jenigen für einen Namen ſchöpffen / der ſich darvon einnemmen laßt?

9. Iſt es nit ein Thorheit / höcher achten einen kleinen Wolluſt / den man empfindet / wan man unmäßig trincket / als ewig-währende Vergnügenheiten/ ſo GOTT denen verſprochen / welche nüchtern ſeynd?

10. Ein Chriſt/ der ſich ſeinem Bauch unterwirffet/ macht ſich unterthänig ſeinem Feind / der mit ihme ſchlafft/ wacht/ iſſet und trincket/ und jeder Zeit wandlet in ſeiner Geſellſchafft / umb ihne zu den Unmäſſigkeiten zu läiten / von den Unmäſſigkeiten zu denen Kranckheiten / von denen Kranckheiten zum Todt / und villeicht zum Ewigen. Iſt es nit wahr?

11. Wan die Schrifft / die Urſach der Verdamm-

dammnus deß reichen Praſſers anzudeuten / ſagt: daß er alle Tag ſcheinbarlich lebte / was können wir hoffen von einem Weltlichen / oder Ordens-Mann / der das Wolleben unordentlich liebet? Därffſt du wohl ein beſſeres Ende hoffen?

12. Ach Praſſer! den vilerley Laſter an der Tafel aufhalten / ſambt tauſend Begirden / deinen Bauch zu befridigen. Ergreiffe / aber ergreiffe hertzhafft den Kelch meines Seeligmachers / und trincke mit Ihme Gall und Eſſig: Das iſt das einzige Mittel / deinen Durſt zu löſchen / und wan dir diſes Mittel nicht hilfft / ſo glaub / daß es mit deinem Ubel verzweiflet ſeye.

13. Mit was für einer Bünde hat der Freſſer die Augen verbunden / wan er dem armſeeligen Adam nachfolget / mit ihme zu ſpeiſen / und der ihm nichts anders zu eſſen geben kan / als einen vergifften Apfel / beynebens ſeinen Schöpffer und Seeligmacher verlaſſet / welcher vom Himmel auf Erden herunter geſtigen / umb ihme ſein Paradeis zum andernmahl ſelbſt anzubieten / wan er ſich von diſem Apfel enthalten / und die unerſättliche Begird ſeines Bauchs bezäumen will? Aber wie? Seine Häiglichkeiten ſeynd dermaſſen laſterhafft / daß ich ſehr förchte / die Höll werde dern Straff und Belohnung ſeyn.

14. Wan die Füllerey von einem Lehrer der Kelch deß böſen Geiſts genennet wird / womit er den Bauch deß Menſchens mit Wein / das Hirn mit Rauch anfüllet / und die Seel von Gnaden GOttes außläret / was für ein Abſcheuen ſolleſt du hierob haben / mein lieber Bernhard? Was

für

für ein Forcht / wan du dich davon einnemmen laſſeſt? Wan du eine wahre Meinung von deinem Beruff hätteſt / wurdeſt du nimmermehr dahin kommen.

15. Was für ein Schand iſt es einem Chriſten / ſehen / daß er kein Pferdt wider deſſen Durſt zum Trincken bringen kan / und daß er ſelbſt wider ſeinen Durſt / wider ſein Geſundheit / wider die Vernunfft / wider ſein Heyl / wider GOTT / ſich von dergleichen Unmäſſigkeiten einnemmen laſſe? Iſt es nicht ein Spott / ſich ärger / als ein Vich / auf-führen?

16. Biſt du nicht von dem Trunck bezaubert / wan du dich darauf begibeſt / anderer Geſundheit zu trincken / zu mercklichem Nachtheil deiner Eignen / und Verlurſt deiner Seelen / dafern du nicht darüber Buß würckeſt?

17. Man muß bezaubert / oder deß Verſtands beraubt ſeyn / wan man vilmehr ſeinem Bauch / als GOTT gehorſamet: Und was verdient ein Ordens-Mann / der ſich ſolcher Geſtalten verhaltet / für einen Namen / und was für einer Straff iſt er würdig? Ich laſſe dir ſolches zu betrachten / und darvon zu urtheilen über.

18. Wo kombſt du hin / mein lieber Bernhard / wan du Ubermaß trinckeſt / und den Verſtand verliehreſt? Dörff ich es ſagen? Ja / aber mit Wahrheit: Du macheſt dich gleich einem Beſeſſenen: Dan gleichwie ein ſolcher an allen Sinnen und Glidmaſſen verderbet iſt / dergeſtalt / daß er ſich auf-führet / Sachen zubegehen / welche von der Vernunfft mehr entfernet / als jene / ſo die

un-

unvernünfftige Thier thun wurden; alſo verkeh-reſt du die Ordnung / welche zu beobachten dich dein vernünfftig- und Geiſtlicher Stand verbindet / und verderbeſt all dein innerlich- und äuſſerliches Weeſen. Dergeſtalt / daß dein Verſtand dermaſſen ſchwach wird / daß die unvernünfftige Thier ſelbſten / alſo zu ſagen / in ihrem Verhalten mehr Vernunfft brauchen / als du / und wan du in diſem Stand dahin ſtirbeſt / wie wird es deiner ergehen? Ach / wer hat dirs geſagt / daß du nicht darinn ſterben werdeſt? So ſeye dan geſcheider / und meide diſe Gefahr.

19. Nachdem du deinen Bauch für einen Gott wirſt gehalten haben / was wird es für einen Außgang mit dir gewinnen? Nimm wahr / diſen: **Deren End der Untergang.** Das iſt der Todt.

20. Der Eſau hat ſeine Erſt-Geburt umb ein Schüſſel-voll Linſen-Koch verkaufft: Und der Freſſer verkaufft das ewige Reich umb ein einzige tödtliche Schwelgerey. Was für ein Thorheit! und welcher auß ihnen Beyden iſt ein gröſſerer Thor?

21. Der jenige / der mit Wein und Speis ſich bis oben an füllet / hat zu förchten jenen von unſerem GOTT herauß gedonnerten Fluch: Der Fluch ſeye über euch / die ihr Morgens frühe aufſtehet / umb der Trunckenheit nachzugehen / und zu trincken bis auf den Abend. Förchteſt du ihne nicht?

22. Ach vernünfftige Seel / zu denen Ergötzlichkeiten deß Himmels erſchaffen! in was für

eine

eine Blindheit falleſt du / daß du nach Arth eines unflåtigen Vichs all deine Glůckſeeligkeit in Speis und Tranck ſetzeſt / und umb eines mit denen unvernůnfftigen Thieren gemeinen Wolluſts willen die Gnad GOttes verſchertzeſt? Zieheſt du auf ſolche Weis deinen Leib deiner Seelen vor?

23. Wan jener Capuciner / welcher befunden worden / daß er ein Håſel-Nuß auſſer der Tiſch-Zeit ohne Erlaubnus ſeines Oberen aſſe / dem Ehrwůrdigen Vatter Bernardin von Aſtie zur Antwort gegeben / er eſſe ſolche ohne Gewiſſens-Aengſtigung / wan / ſprich ich / er nachgehends den Ordens-Stand verlaſſen / und von dem wahren Glauben elendiglich abgefallen / maſſen diſer groſſe General vorgeſehen / nachdem er ſeine Antwort verſtanden; wirſt du dich erkůhnen / deinen Bauch zu befridigen / und dergeſtalt anzufůllen / daß du dardurch tödtlich ſůndigeſt / ohne zu beſorgen / du werdeſt auß der Gnad GOttes fallen?

24. In was fůr einen Stand kommeſt du / mein armer Bernhard / wan du dich durch den Trunck einnemmen låſſeſt? Ach du fallſt in einen bedaurlichen Stand / der dir dein Witz nit ſo frey laſſet / wie andere Laſter / darůber Reu zu erwecken: Dan er verblendet deine Vernunfft / verſchlinget deine Anmuthung / feßlet deinen Willen / und wicklet dein Gedåchtnus in ein ſo dickes Gewůlck ein / daß du kaum einen einzigen Gedancken haben kanſt / dich zu GOtt zu bekehren / es ſeye dan durch ein gar abſonderliche Gnad. Liebe demnach diſe Gefahr / wer ſie lieben will; ein ſolcher

ſagt ab dem Hochzeit-Mahl deß Lamms / ſo in dem Himmel begangen wird / und will ſich in der Höllen einfinden / ohne daß er daran gedencke. Ach wie werden diſe Praſſer zu Schanden werden! wan ſie ſich bey denen Teuflen einfinden werden / an ſtatt / daß ſie mit ihren Geſellen an der Himmliſchen Tafel ſitzen!

25. O Zäher-würdige Unſinnigkeit / mehr halten auf ſeinen Bauch / als auf den Vorwurff der Seeligen! Was thuſt du dan / O verblendte Seel / indem du GOtt dem Wein nachſetzeſt / als Ihne für einen Thoren halten / und einen mummen König auß Ihme machen? Aber förchte / daß das Traur-Spihl endlich nit an dir außgehe. Mache hierüber eine reiffe Uberlegung / und wiſſe: Daß ein mäſſiger Weltlicher / oder Ordens-Mann / der ſeinem Bauch Abbruch thut / den Himmel gewinne / und der Höllen entgehe: Und daß hingegen ein unmäſſiger Weltlicher oder Ordens-Mann / der ſeinem Bauch zu Willen lebt / den Himmel verſchertze / und die Höll gewinne.

Nun erwähle!

Neun-

Neunzehende Uberlegung.

Von der Nachläſſigkeit in Beobachtung der Ordens-Satzungen?

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es geſchehen / umb die Reglen und Satzungen deines Ordens zu übertretten?

I.

DJe Kinder Iſraels ſeynd auß Egypten-Land geführet worden / GOtt deſto beſſer zu dienen; aber ſie haben nit alle das Land der Verheiſſung genoſſen / weilen ſie ſich denen Geſatzen und Geiſtlichen Geprängen / ſo ihnen vorgeſchriben waren / widerſpenſtig erzeiget. GOtt hat dich auß dem Egypten der Welt gezogen / mein lieber Bernhard / damit du dich Ihme gantz und gar ſchäncken / und dich mit deſto gröſſerer Bequemlich- und Vollkommenheit auf ſeinen Dienſt begeben ſolleſt. Därffſt du dir aber einbilden / in Himmel zu kommen / wan du auß Verachtung deiner Satzung- und Verordnungen dich widerſetzlich erweiſeſt?

2. Es iſt etwas / die Satzung deines Ordens-Stiffters geloben: Aber es iſt wohl wenig / ja eine ſchröckliche Sach / wan du die Satzung / und die Gelübd / ſo du gethan / nit halteſt.

3. Die heilige Vätter rathen einem frommen Ordens-Mann / ſich niemahlen ohne Noth einiger Clöſterlichen Beobachtung / ſo gering ſie immer ſeye / zu entziehen: Dan obſchon die Weeſenheit deß Ordens- nit darinn beſtehet / ſo ſeynd ſie doch nothwendig zu ſeiner Erhaltung / Fortgang / und Vollkommenheit / wie die Mauren / und Zäun / ſo ihne bewahren / und ſeinen Untergang verhindern. Worauß im Gegenſpihl erfolget / daß ein Ordens-Mann / der die Verordnung- und Satzungen ſeines Ordens vernachläſſiget / und noch mehr der jenige / welcher ſolche verachtet / ihren Untergang ſuche / und kein frommer / ſonder ein ſchlimmer Ordens-Mann ſeyn wolle. Ein kleines Kind iſt tauglich / darvon zu urtheilen / und gleichförmig zu ſagen / daß er ſein Heyl ſchwärlich würcken werde / wan er ſein Leben nit änderet / und kein höchere Meinung von ſeinem Beruff hat.

4. Es iſt wenig / ein Ordens-Mann in diſem oder jenem Orden ſeyn / wan man darinn ohne Ordnung lebet / und wan das Leben nit nach der Ordens-Bekandtnus eingerichtet iſt: Dan wan ein Ordens-Mann nit lebet nach der Verordnung ſeines Stiffters / und nach denen Satzungen / die ihme gegeben worden / ſo iſt zu befahren / er ſeye mehr ein Ordens-Mann dem Kleyd nach / als an der Sach ſelbſten / und es iſt zubeſorgen / ſein Ertz-Vatter werde ihn in dem Todt nit für einen auß den Seinigen erkennen. Vermeinſt du / der Teufel werde ihn nit darfür erkennen /

nen/

nen / nachdem er ſeinen Geſätzen angehangen? Ach was für ein Freud wird er daran haben!

5. Wan in einer beſt-geordneten / vollkommniſten / und ſtärckiſten Veſtung Haubt-Leuth und andere Befelchs-Haber wären ohne Sorg / Kriegs-Knecht ohne Kriegs-Zucht / noch Erkantnus gegen denen / die ihnen zu befehlen haben / alle Tag fertig / ſich aufzuleinen / und zu thun / was ſie wöllen; wurde man nit ſagen: Wohl ein guter Orth / aber elende Kriegs-Knecht / welche leicht überfallen / und gefangen genommen werden könten / weil kein einzige Ordnung unter ihnen. Gleicher Geſtalten was nutzte es / Ordens-Bekandtnus gethan haben in einem vollkommniſten Orden / und in einem Cloſter ſich aufhalten / allwo der Obere ſich nicht förchtete / Rechenſchafft zu geben von der Unordnung ſeiner Untergebnen / wo die Prediger ſich befleiſſeten / andere mehr / als ſich zu befridigen / wo die Prieſter Meß leſeten ohne Vorbereitung / ſchluderiſch / und ohne Danckſagung / wo die Studenten ohne Andacht und Abtödtung / und endlich die Brüder ohne Demuth wären / ohne einige Ehrentbietigkeit denen Prieſtern zu geben / und nachläßig in Erfüllung ihrer Aembter. Was wurde man von einem ſolchen Orden / von einem ſolchen Cloſter ſagen / und was wurde darauß werden? Man wurde ſagen: Nimm wahr / ein Cloſter voller Mönch eines heiligen Ordens / aber es iſt dem Teufel leicht / ſie zu überfallen / und zu ſeinen leibeignen Knechten zu machen / weilen es ein Or-

 den

den ohne Ordnung / und ohne einzige Clöſterliche Zucht. Wie ſehr / mein lieber Bernhard / ſolle dich diſes anfriſchen / deine Verordnung und Satzungen zu halten / wo du anderſt das Heyl deines Ordens ſucheſt? Bedencke dich darüber.

6. Biſt du nit in den Orden getretten mit Eyfer / und ſteiffem Schluß / deine Ordnung- und Satzungen zu halten? Warum verhalteſt du dich dan anjetzo darinnen mit ſo groſſer Nachläſſigkeit / ſo vilen Ubertrettungen und Verachtung? Haſt du dich nicht denenſelben freymüthig unterworffen? Warum wilſt du ſie dan brechen? Kombt die Schuldigkeit nicht von deinem freyen Willen her? Warum haſt du ſie dan eingangen / wan du ſolche nit erfüllen wilſt? Wer hat dich darzu gezwungen? Wiſſe demnach / daß / wer ſeine Satzungen vollkommentlich haltet / ein vollkomminner Ordens-Mann - und wer ſie nur halb haltet / nur ein halber Ordens-Mann ſeye / ich will ſagen: Du biſt nit Weltlich / weilen du das Gelübd deß Ordens-Stands abgelegt / du biſt ingleichem kein Ordens-Mann / weil du deſſen Werck nit thuſt: Und auf diſe Weis leben / iſt weder warm noch kalt / ſonder lau ſeyn. Förchte demnach den Fluch GOttes / ſo Er wider die Laue herauß gedonnert.

7. Der Menſch iſt wahrhafftig ein Menſch / wan er die Geſatz der Natur haltet: Der Chriſt iſt wahrhafftig ein Chriſt / wan er die Gebott GOttes und der Kirchen haltet: Der Ordens-

Mann

Mann iſt wahrhafftig ein Ordens-Mann / wan er die Satzungen ſeines Ordens haltet. Anjetzo erforſche ein wenig dein Gewiſſen / mein lieber Bernhard / und ſihe / in was für einem Stand du ſeyeſt: Dan wan du nit ſteiff entſchloſſen / deine Satzungen zu halten / ſo biſt du kein wahrer Ordens-Mann: Du biſt auch kein wahrer Chriſt / weilen die Geſatz deß Chriſtenthumbs verordnen / daß man GOtt gebe / was man Ihme verſprochen: Du biſt ingleichem kein wahrer Menſch / weil du wider das Geſatz der Natur fehleſt / welche will / daß ein jeder Unterthan ſich denen Geſatzen unterwerffe / welche von ſeinem Oberen vernünfftig gegeben werden. So du dennach kein wahrer Menſch / noch wahrer Chriſt / noch wahrer Ordens-Mann biſt / wan du deine Satzungen nit halteſt / was biſt du dan? Ich förchte ſehr / du ſeyeſt ein wahres Glid deß Teufels.

8. So bald ein Ordens-Mann ſchläfferig wird / und die Verordnung- und Satzungen ſeines Ordens zu halten vernachläßiget / gleich erkaltet nach und nach der erſte Eyfer / die innerlich- und äuſſerliche Abtödtung verliehrt ſich unvermerckter Dingen / die Verſamblung deß Hertzens nimbt ab / er gibt denen Sinnen die Freyheit / er unterſtehet ſich zu plauderen / und die Zeit unnützlich zu verſchlentzen. Das Kämmerlein / ſo einem frommen Ordens-Mann an ſtatt deß Paradeis iſt / kombt ihme vor als wie die Höll / die Clöſterliche Ubungen fangen an zuverlaiden / man muß bey denen Weltlichen Troſt ſuchen / allge-

mach laßt er in allen Dingen nach / das Wenige von dem Cloſter-Geiſt / ſo er Zeit währenden erſten Eyfers erworben / wird zerſtreuet / und wan es zerſtreuet / wird er zu einem elenden Ordens-Mann. Sihe was für ein Unglück! und wie groſſe Urſach du habeſt / diſen Gedancken zu überlegen; daß ein Ordens-Mann / der ſeine Regel / und Satzungen ſeines Ordens haltet / ſein Heyl in dem Ordens-Stand würcke / und daß ein Ordens-Mann / der ſein Regel / und die Satzungen ſeines Ordens nit haltet / ſein Heyl in dem Ordens-Stand nit würcke. Nun erwähle!

Zwan-

Zwanzigſte Uberlegung.

Von der Höll.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es geſchehen / umb den Himmel zu verſchertzen / und verdammt zu werden?

1.

SO ein Dieb zittert / wan ihn die Schörgen für den Richter führen / umb über ihne befindender Dingen das Urtheil zu ſprechen; wie ſehr wird ein Chriſt zittern / wan / nachdem er durch ſeine Miſſethaten GOTT die ſchuldige Ehr abgeſtohlen / er von denen Teuflen vor ſeinen Richter wird geführt werden / umb die Erforſchung ſeines gantzen Lebens außzuſtehen? Vermeinſt du / mein lieber Bernhard / du werdeſt nit zittern?

2. Wan ein Mörder ſich förchtet / auß der Gefängnus zu gehen / wohl wiſſend / daß er auf offentlichen Platz werde geführet werden / daſelbſt das Leben zu laſſen; wie vilmehr ſolle ein ſchlimmer Chriſt förchten den Außgang auß der Gefängnus ſeines Leibs / wohl wiſſend / daß er in die Höll werde geführt werden / weilen er durch ſeine Miſſethaten den Sohn GOttes aufs Neue ermor-

mordet. O verdammliche Grauſamkeit/ eine ſolche Unthat begehen / welche billich ein ſolche Straff verdienet!

3. O åuſſerſte Thorheit deß Sůnders / welcher die ewige Seeligkeit umb ein Nichts verkaufft! Diſe Seeligkeit koſtet und gilt das Blut eines GOtt-Menſchens / ſo eines unendlichen Werths iſt; und ein ſchlimmer Weltlicher / oder ſchlimmer Ordens-Mann verkaufft ſie umb einen kleinē Wolluſt. O Zåher-wůrdige Blindheit!

4. Ein Chriſt/ der ſeinen Begirlichkeiten folget/ verkaufft diſe Seeligkeit dem Fleiſch umb einen augenblicklichen Wolluſt / deme allzeit tauſend Unluſt auf dem Fuß nachfolgen. So iſt er dan ein außgemachter Thor / weilen er umb einen ſåuiſchen Wolluſt ſich diſer Seeligkeit beraubet / und lieber ewig brinnen / als ſich deſſelben enthalten will. Ein ungehorſamer Ordens-Mann verkaufft auch diſe Seeligkeit ſeiner Einbildung umb einen Traum; iſt er nit blind in ſeiner Meinung? Iſt der Praſſer nit gleichfahls der Witz beraubt / wan er diſe Seeligkeit verſchertzet umb ſeines Bauchs willen / welcher nichts anders iſt / als ein mit Unflath angefůllter Sack? Woher / mein lieber Bernhard / kombt der Verlurſt aller diſer Seelen anderſt / als wegen Abgang deß Geiſts/ und Fůhlung ihres Beruffs zu dem Chriſtenthum/ und Ordens-Stand?

5. Der Sohn GOttes hat uns die Seeligkeit erworben mit dem Werth ſeines Bluts; und ein ſchlimmer Chriſt verſchertzet ſie umb nichts; dan

die Sünd iſt nichts/ weilen ſie nichts anders/ als ein Mangel der einer Menſchlichen Handlung gebührenden Richtigkeit. O Unglück/ welches nimmermehr genugſam kan beweinet werden! Umb ein Nichts die ewige Seeligkeit verliehren! Umb ein Nichts Alles verliehren! Umb ein Nichts GOTT verliehren! Sihe/ das thut ein ſchlimmer Chriſt/ er ſeye gleich Weltlich/ oder Geiſtlich. Was für ein Blindheit iſt diſes/ in dem ewigen Verderben ſeinen Schaden nicht wahrnemmen?

6. Diſe Seeligkeit uns zu erwerben/ hat der Sohn GOttes die Maaß der Liebe überſchritten; und ſolche zu verſchertzen ſtürtzt ſich der Sünder in ein Ubermaaß der Undanckbarkeit! O verfluchte Bosheit!

7. Uns dahin zu erheben/ iſt der Sohn GOttes bis zur Ubermaaß der Peinen geſchritten; und darvon abzufallen wältzt man ſich in der Ubermaaß der Wollüſten!

8. Was uns die Schmertzen und das Leyden deß Sohns GOttes erworben/ das nimbt eine kleine Wolluſt einem ſchlimmen Chriſten hinweck. Iſt ein ſolcher Verlurſt nit fähig/ mein lieber Bernhard/ dir das Hertz zu rühren?

9. O wie iſt ein Chriſt ſo undanckbar/ und deß Himmels unwürdig/ wan er GOtt ſo übermäſſig beleydiget/ nachdem ihne GOtt ſo übermäſſig geliebt/ und für ihne gelitten!

10. Ach was hat ein Chriſt ohne Geiſt und Fühlung ſeines Beruffs zum Chriſtenthumb zu förch-

förchten / wan er unerachtet ſeines nagenden Gewiſſens nit unterlaſſet / ehender GOtt zu beleydigen / als ſeine unzuläſſige Wollüſten zu verlaſſen: Dan er macht ſich fertig zu ewiger Verdammnus / gemäß jenem Außſpruch: Sie bringen ihre Täg im Wolleben zu / und in einem Augenblick fahren ſie hinunter in die Höll.

11. Wurdeſt du wohl dir ſelbſt ſo zu wider ſeyn / daß / wan du mit etlichen Tägen der Buß unzahlbare Jahr-Hundert deß Troſts kauffen kunteſt / du nichts deſtoweniger lieber wolteſt umb eine geringe Wolluſt gantze Jahr-Hundert der Troſtloſigkeiten kauffen! O wohl ein ſchöner Gedancken / würdig einer bedachtſamen Uberlegung!

12. O wie biſt du ſo unglückſeelig! wan / indem du mit etlichen Stunden der Zähern zu einer Ewigkeit der Freud gelangen kunteſt / du lieber wilſt umb ein wenig Vergnügung in ein Ewigkeit der Betrübnus hinab ſteigen.

13. Wirſt du nit bekennen / daß jener ſeines eignen Verderbens begirig ſeye / welcher / indem er mit einem Augenblick deß Laids GOTT die Brunnquell der unſterblichen Freuden / genieſſen könte / lieber umb einen Augenblick deß Wolluſts ſich dem Teufel / als einer Brunnquell alles Elends / ſchäncken will? Uberlege diſen Gedancken / und wan du nit bewöget wirſt / ſo waiß ich nicht / was man dir ſagen könte.

14. Weh dir / O unglückhaffte Seel! welche du durch deine Waichheit den Weeg / der zur

Höl-

Höllen führet / erwählet / und dem jenigen / der zum Himmel führet / vorgezogen / indem du dich überwinden laſſen von dem Teufel / welcher / wan man ihme die Oberhand laßt / dermaſſen mächtig und maiſterlos wird / daß er mit harter Mühe Zeit gibet / den Himmel anzuſchauen. Ach wie ſehr beweine ich dein Elend unter der Anführung eines ſo grauſamen Weeg-Weiſers und Widerſachers! verlaſſe diſen Führer / und kehre wider umb zu GOtt / wan du nit zu Grund gehen wilſt.

15. So vil gute Gelegenheiten / welche du haſt / die Tugend in dem Ordens-Stand zu üben / ſeynd dir von GOtt zu keinem anderen Zihl und End gegeben worden / als durch deren Ubung dich würdig zu machen / dermähleins den Him̃el zu genieſſen; aber nem̃e dich ſorgfältig in Acht / daß ein ſo gutes Zihl und End durch deinen böſen Wandel nit verkehrt / und du vor GOtt wegen deiner Miſſethaten nit einer Undanckbarkeit bezüchtiget werdeſt / wan du ſeine Gnaden wider ſein Abſehen anwendeſt / und dich derſelben zu deinem Verderben bedieneſt / indem Er dich will ſeelig machen.

16. Mache was du wilſt / es gibt nit mehr / als nur zween Weeg in diſem Leben / einer führet zum Him̃el / der andere zur Höllen / was für einen auß diſen zweyen wilſt du antretten? Du haſt den Tauff empfangen / und hernach die Welt verlaſſen / und biſt in den Orden getretten / umb ſeelig zu werden. Solteſt du anjetzo dergeſtalt aller Witz beraubt ſeyn / mein lieber Bernhard / daß du dein Vorhaben ändern / und da du auf dem Weeg biſt / der gen Him-

Himmel führet / du durch deine Waichheit und böſes Leben den Weeg zur Höllen antretten wolteſt? Sihe demnach / wie dein Leben beſchaffen; wan du lebeſt / wie ein frommer Chriſt / ſo biſt du auf dem guten Weeg: Aber wan du das Leben eines ſchlimmen Chriſten führeſt / ſo biſt du auf dem böſen Weeg: Und es gibt kein andere Fuß-Steig / wider auf den guten Weeg zu kommen / als die Buß. Würcke ſie demnach / oder du wirſt zu Grund gehen.

17. Ein jeder auß uns wird entweder zur Rechten / oder zur Lincken an dem Gerichts-Tag ſtehen. Stehen wir zur Rechten / wohl und gut / ſo werden wir ein gnädiges Urtheil voller Seegen haben / und mit den guten Englen in das ewige Reich eingehen. Stehen wir zur Lincken / ſo werden wir ein widriges Urtheil voller Fluch haben / und mit allen Teuflen in das ewige Feur eingehen. Wo wilſt du hingehen / mein lieber Bernhard? Die Wahl iſt dir frey: Wan du lebſt wie ein guter Chriſt / ſo iſt dein Wahl gut / und verhoffe die rechte Seiten: Wan du aber übel lebeſt / ſo förchte einen böſen Todt / und nach deinem Todt und Urtheil beſorge die lincke Seiten / und hernach die Höll. Eine einzige Uberlegung diſer Wahrheit iſt fähig / die härtiſte Hertzen zu erwäichen / zu bekehren / und nachdrucklich aufzumuntern / fromm zu leben: Wird das Deinige nicht erwäicht werden? Wirſt du noch erhartet bleiben? Wirſt du immerzu in einem böſen Leben hartnäckig verharren / welches nach deinem Todt

voll

voll deß Fluchs ſeyn wird; dan wie das Leben/ alſo das End. Und zweifle nit/ daß/ nachdem du ein Chriſt ohne Geiſt/ und Erwögung deines Beruffs zum Chriſtenthum geweſen/ GOtt gleichfahls ohne Bewögung der Barmhertzigkeit gegen dir ſeyn= und du an dem Gerichts-Tag ohnfehlbar zur Lincken werdeſt geſtellet werden.

18. Bedencke offtermahl hin und her/ was diß für ein Zweck ſeye/ wohin nach dem Todt einen ſchlimmen Chriſten (er ſeye Weltlich/ oder Geiſtlich) führen die Nachläſſigkeit und Zagheit/ das Gute zu üben/ und ſeinem Beruff zum Chriſtenthum/ oder Ordens-Stand gemäß zu leben. Bedencke es wohl: Dan es ligt dir ſehr vil daran/ daß du nicht auß der Zahl jener böſen Seelen ſeyeſt/ welche keine Früchten der guten Wercken hervor bringen/ weilen in dem Todt nichts anders auf ſie warthet/ als ein erſchröckliche Höll/ und entſetzliche Pein. O jammerliche Straff! wan du begreiffen könteſt/ was die Verdammte leyden! Ach wie groß iſt ihr Ubel! Ach was für ein erbärmliche Sach iſt es/ auf Immer und Ewig in der Höllen= und dahin verdammt ſeyn eine gantze Ewigkeit hindurch unbegreiffliche Peinen außzuſtehen! Ach! wan du faſſeteſt/ was es ſeye/ Ewig unglückſeelig ſeyn/ du wurdeſt aufhören/ ein böſer Chriſt zu ſeyn/ umb die Höll zu vermeiden/ und wurdeſt dich befleiſſen/ ein guter Chriſt zu ſeyn/ umb den Himmel zu gewinnen.

Ich

Ich bitte GOtt / mein lieber Bernhard / daß Er dir die Gnad verleyhe / alle diſe Gedancken reifflich zu überlegen / damit du dich tauglich machen könneſt / den Geiſt und wahre Erwögung deines Berufſs zu erwerben / und ernſtlich zu beherzigen / daß ein frommer Weltlicher / oder frommer Ordens-Mann den Himmel gewinne / und ſeelig werde; hingegen aber ein böſer Weltlicher / und böſer Ordens-Mann den Himmel verſchertze / und verdammt werde. Nun erwähle!

Ende deß erſten Theils.

Chriſtlich-
Und Geiſtliche Uberlegungen Jenes Gedanckens Deß Heiligen Bernhards:

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Anderer Theil.

Für die Zunemmende.

Erſte Uberlegung.
Von der Forcht GOttes.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?
Iſt es geſchehen / umb GOTT zu förchten?

I.

NEmme dich behertzt an umb den Dienſt GOttes / mein lieber Bernhard / nit mit einer knechtlichen Forcht / welche denen Dienern und leibeignen Knechten

anſtändiger iſt / als denen Ordens-Leuthen / ſondern mit einer kindlichen Lieb / welche ſeinen wahren angewünſchten Kinderen eigenthumlich iſt; Dan das heißt ſeiner Göttlichen Güte unrecht thun / wan man mit diſer Forcht wandlet / und das heiſſet ſich gegen GOTT verhalten / als gegen einem unerträglichen HErꝛn / den alle ſeine Hauß-Genoſſene wegen ſeiner Grauſamkeiten förchten. Es iſt auch eben ſo vil / als Ihn für einen zänckiſchen Richter halten / welcher ſich bemühet / Gelegenheit zu finden / umb uns zu verurtheilen. Es iſt mit einem Wort / Ihne für einen tyranniſch- und grauſamen GOTT halten. Thue einer ſo groſſen Güte diſe Unbild nicht an; förchte Ihn mit Liebe / liebe Ihn mit Forcht.

2. Wan dir GOtt einen gewiſſen innerlichen Schröcken einjagen wird / welcher dich wird machen erkennen die Mängel und Treuloſigkeiten / ſo du wider Ihne begangen / da du noch in der Welt wareſt / und nachdem du das Ordens-Kleyd angenommen / ſo hüte dich wohl / daß du dich von denen ſorgſamen Aengſtigkeiten / einen jeden Augenblick zu fehlen / nicht einnemmen laſſeſt: Dan diſe Kleinmüthigkeiten ab den geringſten begangnen Fehleren wurde dir den Friden der Seelen benemmen / und das Vertrauen auf GOtt / welches der Schlüſſel iſt / ſo die Schätz deß Himmels aufſchlieſſet / die Gnaden GOttes denen Bedürfftigen mittheilet / und denen Geiſtlichen und Weltlichen den Geiſt und die Empfindlichkeit ihres Berufs ſchäncket. Förchte demnach GOtt / wan du diſe Schätz zu erwerben verlangeſt.

3. Ein

3. Ein wohl-geſittetes Kind / auß Liebe und Verehrung / ſo es gegen ſeinem Vatter tragt / verflucht alles / was ihme mißfallt: Wan es etwas thut / ſo ſeinem Vatter angenehm / geſchicht es nicht mit Forderung einiger Belohnung / und wan es meidet / was ihme mißfallt / geſchicht es nit auß Forcht einiger Straff / ſondern / weilen es darfür haltet / ſein Vatter ſeye ſo Lieb- und Ehrenwerth / daß es ihn auf keine Weis beleydigen ſolle. Gleicher Geſtalten begibt ſich ein Kind GOttes durch die Gnad / auf Ubung der Tugenden / und tragt ein Abſcheuen ab jeder Sünd / nit die ewige Seeligkeit zu erlangen / noch denen Peinen der Höllen zu entgehen / ſondern weil GOtt ſein gütiger Vatter / und ſo lieblich iſt / daß es lieber ſterben / als etwas / ſo Ihme mißfällig / thun wolte. Dieneſt du GOtt auf diſe Weis?

4. Ein Ordens-Mann / der GOtt wahrhafftig förchtet / haltet ſeine Gebott / die Gelübd / ſo er Ihme gethan / die Regel / ſo er angenommen / die Satzungen ſeines Ordens / und die Befelch ſeiner Obern: Er gehorſamet mit aller Behendigkeit und Gedult in denen Abtödtungen und Widerwärtigkeiten / und nachdem er ſich ſeiner Vätterlichen Vorſichtigkeit gantz ergeben / ſpricht er bey ſich ſelbſt: Wan ich diſe Abtödtung nicht außſtehe / wan ich diſe Verſuchung nit überwinde / wan ich meinem Oberen nicht gehorſame auß Liebe gegen meinem Vatter / der ſo vil für mich gelitten / ach! ſo wird Er mich verlaſſen / worab ich ein ſolchen Schröcken trage / daß ich lieber alle Pein und Beſchwärnus außſtehen / als Ihme

mißfallen will. O ſihe / das iſt ein wahrer Geiſt eines Ordens-Manns!

5. Wan du GOtt in der That ſelbſten förchteſt / mein lieber Bernhard / ſo wirſt du die Todt-Sünd mehr ſcheuen / als das Gifft / du wirſt die auß zuneigung begangene läßliche Sünden künfftighin außſchlagen / und alle deine / obſchon zimlich kleine / unordentliche Anmuthungen einſchräncken durch einen Kindlichen Eyfer / und Forcht / von einem ſo gütigen Vatter abgeſöndert / oder doch weniger geliebt zu werden / wan du ihnen wider Verhoffen anhangen wurdeſt. O ein ſchönes Mittel / Ihne nit mehr zu beleydigen!

6. Eine Geiſtlich- oder Weltliche Seel / welche in ſich ſelbſten fühlet einen ſteiffen Vorſatz / GOtt nit mehr tödtlich zu beleydigen / und ſich nach ihrem Vermögen umb den Dienſt GOttes anzunemmen / muß ſich ſelbſten tröſten / und mit Ihme handlen / wie ein Kind mit ſeinem Vatter. Dan gleichwie ein Sohn / der eine aufrichtige Zuneigung hat / den Willen ſeines Vatters zu thun / mit einer gewiſſen Zuverſicht wandlet / und von der Forcht / ihne zu beleydigen / nit angefochten wird / weilen er kein andere Begird hat / als ihme zu willfahren; Alſo auch muß ein Seel / welche GOtt zu gefallen verlanget / mit einer gewiſſen Freyheit deß Geiſts wandlen / und ſich von jenen unruhigen und ängſtigen Sorgen nicht einnemmen laſſen / welche zu nichts anders taugen / als ſie in unterſchidliche Fehler einzuführen / und ihr den innerlichen Friden zu benemmen. Haſt du wohl Hertz / diſem frommen Kind nachzufolgen?

7. Man

7. Man kan nicht hochmůthig / und zugleich Gottsfőrchtig ſeyn. Zweifleſt du daran / mein lieber Bernhard? Mich belangend / zweifle ich nit daran / weilen der einzige Gedancken / daß GOtt denen Hoffärtigen widerſtehe / fähig iſt / in einer forchtſamen Seel die Tugend der Demuth einzupflantzen / und den Hochmuth darvon abzuhalten. Laſſet uns demnach forchtſam ſeyn / wan wir demůthig ſeyn = und GOTT das Hertz abgewinnen wollen.

8. Wer GOtt vollkommlich főrchtet / ſuchet / was Jhme angenehm / und wohlgefällig iſt / heiliget ſeine Seel durch vilfåltige Erforſchungen / durch Beichten / Communionen / Gebett / und durch eine reine Forcht / dem Jenigen zu mißfallen / den er liebet / wo ers nit thun wurde. Mache es alſo / wan du den Geiſt deines Beruffs zu haben verlangeſt.

9. Die angewůnſchte Kinder GOttes meiden alle Gelegenheit / Jhme zu mißfallen / dåmmen die Regungen ihrer Anmuthungen / und verabſaumen nichts gutes / ob es ſchon klein iſt: weilen ſie nichts anders ſuchen / als die Liebe gegen ihrem gůtigen Vatter zu erweitern / auß Forcht / ſolche zu vermindern. O eine gute recht Kindliche Eigenſchafft!

10. Woher / vermeinſt du / daß es komme / daß eine Glaubige Seel ſo ſehr geneigt ſeye zur Ubung der innerlichen Tugenden / und zu denen tugendſamen åuſſerlichen Wercken / daß ſie ehender alle Beſchwårnus leyde / als auß Zuneigung nur låßlich ſůndige / daß ſie alle ſichtbarliche

Ding / ſambt allen Wollůſten / verachte? Nimm wahr / das iſt die Urſach: weilen ſie waißt / daß diſes ihrem ſůſſen Vatter gefalle / indem ſie ſich ergötzet / mit Forcht / Ihme zu mißfallen. Ach wie glückſeelig und getröſt iſt ſie!

11. Die gantze Urſach / welche dich muß wůrcken machen in allem deme / was du thuſt / und zuthun unterlaſſeſt / ſoll ſein die Erfůllung deß Wohlgefallens und Willens deines gůtigen Vatters. Dahero / wan du wahrhafftig den Geiſt eines Kinds / und den Geiſt eines frommen Ordens-Manns und frommen Chriſten haſt / ſo wirſt du dich befleiſſen Ihme getreu zu ſeyn / nichts anders zu wöllen / zu verlangen / noch zu lieben / als diſen liebreichen Vatter / auß Forcht / in ſeine Ungnad zu fallen. Haſt du wohl diſe Forcht? Mich gedunckt / du getraueſt dir nicht zu antworten; geſchicht es darum / weilen du nicht auf diſe Weis handleſt?

12. Wan ein Sohn ſeinen Vatter natůrlich förchtet / und liebreich verehret / und wan der Unterthan ſeinen natůrlichen Fůrſten förchtet / und ehret / ſolteſt du / der du GOTT zum Vatter und König haſt / die Ungebůhr nicht ſcheuen / und die Sůnd nit förchten / auß Beyſorg / von ſeiner Gegenwart und Dienſt abgeſöndert zu werden?

13. Eine forchtſame Seel haltet ihren Geiſt ſtäts wachtbar und verſamblet / zu beobachten / was von dem Mund ihres gůtigen GOttes außgehe / umb ſeinen Göttlichen Einſprechungen zu gehorſamen / Er erfordere gleich eine Ergebung / oder Verlaugnung / oder Gedult / oder Verachtung

tung ihrer ſelbſt / iſt ſie jeder Zeit aufmerckſam / und machet ſich fertig zu Vollziehung alles ſeines / und ihrer Oberen Willens. O wohl eine liebe Seel!

14. Ach was für eine ſchöne Sach iſt es in einem Hauß / mein lieber Bernhard / einen Geiſtlichen oder Weltlichen ſehen / der wahrhafftig GOtt förchtet! dan man merckt in ſeiner Geſellſchafft / daß er ſich befleiſſe / ſeine Sinn zu bezäumen / indem er ungebührlich zu ſeyn erachtet / daß ein edler Geiſt / als eines Chriſten / einen Gebärden / Blick / oder Schritt thue / der ſeinem Stand unanſtändig ſeye: Er ſteht jeder Zeit in Sorgen / eine Ungebühr vor GOtt zu begehen / es ſeye durch Wort / oder durch eine auß Unbedachtſamkeit oder Gähe begangne That / damit er dem Jenigen nit mißfalle / den er ſein gantzes Leben hindurch verehren will / und von gantzem ſeinem Hertzen liebet. O ein glückſeeliger Geiſtlicher! O ein beglückter Weltlicher!

15. Wan ein Chriſt / der GOtt förchtet / etwas leichtes begeht / wan er ein unnützes Wort redt / oder daß die Lieb verletze / wan er eine / obſchon kleine Bewögung einiger Anmuthung ſpüren laßt / wan er etwas eitles / überflüſſiges oder fürwitziges thut; gleich / weilen ihme der Geiſt GOttes deſſentwegen innwendig einen Verweis gibt / ſchamt er ſich / er wird roth / er klagt ſich an in ſeinem Hertzen / er demüthiget ſich / bittet umb Verzeyhung / nimmet ſich vor zu verbeſſern / was ſeinem gütigen Vatter mißfallt. Eine gute Uberlegung wird dich antreiben / deßgleichen zu thun.

16. Diſe Forcht drucket ein dem Hertzen eines Chriſten eine liebreiche und Vätterliche Ehrenbietigkeit deß Geiſts gegen GOtt / ſie machet Ihm auf eine ſonders andächtige Weis Ehr und Dienſt erweiſen/ ſie erhaltet eine höchſt-andächtige Obſicht gegen denen Göttlichen Dingen / und Geiſtlichen Geprängen / ſie verhaltet ſich darbey mit groſſer Zuneigung / Eyfer / und Ehrbarkeit / in Bedencken / daß wan ein Hof-Mann mit ſo groſſer Forcht/ Ehrenbietigkeit / und Behutſamkeit in dem Dienſt und Gegenwart ſeines Herrn ſich verhaltet / er ſolches vilmehr der Göttlichen Majeſtät ſchuldig ſeye: Macheſt du es alſo? Du wirſt es thun/ wan du erwögeſt / daß ein Geiſtlicher oder Weltlicher / der GOTT förchtet / nach ſeinem Todt an Ihme einen liebreichiſten Vatter; und daß hingegen ein Geiſtlicher/ oder Weltlicher/ der GOTT nicht förchtet / nach ſeinem Todt an Ihme einen erſchröcklichiſten Richter haben werde. Nun erwähle!

Zweyte Uberlegung.

Von der Buß.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nit geſchehen / Buß zu thun?

I.

MAn geht in den Ordens-Stand / umb ſich abzutödten / und Buß zu würcken.

Iſt demnach nit vernůnfftig / daß du dich ſelbſten dergeſtalten ſucheſt / daß du verlangeſt / bequemer zu leben / und deine Behåglichkeiten beſſer in dem Ordens-Stand zu haben / als du in der Welt wurdeſt gehabt haben / wan du wie ein frommer Chriſt hätteſt leben wollen: Noch weniger aber / wan du eine wahre Meinung von deinem Beruff haben wilſt.

2. Da dich GOtt zu dem Ordens-Stand beruffen / mein lieber Bernhard / ſo hat Er dich beruffen in ein Orth / welches tauglich ſeyn ſoll / dein Heyl durch die Buß zu würcken. Und ſihe / diß ware das Abſehen / warmit Er dich durch ſeine Barmhertzigkeit dahin beruffen: Dan der Ordens-Stand iſt ein Orth / allwo Er die Sünder anhöret / und ſich ihren Zähern und Gebett gnädig erweiſet. Bediene dich demnach der Zeit / die du haſt / und laſſe ſie nit vergebens / und ohne Nutzen vorbey flieſſen: auß Forcht / ſie möchte dir zerrinnen.

3. Sage nicht / du triffeſt ſo vil Beſchwärnuſſen und Hindernuſſen in der Vollziehung an / welche ſich von allen Seiten hervor thun / daß du dich nicht entſchlieſſen könneſt / die Buß ernſtlich vorzunemmen: Dan alle diſe Beſchwärnuſſen ſeynd nur eingebildet und ohne Grund in dem Verſtand der Geiſtlich- und Weltlichen / welche auch nur ein wenig Hertz haben. Laſſe ſie demnach fahren / ſo wirſt du Leichte und Vergnügenheit darinn finden.

4. In dem Ordens-Stand haſt du die Zeit nach Wunſch / dich mit GOtt zu verſöhnen; die Zeit /

ſo du in der Welt mitten unter den Menſchen boshafftig zugebracht / ware ein Zeit der Sünd / der Unordnung / der Verdammnus; aber anjezo haſt du ein Zeit deß Heyls / und findeſt allerhand Gelegenheiten / GOtt / dem Gebett / dem Faſten / dem Leſen / denen Abtödtungen / Beichten / und Communionen abzuwarthen. Wilſt du eine ſo gelegenliche Zeit verzehren? Du waiſt nit / ob du noch einen Tag zu leben habeſt; dahero glaube mir / verſaume ihn nit / dan er geht dahin / und kombt nit wider.

5. Du kanſt nicht einwenden / daß du in der Welt / und noch weniger / in dem Ordens-Stand kein Zeit habeſt / Buß zu thun: Dan diſe Außflucht iſt lächerlich und ungereimbt / ja ich verwundere mich / wie du ſolche auch nur vorſchutzen dörffeſt / zumahlen es nicht an der Zeit / ſonder an dem guten Willen gelegen / und / fein unverholen zu reden / iſt diß die Urſach / weilen du deinen eignen Willen und Leib mehr / als die Gnad und das Heyl deiner Seelen liebeſt. Unterdeſſen wirſt du tauſendmahl ſo vil gute Gelegenheiten bedauren / welche du hinſchleichen laſſeſt / wordurch du Buß thun / in der Gnad wachſen / und den Geiſt deines Berufs erwerben könteſt. Wirſt du noch zugeben / daß ſie entwiſchen?

6. Ich geſtehe / daß / wan die Sünden geſtrafft wurden / wie ſie es verdienen / kein Straff wäre / worzu man den büſſenden Sünder nicht verdammen ſolte: aber GOtt handlet nit alſo / ſeine Güte iſt unendlich gröſſer / als unſer Bosheit / Er kan vil hundert tauſendmahl mehr Sünden vergeben /

als

als du jemahlen begehen / Er erfordert ſehr we-
nig / alſo freygebig und übermäſſig iſt ſeine Güte:
Solle nun diſe ſo groſſe Güte dich nicht anlocken?
Ja ſolle ſie dich nicht zwingen / die Buß-Werck
gantz liebreich zu umarmben?

7. Die Erfahrenheit ligt am Tag / daß da du
noch in der Welt wareſt / du dich offt verändert /
bald wurdeſt du auß einem Böſen Fromm / bald
auß einem Frommen Bös; nachdem du aber in
dem Ordens-Stand biſt / iſt es nit mehr Zeit / al-
ſo unbeſtändig zu ſeyn / du muſt dich entſchlieſſen /
über die begangene Sünden Buß zu thun / und
dein gantzes Leben hindurch in diſem Willen zu
verharren. Zeigeſt du aber / diſen Willen zu ha-
ben / wan du alle Mühe / ſo gering ſie auch ſeyn
möge / flieheſt / und gegen denen beſchwärlichen
Ubungen deines Ordens eine Widerſpenſtigkeit
bezeigeſt? Urtheile ſelbſt von diſer feinen Buß!

8. Die Strengheiten der heiligen Coleta wa-
ren dermaſſen groß / daß ſie niemahlen / weder
Sommer noch Winter / Schuch oder Strümpff
truge / niemahlen zum Feur gienge / auf Stroh
lage / und kein anders Kopff-Küſſen / als einen
Sack voll Stroh hatte; In acht Tagen ſchlaffe-
te ſie kaum eine gantze Stund / und ware faſt in
unablässlichem Gebett begriffen / welches von ei-
nem Uberfluß der Thränen vergſellſchafftet wur-
de. Sihe da die Buß eines unſchuldigen Töch-
terleins: Wirſt du auß Schamhafftigkeit nit er-
röthen / daß dir darob alſo ſehr grauſe / der du ſo
laſterhafft biſt?

9. Die Menge der Mittlen / welche GOtt ei-
ner

ner Seel anerbietet/ ſo vor Kurtzem das Ordens-Kleyd angezogen / oder erſt Ordens-Bekandtnus gethan / umb ſie zu veränderen / und ihr das Hertz zu bekehren / verbündet wohl auch ein Ehrliebendes Gemüth / ſich nicht dahin bereden zu laſſen / daß es Menſchlicher Weis unmöglich seye / das Leben zu ändern / einem ſolchen/ der vor diſem ein- obſchon ſonderlich groſſer Sünder geweſen: Dan die HH. Sacrament / ſo man öffters gebraucht / und die Ubungen deß Gotts-Dienſts verſicheren uns eines anderen. Haſt du es nicht erfahren?

10. O mein lieber Bernhard! der du ſcheineſt an der Aenderung deines Lebens zu verzweiflen / ich will dir ſagen/ was GOTT dem Cain geſagt: **Warum iſt dein Angeſicht nidergeſchlagen? Wan du Gutes thuſt / wirſt du es nicht empfangen?** Warum dan / O du armer Bernhard! verzweifleſt du nach Arth deß Cains? Warum bleibeſt du ohne Krafft und Stärcke? Erhebe ein wenig dein Gemüth / es iſt noch Raum für dich/ eine angenehme Aenderung- und wahre Bekehrung deß Lebens anzuſtellen: Thue Guts / handle gemäß der Bewögung der Gnad / übertrage gedultig die Beſchwärnuſſen/ ſo du auf dem Weeg der Tugend / und in den Ubungen deß Ordens antriffeſt / und hernach hoffe von der Güte GOttes einen unaußbleiblichen Beyſtand. Zweifleſt du daran? Ich gar nit.

11. Ich hab Anmuthungen / wird ein Weltlicher / oder noch nicht genugſam abgetödter Ordens-Mann ſagen / ich kan ſie nicht überwinden / noch

noch innhalten / ſie ſeynd gar zu lebhafft / und zu gewaltthätig. Was hat es demnach für ein Anſehen / das Werck der Lebens-Aenderung vorzunemmen? Das iſt ein Sach / die man unter die Unmögliche zehlen muß. Nimm wahr eine wohl Boden-loſe Außflucht / bringe ſie nicht auf die Bahn / mein lieber Bernhard / ſonſt werde ich dich unter die Zahl der Unabgetödteten ſetzen; dan deine Anmuthungen können die wahre Aenderung deines Hertzens nit hintertreiben / wan du dich gäntzlich zu deinem GOtt zu bekehren verlangeſt / welcher durch ſeine Vorſichtigkeit ſie offt würcken laßt / damit ſie dir Anlaß geben zur Ubung / und du Gelegenheit nemmeſt / ſeine Gnaden zu erwerben. Wilſt du dan eine unmögliche Sach darauß machen?

12. Aber / was ſagſt du? Es koſte Mühe / und groſſe Beſchwärnus / ein wahrhafftig-büſſendes Leben zu führen. Ja / ich glaub es / daß man Anfangs einige antreffen möge / aber nachgehends und in der Länge / wird ſie ſich verliehren. Als die Marien / unſers HErrn Liebhaberinnen / zu dem Grab giengen / und wußten / daß ein groſſer Stein darvor ware / ſo den Eingang verhinderte / ſtunden ſie unter Weegs in Sorgen / wer ihnen diſen Stein hinweg wältzen ſolte / wan ſie daſelbſt ankommen würden? Aber ſie verwunderten ſich ſehr / als ſie bey ihrer Ankunfft den Stein abgewältzt fanden / indem ihnen der Engel zuvor kommen. Es wird auch dir leicht ſeyn / ja du wirſt ein Vergnügen daran haben / gleichwie ſie eins daran gehabt haben / wan du eben ſo vil

Lieb

Lieb und Hertz haben wirſt / als ſie. Wirſt du an Hertzhafftigkeit denen Weibs-Bilderen was nachgeben?

13. Du wirſt mir auch ſagen: Das büſſende Leben ſeye ein Leben deß Weinens. Und ich gebe dir zur Antwort: Diſes Weinen ſeye angenehmer / als alle ſinnliche Luſtbarkeiten deß Leibs; und es iſt ohne Grund / daß du dich nicht ernſtlich zur Buß ſchickeſt / unter dem Vorwand / das tugendſame Leben ſeye beſchwärlich / und deſſen Ubungen gleichſam unerträglich. Es iſt wahr / ſie ſeynd es / aber nur in der Einbildung der müſſig- und zaghafften Geiſtlichen und Weltlichen / nit in der Einbildung der Frommen / welche alle diſe Mühe ohne Mühe überwinden / und auß der Erfahrnus erkennen / daß mehr Hönig / als Gallen darhinter ſeye. Die einzige Erfahrenheit deſſen wird dich witzig machen.

14. Wolte GOtt / du ſchöpffeteſt einen ſolchen Schmertzen über deine Sünden / wie jener Sünder / der dem heiligen Vincentio Ferrerio gebeichtet / und darvor gehalten / die siben-jährige Buß / ſo ihm der Heilige auferlegt / ſeye vil zu gering / worauf ihm der Heilige nur drey Vatter unſer / und Engliſche Grüß aufgeben: Er hatte aber das Erſte noch nicht vollendet / ſo ſtarbe er auß Schmertzen dahin vor ſeinen Füſſen / und erſchine ihme / ſagende: Er ſeye in den Himmel aufgenommen worden / ohne durch das Feg-Feur zu gehen. Haſt du eine ſolche Begird / Buß zu thun? Ich waiß wohl das Widerſpihl: Dan du biſt gar zu verzagt.

15. Der heilige Dorotheus erzehlt/ ein frommer Vatter auß den alten Einſidlern habe offt diſen ſchönen Spruch im Mund geführet: **Gibe Blut / und du wirſt Geiſt empfangen:** Als wolte er ſagen: Arbeithe/ ſtreitte / thue Buß / ſo wirſt du ſicherlich tugendſam werden / und den Geiſt GOttes und deines Beruffs erhalten. Nun aber ohne diſen Geiſt kanſt du nimmermehr weder ein frommer Geiſtlicher / noch frommer Weltlicher ſeyn. Thue demnach Buß / ſo wirſt du ihn haben / und fromm ſeyn.

16. Das Feur deß Brenn-Kolbens ziehet das Waſſer herauß / thut hernach Wunder-Ding / und gleichſam Wunder-Werck der Natur zu Heylung der Menſchlichen Leiber. Alſo das in dem Hertzen eines büſſenden Ordens-Manns eingeſchloſſene Feuer der Liebe GOttes machet herauß gehen die Reu und Zäher zur Heylung ſeiner Seelen; dan ſie reinigen ihn von allem Gifft der tödtlich- und läßlichen Sünd / ſie ertheilen ihm eine vollſtändige Geſundheit / und geben ihme genugſame Kräfften / alle beſchwärliche Abtödtungen und Verrichtungen ſeines Ordens ohnermüdet zu übertragen. Und eben diſes Feur in dem Hertzen eines büſſenden Weltlichen eingeſchloſſen / machet ihne mit Gedult übertragen / und hertzhafft überwinden alle Creutz / welche ſich in ſeiner Hauß-Würthſchafft ereignen. Bedencke dich hierüber / und du wirſt lehrnen: **Daß ein Geiſtlicher / oder Weltlicher / der Buß thut / getröſtet ſeye / und nit in Unruhe leben; hingegen aber ein Geiſtlicher / oder**

Welt-

Weltlicher / der nit Buß thut / nit getröſtet ſeye / und nicht anderſt / als in Unruhe leben könne. Nun erwähle!

Dritte Uberlegung.

Von dem Glück deß Berufſs.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nit geſchehen / umb das Glück deines Berufſs danckbarlich zu erkennen?

1.

DAs erſte Geſatz der Erkandtnus / oder Danckbarkeit wegen einer empfangenen Gutthat / iſt die Gutthat mit Freuden und fröhlichem Gemüth annemmen / und bezeugen / daß dir die geſchänckte Sach angenehm ſeye. Und auf diſe Weis handlen / iſt ſchon ein Gut erkennen. Alſo redet Seneca: Wilſt du anfangen erkandtlich zu ſeyn? ſo empfange mildiglich / und mit gutem Gemüth. Lebe demnach freudig in deinem Beruff; dan wer diſe Gnad mit Trauren empfangt / der ſoll undanckbar genennet werden.

2. Mein lieber Bernhard / haben dir König / oder Käyſer die Gnad gethan / dich von dem Teufel abzuſönderen / und von denen verdammlichen Vergnügungen / ſo dir die Welt gabe / abzureiſſen? Haben dich villeicht die Engel / oder die Heilige GOttes in den Ordens-Stand geführt / dei-

deine Fehler zu beweinen/ und dich durch die Verdienſten JEſu der ewigen Seeligkeit würdig zu machen? Nein fürwahr: ſonder GOtt durch ſein Milde allein hat dich in deiner Finſternus erleuchtet/ ſeine Güte allein hat dich zum Ordens-Stand beruffen/ umb daſelbſt den ſanften Lufft deß Paradeis zu riechen/ und alldorten ſein Lob und Barmhertzigkeit zu ſingen. Eine jede Gab verdient einen groſſen Danck/ ſoll diſe Gunſt keinen verdienen?

3. GOTT verlangt von einem Chriſten die Dancksagung/ und hat die Verheiſſung/ und zukünfftige Beſitzung deß Seeligmachers der Danckbarkeit angebunden/ er wünſchet diß/ und bezeiget durchgehends ſeine Begird/ ſihe zu/ ob du derſelben genug thuſt; dan weil du ein Chriſt biſt/ ſo biſt du in einem gantzen Meer der Gutthaten GOttes verſenckt/ welche der Grund seynd einer danckbarlichen Erkandtnus. Hüte dich demnach/ daß du nit in der Vergeſſenheit und ſchändlichen Undanckbarkeit lebeſt gegen einem ſo freygebigen Gutthäter.

4. Gütiger GOtt! wie vil Einladungen und innerliche Einſprechungen haſt du empfangen/ umb zu Jhm zu kehren? Wie vil Klopffer an der Thür deines Hertzens/ ſelbige zu eröffnen? Was hatteſt du an dir/ daß Er ein ſo gnädiges Aug auf dich werffen ſolte? Ach! dörff ich es ſagen? Es ware nichts an dir/ als Abtrinnigkeiten von Seiner Majeſtät/ als Unerkandtlichkeiten ſeiner Gutthaten/ und gar kein Zuneigung zu ſeinem Dienſt: Und mit diſen Unwürdigkeiten hat Er dich beruf-

ſen von der Welt (allwo es von allen Seiten Gelegenheiten gibt/ alles zu verliehren) umb in den Ordens-Stand zu kommen/ wo man nichts anders ſihet/ als lauter Mittel/ in den Himmel zu gelangen. Wie wirſt du diß erkennen/ wan du dich nicht bemůheſt/ einen wahren Geiſt von deinem Beruff zu ſchöpffen? Mache dich deſſen wůrdig durch die danckbarliche Erkandtnus.

5. Es iſt nicht wenig/ von einem Kônig zu einem Ehr- und Gewinn-reichen Stand beruffen werden; aber es iſt noch weit mehr/ von GOTT zum Chriſtenthum beruffen ſeyn/welches ein Ehrwůrdiger Stand iſt/ und wo man in dem Leben die Gnad/ und nach dem Todt das ewige Reich gewinnet. O unſchåtzbare Glůckſeeligkeit!

6. Thue die Augen auf/ mein lieber Bernhard/ und betrachte/ daß du von allen Seiten mit den Gaben GOttes belehnet/ und nach dem Ungewitter und Gefahren der Welt in den Hafen deines Heyls eingelauffen ſeyeſt. Demnach nemme wahr die Sorgfalt/ ſo GOTT fůr dich tragt/ damit du Jhn mehr liebeſt/ und Jhme vollkommner dieneſt/ als in der Welt. Jſt diſes ein ſchlechte Sach? Verdient es nicht einen groſſen Danck?

7. Was fůr eine Pflicht haſt du nicht gegen der Göttlichen Gůte/daß Sie dir die Augen der Seelen aufgethan/umb zu ſehen/ was es fůr ein ſchlechtes Weeſen ſeye/ die Großheiten der Welt beſitzen; und wie gefåhrlich es ſeye/ ſeine Zuneigungen unordentlicher Weis auf die Reichthumben wenden/ weilen ſie offtermahl zu einem

un-

unglückſeeligen Fahl führen? Lieber ſterben / als undanckbar ſeyn / und eine ſolche Gutthat nicht danckbarlich erkennen!

8. Eine wahrhafftig erkandtliche Geiſtliche oder Weltliche Seel haltet hoch die Gaben GOttes / und ſchätzet ſich für ein groſſe Ehr / zum Chriſtenthum oder Ordens-Stand beruffen zu ſeyn: Sie empfanget diſe Gutthat mit offnem Hertzen / mit Freud und Ergötzlichkeit deß Geiſts / und ſchätzet ſich hoch verpflichtet wegen diſer Gnad / ſo ihr GOtt erwiſen / und GOtt iſt diſes ſo wohlgefällig / daß Er hierdurch Gelegenheit nimbt / eine ſolche Seel mit neuen / ja weit hoch-ſchätzbahren Gutthaten und Gnaden zu über-häuffen / als die Vorhergehende geweſen? Verdient diſes nit eine ernſthaffte Uberlegung?

9. Ware diſes nit ein gutes Glück vor dich / mein lieber Bernhard / als an dem Tag deß heiligen Bonaventura * unſer GOtt dir das Hertz berührt / dich zu dem Ordens-Stand zu beruffen? Bedencke dich abſonderlich an dem Tag ſeines Feſts über diſes Glück / indem du eine ſo groſſe Pflicht haſt / ſelbiges zu feyren / GOtt darum Danck zu ſagen / und Ihne mit dem heiligen Thomas zu bitten / daß Er ſich gefallen laſſe / dich in deinem demüthig- und armen Ordens-Stand zu erhalten.

10. Die Ordens-Leuth / welche ein wohl-beſtelltes Hertz haben / unterlaſſen wohl nit / ihren Beruff danckbarlich zu erkennen / ſonder erden-

* Am Feſt deß heiligen Bonaventuræ iſt der Author in den Orden gangen.

cken allerhand Erfindungen / die Gedächtnus einer ſo groſſen Gutthat nimmermehr zu verliehren: Dan die Wahrheit zu bekennen / ſie iſt ſehr groß / weilen man in dem Ordens-Stand den Lauff diſes Lebens glückſeelig vollbringet / und nit außſetzet / in vollem Flug fortzueylen bis zum Augenblick eines Gottſeeligen Todts. Iſt es nit billich / hundert tauſendmahl deß Tags hindurch GOTT darum zu preiſen / daß Er uns dahin geläitet?

11. Als du in den Ordens-Stand eingetretten / ſo biſt du in eine Schul eingangen / allwo der heilige Geiſt / als ein vollkommneſter Lehr-Maiſter / dich allerhand Tugenden lehret / allwo du lehrneſt nicht auf der Lauten ſpihlen / ſonder das Lob GOttes ſingen / nit ein guter Reuter / ſonder ein Evangeliſcher Menſch werden / nicht fechten / ſonder die Kräfften deiner Seelen brauchen. Was für ein groſſe Gnad iſt diß / einen ſo guten Lehr-Maiſter haben / welcher dich mitten auß ſo vil andern gleichſam bey den Haaren herauß gezogen / dir in ſeiner Schul der Wahrheit einen Platz einzuraumen / und dich von der üblen Gewonheit / ſo dir die Welt in ihrer Unterweiſung angehänckt / abzuziehen? Wilſt du diſe Gutthat / ſo dir ein ſo gütiger Lehr-Maiſter erwiſen / nicht danckbarlich erkennen?

12. Sage mir her: aber nach einer reiffen Uberlegung; ſage mir her: welcher Fürſt / welcher König / welcher Käyſer / welcher Pabſt kan dir eine ſolche Gnad thun / wie jene iſt / ſo du empfangen / da dich GOtt in den Ordens-Stand

be-

beruffen? Welcher auß diſen allen / wan es zum Todt kombt / wurde nit deinen Stand / und die auß Liebe GOttes gethane Außſchlagung aller Eigenthumlichkeit höcher achten / als alles / was ſie beſeſſen haben? Wan du diſes reifflich erwögeſt / ſo bin ich verſichert / du werdeſt eine wahre Meinung von deinem Beruff haben / und GOtt darum Danck ſagen.

13. Die Güter GOttes erfüllen deine gantze Weeſenheit / und du biſt von denen Gnaden deß Himmels gäntzlich durchdrungen und eingenommen: Seine Gutthaten gehen hinein in deinen Verſtand / dan du empfangeſt darinnen das Geiſtliche Liecht: Sie werden aufgenommen in deinem Willen / dan du fühleſt darinnen heylſame Bewögungen / welche dich zum Guten anläiten: Deine Augen / deine Ohren / dein Mund ſeynd voll der Gnaden GOttes / ſie dringen allenthalben durch / wirſt du nit geſtatten / daß ſie auch in deine Gedächtnus hinein gehen / und daſelbſt Raum finden? Wan du nur die Gutthat deines Berueffs empfangen hätteſt / wäre ſie dan nicht erklecklich / dich zu verbinden / daß du ſie die Zeit deines Lebens danckbarlich erkennen ſolleſt? Wirſt du es nicht thun?

14. Weilen der glückſeelige Stand / worzu dich GOtt beruffen / ein Stand ſeiner Gutwilligkeit / ſo bearbeithe dich unermüdet / zu dem Zihl und End zu gelangen / umb deſſentwillen du darzu kommen biſt. Und wan GOtt angefangen hat / dir Kenn-Zeichen ſeiner Gnaden zu geben / ſo hüte dich wohl / ſolche zu verliehren / fahls du nicht

thun ſolteſt / was Er von dir verlanget / damit du ein guter Geiſtlicher / oder Weltlicher ſeyeſt: Dan ſonſt wurdeſt du undanckbar ſeyn.

15. Ich wünſche dir von Hertzen eben die jenige Meinung / welche der heilige Franciſcus Xaverius von der Gutthat ſeines Beruffs gehabt: Er danckte GOTT darum ohne Unterlaß / und munterte ſeine Brüder auf / ſolche hoch zu ſchätzen / und ihnen ſelbſt den Geiſt deß heiligen Ignatii / ſeines erſten Ordens-Stiffters / tieff in die Seel einzudrucken. O was für ein frommer Ordens-Mann wäreſt du / wan du eine gleichmäſſige Meinung von deinem Beruff hätteſt!

16. Als dir GOtt eingegeben / die Welt zu verlaſſen / und die Gnad verlyhen / in den Orden einzutretten / hat Er dich einer ſchwären Bürde entladen / unter welcher du kaum gegen GOTT ſeufzen kunteſt / damit du deſto ringfertiger lauffen / und das Ringlein der Ewigkeit darvon tragen möchteſt. Verdient diſes keine Dancksagung?

17. Haſt du noch nie beobachtet / daß die fromme Ordens-Leuth durch ihre Handlungen an Tag geben / daß ſie ſeyen wie die Vögel / welche jeder Zeit auf GOtt zihlen / ohne ſich auf der Erden aufzuhalten: ſie fangen gleich auf diſer Welt an / der beglückten Seeligkeit zu genieſſen. Ein glücklicher Anfang für dich / wan du diſe Gutthat erkenneſt / und auf jene Weis lebeſt / wie ſie leben!

18. Betrachte / wie groß die Gnad ſeye / ſo dir GOTT verlyhen / indem Er dich zu dem Ordens-Stand beruffen: Dan du biſt in einem

Stand /

Stand / allwo du ein neues Leben empfangeſt / ein neues Weeſen / gleich dem Göttlichen Weeſen / allwo die Einſprechungen deß heiligen Geiſts deinen Verſtand mehr / als in der Welt erleuchten / deinen Willen bewögen / und nachdrucklich ſtärcken / und deine Seel GOtt wohlgefällig / und ſeiner Liebe / worinn ihr Leben beſteht / würdig machen; mit einem Wort / einen Stand / allwo GOtt die Völle ſeiner Gnaden dermaſſen freygebig außtheilet / daß man nur die Falten ſeiner Seele öffnen darff / umb darmit erfüllt / und vollkommlich vergnügt zu werden. Verdient diß alles keinen groſſen Danck?

19. Ich muß dir mit zweyen Worten ſagen / daß / indem du ein Ordens-Mann biſt / du in einem Stand ſeyeſt / allwo GOtt deiner Schwachheit zu Hilff kombt / damit du nit falleſt / und wo Er dich ſtärckt / damit / nachdem du wider aufgeſtanden / du nicht mehr falleſt. Nimme wahr die Pflicht / ſo du haſt / Ihme Danck zu ſagen: So thue es dan / damit du nicht undanckbar ſeyeſt. Nun verlaſſe ich mich in ſo weit auf deine angebohrne Güte / daß du nit ermanglen werdeſt / Ihme Danck zu ſagen / wan du eine ernſtliche Uberlegung macheſt über alle diſe Gedancken / inſonderheit über diß / daß ein Geiſtlicher / oder Weltlicher / der **GOTT** wegen ſeines **Berufſs Danck** ſaget / ſeiner **Pflicht** und **Schuldigkeit** genug thue. **Und** daß ein **Geiſtlicher** / **oder Weltlicher** / der **GOTT** wegen ſeines **Berufſs** nit **Danck** ſagt / ſeine **Pflicht** und **Schuldigkeit unterlaſſe.** Nun erwähle!

Vierte Uberlegung.

Von nutzlicher Anwendung der Zeit.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nicht geſchehen / umb die Zeit wohl anzuwenden?

1.

ICh bitte dich im Namen GOttes / mein lieber Bernhard / du wolleſt mit allem Ernſt arbeithen / und groſſe Sorg tragen auf deinen Fortgang in der Tugend / ſo lang du noch Zeit haſt: Dan wan du diſe einmahl verliehreſt / und übel anlegeſt / ſo wirſt du ſie nimmermehr können zuruck ruffen: Du wirſt ſie wohl können bedauren / aber nit wider bekommen. O eine groſſe Wichtigkeit!

2. Als die Zeit / zur Hochzeit einzugehen / verſtrichen ware / wurden die thorrechte Jungfrauen abgewiſen: Alſo wan die Zeit / umb den Himmel zu arbeithen / wird verfloſſen ſeyn / ſo werden die thorrechte Weltliche / und thorrechte Geiſtliche darvon abgetriben werden. O Thorheit!

3. Man ſihet vilmehr reumüthige / als vergnügte Alte / und / meiner Meinung nach / iſt die Urſach / weil ſie ihre Zeit übel angelegt; dan weil ſie ihr Gewiſſen naget / daß ſie ſo vil ſchöne Gelegenheiten / Guts zu thun / verſchertzet haben / und ihnen ohnmöglich iſt / ſelbige wider zu erhalten /

daher kombt ihr Betrübnus. Wende demnach deine Zeit wohl an / damit du jeder Zeit vergnügt ſeyeſt.

4. Gleichwie jener / der ein Zimmer-Mann werden will / ſich umb kein anders Handwerck annimbt / weilen er nur die Zeit verliehren / und nichts lehrnen wurde; Alſo wer ein guter Ordens-Mann ſeyn / und die Tugend erlehrnen will / muß ſich umb kein anders Handwerck annemmen / ich will ſagen / umb Irrdiſch-und Weltliche Geſchäfft / dan er wurde die Zeit verliehren / ſo ihm der Orden vergönnet / umb ſein Heyl würcken zu lehrnen / er wurde in der Tugend nicht zunemmen / und auß Mangel / ſein Zeit wohl anzulegen / wurde er villeicht / und zwar gar leicht / vil Weltſüchtiger / als er vor Annemmung deß Ordens-Kleyds geweſen: Du verſteheſt wohl / mein lieber Bernhard / daß ich ſagen will: Er wurde ſich mehr umb die Geſchäfft ſeiner Verwandten und anderer annemmen / als er jemahlen gethan hätte / wan er in der Welt verbliben wäre. Der Urſprung diſes Ubels kombt daher / daß er die Zeit nit anwendet / ſeiner Seelen abzuwarthen: Und dannoch wird er deßwegen groſſe Rechenſchafft geben müſſen / dan weder GOTT / noch der Orden verlanget / daß er die Zeit in denen Weltlichen / wohl aber in denen Ordens-Geſchäfften verzehren ſolle / wo man das Handwerck der Tugend und Abtödtung lehrnet. Ach! wie vil trifft man dergleichen an? Wan du klug biſt / ſo nemme dich an umb dein Handwerck.

5. Wan ein Ordens-Mann / der ſein Zeit

unnutzlicher Weis verſchlentzet/ in ſich ſelbſten gienge/ ſo wurde er gar leicht ſehen/ daß er Tag und Nacht gefliſſen ſeyn ſolle/ ſich vollkommen zu machen in dem Stand/ worzu ihne GOtt beruffen/ und an nichts anders gedencken/ als in der Tugend zuzunemmen: Dan wer anderſt handlet/ und nicht gefliſſen iſt/ ſich vollkommen zu machen/ wird nit allein nicht zunemmen/ und keinen einzigen Nutzen in dem Clöſterlichen Leben ſchaffen: ſonder ſo gar ſein Leben/ ohne an ſich ſelbſt zu gedencken/ zubringen/ die Zeit unnützlich verliehren/ und ſich von einem jedwederen Wind/ bald da- bald dorthin führen laſſen: Er wird alles müſſen wiſſen/ was in einer Hauß-Würthſchäfft vorbey gehet/ jeder Zeit fertig/ zu plaudern. Was ſagſt du von einem ſolchen Ordens-Mann? Ich meines Theils bin der Meinung/ er ſeye ohne Geiſt und Fühlung ſeines Berufſs. Was aber die Seel anbelangt/ darff ich nit ſagen/ was ich gedencke: GOtt waißt/ wie alles darinn zugehe/ und indem man ſihet/ daß er ſein Zeit übel anlege/ und ſo vil Gelegenheiten/ Guts zu thun/ verſchertze/ wer ſoll därffen glauben/ daß alles wohl darinn hergehe? Seye demnach kluger/ als jener/ verſchlentze nicht die ſo köſtliche Zeit/ und du wirſt ein beſſerer Ordens-Mann ſeyn/ als er.

6. Unſer heiliger Vatter Franciſcus bindete ſtarck ein/ den Mißbrauch der Zeit und unnützen Geſprächen zu vermeiden/ worvon wir an dem Gerichts-Tag Rechenſchafft werden geben müſſen: Anerwogen ſie jeder Zeit bös ſeynd/ weilen ſie unvermerckter Dingen zum Böſen anläiten/

das

das Gute verlaſſen machen/ von GOtt abhalten/ und die Hochſchätzung unſeres Berufſs außlöſchen. O der verdammlichen Würckungen!

7. Wan der Müſſiggang ein ſo groſſer Feind der Seelen iſt/ daß er den Geiſt der Andacht / und deß heiligen Gebetts außlöſchet; ſo können wir Gegentheils ſagen / der gute Gebrauch der Zeit ſeye ein ſo groſſer Freund der Seelen / daß er den Geiſt der Andacht und deß Gebetts ernähre. Wan du demnach andächtig ſeyn / und recht betten wilſt / ſo wende deine Zeit wohl an.

8. Du haſt den Tauff angenommen / umb den Weeg anzutretten/ welcher zu einer glückſeeligen Ewigkeit führet. Was hat es nun für ein Anſehen / die Zeit eines ſo kurtzen Lebens verliehren / umb eine ſo ſtarcke Tag-Räis zu machen? Solche dahin flieſſen laſſen / ohne in der Tugend zuzunemmen/ heißt das nicht an Tag geben / daß man kein groſſes Verlangen trage / dahin zu gelangen? Iſt es nit wahr?

9. Ach mein lieber Bernhard! wan du den guten Gebrauch der Zeit alſo zu Gemüth faſſeteſt/ wie der heilige Franciſcus Borgias / ſo wurdeſt du/ wie er / lieber für thorrecht gehalten werden / als ſelbige durch üblen Gebrauch verſchlentzen / und wurdeſt mit dem heiligen Bernhard den Verlurſt einer ſo koſtbahren Sach beweinen.

10. Die Gelegenheiten diſes Lebens ſeynd kurtz und flüchtig / aber wan ſie getreulich angewendet werden/ ſo erlangen/ und behalten ſie uns die Göttliche Gnaden/ und bringen die Verdienſt der Seeligkeit. Aber/ O Unſtern! wir verſcher-

zen

zen offt die Hilff deß Himmels durch unſere Nachläßigkeiten / und die Ewigkeit durch die verlohrne Zeit. Sihe / wie vil daran lige / ſein Zeit wohl anzuwenden.

11. Wahr iſts / daß du dich nit allzeit auf das Gebett / auf das Studieren / auf das Predigen / auf die Leiblich- und Geiſtliche Werck der Liebe begeben könneſt. Aber die Hand-Arbeith iſt ein leichtes / dem Leib und der Seelen nutzliches Mittel / welches die alte Ordens-Leuth mit groſſer Sorgfalt geübet haben. Darum rathe ich dir / dein Zeit ehender mit einer ehrlichen Hand-Arbeith zu vertreiben / als ſelbige verliehren durch Geſpräch von Staats-Händlen / mit einem villeicht eigen-nutzigern Geiſt / als du jemahlen gehabt / da du noch Weltlich wareſt. Ach! wan du dir den Nutzen deß Königs / oder deß gemeinen Weeſens / oder deiner Seelen wahrhafftig angelegen ſeyn lieſſeſt / ſo wußteſt du nur gar zu wohl / daß dich GOtt von der Welt abgezogen / und zu dem Ordens-Stand beruffen / umb an die Geſchäffte deß Himmels zu gedencken / und darvon zu reden / umb für den König / und das gemeine Weeſen GOtt zu bitten. Wan du dich auf diſe Weis verhalteſt / ſo wird dein Zeit vil beſſer und nutzlicher angewendet ſeyn / ſo wohl für den König / als für das gemeine Weeſen / und für dich ſelbſt / als ſolche mit dergleichen Geſpräch vertreiben / welche nichts / als Eigennutzigkeit deiner Seelen / böſes Beyſpihl denen Weltlichen / und nit den geringſten Nutzen dem König oder gemeinen Beſten bringen können. Was für ein Rechen-

chenſchafft wirſt du GOtt deſſentwegen geben? O was für ein ſchöner Gedancken iſt diß! er verdient wohl eine lange und ernſtliche Uberlegung / damit du mehr Zeit anwendeſt / für den König zu betten / als von ſeinen Geſchäfften zu reden.

12. GOtt legt dir die Zeit in die Händ / wie ein köſtliches Talent / weilen es dir eine gantze Ewigkeit der Glori gelten kan / wan du es wohl anlegeſt / und getreue Rechenſchafft darum gibeſt. Ach wan die Verſtorbene von denen Jahren / Monathen / Tägen / Stunden / und Augenblick / welche auß unſeren Händen ohne einigen Frucht dahin flieſſen / nur einen einzigen Augenblick haben kunten / was für Mühe wurden ſie nicht anwenden / darmit ihre Miſſethaten abzubüſſen / oder ihre Seeligkeit zu vergröſſeren? So thue demnach anjetzo / was du nach deinem Todt wolteſt / gethan zu haben: Dan hernach wird es zu ſpath ſeyn / ſolche zu bereuen.

13. Die Zeit verſchertzen / und ſich auf den Müſſiggang begeben / iſt nit leben / es iſt verfaulen / es iſt ſterben: Weilen die Arbeith allein die Lebendige von denen Todten unterſcheidet.

14. Gleichwie die faule Waſſer nichts anders hervor bringen / als Schlangen / Krotten / und anders vergifftes Ungezifer; alſo auch ein in dem Müſſiggang verſenckter Weltlicher / oder Geiſtlicher hat gemeinglich keine andere Gedancken und Zuneigungen / als gegen der Welt / und ſeinem Leib. Und wolte GOtt / er hätte keine gegen denen fleiſchlichen Begirden! und hernach / ſihe das ſoll ein Chriſt / das ſoll ein Ordens-Mann ſeyn!

15. Das

15. Das heißt die Zeit verſchwenden / mein lieber Bernhard / wan wir ſie zu eitlen und ohnnutzlichen Dingen anwenden / oder in dem Müſſiggang ſo wohl deß Leibs / als deß Gemüths verzehren. Es iſt auch die Zeit eitel und unnutzlich anlegen / wan man ſich beſchäfftiget mit Sachen / wovon man keinen einzigen zeitlich- oder geiſtlichen Nutzen ſchöpffet. Es iſt auch die Zeit in dem Müſſiggang zubringen / wan man faul und nachläßig iſt zum Arbeithen / es ſeye gleich leiblicher Weis / wan es die Nothwendigkeit / Liebe / oder Nutzbarkeit alſo erfordert / oder es ſeye geiſtlicher Weis / wan man freywillig ſein Gemüth auf unnütze Gedancken außſchwäiffen laſſet. Wan nun unſer HERR geſprochen: **Wie werdet ihr Rechenſchafft geben an dem Tag deß Gerichts von einem jeden ohnnützen Wort?** So werden wir umb ſo vil mehr Rechenſchafft geben müſſen von der Zeit / die wir in dem Müſſiggang verſchlentzen. Arbeithe umb den Himmel / ſeye getreu in Vollziehung der Verrichtungen deines Beruffs / und du wirſt gute Rechenſchafft geben.

16. Bilde dir nit ein / du ſeyeſt ein Ordens-Mann / damit du müſſig ſeyeſt / und die Zeit ohnnutzlich verliehreſt; nein: ſonder der Orden hat dich aufgenommen / damit du ihm dieneſt / indem du dieneſt ſeinen Kindern / damit du die Aembter / ſo man dir auferlegt / demüthig übernemmeſt / damit du es thuſt auß Liebe GOttes mit Gehorſam / Innbrunſt / Andacht und Treu / damit du nichts anders thuſt / als dich mit jenen Sachen beſchäfftigen / welche der Gehorſam oder die Liebe verordnet:

net: Dan das iſt die Zeit verliehren / ſich mit deme beſchäfftigen / was man nit thun ſoll. Nemme dir derweil / diſen Gedancken zu überlegen / und du wirſt die Zeit nit mehr verſchertzen / in Erwögung / daß ein frommer Geiſtlicher / oder frommer Weltlicher in dem Todt ſo vil Troſt haben werde / als vil Zeit er wohl angelegt. Und daß ein ſchlimmer Geiſtlicher / oder ſchlimmer Weltlicher in dem Todt ſo vil Schröcken haben werde / als vil Zeit er übel angewendet. Nun erwähle!

Fünfte Uberlegung.

Von Reinigkeit der Meinung.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nit geſchehen / umb deine Handlungen mit guter Meinung zu verrichten?

1.

ALle recht-geſinnte Chriſten wiſſen wohl / oder ſollen es aufs wenigiſt wiſſen / daß eines auß den hochwichtigſten Stucken deß Chriſtlich- und Geiſtlichen Lebens ſeye / Sorg zu tragen / damit man ſeine Meinung würcklich richte nit allein auf jene Handlungen / welche an ſich ſelbſt weder bös / noch gut / ſonder auch auf jene / welche an ſich ſelbſt gut ſeynd / wegen der groſſen Früchten / ſo darauß entſpringen / und wegen deß unſchätzlichen Verlurſts / ſo die jenige leiden /

den / welche nachläſſig ſeynd / ſolche wohl einzurichten. Glaube mir darum / das iſt das rechte Mittel / nach und nach den Geiſt deines Berufſs zum Chriſtenthum oder Ordens-Stand zu erlangen.

2. Urtheile hierauß / mein lieber Bernhard / wie vil daran gelegen / daß du deine Meinung wohl einrichteſt. Iſt deine Meinung gut / ſo wird dein Handlung auch gut ſeyn / dafern ſie anderſt an ſich ſelbſt nicht bös iſt. Hingegen wan deine Meinung bös iſt / ſo wird deine / obſchon an ſich ſelbſten gute Handlung auch bös ſeyn. Noch mehr: Wan deine Meinung hoch und erhebt iſt / wie jene wåre / welche für ihren Antrib die Liebe GOttes / oder ſein Wohlgefallen hätte / ſo wird deine / obſchon klein- und nidere That hoch und erhebt ſeyn; hingegen aber / wan dein Meinung nider iſt / wie da wåre / eine Sach auß Menſchlichem Anſehen / oder der Welt zu gefallen thun / ſo wird deine / obſchon an ſich ſelbſten erhebte That / nider und gering ſeyn. Die Urſach deſſen iſt gar håiter / weilen die Meinung die Geſtalt und Seele unſerer Handlungen iſt / welche ihnen ihren Werth und Vortrefflichkeit gibet. O wie vil Verdienſt verliehret man / auß Mangel / ſeine Meinung recht einzurichten!

3. Wilſt du / daß ich etwas abſonderlicheres mit dir rede / ſo ſage mir dan her: Was iſt es umb ein Apfel-Schnitzlein / oder umb ein einziges halb-verdorbenes Trauben-Beerlein? Es iſt Zweifels ohne wohl ein ſchlechte Sach. Nichts deſtoweniger / indem du dich deſſen auß

Lie-

Liebe GOttes beraubeſt / ſo iſt deine That eines ſolchen Werths / daß ſie alle Reichthumben der Welt übertrifft / und erklecklich iſt / dir ein ewiges Reich zu erkauffen. GOTT hat es dem Jenigen verheiſſen / der ein Glas Waſſer in ſeinem Namen geben wird. Weiters / wan du ein gantzes Jahr in Waſſer und Brodt faſten / und dich alle Tag drey oder viermahl bis auf das Blut geislen ſolteſt auß Menſchlichem Anſehen / ſo wurdeſt du GOtt nit ſo angenehm ſeyn / als wan du dich nur einmahl diſes einzigen Trauben-Beerleins auß Lieb gegen Ihme beraubeſt. Sihe / wie vil daran gelegen!

4. Solches dich noch beſſer begreiffen zu machen / bilde dir ein / ein reicher und mächtiger König ſage zu einem armen Baurs-Mann / der in ſeiner Hand einen Apfel-Schnitz / oder ein Trauben-Beer habe: Wohlan / guter Freund / gib mir deinen Apfel / oder dein Trauben / ſo will ich dir zur Erkandtnus deiner Höflichkeit fünf tauſend Pfund Jährlichen Einkommens geben. Fürwahr / geduncket dich nit / diſer Baurs-Mann wurde nicht wegen eines ſo guten Anerbietens vor Freuden aufhupffen / und nit vonnöthen ſeyn / ſolches zum zweytenmahl an ihne zu begehren? Diß ſeye geſagt zu deiner Beſchämung: Wie offt hat GOtt / diſer Allmächtige Beherꝛſcher Himmels und der Erden / durch innerliche Berührungen an dich begehrt einen Apfel-Schnitz / eine Kirſch / ein Trauben-Beer / ꝛc. ſo du villeicht zu eſſen im Sinn hatteſt / oder ohne einzige Meinung fahren lieſſeſt / und für welche Er dir ewige Reichthumben zu ge-

ben gewillet ware. Und gleichwohl haſt du ſo offt die Gelegenheit/ diſe Schätz zu gewinnen / verabſaumet / auß Mangel / deine Meinung recht eingerichtet zu haben. Was ſagſt du hierzu / mein lieber Bernhard? Ein Baurs-Mann wurde umb die Güter diſer Welt thun/ was du nit thuſt/ und doch ſo leicht thun kanſt umb die ewige Güter? Iſt es hernach Wunder / wan du kein vollkommne Fühlung deines Berufs haſt?

5. Es ligt vil daran / in allen unſeren Handlungen eine gute Meinung haben: Dan wan du Exempel-weis gantze Jahr hindurch ſolteſt ein härenes Kleyd tragen/ ohne ſolches abzulegen/ alle Tag auf einem Beth von Dörnern ligen / alle deine Güter den Armen geben / und durch deine eyfrige Predigen 100000. verſtockte Sünder bekehren; wan du alles diſes thuſt wegen GOTT/ oder auß einem anderen guten Zihl und End / ſo macht deine Meinung diſe Werck in den Himmel hinauf ſteigen / GOtt in ſeinem Sitz antreffen / und Jhm ſeine Gnaden abgewinnen. Thuſt du aber diſes alles auß Eitelkeit/ ſo verliehren alle diſe an ſich ſelbſten gute Thaten ihren Glantz / werden bös/ und würdig der Straff an ſtatt der Vergeltung. Ach! diß verdient wohl eine reiffe Uberlegung!

6. Wan du auf dem Meer geweſen / ſo wirſt du beobachtet haben/ daß das Schiff gehet/ wo es das Steur-Ruder hinwendet/ entweder Rechts/ oder Lincks; alſo auch läitet deine Meinung dergeſtalt deine Handlung / daß ſie ſolche entweder gen Himmel/ oder auf der Erden gehen / und alſo

ent-

entweder Himmliſch/ oder Irrdiſch machet: Iſt es nit beſſer gen Himmel gehen/ als auf der Erden verfaulen? Das ligt an dir/ ohne daß du hiervon mögeſt verhindert werden.

7. Wan wir in unſeren Handlungen uns ſelbſt unordentlicher Weis ſuchen/ ſo verliehren wir GOTT/ und uns ſelbſten: Suchen wir aber GOTT lediglich/ ſo finden wir GOTT/ und uns in GOTT. Suche demnach lediglich GOTT/ damit du Ihn findeſt/ ſeiner genieſſeſt/ und dich ſelbſt nit verliehreſt.

8. Ich will mir gar gern die Mühe nemmen/ dich zu unterweiſen/ mein lieber Bernhard/ und zu lehren/ daß es drey Gattungen der Meinungen gebe/ die erſtere werden genennt Zeitlich/ oder Irrdiſch/ Exempel-weis/ faſten/ umb die Geſundheit zu erlangen; ſie ſeynd nit bös/ wan es nur jeder Zeit geſchicht mit Untergebung gegen dem Willen GOttes. Die zweyte werden benambſet Himmliſch/ Exempel-weis: Faſten/ umb eine gewiſſe Tugend/ oder den Himmel/ ꝛc. zu erwerben. Die dritte werden genennt Göttlich/ weilen ſie einzig und allein GOtt/ ſeine Lieb/ ſeinen Willen/ und Wohlgefallen für ihr Abſehen haben. Und diſe ſeynd die Vollkommniſte/ weilen ſie kein anders Zihl haben/ als GOTT. Nimm wahr/ wie ein einziges Werck unterſchidliche Gutheiten an ſich nemmen könne nach Unterſchid der Meinungen. Wohlan/ was ſagſt du anjetzo? Biſt du ein Menſch/ oder nit? Biſt du einer/ wo ſeynd dan deine Augen/ daß du einen ſo handgreifflichen Vortheil nicht ſiheſt? Siheſt du

ihn/ wo iſt dein Vernunfft/ daß du ihne nicht achteſt? Achteſt du ihn / wo iſt dein Verſtand / und Willen / daß du ſo vil Gelegenheiten / dich bey GOtt beliebter zu machen/ verabſaumeſt?

9. Wohlan dan/ mein lieber Bernhard / gedencke an nichts mehr / verlange nichts mehr / thue nichts mehr/ leide nichts mehr/ als allein auß dem Abſehen / weilen es GOTT alſo gefällig iſt; dan wan du ein guter Chriſt / oder guter Ordens-Mann ſeyn- und den Geiſt deines Beruffs zu dem Chriſtenthum oder Ordens-Stand haben wilſt / ſo muſt du innerlich und äuſſerlich / dem Leib und dem Geiſt nach/ thun und leiden wegen deß Göttlichen Wohlgefallens. O wohl ein ſchönes Mittel/ gar bald vollkommen zu ſeyn!

10. Dich meinen Gedancken begreiffen zu machen/ kan ich dir kein beſſere Gleichnus geben / als eines Uber-Rocks / wormit ein Perſon angethan iſt; Dan gleichwie diſer Rock alle andere Kleyder verdeckt / alſo muß das Wohlgefallen GOttes die Kleyder der andern Tugenden / wormit du angethan biſt/ verdecken / dergeſtalt / daß wan du gehorſameſt / wan du dich abtödteſt / wan du in der Armuth lebeſt/ ſo mache/ daß man das Werck deß Gehorſams oder der Armuth nit ſehe / ſonder die einzige Meinung zu gehorſamen / dich abzutödten/ und in der Armuth zu leben umb GOTT zu gefallen. Wirſt du es wohl alſo machen?

11. Ach wie wurdeſt du an den Verdienſten zunemmen/ wan du alles / was du thuſt / zu gröſſerer Ehr GOttes richteteſt/ wie der heilige Ignatius zu thun ſpflegte! Und wan du der heiligen

Catharina auß Schweden/ der heiligen Brigittæ Tochter / nachfolgeteſt / welche nichts unternahme/ ohne vorhero die Seeligſte Jungfrau mit Sprechung eines Engliſchen Gruß gegrüſſet zu haben!

12. Wan du etwas thuſt / es ſey leicht / oder ſchwär/ ſchön oder wüeſt / oder aber / wan dir ein Betrübnus oder Troſt zuſtehet / ſo betrachte nicht weder die Leichte / noch die Beſchwärnus / weder den Unluſt / noch die Freud / ſo du darob empfindeſt / ſonder erhebe dein Gemüth höcher / richte deine Meinung alſo ein / daß du ohne Eigennützigkeit wölleſt / daß alles geſchehe nach dem Wohlgefallen GOttes / von dem alles herkombt. Ach wie würdeſt du ſo getröſt ſeyn / wan du diſe Erinnerung getreulich ins Werck ſetzereſt!

13. Wan man zu Nacht die Gloggen läutet zur Metten/ oder beym Tag in den Chor das Lob GOttes zu ſingen/wan man dich rufft zum Meßleſen / wan du dich im Chor einfinden muſt / das Gebett zu verrichten / wan es Zeit iſt / in der Gemeinde nebſt andern Ordens-Genoſſenen zu erſcheinen/ wan du ſtudieren/ oder das Ambt / oder die Ubung / ſo der Orden von dir erfordert / verrichten muſt / wan es vonnöthen zu Eſſen / zu Trincken/ ſich Schlaffen zu legen/ Aufzuſtehen/ zu Arbeiten/ ꝛc. ſo iſt die beſte Meinung / welche du in allen diſen Verrichtungen haben kanſt / das Wohlgefallen GOttes. Ach mein lieber Bernhard / wan du gefliſſen biſt / deine Meinung ſolcher Geſtalten richtig zu machen / ſo wirſt du die Krafft der Liebe GOttes erfahren / und wirſt denen

nen Seeligen ohne einige Veränderung gleich werden / und eines vollſtändigen Fridens genieſſen: Dan nichts auß allem deme / was dir zuſtoſſen kan / wird dich beunruhigen / weilen du alles annemmen wirſt / als komme es von der Vätterlichen Hand GOttes / und wie ein frommes Kind / welches keinen andern Willen noch Belieben hat / als den Willen und das Belieben ſeines gütigen Vatters. Und wan dir die eitle Ehr zuſetzt / ſo folge nach dem heiligen Bernhard / welcher in ſeiner Predig darvon angefochten / das Haubt zuruck gewendet / ſagende: Deinetwegen hab ich nit angefangen / deinetwegen will ich nit aufhören. Hat er dardurch nit erwiſen / daß ſeine Meinung aufrecht geweſen? Folge deinem Schutz-Patronen nach / und lehrne auß allen diſen Gedancken / wie vil man verdienen könne / wan man ſeine Verrichtungen überleget / und ſie nach dem Göttlichen Wohlgefallen einrichtet: **Dan ein Geiſtlicher oder Weltlicher / der ſeine Meinung wohl einrichtet / nimbt ſehr zu an Verdienſten / und thut groſſen Fortgang in der Vollkommenheit. Und ein Geiſtlicher oder Weltlicher / der ſeine Meinung nit wohl einrichtet / nimbt wenig zu an Verdienſten / und thut ſchlechten Fortgang in der Vollkommenheit.** Nun erwähle!

Sechs-

Sechste Uberlegung.

Von dem guten Lebens-Wandel eines Chriſten und Ordens-Manns.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nicht geſchehen / umb ein frommer Geiſtlicher / oder frommer Weltlicher zu ſeyn?

I.

DU wäreſt wohl übel-geſinnet / wan du nit verlangteſt ein guter Ordens-Mann zu ſeyn / ich will nit darvor halten / daß du alſo beſchaffen ſeyeſt: Waiſt du aber wohl / daß fromm zu ſeyn/erfordert werde/ſich mit GOTT/ mit ſeinen Obern / und mit ſeinen Brüdern in aller Demuth / Andacht und Innbrunſt deß Geiſts zu unterhalten; indem du deine Begierlichkeiten/ deine Anmuthungen und böſe Zuneigungen abtödteſt? O wohl ſchöne Mittel!

2. Ein guter Ordens-Mann zu ſeyn / muß man ſich gegen ſeinem Orden verhalten / wie ein frommes Kind gegen ſeiner Mutter: Sie lieben/ ihren Nutzen und Ehr in allen Dingen / und allenthalben ſuchen. Thuſt du diſes?

3. Ein frommer Chriſt liebet von Hertzen ſeine Eltern / und ehret ſie als Statthalter GOttes. Er liebet auch ſeine Brüder und Schweſteren mit einer reinen Liebe/ er befleiſſet ſich/ ſie wohl

zu auferbauen / und ihnen zu helffen / wo er immer kan. Wirſt du ſolcher Geſtalten leben / ſo will ich ſagen / du ſeyeſt ein guter Chriſt.

4. Was haſt du für eine Meinung gehabt / als du in den Orden eingetretten? Iſt es nit geſchehen deß Vorhabens / umb dich zu bemühen / GOTT gäntzlich zu gefallen / und kein einzige Sorg zu tragen / denen Menſchen zu gefallen? Thue diß / ſo wirſt du ein guter Ordens-Mann ſeyn.

5. Das heißt ein frommer Ordens-Mann ſeyn / wan man ſeinen eignen Willen nicht thut / wan man die Armuth gedultig leidet / wan man ſich erfreuet / da man verachtet iſt. Dan das heißt der Welt abgeſtorben ſeyn / und in GOtt leben / der der Urſprung aller Güte iſt. Biſt du ein ſolcher?

6. Gedencke nit / mein lieber Bernhard / es brauche mehr nicht / als ſagen: Ich bin ein Ordens-Genoſſener deß heiligen Benedicts / oder deß heiligen Franciſci. Nein / dan diſes kleckt nit / wan du die jenige Ding nit thuſt / derenthalben du in dem Orden biſt. Gibe demnach ernſtlich Acht auf das / was ich dir ſage; daß du nit darein eingetretten / umb beredt oder gelehrt / auch nicht ein Prediger oder Oberer / ſonder ein frommer / und vollkommner Ordens-Mann zu ſeyn. Haſt du den Zweck deines Vorhabens erräicht? Wie weit biſt du in der Tugend gewachſen / nachdem du das Ordens-Kleyd angezogen? Biſt du frömmer / als da du noch Weltlich wareſt?

7. Glaubſt du / daß der heilige Bernhard / wel-

welcher/ umb ſich ſelbſt aufzumuntern/ gefliſſen zu ſeyn/ ein guter Ordens-Mann zu werden/ ſo offt bey ſich ſelbſten ſagte: Bernhard/ Bernhard/ worzu biſt du kommen? Glaubſt du/ ſprich ich/ er habe diſe Lehr nit von dem groſſen heiligen Arſenio erlehrnet/ welcher ſich ſelbſten alſo anredete: Arſeni/ Arſeni/ was biſt du kommen in dem Orden zu thun? Warum haſt du die Welt verlaſſen? Iſt es nit geſchehen/ GOtt zu gefallen? O wohl eine ſchöne Ubung/ ein frommer Ordens-Mann zu ſeyn!

8. Wan du zwanzig/ oder dreyßig Jahr der Göttlichen Wiſſenſchafft obgelegen hätteſt/ wurdeſt du nichts als ein tummer Tropff ſeyn/ wan du kein guter Gottes-Gelehrter wäreſt. Gleicher Geſtalten/ wan/ nachdem du der Tugend zwanzig/ dreyßig/ oder vierzig Jahr in der Welt/ oder in dem Orden obgelegen/ du kein guter Chriſt/ oder guter Ordens-Mann biſt/ ſo biſt du ein Menſch ohne Geiſt/ ohne Verſtand/ und ohne Fühlung deines Berufs zum Chriſtenthumb/ oder Ordens-Stand.

9. Wiſſe/ mein lieber Bernhard/ daß ein guter Chriſt das Ende und die Ubungen deß Chriſtlichen Gottes-Dienſts dergeſtalt in ſein Hertz eingepräget/ daß er/ gleich als zu einer Zihl-Scheiben/ alle ſeine Kräfften und Gedancken richtet dahin zu gelangen/ indem er fliehet alles/ was ihn darvon abhalten kan/ und von Hertzen gern ergreiffet alles/ was ihme verhilfflich iſt zu Erwerbung deß Zihl und Ends ſeiner Anſchlägen. Erneuere öffters den Willen ein guter

Chriſt/ oder Ordens-Mann zu ſeyn / welchen du nach deinen Beichten / oder in deiner Ordens-Bekandtnus gehabt haſt / ſo wirſt du dich bemühen / fromm zu ſeyn.

10. Das einzige Abſehen / ſo du in dem Ordens-Stand haben muſt / ſoll ſeyn / dich mit GOtt zu vereinigen / gleichwie Chriſtus JEſus ſich mit ſeinem Vatter vereiniget / da Er an dem Creutz geſtorben; dan ein Ordens-Mann ſeyn / iſt an GOTT gebunden ſeyn durch eine immerwährende Abtödtung ſeiner ſelbſt / und nit leben / auſſer wegen GOTT / alſo daß dein Hertz / dein Zung / deine Augen / deine Händ allzeit ſeiner Göttlichen Majeſtät dienen. Iſt diß nit das rechte Mittel ein guter Ordens-Mann zu ſeyn / und gemäß dem Geiſt deines Beruffs zu leben?

11. Der Orden/der uns eine ſo gütige Mutter iſt / hat kein anderes Abſehen / als uns fromm zu machen; dan alle ſeine Verordnungen und gute Gebräuch ſeynd lauter Mittel / deren er ſich gebraucht/ die Tugend in unſern Hertzen einzupflanzen: Alle Pſalmen-Geſang / alles Geiſtliche Leſen / alle Beichten / alle Nieſſungen deß Hochwürdigſten Guts / und ſonderlich alle innerliche Gebett ſeynd zu eben diſem Vorhaben angeſehen; ſeitemahlen unſer Hertz ihme ſelbſt dardurch eine Einöde machet / umb in GOT allein zu ruhen / und Ihne an ſich zu ziehen durch die unablåßliche Abſchieſſungen der Begirden der Göttlichen Güte zu willfahren. Wolte GOtt / du machteſt es alſo! innerhalb wenig Tagen wurdeſt du der beſte Ordens-Mann werden.

12. Da

12. Da du wareſt in dem Novitiat / oder Verſuch-Stand / wareſt du nit entſchloſſen / alle deine böſe Ab- und Zuneigungen in dir abzutödten / damit du ein guter Ordens-Mann seyn möchteſt? Dan ein Schlimmer zu seyn / will ich glauben / habeſt du nicht Bekandtnus gethan. So haſt du es dan genugſam bedacht / und wan du es bedacht / warum begibeſt du dich dan nach deiner Bekandtnus nit von Hertzen gern darauf? Das iſt ein Zeichen / daß du kein gar guter Ordens-Mann seyn wölleſt/ jedoch umb nicht gut zu seyn/ iſt beſſer / gar nicht Bekandtnus thun.

13. Ein frommer Chriſt ſagt niemahlen / es iſt genug / ſonder ſagt jeder Zeit / laßt uns anfangen; daß alſo der Jenig ein guter Chriſt zu seyn aufhöret/ der nit gewillet iſt / frömmer zu werden.

14. Zehle niemahlen die Jahr / die du in dem Ordens-Stand zugebracht/ wohl aber / was du darinn gethan / umb fromm zu seyn: Dan lang darinn seyn ohne Tugend und Vollkommenheit / iſt nur darinn seyn zu deiner Beſchämung: Zumahlen weder das Ordens-Kleyd / noch die Wohnung / ſonder der Fleiß auf die Tugend und Andacht dich zu einem frommen Ordens-Mann machen. Nachdem du dich nun wohl darauf beflissen/ und dein Lehr-Stuck wohl ergriffen / darnach wirſt du fromm seyn / und nicht mehrers. Befleiſſe dich demnach jeder Zeit darauf / dan es gibt immer etwas zu lehrnen / und je länger / je mehr fromm zu werden / und wan du dein gantzes Leben hindurch wirſt geſtudiert haben / ſo wirſt du darum niemahlen zu vil können.

15. Wahr

15. Wahr iſts / es iſt vil / das Ordens-Kleyd antragen / und ſich zum Cloſter-Leben bekennen: GOtt hat dir ein groſſe Gnad gethan / als du darvon Bekandtnus gemacht: Aber / es iſt wohl wenig / mein lieber Bernhard / wan du das jenige nicht thuſt / weſſentwegen du das Ordens-Kleyd antrageſt/ und worvon du Bekandtnus gethan: Dan wan du diſe Gnad nit braucheſt gemäß dem Abſehen/ ſo GOTT hatte / dich fromm zu machen/ ſo wirſt du gegen deinem höchſten Gutthäter undanckbar ſeyn / und indem du undanckbar biſt/ wirſt du Ihm Urſach geben / ſeine Hand zuzuſchlieſſen / und wirſt Ihne herauß fordern/ dir nit mehr ſo ſehr/ wie vorhero / beyzuſtehen. So dir nun GOTT nicht beyſtehet / wie wirſt du fromm ſeyn?

16. Wan du in dem Orden der Natur gemäß leben wolteſt / ſo ſolteſt du in der Welt bleiben / weilen / indem du alſo lebeſt / du nimmermehr ein frommer Ordens-Mann ſeyn wirſt. Bemühe dich demnach jeder Zeit / der Gnad gemäß zu leben/ ſo wird dir der Orden an ſtatt einer Schul dienen/ umb darinn zu lehrnen allem deme abzuſterben/ was denen Sinnen beliebig / und allen / ſo wohl böſen / als nutzlichen Dingen. Auf was Weis/ vermeinſt du / daß die Ordens-Leuth in der Wüſten ſo fromm geweſen ſeyen? Nit in dem / daß ſie ihren Zuneigungen nachgeben / gewißlich nit / ſonder in dem / daß ſie ſich in denen häigligſten Sachen abgetödtet / umb ihnen ſelbſt abzuſterben. Sie hatten einen groſſen Troſt/ das Lob GOttes zu ſingen/ zu betten/ zu leſen/ 2c. aber

ſie

ſie beraubten ſich diſes Luſts / umb zu arbeithen / und das jenige zu thun/ was der Orden von ihnen erforderte. Unter diſe theilt der heilige Geiſt ſeine Gaben und Tröſtungen auß / diſe ſeynd fromme Ordens-Leuth. Mache es / wie ſie es gemacht haben/ ſo wirſt du fromm ſeyn / wie ſie geweſen.

17. Das Ambt eines frommen Geiſtlichen / oder frommen Weltlichen iſt / ſeinen Geiſt wohl außüben durch Außreutung der böſen Gewächs / ſo die verderbte Natur immer fort hervor ſprieſſen macht. Nun geſtehe ich / daß es ein Hertz brauche / darüber nicht müd zu werden: Dan es gibt immer etwas abzuſtutzen/ und man hat kaum heut abgeſtutzt / ſo muß man morgen gleich wider abſtutzen / alſo fruchtbar iſt unſer Natur in ihren böſen Würckungen. Wilſt du aber fromm / und GOtt getreu ſeyn/ſo muſt du dir Gewalt anthun/ dan welche ihnen ſelbſt Gewalt anthun / reiſſen erſtlich ſeine Gnaden an ſich / und nachdem ſie in diſer Welt fromm geweſen / reiſſen ſie endlich den Himmel an ſich. Bearbeite dich / fromm zu ſeyn/ ſo wirſt du ihn erobern.

18. Ein guter Ordens-Mann dienet GOtt nach deſſen Belieben/und nit nach ſeinem Eignen: Dan es iſt ja billich/daß der Diener lebe nach dem Willen ſeines HErrn / ſeitemahlen der jenige / ſo nach ſeinem eignen Gefallen leben will / keinen Herrn ſuchen darff / er wird doch nimmermehr einen guten Diener abgeben. Derohalben lebe nit nach deinem Gefallen / ſonder nach dem Willen GOttes und deiner Obern / ſo wirſt du ein guter Ordens-Mann ſeyn / ſonſt nit.

19. Ein

19. Ein frommer Chriſt zu ſeyn / muß man weder ſich ſelbſten/ noch die Geſchöpffe ſuchen/ als auß Liebe GOttes / man muß ohne Beſchwärnus die Werck thun / worauß uns eine Demüthigung entſtehet / die jenige aber / welche einige Ehr und Ruhm an ſich haben / muß man ſo geheim thun/ als man immer kan/ damit / indem man eine ſo wohl als die andere einzig und allein wegen GOTT thut / ſie Ihme deſto angenehmer / uns aber deſto nutzlicher ſeyen. Suche demnach GOtt einzig und allein/ ſo wirſt du fromm ſeyn.

20. Wan ich dich fragen ſolte / mein lieber Bernhard/ ob du ein guter Chriſt ſeyn wolleſt/ ſo wurdeſt du dich über eine ſo ſeltſame Frag verwundern; waiſt du aber wohl ein leichtes Mittel/ein guter Chriſt zu werden? Folge dem Rath/ ſo der heilige Barlaam dem heiligen Joſaphat gegeben: Halte einen jedwedern Tag für den letſten deines Lebens / und für den erſten und letſten deines Clöſterlichen Lebens / ſo wirſt du gar bald ein guter Chriſt / und vollkommner Ordens-Mann ſeyn.

21. Wan ein Oberer einen frommen Ordens-Mann beſtraffet / ſo bemühet ſich diſer nit / ſich zu entſchuldigen / ſonder leidet gedultig/ gedemüthiget zu werden/ er ſtehet alle Buſſen gar gern auß/ ob er ſchon nit gefehlet: in Bedencken/ daß/ weilen er ſehr unvollkommen / er öffters falle / aber ſein Hochmuth verhindere / ſeine Mängel zu ſehen; und alſo / weilen er glaubt / es ſeye immer an ihm etwas zu tadlen / ſo macht die Begird / ſo er hat/ ſich zu beſſern/ und fromm zu werden / daß

er ſich erfreuet / wan er beſtraffet und außgeſiltzet wird. Wäreſt du auch ſo fromm / ſo wurdeſt du niemahlen kein Beſchwärnus haben / weilen du verlangeteſt jeder Zeit beſtraffet zu werden / und was dir immer zuſtunde / wurdeſt du aufnemmen zur Straff deiner Unvollkommenheiten / und nachdem du ſie alſo gezüchtiget und überwunden / wurdeſt du ein frommer und vollkommner Ordens-Mann ſeyn / und den Geiſt deines Berufſs haben. Mache ein gute Uberlegung über alle diſe Gedancken / wan du verlangeſt fromm zu ſeyn / und zu wiſſen / daß ein Geiſtlicher oder Weltlicher / der ihme ſelbſt abſtirbt / umb ſeinem Beruff gemäß zu leben / mit leichter Mühe fromm / hingegen aber ein Geiſtlicher / oder Weltlicher / der ihme ſelbſt nit abſtirbt / und ſeinem Beruff nicht gemäß lebt / ſchwärlich fromm ſeye. Nun erwähle!

Sibende Uberlegung.

Von der Befliſſenheit auf die Tugend und Vollkommenheit.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nicht geſchehen / umb dich auf die Tugend und Vollkommenheit zu befleiſſen?

I.

MAn die Weltliche verbunden ſeynd / nach der Vollkommenheit zu trachten / umb wie vil genauer biſt du darzu verpflichtet /

tet/ von der Zeit an/ daß du ein Ordens-Mann biſt? Nun iſt gewiß/ daß du niemahlen vollkommen ſeyn wirſt/ als in dem Himmel/ ſo folgt dan darauß/ daß/ ſo lang du auf diſer untern Welt ſeyn wirſt/ du jeder Zeit darnach ſtreben müſſeſt/ weilen jeder Zeit etwas an dir zu verbeſſeren ſeyn wird. Empfindeſt du in deiner Seelen einen ſolchen Schluß?

2. Die Vollkommenheit zu erlangen iſt nicht genug/ ſagen/ ſonder man muß thun; dan ſie wird nit erlanget/ wan man die Händ nur in die Schos leget/ man muß arbeiten/ und leben gemäß der Vernunfft und denen Gelübden/ die wir GOtt gethan/ und nicht gemäß denen Zuneigungen/ die wir auß der Welt mitgebracht; weilen der Orden zwar geduldet/ daß wir böſe Gewonheiten und Zuneigungen darein bringen/ aber nicht/ daß wir denenſelben gemäß leben. Die Urſach deſſen iſt häiter am Tag: Seitemahlen wir in den Orden kommen/ umb vollkommen zu werden/ und folgends das jenige zu meiden/ was unvollkommen iſt/ dergleichen ſeynd die böſe Gewonheiten/ und laſterhaffte Zuneigungen. Bemühe dich demnach/ darvon los zu werden/ damit du vollkommen ſeyeſt.

3. Bilde dir nit ein/ die Chriſtliche Vollkommenheit ſeye ſchon gemachter anzutreffen/ und mehr nicht vonnöthen/ als ſolche über den Kopff/ wie ein Kleyd/ anziehen. Ja wohl nicht: Dan diſes heilige Kleyd wird nicht nur auß einem Stuck gemacht/ bald muß man ein Trumm von der Demuth/ bald eins von der Abtödtung/ jetzt

eins

eins von der Liebe GOttes / bald ein anders darein nemmen/ und jeder Zeit in der Ubung der Tugenden arbeithen / bis daß es vollkommen iſt. Nimm wahr / das iſt der Gedancken eines heiligen Biſchoffs / wohl fähig / dir eine gute Meinung von deinem Beruff einzugeben / wan du ſie überlegeſt / und getreulich ins Werck ſetzeſt.

4. GOtt erfordert mehr von jenem/ deme Er mehr gegeben / darum erfordert Er eine gröſſere Vollkommenheit von einem Geiſtlichen / als von einem Weltlichen; und bilde dir nit ein/ mein lieber Bernhard / du thuſt diſer Schuldigkeit genug/ wan du nit tödtlich ſündigeſt / dan du betrügeſt dich: Er erfordert mehr von dir / Er will die Vollkommenheit haben/ dan daß Er dich von der Welt erlediget / und zu dem Ordens-Stand beruffen/ iſt geſchehen / damit du dich darinnen auf die Vollkommenheit befleiſſen / und Ihn durch heiligere und innbrünſtigere Ubungen verehren ſolleſt. Bemühe dich demnach/ ſolche abzuſtatten.

5. Chriſtus JEſus will haben / die Weltliche/ und noch mehr/ die Ordens-Leuth ſollen vollkommen ſeyn/ nicht nur ſchlechter Dings / ſonder höchſt-vollkommen: Dan Er ermahnet uns/ nit vollkommen zu ſeyn wie die Patriarchen / wie die Propheten / wie die Apoſtel / oder wie die Engel / ſonder wie ſein Himmliſcher Vatter / welcher höchſt-vollkommen iſt/ dergeſtalt/ daß ein Chriſt/ er ſeye Geiſtlich oder Weltlich/ jeder Zeit arbeiten muß/ entweder die Ubungen bald diſer/ bald jener Tugend zu erwecken / oder ſich von allem deme außzuwicklen / was ihne abhaltet / zur Vollkommen-

menheit zu ſchreitten: Seitemahlen / wan er ſchon alle ſeine Kräfften und Fleiß wird daran geſtreckt haben / umb vollkommen zu werden / er dannoch nit vollkommen genug ſeyn wird. Bemühe dich demnach ernſtlich / ſo vil du kanſt / die gröſte Vollkommenheit zu erwerben / damit du allgemach / und je länger je mehr zur Vollkommenheit gelangeſt / die CHriſtus JEſus von dir erfordert.

6. Man erobert ein Königreich nit in einem Tag / ſonder in vilen / indem man bald ein Stadt / bald ein andere einnimbt / bis daß man ſich deſſen vollends bemaiſtert. Auf gleiche Weis wird eine Glaubige Seel die Vollkomenheit / und das Reich der Himmlen nit in einem Tag erobern / ſonder nach und nach / durch die Abtödtung und Uberwindung ſeiner ſelbſt. Verdient ein ſolches Königreich keinen Kampf?

7. Seye nicht ſo verzagt / mein lieber Bernhard / daß du dein Vorhaben unterlaſſeſt / und hinterſich zuruck ſchaueſt: Dan wer im Fortgehen umſchauet / der ſtrauchlet entweder / oder geht jrr / oder legt wenig Weeg zuruck: Eben diß geſchicht auf dem Weeg der Vollkommenheit. Meide diſen Unſchick / wan du den Geiſt deines Berufſs zu haben verlangeſt.

8. Denen Weltlichen iſt genug / nach der Vollkommenheit zu gehen: Aber ein Ordens-Mann muß darnach lauffen. Sihe zu / wie du dich verhalteſt / und ob du ein beſſerer Ordens-Mann ſeyeſt / weder du ein Welt-Menſch wareſt. Dan wan du (wie man ſagt) nur den Herren-

ren⸗Schritt geheſt/ ſo lebſt du wie ein Welt⸗Menſch/ nicht wie ein Ordens⸗Mann/ welcher lauffen muß.

9. Ob du ſchon noch nicht vollkommen biſt/ gleichwohl wan du nach der Vollkommenheit trachteſt/ und dieſelbige von Hertzen verlangeſt/ ſo haſt du den Anfang deß Chriſtlich⸗ und Clöſterlichen Lebens: Jedoch iſt nit genug/ nach demſelben Verlangen tragen/ man muß die Hand anlegen/ ihme ſelbſt Gewalt anthun/ und dapfer ſtreitten/ alsdan wird GOTT/ welcher ein Belieben tragt/ dich umb Seinetwegen ſtreitten zu ſehen/ nit ermanglen/ dir ſeine Gnaden zu ertheilen/ und dich vollkommen zu machen. Mache dich würdig ſeines Beyſtands.

10. Was nutzt es eine Clöſterliche Seel/ die Pflicht erkennen/ ſo ſie hat/ nach der Vollkommenheit zu ſtreben/ wan ſie die nothwendige Mittel nit ergreifft/ dahin zu gelangen? Dan es nutzt wenig/ die Erkandtnus der Demuth/ deß Gehorſams/ der Abtödtung/ und anderer Tugenden haben/ wan man kein Begird hat/ ſelbige zu üben; was nutzt es/ wiſſen/ daß wir einen gantz gütigen GOtt haben/ in deſſen Nachfolgung und Genuß unſer Glückſeelig⸗ und Vollkommenheit beſtehet/ wan man ſich nit bemühet/ Ihme in ſeinen Vollkommenheiten nachzufolgen? Ohne Zweifel/ gleichwie man die Tugend der Demuth/ deß Gehorſams/ und der Abtödtung nit erwirbet/ man thue ſich dan demüthigen/ gehorſamen/ und ſich ſelbſt abtödten; alſo beſitzet man die Vollkommenheit anderſt nicht/ als durch die Ubungen/ ſo

uns der Orden an die Hand gibt / und lehret / umb uns vollkommen zu machen. Bildeſt dir dir nun ein / mein lieber Bernhard / weil du ein Ordens-Mann biſt / du werdeſt vollkommen werden / wan du dich nit bemüheſt / die Verrichtungen deines Ordens mit Liebe und Vollkommenheit zu thun?

11. Iſt es nit ein Zeichen / daß ein Krancker geneſe / wan er anfangt die Speiſen ſich ſchmäcken zu laſſen/und ihme der Luſt zum Eſſen kombt? Und je mehr der Luſt und Geſchmack zunimbt / je mehr ſchöpfft man auch Hoffnung von ſeiner vollkommnen Geſundheit. Eben diſes ſage ich von einer Clöſterlichen Seel / welche die Welt verlaſſen / und noch nit völlig von den Unvollkommenheiten / ſo ſie darinn angenommen / geneſen iſt: Wan man ſihet / daß ſie ihr die Abtödtung wohl ſchmäcken laßt/ und der Luſt/ die Tugend zu üben/ bey ihr zunimbt / ſo ſchöpffet man ſichere Hoffnung / daß / je mehr ſie ſich ſelbſt abtödten / und auf die Tugend begeben werde / je vollkommner werde ſie auch ſeyn / und ein deſto höchere Schäzung ihres Beruffs haben.

12. Was macht / daß die Menſchen über Meer ſchiffen/ daß ſie bis ans End der Welt lauffen / daß ſie die Erden außwäiden / daß ſie ſich in tauſend Gefahren ſtürtzen/ und tauſend Ubel außſtehen/ als die Begird der Reichthumen/ und Ehren? So ſie nun ſo vil Mühe über ſich nemmen wegen der zergänglichen Güteren / umb reich zu werden / wirſt du nit eben diß thun umb die ewige Güter/ den Geiſt deines Beruffs zu erlangen/ und vollkommen zu werden?

13. Wer

13. Wer groſſen Hunger/ und groſſe Begird zu Eſſen hat/ gibt nicht Acht auf die Eigenſchafft der Speis/ noch ob ſie wohl zubereitet ſeye/ es kombt ihm alles gut vor/ und wan er nur etwas hat/ ſeinen Luſt zu befridigen/ iſt es ihm ſchon genug. Man ſagt auch insgemein/ wer groſſen Durſt hat/ trinckt von einem jeden Waſſer/ es ſeye gleich bitter/ oder trüb/ oder warm/ iſt ihme ſchon genug/ daß er nur den Durſt ſtillen könne. Gleicher Geſtalten einem Ordens-Mann/ der groſſen Hunger und Durſt nach der Vollkommenheit hat/ kommen die Abtödtungen ſüß für/ er erläuteret die Trübheit ſeiner Anmuthungen/ mäſſiget die Hitz ſeiner Begirlichkeiten/ erweiſet ſich biegſam und gehorſam gegen allem Belieben ſeiner Obern/ ohne Erforſchung der Beſchaffenheit/ weder deß Befelchs/ noch der Perſon/ dero er ſich unterwirffet/ es kombt ihm alles gut für/ und wan er nur die Begird/ ſo er hat/ vollkommen zu werden/ befridigen kan/ iſt es ihme ſchon genug. Biſt du in einer ſolchen Vorbereitung? Wo nit/ ſo bemühe dich/ ſolche zu erwerben/ und thue dir ſelbſt Gewalt an.

14. Seye nicht zu friden/ mein lieber Bernhard/ nur mit einem jedwedern Staffel der Vollkommenheit: ſonder trachte jeder Zeit nach dem Höchſten/ erinnere dich der Helden-mäſſigen Gemüths-Schlüſſen/ die du geſchöpffet/ als du in den Orden eingetretten/ gehe in dich ſelbſt/ und ſage: Thue ich anjetzo/ was ich zu thun verlanget/ da ich herein gangen? Bin ich gehorſam/ abgetödtet/ demüthig/ wie ich es zu ſeyn verlangte?

Wie groß ware mein Begird / alle Beſchwärnuſſen abzuleinen / welche ich auf dem Weeg der Vollkommenheit antreffen wurde? Und anjetzo / wie iſt ſie ſo klein? Hab ich in der Tugend zu- oder abgenommen? übe dich in dem getreülich / ſo wirſt du gar bald eine wahre Meinung von deinem Beruff haben.

15. Wan ein Schuler / der nur ein wenig Hertz hat / nit unter den Letſten ſeyn will / ſonder Tag und Nacht lehrnet / damit er ſeine Mit-Schuler übertreffe / und unter den Erſtern ſeye; wilſt du in der Cloſter-Schul ohne Hertz / und unter denen Unvollkommnen und Unabgetödteten ſeyn / auß Mangel / die Tugend zu erlehrnen? Därffſt du auch nur daran gedencken?

16. Wan ein Lehr-Jung mit gantzem Fleiß ſich auf ſein Arbeit begibt / damit er kein Stimpler ſeye; ſo bekenne / daß obwohlen du ſchon lange Zeit / entweder in der Welt / oder im Orden geweſen / du dannoch erſt anfangeſt / und noch ein Lehr-Jung in dem Handwerck der Vollkommenheit ſeyeſt. Derohalben ermuntere deine Hertzhafftigkeit / erhebe deine Geiſter gen Himmel / erneuere öffters deine Vorſätz fortzufahren / begehre hierzu die Kräfften von GOtt / und wan du getreu ſeyn wirſt / die Tugend zu üben / ſo wirſt du die Würckung deiner Vorſätz erhalten.

17. Weilen du verpflichtet / nach der Vollkommenheit zu trachten / umb deiner Schuldigkeit genug zu thun / bediene dich diſer Erinnerungen. Verrichte ein jedwedere auß deinen Handlungen / als wan du ſonſt kein andere zu verrichten

hät-

hätteſt. Gedencke diß ſeye die letſte deines Lebens. Gedencke auch an die kurtze Zeit/ ſo du zu leben haſt/ und hernach an die glückſeelig- oder unglückſeelige Ewigkeit. Endlich gedencke an das Wenige/ was du thuſt/ an die wenige Demuth/ an die wenige Abtödtung/ ꝛc. ſo werden dich diſe Gedancken aufmuntern/ deinen Schuldigkeiten genug zu thun/ du wirſt gar bald vollkommen ſeyn/ und erkennen: Daß ein Geiſtlicher/ oder Weltlicher/ der von Hertzen gern arbeitet/ die Vollkommenheit zu erwerben/ bey GOtt ſehr lieb und werth ſeyn: hingegen aber ein Geiſtlicher/ oder Weltlicher/ der nicht von Hertzen gern arbeitet/ die Vollkommenheit zu erwerben/ bey GOtt nit ſo lieb und werth ſeyn werde. Nun erwähle!

Achte Uberlegung.

Von Beraubung/ oder Entäuſſerung der Seelen.

Bernhard/ Bernhard/ worzu biſt du kommen?

Iſt es nit geſchehen/ umb dich ſelbſt aller Dingen zu berauben?

I.

Gütiger GOTT! wie iſt ein Chriſtliche Seel ſo glückſeelig/ wan ſie den alten Adam außziehet/ umb den Neuen anzuziehen! dan ſie entladet ihr Hertz von tauſend Sor-

Sorgen für ſich ſelbſt / von der grauſamen Tyranney ihrer Anmuthungen / und von der unerträglichen Folter ihrer verkehrten Zuneigung! Wirſt du ſo wenig Hertz haben / und ſo forchtſam ſeyn / daß du diſe Beraubung nit ſolſt unternemmen dårffen / indem ſie ſo vil Gutes verurſachet?

2. Wilſt du / mein lieber Bernhard / GOtt von Hertzen gern ſuchen / verlangſt du Ihn zu finden / und ſeiner zu genieſſen / ſo ergründe dein Gemüth / ſihe / was die Natur darinn würcke; hat ſie die Oberhand / ſo muſt du ſie überwinden / und außziehen / und GOtt / vermittelſt diſer glückſeeligen Reinigung / wird zu dir kommen / du wirſt Ihne darin findẽ / und Er wird dir den Geiſt deines Beruffs gebẽ. Iſt etwas erwünſchlicheres / als diß?

3. Ich zweifle nit / du verlangeſt allen Verlurſt zu erſetzen / welchen du durch die Sünd Adams erlitten / und dich vollkommlich mit GOtt zu vereinigen. Zu dem Ende / glaub ich / ſeyeſt du ein Ordens-Mann worden; So du aber vermeineſt / den Zweck deines Vorhabens zu erräichen / ohne daß du den alten Adam außzieheſt / umb den Neuen anzuziehen / das heißt Gedancken in Lufft machen; Eine ernſtliche Uberlegung wird dich vermögen / mir beyzupflichten.

4. Du waiſt wohl / daß unſer verderbte Natur uns dem Vich gleich mache / und daß / gemåß der unordentlichen Bewögung deiner Anmuthungen leben / ſo vil ſeye / als ein gantz vichiſches Leben führen / und in deinen Begirden und Handlungen denen Thieren gleich werden. Wolteſt du ſo armſeelig ſeyn? So lege dan ab diſe Natur /

oder

oder den untern Theil/ umb der Vernunfft/ oder dem oberen Theil Folg zu leiſten/ ſo wirſt du ein gantz Göttliches Leben führen/ du wirſt keine andere Gedancken haben/ als vom Himmel/ du wirſt dich mit GOtt gantz freundlich beſprechen/ und indem du beſchäfftiget/ ſeinen heiligſten Willen zu erfüllen/ wirſt du dich allgemach bequemen/ das Kleyd der unſterblichen Herzlichkeit anzuziehen. Mercke aber/ daß du vorhero das jenige außziehen müſſeſt/ welches dir unſer erſter Vatter hinterlaſſen.

5. Jener hat es ſehr wohl getroffen/ welcher denen Ordens-Leuthen eingerathen/ ſie ſollen all ihr Sorgfalt/ Arbeit/ und Fleiß darauf wenden/ umb zu diſer ſo erwünſchlichen Beraubung zu gelangen: Damit ſie die Gewonheiten der Sünd/ ſo in ihnen ſeynd/ vertilgen/ und die Chriſtliche Tugenden darinn einſetzen/ indem ſie das jenige/ was von dem Ihrigen iſt/ verliehren/ umb das jenige/ was von GOtt iſt/ ſambt einer wahrē Schätzung ihres Beruffs zu erwerben. O wohl ein guter und nutzlicher Rath!

6. Warum/ O Chriſtliche Seel/ wilſt du dein verderbte Natur nit ſterben machen/ weilen ſie nimmermehr die Früchten eines wahren Troſts bringen wird/ wan ſie nit ſtirbt? Begibe dich demnach alles Ernſts auf die völlige Zerſtöhrung deines unvollkommnen Lebens/ weilen es keinen Weeg abgibt zu einem Vollkommenen. Lege hurtig ab alles/ was deinen Sinnen ſchmeichlet/ deine Gedancken kitzlet/ und deine Anmuthungen heget; weilen nichts anders/ als

nur etwas Erſchaffenes darbey zu verliehren / hingegen ein unendliches Gut zu gewinnen.

7. Iſt es nit billich / daß wir unſer verderbte Natur abtödten / weilen ſie uns durch ihre unbilliche Ungeſtümmigkeiten ins Verderben zu bringen trachtet? Es wäre gar ein groſſe Unordnung / ſie in diſem Leben herꝛſchen laſſen / indem ſie durch den Fluch GOttes zu der Mühe und Arbeit verdammet /. Sie hat ſich wider ihren GOtt aufgeleinet / ſo muß ſie dan darüber Buß thun: Man muß ſie abtödten / und ihr die Hoffnung machen / in dem andern Leben ſambt der Seelen Glorwürdig zu ſeyn. Diß iſt ihr Theil / ſie muß Gedult tragen / und wir müſſen ſie darauf abrichten / wan wir unſere böſe Gewonheiten außreüten / die uns nothwendige Tugenden einpflantzen / und in uns den Geiſt der Gnad / und unſers Beruffs behaubten wollen. Solle es wohl möglich ſeyn / mein lieber Bernhard / daß man einen einzigen Ordens-Mann finde / der diſes Verlangen nicht habe?

8. Ein verwunderliche Sach! daß unſer Göttliche Erlöſer / umb uns die Vollkommenheit diſer Beraubung zu lehrnen / ſich dergeſtalt von ſeinem eignen Willen entäuſſeret / umb ſich in dem Willen ſeines Vatters einzufinden / daß Er kein Kleyd an ſeinem Leib / kein Haut auf ſeinem Fleiſch / kein Fleiſch an ſeinen Beinen / und kein Blut in ſeinen Aderen gelaſſen / ſo Er nicht deſſen Belieben überlaſſen habe. Und dich / verächtlicher Erd-Schwamm / ſolle es ſchwär ankommen / deinem eignen Willen abzuſagen / deinen Kopff

zu brechen / und deinen Leib abzutödten? Ach wie grob fehleſt du wider die Lieb / ſo du diſem Göttlichen Heyland ſchuldig biſt / und wie gibeſt du offenbar an Tag / daß du nicht verlangeſt den Geiſt deines Berufſs zu haben!

9. Ey warum wilſt du nicht das gantze Geſchlecht deß alten Adams ſterben machen / weilen / ſo lang es leben wird / du den Augen deines GOttes nit gefällig ſeyn kanſt? Dan es iſt vonnöthen / daß dich der Neue in Beſitz nemme / wan du ein guter Ordens-Mann / oder frommer Weltlicher zu ſeyn verlangſt / und wan du einen günſtigen Anblick von GOtt haben wilſt. Wünſcheſt du nit dir ſelbſten diſes Glück?

10. O wohl ein glückſeeliger Tauſch! Hier ein gantz Himmliſches Leben führen / in dem Genuß deß abtödtenden Geiſts JEſu / an ſtatt ein vichiſches Leben zu führen in denen ſchnöden und unvollkommnen Wollüſten der Erden / indem wir unſern Sinnen geſtatten / was ſie ungeſtümmiglich von uns begehren; Wilſt du nicht tauſchen?

11. Ach! ſchätze keinen andern Gewinn höcher / als den gäntzlichen Verlurſt deiner ſelbſt / in Ubung der glückſeeligen Beraubung / welche JEſus mit ſeinen Worten / und durch ſein abgetödtes Leben uns zu lehren ankommen.

12. Verfluche das elende Leben deiner Sinnlichkeit / und deiner Anmuthungen / welches zum Lohn den ewigen Todt hat / ein Leben / welches deß Namens eines Lebens unwürdig / und uns ein wahrhaffter Todt iſt / weilen es uns deß Lebens JEſu beraubt. O verfluchter Todt!

13. Waiſt du wohl/ mein lieber Bernhard/ was für ein Unterſchid zwiſchen denen Kinderen GOttes/ und denen Kinderen der Welt ſeye? Nimm wahr/ diſer: Die Kinder GOttes folgen dem Geiſt GOttes/ welcher ſie antreibt/ ſich ſelbſt zu berauben. Die Kinder der Welt folgen dem Geiſt der Welt/ welcher ſie verläitet/ ihren natürlichen Begirlichkeiten und Zuneigungen zu folgen. Wilſt du demnach ein Kind GOttes ſeyn/ ſo tödte ab deine unordentliche Begirden und Anmuthungen/ und auf diſe Weis wirſt du den Geiſt GOttes haben/ du wirſt ſein Kind ſeyn/ und gemäß dem Geiſt deines Beruffs leben.

14. Glaube nit/ daß du jemahlen in die vollkommne Freyheit deß Geiſts/ ſo die fromme und vollkommne Ordens-Leuth haben/ eingehen werdeſt/ wan du nicht außgeheſt auß der Gefangenſchafft der Sinnen durch dero Abtödtung/ und vollkommne Beraubung deiner ſelbſt.

15. Gleichwie wir unſer Heyl dem Creutz/ woran Chriſtus JEſus den Geiſt aufgeben/ zuzuſchreiben haben/ alſo müſſen wir alle Güte/ und einem Ordens-Mann nothwendige Tugend hoffen von der Abtödtung und Beraubung unſer ſelbſt/ wo der Geiſt der Welt abſtirbt/ und wo alle die jenige/ welche Chriſto JEſu nachfolgen/ ihr Fleiſch ſambt ihren Begierlichkeiten gecreutziget haben. Folge Ihme ſambt ihnen nach.

16. Man geht nit ſo mit Stifel/ und Sporen in Himmel ein/ man muß alles zuruck laſſen. Unſer Seel laßt ſelbſt den Leib zuruck/ und legt ihn ab wie ein Kleyd/ ſo ſie anhatte/ und welches

ſie

ſie verhinderte/ dahin zu gehen. Man gelangt auch nicht zur Tugend und Vollkommenheit/ die GOtt von denen Chriſten erfordert/ wo wir nicht vorhero all unſere böſe Gewonheiten ablegen/ und uns unſer ſelbſt berauben.

17. Du haſt offt genug gehört/ daß unſer Heil: Vatter Franciſcus Wunder-Ding gethan/ umb ſich aller Zuneigung/ es ſeye gleich gegen der Welt/ oder gegen ſeinen Verwandten/ oder gegen ihme ſelbſt/ zu berauben: Er lieſſe ihm diſe Beraubung dermaſſen angelegen ſeyn/ daß er ſcheinte/ allem deme abgeſtorben zu ſeyn/ was nit GOtt ware/oder ihne nit zu GOtt führte; dahero ſagte er/ ein Ordens-Mann müſſe ſeyn/ wie ein Todter/und ſich dem Willen ſeines Obern völlig unterwerffen/ wie ein todter Leichnam thut ünter dem Willen deſſen/ der ihne anrühret/ oder nach ſeinem Gefallen bewöget. O glückſeelige Beraubung/ die uns alſo ſterben macht! O glückſeeliger Todt/ der uns alſo berauben macht/ umb vollkommentlich zu leben!

18. David legte die Rüſtung ab/ ſo ihme Saul anlegen laſſen/ wider den Goliath zu kämpfen; und nachdem er beſagte Rüſtung abgelegt/ hat er ihn überwunden/ und umbs Leben gebracht. Wilſt du wider deinen Feind den Sig darvon tragen/ ſo lege ab deine verkehrte Anmuthungen/ wormit dich die Natur bekleydet/ und nachdem du ſolche außgezogen/ ſo ſtreitte dapfer/ der Sig iſt in deinen Händen/ und du wirſt Glorwürdig über deinen Widerſacher obſigen. O wie iſt diſes ſo leicht deme/ der GOtt liebt!

19. Wan

19. Wan jener/ der ſich im Rennen übt/ das Kleynod darvon tragen will / ſo enthaltet er ſich von allen Dingen / entladet ſich alles Laſts / und beraubt ſich alles deſſen / was ihn von ſeinem Vorhaben verhindern kan; wilſt du/ mein lieber Bernhard / einen unverweslichen Crantz darvon tragen? ſo muſt du dich von denen Wollüſten deß Fleiſches enthalten/ von der Zuneigung zu denen Reichthumen entladen / und aller Dingen berauben / und ſolcher Geſtalten beraubt / wirſt du leichtlich zu deinem letſten Zihl und End gelangen. Nun zweifle ich nicht / du werdeſt dich von Hertzen gern berauben / wan du erwögeſt / daß ein Ordens-Mann / oder Weltlicher / der den alten Adam außziehet / in heiliger Freyheit lebe / und den neuen Adam anziehe. Und daß ein Ordens-Mann / oder Weltlicher / der den alten Adam nit außziehet / in der Gefangenſchafft lebe / und mit dem neuen Adam nit angethan ſeye.

Nun erwähle!

Neun-

Neunte Uberlegung.
Von Meidung aller Sünd.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nit geſchehen / umb alle Beleydigung GOttes zu vermeiden?

1.

WAhr iſts / ein Fürſt ſchafft einen Bedienten nit gleich ab wegen einer jedwederen Mißhandlung: Wan er aber öffters / obſchon in ſchlechten Sachen / Fehler begehet / ſo gibt er Urſach / daß ſein Herr ihn nit mehr alſo liebe / und ihm nit mehr ſo wohl wölle. Gleicher Geſtalten / mein lieber Bernhard / verlaſſet GOTT eine Chriſtliche Seel nit wegen einer jedwedern Untreue / noch wegen einer jedwederen Maaſen / ſo ſie ein wenig ungeſtalt macht / noch wegen einer geringen Verkaltung der Freundſchafft / ſonder wan ſie kein Bedencken tragt / öfftters darein zu fallen / ſo liebt ſie GOtt nit mehr ſo ſehr / und ertheilt ihr nicht mehr ſo häuffig ſeine Gnaden und Seegen. Beförchteſt du diſes Unglück nicht?

2. Gütiger GOtt! wie übel iſt es gehandlet / die Liebe / ſo man gegen Dir tragt / umb ein nichtswerthe Sach / umb eine geringe Luſt / oder umb ein zergängliches Vergnügen verminderen! Ach welch ein Thorheit!

3. Wan ein leibeigne Dienſt-Magd von einem groſſen König zur Gemahlin angenommen/ in deſſen Beyſeyn einem ſeiner Dieneren liebkoſete/ thäte ſie ihm nit ein Unbild an? Ach/ Chriſtliche Seel! du wareſt eine Leibeigne deß Teufels/ GOtt hat dich an dem Tag deines Tauffs/ und deiner Ordens-Bekandtnus zu ſeiner Braut angenommen/ und du biſt ſo unartig/ daß du in ſeiner Gegenwart deine ſchlechte Anmuthungen/ deine geringe Zuneigungen/ deine verkehrte/ und unnütze Begirlichkeiten liebkoſeſt/ welche nur deine Knecht ſeynd. Heißt das Verſtand haben? Heißt das einem ſo getreuen Bräutigam Liebe erzeigen? Heißt das eine Fühlung deines Beruffs zum Chriſtenthumb/ oder Ordens-Stand haben?

4. Was für ein Schmach wurde auch diſe von einem König zur Gemahlin angenommene leibeigne Magd ihme anthun/ wan/ nachdem ſie von ihme einen ſchönen Hochzeit-Rock empfangen/ ſie ſo vermeſſen wäre/ und in Gegenwart ihres Bräutigams freywillig eine Maaſen darein druckte/ dergeſtalt/ daß ſie diſem ſchönen Rock den Glantz benemme? Eben das thuſt du/ mein lieber Bernhard/ wan du freywillig eine läßliche Sünd begeheſt: Dan alsdan bringeſt du eine Maaſen in diſes ſchöne Kleyd der Gnad/ eine Maaſen/ welche ihm ſeinen ſchönen Glantz benimbt/ weilen wahr iſt/ daß die Liebe zum Theil ihre Innbrunſt verliehrt durch die läßliche Sünd. Haſt du villeicht zu vil Innbrunſt/ umb etwas darvon zu verliehren? Behalte kecklich das wenige/

ge / ſo du darvon haſt / dan du haſt nicht zu vil. Demnach meide die läßliche Sünden.

5. Waiſt du nit / daß eine läßliche Sünd begehen (inſonderheit wan ſie vorſetzlicher Weis begangen wird) den heiligen Geiſt / der durch die Gnad in uns wohnet / betrüben ſeye? Welches verurſacht / daß Er dir ſeine Gnaden und Einſprechungen nit mehr ſo reichlich mittheile. Sage mir her ohne Unwahrheit: Haſt du nicht mit deinem groſſen Laidweeſen erfahren / daß / nachdem du freywillig in eine läßliche Sünd gefallen / du gantz lau worden ſeyeſt / deine Tugenden keine Krafft mehr gehabt haben / die Beſchwärnuſſen zu überſteigen / und es dich ſchwär ankommen ſeye / denen guten Bewögungen zu gehorſamen? Wie wirſt du dan den Geiſt deines Berufs erwerben / wan du den heiligen Geiſt betrübeſt / der dir ſolchen geben muß?

6. Sihe auf dein Schantz; dan wan du nit bald deinen innerlichen Friden verliehren / in denen Ubungen deines Ordens nachlaſſen / und ab denen Geiſtlichen Sachen einen Eckel gewinnen wilſt / ſo muſt du williglich keine läßliche Sünd begehen: Dan du wurdeſt von einer Sünd in die andere fallen / und zuweilen wird ſich die Verſuchung darunter mengen / und dich dahin bringen / daß gleichſam nichts mehr fehlen wird / daß du nit in ein Todtſünd falleſt. Muß man in den Ordens-Stand eintretten / umb ſich in diſe Gefahr zu ſtürtzen?

7. O Chriſtliche Seel / waiſt du wohl / was du thuſt / wan du läßlich ſündigeſt? Du thuſt

GOtt ein Unbild an / weilen / an ſtatt / durch ein tugendliches Werck in dir gepriſen zu werden / Er dardurch beleydiget wird. Du thuſt eine Unbild an denen Seeligen / welche ab deiner Treue eine Ergötzlichkeit ſchöpffen wurden. Du thuſt eine Unbild an dem Neben-Menſchen / welcher ſich darvon auferbauen ſolte. Du thuſt ein Unbild an denen Seelen im Jegfeur / welche darob ein Erquickung fühleten: Und über alles thuſt du ein Unbild an dir ſelbſt / indem du dich viler Verdienſten beraubeſt / und Straff über Straff anhäuffeſt. So du demnach GOTT / die Heilige / deinen Nächſten / die Seelen im Feg-Feur / und dich ſelbſten liebeſt / ſo wirſt du nicht läßlich ſündigen / aufs wenigſt auß Zuneigung.

8. Ich geſtehe es / daß man nicht lang / ohne läßlich zu ſündigen / ſeyn könne: Man kan aber wohl ſeyn ohne Neigung zur läßlichen Sünd: Dan ein anders iſt / ein- oder das andermahl williglich liegen / ein anders / Luſt zum Liegen haben / und darzu geneigt ſeyn. Welch eine Thorheit / das Böſe lieben!

9. Wan die Neigung zur läßlichen Sünd nichts anders iſt / als den Willen / in einer läßlichen Sünd fortzufahren / williglich hegen: Iſt das nit eine rechte Schwachheit / und groſſe Bosheit auf einen Ordens-Mann / eine GOTT ſo mißfällige Sach in ſeinem Gewiſſen behalten / als da iſt der Willen / Ihme zu mißfallen? Nun mißfallt Ihme die läßliche Sünd / und weilen die Neigung / ſo man darzu tragt / nichts anders iſt / als ein Vorſatz / ſeiner Göttlichen Majeſtät zu

miß-

mißfallen/ ſoll es wohl möglich ſeyn / daß ein Clöſterliche Seel/ eine wohl-geartete und GOtt verlobte Seel nit allein ihrem GOtt mißfallen, ſonder auch Ihme zu mißfallen geneigt ſeyn wolle? Gütiger GOtt/ was iſt diß vor eine Untreu gegen deiner Lieb!

10. Die läßliche Sünd mißfallt GOtt dermaſſen/und iſt Ihme ſo zuwider/daß Er ſie nit gutheiſſen kan / wan es umb die Erlöſung einer ganzen Welt, ja was noch mehr iſt / wan es umb das Heyl aller Menſchen und Engel / und ſeiner heiligen Mutter / der Königin der Englen / ſelbſt zu thun wäre. Die Urſach iſt / weilen es die Göttliche Majeſtät beleydiget/ Dero Lieb und Ehr allen Dingen vorzuziehen iſt. Urtheile hierauß / was für ein Ubel du thuſt / wan du auch nur eine begeheſt / bevorab / wan es auß Zuneigung geſchihet. O wohl ein ſchönes Grund-Stuck einer abſonderlichen Uberlegung!

11. Du kanſt nimmermehr begreiffen / was der heilige Anthimus für ein Abſcheuen getragen ab der läßlichen Sünd: Dan ehe und bevor er geſtatten wolte / daß die von dem Käyſer Maximiano / umb ihne gefangen zu nemmen / außgeſchickte Kriegs-Knecht eine Lug thun ſolten / umb ihme das Leben zu retten / wolte er nimmermehr darein willigen/ ſonder gienge freywillig / ſich vor dem Käyſer zu ſtellen / umb den Crantz eines Blut-Zeugen zu empfangen. O wohl ein ſchöne Belohnung! Macht er dir nicht Luſt / ehender zu ſterben / als williglich eine läßliche Sünd zu begehen? Es wäre dir nutzlicher und rühmlicher.

12. Alle Heilige insgeſambt / ſo vil deren ſeynd / wurden ehender erwählen / verdammt zu werden / als ein einzige läßliche Sünd zu begehen / und es iſt kein Kranckheit / noch Schmertzen / noch Quall / ſo nicht geringer ſeye. Wan du diſen Gedancken reifflich erwögeſt / wirſt du nach diſer Erkandtnus nur noch ein einzige begehen därffen?

13. Nimm wahr / mein lieber Bernhard / das Ubel / ſo du thuſt / wan du in ein Menge unnützer Wort / geringer Lugen / kleiner Verleumbdungen / freventlicher Urtheilen in ſchlechten Sachen / Verachtungen und kleiner Wider-Willen gegen deinem Nächſten / Murrens wider deinen Obern falleſt; und iſt das Ubel deſto gröſſer / je mehr du darvon Erkandtnus und Willen haſt. O eine groſſe Blindheit / auch nur eines begehen!

14. Läßlich ſündigen wöllen auß Vorſätzlichkeit und Bosheit / iſt ſich ſelbſt ein Ubel wöllen / welches die Innbrunſt der Liebe außlöſchet / dem Hertzen einen Eckel verurſacht / den Muth / etwas Guts zu thun / benimbt / den Faden der guten Wercken abſchneidet / zwiſchen GOTT und dem Menſchen eine Wolcken ſetzt / und Jenem Anlaß gibt / den Zugang ſeiner Gnaden und Beyſtands zu ſperren. Wie vil Ubel umb eine kleine Vergnugenheit / ſo man der Natur gibt / wan man läßlich ſündiget!

15. Wan man ſich williglich zur läßlichen Sünd verlaiten laßt / ſo nimbt man nach und nach die Neigung zu den Geſchöpffen widerum an / man wird gantz ſpeer und gleichſam unempfindlich zu denen Geſchäfften ſeines Heyls / es

ge-

gedunckt die Ubung der Andacht beſchwärlich zu ſeyn/ das innerliche Gebett iſt verdrüßlich/ und allemahl zu lang/ die äuſſerlich- und innerliche Abtödtungen ſeynd unerträglich / und man verliehrt den Muth / ſolche zu unternemmen / man findet groſſe Beſchwärnuſſen / ſich dem Gehorſam / denen Geiſtlichen Veordnungen / und Clöſterlichen Satzungen zu unterwerffen / dieweil es GOtt alſo zulaßt / die Untreue eines ſolchen Ordens-Manns zu ſtraffen / und ihne in ſich ſelbſt gehen zu machen; Damit er durch eignen Schaden lehrne ſeinem GOTT getreuer zu ſeyn / welcher ſo vil außgeſtanden / für die der läßlichen Sünd gebührende Straff genug zu thun. Begreiffeſt du diſen Gedancken? Bedencke dich öffters darüber / damit er dir das Hertz rühre / und ihme ab der läßlichen Sünd ein Abſcheuen gebe.

16. Man kan von einem Ordens-Mann nichts Gutes erwarten/ wan er zu ſagen anfangt: Was iſt daran gelegen/ wan ich unter dem Still-ſchweigen ein Wörtlein ſage? Was ſchadt diß dem Orden / wan ich diß oder jenes thue? Wan ich ein wenig von einer Frucht eſſe/ da ich im Garten ſpatzieren gehe? Wan ich ohne Erlaubnus auſſer der Tiſch-Zeit trincke? Wans vil iſt / ſo iſt es mehr nicht / als ein kleine läßliche Sünd / ich wird darum nit verdammt werden. Ach mein lieber Bernhard! Ach ich beweine dein Unglück! Diſer Grund-Satz: **Was iſt an diſem / oder jenem gelegen /** wird ein Urſach deines Verderbens ſeyn / wan du nit über dich ſelbſten wacheſt / dan du wirſt von einem Ubel in das

ander fallen / und allgemach zu denen Bewögungen deß heiligen Geiſts unempfindlich werden / ja den Geiſt deines Ordens-Stands gäntzlich verliehren. Sihe zu / was du thun wilſt / und wie du beſchaffen ſeyn wölleſt / bevor du ſterbeſt.

17. Wan du ein wichtig- und sehr ſchleuniges Geſchäfft an einem weit-entlegnen Orth zu vollführen hätteſt / allwo deine Gegenwart nothwendig erfordert wurde / wurdeſt du nicht übel zu friden ſeyn / wan man dir die Eiſen an die Füß ſchluge / umb dich aufzuhalten? O Chriſt! O Ordens-Mann! Das Geſchäfft deines Heyls iſt von höchſter Wichtigkeit / wo deine Gegenwart unentböhrlich vonnöthen iſt / und du biſt deſſenthalben ſo wenig bekümmert / daß du auf dem Weeg der Vollkommenheit / welcher dahin führet / ſtill ſteheſt / indem du läßlich ſündigeſt! Seye demnach mit dir ſelbſt übel zu friden / oder aber laſſe ab zu ſündigen / und wiſſe / daß ein Ordens-Mann und Weltlicher weislich handle / wan er ſeine Neigung zur läßlichen Sünd verlaſſet / umb ſolche GOtt zu widmen. Und daß ein Ordens-Mann / und Weltlicher unweislich handle / wan er ſeine Neigung auf die läßliche Sünd lencket / umb ſolche von GOtt abzuziehen.

Nun erwähle!

Zehende Uberlegung.
Von Verbeſſerung der Unvollkommenheiten.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?
Iſt es nit geſchehen / umb deine Unvollkommenheiten zu verbeſſern?

I.

ES ware dir nit unbewußt / bevor du das Ordens-Kleyd annahmeſt / daß nach Annemmung deſſen GOtt von dir mehr erfordern wurde / als wan du in der Welt gebliben wäreſt. So Er nun von denen Weltlichen ein Leben ohne Sünd erfordert / ſo wird Er Zweifels ohne von dir ein Leben ohne Unvollkommenheit erfordern / aufs wenigiſt / ohne Freywillige. Uberlege offtermahl diſen Gedancken.

2. Wiſſe / mein lieber Bernhard / daß das Leben eines Ordens-Manns nicht vollkommen sonder unvollkommen ſeye / wan es durch einen widrigen Mangel / nemlich durch die Sünd / verderbet iſt: oder aber wan ihm ein Tugend-Ubung / entweder der Demuth / oder der Abtödtung der Sinnen / oder dergleichen abgehet. So du nun ein Ordens-Mann worden / mit dem Vorſatz / ein guter Ordens-Mann zu ſeyn / wie ich glauben will / ſo ſihe zu / ob du dir die Meidung aller Sünd / und Ubung der Tugenden / welche ſich

nach unterſchidlichen Gelegenheiten an die Hand geben/ angelegen ſeyn laſſeſt/ damit in dir kein einzige Unvollkommenheit ſeye. Haſt du diſen Vorſatz nit/ ſo glaube/ daß du ſehr unvollkommen ſeyeſt/ und wan du alſo lebeſt/ du nimmermehr den Geiſt deines Berüffs haben werdeſt.

3. Weilen GOtt Lux-Augen hat/ welche alle unſere Unvollkommenheiten durchdringen/ wirſt du ſo wenig Lieb gegen Ihme haben/ und ſo wenig Eyfer/ Ihme zu gefallen/ daß du dich nicht bemühen wirſt/ ſolche zu überwinden?

4. Was thut eine getreue Braut nit/ ihrem Bräutigam zu gefallen? Unter andern nimbt ſie hinweck die geringſte Maaſen auß ihrem Angeſicht/ ſie nimbt ein naſſes Tüchlein/ ſich zu waſchen/ ſie ſchaut in den Spiegel/ und thut was ſie kan/ umb keine ſtehen zu laſſen. O Chriſtliche Seel/ wirſt du weniger thun wegen deß Bräutigams deiner Seelen/ als diſe Braut wegen eines ſterblichen/ und mit Unvollkommenheiten angefüllten Geſchöpffs? Seye getreuer/ ſäubere dein Hertz in dem Bad der Buß/ und betrachte offtermahl den Spiegel/ ich will ſagen/ die gute Beyſpil/ ſo dir dein Nächſter gibt; damit du kein einzige Maaſen der Unvollkommenheit darinnen laſſeſt/ welche deinem Bräutigam mißfallen kunte.

5. Die Unvollkommneſte begeben ſich zu Zeiten gern auf groſſe/ ſcheinbar- und gewaltige Thaten: Sie werden mehr/ als andere/ faſten/ ſich öffter geislen/ ihr Ligerſtatt raucher zubereiten/ ꝛc. aber in kleinen Sachen ſich abtödten/ als:

Seine Augen innhalten / ſich vor Unehrbarkeit und Unhöflichkeit hüten / ein Wort / welches ſchon auf der Zungen ligt / zuruck nemmen / von einem Biſſen / welcher dem Geſchmack angenehm / ſich enthalten / ſeine Gedancken zwingen / auß Beyſorg / daß ſie nit außſchwaiffen / gůtes Beyſpil geben / und auf ſeiner Hut ſtehen in den kleinſten Sachen / das iſt den Geiſt-reichen Seelen eigenthumblich / und wan du ein guter Ordens-Mann ſeyn wilſt / ſo muſt du alſo handlen / dan das Widerſpil thun / iſt lauter Unabtödtungen begehen / und ſeine Unvollkommenheiten immerzu vermehren. O groſſe Blindheit!

6. Man merckt gleich / wan ein Mägdlein ihr die Reinigkeit angelegen ſeyn laßt / an dem / daß auf die geringſte unehrbare Red / ſo ſie anhöret / ihr ſtracks die Röthe an der Stirn außſchlagt / als ein rechter Zeug ihrer Reinigkeit. Alſo kan ein Cloſterliche Seel / welche ſich ihr Heyl anbefohlen ſeyn laſſet / kein einzige Unvollkommenheit begehen / daß ſie nit gleich von dem nagenden Gewiſſen gehecket werde. O ein rechter Zeug einer Begird / ſo ſie hat / ſolche zu vermeiden! Biſt du alſo beſchaffen? Empfindeſt du eine ſolche Würckung?

7. Es iſt ein augenſcheinliches Zeichen / daß GOtt in einer Chriſtlichen Seel wohne / wan ſie ein ſo reines Gemůt hat / daß ſie auf die geringſte Unvollkommenheiten Achtung gibt. Befleiſſe dich ein ſolches Gemůt zu haben / ſo wirſt du leichtlich ein wahre Meinung haben von deinem Beruff zum Chriſtenthum und Ordens-Stand.

8. Da du Weltlich geweſen/ wareſt du zu friden / dich vor denen gröbern Fehlern zu hüten/ anjetzo aber/ da du GOtt geheiliget biſt / muſt du dich bemühen / dich je länger je mehr Seiner Göttlichen Majeſtät angenehmer zu machen/ und die geringſte Unvollkommenheiten/ wie das Feur/ zu fliehen. Nimm wahr deine Pflicht / wirſt du derſelben genug thun?

9. Ein guter Ordens-Mann muß alle Unvollkommenheit/ wie den Todt/ verfluchen: Dan wan die Todtſünd der Todt der Seelen iſt / ſo iſt die läßliche Sünd die Kranckheit / welche den Todt antrohet; und die Unvollkommenheiten ſeynd die Vorbereitungen zur läßlichen Sünd / welche uns leichtlich kranck machen. Wer iſt nun unter den Menſchen / der die Gelegenheiten und Vorbereitungen zu einer Kranckheit/ als eines Vorbotten deß Todts / nit meide? Gleicher Geſtalten/ wer iſt unter denen Ordens-Leuthen / der nit alle Gelegenheit/ in eine Unvollkommenheit zu fallen/vermeiden ſolle / auß Beyſorg / ein läßliche Sünd zubegehen / und von der Läßlichen in eine Tödtliche zu fallen.

10. Unſer Seeligmacher hat geſagt: Wer getreu iſt über wenig / der iſt auch getreu über vil. Wer nun über wenig wird getreu ſeyn / der wird geſetzt werden über vil / und eingehen in das Reich GOttes: Worauß du diſe Folg ſchlieſſen magſt / daß / je embſiger du ſeyn wirſt / deine Unvollkommenheiten zu überwinden / deſto reichlicher auch deine Treu in dem Himmel werde vergolten werden. Kan deine Treu zu groß ſeyn?

So mache ſie demnach immerzu wachſen.

11. Die Verräther / ſo eine Stadt verkauffen / nemmen ſie zwar nit ein / und plündern ſie nit auß: Nein / ſie machen aber Mittel und Eingang / diſes Vorhaben zu vollführen. Laßt uns eben das ſagen von unſern Unvollkommenheiten: Sie rauben zwar nicht unſere Verdienſten / und plündern nit unſere Seelen / ach nein! ſie machen aber einen leichten Eingang der läßlichen Sünd / die nach und nach der Todtſünd den Weeg bahnet / welche / wan ſie liſtig da einſchleichet / ſo ſpihlt ſie darinn den Maiſter / und nachdem ſie ſelbige der Gnad beraubt / worinnen ihre Reichthumen und Leben beſtunde / ſo fügt ſie ihr elendiglich den Todt zu / und diſes Unglück begibt ſich bisweilen / wan man einige geringe Unvollkommenheiten nit achtet. O wohl ein unbeſonnener Ordens-Mann / der in diſen Fehler fallt!

12. Ich erinnere mich / vor diſem geleſen zu haben / daß der Plato ein Kind außgeſchändt habe / welches gar zu ſehr erhitzt ware / mit ſeinen Geſellen umb Nuß zu ſpihlen: Da ſich nun diſes Kind beklagte / wegen einer ſo ſchlechten Sach geſchmächet zu werden / gabe ihm diſer Welt-Weiſe zur Antwort: Ich beſtraffe dich nit ſo ſehr wegen deſſen / was du thuſt / als wegen deſſen / was du thun wirſt / wan du fortfahreſt. Gehe / mein lieber Bernhard / gehe in die Schul zu diſem Heiden / ob du ſchon ein Ordens-Mann biſt: Und wan du einen guten Verſtand haſt / ſo wirſt du lehrnen / daß du deine Unvollkommenheiten verbeſſern müſſeſt / nit ſo ſehr wegen deß Ubels / daß

an

an ihnen iſt/ als wegen deß Ubels/ ſo ſie dir verurſachen werden/ wan du darinn fortfahren wirſt/ ohne ſie abzutödten. Mercke diſes Lehr-Stuck.

13. O Chriſtliche Seel! wan du reifflich/ und mit ruhigem Gemüt erwögeſt das Ubel/ welches dir deine angenommene Unvollkommenheiten verurſachen/ ich will ſagen/ die jenige/ gegen denen du noch eine Zuneigung trageſt/ ſo wirſt du alle diſe Neigungen fahren laſſen/ und dich befleiſſen/ ſolche zu verbeſſern/ nicht weilen ſie zu der Höllen führen/ dan GOTT ſtrafft ſie nicht ſo ſchwärlich/ ſondern weil ſie uns leichtlich verläiten ein läßliche Sünd zu begehen/ und die läßliche Sünd uns zwar nit zu der Höllen/ ſonder zu der Höllen-Thür führet. Wer nun nit hinein gehen will/ der gehe nit hinzu.

14. Iſt es nicht wahr/ daß zwey oder drey Tropffen Waſſer nit fähig ſeynd/ ein Schiff untergehen zu machen/ wan aber ihrer vil durch die Spalt eindringen/ und man auf die Pumpe nicht Achtung gibt/ ſo machen ſie das Schiff zu Grund gehen. Alſo zwey oder drey Unvollkommenheiten ſeynd nit erklecklich/ deine Seel ins Verderben zu bringen: Haſt du aber dern mehr/ und vernachläßigeſt ſolche abzutödten/ ſo werden ſie nach und nach vil läßliche Sünden in deine Seel einführen/ welche ſie villeicht werden untergehen machen/ nit/ daß ich ſagen wölle/ ſie machen zuſamen eine Todtſünd/ ſonder ſie machen einen Steeg/ und groſſe Anläitung zur Todtſünd. Wer nun nit fallen will/ der gehe nit über den Steeg.

15. Seye ſo behutſam/ daß du nimmermehr

einige Unvollkommenheit / ſo gering ſie immer ſeye / verachteſt / dan nach Außſag deß Weiſen Manns: Der geringe Ding verachtet / wird allgemach fallen. So du demnach einige Unvollkommenheit / oder böſe Gewonheit an dir haſt / welche dich zu unnützen Reden / unmäſſigem Gelächter / kleinem Ungehorſam / geringen Fehleren der Liebe verlaitet / ſo vernachläſſige diſe kleine Ding nit / dan wan du nit wohl über dich ſelbſten wacheſt / ſo wirſt du ſehen / daß diſe böſe Gewonheiten dich werden fallen machen / heut ein- morgen zwey- übermorgen dreymahl / und was dich Anfangs nit ſchwärer zu ſeyn geduenckte / als ein Sandkörnlein / wirſt du endlich empfinden / daß wan ſie angehäuffet / ſie ſo ſchwär ſeyn werden / daß ſie dich unterdrucken werden. Vermeide eine ſolche Verachtung.

16. Man ſihet auß der Erfahrnus / daß offtermahls kleine Kern zu groſſen Bäumen werden / welche ſchlimme Früchte bringen. Alſo ſihet man kleine Unvollkommenheiten böſe Würckungen hervor bringen; Und / damit ich mich mit mehrer nit aufhalte / wie vil Schertz-Lugen / ohne böſe Meinung / nur auß Kurtzweil geredt / hat man geſehen / groſſe Zwyſpalt und Menſchen-Mord hervor bringen? Iſt es nit wahr / daß die gewonheitliche Unvollkommenheit / dergleichen Schertz-Lugen zu ſagen / diſe Unheyl verurſachet habe?

17. Wie ein kleine Brunnquell mit der Zeit ſich in einen braiten Fluß außgieſſet / welcher nachgehends alles / was er antrifft / überſchwemmet /

met/ und verwüſtet; alſo eine kleine Unvollkommenheit wachſet gemächlich / und wird zu einem groſſen Strohm / welcher die gute Vorſätz / ſo wir Zeit-währenden unſers Novitiat- oder Verſuch-Jahrs gemacht / und noch ſo offt bey den Füſſen deß Beicht-Vatters machen / zu Grund richtet. Ach mein lieber Bernhard! wan du diſe Gedancken reifflich überlegen thäteſt / ſo wurdeſt du nit ſo unvollkommen ſeyn/ ſonder wiſſen / daß ein Ordens-Mann/ und Weltlicher/ welche ſich befleiſſen / ihre Unvollkommenheiten zu verbeſſeren / die Beleydigungen GOttes leichtlich vermeiden. Und daß ein Ordens-Mann und Weltlicher/ welche ſich nicht befleiſſen/ ihre Unvollkommenheiten zu vermeiden / leichtlich in die Beleydigungen GOttes fallen. Nun erwähle!

Eilfte Uberlegung.

Von Abtödtung der Sinnen.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nicht geſchehen / umb deine Sinn abzutödten?

1.

Waiſt du nit / O Chriſtliche Seel / daß / wan du durch eine unordentliche Begird dich begibeſt auf einen ſinnlichen Gegen-Satz / deſſen Erkandtnus weder die

Eh-

Ehre GOttes / noch deinen abſonderlichen / noch deines Neben-Menſchen Nutzen betrifft / ſonder allein deine Sinn zu befridigen / und ohne anders weiteres Zihl und End zu haben / du eine Unabtödtung begeheſt / welche unwürdig iſt einer Seelen / die Bekandtnus macht / GOtt zu ſuchen / und den Geiſt ihres Beruffs zu erwerben verlanget? Hüte dich vor einer ſolchen Untreue und Unabtödtung.

2. Ach mein lieber Bernhard / wan du den Friden und das Gut deß Reichs deiner Seelen nur ein wenig achteſt / und wan die Erhaltung der Gnad GOttes / und heiligen Tugenden (als eines unſchätzbaren Schatzes / deſſen Erwerbung dich ſo vil Mühe koſtet) dir zu Hertzen dringt / ſo befleiſſe dich / gute Schildt-Wachten für deine äuſſerliche Sinn zu ſtellen / dan diß ſeynd lauter Thor / wordurch die eitle Gedancken / und falſche Beredungen eingehen / welche in dir laſterhaffte Aufruhren erregen. Folge diſem Rath / und du wirſt dich wohl darbey befinden.

3. Fromme Ordens-Leuth / und fromme Weltliche wiſſen wohl / daß ſie mit ſich ſelbſt genug zu thun haben / genug Strittigkeiten zwiſchen dem vernünfftigen und empfindlichen Theil beyzulegen / Vorſätz genug zu machen / Erleuchtungen und Räth genug anzunemmen zu ihrer Anläitung / ohne ihre Aufmerckſamkeit zu zertheilen auf alles das / was ihnen unter Augen fallet / ohne ſo vil Gegenwürff aufzufangen / welche die Seel einnemmen / von denen beſten Sachen abwendig machen / und dero Unſchuld zum Fahl brin-

bringen können. Haſt du diſe Erkandtnus? So ſetze ſie in die Ubung.

4. Das heißt denen Feinden deiner Reinigkeit/ deines Fridens/ und deines Gewerbs mit dem Himmel/ die Thür öffnen/ alles ſehen/ was ſich deinen Augen vorſtellt/ gleichwie es ein gar heiliges Verhalten iſt/ das Anſchauen jener Gegenwürffe/ welche Außſchwäiffigkeiten verurſachen mögen/ vermeiden/ und ſich der Bequemlichkeiten/ ſo uns die Natur dißfahls gibet/ bedienen durch eine wenige Umwendung deß Haubts/ oder Niderſchlagung der Augen-Lider. So machen es die Ordens-Leuth/ welche eine rechte Meinung haben von ihrem Beruff.

5. Iſt es nicht wahr/ daß ein Wanders-Mann/ der nit ſtill ſtehet/ zu betrachten/ was ihne unter Weegs aufſtöſſet/ eheNder in der Stadt anlange/ wo er einzukehren Willens iſt? Auf gleiche Weis ein Ordens-Mann/ der ſeine Augen abtödtet/ gehet gerader und hurtiger fort auf dem Weeg der Vollkommenheit/ ſo zum Himmel führet.

6. Hüte dich/ daß du nit daher geheſt/ es ſeye gleich in der Stadt/ oder auf dem Feld/ oder im Cloſter/ mit empor erhebtem Haubt/ und aufgeſperrten Augen auf die Angeſichter der jenigen/ welche dir begegnen/ und daß du nit alles ſeheſt/ was ſich vor deinen Augen zutragt und geſchicht; dan du muſt wiſſen/ daß ſie die Thor der Seelen ſeynd/ und daß unter der Menge der Gegenwürffe/ denen du den Eingang geſtatteſt/ ihrer vil ſich befinden können/ welche ſie anfallen/ dich zu fre-

ventlichen Urtheilen vermögen / dein Gewiſſen verletzen / deinen Friden beunruhigen / und aufs wenigiſt eine gefährliche Zerſtreuung der Gedancken verurſachen werden / welche du gantz lauter / und unzertheilt GOtt ſchuldig biſt. Wolteſt du ſolche zeinem ſo anzügigen Gegenſatz verwäigern?

7. Mein lieber Bernhard / ich liebe dich ſo ſehr / daß ich dir zuſprechen muß / aufmerckſam zu ſeyn über dich ſelbſt / und auf die innerliche Stimm unſers HErꝛn / auß Beyſorg / wan du deine Augen ohne getreue Hut offen behalteſt / deine Feind möchten ſich deiner Seelen bemächtigen / und dich in einen armſeeligen Stand ſetzen / worauß es nit möglich ſeyn wird / dich widerum herauß zu ziehen. Ein wenig Mühe und Unterwerffung am Anfang / wird dir hernach ein Urſach ſeyn eines unveränderlichen Fridens und Göttlicher Geſellſchafft. O ein ſchöne Vergeltung einer ſo geringen Mühe!

8. Ziehe deine Augen ab von einer groſſen Anzahl der Bücher / welche von der Andacht handlen / im Fahl du ſie nur obenhin durchlauffeſt / umb etwas darinn zu finden / daß dir wohl gefalle: Aber lege dich mit groſſer Aufmerckſamkeit auf zwey oder drey gute / welche inſonderheit von Verbeſſerung der äuſſerlich- und innerlichen Sinnen / oder von der Andacht / oder von dem innerlichen Gebett handlen; thuſt du anderſt / ſo wirſt du keinen einzigen Nutzen darvon haben / du wirſt gantz trucken bleiben / wie zuvor / und in den Fehler eines laſterhafften Fürwitz fallen. O wie wenig folgt man diſem Rath!

9. Wir alle wegen der geringen Neigung/ ſo unſer Natur tragt zu Himmliſchen Dingen / haben ein Begird/ Irrdiſche Ding zu ſehen. Aber der heilige Bernhard bemaiſterte ſie dergeſtalt / und thate ſein Geſicht dermaſſen vollkommentlich abtödten/ daß/nachdem er ein gantzes Jahr in der Schlaff-Kammer der Ordens-Jünger geweſen/ er nit wußte / ob das Gewölb von Holtz / oder Stein ware ; und obwohlen er täglich ſo offt in die Kirchen gienge / ſo gedachte er nit / daß mehr/ als ein Fenſter darinnen: Nachdem er auch einen gantzen Tag neben dem Rand eines Sees hergegangen / merckte er doch niemahlen / daß daſelbſt ein See ware. O groſſe Vollkommenheit! Du laßt deine Augen gar zu ſehr herum ſchieſſen/ mein lieber Bernhard / daß du eine ſolche bekommen ſolleſt.

10. Wir haben auch alle eine unmäſſige von Natur in uns eingepflantzte Begird / neue und fürwitzige Sachen zu wiſſen / und zu hören / als von Krieg/ Zanck/ Mord/ ſo gar von den geheimſten Anſchlägen und Wandel unſers Nächſten. So du nun die wahre Ruhe deß Geiſts (auſſer welcher auf der Welt nichts erwünſchlichers iſt) beſitzen wilſt / ſo muſt du diſes alles verbannen / und den Eingang deiner Ohren unerbittlich verbieten allen Dingen / welche deine Seel/ oder die Pflicht deines Ambts oder Stands nichts angehen: ſonſt wirſt du dein gantzes Leben hindurch in unaußſetzlicher Beunruhigung deß Geiſts hin und her wancken / welche dir niemahlen geſtatten wird/ das Göttliche getreulich zu verkoſten / ſo die

rei-

reine und fridſame Seelen häuffig hinein trincken / in dem Pſalmen-Geſang / in dem Gebett / und in allen ihren Verrichtungen. Wirſt du wohl das Hertz haben / dich ſolcher geſtalt abzutödten?

11. Das iſt eine groſſe Unabtödtung an denen Ordens-Leuthen / wan ſie Luſt haben / Sachen anzuhören / die ihrem Stand nicht anſtändig ſeynd / und es begibt ſich nur gar zu offt / daß ſie auß Fürwitz und Leichtſinnigkeit deß Geiſts wiſſen wollen / nit allein / wie es in ihrem Cloſter oder Orden / ſonder auch / wie es bey den Welt-Menſchen zugehet: Wie das Hauß-Weeſen diſes / oder jenes beſtellt / wie vil Einkünfften diſer Edel-Mann habe / wie ſich diſer Handels-Mann aufführe / ob jener Burger ſeine Töchtern wohl außgeſteuret / was für Nutzen und Vortheil er ſeinen Tochter-Männern verſchaffen / was für Erben / und Erb-Geſchänck diſer Verſtorbne gemacht habe? Ey / mein lieber Bernhard / was geht es dich an? Was nutzt dich / diſes alles wiſſen / anders / als daß dir der Geiſt dardurch mit tauſend Außſchwäiffigkeiten und Beunruhigungen angefüllt werde? Laſſe die Welt-Menſchen die Welt-Menſchen begraben / befleiſſe dich allein / ſorgfältig zu ſeyn / damit du wiſſeſt / was den Geiſt GOttes betrifft / und was dich zur Tugend befördern kan. Iſt dir alle andere Wiſſenſchafft nit überflüſſig?

12. Das iſt an einem Ordens-Mann ein Fehler / der nicht zu entſchuldigen / den Sinn deß Riechens mit der Luſtbarkeit deß Geruchs zu befridigen. So du demnach auf dem Weeg GOt-

tes zuzunemmen / und in der unerſchöpfflichen Brunn-Quell Himmliſcher Reichthumben die Schätze/ alſo zu reden / Aymer- und Schapffen-weis zu ſchöpffen verlangeſt / wan ſich die Gelegenheit geben wird / einige liebliche Geruch zu riechen/ ſo thue alſobald den ſinnlichen Luſt / welcher dich anreitzt/ ſolche zu riechen/ abtödten/ ſage diſer Vergnügenheit ab auß Liebe GOttes/ an dem all dein Vergnügen gelegen / beluſtige dich nicht an dergleichen Geruch / rieche nicht deſſen Lieblichkeit durch Anziehung der Naslöcher / oder auf andere Weis / ſonder erwecke in deinem Willen eine Ubung der Widerſagung und deß Schmertzens/ ab der Vergnügenheit / ſo dein Sinn empfindet. Glaubſt du / daß / wan du es alſo macheſt / du GOtt mehr gefalleſt / als wan du einen Todten auferweckteſt? Gleichwohl iſt diß die Wahrheit.

13. Wan du verlangeſt / dich in der Abtödtung deiner Sinnen vollkommen zu machen / ſo lehrne nit allein die gute Geruch meiden / und ein Abſcheuen darob tragen / ſonder auch die Uble lieben/ oder aufs wenigiſt gern gedulden. Wan du durch ein ſtinckendes Orth geheſt / oder einen armen Krancken beſucheſt / ſo übertrage mit unüberwindlicher Ergötzlichkeit und Großmütigkeit deß Hertzens allen Geſtanck / den du wirſt antreffen können / erweiſe auf ſolchen Fahl / daß du ein Lieb gegen GOtt trageſt / welcher auß Lieb gegen dir den Geſtanck deß Stalls in Geſellſchafft deß unvernünfftigen Vichs außgeſtanden. Wirſt du wohl durch eine Gewaltthätigkeit bezeugen / daß du Ihn lieben wolleſt?

14. Wan du / den Sinn der Betaſtung zu befridigen / ein Kleyd und Ligerſtatt ſucheſt / welche ſehr bequem; wan du im Winter mit gar zu groſſer Begird nach denen warmeſten / und im Sommer nach denen friſcheſten Dingen trachteſt / wan du dich befleiſſeſt / fürwitzige / und deinem Stand wenig anſtändige Sachen zu thun / ſo zeigſt du nicht / daß du ein wahrer Diener GOttes ſeyeſt / und einen rechten Wohn von deinem Beruff habeſt: weilen du häicklicher mit dir ſelbſt umgeheſt / als dein Maiſter und HErr mit ſeinem Leib auf dem Creutz umgangen. Die geringſte Erwögung der Schmertzen / ſo Er außgeſtanden / wird dich vermögen / dich ſelbſt abzutödten.

15. Der Sinn der Verkoſtung iſt dir von GOtt gegeben worden / O Chriſtliche Seel / dein Leben zu ernähren / und dich in ſeinem Dienſt deſto länger zu erhalten; darum hüte dich ſorgſam / daß das jenige / ſo dir zu einem ſo guten Zihl und End gegeben worden / durch deine unordentliche Begird nit verkehrt werde / und du vor GOtt nit einer Undanckbarkeit angeklagt werdeſt / indem du Jhne beleydigeſt / wan du ſeine Güter übel anlegeſt. Fliehe diſe Undanckbarkeit.

16. O wie vollllommlich hat der heilige Bernhard den Sinn deß Verkoſtens abgetödtet! dan er gienge zum Tiſch wie zu einer Marter / und ware Zeit-währenden Speiſens dermaſſen verſamblet und verzuckt / daß er Oel für Waſſer trancke / und rohe Fette für Buter aß. Ach mein lieber Bernhard / wie weit biſt du von der Vollkom-

menheit deines Schutz-Heiligen entfernet! dan es gedunckt mich / daß wan du zu Tiſch ſitzeſt / es dich zuweilen verdrieſſe / wan dir GOtt eingibt / dich ſelbſt abzutödten.

17. Ein Geiſtlicher / und Weltlicher muß das Laſter der Füllerey meiden / und weder mehr trincken noch eſſen / als gezimmend iſt / es ſeye gleich an Menge / indeme man mehr trinckt / oder iſſet / als man vonnöthen hat / allwo die Sinnlichkeit ſich offt mit dem Deck-Mantel der Nothwendigkeit bekleydet / oder an Beſchaffenheit / indem man auß Sinnlichkeit die leckerhaffte Speiſen / oder vilmehr die jenige zu ſich nimbt / welche der Geſundheit nachtheilig / als jene / welche heylſam ſeynd / und in ſolchem Fahl lieber dem Luſt / als der Vernunfft folgen will / welches weder Clöſterlich / noch Chriſtlich iſt. Glaube / daß der ſinnliche Menſch diſe Unabtödtung begehe / auß Unterlaſſung / zu erwögen: Daß ein Ordens-Mann und Weltlicher / der ſeine Sinn abtödtet / ſeine Feind dämme / und jeder Zeit im Friden lebe: Und daß hingegen ein Ordens-Mann / und Weltlicher / der ſeine Sinn nit abtödtet / von ſeinen Feinden überwunden werde / und jeder Zeit im Krieg lebe.

Nun erwähle!

Zwölf-

Zwölfte Uberlegung.
Von dem Stillſchweigen.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nicht geſchehen / umb das Still-ſchweigen zu halten?

1.

ES iſt ein unter Geiſtlich- und Weltlichen angenommener Lehr-Satz / daß die Allerunverſtändigſte die gröſte Plauderer ſeynd. Iſt demnach kein Wunder / wan der jenige / der ſein Zung nicht innhalten kan / vil unvollkommner und unverſtändiger geachtet wird / als jene / die ſelbige im Zaum halten / worauß du wahr nimbſt / daß jener ſich als den Leichtſinnigſten und Unverſtändigſten erweiſe / der ſein Geplauder am wenigſten innhalt. Wilſt du als ein ſolcher geachtet werden?

2. Die lächerliche Wort und Schertz-Reden ſeynd einer Clöſterlichen Seel nicht wohl anſtändig / ſonder umb ſo vil ſchädlicher / als unmöglich es iſt / daß der Geiſt der Andacht und deß Dienſts GOttes in einer Seel wohne / welche gern plaudert / indeme / wie es ſcheint / den Geiſt GOttes / und eines Ordens-Manns nichts mehrers zerſtreuet / als wan man ſich auf Narren-Boſſen begibt / und ſeiner Zungen völlige Freyheit geſtattet. Biſt du nit eben diſer Meinung?

3. Ein frommer Ordens-Mann laßt ſeine Stimm erſchallen in dem Chor / in jenem heiligen Gepräng / allwo die über alle außgegoſſene Göttliche Gnaden und Güte einhellig gepriſen werden: Er redet in denen Geiſtlichen Geſprächen / allwo es zu thun iſt / umb gute Erinnerungen zu geben / und anzunemmen / dardurch zu grösserer Vollkommenheit zu trachten: Er wird aber weder Zung noch Mund haben zu eitlen und Weltlichen Dingen / die ihn keines Weegs angehen. Verhalteſt du dich alſo?

4. Unſer heiliger Vatter Franciſcus gabe jenen Brüdern einen ſcharpfen Verweis / welche er wahr nahme / das Stillſchweigen übertretten / und die Zeit mit unnützem Geſchwätz verzehren. Er erwiſe ihnen / daß / nach Zeugnus deß Weiſen Manns / das Leben und Todt an der Zungen hange; iſt demnach ein groſſe Bosheit / und frevelhaffte Thorheit / ſich in Gefahr ſetzen / wo nit eine ewige Seeligkeit / aufs wenigſt einen Theil der erworbenen Gnad zu verliehren / umb einen kurzen und ſchlechten Muthwillen im Reden. Ach! ein ſo groſſes Gut verſchertzen umb einen ſo ſchlechten Luſt!

5. Wan der böſe Geiſt vor Freuden in ein helles Gelächter außgebrochen / als der heilige Dominicus unter währendem Stillſchweigen einem Ordens-Bruder einen Verweis gabe / welcher ſeinem Befelch zuwider ſich in der Kirchen befande / zu betten / wie / vermeinſt du / wird er nit frolocken / wan du es übertretteſt nit allein zur verbottenen Zeit und Orth / ſonder auch wider den

Sta-

Stachel deines Gewiſſens? Liebſt du den Teufel ſo ſehr / daß du ihn zum Nachtheil deiner Seelen ergötzen wolteſt?

6. Ein Ordens-Mann hütet ſich vor vilem Reden / dan er iſt in der Betrachtung ſeines innerlichen Weeſens / in Vorſtellung der Gnaden / ſo er von GOTT empfangen / deß Gebrauchs / worzu er dieſelbige angewendt / der Rechenſchafft / ſo er deßwegen geben muß. Er iſt darum und daran / von Ihme ſeine Erbärmnuſſen zu begehren / und arbeithet ſtäts umb ſeine glückſeelige Ewigkeit. Ey / wie ſolle man ſich von ſo hochwichtigen Geſchäfften abziehen / umb denen ſchlechten Welt-Händlen und übrigen Geſchwätz abzuwarten / die man ohne Gefahr weder hören / noch ſagen kan?

7. Wan du / mein lieber Bernhard / ein vollkommentlich Geiſt-reicher Ordens-Mann wäreſt / maſſen du zu ſeyn darnach trachten muſt / ſo wurden dir die Geſpräch der Welt / ſo man dir hielte / unerträglich fallen / du wurdeſt alle Weltliche Geſellſchafft meiden / und ſo gar mit deinen Brüdern ohne groſſe Noth nicht reden wollen. Mache es demnach alſo / damit du genug thuſt deiner Pflicht / ſo du haſt / dich der Tugend zu befleiſſen / und den Geiſt deines Berufs zu erwerben.

8. Diß iſt ein allgemeiner Grund-Satz / den ein heiliger Vatter denen Ordens-Leuthen zu geben pflegte: Rede wenig / ſo wirſt du wenig fehlen: Mache wenig Wort / ſo wirſt du vor vilen Dingen beſchützet ſeyn. Er ſagte / er wiſſe diß

von der Erfahrenheit / und habe in der Tugend vilmehr zugenommen durch das Stillſchweigen / als durch das Geſpräch / zumahlen er in dem Geſpräch nur einen Menſchen reden hörte / in dem Stillſchweigen aber der Stimm GOttes zuhorchte / ſo ihme den Weeg zum Himmel weiſete. Wolte GOtt / du thäteſt deßgleichen!

9. Es iſt gewiß / daß eines auß denen tauglichſten / und von Geiſtreichen Leuthen meiſtentheils vorgeſchlagnen Mittlen / auf dem Weeg der Vollkommenheit fortzuſchreiten / ſeye / eine getreue Haltung deß Stillſchweigens / weilen die Seel in dem Stillſchweigen von denen Anmuthungen freyer / ruhiger / und fähiger iſt / die Erleuchtungen zu empfangen / wormit GOtt gefallet / ſie zu begnadigen. O groſſe und erwünſchliche Würckungen!

10. Ein ſeines Heyls begiriger Chriſt findet zu thun genug bey ſich ſelbſt / ſein Hertz zu reinigen / auf die Stimm GOttes aufmerckſam zu ſeyn / und ſeinen Schuldigkeiten genug zu thun. Dahero entfernet er ſich / ſo vil er kan / von denen äuſſerlichen Dingen / er miſchet ſich nicht weder in anderer Willfährigkeiten / noch Geſchäfft / damit er GOtt willfahre / und mit Ihme die Geſchäfft ſeiner Seelen abhandle. Gütiger GOtt / wie iſt ein ſolcher Chriſt ſo verſtändig!

11. Es iſt gewiß / und gibt uns hievon die tägliche Erfahrnus unumſtoßliche Beweisthum / daß ein groſſer Plauderer niemahlen ein groſſer Geiſtreicher / noch groſſer Wohlredner ſeye. Iſt es nit wahr?

12. Zumahlen der Geiſt GOttes erwünſchlicher als alle Ding / und ſüſſer als Hönig dem jenigen / der Ihn verkoſtet / ſich vil beſſer befindet bey dem Stillſchweigen und Einſamkeit / als bey dem Getös / und äuſſerlichen Vilfältigkeiten; ſo befleiſſe dich / das Stillſchweigen zu halten / umb diſen Geiſt zu erwerben / und in der Liebe GOttes entzündt zu werden / dan die Beſitzung der Göttlichen Liebe erfordert ein vollkommnes Stillſchweigen und Ruhe der Seelen. Mache hierüber eine abſonderliche Uberlegung / diſer Gedancken iſt deſſen wohl werth.

13. Gleichwie / wan man die Stuben-Thür aufthut / die Wärme ſich gleich verliehret; alſo / wan man vil plaudert / ſo entfliehet unſer Hertz und Andacht durch den Mund. Was iſt nun ein Geiſtlicher / oder Weltlicher ohne Andacht?

14. Sage mir her / mein lieber Bernhard / wan du eine Truchen ſiheſt ohne Schloß / urtheileſt du nit alſobald / es müſſe kein Schatz darinn ſeyn? Und wan du ein Faß klingen höreſt / ſagſt du nit / es ſeye lär? Gleicher Geſtalten / wan ich deinen Mund alle Augenblick offen ſihe / ſo ſchlieſſe ich / es ſeye kein Schatz der Gnaden in dir: Und wan ich dich ſo offt plaudern höre / ſo mache ich auch den Schluß / du ſeyeſt lär an Andacht und Tugend. Nun aber ein Ordens-Mann ohne Andacht und Tugend iſt kein guter Ordens-Mann / und kan den Geiſt ſeines Ordens nit haben. So ſeye demnach ſtillſchweigend / damit du gut ſeyeſt / und den Geiſt deines Berufſs habeſt.

15. Ver-

15. Verlangeſt du Geiſtreich / und ein Kind deß Gebetts zu ſeyn? ſo ſeye ſtillſchweigend / dan das Stillſchweigen machet leicht das Gebett / und das Gebett das Stillſchweigen. Wan du demnach von dem Gebett kommeſt / und das Deinige darbey gethan / ſo wirſt du wohl nit reden / dan du biſt verſamblet / und ſchlagſt die Augen unterſich / ein wahres Zeichen / daß du mit GOTT ſeyeſt. Kombſt du aber darvon her mit erhebtem Haubt / hin- und her ſchieſſenden Augen / und fangſt gleich an zu reden / ſo iſts ein böſes Zeichen / dan du zeigeſt / daß du ohne Andacht ſeyeſt / und nit recht gebettet habeſt.

16. Biſt du ein frommer Chriſt / oder haſt aufs wenigiſt den Willen fromm zu ſeyn / ſo haſt du ohne Zweifel ein Verlangen / GOtt zu gefallen. Und wiſſe / daß es wider die Ehrenbietigkeit / ſo man GOtt ſchuldig / ſeye / wan du dich deiner Zung wider ſeinen Willen gebrauchſt durch müſſig- und unnütze Reden. Urtheile demnach von deinem Verlangen / und von deiner Frommkeit ab dem Stillſchweigen / ſo du halteſt.

17. Wan ein Ordens-Mann ohne Unterlaß ſich bearbeitete / den Geiſt ſeines Berufs zu erwerben / die Fühlungen der Andacht / ſo ihme GOtt verleyhet / zu ernähren / die Innbrunſt der Liebe zu erhalten / endlich mit GOtt zu handlen zu deſſen Würckungen / iſt er darbey nicht ſtillſchweigend / ſo wird er nimmermehr den Geiſt ſeines Berufs / noch ſteiffe Fühlungen der Andacht / noch vollkommne Lieb / noch aufrichtige Nachſtrebung gegen GOtt haben / ſonder jeder Zeit unbe-

rei-

reitet/ und diſer Gnad unwürdig ſeyn: Dan/ iſt es nit wahr/ daß die Geiſtliche Armuth ſich offt/ und vaſt allemahl befinde/ wo es vil Geſchwätz gibt?

18. Ich gebe dir gern eben den jenigen Rath/ welcher dem groſſen Arſenio von Himmel gegeben worden: aber ich waiß nit/ ob du das Hertz haben werdeſt/ ſolchen ins Werck zu ſetzen. Diſer heilige Mann hat ein Stimm gehört/ welche ihm ſagte: **Arſeni/ fliehe/ ſchweige/ ruhe/ halte dich eingeſchloſſen/ und verhület/ das ſeynd die Grund-Sätze deß Heyls.** Er hat diſen Rath ſo getreulich bewerckſtelliget/ daß er eine groſſe Heiligkeit erraicht. Thue/ wie er gethan/ ſo wirſt du ein guter Weltlicher/ und guter Ordens-Mann ſeyn/ gleichwie er geweſen: Dan ſeye verſichert/ daß du ohne Stillſchweigen jeder Zeit ohne veſte Tugend ſeyn werdeſt.

19. Ein weiſer und wohl-gearteter Ordens-Mann wird für vernünfftig halten/ das Geſpräch abbrechen/ und gegen denen Menſchen ſchweigen/ umb mit GOtt zu reden; gleichwie für Vernunfft-los/ mit denen Menſchen reden/ und GOtt fahren laſſen. Nun laßt der Plauderer GOtt fahren/ umb mit denen Menſchen zu reden/ und alſo handlet er wider die Vernunfft. Der Stillſchweigende hergegen laßt die Menſchen fahren/ umb mit GOtt zu reden/ und eben darum folget er der Vernunfft. Sihe hierauß/ mein lieber Bernhard/ ob du thorrecht/ oder weis/ gut oder bös ſeyeſt; die Thorrechte und Böſe handlen wider die Vernunfft/ ich will ſagen:

gen: Die Fromme ſchweigen / die Böſe plauderen; was thuſt du / und was biſt du / thorrecht / oder weis?

20. Mercke wohl auf / wan du zu Nacht deine Gewiſſens-Erforſchung machſt; haſt du den gantzen Tag hindurch vil geſchwätzt / ſo wirſt du finden / daß du vil Fehler begangen / oder du biſt ein erharteter und blinder Geſell / der du deine Fehler nit empfindeſt noch ſiheſt.

21. Wilſt du deine Seel vor denen Anfällen deiner Feinden bewahren / ſo ſeye ſtillſchweigend; wilſt du dein Hertz in eine beſſere Ordnung bringen / und dich beſſern / ſo ſeye ſtillſchweigend; verlangeſt du zu leben ohne Laid / verlangſt du gute Gedancken zu haben / verlangſt du klug in deinen Handlungen zu ſeyn / verlangſt du den innerlichen Friden / verlangſt du den Geiſt deines Berufs / verlangſt du ein guter Ordens-Mann zu ſeyn / wie du ſchuldig biſt: mit einem Wort: laſſeſt du dir GOtt / deine Seel / und deinen Orden angelegen ſeyn / ſo ſeye ſtillſchweigend / und du wirſt die Würckung deines Verlangens erhalten. O diß verdient wohl eine embſige / und im Stillſchweigen gemachte Uberlegung! Dan ein ſtillſchweigender Ordens Mann / oder Weltlicher / lebt im Friden / bewahret ſeine Seel / und redet von Hertzen mit GOtt. Aber ein geſchwätziger Ordens-Mann / oder Welt-Menſch lebt nit im Friden / ſetzt ſeine Seel in die Gefahr / und redet nit von Hertzen mit GOtt. Nun erwähle!

Drey-

Dreyzehende Uberlegung.
Von der Innbrunſt.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nicht geſchehen / umb GOtt mit Innbrunſt zu dienen?

1.

HAlte dich auf bey diſem Gedancken / umb ſolchen ernſtlich zu überlegen / und zu ſehen / daß in einer jeglichen Wiſſenſchafft es einen Anfang gebe. Damit man leſe / muß man buchſtabieren / damit man mahle / muß man reiſſen / und damit man zu denen Wiſſenſchafften gelange / muß man die Sprach-Kunſt / oder Grammatic durchgehen. Alſo in der Schul Chriſti JEſu und ſeiner Kirch macht man keinen Fortgang / wan die innbrünſtige Begirden nicht vorauß gehen; dan die Innbrunſt wecket auf die Schläffrige / muntert auf die Faule / friſchet an die Träge zu dem Dienſt GOttes / und macht ſie arbeiten umb den Geiſt ihres Berufſs zu erwerben. Weil diſem alſo / wird dein Hertz nicht entzündt werden zu dem Dienſt GOttes?

2. Die Innbrunſt dienet einem Ordens-Mann / und Welt-Menſchen / wie eine mächtige Hand / ſo ihne von einer Tugend zu der anderen führet / und ihme beyſtehet / auß Beyſorg / es möchte ihme an Hertzhafftigkeit zu dem Dienſt

GOttes gebrechen. Wirſt du diſe Hilff außſchlagen?

3. Die Erfahrnus hat dich gelehret / daß / da du lau wareſt / du ein innbrünſtiges Verlangen gefühlet / durch diſe oder jene Tugend GOTT zu gefallen / oder aber diſe oder jene Unvollkommenheit / ſo Ihm mißfiele / zu verbeſſern. Iſt es aber nit wahr / daß / nachdem du diſe Innbrunſt erlöſchen laſſen / du / wie zuvor / unvollkommen verbliben ſeyeſt? Und hernach wilſt du für einen getreuen Diener GOttes angeſehen ſeyn? O wohl ein ſchöne Treu / oder vilmehr Untreu!

4. Waiſt du wohl / mein lieber Bernhard / was ich durch die Innbrunſt verſtehe? Ich will ſagen: Eine Lieb-volle Hitz / und Gemüths-Schluß / ſo den Froſt der Trägheit vertreibt / damit die Seel hertzhafftiglich arbeite in allem dem / was die Ehr und den Ruhm GOttes betrifft. Gib aber Acht / wan du diſe Innbrunſt empfindeſt / damit du kein Zeit verliehreſt / auß Beyſorg / wider in deine gewohnliche Lauigkeit zu fallen.

5. Ein innbrünſtiger Ordens-Mann haltet ſein Hertz wie ein Blumen-Beth / von unterſchidlichen wohl-riechenden Blumen gezieret / ich will ſagen: von guten Gedancken / von Begirden / die Tugend zu üben / und von innbrünſtigen Vorſätzen ſich ſelbſten zu widerſtreben / in allen Begebenheiten / wo es umb den Dienſt ſeines HErrn zu thun iſt / von welchem er eine rechte Fühlung ſeines Beruffs zu erhalten verhoffet. Iſt dein Hertz alſo beſchaffen?

6. Mit

6. Mit was Innbrunſt hat nicht unſer Heil-Vatter Franciſcus angefangen/ GOtt zu dienen? Er hat die Reichthumben und Ehren verachtet/ er hat ſo gar ſeinen Vatter verlaſſen/ und weil er wußte/ daß/ einen guten Anfang zu machen/ man ſich ſelbſt überwinden müſſe/ ſo hat er diſe Lehr ins Werck geſetzt/ da er einen Außſätzigen angetroffen/ den er mit Innbrunſt deß Geiſts geküſſet/ und was ihme bitter vorkame/ das iſt in Süſſigkeit der Seel und deß Leibs verwandlet worden. O Innbrunſt! Aber/ O wie weit iſt die Deinige darvon entfernet!

7. Wan du ein guter Ordens-Mann/ und guter Chriſt ſeyn wilſt/ ſo muſt du leben mit Innbrunſt/ und dich darinn erhalten/ wie ein Fiſch lebt/ und ſich erhaltet im Waſſer. Gleichwie nun der Fiſch/ wan er auſſerhalb ſeinem Element iſt/ gar bald das Leben verliehrt; alſo verliehrt ein Ordens-Mann und ein Chriſt/ auſſerhalb ſeiner Innbrunſt gar bald den Geiſt ſeines Beruffs/ und die Güte und Vollkommenheit/ ſo er erworben hatte. O Hertzloſigkeit!

8. Gleichwie unſer Leib durch die Nahrung/ ſo ihme natürlich iſt/ ſich in ſeinem Wohlſtand erhaltet/ wan ſie wohl verdäuet iſt; alſo erhaltet ſich die Seel eines Ordens-Manns in Beobachtung ſeiner Gelübden durch die Innbrunſt/ ſo ihme an ſtatt der Nahrung dienet/ wan ſie wohl verdäuet iſt/ ich will ſagen/ wan die gute Vorſätz bewerckſtelliget werden. Gleichwie nun der Leib nicht kan erhalten werden ohne Nahrung/ alſo kan die Seel eines Ordens-Manns nit leben ohne Inn-

brunſt / oder aber er führet / oder ſchleppet vilmehr ein Krafft-loſes Leben. Was gedenckeſt du demnach zu thun / wan du ohne Eyfer biſt? Gedenckeſt du zu leben wie ein frommer Ordens-Mann? Ach nein!

9. Betrachte / mein lieber Bernhard / wie hoch du ſchätzen ſolleſt die gute Gedancken / ſo du von GOtt / oder deinem Beruff haſt: Dan die ſeynd dir gegeben in Anſehung der Verdienſten Chriſti JESU / dergeſtalt / daß ein jegliche gute Begird / ein jeglicher innbrünſtiger Vorſatz / den dir GOTT verleyhet / CHriſto JESU einen Theil ſeines Bluts gekoſtet: Wirſt du es verachten? So bediene dich dan diſer Gnad / begibe dich innbrünſtiglich auf die Vollziehung ſeines Willens / der dir geoffenbahret wird / es ſeye gleich äuſſerlich / oder innerlich / durch die Berührungen / und gute Bewögungen / ſo du in dir ſelbſten fühleſt / auß Beyſorg / daß wan du einen ſo groſſen Schatz der Gnaden verliehreſt / du nit an Tugend und Hertzhafftigkeit erarmeſt.

10. Jener Welt-Menſch wurde für thorrecht gehalten werden / welcher nit auß Tugend / ſonder auß Abgang deß Muths vile Klumpen Golds nit annemmen wolte / die man ihm anbietete / oder / welcher / nachdem er ſie angenommen / ſolche denen Dieben Preis gebe / auß Mangel ſich dern zu bedienen. Ein Ordens-Mann macht es noch ärger / wan er die gute und innbrünſtige Begirden / ſo ihm GOtt anerbietet / verachtet / oder aber / wan er die erſte Innbrunſt / ſo er in dem Verſuch-Jahr empfangen / nit in das Werck ſe-

zet /

zet / auß Abgang deß Muths / ſolche zu erhalten. O Letfeigen!

11. Wan du erkenneſt die Gutthat / ſo dir GOtt anthut / wan Er dir eine Innbrunſt verleyhet / deine Schläffrigkeit aufzumunteren / dich auß der Lauigkeit und Nachläßigkeit / worinnen du verfauleſt / herauß zu ziehen / dich zur Tugend anzufriſchen / dich auf den rechten Weeg zum Himmel / und vollkommne Glückſeeligkeit zu führen / was wurdeſt du nit thun / ſeinen Einladungen zu begegnen? Mit was Innbrunſt wurdeſt du deinen Oberen / oder Elteren / als welche die Perſon Chriſti JEſu vorſtellen / gehorſamen?

12. Gleichwie ein Baurs-Mann / der einen guten Saamen hat / ſolchen öffters beſucht / und untereinander rühret / auß Forcht / er möchte von denen Korn-Würmen verfreſſen werden; Alſo unterſuche öffters deine Handlungen / erforſche / ob dein erſte Innbrunſt nit erkalte / und / ſolche deſto beſſer zu erhalten / laſſe dich hinab zu einigen abſonderlichen Handlungen: Exempel-weis: Du haſt ein eyfriges Vorhaben gemacht / das Stillſchweigen zu halten / die Zeit nit unnützlich zu verſchlentzen / kein Antwort zu geben / wan man dir etwas ſagen wird / daß deine Meinung ein wenig verletze / ꝛc. Bey einer jeden Communion / ſo du verrichten wirſt / bey einem jeden Gebett / ſo gar bey einer jeden Stund / ſo du wirſt ſchlagen hören / erneuere alsdan deinen Vorſatz / und in der Gewiſſens-Erforſchung zu Mittag und Abends / ſihe zu / ob du dißfahls eine Nachläßigkeit begangen / und nimm wahr / das iſt ein rechtes Mittel /

deinen erſten Eyfer zu erhalten/ ſolchen zu vermehren/ und den Geiſt deines Berufſs zu haben. Sage mir her / kanſt du deine Handlung nit alſo unterſuchen?

13. Wan du eine Abtödtung / oder etwas anders / ſo den Dienſt GOttes / und deines Ordens betrifft/ unternimmeſt / ſo ſolle es jeder Zeit geſchehen nit mit einem ſchlechten- gerechten - ſonder mit einem innbrünſtigen und hertzhafften Gemüts- Schluß / welcher dich vermöge / ſolche vollkommlich / und gemäß der Vollkommenheit der Tugend zu vollbringen; Exempel-weis: zu gehorſamen / wie Abraham / arm zu ſeyn / wie die Apostel / und der heilige Franciſcus / demüthig zu ſeyn/ wie Chriſtus JEſus / GOtt zu lieben / wie die Allerſeeligſte Jungfrau / und der heilige Paulus: Dan das iſt denen Welt- Menſchen eigenthumlich / geringe Vorſätz zu machen: Aber denen Ordens- Leuthen / welche auß Liebe GOttes alles verlaſſen / gezimmet mehr Hertz zu haben / und die Tugend mit gröſſerer Hertzhafftigkeit anzugreiffen. Ube getreulich diſe Erinnerung / ſo wirſt du jeder Zeit innbrünſtig ſeyn.

14. Diß iſt ein Rath/ welcher in dem Geiſtlichen Leben / als höchſt- erſprießlich gegeben wird / daß man groſſe Ding jeder Zeit unterneme mit einer Innbrunſt/ welche mit Beſcheidenheit begläitet ſeye: Dan wan man ſchon zu der Vollkommenheit der Tugend / die man erwerben will / nit gelanget / ſo tragt man doch einen groſſen Vortheil darvon / und iſt gewiß / daß der jenige / welcher ſich etwas weniges unterfangt (obwohlen er

zuwegen bringt / wornach er trachtet) nur etwas weniges / und offtermahl gar nichts erlange / weilen es geſchicht mit einem kleinmüthigen Hertzen / welches der Schwachheit unterworffen iſt / in ſeinen Vorſätzen umzuſattlen / und den Krebsgang zu nemmen. Pflegt man nicht zu ſagen / daß das Glück denen Kühnen und Hertzhafften beyſtehe?

15. Hüte dich wohl / mein lieber Bernhard / mit denen Unabgetödteten und Trägen zu ſagen: Mich belangend / überlaſſe ich die groſſe Strengheiten denen Apoſtlen und Ordens-Stüffteren: Ich bin ſehr getröſtet / zu ſehen die Innbrunſt meiner Brüdern in Singen / Betten / Geislen / Caſteyen / Faſten / Wachen / ꝛc. Mich betreffend / überlaſſe ich diſes alles denen Eyfrigen / ich bin zu friden / die Haubt-Straſſen / und den gemeinen Schritt zu gehen: Es iſt mir genug in einem kleinen Winckel deß Himmels zu ſeyn / ich will ein mittelmäſſiges Leben führen / das Mittere iſt das Beſte; Es kleckt mir ſchon / die Gebott GOttes halten / Ihne nit tödtlich beleydigen / meine Gelübd und Ordens-Satzung nit übertretten / wo ſie unter einer Todtſünd verbinden / ob ich ſchon zu Zeiten in läßliche Sünden falle / iſt wenig daran gelegen / ich wird deßwegen nicht verdamt werden. Hüte dich über alles / dergleichen Reden zu führen: dan wan ein Ordens-Mann ſo weit kombt / ſo gibt er häiter zu verſtehen / daß er weder Iñbrunſt / noch Begird zur Vollkomenheit / noch Empfindlichkeit ſeines Beruffs habe / welches ein Unheyl iſt / wohl werth / von allen und jeden Ordens-Leuthen beförchtet / und ernſtlich überleget zu werden.

16. Wan du verlangeſt ein andächtiger Chriſt zu ſeyn / ſo muſt du Jnnbrunſt haben / weilen die wahre Andacht ſich in der Jnnbrunſt befindet; Dan wan die Andacht ein Wäitzen iſt / ſo iſt die Jnnbrunſt der Außzug darvon; iſt die Andacht ein ſüſſe Milch / ſo iſt die Jnnbrunſt der Raum darauf; iſt jene ein Hönig / ſo iſt die Jnnbrunſt deſſen Süſſe; iſt ſie ein köſtlicher Wein / ſo iſt die Jnnbrunſt deſſen Krafft und Stärcke; iſt ſie ein Edel-Geſtein / ſo iſt die Jnnbrunſt deſſen Schein und Glantz; iſt endlich die Andacht ein Feur / ſo iſt die Jnnbrunſt deſſen Hitz und Flamm. Wilſt du demnach ein andächtiger Chriſt ſeyn / wie der heilige Biſchoff / ſo diſes geſchriben / andächtig geweſen / ſo ſeye innbrünſtig.

17. Die heilige Radegund / Königin in Franckreich / nachdem ſie ein Cloſter-Frau worden / ware beſchäfftiget / denen Krancken außzuwarten / und denen Armen zu Hilff zu kommen / mit ſo groſſer Jnnbrunſt / daß man ihr alle Stund neue Bläter in Waſſer eingetaucht / über die Bruſt ſchlagen müßte. Ware ſie ſo innbrünſtig in dem Dienſt deß Nächſten / was für ein Jnnbrunſt wird ſie gehabt haben in dem Dienſt GOttes? Wie iſt die Deinige beſchaffen?

18. Nichts iſt ſchwär einem Geiſtlichen / oder Weltlichen / welcher GOTT mit Jnnbrunſt dienet / weilen die Jnnbrunſt bisweilen das Unmögliche möglich machet: Wie vil Menſchen hat man in der Welt ſchwach und kräncklich geſehen / welche in denen Ergötzlichkeiten auferzogen / darfür hielten / ihnen unmöglich zu ſeyn / ein ſtrenges

Clo-

Cloſter-Leben zu führen/ welche nichts deſtoweniger/ nachdem ſie die Welt verlaſſen/ mit einem innbrünſtigen Gemüths-Schluß/ GOtt zu dienen/ in denen Clöſterlichen Strengheiten eine vollſtändige Geſundheit und Leichte gefunden? Hilfft nun die Innbrunſt denen Schwachen/ ſolle ſie denen Hertzhafften nicht helffen? Das trifft dich/ mein lieber Bernhard/ derohalben erwöge/ **daß ein innbrünſtiger Ordens-Mann/ oder Weltlicher gar leicht andächtig/ gehorſam/ und ein vollkommner Chriſt werde. Und daß ein lauer Ordens-Mann/ oder Weltlicher/ gar leicht unandächtig/ ungehorſam/ und ein unvollkommner Chriſt werde.** Nun erwähle!

Vierzehende Uberlegung.

Von dem guten Exempel/ oder Beyſpihl.

Bernhard/ Bernhard/ worzu biſt du kommen?

Iſt es nit geſchehen/ umb gutes Exempel zu geben?

I.

DAs gute Exempel hat diß eigenthumblich/ daß es uns aufmuntert/ und anfriſchet/ Guts zu thun: So gar die Allerſchlimmeſte empfinden ſich durch eine ſüſſe/ aber nothwendige Gewaltthätigkeit verbunden/ das Böſe zu meiden/ und ihre Sitten zu veränderen/ in

Wahrnemmung deß guten Wandels anderer; dan indem ſie ſehen die gute Beyſpihl der Sittſamkeit / der Mäſſigkeit / deß Gehorſams / der Abtödtung / und anderer Tugenden / ſo ihnen die fromme Ordens-Leuth geben / gehen ſie in ſich ſelbſt / und ſchamen ſich / ihnen nit nachzufolgen: Und ſolcher Geſtalten munteren ſie ſich ſelbſten auf / ihnen zu folgen. Muntere dich gleichfahls auf.

2. Wan die alte Ordens-Leuth ſich eyfrig erweiſen in Beobachtung der Ordens-Satzungen / und in den kleinſten Dingen der Clöſterlichen Zucht ſich unterwerffen / ſo bringt das gute Beyſpil / ſo ſie geben / in einem Cloſter verwunderliche Würckungen herfür. Sie erhalten es in ſeinem Weeſen / ſie ſeynd die Liechter / ſo es beleuchten / und die Pfeiler / ſo es unterſtützen / ſie zwingen auf ſolche Weis die andere / Gutes zu thun / wan ſie auch nit wolten / ſie verhindern ſie / ſich der guten Gebräuchen freymüthig zu entäuſſern / und machen ſie der Gemeinde beypflichten. Siheſt du deſſen nit täglich die Erfahrnus?

3. Unſer GOtt / mein lieber Bernhard / hat allen und jeden Ordens-Leuthen ein ſehr kräfftiges Mittel hinterlaſſen / ſie zu gewinnen / wan Er die Fromme zu Zucht-Maiſtern der Unabgetödteten gemacht / ohne ſich deß Schmächens zu gebrauchen; indem Er ſie ohne Studieren / und ohne Wort predigen heiſſet / wan ſie durch ihre gute Beyſpihl ſolche auferbauen: Aber die Haubt-Sach ligt an dem / daß man ihnen nachfolge / widrigen Fahls werden ihre Urtheil von unſerem höch-

Höchſten Richter bekräfftiget werden / und der Spott über die Unabgetödtete fallen. Biſt du geſcheid / ſo vermeide diſes Unglück / und diſen Spott.

4. Der heilige Johannes nennte ſich die Stimm in der Wüſten / weilen die Strengheit ſeiner Einſamkeit / ſeine Kleidung / und ſeines gantzen Lebens ohne Unterlaß / und von Weitem die Buß predigte: Gleicher Geſtalten ein Ordens-Mann / der ſich auf die Bedienung der Krancken und anderer Brüder begibt / der ſich in allem und durchgehends dem Willen ſeiner Oberen unterwirfft/ der alle Strengheiten ſeines Ordens / und alle Unbequemlichkeiten / ſo die Armuth nach ſich ziehet / gedultig übertragt / iſt das nit eine gewaltige Stimm / welche in dem Werck prediget / daß fromme Ordens-Leuth ſich auf die Werck der Liebe begeben / ihrem eignen Willen abſagen / und ihren Leib ſambt deſſen unordentlichen Begirden abtödten müſſen? Thut ein ſolcher Ordens-Mann nit weit nachdrucklicher zur Tugend bereden / als die Predig eines wegen ſeiner Lehr und Beredſamkeit zwar höchſt-fürtrefflichen / aber wegen ſeiner Sitten nicht ſo gar Ruhm-würdigen Manns thun kunte? Nimm wahr / wie das gute Beyſpihl redet / und was es vermag.

5. Das gute Beyſpihl / welches unſer HErr und Heyland uns gegeben / iſt ſo groß / daß uns der Apoſtel ermahnet/ jeder Zeit mit Chriſto JEſu angethan zu erſcheinen / die Kenn-Zeichen ſeines Creutzes/ und ſeiner Abtödtungen/an unſerm

Leib / und in unſerm äuſſerlichen Wandel herum zu tragen. Nun geduncket mich / mein lieber Bernhard / das jenige / was du thuſt / ſo vilen guten Exemplen nachzufolgen / ſeye wohl wenig. Nichts deſtoweniger ſolſt du wiſſen / daß / wan du ſolche vernachläſſigeſt / du zu einem Außgeriſſenen werdeſt von dem Chriſtlich- und Clöſterlichen Krieg / worinnen du dich unterhalten laſſen / und daß / wan du auf diſe Weis lebeſt / du nimmermehr den Geiſt deines Berufſs zum Chriſtenthum haben werdeſt.

6. O Elteren! Ach wie ein feine Sach iſt es / euere Kinder die Tugend lehren! Wan ihr aber das Widerſpil thut deſſen / was ihr ſagt / ſo werdet ihr nichts außrichten: Dan wan ihr euren Sinnen geſtattet / was ihr ihnen zu verſagen andere beredet / ſo laufft euer Leben euren Worten ſtracks zuwider / und weilen man mehr Glauben gibet ſeinen Augen / als ſeinen Ohren / deme / was man thut / als dem / was man ſagt / indem ihr ſelbſt nit thut / was ihr euern Kindern vortraget / ſo werdet ihr von ihnen für eitle Maulmacher / nit aber für tugendſame Elteren gehalten werden: Dan erfordern euere Kinder nicht vilmehr gutes Beyſpihl / als ſchöne Wort von euch?

7. Der groſſe heilige Antonius pflegte zu ſagen / es ſeye beſſer in der Gemeinde leben / als in der Einſamkeit / wegen deß guten Beyſpihls ſeiner Brüder. Die Liebe deß einen tribe ihn an / deſto beſſer auf dem Weeg der Vollkommenheit fortzuſchreitten: Die Hertzhafftigkeit eines Häicklichen ware das Gegen-Gifft ſeiner Zagheit:

heit: Die Gedult eines anderen in der Betrüb-
nus machte auß ihm einen Steur-Mann mitten
unter denen Ungewittern / die ſich Anfangs in ei-
nem ſtrengen Leben erregen: Ein Arbeit-ſamer
Ordens-Mann benahme ihm das Laſter der
Trägheit: Ein Demüthiger gegen allen/ machte
ihne vor mäniglich ſich neigen: Ein anderer/
welchen er den Erſten zum Gebett / und den Let-
ſten darvon ſahe/ machte ihn embſig: Ein Alter/
der eben ſo gehorſam ware/ als ein Neuling / ver-
urſachte bey ihm gröſſere Verwunderung / als ei-
ner / der einen Todten auferweckt hätte: Einer
von gutem Hauß / der ſich auf die Bedienung der
Krancken begabe / machte ihm ein Begird nach
eben diſem Ambt / umb das Abſcheuen zu über-
winden: Einer der ſich ſelbſt abtödtete/ ein Still-
ſchweigender/ ein Andächtiger / mit einem Wort/
alle Handlungen frommer Ordens-Leuthen wa-
ren der Nord-Stern / wohin er alle Handlun-
gen ſeines Lebens läitete /. zu der groſſen Heiligkeit
zu gelangen / welche er auch erhalten. Folge di-
ſem groſſen Heiligen nach / betrachte die Tugen-
den / ſo in deinen Brüdern ſeynd / und dir abge-
hen: Und hernach friſche dich ſelbſten an / denen-
ſelben nachzufolgen / umb eben ſo tugendſam zu
werden/ als ſie. Das iſt ein gewaltiger Stachel/
und wan er dir das Hertz nit berührt/ ſo gedencke/
du ſeyeſt unempfindlich zu deinem Nutzen / und
ohne Geiſt deines Berufſs.

8. Das iſt ein abſonderlicher Frucht deß
Clöſterlichen Lebens / daß einer den andern durch
gute Exempel aufmuntere und anfriſche / deſto
voll-

vollkommlicher zu leben: und die Jenige / welche auch nur ein wenig Empfindlichkeit ihres Berufſs haben / bringen einen ſolchen Hauffen zuſamen ſo viler Exemplen / welche ſie ſehen ohne Unterlaß von ihren Brůderen geůbet zu werden / daß ſie gleichſam genǒthiget ſeynd / Guts zu thun. O Lieb-reiche Gewaltthǎtigkeit!

9. Wan GOtt denen Krǎutern und Pflanzen ein gewiſſe verborgene Krafft zu verwunderlichen Wůrckungen ertheilen wollen; wan deß Wolffs Anblick dem Menſchen die Stimm / und deß Baſilisken das Leben benimbt; ſoll hinter der Anſchauung frommer / mit Tugenden und Gnaden angefůllter Chriſten kein verborgene Krafft ſtecken / die Hertzen der Unabgetǒdteten zu berůhren / ſie ihren bǒſen Neigungen abſterben zu machen / und ihnen Hertz und Muth zu geben / die Tugend und Abtǒdtung zu umfangen?

10. Man ſahe in dem Leben deß heiligen Benedicts wie in einem Spiegel / alle Clǒſterliche Heiligkeit und Vollkommenheit / und der heilige Maurus hat ſich ſo aufmerckſam darinn beſpieglet / daß diſer groſſe Ertz-Vatter ſolches allen ſeinen Kindern vorſtellte / als das Muſter deß Clǒſterlichen Wandels / welches denen anderen Luſt machte / ihme nachzufolgen. Bemůhe dich auch / denen guten Exemplen nachzufolgen / ſo du tǎglich an deinen Brůderen wahrnimmeſt / wan du ein frommer Ordens-Mann ſeyn wilſt.

11. Gleichwie die Feur-Kohlen einander anzůnden / und die Amplen in einem groſſen Saal einander mehr Schein geben; alſo zůnden fromme

me Chriſten und wahre Diener GOttes einander an durch die Innbrunſt / und Göttliche Liechter guter Exemplen: Wan du demnach nit völlig in Flammen ſteheſt/ da du doch von ſo vilen guten Exemplen/ die du täglich haſt / umbgeben biſt / iſt ihme nit alſo / daß du der Liebe GOttes mehr widerſteheſt / als ein Kohlen einer anderen glüenden Kohlen? Was für ein Schand iſt diſes?

12. Obwohlen die Wort CHriſti JESU höchſt- nachdrucklich geweſen / als welche waren ein Liecht / eine Nahrung / ein Schwerdt / ꝛc. gleichwohl hat ſein Beyſpil noch verwunderlichere Würckungen hervor gebracht / dan es hat die Blut- Zeugen dahin vermögt / ihr Blut zu vergieſſen / und die allergrauſamſte Qualen der Wüterichen zu verachten; Die Beichtiger zur Verachtung der Ehren und Reichthumben / die ſchwache Jungfrauen die Luſtbarkeiten zu verachten/ die Reinigkeit zu lieben/ und ihre Leiber denen Flammen und Rädern darzugeben / umb ſolche zu dem Dienſt GOttes zu erhalten. Es hat endlich die Kirch und den Himmel mit einer unendlichen Anzahl der Heiligen angefüllt. Das ſolle dir genug ſeyn / mein lieber Bernhard / dich nachdrucklich aufzumüntern / und kein einige Arbeith / noch Beſchwärnus außzuſchlagen/ einem ſo herrlichen Muſter nachzufolgen / dafern du anderſt den Geiſt GOttes / und deines Beruffs zum Chriſtenthum und Ordens- Stand haben wilſt.

13. Wahr iſt es / nicht jedermann tragt ein Belieben/ die gute Exempel / ſo ein frommer Ordens- Mann gibt/ zu ſehen; aber nur die Erhartete/

tete/Verſtockte/und die mit ihrem Beruff übel Zufridene/ weilen ſeine Handlungen lauter Biß ſeynd/ die er ihrem Gewiſſen verſetzet. Denen Frommen hingegen dienet er an ſtatt eines Stachels/ nach GOtt zu gehen/ und auf dem Weeg der Vollkommenheit und Tugend dapfer fortzuſchreitten. Haſt du einen wohl-geartheten Geiſt/ ſo folge denen Frommen nach.

14. Hat unſer Heil: Vatter Franciſcus nit kräfftiglich geprediget durch das gute Beyſpihl/ welches er durch auferbäuliche Durchwandlung der Stadt gegeben/ da er einen Jüngling bekehret/ und ihne GOTT und ſeinem Orden gewunnen? Hat das gute Beyſpihl/ welches der junge Bernardin ſeinen Spies-Geſellen gabe/ ſie nicht abgehalten von ihren Miſſethaten/ wan ſie ſagten: Sihe/ der Bernardin iſt da? Seynd die Geſellen deß kleinen Felix von Cantalicia nit verhindert worden/ Böſes zu thun/ durch das gute Beyſpil/ welches er ihnen gabe/ weilen ſie eben ſo wohl/ als die Geſellen deß kleinen Bernardin/ zu ſagen pflegten: Sihe da der Felix/ ſihe da der Heilige?

15. Das gute Beyſpihl treibet dermaſſen häfftig an/ daß ſich niemand entſchuldigen kan/ das jenige zu üben/ was man andere thun ſihet/ auſſer durch Bosheit und Verſtockung/ es ſperret den Mund allen Entſchuldigungen/ und auch allen Thüren/ wordurch die Bosheit deß Menſchen eingehen könte. Diſe Würckungen verdienen eine abſonderliche Überlegung.

16. Das

16. Das gute Beyſpihl iſt ein Spiegel der Tugend und Heiligkeit / worinnen die Menſchen ihr Leben beſichtigen / das jenige zu verbeſſeren / was daran ungeſtalt und nichts nutz iſt / und über das in ihren Sitten das jenige nachzumachen / was ſie Gutes darinn beobachten. O ein ſchönes Spiegel-Glas? Beſichtige dich nur wohl darinnen.

17. Seynd die Ordens-Leuth/ oder Weltliche/ die dir gutes Beyſpihl geben/ nit eben ſo wohl Menſchen/ als du? Und du eben ſo wohl/ als ſie? was hindert dich dan / eben alſo zu thun / wie ſie? Du ſiheſt ein Beyſpihl der Demuth / deß Gehorſams / der Andacht / warum ſolleſt du ihm nicht nachfolgen können? Hätteſt du den Geiſt deines Berufſs / ſo wurdeſt du kein einige Beſchwärnus darinnen finden / inſonderheit wan du diſen Gedancken überlegeſt: Daß ein frommer Ordens-Mann/ und frommer Welt-Menſch/ die gute Exempel/ ſo ihnen gegeben werden / ſich zu Nutzen machen / und andere auch dergleichen geben. Und daß ein ſchlimmer Ordens-Mann/ und ſchlimmer Welt-Menſch die gute Exempel / ſo ihnen gegeben werden / ſich nit zu Nutzen machen / und andern keine dergleichen geben.

Nun erwähle!

Fünf-

Fünfzehende Uberlegung.

Von dem Friden mit dem Neben-Menſchen.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nicht geſchehen / umb mit deinem Nächſten im Friden zu leben?

1.

ERinnere dich/ O Chriſtliche Seel/ daß der gütige JEſus Zeit-währenden Lauffs ſeines Leydens lieber wollen ſo vil erſchröckliche Qualen außſtehen/ als ſeinem billichen Zorn ſtatt und platz geben / dich dardurch zu unterweiſen / daß du dich nimmermehr erzörnen ſolleſt wegen Sachen / die deinen Nutzen betreffen. Wan du diſem ſchönen Beyſpihl nachfolgeſt/ wirſt du mit deinen Nächſten und Hauß-Genoſſenen immerfort im Friden leben.

2. Diß iſt die Meinung eines Kirchen-Lehrers / daß der Teufel nicht eingehen könne in ein Hauß / worinnen der Friden herꝛſchet / noch in das Gemüth deren / ſo denſelben erhalten.

3. Gleichwie die Geſundheit beſtehet in der guten Beſchaffenheit und Reinigung der Feuchtigkeiten: und die Sing-Kunſt durch die gute Zuſamenſtimmung unterſchidlicher miteinander vereinigten Stimmen; alſo wird der Friden erworben durch eine Willfährigkeit gegen der un-

terſchidlichen Arth deiner Brůdern / und durch eine gute Ubereinſtimmung und Vereinigung der Willen / in Ermanglung deren du nimmermehr Frid haben wirſt. Ubertrage demnach die Mångel deiner Brůder / ſo wirſt du jeder Zeit im Friden leben.

4. Wan unſer Seeligmacher das Leben eingebůſſet / den Friden zu erlangen / und / wie der heilige Paulus ſpricht: Wan Er alles befridiget durch ſein koſtbares Blut / welches Er ſo liebreich vergoſſen an dem Creutz: Wird Er deine Wider-Reden und Zorn nit auch innhalten? Wird Er deine Seel nit beſånftigen? Wolteſt du Urſach ſeyn / daß Er dein Hauß / oder dein Cloſter nit in Friden ſetzte? Biſt du alſo beſchaffen / ſo wirſt du nimmermehr den Geiſt JEſu / noch deines Berufs haben / und ohne diſen Geiſt / was wird es mit dir werden? Was fůr ein Chriſt / oder Ordens-Mann wirſt du ſeyn?

5. Die Fridſamen werden ſeelig geſprochen / weilen ſie werden Kinder GOttes genennt werden. Iſt nun denen Kindern GOttes / als Kindern deß Fridens / etwas anſtåndigers / als ſich mit denen Wercken beſchåfftigen / welche den Friden hervor bringen? Iſt auch etwas ſchőners / als die Kinder GOttes / und folgends Brůder JEſu in einem unzerſtőhrlichen Friden mit einander ſehen umgehen?

6. Du biſt ein Ordens-Mann worden / mein lieber Bernhard / CHriſto JEſu nachzufolgen / welches du durchauß nit thun kanſt / wo du nit liebeſt / und den Friden halteſt / dan durch den

Friden und Einträchtigkeit / als ein ſicheres Kenn-Zeichen geben ſich die Jünger Chriſti JEſu zu erkennen. Derowegen / wan wir die Leuth grüſſen / ſagen wir: GOTT geb euch ſeinen Friden / wir predigen den Friden / wir bemühen uns / ſolchen zu ſtifften in denen Häuſern der Weltlichen / wan er darauß vertriben iſt: Iſt es nit billich / daß du ihne in deinem eignen Hauß ſtiffteſt / und erhalteſt?

7. Ich hinterlaſſe euch ein wohl-verſichertes Königreich (ſagte Jener zu ſeinen Kindern) wan ihr wohl zuſamen ſehet: Aber ein Schwaches / wan ihr uneinig ſeyt. Ich ſage dir eben das: Lebeſt du im Friden mit deinen Brüdern / ſo wird der GOtt deß Fridens und der Liebe / worinn das Reich der Himmlen beſtehet / mit dir ſeyn: Lebeſt du aber in Zwytracht / ſo wird diſer GOTT deß Fridens ſich von dir entfernen / und wan Er von dir entfernet / was wirſt du für ein Hoffnung haben / Seiner dermahleins zu genieſſen / wan du den Friden nit ſucheſt?

8. Wan du in allen Dingen einerley Hertz / einerley Geiſt / einerley Willen mit deinen Brüdern haben wirſt / vereiniget mit dem Willen GOttes und deiner Obern / ſo verſichere ich dich / daß du jeder Zeit im Friden leben / und den Geiſt deines Berufſs haben werdeſt.

9. Verlangſt du im Friden zu leben / ſo vermeide Zanck: Dan es iſt eine abentheuriſche Sach an einem Ordens-Mann und Diener GOttes / ſich unter einander mit Worten zancken. Zu was anders ſtreitten die Ordens-Leuth

mit

mit einander / ſagt ein groſſer Heiliger / die doch Brůder ſeynd / die Geiſtliche Leuth ſeynd / die ſich zur Demuth bekennen / und Hauß-Genoſſen GOttes ſeynd / als daß ſie ſich ſelbſt verhindern / die Stimm GOttes zu hören / der innwendig zu ihnen redt / und den Friden außruffet.

10. Du wirſt nimmermehr im Friden leben / wan du deinem Nächſten nicht nachgeben wilſt. Laſſe demnach etwas ſchwinden von deinem Recht / ſage ab deinem Willen / umb den Willen GOttes und deines Nächſten zu thun / ſo wirſt du einen vollſtändigen Friden genieſſen.

11. Wan du mir glauben wilſt / ſo lege einen tieff- und veſten Grund der Gedult / umb darůber einen hochen Friden aufzufůhren: Dan in einem Weltlichen Hauß / oder Clöſterlichen Gemeinde im Friden zu leben / muß man ſich ſelbſt beſänftigen durch die Abtödtung ſeiner Anmuthungen / und Wider-Reden / ſo man empfindet. So ſich demnach etwas wider deine Meinung zutragt / oder man ein deiner Gemůths-Arth mißfälliges Wort ſagen wird / wan du in dergleichen Begebenheiten Gedult haſt / wirſt du den Friden nicht brechen / und je gröſſer dein Gedult ſeyn wird / deſto gröſſer wird auch dein Frid ſeyn: Weilen der Frid das Zihl und End / und die Cron der Gedult iſt. O erwůnſchliche Cron!

12. Eines auß denen kräfftigſten Mittlen / die man mich gelehret / den innerlich- und äuſſerlichen Friden zu genieſſen / iſt / daß man ſich anderer Handlungen nit annemmen ſolle / ſonder allein deſſen / was dich angehet. Wan dein Bruder et-

was thut/ daß dir mißfallet/ laß ihn gehen/ miſche dich nit darein/ laß ihn machen / wan es dich nicht angeht / dan diſer Bruder wird ſich villeicht nicht gern Hofmaiſtern laſſen/ und auf diſe Weis wirſt du ihm Anlaß geben/ den Friden zu brechen. Zu dem/ wan ein jeder ſich in deß andern Thun legte/ was für ein Ordnung/ und folgends/ was für ein Frid wurde in dem Hauß ſeyn? Uber das / wan ein jeder wolte Maiſter ſeyn / und alles beſchnarchen / was in dem Cloſter vorbey geht / ſo wurde nichts als Murren und Klagen ſeyn / rechte Urſprung deß Zwytrachts. Es iſt nur ein Oberer im Cloſter/ und ſoll nur einer ſeyn / ſeine / und nit deine Schuldigkeit iſt es / denen Mißbräuchen zu ſteuren. Wan du demnach ſiheſt deinen Bruder übel handlen / ſo laſſe ihn im Friden / beunruhige ihn nicht/ nemme dich ſeines Thuns nicht an/ thue was dich betrifft / gehe deinen Schritt fort / und überlaſſe alles der Beſcheidenheit / und Klugheit deines Obern: Und ich verſichere dich/ daß / wan du alſo lebeſt / du einen vollkommnen Friden in deinem Gemüt genieſſen / niemand beunruhigen/ bey jedermann beliebet ſeyn / den Friden in deiner Gemeinde unterhalten / und eine rechte Meinung von deinem Beruff haben werdeſt. Nimm wahr eine ſchöne Lehr / würdig einer abſonderlichen Uberlegung / und getreuen Ubung.

13. Es iſt ein Engliſche Sach / im Friden leben/ ſo verkündigen uns auch die gute Geiſter den Friden. Aber es iſt ein teufliſche Sach / den Friden brechen / ſuchen auch die böſe Geiſter nichts anders/ als den Friden uns zu benemmen. Lebe/

wie ein Engel/ mein lieber Bernhard / und nicht wie ein Teufel/ ich will ſagen: Lebe im Friden / und nit in Zwytracht: Derohalben hinterbringe nichts/ was den Friden verletzen könte / ſage nit zu deinem Bruder: Ein ſolcher hat von dir geredt / er hat diß- und jenes geſagt: Dan du wurdeſt das Feur der Uneinigkeit in dein Cloſter einlegen / welches groſſe Stritt- und Uneinigkeiten der Hertzen anzünden wurde / und wan dergleichen Berich t unanſtändig ſeynd einem Chriſten / ſo ſeynd ſie noch unanſtändiger einer Clöſterlichen Seel: Dan ſie ſeynd in einer Gemeinde dermaſſen nachtheilig / daß ſie zu nichts anders taugen / als die Brüder wider einander aufzuwiglen. Hinterbringe demnach nichts / ob es gleich ſchlecht/ iſt genug/ daß es erklecklich ſeye / den Friden zu verwirren/umb dich deſſen zu enthalten/ dafern du anderſt ein Liebhaber deß Fridens biſt / und wie ein Engel / nit aber wie ein Teufel / leben wilſt.

14. Haſt du noch nie gehört / daß der heilige Auguſtinus/von ſeiner Mutter der heiligen Monica redend/ ſagt/ ſie ſeye geweſen eines ſo fridfertig- und begirigen Geiſts / unter den jenigen Frid zu machen / welche mit einander einen Streitt hatten / daß wan ſie die Klagen beyder Partheyen anhörete/ ſie niemahlen etwas hinterbrachte/ daß einige Verbitterung verurſachen könte/ ſonder ſie verhelete diſes alles / und ſagte nichts / als was ein- oder die andere Parthey Guts an ſich hatte. O wie tauglich iſt ein ſolcher Geiſt / in der Gemeinde zu leben!

15. Man erkennt einen fridſamen Ordens-Mann gleich an der Sprach/ weilen er eine ſo gute Art hat/ daß er jeder Zeit ſanft redet/ und ſo willig iſt/ daß/ wan man ihne etwan fragt/ ob er ſchon beſchäfftiget/ er doch nicht trotzig antworte/ ſonder auf eine gantz fridſame Weis: Ich bin zu friden/ ich will gar gern euer Verlangen erfüllen/ euer Will iſt der Meinige/ ich will es bewerckſtelligen/ ꝛc. Und ſolcher Geſtalten mit einem ſanften Wort gewinnet er ſeinen Brüdern das Hertz ab/ und nachdem ers gewonnen/ genieſſet er den Friden. Berühret diſes ſanfte Wort dein Hertz nit? Es wird es Zweifels ohne berühren/ wan du diſen Gedancken überlegeſt.

16. Wan ein Magen wohl beſtellet/ ſo verdäuet er alles/ und macht guten Athem. Alſo ein Chriſt/ der ein zum Friden geneigtes Gemüt hat/ verkochet leichtlich alles/ was ihme Verdrüßliches zuſtehet/ und beklagt ſich deſſen im geringſten nit/ weilen er von Hertzen gern die Unvollkommenheiten ſeiner Neben-Menſchen übertragt/ in Erwögung/ daß/ indem er ſelbſt unvollkommen/ und gern hat/ daß er von ihnen übertragen werde/ es ja billich/ daß er ſich gegen ihnen verhalte/ wie er will/ daß ſie ſich gegen ihme verhalten. Dergeſtalt/ daß er/ nach dem Rath deß heiligen Pauli ſich richtend/ die Bürde ſeiner Brüder traget/ und die Brüder die Seinige tragen: Und auf diſe Weis das gantz fridſame und liebreiche Geſatz JEſu erfüllend/ leben ſie im Friden/ und gemäß dem Geiſt ihres Berufs/ welches der Geiſt JEſu iſt.

17. Es iſt dir nicht unbewußt / mein lieber Bernhard / daß die Römer / da ſie vereiniget waren / das glückſeeligſte und mächtigſte gemeine Weeſen eingerichtet haben / ſo die Welt jemahlen geſehen / ſie haben die König überwunden / die Völcker unter das Joch gebracht / und ſich eines groſſen Theils der Welt bemaiſtert. So bald aber die Uneinigkeit bey ihnen eingeſchlichen / hat ihre Macht abgenommen / der Glantz ihrer Herrlichkeit iſt verduncklet / und ihre Hochheit ernidriget worden. Eben ſo die Ordens-Leuth / und Welt-Menſchen: So lang ſie im Friden ſeynd / thun ſie Wunder-Ding / ſie blühen in der Tugend / überwinden ihre Anmuthungen / bemaiſteren ihre Feind / und leben gemäß dem Geiſt ihres Berufſs; Jſt aber der Frid gebrochen / ſo verliehret ſich die Tugend / ſie werden zu leibeignen Knechten ihrer Anmuthungen / werden leichtlich von ihren Feinden überwunden / und bleiben ohne Geiſt und Empfindlichkeit ihres Berufſs zum Chriſtenthum und Ordens-Stand. Bedencke dich darüber / und du wirſt mit mir ſagen: Daß ein fridſamer **Ordens-Mann / und Weltlicher wie in einem Wind-ſtillen See-Haven ſeye / allwo ſeine Seel verſichert iſt.** Und daß ein **unruhiger Ordens-Mann / und Weltlicher wie auf einem ungeſtümmen Meer ſeye / allwo ſeine Seel in Gefahr iſt.** Nun erwähle!

Sechzehende Uberlegung.

Von denen Gelübden insgemein.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nit geſchehen / umb deine Gelübd zu halten?

I.

Ach! wie glückſeelig biſt du / mein lieber Bernhard! wan du die Innbrunſt / ſo du hatteſt / als du Ordens-Bekandtnus gethan / annoch dauret / und wan dein Willen / deine Gelübd zu halten / eben ſo ſteiff und beſtändig iſt / als er dazumahl ware: Dan er wird jeder Zeit von dem Seegen GOttes vergſellſchafftet werden / zumahlen er einer ſo mit-theilhafftigen Gütigkeit iſt / daß er ſich in Freygebigkeit nimmermehr überwinden laſſet. Weilen du dich nun Ihme gantz und gar geſchäncket / wan du dein Verſprechen halteſt / ſo wird Er ſich dir gantz und gar ſchäncken / und das Seinige auch halten. Wolteſt du das Deinige übertretten?

2. Die drey Gelübd / ſo du gethan / ſeynd gleichſam drey Nägel / die dich mit CHriſto JEſu an das Creutz häfften / ſie ſeynd die drey groſſe Würckungen deiner Ordens-Bekandtnus / ſo die drey Kräfften deiner Seelen reinigen / wie durch einen neuen Tauff: damit ſie vollkommentlich bereit ſeyen / nit mehr anderſt zu leben / noch zu

wür-

würcken/ als durch den Willen GOttes. Nimm wahr/ was diß für ein Ehr ſeye/ und wie du leben ſolleſt/ wan du den Geiſt deines Berufſs haben/ und deine Gelübd halten wilſt.

3. Du haſt GOtt geheiliget alle deine Güter durch die Armuth/ alle deine Anmuthungen ſambt der Liebe durch die Keuſchheit/ allen deinen Willen durch den Gehorſam: Und GOtt hingegen iſt dein Theil/ dein Ergötzlichkeit/ und dein Vernunfft worden. Haſt du nit alles gewonnen/ indem du dich in diſem Abgrund aller Reichthumen und Vollkommenheiten verlohren? Demnach hüte dich/ das jenige/ ſo GOtt eingewenhet iſt/ zu entheiligen: Dan das wurde nicht ungeſtrafft bleiben.

4. Wan die Welt-Menſchen ſo ſorgfältig ſeynd/ die Geſätze der Welt zu halten/ mit Gefahr ihrer Güter/ Ehr und Lebens/ ob ſie ſchon ſchädlich ſeynd: Umb wie vilmehr ſoll ein Ordens-Mann geneigt ſeyn/ die Geſätze ſeiner Gelübd zu halten/ welche der heilige Geiſt zu der Ehre GOttes/ und dem Heyl ſeiner Seelen eingeſetzt?

5. Ein Ordens-Mann iſt mehr verbunden/ nach der Vollkommenheit zu trachten/ als kein anderer gemeiner Chriſt. Nun iſt das leichteſte Mittel diſes Abſehen zu erräichen/ und ſeiner Schuldigkeit genug zu thun/ die Haltung ſeiner Gelübden/ ohne welche er nimmermehr vollkommen ſeyn wird. Ergreiffe demnach diſes Mittel von Hertzen gern/ und mit Innbrunſt/ ſo wirſt du gar bald den Geiſt deines Berufſs haben.

6. Du haſt in deiner Ordens-Bekandtnus groſſe Ding verſprochen; aber waiſt du nit/mein lieber Bernhard / daß dir noch gröſſere verſprochen ſeynd? Seye demnach dahin bedacht / anjezo deine Zuneigung nit auf nichtswerthe Kinder-Boſſen zu wenden/ auß Forcht / jener Würckungen verlurſtiget zu werden / welche denen dir gethanen Verheiſſungen gebühren.

7. Gleichwie das Leben deß Leibs an dem Hertzen hafftet / alſo hanget das Leben eines Ordens-Manns an Haltung ſeiner Gelübden: Und gleichwie/wan das Hertz nur ein wenig verletzt iſt/ der Menſch groſſe Pein darob empfindet / und wan diß Hertz gar abſtirbt / auch das Leben zu Grund gehet; Gleicher Geſtalten ein kleiner Fehler wider die Gelübd bringt die Seel in groſſen Schaden / und wan man es gar nit haltet / ſo verliehrt ſie das Leben / und man höret auf / ein frommer Ordens-Mann zu ſeyn. Wan du eine gute Vernunfft haſt / wirſt du diſe Wahrheit leichtlich erkennen.

8. Wan du GOTT wahrhafftig liebeſt / ſo wirſt du getreu ſeyn in Vollziehung der Verſprechen/ die du Jhme gethan / und diſe Lieb wird alle Beſchwärnuſſen / welche du in der Vollziehung wurdeſt antreffen können / erleichteren; Demnach ſeye getreu.

9. Die Gelübd ſeynd der Grund deß Weeſens und Lebens eines Ordens-Manns. Wan du es nun verlangeſt / jeder Zeit ein frommer Ordens-Mann zu ſeyn / ſo mache / daß diſer Grund jeder Zeit veſt und unverletzt ſeye; das iſt: Halte deine Gelübd.

10. Es iſt eine abſonderliche Gnad/ ſo GOtt einem Chriſten thut/ in einem gutgeheiſſenen Orden Bekandtnus ablegen. Aber die denen frommen Ordens-Leuthen verheiſſene Cron zu erwerben/ iſt nit genug/ mit Eyfer anfangen/ man muß über das in Haltung ſeiner Gelübden verharren bis in Todt. Unterhalte demnach / oder beſſer zu reden/ vermehre deinen erſten Eyfer / und alsdan trachte nach diſer Cron.

11. Glaube mir / mein lieber Bernhard / wan du einen rechten Wohn von deinem Beruff haben wilſt / ſo laſſe dir die Haltung deiner Gelübd angelegen ſeyn / betrachte öffters von dem Gehorſam / Armuth / und Keuſchheit / und du wirſt erkennen die Glückſeeligkeit / und Ergötzlichkeiten / ſo man erfahret in Verlaſſung aller Dingen/ und ſeiner ſelbſt / umb ſich gäntzlich dem jenigen zu verloben / welcher dir zu Lieb das Leben verlohren.

12. Erinnere dich / daß der Orden deiner nit vonnöthen habe / wohl aber du ſeiner; er wurde vil leichter deiner entböhren / als du ſeiner; du biſt ihme / und GOTT verbunden durch die Gelübd / ſo du ihm gethan. Wan du demnach wie ein frommes Kind deiner Mutter / deß Ordens / leben wilſt / ſo halte dein Verſprechen / dan wan du es nicht halteſt / ſo höreſt du auf ein Ordens-Mann zu ſeyn / aufs wenigiſt biſt du nur einer dem Ordens-Kleyd nach. Nun ſagt man insgemein / das Ordens-Kleyd mache keinen zum Mönchen / wohl aber die Haltung ſeiner Gelübden.

den. Iſt es wahr? So halte ſie dan / damit du ein frommer Ordens-Mann ſeyeſt.

13. Wan man die Kinder fragt: Warum biſt du auf die Welt kommen? So antworthen ſie: Es ſeye geſchehen / GOtt zu lieben / Ihme zu dienen / und dermahleins in Himmel zu kommen. Und wan ich dich anjetzo fragte / mein lieber Bernhard: Warum biſt du in den Ordens-Stand eingetretten? So wurdeſt du mir eben das ſagen: Es ſeye geſchehen / GOtt zu lieben / Ihme zu dienen / und dermahleins in Himmel zu kommen. Nun kanſt du weder GOTT lieben / noch Ihme dienen / und folgends auch nit in Himmel kommen / ohne deine Gelübd zu halten. Wan du demnach GOtt lieben / Ihme dienen / und in Himmel kommen wilſt / ſo halte deine Gelübd.

14. Es iſt eine von männiglich erkandte Wahrheit / daß GOtt jene Ordens-Leuth / die ihre Gelübd halten / unter die Zahl der Seinigen rechne. Wilſt du dan einer auß denen Freunden GOttes ſeyn / ſo ſeye getreu / ſelbige zu halten.

15. Die Gelübd ſeynd einem Ordens-Mann an ſtatt einer Maur / und beſchirmen ihn ſo lang vor ſeinen Feinden / als lang er in gäntzlicher Haltung derſelben lebet. So bald er aber eine Oeffnung zugibet (ſolte es auch nur ein kleines Loch ſeyn) ſo greifft ihn der Feind an / vergröſſert die Oeffnung / indem er ihn auch ſein Gelübd in etwas kleines übertretten macht / und auf diſe Weis ſetzt er allgemach den armen Ordens-Mann in Gefahr / gar bald ſein Raub zu ſeyn.

Ver-

Verwahre wohl diſe Maur / wan du deinen Orden / und dein Heyl liebeſt.

16. Bekandtnus thun von dem Cloſter-Leben / und ſich GOtt verloben / iſt ein hochachtbare Sach / und von groſſem Verdienſt / dan es iſt eine vollkommne Verlaugnung ſeines eignen Willens / und anderer oberen Kräfften; Es iſt auch ſeinen Leib / und alle ſeine untere Kräfften der Anordnung GOttes / und deß Ordens / überlaſſen. Es iſt / mit einem Wort / ihme ſelbſt / denen Reichthumen / der Welt / und denen Ergötzlichkeiten deß Fleiſches freywillig abſterben. Biſt du auf diſe Weis todt / haſt du deſſen allen kein Empfindlichkeit mehr? Wan es wahr iſt / ſo wirſt du gar bald haben = oder du haſt ſchon eine rechte Meinung von deinem Beruff.

17. Ich habe vor diſem mit Vergnügen einen andächtigen Schrifft-Steller geleſen / welcher ſagt / die Ordens-Bekandtnus ſeye ein rechtes Grab / worinnen ein Ordens-Mann ſeinen Willen / die Welt / und ſein eigen Fleiſch begrabt. Nun gibe Acht / daß / gleichwie ein todter auß dem Grab hervor gezogener Leichnam einen allen Umſtehenden unerträglichen Geſtanck von ſich gibt; alſo auch ein todter / und an dem Tag ſeiner Bekandtnus vergrabener Ordens-Mann / wan er über ein Zeit hernach ſeinen eignen Willen thut / wan er ſeine Zuneigung auf die Welt wendet / wan er ſeine Wollüſten wider annimbt / ſo geht er auß dem Grab hervor / und gibt einen mäniglich unerträglichen Geſtanck von ſich. Iſt er nit übel beſonnen?

18. Ach mein lieber Bernhard / was für ein innerliche Vergnügung und Zufridenheit em-pfangen ſo wohl der Obere / als die untergebne Brüder / wan die Gelübd vollkommentlich gehal-ten werden in dem Cloſter; dan was für ein Ruhe deß Geiſts iſt es dem Untergebnen / nichts anders zu thun zu haben / als was man ihm ſagen wird / indem er ſich von ſeinem Obern gleichſam bey der Hand führen laßt zur Vollkommenheit / und zu dem Zihl und End / weſſentwegen er ein Ordens-Mann iſt / nemlich ſeelig zu werden? Was für ein Vergnügen iſt es auch dem Obern / Ordens-Genoſſene zu haben / geartet wie die halbe Engel / wegen ihrer Unterthänigkeit / und Haltung ihrer Gelübden? Du haſt Zweifels ohne diſe Ruhe er-fahren / wan du ſolche gehalten.

19. Ein frommer Ordens-Mann behaltet jeder Zeit das ſchöne Kleyd der Einfalt / ſo er Zeit-währenden ſeines Verſuch-Jahrs gewebet / und in ſeiner Ordens-Bekandtnus vollendet / er ent-ſchlaget ſich ſeiner ſelbſt gäntzlich / und wendet al-len ſeinen Fleiß an / ſeiner Schuldigkeit genug zu thun / er unterwirfft ſich in allen Dingen dem Willen ſeiner Obern / und denen Satzungen ſei-nes Ordens / jeder Zeit zu friden und bereit / von Hertzen gern alle Gelegenheiten zu umbfangen / welche ſich ereignen / das jenige / was er verlobt / ins Werck zu ſetzen. O wie vergnügt / wie getrö-ſtet iſt er?

20. Sage niemahlen: Wan ich zu diſem / oder jenem Ambt gebraucht wurde: Vil weni-ger: Wan ich in diſem / oder jenem Orden Be-

kandt-

kandtnus gethan hätte/ ſo wurde ich nit ſo vil ſündigen/ als da/ ich lebte vil frömmer/ und diente GOtt vil getreulicher. Führe nimmermehr dergleichen Reden: Dan weil du von GOtt zu deinem Orden beruffen worden/ ſo iſt es ein Irthum/ gedencken/ daß du in einem anderen frömmer leben wurdeſt; anerwogen/ wan GOtt gewolt hätte/ daß du Ihm in diſem andern dienen ſolleſt/ Er dich darzu wurde beruffen haben. Glaube demnach/ es ſeye ein Verſuchung deß Teufels: Dan wan du die Wahrheit bekennen wilſt/ ſo wirſt du geſtehen/ daß dich niemand verhindert/deine Gelübd zu halten/ und fromm zu leben/ wan du nur den Willen darzu haſt. Uber das/ wan du das Hertz nit haſt/ deine Gelübd zu halten/ und fromm zu leben in einem Orden/ der ſo ſtreng nicht iſt/und wo die Obere nicht ſo ſtreng ſeynd/ ſonder deiner Zagheit ein wenig nachgeben; vermeinſt du/ ſolche beſſer zu halten in einem Strengern/ wo die Obern ohne Unterlaß auf deine Handlungen wachen werden? Kanſt du nicht thun/ was leicht iſt/ wie wilſt du das Schwärere thun? Verdient diſer Gedancken nit eine abſonderliche Uberlegung? Wiſſe demnach/ daß ein Ordens-Mann/ der ſeine Gelübd getreulich haltet/ GOtt je länger je angenehmer werde. Und daß ein Ordens-Mann/ der ſeine Gelübd nit getreulich haltet/ GOtt je länger je unangenehmer werde.

Nun erwähle!

Sibenzehende Uberlegung.

Von dem Gehorſam.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nicht geſchehen / umb deinen Oberen zu gehorſamen?

I.

ICh mercke wohl / mein lieber Bernhard / daß du den Werth deß Gehorſams nicht genug erkenneſt: Glaube mir: Seine Verdienſt ſeynd dermaſſen groß / daß die heilige Vätter höcher ſchätzen / auß Liebe GOttes einem Obern gehorſamen / als GOtt ſelbſten; zumahlen diſer letſtere Gehorſam jeder Zeit GOTT für ſein Haubt-Abſehen hat / der andere hat weniger Anzügigkeit / und mehr Beſchwärnus / welche er durch eine großmüthigere Aufopfferung überwindet / dergeſtalt / daß der Jenige / welcher ſeinem Obern / als Statthaltern Chriſti JEſu / gehorſamet / ſich nit beſchwären wurde / CHriſto JEſu ſelbſt zu gehorſamen. Gehorſame demnach deſto williger.

2. Nachdem du / CHriſto-JESU auf dem Himmels-Weeg nachzufolgen / dich dem Gehorſam unterworffen / und der Anführung deß Jenigen / den Er dir zum Schutz-Mann gegeben / ſo hüte dich / ſelbigen zu verlaſſen / und andere Weeg nach deinem Wohlgefallen zu nemmen / dan das

iſt

iſt ein innerlicher Hochmuth / an ſich ſelbſten laſterhafft / und der dich in tauſend Unordnungen ſtürtzet / ob du ſchon alle mögliche ſchöne Eigenſchafften an dir habeſt / zumahlen du nur lauter Unruhen und Zerrüttungen in deiner Gemeinde verurſachen wirſt / wo du dich nit dem Gehorſam getreu ergibeſt. Haſt du ein ſo übel-geartheteſ Gemüth / daß du deine Gemeinde verwirren wolteſt?

3. Es kan dir nicht unbewußt ſeyn / daß die Meinung deines Ertz-Stiffters geweſen / daß ſeine Kinder ſich dem Befelch deß Oberen willig erzeigten / ohne Unterſchid und Erforſchung deß Mehrern und Wenigern: Dan ſonſten wäre diß ſeiner eignen Vernunfft folgen / nit gehorſamen / wider die außdruckliche Wort der Ordens-Satzung / welche alſo lauten: **Die Brüder ſollen ſich erinnern / daß ſie auß Liebe GOttes ihrem eignen Willen abgeſagt haben. Derowegen gebiete ich ihnen veſtiglich / daß ſie ihren Anweiſeren gehorſamen in allen Dingen / ſo ſie unſerm HErrn zu halten verſprochen / und welche ihrer Seelen / und unſerer Ordens-Satzung nit zuwider ſeynd.** So muß es dan gehorſamet ſeyn / oder du halteſt dein Ordens-Satzung nit.

4. Wan dir etwas anbefohlen wird / ſo gehorſame mit einer ſolchen Einfalt / daß du niemahlen die Urſachen deß Befelchs erforſcheſt / ſonder die Mittel / ſolche aufs beſte und bäldiſte / als dir möglich ſeyn wird / zu erfüllen; und wan

du diſes thuſt/ wirſt du gar bald den Geiſt deines Berufſs haben. Was iſt leichters?

5. Ubergibe dich gäntzlich der Anführung deines Obern/ der Außgang kan dir nit anderſt/ als nutzlich ſeyn. Gehe blinder Dings auf einem Weeg/ wo die Tugend ſelbſt dich bewahret/ wo du weder jrren/ noch ſtrauchlen kanſt/ und wo deine Verdienſt jeder Zeit ſehr groß ſeyn werden: ſo gar in denen geringſten Sachen/ wan ſie auß Gehorſam gethan werden.

6. Wan du es recht bedencken wilſt/ ſo wirſt dů ſehen/ daß alle Ding/ die dir dein Oberer gebietet/ entweders gering/ oder von einer Wichtigkeit ſeyen: Seynd ſie gering/ ſo wird es ſchwårer ankommen/ ſelbige verwåigeren/ als erfůllen: Seynd ſie von einer Wichtigkeit/ und erfordern vil Sorg und Arbeit/ ſo bedencke/ daß er auf deine Hertzhafftigkeit und Eyfer vil halte/ indem er dich vor anderen zu diſer Verrichtung außerwåhlet. Es ſeyen demnach die Sachen gering/ oder von einer Wichtigkeit/ ſiheſt du nit/ daß man gehorſamen můſſe/umb ein guter Ordens-Mann zu ſeyn?

7. O wie lieſſe ihm der heilige Maurus den Gehorſam angelegen ſeyn! Er ware in diſer Tugend dermaſſen vortrefflich/ daß er auf das einzige Wort deß heiligen Benedicts auf das Waſſer hinauß lieffe/ den Placidum herauß zu ziehen/ welcher darein gefallen ware/ und ſchon ertrincken wolte: Er gienge auf dem Waſſer daher/ wie auf einem veſten Pflaſter; Thåteſt du wohl auch alſo?

8. Wan

8. Wan alle heimliche Klagen deiner Natur / welche unter der Bürde deß Gehorſams ſeufzet/ deine Unſträfflichkeit vor GOtt verletzen / wie iſt es mit dir beſtellet? Und was wird es werden mit denen Unruhen/ die du hegeſt/ und mit denen Mißvergnügungen / die du deſſentwegen bezeigeſt? Was gewinneſt du darmit?

9. So offt du das von deinem Obern gebottene Werck nur äuſſerlich / und gleichſam gezwungener Weis verrichteſt/ ſo hat dein Gehorſam nur den Schein deß Gehorſams / dieweil er nichts an ſich hat / was den Namen der Tugend verdiene; Ja er iſt mehr ſtraffwürdig / als verdienſtlich. O Thorheit! verliehren / wan man gewinnen kan!

10. Unter denen Gelübden / die du GOtt gethan / iſt auß denen dreyen das Gelübd deß Gehorſams das Fürtrefflichſte: Die Urſach iſt klar: Dan wan du durch das Gelübd der Keuſchheit GOtt deinen Leib aufgeopffert / indem du ſelbigen beraubeſt der ſinnlichen Wolüſten: Wan du gleichfahls durch die Armuth alle zeitliche Güter und Weltliche Ehren aufgeopffert / ſo haſt du durch das Gelübd deß Gehorſams deine Freyheit und eignen Willen aufgeopffert. Gleichwie nun die Seel edler als der Leib / und die Weltliche Güter / alſo iſt auch der Gehorſam mercklich vortrefflicher und GOtt annehmlicher / und ſolleſt du ſelbige auch höcher ſchätzen / und getreulicher halten / durch eine Hurtigkeit / den Willen deiner Oberen zu erfüllen / dan ſo du anderſt handleſt /

cumocim
cumocumocu

wirſt du nimmermehr einen wahren Wohn haben von deinem Beruff.

11. Der heilige Geiſt verſichert uns / daß ein recht Gehorſamer obſigen werde. Nun iſt der gröſte Sig / den ein gehorſamer Ordens-Mann darvon tragen kan / ſich ſelbſt überwinden / welches er thut / indem er gehorſamet: weilen er ſeine Begirlichkeiten und Anmuthungen überwindet / und ſich der Vernunfft untergibet. Ja er kombt Glorwürdig noch weiter / dan er überwindet die Vernunfft / und unterwirfft ſie dem Urtheil deß Obern; dahero hat ein groſſer Heiliger geſprochen: Daß wan wir durch die andere Tugenden wider die Teufel kämpfen / wir durch den Gehorſam den Sig darvon tragen. Gehorſame demnach getreulich / ſo wirſt du über deine Feind obſigen / und dein Sig wird deſto Glorreicher ſeyn / wan dir dein Gutachten eingibt / dein Oberer habe nit Urſach / dir diſes oder jenes zu gebieten. Iſt nit in diſem Stuck die Dapferkeit deß Muths eines Gehorſamen gelegen?

12. Kan ein gröſſere Bequemlichkeit gefunden werden / als zwiſchen den Armben eines anderen ſchwimmen / auß Forcht / zu ertrincken? Ein gehorſamer Ordens-Mann genieſſet diſen Vortheil: Dan indem er zwiſchen dem Willen und Urtheil ſeines Oberen ſchwimmet / iſt er verſicheret / in dem reiſſenden Strohm diſes Lebens nicht zu ertrincken. Verſchertze nicht diſe Bequemlichkeit.

13. Förchte / mein lieber Bernhard / den Obern deines Cloſters / wie deinen Maiſter und

Herrn /

Herrn / aber liebe ihn / und gehorſame ihm / wie deinem lieben Vatter / ſo wirſt du gar bald den Geiſt deines Berufſs haben.

14. GOTT läitet durch eine abſonderliche Vorſichtigkeit die Könige und Vorſteher / als welche ſeine Perſon vorſtellen. Gehorſame demnach deinem Obern / wie GOtt / oder vilmehr / GOtt in deinen Obern: damit du den Titul und die Ehr verdieneſt / ein getreuer Diener GOttes zu ſeyn / einen Titul / den dir der Gehorſam zuwegen bringt. Und will ich dir ein leichtes Mittel an die Hand geben diſe Unterthänigkeit zu erwerben. Nemme jeder Zeit die Stimm deines Oberen auf für die Stimm GOttes / ſo wirſt du kein einzige Beſchwärnus haben / dich derſelben zu unterwerffen: Und ich verſichere dich / daß wan du dich alſo verhalteſt / GOtt ehender / dich zu unterweiſen / einen Engel ſänden / als zulaſſen werde / daß du falleſt. Sihe hierauß / mit was Sicherheit ſeines Heyls ein vollkommlich-gehorſamer Ordens-Mann leben könne.

15. Ein frommer Ordens-Mann wird niemahlen verachten / noch tadlen / noch etwas zu beſchnarchen finden an denen Verordnungen ſeiner Obern; Er wird ſich ſo gar nit unterſtehen / von ihren Meinungen zu urtheilen / oder ſolche übel außzulegen. Ja das Widerſpihl: Er hat jeder Zeit eine groſſe Hochſchätzung von denen Satzungen / guten Gewonheiten / und Gebräuchen ſeines Ordens / welche von ſeinen Oberen / welche die Perſohn GOttes vorſtellen / gutgeheiſſen ſeynd: Zumahlen die Geringſchätzung / die Verachtung / die

die nit ſonderlich ehrliche Außlegungen und Ubertrettungen der guten Gebräuchen und Verordnungen / von GOtt aufgenommen werden / als geſcheheten ſie Ihme ſelbſten. Gleichwie er nun ein wahres Verlangen hat / GOtt zu gefallen / alſo trachtet er kräfftig dahin / deſſen Willen vollkommlich zu erfüllen / welcher ihme durch ſeine Obere / durch die gute Gebräuch und Satzungen ſeines Ordens angedeutet wird. Thue eben das / ſo wirſt du fromm ſeyn.

16. Befleiſſe dich / der Meinung deß Seeligen Aloyſii Gonzaga Beyfall zu leiſten / welcher es für eine Hertzloſigkeit hielte / einem Menſchen gehorſamen vilmehr auß Menſchlichen Anſehen / als in Erwögung / daß der Obere an ſtatt GOttes iſt. Wäreſt du diſer Meinung / wurdeſt du nit ſo vil Verdienſt verſchertzen / als du thuſt durch ſo vil Menſchliches Anſehen.

17. Einer / der recht gehorſam iſt / laſſet die Sachen unvollkommen / den Willen ſeiner Oberen vollkommlich zu thun / er beſchwärt ſich nicht / und kombt ihn gar nit hart an ſeine Andachten zu unterlaſſen / Exempel-weis: Die Communion / das Gebett / und andere Ubungen der Frommkeit / er habe gleich ſolche unternommen auß ſeinem eignen Willen / oder der Gewonheit ſeines Ordens genug zu thun: Dan er waißt wohl / daß diſes ſeye von eigner Lieb blind- und an dergleichen Ubungen gar zu ſehr gebunden ſeyn / wan man dieſelbige nit unterlaſſet. Derohalben / auf das geringſte Zeichen / ſo dir der Obere gibt / verlaſſe alles / und ſeye verſichert / daß / indem du alſo

GOtt

GOtt wegen GOtt verlaſſeſt / du Ihne deſto voll-kommner finden werdeſt.

18. Dårff ich wohl ſagen / mein lieber Bern-hard / (dan ich fòrchte ſehr / es ſeye zu deiner Schand) daß die Ruder- Knecht / und Edel-Knaben der Kònigen ihren Herren hurtiger ge-horſamen / als du deinem Obern! Wahr iſts / daß die Ruder- Knecht ſolches thun auß Forcht eines Peitſchen- Streichs / und die Edel- Knaben umb die Belohnung; Aber du / wan du ein rech-ter Ordens- Mann wåreſt / wurdeſt GOTT lie-ben / und die Liebe wurde mehr Gewalt über dich haben / als die Forcht über einen Ruder- Knecht / und die Belohnung über einen Edel - Knaben. Laſſeſt du diſe Lieb erſcheinen? Ach nein! Weil du demnach nit ſo hurtig gehorſameſt / als jene / ſo kombt ſolches her auß Abgang der Liebe und Forcht GOttes.

19. Ich hab hòren ſagen / und iſt die Wahr-heit / daß / wan ein Ordens- Mann in ſchwåren Sachen ohne einzige Entſchuldigung noch Wåi-gerung gehorſamet / und weder Unpåßlichkeit / noch Schmertzen verhanden / ſo ihne verhindern / zu gehorſamen / ſolches ein rechter und gehorſa-mer Ordens- Mann ſeye. Biſt du ein ſolcher?

20. Ein Knecht / der gemåß dem Willen ſei-nes Herrn dienet / iſt würdig der Belohnung: Gleicher Geſtalten ein Ordens- Mann / der den Willen ſeines Obern thut / gewinnet ihme / und GOtt das Hertz ab / und iſt würdig der ewigen Belohnung. Uberlege ſolches / und wiſſe: Daß ein Ordens- Mann / der vollkommlich ge-

horſamet / ihme ſelbſt gäntzlich abſterbe / umb in GOtt gäntzlich zu leben. Und daß ein Ordens-Mann / der unvollkommlich gehorſamet / ihme ſelbſt nit gäntzlich abſterbe und nur zum Theil in GOtt lebe. Nun erwähle!

Achtzehende Uberlegung.

Von der Armuth.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nicht geſchehen / umb arm zu ſeyn?

1.

MAn du/mein lieber Bernhard/ein frommer Ordens-Mann ſeyn- und das Gelübd der Armut/ welches du GOtt gethan/ genau halten wilſt / ſo betrachte mit einer aufmerckſamen Uberlegung die Armut der erſten Vättern deines Ordens: wie arm ſie geweßt ſeyen in ihrer Nahrung/ in ihren Kleydern/ in ihren Kämmern/ ꝛc. Sie hielten ſo vil darauf/ daß ſie ſelbige ihre Frau nenneten / und ſie mehr liebten/ als alle Reichthumen der Welt. Folge ihnen nach / wan du ein frommer Ordens-Mann ſeyn- und den Geiſt deines Beruffs haben wilſt / wie ſie ihn gehabt haben.

2. Die gröſte Ehr / ſo ein Ordens-Mann haben kan/ iſt / daß er ein vollkommner Nachfolger Chriſti JEſu ſeye. Nun hat Er jeder Zeit die Armuth inniglich geliebt: Er iſt arm gebohren wor-

worden / von einer armen Mutter / an einem armen Ort / hat wie ein Armer gelebt / iſt mit denen Armen umgangen / und arm geſtorben. Wan du derohalben nach einer Ehr trachteſt / ſo ſuche arm zu ſeyn / umb dem armen JEſu / als wahren Muſter und gütigen Vatter der Armen nachzufolgen.

3. Es iſt gewiß / daß das Reich der Himmlen für die Arme ſeye: Seitemahlen unſer HErr JEſus geſprochen: **Seelig ſeynd die Arme im Geiſt / dan ihr iſt das Reich der Himmlen.** Waiſt du aber wohl / daß nicht alle und jede Arme zu dem Reich der Himmlen tauglich ſeynd? Ja wohl nit / ſonder nur die Arme im Geiſt: Das iſt / die jenige / welche / nachdem ſie die heilige Armut erwählet / und freywillig verlobet / ſich befleiſſen / gemäß dem Geiſt der Armuth zu leben / wie auch andere Arme / welche die Armuth / ſo GOtt über ſie kommen laßt / gedultig übertragen. Nun ſchlieſſe hierauß / daß / wan das Reich GOttes nur für die Arme im Geiſt iſt / es für dich nicht ſeyn werde / wo du nicht lebeſt nach dem Geiſt der Armuth / ſo der Geiſt deines Berufſs iſt.

4. Damit du aber wahrhafftig arm ſeyeſt / muſt du dich aller Dingen / die dir der Orden / und deine Obern geſtatten / alſo gebrauchen / nicht als ob ſie dein wären / ſonder nur zu deinem Gebrauch verlyhen. Ja du muſt dich auch in diſem Gebrauch hüten vor der Eigenthumlichkeit / das iſt / deine Neigung nicht alſo darauf wenden / daß du dich deſſen ungern entſchlageſt: Dan auf diſe Weis wäreſt du ein falſcher Armer.

5. Du muſt dich rühmen / und nicht ſchamen / noch mißvergnügt ſeyn / dich arm beklendet / arm ernähret zu ſehen / ꝛc. Dan der gantze Ruhm eines frommen Ordens-Manns / iſt / die Würckungen der Armut gedultig übertragen. Biſt du jeder Zeit gedultig geweſen?

6. Bilde dir nit ein / den Geiſt der Armuth zu haben / wan du dich beſtürtzeſt / und murreſt / wan man dir etwas nimbt / oder abſchlagt / wan du die Unbequemlichkeiten der Armuth fliheſt / wan du nit eben ſo fröhlich biſt / wan dir etwas abgehet / als wan du es haſt: Dan ein Armuth-liebender Ordens-Mann tröſtet ſich dermaſſen in dergleichen Zufälligkeiten / daß er ſie ſo gar ſuchet / umb die Würckungen der Armuth in ſich ſelbſten zu empfinden. Sucheſt du ſie auch / mein lieber Bernhard? Ich ſorge ſehr / du thuſt es nit.

7. Die Würckungen der Armuth / ſo der heilige Alexius ſibenzehen Jahr lang in dem Hauß ſeines eignen Vatters empfunden / berühren mir dermaſſen lebhafft das Hertz / wan ich mich darüber bedencke / daß ſie mich machen der Meinung der heiligen Thereſiæ beypflichten / welche mehr Beſchwärnus fühlete in dem Uberfluß / als in dem Mangel. O wohl ſchöne Beyſpihl!

8. Gütiger GOTT! was für ein vortheilhafftiger Tauſch iſt diſes: Menſchliche Ding umb Göttliche / Zeitliche umb Ewige / die Welt umb den Himmel / uns ſelbſt umb GOtt geben? Nimm wahr / das haſt du gethan in deiner Ordens-Bekandtnus / und wirſt deſſen genieſſen nach deinem Todt / wan du wie ein Armer lebeſt.

Uber-

Uberlege diſen Gedancken / und er wird dich auf⸗muntern / wie ein vollkommner Armer zu leben.

9. Ein frommer Ordens⸗Mann zu ſeyn muß man wahrhafftig arm ſeyn / und nit nur ver⸗langen den Abgang der Dingen zu leiden / ſonder ſich tröſten / und von Hertzen erfreuen / wan ihme ſolcher begegnet: Dan der jenige / welcher an kei⸗ner Sach Mangel leidet / ſonder alles nach Wunſch haben wolte / es ſeye in der Geſundheit / oder in der Kranckheit / wie kan er arm genennt werden? Seitemahlen die Arme von denen Rei⸗chen der Welt ſonderlich in dem müſſen unterſchi⸗den werden / daß ſie zu Zeiten an nothwendigen Dingen Mangel leiden: Und wan du alles nach Wunſch hätteſt / wie wäreſt du arm?

10. Du muſt wiſſen / mein lieber Bernhard / daß die Armuth / ſo du verlobt / dich verbinde / dei⸗ne Zuneigung auf kein einiges Ding zu legen. Nun handleſt du diſer Pflicht zuwider / wan du überflüſſige / fürwitzige / oder koſtbare Sachen zu haben verlangeſt / auch alsdan / wan du nutzlich⸗und bequeme Ding unordentlich und mit Unruhe verlangeſt / Exempel⸗weis: Etwas / ſo die Nah⸗rung / Kleydung / ꝛc. und dergleichen anbelangt: Auch alsdan / wan du etwas haſt mit Erlaubnus deines Obern / ſolcher aber ſeinen Willen ändert / und es dir hinweg nimbt / und du dich darüber betrübeſt / oder darwider murreſt / ſo bezeugeſt du / daß deine Neigung zu diſer Sach unordentlich ſeye / und begeheſt einen groben Fehler wider die Armuth.

11. Die

11. Die Armuth iſt eine auß denen Beding-nuſſen deß letſten Willens Chriſti JEſu / (ſagte einer auß unſern Vättern) die wir erfüllen müſ-ſen / umb unter ſeine Kinder und Erben ſeiner Herzlichkeit aufgenommen zu werden. So du nun ein frommes Kind biſt / wirſt du ſeinen letſten Willen getreulich vollziehen / und gern arm ſeyn.

12. Weilen ein Ordens-Mann ſich zur Ar-muth bekennet / wan es ſich begibt / daß er einige Unbequemlichkeit leyde (indem es GOTT alſo zulaßt / damit er die Würckungen ſeines Be-ruffs mit Nutzen ſeiner Seelen fühle) hat er nicht Urſach / deſſenthalben Klagen zu führen / als welche in dem Mund eines Ordens-Manns gar unanſtändig ſeynd / weilen ſie den Glantz / und Verdienſt der Armuth verdunckleu / und er zuver-ſtehen gibt / als wäre ſie nur gezwungen / und ſuch-te er / ſich derſelben jeder Zeit los zu machen in der Begird und im Werck in allen Gelegenheiten / wo er den Gewalt darzu hat. Solleſt du dich be-klagen därffen / nachdem du dich ſo freymüthig darzu bekennt? O was für ein Schand!

13. Ich will dir wohl ſagen / mein lieber Bernhard / daß ich niemahl gehört in der Geſell-ſchafft / es ſeye gleich mit denen Brüdern / oder mit denen Welt-Menſchen / einen frommen Or-dens-Mann ſich beklagen über die Ungemach / ſo die Armuth nach ſich ziehet. Solche Zagheiten betreffen nit jene Seelen / welche getreu ſeynd / ihre Gelübd zu halten / und eine wahre Meinung von ihrem Beruff haben. Beklage dich demnach nie-mahl / und verſchertze nit deinen Verdienſt: ſonſt

will

will ich dich unter die Zahl der Hertz-loſen ſetzen / welche in der Hitz deß Kampfs ſich darvon machen.

14. Wurdeſt du dich nit ſchamen / wan / indem du arm biſt / und dich darfür außgibeſt / die Welt-Menſchen dich in dem Uberfluß ſehen / den du aufgegeben / als du die Welt verlaſſen? Warum verlangſt du ihn dan widerumb anzunemmen? Und wan du nicht arm biſt in der Sach ſelbſten / und gemäß deinem Stand / warum thuſt du dergleichen? Du verſchertzeſt deine Seel / du ärgerſt deinen Neben-Menſchen durch diſe verdammliche Heuchlerey / und biſt ein falſcher Armer: Und indem du ein ſolcher biſt / vermeinſt du das Reich / ſo denen Armen verſprochen / zu genieſſen? Bedencke dich darüber.

15. Nach Meinung eines auß unſern Vättern / ware es für eine Sach / deren mehr haben / und alſo wider den mäſſigen Gebrauch ſündigen / wan man die jenige / ſo man hat / nit wohl haltet / und auß Mangel der Sorgfalt zu Grund gehen laſſet: dergeſtalt / daß man andere Neue darfür haben muß: Dan diſe Nachläßigkeit iſt ein Verlurſt / und sträffliche Verſchwendung / und die Sorgfalt / welche man hat / ſolche Ding zu erhalten / iſt jeder Zeit unſchuldiger für andere / und für ſich ſelbſt / als wan man ſich zu ungeſtümmen und gehäſſigen Forderungen genöthiget ſihet. Diſe Lehr iſt fähig (wan du den Geiſt der Armuth haſt) dich jeder Zeit aufzumunteren / alle Ding / deren Gebrauch dir zugelaſſen iſt / wohl zu erhalten / umb deine Mutter / die heilige Armuth / nit zu ver-

verletzen. Liebeſt du diſe gůtige Mutter ſo wenig/ daß du ſie verletzen wolteſt?

16. Ein Ordens-Mann / der von dem Geiſt ſeines armen Beruffs beſeelet iſt / und demſelben gemåß lebet / empfindet ein abſonderliches Vergnůgen / wan ihm etwas abgehet / es ſeye zur Nahrung / oder zur Kleydung: Und auß allen Dingen / deren er ſich bedient / erwåhlet er jeder Zeit das Schlimmeſte / und Unbequemlichſte / und überlaſſet die Gute und Behågliche denen anderen / in Erwögung / daß / weilen er denen Reichthumben und Bequemlichkeiten / ſo ſie mit ſich bringen / abgeſagt / umb deſto frommer und ruhiger in dem Ordens-Stand zu leben / er ſich tröſten- nit betrüben- vil weniger entrüſten ſolle / dasjenige nit zu haben / was er freywillig in der Welt gelaſſen. Wåre es nit ein Thorheit / etwas zu bedauren / was er ſo gern verlaſſen?

17. Wan in der Welt Seelen gefunden werden / welche die Armuth nit achten / iſt es kein Wunder / weilen man in der Welt ſich darzu bekennt / die Reichthumben zu lieben; wan aber in dem Ordens-Stand eine Seel gefunden wird / die ſelbige verachte / und übel darvon rede / ſo iſt ſie würdig der Beſtraffung. Die fromme Ordens-Leuth hingegen haben lieb und werth die Armuth / als welche ihnen von CHriſto JESU zur Mutter und Frauen gegeben worden: Man redet wohl von ihnen / und ſie ſeynd würdig der Belohnung. Was halteſt du darvon?

18. Gedencke offtermahl / mein lieber Bernhard / daß du dich freywillig zu einer ewigen Ar-

muth verbunden habeſt; Setze demnach deine Hoffnung anderſtwo nirgends hin / als auf GOtt: Dan du wurdeſt Ihme unrecht thun / und dich zu Letſt ſpöttlich betrogen befinden.

19. Wilſt du ein frommer Ordens-Mann ſeyn / ſo ſeye arm: Wilſt du ein Frömmerer ſeyn / ſo ſeye noch ärmer: Wilſt du der Frömmſte ſeyn / ſo ſeye der Aermſte. Verlangſt du meinen Gedancken zu begreiffen? Ich will ſagen: Je mehr du die Neigung zu denen Sachen der Welt / und zu jenen / dern Gebrauch dir von deinen Oberen zugelaſſen iſt / ablegen wirſt / je frömmer wirſt du ſeyn / weilen die Liebe GOttes in deinem Hertzen umb ſo vil zunemmen / als die Neigung zu denen Welt-Sachen darinn abnemmen wird. Nun wird die Frommkeit eines Ordens-Manns abgemeſſen nach der Ehlen der Liebe / die er gegen GOtt tragt. Seye demnach am allerärmſten / ſo wirſt du ein überauß frommer Ordens-Mann ſeyn / weilen du vil von der Liebe GOttes haben wirſt. Mache hierüber eine reiffe Uberlegung / ſo wirſt du einen groſſen Nutzen darauß ſchöpffen.

20. Das heißt wahrhafftig arm ſeyn / dergeſtalt leben / daß man allzeit etwas bedürfftig ſeye. Lebe alſo / und lehrne / daß ein wahrhafftig-armer Ordens-Mann ſein Hertz von allen Dingen abziehe / und es GOTT gantz und gar ſchäncke. Und daß ein Ordens-Mann / der nit wahrhafftig arm iſt / ſein Hertz nicht von allen Dingen abziehe / und es GOTT nur halb ſchäncke. Nun erwähle!

Neun-

Neunzehende Uberlegung.

Von der Keuſchheit.

Bernhard/ Bernhard/ worzu biſt du kommen?

Iſt es nicht geſchehen/ umb in Keuſchheit zu leben?

1.

DIe Keuſchheit halten/ O' Chriſtliche Seel/ iſt eine Tugend halten/ welche von dem Himmel hoch geliebt iſt/ die unabſönderliche Geſellin JESU und MARIAE/ und Einkehr deß heiligen Geiſts. Eine ſo ſchöne und vortreffliche Tugend/ daß das Ewige Wort ſich dergeſtalten darein verliebt/ daß/ weilen Er im Himmel in der Schos ſeines Vatters ſie nach ihrem gantzen Bezirck nit üben kunte/ Er auf Erden in die Schos einer Jungfrauen herab ſteigen wollen/ allwo Er ein Jungfräuliches Fleiſch angenommen/ umb ſolche zu üben/ und die Menſchen zu lehren. Was für ein Glückſeeligkeit iſt es/ ein ſo vortreffliches Muſter nachmachen können/ und die Lehr eines ſo vollkommnen Maiſters ins Werck ſetzen!

2. O mein lieber Bernhard! wan du wußteſt/ was es iſt/ keuſch ſeyn/ du wurdeſt ehender ſterben/ als den geringſten Fehler begehen/ welcher fähig wäre/ dich nur ein wenig zu verunreinigen: Dan diſe Tugend macht dich GOtt gleich

durch

durch die Nachfolg / zumahlen / wan Er unver-weſentlich iſt von Natur / ſo biſt du es durch die Keuſchheit: Iſt Er die Reinigkeit ſelbſt / ſo beſizeſt du Ihn vermittelſt diſer Tugend / durch welche / indem du dich bemüheſt deinen Leib zu eben diſer Reinigkeit zu bewögen / du in dir ſelbſt / als in einem überauß reinen Spiegel die Geſtalt deß unverweslichen GOttes außdruckeſt: Und auf diſe Weis vergöttereſt du dich ſelbſten / und ſetzeſt dich gleichſam in einen Wunder-thätigen Stand / indem / ob du ſchon im Fleiſch lebeſt / du dannoch denen Begirlichkeiten und Bewögungen diſes Fleiſches nit nachfolgeſt. Was für ein Ehr empfanget ein keuſcher Geiſtlicher / oder keuſcher Weltlicher!

3. O glückſeelig / O tauſendmahl glückſeelig jener Chriſt / der ſich vor ſeinem GOtt unbefleckt erhaltet / und Ihme ſeinen Leib und Seel unverſehrt verwahret! dan er iſt befreyt viler höchſt-gefährlichen Streitt / ſo die jenige / welche in eine Unreinigkeit gefallen (ſolle es auch nur einmahl geſchehen ſeyn) mit ihrem groſſen Laidweeſen außzuſtehen gezwungen ſeynd. Wilſt du diſe Glückſeeligkeit nit genieſſen?

4. Verlangſt du GOtt zu gefallen / ſo muſt du die Keuſchheit lieben / welches eine ſo edle / ſo fürtreffliche / ſo nothwendige Tugend / daß es gleichſam die gantze Heiligkeit der Seelen iſt. Sie iſt die jenige / welche dich denen Englen gleich machen wird / die zwar eine glückſeeligere Keuſchheit haben: aber du wirſt eine Stärckere und Köſtlichere haben. Sie iſt die Jenige / welche dir

den Zugang bey GOtt / und dich zu ſeinem Vilgeliebten machen wird. Sie iſt die jenige / welche dir auch eine wahre Meinung von deinem Beruff geben wird / dan ohne ſie haſt du jene nimmermehr zu hoffen. Verdienen diſe Würckungen nit eine tieffſinnige Uberlegung?

5. Es iſt nit genug / die Keuſchheit deß Leibs erhalten / wan du nicht erhalteſt die Keuſchheit der Seelen / welches die Vornehmſte / Verdienſtlichſte / und Edleſte iſt / und dich eigentlich keuſch und rein vor GOtt machet. Erhalte beyde / ſo wirſt du GOTT das Hertz abgewinnen.

6. Betrachte / daß eine Clöſterliche Seel unter allen Sünden keine mehr zu förchten hat / als jene / die wider diſe Tugend begangen wird; ſo wohl darum / weilen der Urſprung (ſo die Begirlichkeit iſt) dermaſſen in dir eingewurtzlet / daß man mit Wahrheit ſagen kan / du eſſeſt / ſchlaffeſt / und geheſt immerdar mit deinem gröſten Feind umb / und werdeſt von ſeinen Anfällen nit befreyt seyn / als durch eine gar abſonderliche Gnad GOttes; als auch darumen / weilen diſe Sünd die jenige / wo du die Gnad GOttes am leichteſten verliehreſt / wegen deß grauſamen und immerwährenden Kriegs / ſo dir das Fleiſch verurſachet. Stehe derohalben auf deiner Hut / und wache auf die Erhaltung einer ſo ſeltenen Tugend / und ſo groſſen Schatzes.

7. Wie wachtbar muſt du ſeyn / mein lieber Bernhard / diſe Tugend unverſehrt zu erhalten / welche ſo geſchwind / und auf ſo vil Weeg verlohren wird! Es iſt wohl wahr / daß / wan ſie noch

nit

nicht verletzet noch geſchwächet iſt / ſie auf vilerley Weis erhalten werden kan: Iſt ſie aber einmahl verſehrt / ſo kan ſie nichts anders erhalten / als ein auſſerordentliche Innbrunſt zu dem Dienſt GOttes / und abſonderlichen Andacht zu der Allerheiligſten Jungfrauen / umb die Gnad derſelben zu erwerben. Derohalben nemme deine Zuflucht zu der Mutter aller Reinigkeit.

8. In einem Leib ſeyn / der nichts als Fleiſch iſt / nichts anders als ſeine Luſtbarkeiten begehrt / und villeicht / da er in der Welt mitten unter täglichen Gelegenheiten wäre / eine böſe Gewonheit angenommen / und nach diſem allem ſeinen Begirden widerſtehen / iſt kein Zweifel / daß diſes die Natur überſteige / und man einer auſſerordentlichen Gnad / ſolches zu thun / vonnöthen habe. Streitte dannenhero mannlich / und unabläßlich / umb ſolche zu verdienen.

9. Befleiſſe dich vor allen Dingen / O Chriſtliche Seel / mit aller möglichen Innbrunſt eine heilige Neigung / und kräfftigen Willen gegen diſer Tugend in dir zu erwecken / in Machung eines offtermahligen Vorſatzes / mit Fleiß zu ſuchen / mit Beſtändigkeit zu ergreiffen alles / was zu dero Erhaltung verhilfflich ſeyn kan / und allen Verſuchungen / ſo ſich ereignen werden / hertzhafftiglich zu widerſtehen; zumahlen / wan du über diſe Tugend ſtrauchleſt / ſo geſchicht ſolches / weilen du nicht mit Eyfer und Nachdruck jene Mittel ergreiffeſt / welche dich auß diſem Unflath herauß ziehen können / und weilen du nit ſo vil Hertz haſt.

Gibe demnach dir ſelbſt die Schuld / und nicht denen Ungeſtümmigkeiten der Anfechtung.

10. Wan du kein Abſcheuen haſt ab denen erſten Anfällen der Einbildungen / Gedancken / und Eingebungen / die dich zu diſer Sünd anreizen / und wan du nit höchſt-getreu biſt / ſolche alſobald außzuſchlagen : ſo werden ſie dein Hertz nach und nach in Brand ſtecken / und durch deinen gantzen Leib das Feur der Begierlichkeit anzünden / welches / wan es einmahl angangen / nachgehends nicht leicht mehr außzulöſchen iſt. Folge derohalben meinem Rath / erſtecke die erſte Funcken / auß Forcht / ſie möchten ein groſſes Feur anzünden / und dich verzehren.

11. Seye an GOtt nit ſo untreu / mein lieber Bernhard / daß / nachdem du Ihm dein Hertz an dem Tag deiner Ordens-Bekandtnus gäntzlich geheiliget / du nachmahlen an der Lieb deines Fleiſches ein Vergnügen ſucheſt. Hat diſer Göttliche Gegen-Satz nit alle Anlockungen / daß ſie dich verbinden können / Ihne zu lieben / wan du dich darvon gewinnen laſſeſt?

12. Wache unabläßlich über dich ſelbſt / die Hinterliſt / welche dein Fleiſch / ein Todt-Feind deiner Keuſchheit / dir ſtündlich zurichten wird / zu entdecken: Komme ſeinen Streichen vor / und laſſe dich nit unverſehens überfallen: Dan laſſeſt du es einmahl in deinem Hertzen veſten Fuß ſezen / ſo wird es ſich deſſen bemaiſtern / und dich unter ſeine Dienſtbarkeit bringen; du wirſt armſeelig ſeyn / und die noch wenige Empfindlichkeit / ſo du von deinem Beruff haſt / verliehren. Kan dir

ein groͤſſeres Ungluͤck widerfahren? Demnach ſo wache.

13. Die Tugend zu uͤben/und der Schuldigkeit/ ſo du haſt/ nach der Vollkommenheit zu trachten/ genug zu thun/ muß man diſe Tugend Großmuͤthig erhalten; zumahlen das Laſter deß Fleiſches diſes eigenthumblich hat/ den Muth zu ſchwaͤchen / und denen Chriſten die Haͤnd dergeſtalt zu binden / daß ſie nichts Großmuͤthiges unternemmen / und bey der geringſten Beſchwaͤrnus das Hertz verliehren. Zeige / daß du das Hertz im Leib habeſt/ und laſſe dich nicht uͤberwinden.

14. Die Keuſchheit iſt ein ſchoͤner Spiegel / welcher in der Seel deſſen/ der ſie beſitzet / die Reinigkeit der Englen vorſtellet; gleichwie aber ein Spiegel gar leicht verduncklet wird durch das geringſte Ankauchen deß Athems / alſo wird die Keuſchheit leicht verduncklet durch den geringſten Gedancken / durch den geringſten Anblick / oder durch die geringſte That / die nur ein wenig nach der Unreinigkeit riechet. Derohalben erhalte diſes ſchoͤne Spiegel-Glas unverſehrt / damit GOtt und die Engel die Reinigkeit / welche ſie ſo ſehr lieben / darinn ſehen koͤnnen.

15. Wan du eine vollkommne Erkandtnus haͤtteſt von der Bosheit deines Fleiſches / ſo wurdeſt du ſagen/ es ſeye kein ſo grauſames / gefaͤhrliches / und vergifftes Thier in der Welt / als eben es / zumahlen ſeine Biß dermaſſen ſchaͤdlich / und dermaſſen tieff und ſcharf hinein dringen / daß ſie die Seel umbs Leben bringen. Nun bindet die

Keuſchheit durch das Band deß hochfeyrlichen Gelübds / ſo du gethan / / diſes grauſame Thier dergeſtalt / daß deine Seel vor ſeinen Biſſen und Gifft verſichert iſt. Sihe hierauß / wie hoch du ſie lieben und ſchätzen ſolleſt.

16. Die heilige Clara von Monte-Falco truge ſo groſſe Sorg / das Gelübd der Keuſchheit / welches ſie gethan / zu halten / daß ſie zu ſagen pflegte / ſie wolte / ihre Jungfrauſchafft zuerretten / gern ihr gantzes Leben hindurch die Peinen der Höllen außſtehen. Wurdeſt du wohl / mein lieber Bernhard / die Deinige zu erhalten / nur ein Viertelſtund außſtehen / was diſe Heilige umb Erhaltung der Ihrigen ihr gantzes Leben hindurch außzuſtehen bereit ware? Du antworteſt nicht. Das iſt ein böſes Zeichen!

17. Das Fleiſch iſt ſo muthwillig / daß es ohne Unterlaß die Reinigkeit deiner Seelen verfolget / durch Anfäll / wormit es ihr Tag und Nacht zuſetzet. Behalte demnach immerdar die Waffen in der Fauſt / das köſtliche Kleynod deiner Keuſchheit zu erhalten / welches eines ſo groſſen Werths / und Koſtbarkeit iſt / daß man darmit den Himmel erkauffet.

18. Es iſt eine unmögliche Sach / dein Gelübd vollkommlich zu halten / und deine Keuſchheit nit zu verletzen / wan du deinem Leib alles geſtatteſt / was er verlangt / es ſeye zum Trincken / oder Eſſen / oder Schlaffen: Dan wan du ihne nicht abtödteſt / wird er jeder Zeit widerſpenſtig ſeyn. Mache derohalben einen guten und kräfftigen Gemüths-Schluß / ihme fortan allen Uber-

fluß

fluß zu benemmen / und ihne dahin zu bringen / daß er ſich befridige mit dem / was ihm einzig und allein nothwendig iſt / dich in dem Dienſt GOttes zu unterhalten / und die Verrichtungen deines Ordens getreulich zu üben. Thuſt du diß / ſo wirſt du dem Geiſt deines Beruffs gemäß leben / und wan du deinen Schluß noch kräfftiger machen wilſt / ſo erwöge: Daß ein Ordens-Mann / und Weltlicher / der ſeine Keuſchheit haltet / eine Tugend habe / die ihne Engliſch macht. Und daß ein Ordens-Mann und Weltlicher / der ſeine Keuſchheit verletzet / eine Sünd begehe / die ihne teufliſch macht.

Nun erwähle!

Zwanzigſte Uberlegung.
Von Haltung der Ordens-Satzung.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nit geſchehen / umb deine Ordens-Satzung zu halten?

I.

DAs Evangelium unſers HErrn JEſu Chriſti für eine Richt-Schnur / und für das Leben haben / wie es der heilige Franciſcus denen Jenigen vorſtellet / die Ihme nachfolgen wöllen / iſt ſo vil / als leben mit der Verpflichtung / alle Menſchliche Meinungen zu verlaſſen / anderſt nit / als durch die Erleuchtungen und Lehr-Sätz JEſu zu erkennen / anderſt nit / als nach ſeinem Willen / und Antrib ſeiner unerſchaffnen Weisheit zu handlen. Halteſt du ſie mit ſolcher Vollkommenheit? Thuſt du es / ſo haſt du ſchon den Geiſt deines Berufſs.

2. Unſer Heil: Vatter Franciſcus iſt durch einen Engel verſichert worden / daß ſeine Kinder / welche ſeine Ordens-Satzung mit der Treu / welche ſie ſchuldig ſeynd / halten wurden / folgende Freyheiten genieſſen werden: Sie werden abſonderliche Erleuchtungen und Tröſtungen deß heiligen Geiſts empfangen in allen Beſchwärnuſſen deß Lebens: Sie werden vermittelſt diſer

Hilff

Hilff nicht zu Grund gehen in denen gefährlichen Zufälligkeiten der Welt/ und auf denen unſichern Straſſen/ wo die Feind ihres Heyls ihnen aufpaſſen/ umb ſie in eine Todt-Sünd fallen zu machen: Die Buß/ welche ſie hier thun werden/ wird ihnen gelten für eine Abzahlung der Peinen/ die ſie außzuſtehen ſchuldig wären/ umb ihre Mängel und Nachläßigkeiten in dem Feg-Feur abzuſtatten. Solten diſe Freyheiten dich nicht kräfftiglich aufmunteren zu dero vollkommnen Beobachtung?

3. Ein Ordens-Mann kan keine ſicherere Straß wandern/ als die Straß der Haltung ſeiner Ordens-Satzung/ allwo der Geiſt GOttes/ und ſeines Ordens/ der ihne läiten muß/ ſich ohnfehlbar befindet. Hingegen die Nachläßigkeit einer ſolchen Beobachtung kan von nichts anders herkommen/ als von dem Abgang deß Geiſts GOttes/ umb dem Geiſt deß Teufels nachzufolgen.

4. Seye nicht wie ein leibeigner Knecht/ der nichts thut/ als gezwungner Weis/ und ſich dem Willen ſeines Herꝛn anderſt nicht/ als durch eine knechtliche Forcht untergibet; Nein/ ſeye nit alſo beſchaffen/ ſonder halte deine Ordens-Satzung genau mit einem Geiſt der Liebe gegen der Höchſten Güte/ als eine Sach/ die Ihr wohlgefällig iſt. Hüte dich auch/ ſolche zu halten auß Forcht/ außgeſchändet zu werden/ zumahlen es vil gezimmender iſt/ daß ein Ordens-Mann an dem Willen GOttes/ der ihme in ſeiner Ordens-Satzung geoffenbahret worden/ angehäfftet ſeye vilmehr

durch die guldene Ketten der Göttlichen Lieb / als durch die eiſerne Ketten einer knechtlichen Forcht. Führe dich demnach auf in Haltung deiner Ordens-Satzung nit wie ein leibeigner Knecht / ſonder wie ein frommes Kind / daß ſeinen Vatter liebt und ehret.

5. Ein Ordens-Mann / welcher eyfrig iſt in Haltung ſeiner Ordens-Satzung / iſt es auch in Haltung ſeiner Gelübden / und befindet ſich auf einem Weeg / der ihn glücklich zum Himmel führet. Aber jener / der ſeine Ordens-Satzung übertritt / übertritt auch leichtlich ſeine Gelübd / und nimbt einen üblen Weeg / auf welchem / je weiter er fortgehet / je mehr entfernet er ſich von dem Orth / wo er hingehen will / das iſt / von dem Himmel. O Unbeſunnener! Dem Himmel den Ruggen kehren / umb die Straß der Höllen anzutretten!

6. Es nutzt wenig / mein lieber Bernhard / daß der Jenige / der deine Ordens-Satzung eingeſetzt / ein groſſer Ertz-Vatter geweſen / wan du hernach das jenige zu halten vernachläßigeſt / worzu ſie dich verbindet. Nun aber diſes Ertz-Vatters Freund zu ſeyn / muß man die Armuth lieben / wie er: eines ſo gütigen Vatters Sohn zu ſeyn / muß man gehorſamen / wie er gethan: Und dich ſeinem unſchuldigen Lebens-Wandel gleichförmig zu machen / muſt du die Reinigkeit lieben / die ihme ſo angenehm ware. Mit einem Wort: Du muſt deine Ordens-Satzung und Gelübd halten / dan wo du diſes unterlaſſeſt / wirſt du ſein Freund nicht ſeyn / und dich der Benam-

namſung ſeines Kinds unwürdig machen. Derohalben halte ſie getreulich / umb deinem heiligen Ertz-Vatter zu gefallen / und den Geiſt deines Berufſs zu erwerben.

7. Je länger man denen Bücheren obligt / je gelehrter wird man. Je mehr Jahr du auch in dem Orden biſt / je vollkommner muſt du deine Ordens-Satzung halten.

8. Werffe jeder Zeit die Augen auf die Brüder / welche die Ordens-Satzung genau halten: Und auf diſe Weis wirſt du dich leichtlich in dero genauen Beobachtung erhalten / und in kurtzer Zeit einen rechten Wohn von deinem Beruff haben. Iſt das nit die Ubung deß heiligen Antonii?

9. Ein ſanftmütiger / andächtig- und heiliger Biſchoff / von dem Gehorſam redend / hat ſchrifftlich hinterlaſſen: Daß die biegſame Hertzen glückſeelig ſeyn / dan ſie werden nimmermehr brechen. Und ich will dir ſagen / mein lieber Bernhard / daß jene Ordens-Leuth glückſeelig ſeyn / welche unter Haltung ihrer Ordens-Sazung ſich biegen / und ihr Urtheil und Willen unterwerffen / das jenige getreulich zu vollbringen / was ſie von ihnen erfordert: Dan ſie werden nimmermehr zu Grund gehen. Biſt du nit eben der Meinung / wie ich?

10. Dein Will iſt blind / ſo er nun nicht auf dem Weeg der Tugend wandlet / wie ihn ſeine Ordens-Satzung unterrichtet / und verbindet / wird er leichtlich überſchwancken / und villeicht in eine gähe Tieffe hinab fallen / oder aber die rechte Straß verlaſſen / umb dem Weeg der Sinnen /

und

und Sinnlichkeiten zu folgen: Ja er wird groſſe Beſchwärnuſſen haben / wider auf den rechten Weeg zu kommen / ich will ſagen: ſeine Ordens-Satzung zu halten. Weiche nicht darvon ab / mein lieber Bernhard / ſo wirſt du kein Beſchwärnus haben / wider darauf zu kommen.

11. Weilen Chriſtus JEſus unſerm heiligen Vatter Franciſco geſagt / Er wölle / daß ſeine Ordens-Satzung dem Buchſtaben nach / und ohne Außlegung gehalten werde; wolteſt du dich erkühnen / ſelbige außzulegen / und wider den Innhalt derſelben zu handlen? Ich will mich bereden / daß du diſes nit wölleſt / ſonder im Widerſpihl ſelbige mit aller Reinigkeit / Innbrunſt / und Treu zu halten verlangeſt. Wurdeſt du nicht ein einfältiger Tropff ſeyn / wan du anderſt thäteſt / weilen dir der Himmel verſprochen iſt / dafern du ſie getreulich halteſt?

12. Ein Maurer / der ohne Bley-Waag / und Richt-Schnur arbeitet / richtet ein Gebäu auf / daß leichtlich übern Hauffen fallen wird; Gleicher Geſtalten ein Ordens-Mann / der ein Gebäu der Vollkommenheit aufbauen will / und muß / wan er ſeine Ordens-Satzung nit haltet / bauet vergeblich / dan weilen ſein Gebäu nit recht eingericht / wird es leichtlich übern Hauffen fallen. Du wirſt diſe Treu ſehen / wan du nicht gäntzlich blind biſt.

13. Gleichwie Chriſtus JEſus nit zu friden geweßt / uns von der Sünd erlediget zu haben / ſonder uns auch heilige Satzungen und Gebott geben wollen / umb uns zu unterweiſen und zu leh-

ren /

ren / daß wir uns von unſeren böſen Neigungen und Anmuthungen abziehen ſollen / auß Beyſorg / wir möchten widerum in die alte Sünden fallen / die wir einmahl verlaſſen haben; Alſo hat diſer gütige Lehr-Maiſter ſich nit vergnügt / uns von der Welt abgezogen zu haben / ſonder über das uns noch einen Lehr-Satz geben wollen / umb uns zu lehren die Tugend zu üben / und durch Beobachtung derſelben unſer Heyl zu würcken. Bedancke dich gegen diſer Güte / und folge dero Anſchlägen.

14. Ein Ordens-Mann / der embſig iſt / das jenige zu thun / was ihne ſeine Ordens-Satzung unterweiſet / und getreu das jenige zu vollziehen / was ſie ihm anbefihlet / wird gar bald den Geiſt ſeines Beruffs haben / und in kurtzer Zeit vollkommen / und mit GOTT zu Innerist vereiniget seyn. O Embſigkeit! wie genau ſolleſt du geübet werden / weilen du ein ſo groſſes Gut verurſacheſt!

15. Du wirſt mir ſagen / mein lieber Bernhard / es komme dich ſchwär an / deine Ordens-Satzung und Verordnungen zu halten / weilen du den Geiſt deines Ordens noch nicht erworben. Ich glaube es gar leicht / zumahlen du ihne nicht auß der Welt gebracht; wirſt du aber die Satzungen / Gebott und Verordnungen deines Ordens getreulich halten / ſo wird dir GOTT diſen Geiſt geben / und wan du darmit beſeelet / ſo wird dich leicht ankommen / was du für unmöglich halteſt. Hat die Erfahrnus dich dißfahls noch nicht klug gemacht in einiger Beobachtung?

16. Ein Ordens-Mann / der ſeine Ordens-Sa-

Satzung recht halt/ iſt gleichſam der erſte Bewö-
ger der Beobachtungen aller deren / welche neben
ihme wohnen: Er iſt/ nach Außſag deß Apoſtels/
das Modell / welches anderer Lebens-Wandel
nach dem Seinigen einrichtet / ſie Geiſtreich ma-
chet / und durch ſein Beyſpihl ſie zur Beobach-
tung derſelben mächtig aufmuntert / dergeſtalt /
daß ſie ſich ſchämen (dafern ſie anderſt die gering-
ſte Fühlung ihres Berufſs haben) wan ſie einer
Seits ſeinen Eyfer / ander Seits ihre Nachläſ-
ſigkeit und Zagheit ſehen. Laſſe einen Blick ſchieſ-
ſen auf die Handlungen eines ſolchen Beobach-
ters / ſo wird er dir Luſt machen / deine Ordens-
Satzung zu halten / oder du biſt nicht beſchaffen/
wie du ſeyn ſolleſt.

17. Ich muß dir diſen Rath geben: Wan
du zu Zeiten ſiheſt eine Ubermaß / oder Nachlaß
der Reinigkeit deines Ordens/ oder daß ein Bru-
der / deiner Meinung nach / ſich zu weit herauß
laſſe wider die Gebühr eines Clöſterlichen Lebens:
ſo ſtutze nit darob/ laſſe ihn machen / und habe al-
lein Acht auf dich ſelbſt / ſage offtermahl gegen dir
diſe ſchöne und nutzliche Wort: Was iſt dir dar-
an gelegen? Gibe allein Acht auf dich; oder aber
diſe: Biſt du darum kommen? So erinnere
dich dan / daß du nit in Orden kommen / die Un-
ordnungen zu verbeſſern/ wohl aber keine zu bege-
hen / noch anderer Handlungen zu beſchnarchen /
und zu urtheilen / ſonder deine Seel GOtt zu ei-
nem angenehmen Opffer darzugeben / durch die
getreue Beobachtung deiner Ordens-Satzung /
und Gelübden. Diſer Einſchlag verdient eine
abſonderliche Uberlegung.

18. Iſt

18. Iſt es nit wahr / mein lieber Bernhard / daß / wan die Wurtzel eines Baums (welche gleichſam deſſen Grund ſeynd / und ihne aufrecht halten) verletzet ſeynd / ein ſolcher Baum gar bald verdorre / nach und nach verfaule / und endlich zu Boden falle? Gleicher Geſtalten ein Ordens-Mann / der ſeine Ordens-Satzung und Gelübd zum Grund ſeines Thuns und Laſſens hat / und durch dero Beobachtung gerad zu dem Dienſt GOttes wandlet; ſo bald er ſelbige zu vernachläßigen anfangt / ſo wird er dürr in ſeinen Andachten / der erſte Eyfer nimbt nach und nach ab / der Geiſt ſeines Berufs verlaßt ihn / er verliehrt alles / was an einem Ordens-Mann iſt / und fallt in einen zum Theil gefährlicheren Stand / als einiger anderer Stand wäre / in welchem er ſich als Weltlich befunden hätte. O Armſeeligkeit! Wilſt du nit darein fallen? So halte deine Ordens-Satzung.

19. Ein frommer Ordens-Mann / der ſeine Ordens-Satzung getreulich beobachtet / haltet ſein Verſprechen / erinnert ſich ſeiner Pflichten / dancket GOTT / der ihm ſo gute Mittel an die Hand geben / ſeelig zu werden / muntert ſich von Tag zu Tag auf / GOtt getreulich zu dienen / ſteiffet ſich je länger je mehr in der Hochſchätzung / die er von ſeinem Beruff hat / es iſt nichts ſo ſchwär / noch ſeiner Natur ſo zuwider / daß er nit von Hertzen gern ergreiffe / alles / was ihme ſeine Ordens-Satzung gebietet / kombt ihn gar nit ſchwär an / und mit einem Wort alles zu ſagen / er erhaltet ſich durch ſeine Beobachtung in aller Gebühr eines

nes frommen Ordens-Manns. Was wilſt du mehr? Villeicht den Himmel? Der iſt ihme nach ſeinem Todt verſprochen. Diſer einzige Gedancken / mit einer ernſtlichen Uberlegung der andern diſes zweyten Theils vergſellſchafftet / iſt erklecklich / mein lieber Bernhard / dich nachdrucklich anzutreiben zur Verfolgung und Ubung der Mittlen / durch welche du leichtlich den Geiſt und Fühlung deines Berufſs erlangen kanſt. Dein guter Will macht mich diſen großmůthigen Schluß von dir zu hoffen. GOTT im Himmel wolle es bekräfftigen. Amen.

Ein Ordens-Mann / der ſeine Ordens-Satzung getreulich haltet / lebt fromm / und wandlet gerad zu GOtt. Und ein Ordens-Mann / der ſeine Ordens-Satzung nicht getreulich haltet / lebet übel / und wandlet nicht gerad zu GOTT.

Nun erwähle!

Ende deß zweyten Theils.

Chriſt-

Chriſtlich-
Und Geiſtliche Uberlegungen
Jenes Gedanckens
Deß
Heiligen Bernhards:
Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?
Dritter Theil.
Für die Vollkommene.
Erſte Uberlegung.
Wie man ſein Creutz tragen ſoll.
Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?
Iſt es nicht geſchehen / umb dein Creutz zu tragen?

I.

WAn man in den Himmel mit Stifel / und Sporn eingehen kunte / ich will ſagen: Durch einen Weeg voller Freud / und Ergötzlichkeiten / ſo bin ich verſichert / es wurden

vil Chriſten denſelben antretten / umb in denen Wollüſten zu leben / und hernach in Himmel zu kommen. Aber Chriſtus JEſus / und die Heilige / welche uns vorgangen / ſeynd diſe Straſſen nit gewandlet / ſondern haben den Weeg deß Creutzes / und der Abtödtung erwählet. Faſſe demnach den Schluß / das Creutz zu tragen / wie dein Heyland / und ſeye verſichert / daß es keinen anderen Weeg gebe / in Himmel zu kommen / als eben diſen.

2. Das heißt kein frommer Ordens-Mann / oder frommer Welt-Menſch ſeyn / das Creutz mit Ungedult / Traurigkeit / oder Murren tragen / ſondern damit man fromm ſeye / muß man es muthig / mit Gedult / Freud / und Beharrlichkeit tragen. Umfange es / mein lieber Bernhard / mit fröhlichem Gemüth / und ſeye verſichert / daß / wan du es gern trageſt / es dich in Himmel tragen werde.

3. Wan der fromme Schächer von unſerem HErrn am Creutz geliebt worden / weilen er zu ſeinem Geſpahnen ein einziges Wort geſprochen / und wan er deßthalben den Himmel verdienet / wie wird es mit den frommen Ordens-Leuthen gehen / welche unabläßlich an das Creutz gehäfftet nit aufhören GOtt zu loben / und zu ehren / und dem Neben-Menſchen mit Worten / Wercken / und guten Beyſpihl zu helffen? Werden ſie weniger hoffen / als diſer Schächer?

4. Der gütige JEſus / als ein vortrefflicher Lehrer auf der Cantzel deß Creutzes / hat dich zu ſeiner Schul beruffen / indem Er dich beruffen zu

dem

dem Ordens-Stand / damit du Ihne auf eine abſonderliche Weis anhörteſt / weder du in der Welt thäteſt. Seye ein guter Lehr-Jünger eines ſo gütigen Lehr-Maiſters / nemme ſeine Unterweiſungen an / dir ſolche zu Nutzen zu machen / und ſeinen Willen / ſolchen zu erfüllen ; mit einem Wort: Trage das Creutz / ſo wirſt du Ihme das Hertz abgewinnen / und Er wird dir die Gnad thun / gemäß dem Geiſt deines Berufs zu leben.

5. Was kan ein getreue Seel / und Liebhaberin ihres gütigen HErrn / indeme ſie ſich bey dem Fuß deß Creutzes niderlaſſet / die Schmertzen ihres Göttlichen Heylands zu betrachten / für Ubungen über diſen Lieb-vollen GOtt erwecken / als Ubungen der Liebe? Sie ſchauet ihren werthen Liebhaber an / voller Wunden / und an das Creutz gehäfftet / und alſobald erweckt ſie Ubungen deß Mitleydens; Sie wird erwaicht / ſie beweinet einen GOtt / der für ſie Thränen / und Blut dargibet / ſie tragt Mitleyden mit einem GOTT / der für ſie leidet / ſie will am Creutz leiden für einen GOtt / der für ſie am Creutz leidet / und ſtirbet. Haſt du dergleichen Empfindungen / ſo glaube / du ſeyeſt getreu / wo nit / ſo zweifle an deiner Treu.

6. Glückſeelig die Dörner / O Chriſtliche Seel / welche das Creutz hervor bringt / dan ſie verletzen nit / als allein zu crönen / und ſeynd allein darumben / die Blumen deß Troſts hervor zu bringen! Wilſt du deren keine abbrechen?

7. Müßte CHriſtus leiden / umb in ſeine Herrlichkeit einzugehen ; umb wie vilmehr ſeynd die Ordens-Leuth verbunden zu leiden / umb ſol-

che zu beſitzen / weilen ſie anderſt nicht erworben wird / als durch das Creutz/ und Gewalt / mitten durch das Feur- und Waſſer der Aengſten / Widerwårtigkeiten / Abtödtungen / Kranckheiten / und andere dergleichen Ubertragungen ? Biſt du beſſer/ als JEſus Chriſtus? Warum ſolſt du es nit eben ſo gern tragen / als Er?

8. Zittereſt du nit/ mein lieber Bernhard / in Betrachtung deiner Bosheit/ und der Güte JEſu? Wie? Siheſt du nit/ daß Er dein durch das Feur deiner Anmuthungen gantz verbrenntes Blut ſo theur erhalten / und an dem Creutz hangend ſein ſo rein- und koſtbares Blut mit ſo groſſer Verſchwendung vergieſſet/ daß darvon die Erden gantz bedeckt iſt? Dårff ich dir ſagen / du habeſt keinen groſſen Luſt dein Creutz zu tragen/ weilen du noch nit bis aufs Blut- vergieſſen Widerſtand gethan/ deine Anmuthungen / und böſe Gewonheiten zu überwinden ? Wirſt du immerdar alſo leben ?

9. Iſt euch unbewußt ihr Weltſüchtige / daß diſes Leben mit Gefahren gantz angefüllet ? Ach! auf was für ein Seiten man ſich wende / ſo ſihet man den aufgeſperrten Abgrund / uns zu verſchlingen. Wie gedencket ihr ſelbigen zu überſteigen ohne das Brett deß Creutzes ? Und wie vermeinet ihr den Himmel zu erråichen / umb in Sicherheit zu ſeyn / wan ihr das Creutz nicht traget / welches der Schlüſſel darzu iſt?

10. Wan CHriſtus JEſus zugelaſſen / daß man ſein heiliges Fleiſch Brocken- weis zerſchnitten / umb euerem von Sünden gantz ſchwartzen /

und

und von Fäule gantz ſtinckenden Fleiſch zu verſchonen; werdet ihr ſo häicklich ſeyn/ und dem Eurigen dergeſtalt verſchonen / daß ihr es Jhme zu Lieb auch nit nur ein wenig beſchwären woltet?

11. Die Verachtung der Welt in dem Hertzen/ die Abtödtung ſeiner ſelbſt in ſeinen Händen/ und die Liebe deß Nächſten in der Seel tragen/ iſt das Creutz auf eine wohl-anſtändige Weis tragen/ aber es iſt vonnöthen/ daß diſe Verachtung/ diſe Abtödtung/und diſe Lieb uns bis in das Grab begläiten / ich will ſagen / man muß diſes Creutz bis zu oberſt auf den Berg tragen / jeder Zeit gemäß dem Geiſt ſeines Berufs / welches ein creutzigender / und gecreutzigter Geiſt iſt / leben / und hernach an dem Creutz GOTT ſeine Seel aufgeben. O glückſeeliger Todt!

12. Die Lieb / welche JEſus gegen uns getragen / hat Jhne ſo grauſam gegen ſich ſelbſt gemacht/ daß Er nit geſtatten wollen/ daß ein einziger Strahl ſeiner Herꝛlichkeit auf ſeinen Leib fiele/ auß Beyſorg/ Er möchte in ſeinen Qualen / oder an dem Creutz einen Abſatz fühlen. Nach einer ſolchen Liebe/ O Clöſterliche/ O Weltliche Seel! wolteſt du gegen deiner Seelen grauſam / und gegen deinem Leib mild ſeyn? Wirſt du die Dörner außſchlagen können / warvon deine Seel die Roſen abgebrockt? Wirſt du dich nit ſchamen / das Creutz zu verlaſſen / umb deine Wollüſten zu ergreiffen/ da dein GOTT die Luſtbarkeiten verlaßt/ umb das Creutz zu ergreiffen / und Deinetwegen daran zu ſterben?

13. Wan alle Begirden deines Seeligmachers/ O Chriſtliche Seel! geweſen / für dich zu leiden / werden hinwiderum die Deinige nit ſeyn / für Ihne zu leiden / und mit Ihme an ein ſolches Creutz/als Er dir zuzuſchicken belieben wird/angehäfft zu werden? Hat Er ſeinen Leib der wütenden Unſiñigkeit der Henckers-Knechten umb dein ewiges Heyl dargegeben/ warum ſolſt du den Deinigen nit ſeiner Güte dargeben / alles das jenige zu leiden/was dir in deiner Hauß-Würthſchafft/oder in deinem Cloſter verdrüßliches aufſtoſſen wird?

14. Ach mein lieber Bernhard! Haſt du kein Verlangen ohne Unterlaß zu leyden/ und am Creutz zu ſterben für den Jenigen / welcher niemahls aufgehört / für dich zu leiden / und dir zu Lieb am Creutz geſtorben iſt? Wilſt du leben nach dem Geiſt deines Berufſs / ſo wirſt du dich bemühen / eines ſo erwünſchlichen Todts zu ſterben/ der einer jeglichen getreuen Seel / welche den gecreutzigten JEſum von Hertzen liebt/ ſo ſüß / und erfreulich iſt.

15. Das heißt kein wahrhaffter Chriſt/ noch frommer Ordens-Mann ſeyn / wan man verlanget von dem Creutz abgelöſet zu werden. Dahero/ wan du ein innerlich oder äuſſerliches Creutz haſt / ſo laſſe dich keine Begird ankommen/ darvon erlediget zu werden / ſondern im Gegenſpihl ſetze all deine Zufridenheit in Ubertragung deſſelben/ halte es hoch/ liebe und liebkoſe es / weilen es von einer ſo guten Hand/ als die Hand JEſu iſt / herkombt. O gütiger JEſu! wer ſolte es darffen von ſich ſchieben?

16. Wei-

16. Weilen du mit ſo gewaltigem Gemüts-Schluß und Großmüthigkeit dich zum Creutz-tragen bekennt / wirſt du wohl ein ſo blödes Hertz und feige Seel haben / dich mit groſſem Geſchrey zu beklagen über die geringe Schmertzen / welche zur Straff deines Luder-Lebens über dich kommen / dir vorſtellend die Wahrheit der Quaalen / welche der Göttliche JEſus an dem Creutz zur Abbüſſung deiner eignen Miſſethaten außgeſtanden?

17. Hat nicht das Mitleiden / ſo unſer Heil: Vatter Franciſcus truge gegen dem Leyden JEſu am Creutz / und die entzündte Begird / ſo er hatte / das Creutz zu tragen / und Ihme zu Lieb zu leyden / unſern Göttlichen Heyland vom Himmel auf Erden herab gezogen / ſeine Heil: Wundmahlen dem Leib diſes eingefleiſchten Seraphins einzudrucken? Bezeuge / mein lieber Bernhard / bezeuge / daß du ein rechtmäſſiges Kind eines ſo frommen Vatters ſeyeſt / trage Mitleiden gegen dem leidenden JEſu / liebe das Creutz / ſuche das Creutz / alle deine Ergötzlichkeiten ſollen ſeyn / das Creutz tragen / ſo wirſt du JEſum am Creutz finden / welcher dir beyſtehen wird / am Creutz zu ſterben. O Süſſigkeiten / ſo diſes Lieb-reiche Creutz hervor bringt! Magſt du deren keine verkoſten?

18. Gütiger GOTT / wie biſt Du ſo ſüß! mein lieber Bernhard / ach was wird es mit dir werden! Dein Seeligmacher tragt die Dörner auf dem Haubt / und du wilſt ſie nicht unter den Füſſen erdulden: Sein Angeſicht iſt gantz mit Spaich-

Spaichlen bedecket / und du kanſt kaum die Erde damit bedecket ſehen: Seinem Mund iſt Gall und Eſſig zu Theil worden / und du kanſt den Geruch darvon nicht erdulden: Seine Händ ſeynd an einen Stammen angenaglet / und wan die Deinige nur mit einer Glufen geſtochen werden / ſo wirſt du darüber doll; Sein Leib ware die Zihl-Scheiben der Jüdiſchen Raſerey / und du zärtleſt dem Deinigen: Er iſt am Creutz mitten unter den Schmertzen geſtorben / wolteſt du noch in denen Wollüſten leben? Mit einem Wort: Sein Geburt / ſein Leben / ſein Todt waren ein immerwährendes Creutz / welches Er auß Lieb gegen dir getragen / wirſt du gegen Ihme ſo wenig Lieb haben / daß / wan ſich die Gelegenheit ereignet / kein Creutz / ſonder / in Vergleichung mit dem Seinigen / nur ein Creutzlein zu tragen / du ſolches außſchlageſt? Du wirſt diſe Untreu nimmermehr begehen / wan du eine wahre Meinung von deinem Beruff / es ſeye zum Chriſtenthum / oder zum Ordens-Stand / haſt / und nach dem Geiſt deß gecreutzigten JEſu leben wilſt.

19. Wan der erſte Blut-Zeug den Himmel offen geſehen / ſo genieſſeſt du anjetzo eben diſer Gnad / weilen das offne Hertz deines Seeligmachers am Creutz dein Himmel iſt; Du ſiheſt aber auch zugleich / daß der Weeg gantz blutig / dergeſtalt / daß man dahin zugelangen nothwendig die Marter außſtehen muß: Ich will ſagen: Man muß das Creutz beſteigen / ſich ſambt Ihme daran zu häfften / und in ſein Seiten hinein zu gehen. Uberlege diſes / und wiſſe: Daß ein Ordens-

Mann /

Mann / oder Welt-Menſch / der ſein Creutz gern tragt / ſolches leicht zu ſeyn befinde / und es ohne Beſchwärnus trage. Und daß ein Ordens-Mann / oder Welt-Menſch / der ſein Creutz nit gern tragt / es ſchwär zu ſeyn befinde / und mit Beſchwärnus trage. Nun erwähle!

Zweyte Uberlegung.

Wie man Chriſto JEſU nachfolgen ſoll.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nit geſchehen / umb Chriſto JEſu nachzufolgen?

1.

Weilen die Ordens-Leuth denen Fuß-Stapffen Chriſti JEſu genauer nachfolgen müſſen / als die Welt-Menſchen / ſo müſſen ſie ſich auch entſchlieſſen / gleich Ihme / den Weeg der Wahrheit zu wandlen / und nach dem Geiſt ihres Berufs zu leben. Haſt du diſen guten Vorſatz?

2. JEſus hat allen Chriſten die Spur deß Weegs zum Himmel an dem Vor-Abend ſeines Hindanſcheidens auß diſem Leben mit allem Blut ſeiner Adern gezeichnet / damit du dich anderſt nit verjrren könneſt / als durch dein Bosheit. Wolteſt du diſen gebahnten / und ſicheren Weeg ver-

verlaſſen / umb einen Beſchwärlichen und Gefährlichen zu nemmen?

3. Es iſt unmöglich / mein lieber Bernhard / einen Menſchen / der vor dir herlaufft / einzuholen / wan du ihme nit nachlauffeſt / und wan / indem diſer Menſch zu lauffen fortfahret / du ſtill halteſt / ſo entferneſt du dich von ihme je länger je mehr; Alſo wird es dir ergehen / wan du nit CHriſto JEſu nachlauffeſt / weilen Er jeder Zeit den Weeg der Vollkommenheit geloffen. Was wird es dich nun helffen / Ihme nachfolgen / wan du das Glück nit haſt / Ihne zu erräichen? So muß man dan immer fortlauffen.

4. Alle Neigungen und Begirden eines wahren Chriſten müſſen unabläßlich auf die Betrachtung deß Lebens unſers Seeligmachers gerichtet ſeyn / umb ſich zur Nachfolg ſeiner Tugenden anzufriſchen. Diß ware das einzige Abſehen deß heiligen Apoſtels Pauli / JESUM den Gecreutzigten recht zu wiſſen. Diß muß auch in Wahrheit all dein Kopff-Arbeit ſeyn / wo du nach dem Geiſt deines Chriſtlich- und Clöſterlichen Beruffs leben wilſt.

5. Es iſt dir nicht unbewußt / daß der heilige Petrus ſagt: JEſus Chriſtus habe für uns gelitten / uns ein kräfftiges Beyſpihl hinterlaſſend / damit wir ſeinen Fußſtapffen nachfolgen. Uberlege demnach reifflich ſein gantzes Leben / und indem du darinnen die ſeltene Beyſpil der Tugend / welche Er dir gegeben / wahrnemmeſt / ſo ſchöpffe auß diſer Uberlegung ein kräfftige Begird / dein Leben in diſen Model zu gieſſen / und diß wird dir ein mäch-

mächtiger Stachel ſeyn / in Ubung eben derglei- chen Tugenden dapfer darauf zu arbeiten. Wirſt du wohl ſo vil Hertz haben?

6. Schaue an / ich bitte dich / O Chriſtlich- und Clöſterliche Seel! ſchaue an deinen GOTT am Creutz / und ſage mir her / von was für Wer- cken der Vollkommenheit ſiheſt du da die Ubung nit? Der Dienſt GOttes erhellet alda / indem Er ſeinen Vatter verehret: Die Gerechtigkeit / indem Er die der GOttheit zugefügte Unbilden erſetzet: Die Keuſchheit / in ſeiner Schamhaff- tigkeit: Die Gedult / in ſeinem Leyden: Die Ar- muth / in ſeiner Blöſſe: Die Demuth / in der al- lerſchmächlichſten Gattung der Straff / welche das Creutz iſt: Die Liebe / in der Begird deß Heyls der Menſchen / und Verzeyhung ſeinen Feinden: Der Gehorſam / indem Er leydet auß Befelch ſeines Vatters: Die Standhafftigkeit / indem Er Großmüthig leydet: Letſtlich die Be- harzlichkeit / indem Er vom Creutz nit herab ſtei- gen will. Weilen dir demnach JEſus zu einem Vorbild gegeben worden / ſo geſtatte / daß ich dir ſage / was vor Zeiten dem Moyſes iſt geſagt wor- den: **Sihe zu / und mache es nach dem Vor- Bild / welches dir auf dem Berg gezeiget worden.**

7. Man muß entweders in denen Geſchäff- ten ſeines Heyls unwiſſend / in ſeiner Bosheit er- hartet ſeyn / und ſein ewiges Unglück freywillig ſuchen / oder aber man kan nach der Anſchauung GOttes am Creutz nicht laſterhafft ſeyn: Dan man wird bey den Tugenden JEſu tugendſam /

und

und verlaſſet ſein verderbtes Leben / dafern es nit mit Fleiß angewöhnet iſt. Was wilſt du thun?

8. Dein Hertz wird Zweifels ohne entzündt werden / Chriſto JEſu mit Innbrunſt und Liebe nachzufolgen / wan du erwögeſt / daß / als einſtens diſer Göttliche Seeligmacher der heiligen Leudegardis / Cloſter-Jungfrauen deß Ciſtercienſer-Ordens / mit ſeiner offnen Seiten erſchine / und ihr ſagte: **Betrachte allhier / was du lieben ſolleſt** / diſe groſſe Heilige alſobald die Welt ſo willig verlaſſen / und Chriſto JEſu mit ſo groſſer Innbrunſt und Andacht nachzufolgen angefangen / daß ſich alle ihre Schweſteren darüber verwunderten. Ich verwundere mich zu Zeiten auch / mein lieber Bernhard / deine Innbrunſt zur Nachfolg JEſu zu ſehen: Aber ich bedaure / daß diß nur ein ſtröhene Innbrunſt ſeye / welche brinnet / und gar bald verzehret wird. Du kanſt es nit laugnen / dan man ſihet es gar zu offenbahr / und manigfaltig.

9. Bedencke dich öffters über die Tugenden deines Heylands / und bilde dir ein / daß / indem du Ihne am Creutz anſchaueſt / Er zu dir ſpreche: O du / der du mich anſiheſt / ſeye fromm / gehorſam / arm / keuſch / tugendſam und vollkommen / wie ich. Haſt du derohalben Schmertzen / welche dir eine Ungedult verurſachen / ſo gehe zu dem Creutz / und vergleiche deine Wehtagen mit denen Wehetagen JESU: Hernach wirſt du einen GOtt ſehen / welcher deinetwegen ſo vil Ding gedultig übertragt / und du ſo wenig Seinetwegen; und alsdan wird es unmöglich ſeyn / daß du nicht

ge-

gedultig von dannen geheſt. Würdeſt du verſpottet / ſo gehe hin zu dem von denen Juden verſpotteten JEſum: Kombt es dich ſchwär an / die Unvollkommenheiten deines Bruders zu übertragen / ſo gehe hin zu JEſu / welcher dir zu Lieb nicht allein die Unvollkommenheiten / ſonder die Grauſamkeiten und Wütereyen ſeiner grauſamſten Feinden übertragen: Und ich bin verſichert / daß / wan du in diſen und allen andern Beſchwärlichkeiten / ſo dir zuſtoſſen können / zu diſem Göttlichen Vorbild deine Zuflucht haſt / dir ſolches ein mächtiger Antrib ſeyn werde / dich aufzumuntern / Ihme vollkommlich nachzufolgen durch ſeine Fußſtapffen / und durch die Ubung ſeiner Tugenden. Rede ich nit die Wahrheit?

10. Es wäre unbillich / wan der Stand deß leibeignen Knechts verträglicher wäre / als der Stand deß Herrns: Wan man einem nichts / als Roſen = dem andern nichts als Dörner gäbe. Wäre es derohalben nicht auch eine Unbillichkeit / nachdem unſer Heyland uns zu ſeiner Nachfolg beruffen / und ans Creutz hinauf geſtigen / uns den Weeg zu weiſen / und als wolte Er uns ſagen: Er leyde / uns ein Beyſpihl hinterlaſſend / ſeinen Schritten nachzutretten / damit wir keinen Zuſpruch auf den Himmel machen / auſſer durch den Weeg der Schedelſtatt: Nichts deſtoweniger Ihme nachfolgen wöllen durch einen Weeg beſträuet mit Roſen / Wollüſten / und Vergnügungen ſeiner Begirlichkeiten: Das iſt nit allein eine Unbillichkeit / ſonder die äuſſerſte Thorheit / weilen man Ihme anderſt nicht nachfolgen kan / als

durch

durch die Fußtritt / ſo Er uns abgezeichnet: noch zu der Theilhafftigmachung ſeiner Herrlichkeit ſich einen Zuſpruch zu machen hat / als wan man eben den jenigen Weeg wandlet / den Er genommen / und von wannen Er uns zu ſeiner Nachfolg beruffet. Wirſt du dich dißfahls taub ſtellen / mein lieber Bernhard?

11. Wan der heilige Petrus Chriſto JEſu anderſt nicht nachfolgen können / als mit Verlaſſung ſeines Fiſcher-Netzes: Wan der heilige Matthæus diſes Glück nit gehabt / als nachdem er ſeine Reichthum aufgeben: Vermeinſt du Jhme nachzufolgen / ohne deinen eignen Willen / deine Unvollkommenheiten / und gar zu groſſe Neigung / die du gegen dir ſelbſt haſt / zu verlaſſen?

12. Dein GOtt iſt der Jenige / der dich zu ſeiner Nachfolg einladet / O Chriſtlich- und Clöſterliche Seel: Wird ſeine Stimm nicht Krafft genug haben / dich anzulocken? Dein Vatter iſt der Jenige / welcher mit einer gantz Lieb-reichen Stimm dir nachſchreyet. Wilſt du ſie nicht hören? Dein Richter endlich iſt der Jenige / der dich mit Betrohungen zwinget / Jhme nachzufolgen: Wird dich diſe ſo gewaltige Stimm nit anziehen? Diſe ſo liebreiche Stimm nit gewinnen? Diſe ſo erſchröckliche Stimm nit zwingen / das jenige zu erfüllen / was ſie von dir erfordert / in dem Stand / worzu Er dich beruffen zu ſeiner Nachfolg? Laſſe diſen Gedancken nit entrinnen / ohne dich darüber reifflich zu bedencken.

13. Wilſt du / daß ich dir weitläuffiger erkläre / was es ſeye / JEſu nachfolgen? Du folgeſt

Jhm

Ihm nach in den Tempel/ wan du gern in die Kirchen geheſt: Du folgeſt Ihm nach in die Wüſte/ wan du in deiner kleinen Einſamkeit bleibeſt/ in dir ſelbſt verſamblet: Du faſteſt mit Ihme/ wan du deinen Leib mit Faſten und Betten caſteyeſt: Du widerſteheſt mit Ihme dem Teufel/ wan du ſeine Verſuchungen überwindeſt: Du beſucheſt mit Ihme den armen Lazarum/ wan du die Krancke beſucheſt. Uber das/ wan du deine Brüder mit Beſcheidenheit und Liebe beſtraffeſt/ ſo weckeſt du mit Ihme die Todten auf: Wan du zu dem Göttlichen Tiſch hinzu geheſt/ ſo halteſt du mit Ihme das Abend-Mahl: Wan du dich demüthigeſt/ ſo wäſcheſt du mit Ihme die Füß der Apoſtlen: Wan du dir ſelbſt abſageſt/ umb dich dem Gehorſam zu unterwerffen/ ſo folgſt du Ihme nach/ ſein Creutz tragend: Wan du von Hertzen verzeyheſt/ und für deine Feind betteſt/ ſo folgeſt du nach dem Beyſpihl/ daß Er dir gegeben: Wan du der Welt vollkommentlich abſageſt/ und von gantzem deinem Hertzen nach dem Himmel trachteſt/ ſo ſtirbſt du mit Ihme an dem Creutz: Wan du verharreſt Guts zu thun/ ſo geheſt du in ſein Grab hinein: Wan du deine Fehler beſtraffeſt und dein Leben beſſereſt/ ſo ſteheſt du mit Ihme von den Todten auf: Wan du die zergängliche Güter diſer Welt mit Füſſen tritteſt/ und durch heilige Betrachtungen in dir ein innbrünſtige Begird der Ewigen erweckeſt/ ſo fahreſt du mit Ihme gen Himmel. Wan du Ihme ſolcher Geſtalten in ſeinem Leben nachfolgeſt/ ſo wirſt du gemäß dem Geiſt GOttes/ und deines Berufſs

le-

leben/ und hernach Jhme nachfolgen in ſeiner Herꝛlichkeit. O wohl ein ſchöner Grund-Satz einer bedachtſamen Uberlegung!

14. Unſer HERR hat drey groſſe Weeg gebahnet/ damit man Jhme nachfolgen ſolle: Den Weeg deß Leydens/ welcher mit Blut/ Ruthen/ Dörnern/ Näglen/ Creutz und Gallen beſträuet: Den Weeg der Tugend/ welcher mit Demuth/ Gedult/ Reinigkeit/ Barmhertzigkeit/ ꝛc. reichlich außſtaffieret. Den Dritten der Wercken/ welcher mit Betten/ Faſten/ Wachen/ Armuth/ Gehorſam/ ꝛc. angefüllet. Auf was für einem auß diſen Weegen wilſt du Jhme nachfolgen/ mein lieber Bernhard? Wirſt du wohl das Hertz haben/ auf dem Erſten zu wandlen? Jch rathe dirs/ als welcher der Kürtzeſte/ Leichteſte/ und Kurtzweiligſte iſt/ und auf welchem du alle Bequemlichkeiten/ die auf denen anderen ſeynd/ antreffen wirſt; Jch will ſagen: Du wirſt darauf die Tugend erwerben/ die gute Werck üben/ CHriſto JEſu in aller Vollkommenheit nachfolgen/ und nach dem Geiſt deines Berufs leben. Biſt du nicht zu diſem Zihl und End ein Ordens-Mann worden?

15. Ein großmüthiger Kriegs-Mann folgt ſeinem Haubt-Mann nach/ indem er Sturm laufft/ ob es ſchon das Anſehen hat/ als ſtürtze er ſich in den Todt. Und du wolteſt CHriſto JEſu nit nachfolgen/ welcher den Himmel beſtürmt/ und dir zu Lieb ſtirbt? Was? Wirſt du einen ſo gütigen HErꝛn verlaſſen wegen einer ſo geringen Mühe/ die man hat/ Jhme nachzufolgen? Jſt

die Belohnung/ welche Er gibt / nicht erklecklich / dich anzulocken? Er gibt ſich ſelbſten/ iſt diß nicht genug / dich an ſich zu ziehen? Kurtz zu ſagen: Ein Ordens-Mann / oder Welt-Menſch / der Chriſto JESU getreulich nachfolgt / wandlet nit in Finſternuſſen / und wird das Liecht deß Lebens genieſſen. Und ein Ordens-Mann/ oder Welt-Menſch / der Chriſto JEſu nit getreulich nachfolgt / wandlet in Finſternuſſen / und wird ſchwärlich das Liecht deß Lebens genieſſen. Nun erwähle!

Dritte Uberlegung.

Von dem ſanftmüthigen Geiſt JESU.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nicht geſchehen / umb nach dem ſanftmüthigen Geiſt JEſu zu leben?

I.

DJe Sanftmuth deß Geiſts dir lieblich und annehmlich zu machen / will ich dir ſagen/ daß diß eine Tugend/ welche nicht allein die eigentlich- und natürliche Tugend GOttes / auch nicht allein die liebe Tugend deß Menſchens / ſonder ſie iſt die allerabſonderlichſte Eigenſchafft deß GOtt-Menſchens/ welcher iſt JEſus Chriſtus unſer Seeligmacher. Iſt diſes nicht genug / dich ſolche umfangen zu machen?

2. Da unſer HERR geſprochen: Lehrnet von mir / dan ich bin ſanftmüthig / und von Hertzen demüthig / ſo werdet ihr Ruhe finden euerer Seelen / hat Er ſagen wollen: Daß gleichwie die Stoltzheit und Hoffart ein Urſach aller unſerer Ublen ſeynd / alſo ſeyen die Sanft- und Demuth ein Urſprung aller unſerer Güter. Wilſt du derohalben / mein lieber Bernhard / deine Seel in Ruhe ſetzen / ſo befleiſſe dich / den Geiſt der Sanftmuth / der in JESU ware / zu haben / und du wirſt erfahren / daß in demſelben alle Freud / alles Glück / alles Vergnügen deiner Seel / und der wahre Geiſt deines Berufſs beſtehe.

3. Biſt du der Ungedult unterworffen / O Chriſtliche Seel / ſo iſt vonnöthen / daß du ſittſam- aber ernſtlich in dich ſelbſten geheſt / und bilde dir nur nit ein / ſolche zu hintertreiben / indem du dich beunruhigeſt: Zumahlen du durch diſes Mittel mehr Zerrüttung in deinem Hertzen erwecken wirſt / als zuvor darinn ware. Iſt deine Unabtödtung ſo groß / daß du äuſſerlich einige Bewögung deß Zorns hätteſt blicken laſſen; wan du den ſanftmüthigen Geiſt JESU erwerben wilſt / ſo hintertreibe diſe Bewögung durch eine Bezeugung der Sanftmuth gegen eben der jenigen Perſon / wider welche ſich der Unwillen erreget. Und wan du villeicht einige Widerſpenſtigkeit haſt / ſo überwinde ſolche durch verdopplete Bezeugungen der Sanftmuth / und du wirſt durch eine ſolche Gewaltthätigkeit mehr von diſem Geiſt erwerben / weder du durch vil andere

erwerben wurdeſt / wo nicht ſo vil Widerſpenſtigkeit wäre. Alſo machen es die Freund und Diener JEſu; alſo machen es die fromme Ordens-Leuth / welche eine rechte Meinung von ihrem Beruff haben / und nach dem Geiſt ihres Ordens leben. Wilſt du nit auch alſo leben?

4. Sanftmüthig und mildreich gegen ſeinem Nächſten (abſonderlich gegen ſeinem Feind) ſeyn/ iſt ihne ohne Streich überwinden/ vor unſeren Füſſen zu Boden werffen / und auf eine wunderſeltſame Weis Sighafft werden / allwo der Uberwinder der Uberwundene / und der Verwundte obſigend iſt. Was wirſt du thun / wann ſich die Gelegenheit zu Kämpfen und zu Sigen ereignen wird?

5. Der heilige Geiſt iſt denen Menſchen erſchinen / und hat verſchidene Geſtalten an ſich genommen / aber die Herzlichſte und Ruhmwürdigiſte iſt geweſen die Geſtalt der Dauben / in welcher Er über unſern Heyland JEſum Chriſtum herunter geſtigen/ als Er ſich zum Tauff deß heiligen Johannis auf denen Wäſſern deß Jordans dargeſtellet. Was bedeutet nun die Daub / ein Vogel ohne Gall anders / als die Sanftmuth? Und was will uns diſes Geheimnus anders ſagen / als daß der Geiſt GOttes ſich denen jenigen mittheile / welche ſanftmüthig / und von Hertzen demüthig ſeynd / gleichwie Chriſtus JEſus ware? Mache dich derohalben würdig deß heiligen Geiſts durch die Sanft- und Demuth von Hertzen.

6. Die Sanftmuth iſt die eigentliche Tugend deß Menſchens: Dan wer ſagt: Ein Menſch / der ſagt: Ein ſittſamer Geiſt. Wer ſagt: Menſchheit / der ſagt: Die Sanftmuth / und der Menſch / welcher ohne Sanftmuth wåre / wåre kein Menſch mehr / als allein dem Schein nach: Und der Ordens-Mann / ſo ſie nicht håtte / wåre nur ein Ordens-Mann dem Kleyd nach / nicht in der Sach ſelbſten / und folgends wåre er kein frommer Ordens-Mann.

7. GOtt liebt die Sittſamkeit und Sanftmuth dergeſtalt / daß Er dern Würckungen ohne Unterlaß übet: Er iſt Zarthertzig / Mitleidend / Gutthåtig / Ubertragend und Gedultig. **GOtt / deſſen Natur die Gütigkeit iſt.** Er hat den Verſtand eines Vatters / das iſt: Er wachet / Er iſt ſorgſam / Er arbeitet zum Aufnahm aller Chriſten / die ſeine Kinder ſeynd; Er hat ein Mütterliches Hertz / das iſt: voller Sanftmuth gegen ihrem Kind / zu deme ſie dero ſo vil hat / als gedultig und mitleydig ſie iſt / und wan es ihr ein Bruſt hinweg reißt / an ſtatt ſich zu erzörnen / und es zu züchtigen / räicht ſie ihme die andere. GOtt gebraucht ſich einer gleichen Sanftmuth gegen dir / O Glaubige Seel! Und wan du von dem ſanftmüthigen Geiſt JEſu beſeelet biſt / ſo wirſt du (in ſeiner Acht) gegen deinen Nåchſten eben ſo ſanftmüthig ſeyn / als GOtt gegen dir. Warum ſolſt du es nit ſeyn?

8. Seye kein Schreyer / mein ſanftmüthigſter Bernhard: Dan das iſt wider den Geiſt der Sanftmuth / alſo ſchreyen / toben / und Lårmen

bla-

blaſen. Mache auch kein ſaur- und dürmiſches Geſicht/ dan diß iſt wider die Sittſamkeit/ welche vilmehr eine ſanfte und lächlende Arth erfordert. Und das iſt der Geiſt JEſu/ mit welchem Er ſo vil Leuth an ſich gezogen/ und gewonnen/ und welchen Er ſeinen lieben Angehörigen geben wollen: Liebe derohalben die Sanftmuth/ ſo wird ſie dich lehren die Bewögungen einer ſehr gewaltthätigen Anmuthung/ als der Zorn iſt/ innhalten; ſie wird dich auch ſeelig machen/ dan es iſt geſchriben: **Seelig ſeynd die Sanftmüthige/ dan ſie werden das Erdreich beſitzen.** Wirſt du nun/ das Land der Lebendigen zu beſitzen/ dich wäigern/ ſanftmüthig zu ſeyn?

9. Sage nicht/ du könneſt der Sanftmuth JESU/ deines milden und gütigen Seeligmachers/ nit nachfolgen: Dan wan du einer ſolchen Meinung biſt/ ſo wirſt du für Schand ſchamroth werden/ wan ich dir ſagen wird/ daß der heilige Philippus Nerius dermaſſen ſanftmüthig geweſen/ daß man ihn niemahls zornig geſehen. Daß der heilige Bernhard/ dein Schutz-Heiliger/ zur Vollkommenheit ſeiner Ordens-Leuth/ vilmehr außgerichtet durch ſein Sanftmuth und Milde/ indem er mit denen Schwachen Mitleiden truge/ als er durch ſeine Strengheit zuwegen gebracht/ indem er die geringſte Unvollkommenheiten ſeiner Brüder beſtraffte. Daß der heilige Franciſcus von Sales (diſer heilig- und ſittſame Biſchoff) mehr Ketzer gewonnen durch ſeine Sanftmuth/ als er gethan hätte durch den Gewalt der Beweisthumen/ maſſen er ſelbſt bekennet. Daß der

 hei-

heilige Dominicus auch eine ſolche Sittſamkeit gegen andern hatte / daß er ſie in der Güte beſtraffete / und mit Luſt unterwiſe. Kanſt du diſen heiligen Männern nit nachfolgen? Waren ſie nicht Menſchen / gleichwie du?

10. Der einzige Gedancken / der uns begreiffen macht / was die Sanfmuth ſeye / pflantzt uns ein in das Gemüth waiß nit was für ein Gattung der liebreichiſten Güte gleich einer Engliſchen Naturs-Eigenſchafft / welche kein einige Empfindlichkeit der Beleydigungen hat / und gleich einer Dauben-Natur / gäntzlich befreyet und entblöſſet iſt aller Gall und Schärfe / der Unbilden vergeſſend / geſellſam / liebreich / zahm / biegſam; wie auch gleich dem Stand eines Kinds / welches nichts anders athmet / als Milch der Süſſigkeit / und Milde: So iſt auch wahr / daß die Sanftmüthige an Bosheit Kinder ſeyen / und ſie ſeynd eigentlich die jenige / welche unſer HErr zu ſich ruffet / ſagende: **Laſſet die kleine Kinder zu mir kommen.** Verlangſt du derohalben dich würdig zu machen / zu Chriſto JEſu beruffen zu werden / und Ihme im Himmel Geſellſchafft zu läiſten / ſo ſeye mild / wie ein Kind / wie eine Daub / und habe die Sanftmuth eines Engels.

11. Es iſt ein unter denen Leib-Artzten bewährter Lehr-Satz: Daß / wan die Puls ſtarck ſchlagt / es ein Zeichen deß Fiebers ſeye; wan ſie ſanft gehet / es Geſundheit bedeute. Wilſt du derohalben / mein ſanftmüthigſter Bernhard / die Heiligkeit eines Ordens-Manns / oder Welt-Menſchens prüffen / ſo gibe Acht auf ſein Sitt-

ſamkeit/ ſihe / ob er ab denen Unbilden / ab denen ſeiner Meinung widrigen Zufälligkeiten / ab einem ſchelchen Wort / ſo man ihm ſagt / nicht ſonderlich bewögt werde: Ach das iſt ein frommer Chriſt! dan das iſt ein ſicheres Zeichen / daß in ſeiner Seel alles recht hergehe / und er mit GOtt wohl ſtehe. Wan er aber rauch antwortet / iſt es ein unfehlbares Anzeigen einer groſſen Unpäßlichkeit: Mit einem Wort / es iſt ein Zeichen / daß er kein gar frommer Ordens-Mann / noch frommer Welt-Menſch ſeye. Betrachte derohalben/ ob du diſe Sanftmuth habeſt/ und in denen Gelegenheiten ſchweigeſt. Wo nit / bemühe dich ſolche zu erwerben/ ſo wirſt du fromm ſeyn. Eine kleine Uberlegung deſſen / wird deine Hertzhafftigkeit aufmuntern.

12. Der heilige Cryſam / welcher uns den Namen eines Chriſten gibt / iſt auß zweyen unterſchidlich-gleichförmigen Oelen gemacht / auß Balſam / welcher unter andere flieſſende Sachen hinab ſteigt/ ein Sinn-Bild der Demuth/ welche das Unterſte zum Grund für ihren Theil hat; und auß Baum-Oel / welches oben auf ſchwimmet / ein Zeichen der Sanftmuth / welche endlich alle Ding überſchwimmet und überſteigt. So ſihet man auch gemeiniglich einen frommen Chriſten/ welcher den Geiſt JEſu/ einen Geiſt der Demuth und Sanftmuth hat / ſich ſelbſt überwinden/ſeine Anmuthungen ſanftiglich mäſſigen/ſeine Feind durch die Sittſamkeit ſeiner Worten / und Handlungen beſigen/ endlich alle Mühe und Beſchwärnus / ſo auf dem Weeg der Tugend angetrof-

troffen werden / durch eine ſanfte und demüthige Unterwerffung dem Göttlichen Wohlgefallen / überſteigen. Iſt etwas/daß einem Chriſten wohlanſtändiger ſeye?

13. Das Wort *Manſuetudo* (Sanftmuth) geduncket mich / habe ſeinen Urſprung her von der Zuſammenfügung diſer zwey Worten: *Manu aſſuetus*, als wolten wir ſagen: Handſam/ welches ein gewiſſe Linde und Biegſamkeit anzeiget/ die wir ſo gar in denen materialiſch- und glatten- oder wäichl- und biegſamen Cörperen zu ſeyn erſehen. Diſe Handſamkeit oder Beſänftigung deutet auch an eine heimiſche Zamheit / welche eine wilde Art gehorſam und ſanft macht / welche die Grimmigkeit auß denen Hertzen der Tyger- Thieren hinauß reißt / und ſie in Lämmlein verwandlet/ welche auch die Löwen! dienſtbar machet / wie man geſehen/ daß die Alten ſolche an den Wagen ihrer Lieb zuſamen eingeſpannt/ dardurch anzuzeigen/ daß nichts ſeye / ſo die Sittſamkeit nit unter ihr Bottmäſſigkeit bringe. Alſo ſihet man / daß ein ſanftmüthig- und ſittſamer Ordens- Mann ſich dem Willen ſeiner Obern und Brüdern biegſam erweiſe/ und ihnen dergeſtalt das Hertz abgewinne/ daß er bey einen ſo wohl / als den anderen willkomm/ und beliebt ſeye. Siheſt du es nicht Täglich?

14. Die Sanftmuth iſt ein Bezähmung der Anmuthungen der Seelen / ſie iſt ein Windſtille deß Geiſts / denen Zerrüttungen der unordentlichen Neigungen gantz nit unterworffen. Sanftmüthig ſeyn / und nach dem ſanftmüthigen Geiſt

JEſu leben / iſt keinen einzigen Stachel der Mißverſtändnus / kein einzige Bewögung deß Zorns / kein einige Entzündung der Grauſamkeit / kein einige Verwirrung der Verbitterung haben: Es iſt mit Ubertragen Widerſtand thun / und das Ubel mit Gutem überwinden. Nimm wahr / das iſt die Meinung einiger heiligen Vätteren; wird die Deinige widrig ſeyn? Hüte dich / daß du nit geſcheider ſeyn wolleſt / als ſie / folge vilmehr ihrer Lehr / ſo wirſt du dem Geiſt deines Berufſs gemäß leben.

15. Die Macht der Sanftmuth iſt dermaſſen groß / daß ſie alles zuwegen bringt / weſſen ſie ſich unterfanget / und vil beſſer / als mit Gewalt. Daß dem alſo ſeye / iſt es nicht wahr / mein ſanftmüthigſter Bernhard / daß der Jacob den Zorn ſeines Bruders Eſau leichter überwunden durch ſeine demüthige Sanftmuth / als wan er den Spitz deß Degens gebraucht hätte? Alſo wirſt du auch den Widerwillen / ſo dein Neben-Menſch wider dich haben wurde / vil ehender durch eine liebreiche Sittſamkeit / als durch Zanck und Geſchrey beſänftigen. Iſt es nit wahr?

16. Man ſagt insgemein / durch Sanftmuth gewinne man die Hertzen. So ſihet man auch / daß ein großmüthig- und wohl-geartetes Hertz ſich ehender durch Sittſamkeit / als durch Rauch- und Strengheit biegen laſſe. Seye derohalben großmühig / ſo wirſt du ſanftmüthig ſeyn / und umb dich darzu aufzumuntern / überlege / daß ein Ordens-Mann / und Welt-Menſch / der ſanftmüthig iſt / den Geiſt

JEſu habe / und dermahleins das Land der Lebendigen beſitzen werde. Und daß ein Ordens-Mann / oder Welt-Menſch / der nicht ſanftmüthig iſt / den Geiſt JEſu nit habe / und das Land der Lebendigen ſchwärlich beſitzen werde. Nun erwähle!

Vierte Uberlegung.

Von dem demüthigen Geiſt JEſu.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nicht geſchehen / umb nach dem demüthigen Geiſt JEſu zu leben?

I.

EIn von dem demüthigen Geiſt JEſu beſeelter Ordens-Mann iſt von Hertzen demüthig / und verlanget kein einige Ehr noch Anſehen: Achtet man ihne weniger als andere / ſo beſtürtzt er ſich nicht darüber: Befördert man diſen zu diſem oder jenem Geſchäfft / und laßt ihne zuruck / ſo ſagt er kein Wort darzu: Gibt man andern etwas zum Beſten / und vergiſſet ſeiner / ſo iſts ihme gantz recht: Bringt er das jenige mit Ehren nicht zuwegen / was er im Sinn hatte / ſo nimbt er den Spott von Hertzen gern an: Gehet es nit nach ſeinem Vorhaben / ſo wird er deſſenthalben nicht beunruhiget: Dan weilen er in der Schul JEſu die Sanftmuth und Demuth von Hertzen erlehrnet / ſo iſt er aller Un-

ruhe befreyet / genieſſet einen tieffen Friden / den JEſus jenen verſprochen / die ſanftmüthig- und von Hertzen demüthig ſeynd / und führet ein ſeinem Beruff / und dem demüthigen Geiſt JESU gleichförmiges Leben. Es gibt etwas / mein lieber Bernhard / über diſen Gedancken zu erwögen / wan du dir den Geiſt deines Beruffs / welcher der demüthige Geiſt JESU iſt / angelegen ſeyn laſſeſt.

2. Hoffe nimmermehr einige ſteiffe Vollkommenheit ohne die Tugend der Demuth / als welche die Stützen und der Grund davon iſt: Seitemahlen gewiß / daß wir den lebendigmachenden Geiſt JEſu ohne diſe Tugend nimmermehr erwerben werden. Zumahlen du nun verpflichtet biſt / jeder Zeit nach gröſſerer Vollkommenheit zu trachten / ſo biſt du auch verbunden / die Tugend der Demuth zu üben / ohne welche du nit vollkommen ſeyn- noch dem Geiſt deines Beruffs gemäß leben kanſt. O wie groß iſt die Nothwendigkeit diſer Tugend!

3. Die äuſſerſte Nothwendigkeit / ſo wir alle haben von der Tugend der Demuth / wir ſeyen gleich Ordens- Leuth / oder Welt- Menſchen / mein lieber Bernhard / ſolle dich verbinden / dero Ubungen öfſters zu erwecken: Bald der Nichtigkeit deiner ſelbſt / dich vor GOtt für ein lauteres Nichts bekennend: ja weniger als nichts / wegen deiner Sünden: Bald deiner Unwürdigkeit / wegen deiner vergangenen Sünden und immerwährenden Miſſethaten / und deſſentwegen unwürdig der mindeſten Gnad GOttes: Jetzt eine

eine Ubung deß Verlangens der Verachtung / und Demuthigung / als das beſte Mittel / dich mit JEſu vollkommentlich zu vereinigen / und ſeinen Geiſt / wie auch den Geiſt deines Beruffs zu erlangen. Bedencke dich darůber / ſo wirſt du den Schluß faſſen / dich in diſer / oder jener Sach zu demůthigen.

4. Ich bin dir gar zu wohl geneigt / O Chriſtliche Seel / als daß ich dich nit wahrnen ſolle / du ſolſt dich in Acht nemen / damit du nit unter jenen falſch-Demůthigen ſeyeſt / welche mit Innbrunſt und Eyfer die Tugend der Demuth von GOTT begehren / wan aber GOTT ihnen ſolche geben will / ſo wåigern ſie ſich deſſen / maſſen man handgreifflich ſihet / wan Er zulaſſet (oder aber / wan Er es mit Fleiß über ſie verhånget) daß eine Gelegenheit die Demuth zu ůben / ůber ſie komme / ſo geben ſie an Tag / daß es ihnen laid ſeye / ſolche begehrt zu haben: weilen / indem ihnen GOTT diſe Gelegenheit anerbietet / mit Willen / ihnen ſolche an Handen zu geben / dafern ſie anderſt ſolche annemmen wollen / allein vermittels der Demůthigung / die Er erwecket / ſie das Hertz nit haben / ſolche zu ergreiffen / und ins Werck zu ſetzen / welches die ſchlechte Begird / ſo ſie nach diſer Tugend haben / håiter an Tag gibt: Gleich als ob GOtt verbunden wåre / ſie demůthig zu machen / durch die einzige Begird / ſo ſie nach diſer Tugend haben / ohne die Ubung derſelben. Nein / nein / betrůge dich nit: man wird anderſt nicht barmhertzig als durch die Werck und Ubungen der Barmhertzigkeit / noch demůthig / als durch die Werck und Ubungen der Demuth.

5. Der

5. Der wahre Geiſt der Tugend der Demuth iſt / in der Demüthigung ſich ſelbſt wohl gefallen / und in allen Dingen die Verwirfflichkeit und Verachtung ſuchen; Maſſen du fein redlich bekennen wirſt / wan du reifflich überlegeſt / wie unſer HErr jeder Zeit Lob und Preiß geflohen / und Schimpff und Schmach erwählet. Wo du demnach den demüthigen Geiſt JEſu zu erwerben verlangeſt / ſo wirſt du dich ſchamen / der du auß dir ſelbſt nichts Guts zu thun vermagſt / Reden zu führen / welche zu deinem Lob gedeyen / und der Menſchen Ruhm- und Lob-Sprüch zu erbettlen. Ach! wie offt lobſt du dich ſelbſten! Thue es nit mehr.

6. Ein Ordens-Mann / der nach dem Geiſt deß gedemüthigten JEſu leben will / muß ohne Unterlaß ſich umb die Ubungen der Demüthigung annemmen / ohne welche er diſen Geiſt nicht bekommen kan. Und zumahlen es ſchwär iſt / ſo hat unſer HERR uns darzu verbinden wollen durch das Beyſpil der gröſten Schmachen / welche Er uns zu Lieb außgeſtanden. Wan du derohalben ein Lieb gegen Ihm trageſt / ſo erkenne nit allein deine Nidrig- und Verwirfflichkeit / ſonder nach dem Beyſpihl deines Göttlichen Heylands / umfange Schmach und Verachtung / ohne dergleichen zu thun / daß du es gern annemmeſt / ſonder halte alles in deinem Hertzen verborgen / wie ein groſſes Geheimnus / daß du keinem Menſchen zu erkennen geben wilſt / als allein JEſu deinem über-liebreichiſten Seeligmacher. Ach das iſt das rechte Mittel / diſen Geiſt zu erwerben.

7. Sa-

7. Sage nit / O Chriſtliche Seel / du thuſt dein Möglichſtes / zur Vollkommenheit zu gelangen / und ſeyeſt nichts deſtoweniger eben ſo unvollkommen / als den erſten Tag / an welchem du diſen Vorſatz gemacht: Komme mir nit mit diſer kahlen Entſchuldigung / welche von nichts anders herrühret / als von deiner Zagheit / und ſchlechten Neigung / die du zu der Tugend der Demuth trageſt. Wer hindert dich / vor GOtt dich zu demüthigen / und in den Abgrund deines Nichts zu zernichten / welches die haubtſächliche Vollkommenheit diſes Lebens / und eben die jenige iſt / ſo JEſus von dir erfordert? Wer verhindert dich? Werde demnach vor Schand ſchamroth / wan du nit vollkommen biſt: Dan das geſchicht darum / weil du nit demüthig biſt / welches du doch leicht seyn kanſt / wan / nachdem du die Demuth JEſu erwogen / du die Augen auf dich ſelbſt wendeſt / da du nichts / als lauter Gelegenheiten / dich zu demüthigen / finden wirſt. Iſt ihme nit alſo?

8. Haſt du dich nicht zu Zeiten über die Demuth deß heiligen Auguſtini (diſes Adlers der Gelehrten) verwundert / welcher in ſeinen Büchern der Widerruffungen ſelbſt einen Widerruff gethan / und in dem Buch ſeiner Bekandtnuſſen der gantzen Welt ſeine Sünd offenbahr gemacht? Nimbt dich die Demuth der heiligen Eliſabeth / Königin in Portugall nit gäntzlich ein / welche am Grünen-Donnerſtag denen Weiberen / die mit häßlichen Kranckheiten behafftet waren / die Füß wuſche / und küſſete? Wird dir die Demuth deß heiligen Ignatii / Stiffters der Geſellſchafft JEſu /

ſu/ nit zu Hertzen gehen/ welcher/ nachdem er zum General / oder oberſten Vorſteher erwählt worden/ ſo ware das Erſte/ was er gethan/ das Ambt eines Aufweckers und Kochs etlich Tag nach einander zu verrichten? Hat nicht der heilige Antonius von Padua ſeine Tugend / und ungemeine Gaben/ ſo vil er gekönnt/ verborgen? Und führet nicht unſer Heil: Vatter Franciſcus den Titel deß demüthigen Franciſci als Eigenthumlich / wegen ſeiner groſſen Demuth? Und du ſchlechter Menſch / geringer Erd-Wurm / wolteſt dich erhöchen? O du hochmüthiger Tropff!

9. Ein recht demüthiger Ordens-Mann befleiſſet ſich getreulich / ſich daran zu gewöhnen / daß er in denen Gelegenheiten / die ſich ereignen / ſein Unvermögenheit / Unfähigkeit / und Unwiſſenheit fein redlich bekenne / umb den Grund der Hoffarth / ſo in ihme iſt / übern Hauffen zu werffen. Erſinne umb diſe Ubung alle mögliche Kunſt-Griff/ ſo wirſt du gar bald demüthig ſeyn.

10. Verlangſt du ein frommer Ordens-Mann/ oder frommer Welt-Menſch zu ſeyn / ſo muſt du die Demuth lieben / und die Gelegenheiten werth halten / welche GOtt durch ſeine Vorſichtigkeit ſich ereignen laſſet / damit du ſie übeſt / dir vorſtellend / Er ſage dir zu Innerſt in dein Hertz hinein diſe ſchöne Wort: Lehrne von JEſu meinem Sohn ſanftmüthig / und von Hertzen demüthig ſeyn / laſſe kein einzige Gelegenheit jemahls vorbey ſtreichen / ohne dir ſolche zu Nutzen zu machen / damit du aufs wenigiſt einen Staffel diſer Himmliſchen Tugend erlangeſt / und / einen

klei-

kleinen Theil ſeines demůthigen Geiſts beſitzend / dein Hertz eine Wohnung ſeyn möge / woſelbſt meine Herrlichkeit zu wohnen ſich belieben laſſe. Wurdeſt du diſe Wort anhören / ohne den Schluß zu machen / ernſtlich darauf zu arbeiten / umb diſen Geiſt zu bekommen?

11. Liebe von gantzem deinem Hertzen den demůthigen JEſum in ſeiner Zernichtung / halte Ihn ſonderbahr werth in ſeinen Schmachen / Verachtungen / und Beſchimpffungen / folge Ihme vor allem gern nach in diſen Sachen: Dan Er hat ſie umb keiner anderen Urſach willen geliebt und geůbt / als dich dardurch zu verbinden / ſolche gleichfahls zu lieben und zu ůben / in der unumgånglichen Noth / worinn du wareſt / ſolche zu haben / ſeitemahlen durch die Göttliche Anordnung beſchloſſen / daß gleichwie dich die Hoffarth auß dem Paradeis hinauß gejaget / du nimmermehr wider hinein gehen könneſt / als durch den Weeg der Demůthigung.

12. Wan du auß Schwachheit / oder Boßheit in eine Unvollkommenheit / oder groben augenſcheinlichen Fehler falleſt in Gegenwart deiner Brůder / ſeye nit auß jenen Håicklichen / welche / ſo bald ſie gefehlt / ſich gleich zu entſchuldigen trachten / ſonder begibe dich vilmehr auf die Seiten der Demůthigen / welche in aller Demuth ihren Fehler bekennen / und die Schand außſtehen / ohne ſich zu entſchuldigen. Geſchicht eben diſes einen auß deinen Brůdern in deiner Gegenwart / ſo mache ihn nit zu Schanden / ob es dir ſchon ungereimbt fůrkombt: Dan der Geiſt der Liebe

will

will haben / wir ſollen die geringe Fehler unſers Neben-Menſchen übertragen / und der Geiſt der Demuth erfordert / daß wir gegen uns ohne Nachſehen das Ambt eines ſtrengen Richters üben. Befleiſſe dich / diſe Liebe gegen deinen Brüdern / und die Demuth gegen dir ſelbſt zu haben.

13. Einem recht-demüthigen Ordens-Mann / oder Welt-Menſchen begegnet nichts / daß ihne verwirren könne; Alle Betrübnuſſen / die ihme GOtt zuſchickt / alle Verfolgungen der Menſchen / und alle Anfäll deß böſen Feinds mögen ihme ſeinen Friden nit benemmen / weilen er alle Demüthigungen / ſeyen ſie wie ſie wollen / mit groſſer Freud annimbt / und nit glaubt / daß man ihm einige Unbild / oder Unrecht anthun könne / anerwogen man ihne ſo tieff nit ernidrigen kan / daß er nit noch mehr zu verdienen glaube und verlange; indem er auß ſeinem Gemüth alle Menſchliche Vernunffts-Gründe und Erwögungen außſchlaget / umb ſich an die Demuth ſeines Göttlichen Lehr-Maiſters zu halten / und durch die Ubung diſer gantz Himmliſchen Tugend ſein vollkommner Lehr-Jünger zu werden / in Erinnerung / daß die Demüthigung- und Verachtungen / welche uns von GOTT durch Ihne ſelbſt / oder ſeine Geſchöpffe zugeſchickt werden / unvergleichlich ſicherer ſeyen / und unſere Seelen mehr heiligen / als jene / die wir uns ſelbſt zuwegen bringen / indem wir uns anklagen und verachten. O Frid! O groſſes Vergnügen / ſo eine ſolche Seel empfanget!

14. Ein tieff-demüthiger Ordens-Mann ziehet ſich keinem Menſchen vor / und unterwirfft ſich māniglich; dan wie kunte es ſeyn / daß der jenige / welcher ſich für den Verāchtlichſten / und Verwirfflichſten auß allen ſchātzet / ſich höcher achtete / als einen andern / oder ſich gröſſer machen wolte? Er thut vilmehr das Widerſpihl / dan er ſchātzet ſeine Brüder ſehr hoch / und lobt ſie / haltet ſehr vil auf ſie / und entſchuldiget ihre Fehler. O mein gütiger JESU! gibe mir doch diſen Geiſt!

15. Wan einem demüthigen Chriſten etwas verdrüßliches zuſtehet / ſo gehet er gleich in ſich ſelbſt / richtet / und verurtheilt ſich / und ſchātzet ſich würdig aller Straffen und Züchtigungen / keinen Menſchen klagt er jemahls an / legt die Schuld auf keinen andern / empfindet in ſeinem Gemüth keinen einzigen Unwillen / und folgends laßt er ſich den Zorn nicht übergehen / und erzörnet niemand. O wie ſehr wāreſt du beliebt / wan du in deiner Gemeinde oder Hauß-Würthſchafft alſo lebteſt!

16. Der fromme Abbt Johannes bey dem heiligen Dorotheo pflegte zu ſagen: **Laſſet uns ein wenig demüthigen / meine Brüder / umb unſer Seel ſeelig zu machen; Und wan unſer Schwachheit uns vom Arbeithen verhindert / ſo laſſet uns aufs wenigiſt befleiſſen / uns zu demüthigen: Ich gibe es zu / daß wir am Leib ſchwach ſeyen / aber diß benimbt uns das Mittel nit / uns zu demüthigen.** Zu folg deſſen / mein lieber Bernhard / kanſt du dich zu allen Zeiten demüthigen.

So

So thue es derohalben / damit du den demüthigen Geiſt JEſu verdieneſt / und erhöchet werdeſt. Dan ein von Hertzen demüthiger Ordens-Mann / oder Welt-Menſch / genieſſet einen innerlichen Friden / ernidriget ſich auf Erden / und wird nach ſeinem Todt erhöchet werden. Und ein hoffärtiger Ordens Mann / oder Welt-Menſch / hat keinen innerlichen Friden / erhöchet ſich auf Erden / und wird nach ſeinem Todt ernidriget werden. Nun erwähle!

Fünfte Uberlegung.
Von der Armuth deß Geiſts.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?
Iſt es nicht geſchehen / arm im Geiſt zu ſeyn?

I.

Damit du vollkommentlich arm im Geiſt ſeyeſt / muſt du dich gäntzlich von dem Geiſt GOttes beſitzen laſſen / in Verachtung aller erſchaffnen Dingen; Dan wan du in deinen eignen Wercken dich ſelbſten ſucheſt / und dich nit völlig auß dem Geſicht verliehren / noch vollkommentlich zernichten wilſt / ſo wirſt du diſen Geiſt nimmermehr beſitzen / weilen die Göttliche Lieb der Seel anderſt nit mitgetheilt wird / auſſer in einer gäntzlichen Vergeſſenheit alles deſſen / was

was auſſer ſeiner iſt; ſo gar ihrer ſelbſt in allen ihren Unterſuchungen. Wahr iſt es / mein lieber Bernhard: man muß gewaltig darauf arbeiten: allein / iſt es nit gleichwohl wenig gegen einem ſo groſſen Gut?

2. **Seelig ſeynd die Arme im Geiſt / dan ihr iſt das Reich der Himmlen.** Unſeelig demnach / ſpricht der ſanftmüthig- und heilige Biſchoff zu Genff / ſeynd die Reiche im Geiſt / dan ihr iſt das Elend der Höllen. Der Jenige iſt reich im Geiſt / welcher ſeine Reichthumben in ſeinem Gemüth / oder ſein Gemüth in ſeinen Reichthumben hat. Diſemnach / geduncket mich / können wir ſagen / jener Ordens-Mann ſeye reich im Geiſt / welcher die Welt / ſeine Eigenſinnigkeit / und Anmuthungen in dem Gemüth- oder ſein Gemüth in der Welt / in ſeiner Eigenſinnigkeit und Anmuthungen hat. Und jener arm im Geiſt / welcher die Welt / ſeine Eigenſinnigkeit / und Anmuthungen nicht in ſeinem Gemüth- noch auch ſein Gemüth in der Welt / ſeine Eigenſinnigkeit / oder Anmuthungen hat. Erwähle / ob du reich / oder arm ſeyn wolleſt: Aber erinnere dich / daß du in dem Ordens-Stand ſeyeſt / arm im Geiſt zu ſeyn / welches der Geiſt deines Berufſs iſt.

3. Das heißt nit arm im Geiſt ſeyn / ſagt unſer heiliger Vatter Franciſcus / die Güter verlaſſen / und ſich zum Eigenthumbs-Herrn deß geringen Nutzens ſeiner eignen Meinung machen: Sich auch mit einem armen Kleyd bedecken / und eine groſſe Hochſchätzung ſeiner ſelbſt behalten / ſambt dem Recht / das geringſte Wort / ſo beleidi-

get /

get/ zu rächen. Nun alſo handlen/ heißt diſes das Leben / oder den Geiſt deines Beruffs haben?

4. Beklage dich nit über deine Armuth / dan man beklagt ſich über nichts / auſſer über das / was mißfallet: Und wan dir die Armuth mißfallet/ ſo biſt du nicht arm im Geiſt / ſonder reich der Neigung nach. Und folgends / was für ein Ordens-Mann?

5. Warthe nimmermehr auf den Geiſt der vollkommnen Armuth / welcher die Armuth im Geiſt iſt/ wo du nicht der unordentlichen Liebe deiner ſelbſt/ und aller erſchaffnen Dingen/ abſageſt: Dan ohne diß wirſt du nimmermehr los ſeyn von allem deme / was GOtt mißfallen möchte / noch die Befreyung haben / ſo zu diſer Tugend erfordert wird: Dan weilen das Leben eines frommen Ordens-Mann dahin trachtet / ihne mit GOtt vollkommentlich zu vereinigen / und an ſich ſelbſt ein von der Neigung gegen den erſchaffenen Dingen entfernetes / und über die Sinnlichkeiten erhebtes Leben iſt / ſo wird es durch keinen andern Weeg erworben / als durch die Zernichtung unſer ſelbſt/ dergeſtalt/daß eine unordentliche Neigung/ zu was es immer ſeye / hierzu eine groſſe Hindernus iſt / uns Eigenthumſüchtig machet / und die vollkommene Beſitzung diſer Tugend verhindert. Gütiger GOtt / wie vil Unheyl wegen einer kleinen unordentlichen Zuneigung!

6. Ein Ordens-Mann/ der die Armuth deß Geiſts verlanget / muß ſeine Neigung von allen natürlichen Gütern / die den Geiſt betreffen / abſchelen / als da ſeynd: Die Kräfften der Seelen /

der eigne Will / das eigne Urtheil / rc. welche Güter er ohne Zuneigung beſitzen wird / wan er ſie der Willkur GOttes / und ſeiner Oberen; ja ſo gar ſeines Gleichen und Geringern unterwirffet / indem er ihnen gern weichet / und es ihnen gewonnen gibt / wan ſie es behaubten wollen. Wodurch er groſſe Vortheil ſchöpffen wird / dahingegen / wan er im Widerſpihl ſein eigen Urtheil und Willen mit Zuneigung beſitzen will / er in unendlich vil Ubel / und grobe Fehler fallen wird. Was wirſt du thun / wan dir diſes begegnen wird?

7. Es iſt ein Zäher-würdiges Unglück / daß ſo vil Leuth / welche auß ſonderbahrer Gnad in die Clöſter beruffen ſeynd / und alles freywillig / und von Hertzen gern auß Liebe GOttes verlaſſen / ſich nichts deſtoweniger auf nichtswerthe / unnütze Boſſen begeben / welche ſie verhindern auf dem Weeg der Tugend fortzuſchreitten. Diſer hat ein unruhige Sorg für ſeine Anverwandte / jener eine abſonderliche Freundſchafft / diſer einen Kützel / alles zu wiſſen / was vorbey geht / ein anderer thut auß eignem Willen / was er nit thäte / wan man ihms befehlete / und ſo von andern unnützen Dingen / welche ſie zu Eigenthumbs-Herren ihrer Neigungen und Willkur machen. Verurſachet nit diſes alles Unruhe in ihren Seelen / wan nicht alles nach ihrem Verlangen geht? Mache dich derohalben darvon los / wan du nit verwirrt werden wilſt / und wan du den Titel eines Armen im Geiſt verlangeſt.

8. Wan

8. Wan du auch das Hertz GOttes zubeſi-zen verlangeſt/ ſo iſt vonnöthen/ daß du vor Ihme bloß erſcheineſt/ und Ihne ſucheſt in einer Ar-muth / welche dich alles deſſen / was dein Begird verlangen kan/ beraube/ ſonſt wirſt du es nimmer-mehr vollkommentlich beſitzen. In Wahrheit: Geduncket es dich möglich zu ſeyn / daß dein Hertz GOtt zugehöre/ ſo lang du es angehäfftet mit Ei-genthumlichkeit an etwas anders/ was nit GOtt iſt/ oder dich nit zu GOtt führet? Was wirſt du antworten?

9. Was kanſt du auf diſer Welt mehrers wünſchen / als die Armuth deß Geiſts in ſolcher Vollkommenheit / wie ſie der ſeelige Aloyſius Gonzaga beſeſſen/ deſſen einziger Luſt ware nichts haben / nichts wünſchen / und aller Dingen ent-blöſſet ſeyn/umb GOtt zu beſitzen. Sage mir her in gutem Ernſt: Kunteſt du gröſſere Sachen wün-ſchen / als die jenige ſeynd / welche eine ſolche Ar-muth beſitzet?

10. Es gibt eine Gattung der Güter / die wegen ihrer Vortrefflichkeit ſich auf Seiten deß Geiſts befinden / und von welchen ein Chriſt ſeine Neigung abziehen muß / wan er arm am Geiſt ſeyn will. Dergleichen ſeynd das Anſehen / eignes Lob/ Ehren-Staffel / Aembter / und Eh-ren: Zumahlen ein Chriſt/der recht arm im Geiſt iſt / ſich nichts anders zueignen muß / als das Nichts/ die Sünd/ und die Höll: Noch auf eini-ge Weis ſeinen eignen Nutzen ſuchen in Beſi-zung ſolcher Güter / ſonder allein den Nutzen GOttes. Umb diſer Urſach willen/wan es GOt-

tes Vorſichtigkeit zulaſſen wird / daß er diſer Güter beraubt werde / muß er dern Beraubung gantz liebreich aufnemmen; Auß Abgang diſer Armuth fallt ein Chriſt / oder Ordens-Mann in Unergebenheiten / Ungedult / Zorn / Wider-Willen / und andere dergleichen Ubel / welche ihn ſeiner Hauß-Genoſſenen / ſeinen Brüdern / und ſich ſelbſt unerträglich machen / und ihme über das alle Hochſchätzung ſeines Berufſs benemmen. Biſt du nit in diſen Mangel gefallen? Schame dich deſſen / bitte umb Vergebung wegen deß Vergangenen / und nemme dir vor / ins Künfftig nit mehr darein zu fallen.

11. O Chriſtliche Seel! wan du die Bücher deß andächtig- und heiligen Biſchoffen von Genff geleſen / ſo wirſt du erlehrnet haben / daß / wan er die Freyheit / und den Friden deß Hertzens ſo ſehr einbindet / er ein Hertz verſtehe / daß von allen Dingen abgeſchelt iſt / umb dem erkandten Willen GOttes zu folgen: Ein Hertz / daß ſeine Neigung heilig abziehet von allen Sachen / die ihme Unruhe verurſachen können (wan ſie auch ſchon gut wären) durch eine Entäuſſerung ſeines Willens zwiſchen den Armben GOttes / welcher Ihne von Genieſſung deſſen durch ſeine Vorſichtigkeit abhaltet. Eine Freyheit / welche ein frommer Chriſt unter allen widrigen und unglücklichen Zufällen behaltet: Dan weil er ein recht Armer im Geiſt iſt / ſo iſt ihme der Willen und die Anläitung GOttes lieber / als alles andere / und weilen er ſeine Neigung auf nichts anders / als auf GOtt häfften will / ſo kan

ih-

ihne nichts beunruhigen / ſeitemahlen es wahr / daß gemeinglich die Betrübnus uns nit überfallet / auſſer in Betrübung deſſen / was wir mit Eigenthumlichkeit lieben. Wan du derohalben alles / was dir begegnet / anderſt nicht liebeſt / als in dem Willen GOttes / ſo wirſt du nimmermehr betrůbt werden / wan du deſſen beraubt ſeyn wirſt. Wirſt du aber deſſentwegen beunruhiget / ſo iſt es ein ſicheres Zeichen / daß du es für dich ſelbſt / und mit Eigenthumlichkeit liebeſt / und folgends / daß du kein wahrhaffter Armer im Geiſt ſeyeſt.

12. Ein im Geiſt reicher Ordens-Mann iſt nicht ſonderlich wachtſam auf die Betrügereyen deß Geiſts der Natur / er wird gar bald deſſen leibeigner Knecht / und fallt allgemach in einen ſinnlichen / und eines Ordens-Manns unwürdigen Lebens-Wandel. Aber ein im Geiſt armer Ordens-Mann ziehet auß den Geiſt der Natur durch die immerwährende Kåmpff / und offtermahlige Sig / die er wider ihn erhaltet / und fangt allgemach an ein vollkommentlich-Clöſterliches / gantz Göttliches / von dem Geiſt ſeines Berufſs beſeeltes Leben zu führen. O ſüſſer JEſu / Du wahrer Vatter der Armen / verleyhe mir diſe Gnad!

13. Die Gnad deß Berufſs verbindet alle Ordens-Leuth / einen unverſöhnlichen Krieg wider ſeine Sinn / und böſe Neigungen zu unternemmen / bis man zu einer völligen Entäuſſerung ſeiner ſelbſt gantz und gar kombt / umb durch eine vollkommne Armuth deß Geiſts zu dem Leben deß Geiſts / und Vereinigung mit GOtt zugelangen.

Iſt diſes nit das Zihl und End deß Clöſterlichen Berufſs?

14. Die Haubt-Urſach / warum es ſo wenig Geiſtlich- und Arme im Geiſt gibt / ſeynd die unmerckſame und verborgene Eigenthumblichkeiten deß in allen ſeinen Weegen von der Natur verderbten Geiſts / und daß der mehrere Theil ſich durch ſeine Liſt verführen laßt / weilen ſie ſich ſelbſt nit verlaſſen- und in Wahrheit und ohne Unterlaß ſich ihrer ſelbſt nit entäuſſern wollen. Wolteſt du auß deren Zahl einer ſeyn?

15. Es findet ſich / daß es noch ein andere Gattung der Güter gibt / welche den Geiſt betreffen / und übernatürlich ſeynd / als da ſeynd unverdiente Gnaden / Erkandtnuſſen / Süſſigkeiten / innerlicher Frid / und andere Tröſtungen / dero Zuneigung ein Armer im Geiſt gäntzlich verlaſſen muß / umb niemand andern / als dem Urheber aller Güter anzuhangen: Alſo daß er in Beraubung deren eben ſo vergnügt bleibe (wo nicht empfindlicher Weis aufs wenigiſt in dem oberen Theil) als wan er ſeinem Wunſch nach in Beſitz ſolcher Güter wäre. Auß Mangel diſer Armuth kommen her bey einem Ordens-Mann die Zagheiten / Hertzloſigkeiten / und Unglauben / Zeitwährend welchen er unter denen Geſchöpffen einen Troſt ſuchet / an ſtatt ſich derſelben wegen GOttes zu entäuſſern / wordurch er wohl zeiget / daß er Ihn nit liebe mit Hindanſetzung aller andern Dingen / wie ein Armer im Geiſt thun muß / indem er verwirret wird / und in tauſend Unvollkom-

kommenheiten fallet / weilen er ſich diſer Gnaden beraubt ſihet. O Unbeſonnener!

16. Die Armuth deß Geiſts ſetzet einen vollkommenen Chriſten in Nachſtrebung / oder vilmehr in Beſitz (ſo vil es diſes Leben zulaſſen kan) deß Zihl und Ends / zu dem wir erſchaffen ſeynd / indem ſie ihn machet ſich auf GOtt verlaſſen / und zu Ihme ſagen: Was iſt im Himmel / oder auf Erden für mich / auſſer Du? Du allein biſt der GOtt meines Hertzens / Du wirſt auf Ewig mein Theil ſeyn. Sihe / mein lieber Bernhard / wie du es machen muſt / umb nach dem Geiſt deines Berufſs zu leben / und arm im Geiſt zu ſeyn: Anderſt wirſt du es nimmermehr werden. Dich nun zur Nachſtrebung diſes Geiſts anzufriſchen / erwöge: **Daß ein im Geiſt armer Ordens-Mann / oder Welt-Menſch glückſeelig ſeye / weilen das Reich der Himmlen ſeyn iſt. Und daß ein im Geiſt reicher Ordens Mann oder Welt-Menſch unglückſeelig ſeye / weilen das Reich der Himmlen nit ſeyn iſt.**

Nun erwähle!

Sechs-

Sechſte Uberlegung.

Von dem Geiſt deß Gebetts.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nit geſchehen / umb den Geiſt deß Gebetts zu erlangen?

I.

DEn Geiſt deß Gebetts zu erlangen / O Chriſtliche Seel! muſt du offtermahlen dein Hertz gegen GOtt durch das Gebett erheben / dich mit Ihme beſprachen / und gantz freundlich handlen von ſeinen Großheiten / und deinen Armſeeligkeiten / wie ein Freund mit dem andern thut / und von Moyſe geſagt wird / welcher mit GOtt von Mund zu Mund redete. O ein groſſer Freund GOttes! Ein ſolcher zu seyn / thue recht betten.

2. Warthe nicht auf den Geiſt deß Gebetts / wan du nicht getreu und embſig biſt in Erfüllung der Pflichten deines Stands: nit allein in innerlichen / ſonder auch in äuſſerlichen = nicht allein in groſſen / ſonder auch in kleinen Sachen / und in allem deme / was GOtt / und dein Stand von dir erfordert: Dan wan dein Will dem Seinigen nit gleichförmig iſt / in dem / daß du thuſt / was Er von dir verlangt / wie wird Er ein Belieben tragen dich anzuhören / und in dem Gebett freundlich

zu

zu unterhalten / daß nur für ſeine Freund gehört? Haſt du diſen Gedancken einmahl überlegt?

3. Wan das Gebett nichts anders iſt / als eine Ubung / wordurch unſer Gemüth / in Betrachtung Himmliſcher Dingen / darzu ein Verlangen gewinnet / und ſich zu GOtt wendend Ihne bittet / ihme ſolche mitzutheilen: und wan der Geiſt deß Gebetts eine gewiſſe Göttliche Berührung / oder Bewögung iſt / welche uns gewaltiglich antreibt / diſe Ubung öffters zu widerholen / ſo will ich dir ſagen / mein lieber Bernhard / daß die Würckung diſes Geiſts nichts anders ſeye / als die wahre Andacht / das iſt / eine abſonderliche Zuneigung unſers Willens mit Behendigkeit alles das jenige zu vollziehen / was den Dienſt GOttes / und ſein Wohlgefallen betrifft. Hierauß kanſt du lehrnen / daß / wan du dich gern auf das Gebett begibeſt / und mit Hurtig- und Fröhlichkeit alles das jenige vollzieheſt / was den Dienſt GOttes betrifft / du den Geiſt deß Gebetts / und deſſen Heil-Würckung habeſt. Befleiſſe dich / ſolchen zu erwerben / weilen unſer Seraphiſcher Vatter uns ermahnet / ſolchen vor allen Dingen zu verlangen / und diſes der Geiſt deines Berufs iſt.

4. Gleichwie / damit man lebe / der Leib mit der Seel / welche deſſen Geiſt iſt / vereiniget ſeyn muß; alſo damit die Seel Geiſtlicher Weis lebe / muß ſie mit GOTT vereiniget ſeyn / welches geſchicht durch das Gebett / und durch die Gnad / ſo ſie im Betten erhaltet. Bette demnach recht / ſo will ich glauben / du ſeyeſt Geiſtlich / ſonſt nit.

5. Ein heiliger Mann hat das Gebett genennet die Hitz deß Magens / ohne welche kein Leben iſt / und mit welcher alles verdäuet wird; Als wolt er ſagen / es ſeye kein Widerſprechung (obſchon hart zu verkochen) ſo das Gebett nit überwinde: Es ſeye kein Mühe noch Beſchwärnus / in Uberwindung ſeiner ſelbſt (obſchon ſehr groß) die das Gebett nit verdäue: Es ſeye kein Abtödtung / noch Beſtraffung / noch Gehorſam / (obſchon ſchwär zu vollziehen) ſo ein dem Gebett ergebener Ordens-Mann nit verkoche / und ſeiner Seelen zum Beſten gedeyen mache. Wilſt du derohalben / mein lieber Bernhard / zu dem Dienſt GOttes jeder Zeit wohlgemuth ſeyn / und das Geiſtliche Leben deiner Seelen erhalten / ſo begibe dich ernſtlich auf das Gebett / ſeye getreu ſolches zu üben / und in dir diſen Geiſt zu hegen / welches der Geiſt deines Beruffs iſt.

6. Ein vor Froſt erſtarzter / und ſchier lebloſer Leib / wan er ſich zum Feur hinzu nahet / wird widerum erwärmet / und bekombt ſeine Lebens-Geiſter; Eben alſo ein Ordens-Mann / und Welt-Menſch / kalt in dem Dienſt GOttes / kalt in Gebrauch der Sacramenten / kalt in der Liebe deß Nächſten / kalt in Ubung der Tugenden / und ohne einzigen Geiſt / noch Empfindlichkeit ſeines Beruffs / und welcher ſchier todt zu ſeyn ſcheint / wan er fleiſſig bettet / ſo wirſt du ihn ſehen allgemach in dem Dienſt GOttes erwarmen / nach nichts anders / als nach öffterem Gebrauch der Heil: Sacramenten ſich ſöhnen / je länger je mehr ſich aufmuntern / ſeinen Nächſten zu lieben / und ihme

ſchön

ſchön zu thun/ und die Tugend mit einem Helden-müthigen Schluß zu umarmben / endlich den Geiſt und Empfindlichkeit ſeines Berufſs dergeſtalt wider ergreiffen / daß er nit mehr todt / oder bös / ſonder in der Gnad lebendig / und der beſte Chriſt zu ſeyn ſcheinet. Nemme wahr hierauß / wie zärtiglich du das Gebett lieben / und wie getreulich du ſolches üben ſolleſt / weilen es dergleichen Würckungen hervor bringt. Uberlege mit Bedachtſamkeit diſen Gedancken.

7. Der Fiſch kan nit leben auſſer dem Waſſer / dan es iſt ſein Element: Deßgleichen kan auch ein Ordens-Mann nit tugendſam leben ohne das Gebett / weilen das Gebett der tugendſamen und heiligen Ordens-Leuthen Element iſt. Wolte GOtt / du konteſt mit Wahrheit ſagen: Das Gebett iſt mein Element / worinnen ich mit allen Ergötzlichkeiten lebe!

8. Zweifleſt du/ daß es unmöglich ſeye / ohne den Geiſt deß Gebetts in dem Ordens-Stand fromm zu leben? Zweifle doch nit daran: Dan das Wohlverhalten eines Ordens-Manns klebet dermaſſen daran/ daß wan jenes nit wohl von ſtatten gehet/ auch ſein Lebens-Wandel nimmermehr einen guten Schritt gehen wird / und wan das Gebett verwirret/ ſo werden auch ſeine Handlungen zerrüttet werden. Der heilige Auguſtinus wußte diſes wohl / als er geſprochen: Jener lebt fromm/ der wohl betten kan: Man ſihet es würcklich alle Tag: Seitemahlen wie dein Morgen-Gebett iſt/ ſo iſt dein gantze Tag-Zeit / und ſo dein Leben. Verrichte es demnach täglich wohl/

wohl / damit dein Leben gleichfahls jeder Zeit fromm ſeye.

9. Wan ein Ordens-Mann nur ein wenig von dem Gebett ablaſſet / oder es übel verrichtet / ſo verliehrt er gar bald das Hertz: die Tugenden / ſo er erworben hatte / verwelcken / und alle Vorſätz ſich abzutödten / ſeine Gelübd und Satzung genau zu halten / und ſich mit Innbrunſt auf den Dienſt GOttes zu begeben / verfliegen in den Wind / und ſeynd von keiner Würckung: Dergeſtalt / daß ohne ſolches man keinen einzigen Frucht / noch frommen Lebens-Wandel von einem Ordens-Mann hoffen kan. Förchteſt du diſe Würckungen nicht?

10. Folge jenem frommen Ordens-Mann nach / welcher ſagte: Ich bette / umb die Ubungen eines frommen Ordens-Mann wohl zu verrichten / und alles was ich thue / geſchicht mit der Meinung / deſto beſſer zu betten / und auf diſe Weis bettete er unabläßlich / darum ware er auch ein frommer Ordens-Mann. O höchſt-nutzliche Ubung!

11. Wilſt du wiſſen / ſagte einer unſerer Vättern / wen ich für den vollkommniſten Ordens-Mann halte? Den jenigen / der ſich am meiſten auf das Gebett begibt: Dan er bringt ſein Leben zu in groſſer Verachtung aller empfindlichen Dingen / in innbrünſtiger Begird der Göttlichen / und wird auß einem Menſchen ein Engel durch den wunderſamen Fortgang in der Erleuchtung und Liebe / die ihne mit GOtt vereinigen. Biſt du nicht eben der Meinung / wie diſer fromme Vatter?

12. Eben

12. Eben diſer Vatter ſagte in ſeinen Ermahnungen: Ein Ordens-Mann ohne Gebett ſeye ein Leib ohne Seel/ und verdiene den Namen eines Ordens-Manns nit: weilen er nahe daran/ in die Laſter zu fallen/ welche die Seel tödten/ und ſie umb das Leben GOttes bringen. Wolteſt du in diſes Unglück fallen?

13. Ein frommer Ordens-Mann erhaltet durch das Gebett Erleuchtungen/ welche ihn den geringſten ſeiner Mänglen ſehen machen/ wie das Aug in denen Sonnen-Strahlen die kleinſte Stäublein erblicket/ welche ihme ſonſt unſichtbar waren: Er ſihet beſſer ſein Nichts gegen denen Unermeſſenheiten GOttes/ er erkennet in ſeinen Schwachheiten die Nothwendigkeit/ ſo er hat/ zu dem Jenigen ſeine Zuflucht zu nemmen/ von welchem er das Leben/ die Kräfften/ und alles/ was er Guts hat/ hernimbt: Und indem er bekennet/ daß ein krancker Leib der Artzney mehr bedürfftig ſeye/ als ein Geſunder/ ſich ſelbſt für kräncker und weniger abgetödtet haltend/ als andere/ wegen der groſſen Erkandtnus/ die er hat/ von ſeinen geringſten Unabtödtungen und Unvollkommenheiten/ hat er ſein Zuflucht zum Gebett/ einen Beyſtand zu erhalten. Du wirſt hier im Vorbeygehen wahrnemmen/ daß die Weniger-Abgetödtete deß Gebetts mehr vonnöthen haben/ als andere: und ſich nichts deſtoweniger mit weniger Sorg und Muth darauf begeben/ als die Fromme/ iſt auch kein Wunder/ wan ſie in ihren Fehlern immerfort verfaulen/ und vilmehr ein Clöſterliches Leben ſchleppen/ als führen: Armſeelige

Leuth/ und ohne einzigen wahren und innerlichen Troſt! Leuth ohne Geiſt und Hochſchätzung ihres Berufſs. Hüte dich/ ein ſolcher zu ſeyn.

14. Ein frommer Ordens-Mann iſt niemahls ohne Verlangen/ von einer Unvollkommenheit erlediget zu werden/ und einen neuen Staffel der Tugend zu erwerben. Was er Böſes leydet/ und Gutes wünſchet//ſeynd zwey nachdruckliche Urſachen/ welche ihn verbinden/ von GOtt durch ſein Gebett unabläßlich Hilff zu begehrē/wovon er Artzney-Mittel für die Kranckheiten deß Gemüths hernimbt/ und die Gnaden deß Himmels/ und Hitz deß Göttlichen Geiſts über ſich ziehet/ welche alle ſeine Handlungen beleben/ und vollkommen machen. Hätteſt du diſe kräfftige Begird/ ſo wurdeſt du nach dem Geiſt deines Berufſs leben/ und eine rechte Meinung darvon haben.

15. Ich hab geleſen/ der heilige Philippus Nerius habe ſich ſo ſehr auf das Gebett begeben/ daß er zuweilen vierzig Stund darmit zugebracht: worinnen ſein Hertz dermaſſen entzündet ware/ daß er genöthiget wurde/ ſich auf die Erden nider zu werffen/ und ſeine Bruſt zu entblöſſen/ umb diſe Hitz zu mäſſigen. Und brachte unſer Heil: Vatter Franciſcus nit gantze Nächt zu mit Betten/ und ſprechen: Mein GOtt und Alles? Nimm wahr: das ſeynd Innbrunſten zu betten: Iſt die Deinige wohl auch ſo groß? Ach nein/ dan es gedunckt mich/ es komme dich hart genug an/ jeden Tag zwey Stund mit innerlichem Gebett zuzubringen.

16. In einem jeden Ordens-Stand gibt es unterſchidliche Geiſter/ Kleine/ Groſſe/ Lebhaffte/ Schwärmüthige/ und andere/ welche in einer Stund mehr ergreiffen/ als andere innerhalb einem Tag/ einem Monat/ ja einem Jahr. Es gibt auch einige/ welche mehr oder weniger von dem Geiſt deß Gebetts haben: Die aber mehr darvon haben/ empfangen mehr Gnaden in einem Gebett/ als vil andere in mehrern. Schätze demnach einen Ordens-Mann nit auß dem/ weilen er einen guten Leib/ oder/ nach dem gemeinen Wohn/ einen groſſen Verſtand hat: Wohl aber/ weilen er ein frommer Ordens-Mann iſt/ und einen groſſen Geiſt deß Gebetts hat.

17. Indem GOTT einer Glaubigen Seel den Geiſt deß Gebetts verleyhet/ mittheilet Er ihr auch deſſen Würckung/ nemlich die Andacht/ welche einen Chriſten und Ordens-Mann hurtig und behend zu allem Guten machet. Worauß ich ſchlieſſe/ daß/ wan wir diſen Geiſt/ und deſſen Würckung haben/ wir Kinder GOttes seyn werden/ zumahlen geſchriben ſteht/ daß/ **welche von dem Geiſt GOttes geführet werden/ Kinder GOttes ſeyen.** Diſe einzige Eigenſchafft ſolle dich vermögen/ ohne Unterlaß zu betten/ nach dem Geiſt deines Berufs zu leben/ und die Nutzbarkeiten zu erwögen/ welche ein Ordens-Mann oder Welt-Menſch empfanget/ der den Geiſt deß Gebetts hat. **Dan ein frommer Ordens-Mann/ oder Welt-Menſch/ der recht bettet/ thut dem Gebett nichts zuwider/ und bleibt mit GOtt vereinigt.** Und ein ſchlim-

ſchlimmer Ordens-Mann / oder Welt-Menſch / der nit recht bettet / thut dem Gebett etwas zuwider / und bleibt mit GOTT nit vereiniget. Nun erwähle!

Sibende Uberlegung.

Von den guten Einſprechungen.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nicht geſchehen / umb denen guten Einſprechungen GOttes zu folgen?

1.

WAs wir Göttliche Einſprechungen / oder eine uns aufmunterende Gnad heiſſen / ſeynd gewiſſe Gedancken / welche uns GOtt eingibet / indem Er unſeren Hertzen mit ſeinem Seegen / durch ſein Vätterliche Sorg und Liebe zuvor kombt; dergeſtalt / daß / als offt du einen guten Gedancken haſt / welcher dich anfriſchet / Guts zu thun / ſolches ein Würckung iſt der Obſorg und Liebe / die GOtt gegen uns tragt: Welches dich kräfftig antreiben ſoll / ſelbigen ins Werck zu ſetzen / dafern du anderſt die Sorg und Liebe / welche dir GOTT durch ſeine Güte und Barmhertzigkeit ſo offt bezeuget / erkennen wilſt. Wan du derohalben nach dem Geiſt deines Beruffs / es ſeye zum Chriſtenthumb / oder zum Ordens-Stand / leben wilſt / ſo folge denen guten Einſprechungen / welche dir GOtt verleyhet.

2. Wan

2. Wan du geneigt biſt / die Bücher deß heiligen Biſchoffen von Genff zu leſen / ſo wirſt du finden/ daß er durch die Göttliche Einſprechungen verſtehet gewiſe Anlockungen und Bewögungen/ wodurch uns GOtt aufweckt / aufmuntert / antreibt / und anziehet zu denen heiligen Tugenden / zur Meidung deß Laſters / zu Himmliſcher Liebe / zu guten Vorſätzen/ und zu allem deme/ was uns zu unſerm ewigen Gut den Weeg bahnet. Und du wirſt auß ſeiner Unterweiſung lehrnen/ daß du diſe oder jene Tugend üben ſolleſt/ wan du dich dazu aufgemuntert befindeſt / und diſe oder jene Unvollkommenheit zu fliehen/ wan du dich durch eine innerliche gute Bewögung darvon abgewendet zu ſeyn fühleſt. Widrigen fahls wirſt du an GOtt die Treu brechen/ der dir ſo getreu iſt. Haſt du ſie noch nie gebrochen? Du getraueſt dir nit Nein zu ſagen.

3. Eben diſer heilige Biſchoff iſt der Meinung / daß / wan die Einſprechung die gantze Zeit unſers Lebens dauren ſolte / wir dannoch keines Weegs GOtt angenehm ſeyn werden / wo wir nit Luſt daran haben/ und Ihme verwäigern/ dasjenige zu üben / was Er uns einſpricht: Ja das Widerſpihl: GOTT wurde dardurch beleydiget werden / gleichwie Er es geweſen wider die Iſraeliter / bey denen Er vierzig Jahr ware (wie Er ſelbſten ſagt) ſie antreibend/ ſich zu bekehren / ohne daß ſie ſich jemahlen darzu verſtehen wolten; dahero Er in ſeinem Zorn wider ſie geſchworen / daß ſie nimmermehr in ſeine Ruhe eingehen ſolten. Es iſt villeicht/ mein lieber Bernhard/ ſchon

zehen/ zwanzig/ dreyßig / oder vierzig Jahr / daß GOtt ſtäts bey dir iſt dich zwanzig / oder dreyſſig mahl deß Tags antreibend / eine Unvollkommenheit zu überwinden / in welcher du von ſo langer Zeit hero verfauleſt; Haſt du aber ſeinen Einſprechungen gefolget? Haſt du dich vorſätzlich bearbeitet / dich dern zu entbinden? Wie offt haſt du dich überwunden? Oder vilmehr / wie offt biſt du der Göttlichen Bewögung zuwider geweßt? Nach ſo vilen Gnaden auf Seiten GOttes / und ſo vil Saumſeeligkeiten auf Seiten deiner / haſt du nit Urſach zu förchten / daß der Geiſt / und die Hochſchätzung deines Berufſs verſchwinden / und dich verlaſſen werde?

4. Wie offt / Chriſtliche Seel! hat unſer gütiger GOtt deines Nutzens gantz begirig / dir innerliche Bewögungen / gleich als ſo vil Sonnen-Strahlen / verlyhen / deinen Verſtand durch Erleuchtungen und Erkandtnuſſen zu erleuchten / und deinen Willen durch Begirden zu entzünden / damit du dich zu Ihme bekehreſt durch die Ubungen deß Glaubens / der Hoffnung / der Liebe / 2c. und auf diſe Weis in der Tugend zunemmeſt? Haſt du anjetzo gröſſere Erkandtnus / und Liebe GOttes / als du vor zehen / oder zwanzig Jahren hatteſt? Lebeſt du diſer Erkandtnus gemäß?

5. Die Einſprechung mag auch eine innerliche Bewögung genennt werden / wordurch uns GOtt ſeinen Willen zu erkennen gibt / zu Zeiten ohnmittelbahr durch ſich ſelbſt / oder mittelbahr durch ſeine Engel / welche / als ſeine Bottſchaffter / uns ſeinen Willen offenbaren / und uns aufmuntern/

tern / ſolchen getreulich zu vollziehen. Wie offt widerſteheſt du ſo wohl GOtt / als deinem guten Engel?

6. Ach mein lieber Bernhard! O wie iſt GOtt ſo wunderbarlich in allen ſeinen Weegen? Diſe gute Bewögungen entſtehen bisweilen von dem Gewiſſen / welches in dem oberen Theil der Seelen ſeinen Sitz hat / und gleich einem Prediger uns zur Tugend aufmuntert / und vom Laſter abziehet. Es bringt offtermahls in uns herfür die Begirden / die Tugenden zu üben / es heiſſet gut das Gute / ſo wir thun / und beſtraffet uns wegen deß Ubels / ſo wir umfangen. Es verurſachet in unſerm Hertzen / was wir den Wurm deß Gewiſſens heiſſen / welcher uns öffters abhaltet / in die Sünd zu willigen: Es verkündiget endlich in uns ohne Unterlaß / als ein Statthalter GOttes / ſeinen heiligen Willen / dergeſtalt / daß / wan wir ſeinen Bewögungen gehorſamen / wir GOtt ſelbſt gehorſamen / welcher es in unſer Hertz eingedruckt. Folgeſt du ſeinen Einſprechungen? Handleſt du niemahlen wider dein Gewiſſen? Indem du ihm widerſteheſt / widerſteheſt du dem Willen GOttes / und falleſt in ſein Ungnad. Waiſt du diſe Wahrheit nit?

7. Der Prophet Samuel / da er noch gantz klein ware / iſt von GOtt dreymahl beruffen worden / und an ſtatt Jhme Antwort zu geben / lieffe er zu dem alten Heli / welches er immerfort wurde gethan haben / wo er nit auf Einrathen deß Heli der Stimm deß HErrn geantwortet hätte: Rede / O HERR / dein Knecht horchet zu.

GOtt ruffet auch einem Ordens-Mann / und Welt-Menſchen / nicht nur dreymahl / ſonder mehr- und mehrmahlen deß Tags / ihme ſeine Gnaden mitzutheilen / und ihne durch die Ubung der Tugenden vollkommen zu machen. Aber der einfältige Simpel wendet GOTT den Rucken / und geht zum alten Heli / das iſt: zu ſeinem Leib / und ſeinen böſen veralteten Neigungen: Ach wan er die Witz hätte / mit dem kleinen Samuel zu ſagen: Rede O HErr / dein Knecht horchet zu / ſo wurde er theilhafftig der Göttlichen Geheimnuſſen / und ein vollkommner Chriſt / und Ordens-Mann / wie Samuel ein vollkommner und ſehr groſſer Prophet geweſen. Gibt dir diſer kleine Knab nit eine ſchöne Lehr?

8. Wan / indem dir der König einen Abgeſandten ſchickte / dich ſeiner Freundſchafft und guten Willens zu verſichern / den er hätte / dich in ſeinem Reich groß zu machen / du in der Unverſchämbde ſo weit kämeſt / daß du dich nit würdigteſt / ihme Antwort zu geben: wurdeſt du dich nit ſelbſten verdammen / und der Ehr / die dir der König thäte / unwürdig ſchätzen? Deute diſes anjezo auf unſer Vorhaben: Du wirſt ſehen / daß / wan dir GOtt eine Einſprechung ſchicket / dich ſelbſt abzutödten / zu demüthigen / ein geringes Wort zu gedulden / zu ſchweigen / einfältig zu gehorſamen / deinen Bruder in der Gebrechlichkeit zu übertragen / wider dich ſelbſt zu gehen / ꝛc. diß ein von Ihme geſchickter Abgeſandte ſeye / dir ſeine Lieb und Willen zu bezeigen / den Er hat dich in dem Himmel groß zu machen / wo du dich Ihme

zu Lieb nur ſelbſt abtödten/ demüthigen/ ꝛc. wilſt/ Wirſt du ſo unartig ſeyn/ mein lieber Bernhard/ GOtt ein ſolches Anerbieten abzuſchlagen/ und ſeine Freundſchafft zu verachten? Ich will ſagen: Das jenige/ was Er dir eingegeben/ nicht ins Werck zu ſetzen? Haſt du es noch nie verachtet? Beſinne dich wohl!

9. Nemme dich ſorgſam in Acht/ O Chriſtliche Seel/ denen Bewög- und Einſprechungen GOttes zu folgen/ weilen diß abſonderliche Gnaden ſeynd/ welche Er dir freywillig anerbietet: Schlage ſie nicht auß/ umb der Bewögung deiner Begirlichkeit zu folgen/ dan diſes Außſchlagen wurde ein Urſach ſeyn/ daß GOtt gegen dir nit mehr ſo freygebig wäre. Dan gleichwie ein Reicher lieber das Allmoſen gibt einem Armen/ der es ſchätzet/ als einem anderen/ der ſein Allmoſen verſchmähete; Alſo wird dir GOTT eben das thun/ wan du die Gnad ſeiner Einſprechungen nicht erkenneſt/ welches du nachgehends bedauren wirſt: Dan offtermahlen ſchlagts einer auß/ den es hernach reuet.

10. Erinnere dich/ daß die Braut in Hochen-Liedern/ nachdem ſie denen Einladungen ihres Bräutigams kein Gehör geben/ nachgehends groſſe Mühe gehabt/ Ihne zu finden: Dahero/ wan du GOtt betrübeſt/ indem du Ihme den Eingang verſageſt/ oder das jenige/ was Er dir eingibt/ ſaumſeelig verrichteſt/ ſo beweine bitterlich diſen Fehler/ ob er ſchon gemeinglich nur läßlich iſt/ umb Verzeyhung zu erlangen/ umb GOtt zu deinem Wachsthum in der heiligen Liebe

und Vollkommenheit günſtig zu erfahren/ und nach dem Geiſt deines Berueffs zu leben. O Untreu! Aber/ O glückhaffte Zäher!

10. Es iſt dir nit unbewußt/ daß JEſus unſer Göttliche Seeligmacher vor diſem geſprochen/ ſeine Schäflein hören ſeine Stimm/ und folgen Ihme nach. Und ich will dir anjetzo ſagen: Die fromme Ordens-Leuth/ und Welt-Menſchen ſeyen aufmerckſam auf die Stimm/ und Einſprechung GOttes/ gehorſamen ihr/ und ſetzen ſie ins Werck/ wohl wiſſend/ daß diſes die Stimm ihres Allmächtigen Schöpffers/ ihres All-liebenden Vatters/ und gantz ſtrengen Richters ſeye/ dergeſtalt/ daß/ weilen ſie ſich Geſchöpff GOttes/ Kinder/ und Sünder erkennen/ als Geſchöpff/ ſie ſich dem Gewalt der Stimm/ die ihnen einſpricht/ unterwerffen: Als Kinder/ der Stimm ihres gütigen Vatters/ die ſie antreibt/ Gutes zu thun/ lieblich gehorſamen: Und als Sünder/ die Stimm ihres Richters fröhlich anhören/ die ihnen die Außlöſchung ihrer Sünden ankündet/ dafern ſie Buß thun/ und auß der Gefangenſchafft deß Teufels außgehen wollen. Ach mein lieber Bernhard! iſt diſe Macht deines Schöpffers/ diſe Lieb deines Vatters/ und diſe Milde deines Richters nit ein Antrib/ erheblich genug/ dich zu zwingen/ denen guten Einſprechungen zu folgen/ und in dein Hertz eine Forcht/ ſelbige zu vernachläſſigen/ einzudrucken?

12. Mercke/ daß der Teufel ſehr offt einſpreche/ und antreibe/ Gutes zu thun: Aber diß geſchicht/ eine böſe Würckung hierauß zu ſchöpffen;

er

er gibt denen am Geiſt und Leib ſchwachen Menſchen ein / groſſe Strengheiten zu verrichten / dem Gebett Tag und Nacht über ihre Kräfften / abzuwarten / umb ſie hernach zum Guten untauglich / oder weniger geſchickt zu machen. Er gibt ein / zu betten / wan man ſingen / oder das Gebett verrichten ſoll; er ſpricht auch ein das Gute / welches nach der Beſchaffenheit der Perſon / der Zeit / deß Orths / oder der Gelegenheit nit anſtändig iſt / ſo du in Acht nemmen muſt. Nun verſtändig darein zu gehen / wan du eine Beſchwärnus leydeſt / eröffne ſolche deinem Obern / oder Beicht-Vatter / und folge ſeinem Rath. Haſt du ihn nicht an der Hand / ſo bedencke dich über die Einſprechung / und wan ſie dich von der Ordnung der Gemeinde abläitet / ſo folge ihr nit / ſie kombt von dem Teufel her / der dich wird machen fehlen: Dan ein Ordens-Mann / oder Welt-Menſch / welcher getreu iſt / die Einſprechungen GOttes zu volziehen / kan nit fehlen. Und ein Ordens Mann / oder Welt-Menſch / welcher untreu iſt / die Einſprechungen GOttes zu vollziehen / kan nit anderſt / als fehlen.

Nun erwähle.

Achte Uberlegung.
Von dem Pſalmen-Geſang.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nicht geſchehen / umb das Lob GOttes zu ſingen?

1.

Warum / vermeinſt du / daß man das Göttliche Ambt mit ſo groſſer Ehrentbietig- und Aufmerckſamkeit abſinge? Waiſt du nit/ daß es geſchehe / umb hieunten auf Erden GOtt zu loben und zu preiſen/ gleichwie es die Seelige im Himmel machen? Daß es auch geſchehe/ umb uns die vornehmſte Gutthaten / ſo wir von GOtt empfangen/ vor Augen zu ſtellen / und Jhme darum Danck zu ſagen? Daß es endlich geſchehe / umb unſere Andacht aufzuwecken / welche durch die unterſchidliche Beſchäfftigungen diſes Lebens erkalten kan? Sihe hierauß/ wie du dich verhalten ſolleſt/ wan du das Lob GOttes ſingeſt.

2. Warum haſt du alle Ergötzlich- und Gerechtſamkeiten eines gemeinen Lebens verlaſſen? Warum haſt du alle deine Neigungen darvon abgezogen / da du das Ordens-Kleid angenommen/ als damit du ſie deſto reiner / und gantz und gar dargebeſt / GOTT mit Mund und Hertz zu dienen zu denen Stunden/ welche die Kirchen und

der

der Orden vorſchreiben? Komme demnach anjetzo diſer Schuldigkeit nach mit eben ſo groſſem Eyfer/ als dazumahl dein Großmüthigkeit ware/ ſo wirſt du eine wahre Begird erzeigen/ GOtt zu dienen/ und deinem Beruff gemäß zu leben.

3. Wan du fein offenhertzig mit mir reden wilſt/ mein lieber Bernhard/ ſo wirſt du mir bekennen/ daß die Außſchwäiffigkeiten deß Gemüths unter währendem Göttlichen Ambt die Unehrentbietigkeiten/ die Fehler/ und Lauigkeit/ ſo du darbey ſpühren laſſeſt/ gleichſam das Aeuſſerſte unter denen ungereimbtiſten Dingen ſeyen/ umb vilmahl vermeſſener/ und unerträglicher/ als wan einer mit dem König mit ungereimbten Worten/ Anblick und Gebärden/ und ohne einzige Ehrenbietigkeit gegen Seiner Majeſtät redete. So du dich nun nit alſo verhalten wolteſt in Gegenwart deß Königs/ warum thuſt du es dan in Gegenwart GOttes? Halteſt du Ihne villeicht der Ehrentbietigkeit weniger würdig/ als den König?

4. Die ſeelige Geiſter werden uns täglich vorgeſtellt/ wie ſie das Göttliche Ambt ſambtlich verrichten/ umb ſolches mit deſto gröſſerer Ehrenbietigkeit abzulegen/ alle ihre Kräfften/ Innbrunſt/ Erleuchtungen zu verſamblen/ umb das unendliche Gut deſto vollkommner anzubetten/ und ſich/ als in dem allgemeinen Mittel-Punct ihrer Seeligkeit Ambts-halber zu vereinigen. Nach dem Eben-Bild diſer Himmliſchen Ober-Herrſchafft üben wir uns in dem Pſalmen-Geſang/ und verrichten das Göttliche Ambt insgemein:

mein: Wir ſeynd mit groſſen Schuldigkeiten beladen/ gegen GOtt unſere Danckſagungen abzulegen im Namen deß gantzen Volcks / welches uns ernåhrt / und der danckbarlichen Erkandtnuſſen gewårtig iſt. Laſſet uns derohalben denen Englen nachfolgen/ſo werden wir unſerer Schuldigkeit genug thun.

5. Das Lob GOttes ſingen / iſt ein Ubung der Lieb/ ohne welche unſere Betrachtungen / unſere Gelůbd/ und unſere Kopff-Arbeit ihre vollige Weitlåuffigkeit nicht haben wurde / welche nothwendig/ GOtt/ der das Liecht und die Liebe iſt / zu verehren. Das Studieren und Pſalmen-Geſang ſeynd zwey Aembter / welche bey denen vortrefflichiſten Ordens-Månnern gar wohl beyſamen ſtehen kônnen: Eins betrifft den Verſtand / das ander den Willen / und wan man auß beyden / da ſie von einander abgeſôndert / die Wahl nemmen ſolte / ſo wurde man das Ambt der Liebe vorziehen / als welches erheblicher zu der Ehr GOttes / nutzlicher zu ihrem Heyl / von grôſſerer Auferbåulichkeit für den Nåchſten/und tauglicher nach dem Geiſt ihres Berufſs zu leben.

6. Haſt du nit beobachtet in Abſingung deß Gôttlichen Ambts am achten Tag der Kirchweyhe die liebreiche Wort deß verliebten heiligen Auguſtini? welcher ſpricht: **Einem Liebenden iſt eigenthumlich / ſingen / die Stimm diſes Singenden iſt die Innbrunſt der heiligen Liebe; Laßt uns derohalben lieben / aber ohne Abſehen auf die Belohnung / weilen wir einen HErrn lieben/ der alle Gůter übertrifft /**

trifft / laßt uns Jhne lieben umb Seinetwegen / und uns in Jhme / jedoch durch Jhne. Iſt das nicht eben ſo vil / als ob er ſagte: Damit man recht ſinge / muß man mehr mit Liebe / als mit Worten ſingen / laut jenes Reimens:

Der / wer liebet / nit wer klinget /
In den Ohren GOttes ſinget.

7. Ein Oberer / welcher ſich vom Chor außnimbt / iſt nit weniger tadlwürdig / als ein Haubtmann / welcher in einer Gelegenheit / Ehr einzulegen / ſich nicht an dem Spitz ſeiner Kriegs-Rott einfindete. Und ein untergebner Ordens-Mann / der ohne Erlaubnus / oder billiche Urſach darvon außbleibet / vergleicht ſich mit einem Kriegs-Mann / der ohne Erlaubnus ſeines Oberſten / oder Haubtmanns / und ohne einzige Urſach ſich von dem Kriegs-Heer oder Kriegs-Hauffen abſönderte / wan man auf den Feind los gehen ſoll. Nun iſt ein Ordens-Mann mehr zu tadlen / als jener / wan er ſich ohne Erlaubnus / oder Urſach von dem Pſalmen-Geſang abziehet: Dan weilen die Belohnung gröſſer / und die Mühe geringer und weniger gefährlich / ſo wird dardurch ſein Unehr vermehret / und der geringe Muth und Eyfer / den er zu dem Dienſt und Ehre GOttes hat / hell an Tag gelegt. Ich will nit glauben / mein lieber Bernhard / daß du auß diſer Zahl ſeyeſt: Haſt du villeicht Urſach gegeben / ſolches zu glauben / daß ich nit waiß?

8. O wie annehmlich und fruchtbar iſt die Beſchäfftigung der Clöſterlichen Seelen / das

Lob

Lob GOttes in denen Tags- und Nachts-Stunden zu ſingen / und mit GOtt wenigiſt ſiben mahl deß Tags zu reden! O glückſeelig die jenige / welche alle diſe Zeit ſo wohl anwenden! Sie leben ſonder Zweifel nach dem Geiſt ihres Berufſs. Iſt in der Welt etwas Ergötzlichers?

9. Wan du ein Lieb gegen GOTT haſt / ſo wirſt du leicht ſehen / daß / weil du ſeine Vollkommenheiten nit vergröſſern kanſt / du aufs wenigiſt verlangen ſolleſt / daß ſein Heil: Nahm je länger je mehr gebenedeyt / erhöcht / gelobt / und angebettet werde / und weilen das Göttliche Ambt / welches in der Kirchen abgeſungen wird / zu diſem End angeſehen / ſo befleiſſe dich / demſelben mit groſſer Reinigkeit / Heiligkeit / Ehrentbietigkeit / und Aufmerckſamkeit beyzuwohnen / als einer gantz Himmliſchen Verrichtung / welche dir umb ſo vil angenehmer / und kurtzweiliger ſeyn ſolle / weilen auß allen denen / die du thuſt / ſie dich inſonderheit einſetzet in die Genieſſung deß Zihl und Ends deines Berufſs / welches iſt: GOtt zu loben und zu preiſen / und über das ernähret ſie den Geiſt deines Berufſs. Haſt du nun nit beobachtet / daß die Innbrunſt diſes Geiſts unter währendem Pſalmen-Geſang dir Hertz und Mund öffnen mache?

10. O wan wir wußten / was für einen gütigen GOtt wir haben / und was für einem gütigen HErrn wir dienen / welcher zur Erwiderung alles Guten / daß Er uns täglich thut / und für alle Sünden / die Er uns überſihet / uns nit gebietet in das heilige Land zu räiſen / weder unſer Ehr /

noch Leben begehrt / ſonder allein / daß wir Jhne nit beleydigen / und ſein Lob ſingen ſollen / welches wenig Mühe / und einen überauß groſſen Verdienſt hat. Wirſt du Jhme ein ſo billiches Begehren abſchlagen?

11. Das ſoll uns in Wahrheit ein glückſeeliges / gutes / und Troſt-volles Leben ſeyn / mit GOTT leben / GOTT dienen / und einem ſo gütigen HErrn nachfolgen / anerwogen es denenjenigen / welche in ſeinem Hauß wohnen / und in ſeiner Geſellſchafft wandlen / nit erlaubt / zu weinen / ſonder ſich zum Singen zu gewöhnen. O GOtt / wie gütig biſt Du! und was für eine Gütigkeit haſt Du mir erzeiget / da Du mich in den Ordens-Stand beruffen / allwo ich diſer Tröſtungen genieſſe!

12. In Erwögung deſſen / was der Apoſtel ſpricht: **Wer nit arbeitet / der ſoll auch nit eſſen.** Sage mir her / mein lieber Bernhard / ich bitte dich / ſage mir her: Mit was Gewiſſen / mit was Schand wirſt du dårffen ein Mund voll Brodt eſſen / indem du dich diſen Tag nicht im Chor eingefunden? Geduncket es dich nit / jener ſeye wenig Gewiſſenhafft / und noch weniger ſchamhafftig / welcher feyret / wan andere arbeiten / und welcher zum Eſſen geht / wan andere ſchwitzen / und es gewinnen? Wie darff jener in das Speis-Zimmer hinein gehen / welcher keine Füß hat / in den Chor zu gehen? Du unterlaſſeſt nit / den gantzen Tag unter dem Volck herum zu ſpatzieren / und du magſt die Mühe nit nemmen / nur ein Stund im Chor zu ſeyn? Was für eine

Gedult kunte diſes leyden / oder was für ein Orden? daß du in dem Speis-Zimmer eſſeſt / als friſch und geſund / und dich von dem Chor außnemmeſt als kranck und unpäßlich? Du haſt weder Kräfften noch Kopff / dem Pſalmen-Singen beyzuwohnen / und hingegen haſt du wohl eine Zung und einen Kopff / wider deine Neben-Menſchen zu murren. Sihe / wie ein andächtiger Lehrer von Wort zu Wort redet / die Ordens-Leuth zu ermahnen / fleiſſig in Chor zu gehen / und ſich ohne billiche Urſach und Erlaubnus nit davon abzuſchraufen / damit ſie nach ihrem Beruff leben / und ihre Schuldigkeit ablegen mögen. Wan du jemahl ein ſolcher ſeyn wirſt / ſo wirſt du all meine Lieb verliehren. O wie wäre es mir ſo laid / dan ich liebe dich gar zu ſehr! Derohalben ſeye fleiſſig und embſig im Chor.

13. Der Glorreiche heilige Bernhard / dein Schutz-Heiliger / da er an die Mönch deß Berg GOttes ſchreibt / ſagt alſo: Gebt Acht / meine Brüder / auf das / was ihr thut / und merckt auf / wormit ihr euch beſchäfftiget: Dan ein Ordens-Mann / der ſich wäigert in Chor zu gehen / und nit offt ins Gebett-Zimmer kombt / darff nit ſagen / daß ihn unſer HErr auß der Welt gezogen / ſonder der Teufel habe ihn bey der Hand ins Cloſter geführt. Und beſſer unten ſetzt er hinzu: Sage mir her / ich bitte dich: Führt nit der Teufel den jenigen bey der Hand / der nit in Chor gehen will / das Lob GOttes mit ſeinen Brüdern zu ſingen? Laſſet uns eben diſes ſagen von dem / welcher auß Trägheit / auß Abgang der Andacht und Hoch-

ſchä-

ſchätzung ſeines Beruffs ſich darvon abſchraufft. Biſt du nit eben diſer Meinung?

14. Mein lieber Bernhard/ ſage der Göttlichen Güte tauſendfältigen Danck/ welche dich in den Ordens-Stand beruffen/ Dero Lob in der Ruhe zu ſingen/ indem die Welt-Menſchen beunruhiget/ und von ihren unordentlichen Sorgen gequälet werden. Erfreue dich/ indem du Ihne lobeſt/ weilen du dich beſchäfftiget siheſt/ tauſend Seegen von Himmel einzuſamblen/ da unterdeſſen die Welt-Menſchen ſich bearbeiten/ den Wind der Eitelkeiten zu faſſen/ und mit harter Mühe die dürre Stroh-Hälm der irꝛdiſchen Ergötzlichkeiten/ und ſtechende Dörner der zergänglichen Reichthumen aufzuklauben. Hupffe auf vor Freuden/ indem du diſe Anbettungs-würdige Majeſtät preiſeſt/ weilen du siheſt/ daß du in einer gantz Göttlichen Verrichtung das Himmel-Brodt der Frommkeit und Andacht auflöſeſt/ da entzwiſchen die Welt-Leuth nach denen Knoblauch und Zwiblen eines ſinnlich- und laſterhafften Lebens trachten. Wie gewaltig ſolle dich diſe Gnad aufmuntern/ mit Eyfer das Lob GOttes zu ſingen/ und alle diſe andächtige Gedancken zu überlegen/ abſonderlich: **Daß ein Ordens-Mann/ der im Chor andächtig ſinget/ die Engel tröſte/ und das Hertz GOttes an ſich reiſſe. Und daß ein Ordens-Mann/ der im Chor nit andächtig ſinget/ die Engel betrübe/ und von dem Hertzen GOttes ſich entferne.** Nun erwähle!

Neunte Uberlegung.
Von der Andacht.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nicht geſchehen / umb andächtig zu ſeyn?

I.

BEtrüge dich nit / mein lieber Bernhard / die Andacht iſt nit / was du villeicht vermeineſt: Dan das iſt nit / was man insgemein unter denen Leuthen ſchätzet. Die Leuth vermeinen / ein Ordens-Mann / oder Welt-Menſch ſeye andächtig / wan er in dem unteren Theil einen empfindlichen Geſchmack fühlet / worvon in ihme Zäher und Lieblichkeiten entſpringen: Wan er hoche Meinungen von GOtt / und innerliche Tröſtungen hat: Wan er äuſſerliche Gebärden macht / wan er die Händ aufhebt / die Armb außſpannt / mit den Knyen auf der Erden / mit den Augen gen Himmel. Diß alles macht einen Ordens-Mann / oder Welt-Menſchen nit andächtig; dan diſes kan einem Chriſten in einer Todtſünd begegnen / oder von ſeiner zur Zartherzigkeit geneigten Natur herrühren / oder durch Liſt deß Teufels / welcher unter dem Schein deß Guten das Böſe verurſacht / indem er macht / daß der Menſch ſich ſelbſten hoch ſchätze / und andere verachte. Doch will ich diſes alles nit tadlen / dan einige

nige kommen von GOtt her / und man kan ſich dern gebrauchen / umb in der Tugend zu wachſen / und die wahre Andacht zu erlangen: Aber es iſt ein gefåhrliche Sach / etwas darauf halten: Hüte dich / betrogen zu werden.

2. Der andåchtig- und heilige Biſchoff von Genff ſagt / die wahre und lebendige Andacht ſeye zum Vorauß die Liebe GOttes / und ſeye nichts anders / als eine wahre Lieb / nit nur ſo hin: Dan in ſo weit die Göttliche Liebe unſere Seel zieret / wird ſie Gnad benambſet / und macht uns angenehm bey der Göttlichen Majeſtåt; in ſo weit ſie uns die Krafft gibt / Gutes zu thun / wird ſie hochſchåtzende Lieb genennt: Wan ſie aber bis zum Staffel der Vollkommenheit gelanget / auf welchem ſie uns nit allein Gutes thun- ſonder auch ſorgſam / vilfåltig / und behend würcken macht / alsdan wird ſie Andacht benambſet. Hierauß kanſt du ſchlieſſen / daß ein Ordens-Mann / oder Welt-Menſch / der die Lieb GOttes nit hat / auch nit andåchtig ſeye / und folgends nicht nach dem Geiſt ſeines Berufſs leben könne.

3. Die Ubung der Andacht iſt / hurtig ſeyn in Vollziehung alles deſſen / was zum Dienſt GOttes / deß Ordens / und der Aembtern / worzu wir gewidmet ſeynd. Exempel-weis: Wan / da du noch in der Ruhe ligeſt / und man zur Metten låutet / du hurtig aufſteheſt: Wan / indem du mit etwas beſchåfftiget / du wegen GOTT alles verlaſſeſt: Wan du zur Zeit und Stund der Zuſamenkunfft dich behend bey denen anderen einfindeſt / wan du dich mit Hurtigkeit und Liebe dem Gehor-

horſam untergibeſt / und deinen Brůderen von Hertzen gern beyſpringeſt : Wan du in allem / und durchgehends gefliſſen biſt / dein Ambt zu verrichten / ohne deine Schuldigkeit zu unterlaſſen / und wan du auß Gehorſam / oder Liebe abweſend geweſen von dem Gebett / der Geislung / oder einer andern Ordens-Ubung / und was du unterlaſſen / wider herein bringeſt / ſo will ich ſagen / daß du wahrhafftig andåchtig ſeyeſt / und nach dem Geiſt deines Berufſs lebeſt. Wolte GOtt / diſe Wahrheiten thåten dich empfindlich berůhren!

4. Jch will nimmermehr glauben / daß jener Ordens-Mann andåchtig ſeye / welcher ohne Urſach und rechtmåſſigen Anlaß die Gemeinde verlaſſet / es geſchehe gleich wegen deß Gőttlichen Ambts / oder wegen deß Gebetts / oder wegen der Beicht / oder wegen deß Heil: Abendmahls / oder wegen der Arbeit / oder deß Eſſens / obwohlen er offtermahls kleine ſehr gefåhrliche Nothwendigkeiten findet / die villeicht vom Teufel herkommen / umb ihn der Gnaden und deß Seegens GOttes zu berauben / den er empfienge / wan er in der Gemeinde wåre. Hat dich der Teufel noch nie alſo betrogen?

5. Halte fůr falſche Andachten alle die jenige / welche dich verhindern / den Gehorſam hurtig zu erfůllen / oder dein Ambt recht zu verrichten / oder dich in der Gemeinde einzufinden: Dan das heißt GOTT dienen wollen / wider den Willen GOttes / und ſich ins Vatter unſer / GOTT zu Trotz / eindringen. Haſt du es noch niemahl gethan? Du dårffſt nit Nein ſagen.

6. Seynd

6. Seynd das nicht auch falſche Andachten: Betten wollen / wan man ſchlaffen ſoll / und hernach bey dem Göttlichen Ambt / bey dem Gebett / bey der Predig / bey dem Leſen ſchlaffen; wie auch im Gegenſpil: Schlaffen wollen / wan man betten ſoll: Und hernach unter währendem Gebett / oder Stillſchweigen plaudern / und die Zeit unnützlich verſchlentzen? Wahr iſts / daß gar offt / und vaſt allzeit / wan man dergleichen Andachten verrichtet auſſer der von dem Orden vorgeſchribnen Zeit / und auſſer der Gemeinde / man ſolche mit gröſſerer Empfindlichkeit und Innbrunſt verrichte. Aber das iſt ein Argliſt und Betrug deß Teufels: Dan ein halb- viertel-ſtündiges Gebett in der Gemeinde und mit Gehorſam verrichtet / iſt GOtt angenehmer / als gantze Täg auſſer derſelben und ohne Gehorſam. Mache hierüber eine kleine Uberlegung.

7. Wilſt du / daß ich dich ſchöne / deiner Seelen ſehr nutzliche / und zu üben gantz leichte Andachten lehre? O was für ein ſchöne Andacht iſt es / innbrünſtig betten / wan man betten ſoll; das Stillſchweigen halten / wan man ſchweigen ſoll; ſchlaffen / wan der Orden befilcht / ſich in die Ruhe zu begeben: Hurtig aufſtehen / das Lob GOttes zu ſingen / wan man die Brüder bey der Nacht aufwecket / getreulich arbeiten was dir anbefohlen iſt: gern zu Hauß bleiben / wan dich der Obere daheim laßt: Deßgleichen gern außgehen (obſchon bey üblem Wetter) wan man dich außſchickt: O nimm wahr ſchöne Andachten / wan mans hurtig und embſig GOTT zu Lieb und

Dienſt verrichtet! O wie gut / O wie mächtig ſeynd ſie / dich mit groſſen Schritten auf dem Weeg der Vollkommenheit weiter zu beförderen / und dir den Geiſt deines Beruffs zu geben!

8. Ein Chriſt / der andächtig ſeyn will / muß ohne Unterlaß über die Hut ſeines Hertzens wachen / und auf die innerliche Verſamblung ſich befleiſſen: Dan gleichwie / auf einer Geigen / oder andern Saiten-Spil aufzumachen / ſolches vorhero geſtimmt ſeyn muß / ehe man darauf ſpihle; alſo / weil unſer Hertz das vornehmſte Saiten-Spihl der Andacht iſt / ſo muß es durch die Verſamblung zuſamen geſtimmt / und zubereitet werden / dergeſtalt / daß ohne die Verſamblung du nimmermehr eine veſte Andacht haben wirſt.

9. Der Unterſcheid zwiſchen einem andächtigen und unandächtigen Ordens-Mann / oder Welt-Menſchen / iſt leicht zu erkennen an dem / daß der Unandächtige das Hertz / wie einen offentlichen Marckt Tag und Nacht / zu allen Stunden / allerhand Gattungen der Gedancken / und tauſend lären Einbildungen offen ſtehen hat. Der Andächtige aber iſt jener verſchloſſene Garten / in welchem nichts anders / als die Gedancken gegen GOtt / und jenen Dingen / welche ihn zu GOtt führen / einzugehen Erlaubnus haben. Der Unandächtige hat auch ſein Hertz / wie ein Geſchirr ohne Deckel / bereit alle Unlauterkeiten einzunemmen / und mit Anmuthungen angefüllet zu werden. Der Andächtige hat das Hertz lär von Anmuthungen / allen Laſteren und Unvollkommenheiten verſchloſſen / die Gnaden und Tröſtun-

ſtungen / wormit es GOtt anfüllet / zu erhalten. Sihe zu / ob du andächtig ſeyeſt / oder nit.

10. Ein träger Ordens-Mann / oder Welt-Menſch wird nimmermehr andächtig ſeyn / dan er verlangt die Andacht / und verlangt ſie nicht; wan er von der Schönheit und Nutzbarkeiten der Andacht reden hört / ſo verlangt er ſie; wan er aber thun ſoll / was nothwendig iſt / ſelbige zu erlangen / ſo rufft er; Halt inn / und verlangt ſie nit mehr. O Ubel-beſonnener! weilen er nimmermehr / weder andächtig noch tugendhafft ſeyn wird: Dan was gibts vor eine Tugend / die kein Beſchwärnus an ſich habe? Nun die Beſchwärnus fliehen / iſt die Tugend fliehen / und nit tugendſam / ingleichem auch nit andächtig ſeyn. Vermeint ein ſolcher Faullentzer ein frommer Ordens-Mann / oder frommer Welt-Menſch zu werden? Ach nein / er wird es nimmermehr ſeyn.

11. Die Andacht iſt ſchwär zu bekommen / und zu erhalten / weilen man nothwendig ſtreitten muß / ſo wohl umb die erforderte Sachen / als auch wider die jenige / welche dich darvon abhalten. Du muſt ſtarckmüthig ſeyn / die Verſuchungen / die Zerſchidenheit der Geiſteren / und deine eigne Unvollkommenheiten zu übertragen / ohne den Muth ſincken zu laſſen: Ingleichem ſtarckmüthig / die Wort und Urtheil der Welt zu verachten / einen immerwährenden Krieg wider deine böſe Anmuthungen / Eigenſchafften / Gewonheiten und Neigungen zu unternemmen: Starckmüthig / dich ab denen Beſchwärnuſſen nicht zu entſetzen / ſonder deine Hertzhafftigkeit wider die

Beſchwärlichkeiten / und Widerſprechungen zu vergröſſern: Starckmüthig endlich / nach dem höchſten Staffel der Vollkommenheit zu ſtreben. Haſt du diſen Vorſatz / mein lieber Bernhard? Sehr wohl und gut: So ſtreitte dan großmüthig: Fehlt es dir aber an der Hertzhafftigkeit / ſo mache keinen Zuſpruch darauf / dan du wirſt ſie nimmermehr bekommen / ohne dapffer zu kämpffen. Eine ernſtliche Uberlegung wird deine Hertzhafftigkeit aufmuntern.

12. Salomon ermahnet uns / unſer Hertz ſorgſam zu bewahren / weilen von ihme das Leben herkombt: Es iſt der Urſprung unſerer Wercken / und wie jenes beſchaffen iſt / alſo ſeynd auch diſe beſchaffen. Nun muß man es bewahren / wegen ſeiner Häiglichkeit und Zagheit; dan wie leicht wird es außſchwäiffig und verzagt? Wie leicht bearbeitet es ſich / ein wenig Andacht zu gewinnen / und wie plötzlich verliehrt man ſie / nachdem mans gewonnen? Ein wenig Athem iſt ſchon genug einen Spiegel zu verdunckleu: auch wenig Ding ſeynd erklecklich / die Klarheit unſers Hertzens zu verfinſtern; wie auch alle Begird der Andacht lau und kalt zu machen / braucht es mehr nit / als eitle Gedancken / kleine unordentliche Anmuthungen / und Suchungen ſeiner ſelbſt. O wie vil dern tragen ſich zu! und folgends / wie wenig vollkommentlich-andächtige Leuth gibt es!

13. Ich muß dir / mein lieber Bernhard / den heiligen Bonaventuram reden laſſen / dich nachdrucklich zur Andacht aufzumunteren. Er ſagt derohalben: Die Andacht zünde an den Eyfer

ſer der Gerechtigkeit / ſtärcke die Gedult / verleyhe einen Geiſt der Zerknirſchung / und deß Mitleydens / mache fruchtbar das Gebett / blaſe der Seel hoche Begirden ein / und gebe Krafft darzu / ſolche zu bewerckſtelligen; ſie macht die Seel gantz gemein mit GOtt / und vermittelſt ihrer lehret uns der heilige Geiſt / was Er von uns verlange; ſie erleuchtet den Verſtand / zu erkennen / was beſſer ſeye; entzündet den Willen / zur Nachſtrebung deß Guten; ſtärcket unſer Hertzhafftigkeit / unſere Werck vollkommen zu machen; bringt hervor die Tugenden / gibt unſern Sitten und Worten eine gute äuſſerliche Geſtalt / macht die Wiſſenſchafft deß Glaubens ſüß / erhebet unſere Hoffnung / zündet an unſer Liebe gegen GOTT / gibt Zuverſicht / das jenige zu erlangen / was wir begehren; machet GOtt lieben und förchten / demüthiget unſer Hertz / erhebt unſer Gemüth gen Himmel / machet die Weltliche Ding verachten / und nach denen Himmliſchen trachten; macht uns groß an Verdienſten / auferbauet gewaltig den Neben-Menſchen / jaget die Teufel mächtig in die Flucht / ziehet herbey die Engel zu unſerem Beyſtand / gewinnet GOtt das Hertz ab / und alles mit einem Wort zu ſagen / machet uns zu vollkommenen Ordens-Leuthen / und vollkommenen Welt-Menſchen. Wan diſe Würckungen nicht fähig ſeynd / dich zu dero Nachſtrebung anzuziehen / was verlangſt du dan mehrers?

14. Die Andacht zu behalten / muß man taub / ſtumm / und blind ſeyn / damit / indem die Thüren der fünf Sinnen verſperret / die Seel jeder

der Zeit rein / und bereit ſeye / ſich hurtig / und ohne einige Hindernus auf alles das jenige zu begeben / was den Dienſt GOttes betrifft / ſo gar unter währender Arbeit / maſſen der heilige Eligius zu thun pflegte / welcher ſo andächtig ware / daß / indem er ſeinem Handwerck gemäß arbeitete / er jeder Zeit ein andächtiges Buch vor ſeinen Augen hatte / ſich mit GOtt zu beſprechen. Thue du deßgleichen / ſo wirſt du andächtig ſeyn / und auß der Erfahrenheit wiſſen / daß ein andächtiger Ordens-Mann / oder Welt-Menſch ohne Beſchwärnus alles das jenige verrichte / was den Dienſt GOttes / und ſeinen Beruff zum Orden oder Chriſtenthum anbelangt. Und daß ein unandächtiger Ordens-Mann / oder Welt-Menſch mit Beſchwärnus alles das jenige verrichte / was den Dienſt GOttes / und ſeinen Beruff zum Ordens-Stand oder Chriſtenthum betrifft.

Nun erwähle!

Ze-

Zehende Uberlegung.

Von andächtig- und offtermahligem Genuß deß Heil: Abend-Mahls.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nicht geſchehen / umb andächtig- und öffters das Göttliche Abend-Mahl zu empfangen?

I.

ACh! wie glückſeelig wäreſt du / mein lieber Bernhard / wan du von einer Viertel-Stund zur anderen das Göttliche Abendmahl empfangen kunteſt! dan du JEſum jeder Zeit bey dir haben wurdeſt. Weilen du aber ſolches in der Sach ſelbſten nit vermagſt / ſo thue es aufs wenigiſt Geiſtlicher Weis / und durch die Begird; und indem du diſe Andacht offt übeſt / ſo macheſt du dich immerdar geſchickt / würdiglich und mit Frucht diſes Göttlichen Abend-Mahls theilhafftig zu werden / und in dir die Andacht gegen diſem Hochheiligſten Geheimnus zu ernähren.

2. Ein frommer Ordens-Mann oder frommer Welt-Menſch ſolle offt das Göttliche Abend-Mahl empfangen / damit er es recht lehrne; dan man verricht keine That recht / wo man ſich nicht offt darinn übet / und durch ſtäten Genuß der

Gü-

Güte/ Reinigkeit und Heiligkeit wird man gut/ rein/ und heilig. Damit man auch lehrne GOtt lieben/ damit man ſich von ſeinen Unvollkommenheiten ſäubere/ in ſeinen Beſtürtzungen tröſte/ in ſeinen Schwachheiten ſtärcke/ auf dem Weeg der Tugend fortſchreitte/ ſich täglich GOtt angenehmer mache/ ſeines Heyls verſichere/ einen gröſſern Hauffen der Verdienſten ſamble/ mehr Erleuchtungen erwerbe/ die Nachſtellungen der Feinden zu erkennen/ und mehr Kräfften/ ſelbige zu überwinden/ und damit man die tugendhaffte Werck deſto leichter erfülle/ und diſes Leben mit gröſſerer Verſicherung ſeines Heyls zubringe. Wan du diſe Würckungen verſteheſt/ und die Nothwendigkeit/ ſo du hievon haſt/ erkenneſt/ wirſt du kein Begird erwecken/ öffters das Heil: Abend-Mahl zu genieſſen? Ohne Zweifel ja/ wan du diſe wunderſame Würckungen erwögeſt/ und nach dem Geiſt deines Beruffs leben wilſt.

3. Zwey Gattungen der Menſchen ſollen offt die Heil: Communion empfangen (ſagt der heilige und andächtige Biſchoff von Genff) die Vollkommene; dan weilen ſie wohl darzu bereitet/ wurden ſie groß Unrecht haben/ ſich zu diſem Urſprung und Brunnen der Vollkommenheit nicht zu nähern. Und die Unvollkommene/ umb zu der Vollkommenheit mit Recht einen Zuſpruch zu haben. Die Starcke/ damit ſie nit ſchwach werden/ und die Schwache/ damit ſie ſtarck werden. Die Krancke/ umb geſund zu werden/ und die Geſunde/ damit ſie nicht in eine Kranckheit fallen. Nun/ O Chriſtliche Seel/ weilen wir unvoll-

kom-

kommen/ ſchwach und kranck ſeyn/ ſo haben wir vonnöthen/ unſerer Vollkommenheit/ Stärcke/ und Artzney uns öffters theilhafftig zu machen; Warum ſolleſt du es dan nit thun in Erwögung deiner Bedürfftigkeit?

4. Ein Ordens-Mann/ der ſich nit offt ſpeiſen laſſet/ gibt häiter an Tag/ daß er gegen unſerem Göttlichen Seeligmacher keine Lieb trage; Dan weilen er Ihn ſo leicht beſitzen/ und ſeiner Gegenwart genieſſen kan/ und es nit thut/ erweiſet er nicht offenbahr/ daß er ſich Seiner nicht vil achte?

5. Wahr iſt es/ daß man mit Ehrentbietigkeit hinzu gehen muß: jedoch folgt nicht darauß/ daß man nicht offt hinzu gehen ſoll. Betrachte zwey Menſchen/ einen/ der offt/ den andern/ der ſelten hinzu gehet: Welcher iſt es/ der mit gröſſerer Ehrenbietigkeit und Andacht hinzu gehe? Urtheile von meinem Vortrag durch dich ſelbſt: Wan du dich darvon abgeſchraufft/ biſt du hernach mit gröſſerer Andacht darbey geweſen? Haſt du eine gröſſere Hochachtung deines Beruffs darvon getragen?

6. Wer nichts/ oder wenig iſſet/ wird gar leicht mager und ſchwach. Gleicher Geſtalten/ nimbt nicht ein Chriſt ab an Innbrunſt und Andacht/ der gar ſelten hinzu gehet?

7. Die erſte Chriſten waren dermaſſen innbrünſtig in ihren Seelen/ und das Feur der Liebe entzündete ſie dergeſtalt/ daß man ſie fertig ſahe/ in die Marter zu gehen. Diſes Feur war angezündet durch den offtermahligen Genuß deß heiligen

gen Abend-Mahls/ ſo ſie empfiengen. Wan du Chriſto JEſu nachfolgen/ einen innbrünſtigen Geiſt der Liebe GOttes/ und deines Berufs/ ſambt der Standhafftigkeit in denen Abtödtungen verlangeſt/ ſo mache es diſen erſten Chriſten nach/ empfange öffters die Göttliche Speis/ und du wirſt eyfrig ſeyn/ wie ſie.

8. Woher/ vermeinſt du/ ſeye die Heiligkeit deß Lebens der erſten Chriſten/ die ſo genaue Beobachtung der Gebotten GOttes/ und Beharrlichkeit in denen guten Wercken herkommen? Ohne Zweifel von dem Brodt der Englen/ ſo ſie empfiengen. Und du/ mein lieber Bernhard/ woher vermeinſt du die Vollkommenheit/ die Treue/ die Gebott GOttes/ deine Gelübd/ und Ordens-Satzungen zu halten/ und die Beharrlichkeit in Ubung der Tugenden zu haben/ als von JEſu/ welcher der Brunnen aller Vollkommenheit und Tugend iſt? Und wie wirſt du Ihn haben/ wo du dich nit zu Ihme hinzu naheſt? Verdienet diſer Gedancken nit eine gute Uberlegung?

9. Haben die Heilige ſich offt ſpeiſen laſſen/ ſo haben wir noch mehr Urſach/ ſolches zu thun/ als welche wir unvollkommen/ und deſſen mehrers bedürfftig ſeyn. Sage mir demnach nit/ du ſeyeſt unvollkommen/ du getraueſt dir nit hinzu zu gehen; dan ich werde dir antworthen: Wan du heut unvollkommen biſt/ wirſt du morgen vollkommner ſeyn? Und wan du dich mit deinen Unvollkommenheiten eines Tags unwürdig achteſt/ wirſt du mit denen Unvollkommenheiten von 2. 3. 10. oder 20. Tägen würdig ſeyn? Geſchicht

De-

derohalben nur auß lärer Einbildung und Mangel der Andacht / daß du dich darvon abzieheſt: Seitemahlen / wan du warten wilſt / bis du würdig ſeyeſt / ſo wirſt du nimmermehr hinzu gehen: Dan wan du dich ſchon hundert Jahr darauf bereiten / und alle Verdienſten der Heiligen / wie auch der Allerſeeligſten Jungfrauen haben ſolteſt / ſo wurdeſt du gleichwol noch nit würdig ſeyn: weilen Chriſtus JEſus jeder Zeit unendlich iſt / alle diſe Verdienſten aber jeder Zeit endlich ſeyn wurden. Iſt demnach eine Thorheit / ſagen: Ich bin nit würdig / offt hinzu zu gehen / dan wer kan jemahlen ſagen: Ich bins würdig? Es ſoll uns genug ſeyn / daß Chriſtus JEſus ſolches verlanget / und darmit zu friden iſt / wan wir nur alle Neigung hindan ſetzen gegen deme / was Ihme mißfallet. Wurdeſt du wohl die Keckheit haben / und eine Neigung hegen und unterhalten wollen / welche du wiſſeteſt / daß ſie GOtt mißfalle? Ich will es nit glauben; So mache dich derohalben deß Göttlichen Tiſches offtermahl theilhafftig.

10. Haſt du keine Todt-Sünd auf dir / und ſchätzeſt dich gleichwohl deſſen unwürdig / wan vermeinſt du dan / würdiglich hinzu zu gehen? wan du dich auch wegen einer läßlichen Sünd unwürdig achteſt / auf diſe Weis wirſt du jeder Zeit unwürdig ſeyn / weilen wir nit ablaſſen / offtermahl in eine läßliche Sünd zu fallen / und der Gerechte ſiben mahl deß Tags fallet. Nimm wahr / abermahl ein Kennzeichen deiner geringen Andacht.

11. Jene Chriſten/ welche ſich deß Altars-Geheimnus nit theilhafftig machen wollen/ ſagen gemeinglich/ ſie haben weder Eyfer/ noch Andacht/ machen es alſo/ wie jene/ die an dem Miltz leiden/ welche/ wan es ſie frieret/ ſich nicht zum Feur hinzu nähern wollen/ ſie ſeyen dan vorhero erwärmet. Oder wie ein Krancker/ der den Leib-Artzt nit will ruffen laſſen/ bis nach ſeiner Wider-Geneſung. Was für ein Thorheit! Die Deinige iſt noch gröſſer/ wan du ſagſt: Wan ich andächtig und vollkommen ſeyn werde/ ſo will ich zum Heil: Abendmahl gehen/ als wan man nicht hinzu gienge/ die Andacht und Vollkommenheit unſerer Seelen zu erlangen. Laſſe ab von diſer Thorheit/ und aller Neigung gegen der läßlichen Sünd/ und hernach nähere dich wohl getröſt hinzu/ umb die Innbrunſt zu erlangen/ nach deinem Beruff zu leben/ welches eine auß den beſten Vorbereitungen iſt. Folge meinem Rath/ ich bitte dich.

12. Wan du dich durch Empfahung deß Engel-Brodts zu GOtt nit hinzu nähern wilſt/ wie wirſt du dich beklagen dörffen/ daß du ſchwach und verzagt ſeyeſt/ die Tugend zu üben/ daß du unvollkommen/ Troſt-los/ wanckelmütig ſeyeſt in allen deinen Handlungen/ ohne die Schuld alles deſſen auf dich ſelbſt zu legen? Ein Krancker/ der nicht alle Tag eſſen wolte/ und ſich beklagte/ ſchwach zu ſeyn/ was wurde man ihme ſagen? Ich ſage dir eben das.

13. Warum vermeinſt du/ daß wir in dem Vatter unſer ſprechen: Gib uns heut unſer täg-

lichs Brodt? Geſchicht es nit darum / weilen diß unſer nothwendige Artzney iſt / unſere tägliche Kranckheiten und Wunden zu heylen / welche durch unſere tägliche Unabtödtungen und Unvollkommenheiten verurſachet werden? Geſchicht es nit auch darum / weilen es heylſam und kräfftig iſt / die Hitz der Liebe / ſo täglich abnimbt / zu erhalten? Und hernach / O Chriſtliche Seel / wilſt du es nit zu dir nemmen / als ob du dich nit täglich verletzeteſt? O Blindheit!

14. Waiſt du nit / daß wir täglich begehren / daß unſer Brodt (nemlich Chriſtus JEſus) uns gegeben werde / damit / weilen wir in JESU ſeyn und leben / wir uns von ſeiner Heiligmachung nit entfernen? So du Ihne nun nicht zu dir nimmeſt / begehreſt du nit etwas / was du nit haben wilſt? So biſt du dan ungereimbt in deinem Begehren / und mißbraucheſt ſeine Güte. Sage ich nit die Wahrheit?

15. Es iſt nothwendig / daß ein Ordens-Mann / und Welt-Menſch / der ein lebendiges Glid JEſu ſeyn will / und ſoll / mit der Nahrung deß Leibs JEſu erhalten werde. Nemme derohalben offtermahls diſe Göttliche Nahrung zu dir / damit du von dem Geiſt JEſu / und deines Beruffs beſeelet / und ernähret werdeſt.

16. Nemme täglich (ſagt der heilige Ambroſius) den Jenigen zu dir / der dir täglich nutzlich iſt / und lebe ſo fromm / daß du Ihne täglich zu dir zu nemmen verdieneſt. Lebe derohalben / wie ein frommer Ordens-Mann / und wie ein frommer Welt-Menſch / und empfange Ihn täglich / als ein Bedürfftiger.

17. Wan / indem man zum Heil: Abend-Mahl gehet / man von GOtt eine merckliche Anzahl Gelds empfienge / ſo wurde man allen Fleiß darauf wenden / ſich vorzubereiten / und täglich ehender zwey- als einmahl hinzu gehen. Wo iſt dein Glaub / mein lieber Bernhard / wo iſt er? Seynd wir nicht durch Ihne verſichert / daß wir den Jenigen empfangen / der alle Reichthumben deß Himmels und der Erden in ſich begreifft? Wan du umb ein wenig Gold gern giengeſt / wirſt du nit gehen umb GOTT ſelbſten? Was antworteſt du?

18. Ein andächtiger Menſch / der täglich das heilige Abend-Mahl empfienge / pflegte zu ſagen: Die jenige / welche einmahl deß Jahrs hinzu gehen / haben den Geiſt JEſu einmahl deß Jahrs; die jenige / welche drey- oder viermahl hinzu gehen / haben diſen Geiſt drey- oder viermahl deß Jahrs; und die jenige / welche zu diſem heiligen Tiſch alle Tag hinzu gehen / haben den Geiſt JEſu alle Tag / und bleiben in JEſu / und JEſus in ihnen. Uberlege reifflich die Meinung diſes andächtigen Manns.

19. Ein Ordens-Mann / der ſich offt hinzu nähert / bezeigt / daß er die äuſſerſte Liebe erkenne / ſo JESUS gegen uns getragen / und durch die Vergieſſung ſeines Bluts in ſeinem ſchmertzhafften Leyden erwiſen. Wohl ein koſtbahres Blut / daß Er uns hinterlaſſen / damit / wan wir ſolches trincken / wir in ſeiner Liebe gantz brinnend wurden. Hingegen der jenige / der es nicht offt empfangt / beraubet ſich deſſen freywillig / lebt in Un-

er-

erkandtlichkeit / und iſt undanckbar gegen einer ſolchen Gůte. Wolteſt du undanckbar ſeyn?

20. O wie glůckſeelig iſt ein Ordens-Mann / und Welt-Menſch / welcher mit GOttes Hilff ſein Leben dergeſtalt einrichtet / daß er verdienet / den gůtigen JEſum in ſein Hertz / worinnen Er zu wohnen verlanget / offt einzunemmen. Wirſt du ſein ſo liebreiches Verlangen nit befridigen? Er hat diſe Begird dem heiligen Bonaventura bezeuget / alsdan / da / indem diſer Heilige auß Demuth zu dem heiligen Tiſch ſich zu nåhern nit getraute / ein Engel ein Stůcklein von dem geſegneten Himmel-Brodt genommen / ihme ſolches in Mund zu geben.

21. Wan du einen Fůrſten in deinem Hauß bewůrthen ſolleſt / wurdeſt du nit ſorgfåltig ſeyn / alles wohl vorzubereiten? Wurdeſt du dårffen ſagen: Gnådigſter Herr / gehet hin / wo es euch beliebt / die Ehrenbietigkeit / ſo ich gegen euch trage / verhindert mich / euch in meinem Hauß zu beherbergen / ihr werdet euch gefallen laſſen / einen andern Tag zu erwarthen / mein guter Will ſolle euch vor anjetzo genug ſeyn. Sage GOTT nicht eben diſes / O Chriſtliche Seel / ſonder mache / daß dein Leben eine immerwåhrende Vorbereitung ſeye / nach dem Beyſpihl deß ſeeligen Aloyſii von Gonzaga / welcher die Tåg der Wochen in zerſchidene Andachten außgetheilt / umb deſto andåchtiger das Brodt der Englen empfangen zu kônnen. Mache es derohalben / wie er / lebe wie ein frommer Ordens-Mann / oder wie ein frommer Welt-Menſch / mache dich deß Gôttlichen

Abendmahls / ſo offt als du kanſt / theilhafftig / ſo wirſt du den Geiſt deines Berufſs haben. Was geduncket dich von allen diſen Gedancken? Ich bin vergwißt / daß / wan du ſie überlegeſt / du mit mir ſagen werdeſt: **Daß ein Ordens-Mann / oder Welt-Menſch / der andächtig und offt zu dem Tiſch GOttes gehet / mit GOtt vereiniget ſeye. Und daß ein Ordens-Mann / oder Welt-Menſch / der nicht andächtig / noch offt hinzu gehet / von GOTT offt entfernet ſeye.** Nun erwähle!

Eilffte Uberlegung.

Von dem innerlichen Friden.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nit geſchehen / umb den innerlichen Friden zu genieſſen?

I.

MAn ein Ordens-Mann / oder Welt-Menſch ſich ſelbſt Gewalt anthut / und ſeinen Anmuthungen hertzhafftig widerſtehet / ſo ſchreittet er allgemach weiter fort auf dem Weeg der Vollkommenheit / und mit der Zeit ſetzet er ſein Gemüth in Ruhe: Seitemahlen GOtt die Augen auf den jenigen wirfft / der ſtarckmüthig ſtreittet / und ſich bemühet / ihme ſelbſt Gewalt anzuthun; ja Er läſſet ſich gefallen / ihme beyzuſtehen / und zu helffen / und unterlaſſet nit / ihme endlich einen wahren Friden und Ruhe deß

deß Geiſts genieſſen zu machen. Du ſiheſt wohl / mein lieber Bernhard / daß man / diſen Friden zu genieſſen / Gewalt brauchen müſſe.

2. Ach wie wäreſt du ſo glückſeelig / wan du dich aller Geſchäfftigkeit entſchlageteſt / die du dir ſelbſten macheſt / es ſeye gleich in deinen Andachten / oder in deinen andern Handlungen: Dan du wurdeſt einen innerlichen Friden und Ruheſtand genieſſen / den du nimmermehr haben wirſt / du mäſſigeſt dan diſe Geſchäfftigkeit. Warum wilſt du dich vil beſchäfftigen / wan du deine Handlungen ſanftiglich / und in Ruhe verrichten kanſt?

3. Woher kombt es / daß einer Jungfrauen die Beraubung der ſinnlichen Ergötzlichkeiten ſüß vorkomme? Daß ein Ordens-Mann die Beſchwärlichkeit der Armuth / das Joch deß Gehorſams / und die Ubung der Abtödtung ſeines Leibs / ſeines eignen Urtheils / und Willens mit Freuden trage? Daß ein Blutzeug die Qualen / die Peinen / und den Verlurſt ſeines eignen Lebens höcher ſchätze / als die ſüſſeſte Wollüſten / wormit er ſeinen Leib ſambt allen ſeinen Sinnen / befridigen kan? Woher kombt diß? Daher / weilen ſie diſen innerlichen Friden genieſſen.

4. Was werden wir ſagen von jenen groſſen Tugenden / dern bloſſer Nahm auch die Hertzhaffteſte erſchröckt; die Andacht / die Abtödtung / die Armuth / der Gehorſam / die Außziehung ſeiner ſelbſt / die innerliche Creutz / oder Geiſtliche Troſtloſigkeiten / und die Aufopfferung deß Lebens durch die Marter? Ein Wunder-Ding! ſo

ſo gar diſe Tugenden / welche ſo ſtreng und rauch zu ſeyn ſcheinen / bringen doch eben ſo wohl / als andere in ihrem Gebrauch einen lieblichen Geruch herfür. Das Fleiſch murret / die Natur widerſetzt ſich / aber die Seel iſt voller Freud / und GOTT laſſet ſie diſe ſüſſe Wort anhören: **Der Frid ſeye mit euch** / und machet ſie mit dem heiligen Paulo ſprechen: **Ich hab einen uberfluß der Freuden mitten in meinen Trübſeeligkeiten.** Ube diſe Tugenden / ſo wirſt du diſen Friden haben.

5. Ein frommer Ordens-Mann / oder frommer Welt-Menſch / welcher den Friden deß Hertzens genieſſet / und ein fridſame Ruhe behaltet / iſt mit groſſen Vortheilen überhäuffet / ſeitemahlen er dardurch GOTT ſehr ähnlich wird: Durch ſie wird er ein Geſell der Englen; dan nach diſem Friden deß Hertzens / was kan ein Engel über den Menſchen / und der Menſch weniger / als ein Engel ſeyn? Durch ſie iſt er ſchon (ob gleich noch ein Wanders-Mann und Frembdling diſes Lebens) an der Thür deß Himmels / und beſitzet deſſen Vor-Geſchmack / ſeitemahlen diſer Frid ein irrdiſcher Himmel / und vorhinein-genoſſene Glückſeeligkeit iſt; endlichen empfangt die Seel durch ſie die Vollkommenheit deß Lebens / welches dem heiligen Auguſtin Anlaß gegeben / zu ſagen: **Der Jenige / der den Friden deß Hertzens hat / iſt ein vollkommner Menſch.** Welches mich hat bewundern machen die ſchöne Benamſung / ſo der heilige Johannes Climacus diſer ſchönen Ruhe der Seelen gegeben / indem er

ſie nennet den innerlichen Himmel deß Geiſts. Wo du demnach / mein lieber Bernhard / auf eine gewiſſe Weis das Vergnůgen zu genieſſen verlangeſt / welches die Heilige im Himmel haben / bevor du ſelbigen beſitzeſt / ſo befleiſſe dich / diſen Friden zu erwerben durch einen immerwåhrenden Kampf wider dich ſelbſt / und ſolchen zu behalten durch eine fleiſſige Aufmerckſamkeit auf alle deine Handlungen / jeder Zeit lebend nach dem Geiſt deines Berufſs zum Chriſtenthumb / und Ordens-Stand. O unaußſprechliche Vergnůgung / ſo du hierauß ſchöpffen wirſt!

6. Gleichwie die Apoſtel / nachdem ſie ihre Thůren der Welt und allen außwårtigen Leuthen verſperret / ſich von denen Juden abgeſöndert / und zuſamen verſamblet / tauglich gemacht worden / diſe ſůſſe Wort unſers HErrn anzuhören: **Der Frid ſey mit euch**; Alſo auch die Ordens-Leuth / welche ihre Thůren der Welt verſperren / ſich von der Geſellſchafft der Welt-Menſchen abſöndern / und in ihrem Cloſter / oder Kåmmerlein in ihnen ſelbſt verſamblet bleiben / und mit GOtt Geſpråch halten durch das Gebett / haben nachgehends / wie die Apoſtel / die Gunſt einer unvermutheten Herabſteigung unſeres Seeligmachers in ihre Seel / und die Gnad / den Friden deß Herzens zu beſitzen. Was wirſt du thun / ſolchen zu erwerben.

7. Der innerliche Frid wird nur gegeben denen getreuen Seelen / und jenen / welche eine groſſe Begird tragen / getreu zu werden. Ja Chriſtliche Seel / diſer Frid iſt das Einkommen / und die

Frucht der Treue/ welche da iſt die Heiligkeit (aufs wenigiſt die Verlangte und Angefangene) eine ſolche / wie ſie in denen Seelen anzutreffen / welche / nachdem ſie ſich auß ihren Sünden / und unordentlichen Neigungen herauß gewunden / an ihrer Bekehrung und Gemeinſchafft mit GOTT ernſtlich arbeiten. Begreiffeſt du diſen Gedancken? Seye demnach GOtt jeder Zeit getreu.

8. Haſt du lieber die Verwirrung / und Unruhe deiner Seelen / als den Friden / und die Ruhe? Liebeſt du den Friden / ſo folge der heiligen Catharina von Siena nach / welche / als ſie von ihren Anverwandten angeſtrengt wurde / ſich zu verheyrathen / ihr ſelbſt die Haar abgeſchnitten; da ſie diſes ſahen / legten ſie ihr den Kuchel-Dienſt auf / und die verächtlichiſte Aembter deß Hauſes / als einer Dienſt-Magd: Sie aber mitten unter ihrer Arbeit behielte den Friden und die Freud ihres Hertzens / nachdem ſie darinnen ein heimliches Zimmerlein aufgericht / wohin ſie ſich begabe / und mit GOtt im Friden und Ruhe handlete. Iſt dein Hertz in der Tugend veſt genug / ein ſolches Zimmerlein darauf zu bauen?

9. Es iſt wahr / daß geſchriben ſtehe: **Alles / was dem Gerechten wird begegnen / wird ihne nit betrüben.** Nichts deſtoweniger will diſes nit heiſſen / GOtt werde dem Gerechten nichts Trübſeeliges zuſchicken: Dan im Gegenſpihl: Eben diſe Leuth ſeynd die jenige / welche GOTT mehr / als andere / zu züchtigen Belieben tragt / ſonder: **Nichts betrübt ihn** / will ſagen: Ein gerechter Chriſt / und frommer Ordens-Mann

wer-

werde mitten unter ſeinen Ublen den Friden haben. Sihet er / daß er verachtet ſeye / ſo ſingt er das Lob GOttes; gehet man übel mit ihme umb / ſo gibt er das Gute für das Böſe; hat er eine Widerſetzlichkeit / ſich ſelbſten zu überwinden / und ſeinen eignen Willen zu brechen / ſo ſucht er die Gelegenheiten / diſe Widerſetzlichkeit zu beſtreitten / und ihr entgegen zu gehen / und diſes erhaltet ihn im Friden: Ach GOtt! O was für ein Frid deß Geiſts in ſo groſſen Ublen! Ein Frid / welcher ihnen daher begegnet / weilen GOTT diſen groſſen Seelen / die Er betrübt / innerlich zu verſtehen gibt / daß Er diſe Pein über ſie ſchicke / weil Er ſie liebe. Endlich mitten unter diſen groſſen Trangſaalen und Beſtürtzungen deß Leibs haben ſie den Friden in der Seel. Ach! wan du diſe Wahrheit erkennteſt / mit was groſſer Hertzhafftigkeit wurdeſt du dich abtödten? Was wurdeſt du nit thun / nach dem Geiſt deines Beruffs zu leben / umb diſen Friden zu genieſſen! Wilſt du diſe Hertzhafftigkeit haben? ſo überlege diſen Gedancken.

10. Die Betrübnuſſen unſerer Seelen kommen her von der Unordnung unſerer Anmuthungen / und der Frid kombt her von Zuruckhaltung / und Abtödtung derſelben: Erwähle auß beyden / und nachdem du die Mittel ergreiffen wilſt / wirſt du im Friden oder Betrübnus ſeyn. Mercke auf deine Wahl nur fein wohl auf.

11. Thue alles / was du wilſt / ſage alles / was dir der Geiſt eingibt / thun deine Obere allem deinem Willen genug / wan deine Handlungen

Diſ-

Reden und Begirden der Vernunfft nit gemäß / und die Vernunfft GOtt nit untergeben iſt / ſo wirſt du nimmermehr einen andern / als nur falſchen Friden haben; äuſſerlich wird er zwar ſcheinen / aber innwendig wird er Bitterkeit / und Unmuth außwerffen; er wird eine Blödigkeit deß Hertzens hervor bringen / welche dich wird ſagen machen: Es iſt Frid / es iſt Frid / und du wirſt doch ohne Friden ſeyn. Halte dich bey diſem Gedancken auf / umb ſolchen reifflich zu überlegen.

12. Die Ordens-Leuth / welche in die Welt verliebet ſeyn / leben in immerwährender Verwirrung und Unruhe; welche aber in GOtt verliebt ſeynd / leben in immerwährender Süſſigkeit und Ruhe deß Gemüths. Liebe derohalben GOtt / mein lieber Bernhard / ſo wirſt du das Leben haben; zeige / daß du Ihn liebeſt durch eine Außziehung deiner ſelbſt / und durch einen kräfftigen Vorſatz / Ihme zu Lieb etwas zu leyden / ſo wird Er dich von aller Unruhe erledigen / und wan du darvon erlediget / ſo wirſt du den Friden / die Lieblich- und Süſſigkeit deß Geiſts / und den Himmel auf Erden haben. Iſt diß nit genug?

13. Laſſe fahren alles / was denen Sinnen ſchmeichlet / und dich von GOtt abhaltet / dan da gibts keinen Friden. Im Gegenſpihl liebe alles / was die Sinn abtödtet / und dich zu GOtt führet / und da wirſt du den Friden und die Hochachtung deines Beruffs finden. Folgeſt du meinem Rath / ſo wirſt du ohnfehlbar den Friden haben.

14. Ach! nimm wahr einen guten Rath / mein lieber Bernhard: Liebe die Schmachen / Wi-

Widerwärtigkeiten / Betrübnuſſen / Abtödtungen / ꝛc. dan diß ſeynd die jenige / welche dich beſtürtzen / und ab welchen deine Natur ein Abſcheuen tragt; du halteſt die Abtödtung und das Leyden für ſo groſſe Feind / welche dich betrüben / und dir Unruhe verurſachen: Liebe diſes alles / ſo wirſt du den Friden haben. Mit einem Wort: Liebe alles / was dich beſtürtzet / und den Friden verliehren macht / ſo wirſt du einen vollkommnen Friden haben / ſeitemahlen nichts fähig ſeyn wird / dich zu betrüben / oder dir den Friden zu benemmen / wan du die Gelegenheiten / ſo dich betrüben / und dir denſelben benemmen können / liebeſt / und von Hertzen gern umarmbeſt; dan die Gegenwart und Genieſſung einer Sach / die wir hertzlich lieben / bringt uns jeder Zeit Frid / und Vergnügung. Folge auch diſem Rath / und du wirſt dich wohl darbey befinden.

15. Wilſt du innerlich in Ruhe ſeyn / ſo lege dich nit ohne Urſach / oder mit Geſchäfftigkeit auf die äuſſerliche Ding: Dan du zeigeſt / daß du dich deß fridſamen Reichs GOttes / daß in dir iſt / nit vil achteſt / wan du dich ohne Urſach / und mit Geſchäfftigkeit zu denen äuſſerlichen Dingen wendeſt. Liebe die Innerliche / gehe hinein in das Geheim-Zimmerlein deines Hertzens / du wirſt GOtt und den Friden darinn finden.

16. Beklage dich nimmermehr über jemand andern / als über dich ſelbſt: Dan alles / was ſich von Auſſen zutragt / kan dich nit betrüben / wan du wohl mit GOTT ſteheſt.

17. Waiſt du nit / O Chriſtliche Seel / daß anderer Bosheit dir nicht ſchaden könne? Warum wolteſt du dich dan darüber beſtürtzen? Dein gröſter Feind biſt du ſelbſt; überwinde dich ſelbſten / ſo wirſt du den Friden haben. Saget dir das Hertz nit / daß ich die Wahrheit rede? Bedencke dich ernſtlich darüber / ſo wirſt du ja ſagen: **Dan ein Ordens-Mann / oder Welt-Menſch / der ſich befleiſſet / in allen Dingen ſich ſelbſt zu überwinden / genieſſet einen wahren und vollkommnen Friden. Und ein Ordens-Mann / oder Welt-Menſch / der ſich nit befleiſſet / in allen Dingen ſich ſelbſt zu überwinden / genieſſet nur einen falſchen und unvollkommnen Friden.** Nun erwähle!

Zwölfte Uberlegung.

Von Verſamblung deß Geiſts.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nicht geſchehen / umb dich mit GOTT verſamblet zu halten?

I.

DIe Stimm / wormit eine Clöſterliche Seel ihrem abweſenden Bräutigam ruffet / und Ihne / ihr zu Hilff kommen / und ſein ſüſſes Geſpräch genieſſen machet / ſeynd die andächtige Seufzer / ſo ſie in ihrer Betrachtung gen Himmel ſchicket / welche ihr an ſtatt

ei-

einer ſo mächtigen Stimm taugen / daß GOTT gleichſam gezwungen wird / ſie zu erhören / ſich ihr mitzutheilen / und ihr den Geiſt ihres Berueffs zu geben.

2. Mein lieber Bernhard / ſtelle eine ſichere Schildtwacht für dein Hertz / dan daran hangt dein Leben / daran hangt auch das jenige / was du von der Güte GOttes zu gewarten haſt / welcher nur in einem ruheſamen / und verſambleten Hertzen wohnet. Nun vertreibeſt du Ihne auß deinem Hertzen / wan du es allerhand Gedancken / die deiner Einbildung vorkommen / offen laſſeſt. Derohalben verſchlieſſe es allen anderen Gedancken / auſſer denen von GOtt / wan du verlangeſt / daß Er in deinem Hertzen wohne.

3. Es iſt wahr / Chriſtliche Seel / GOtt hat dir die Freyheit deiner Gedancken und Neigungen gegeben / als einen abſonderlichen Vorbehalt / und vortheilhafftigſtes / auch leichteſtes Mittel / einen unermeſſenen Gewinn der Verdienſten zu machen / ſambt einer vollkommenen Befreyung von denen äuſſerlichen Dingen. Und daher kombts / daß du Ihne lieben / preiſen / und Ihme unendlich Danck ſagen kanſt / alle Augenblick / da du einen Gedancken zu erwecken vermagſt. Sihe hierauß / wie vil du verdienen könneſt / wan du dich mit GOtt verſamblet halteſt / und deine Gedancken verhindereſt ſich an einem anderen Gegenwurff aufzuhalten. Förchte dir aber / ſolche Gelegenheiten zu verſchertzen.

4. Es iſt auch wahr / daß es ein groſſer Schad / und klägliche Entheiligung ſeye / die Zeit / wel-

welche ſo köſtlich iſt / mit eitlen (GOtt gebe / nicht mit laſterhafften) Gedancken verliehren / und diſe Götzen in eine Seel / welche der Tempel GOttes iſt / einlaſſen. Sie iſt auch deſſen Braut durch die Vereinigung / ſo ſie mit ſeiner Herꝛlichkeit haben kan. Jſt demnach eine ſeiner Lieb unerträgliche Beſchimpffung / alle und jede Gedancken / welche vorkommen / einlaſſen / und umfangen: Sihe hierauß / wie vil du miß-verdienen könneſt / wan du dich mit GOtt nit verſamblet halteſt / und deine Gedancken / ohne billichen Anlas / auf andere Gegenwürffe / als Jhne / häffteſt.

5. Die Gedancken / welche weder Zeitlich- noch Leiblich- noch Geiſtlicher Weis dir ſelbſt / oder deinem Nächſten etwas nutzen / werden unnütz genennt / und weilen du dich zur Andacht bekenneſt / ſo muſt du dich vor ihnen hüten / und ſo vil es deine Schwachheit geſtatten wird / dich befleiſſen / durch Schuß-Gebettlein dich mit GOtt innerlich zu beſprachen; Dan die unbedachtſame Freyheit / ſo du diſen Gedancken geben ſolteſt / wurde in deinem Gemüth Zerrüttungen hervor bringen / und diſe Bildnuſſen wurden ſich in deiner Einbildung vermehren / wo du ſie nicht gleich Anfangs / durch eine Hinum-Läitung auf andere ernſtlichere und heiligere Gedancken außlöſchen ſolteſt. Und wan ſonſt nichts anders wäre / als die läßliche Sünd / welche begangen wird / wan man ſich freywillig in dergleichen Gedancken aufhaltet / ſolle das nit genug ſeyn / dich darvon ledig-lich abzuhalten / wan du GOtt getreu ſeyn / und deinem Beruff gemäß leben wilſt?

6. Wan

6. Wan du mich frageſt/ O Chriſtliche Seel/ warum man diſe unnütze Gedancken außſchlagen müſſe / ſo will ich dir mit Thaulero antworthen: Weilen ſie weder an ſtatt deß Weegs / noch Mittels dienen / zu der vollkommenen Erkandtnus GOttes zu gelangen. Wo du demnach GOTT vollkommentlich erkennen / und Jhne erkennend / einzig und allein lieben wilſt / ſo muſt du dich allgemach in denen guten Gedäncken üben / und die Böſe und Unnütze außſchlagen.

7. Jch bekenne / daß diß ein immerwährender Krieg ſeye/ aber der Verdienſt wird doppelt in dir ſeyn/ wan / indem du mit einer lebhafften Einbildung begabt / und von dem Feind dißſeits angegriffen wirſt / du nichts deſtoweniger diſe flüchtige Krafft ſolcher Geſtalten dem Ambt der Frommkeit unterworffen halteſt / daß du dero Einbildungen / ſo bald ſie nur angefangen zu entwiſchen / gleich ſtelleſt / und zu ihrer Schuldigkeit zuruck ruffeſt durch fromme und heilige Betrachtungen / als da wären: Von der Liebe GOttes / oder denen Schmertzen unſers Göttlichen Seeligmachers. Erzeigt ſie ſich aber hartnäckig in ihren Ungeſtümmigkeiten / ſo verdopple deine Bemühung / dein Ruhm wird deßtwegen deſto gröſſer = und du GOtt deſto angenehmer ſeyn. Iſt auch wohl eine / obſchon gewaltthätige Bemühung/ welche du nicht anwenden ſolleſt / dich diſer Lieb-reichen und Anbettungs-würdigen Güte angenehm zu machen?

8. Jch hab jeder Zeit hören ſagen/ die geringſte Gedancken / ſo uns von GOtt abziehen / ſeyen

gar ungelegen denen zarten Gewiſſen / und denen Seelen / welche kein gröſſers Verlangen haben / als vor GOtt getreu zu erſcheinen / und Jhme zu dienen / und Jhn zu loben mit einer vollkommnen Befreyung von allen empfindlichen Dingen. Nun / mein lieber Bernhard / wan du dich freywillig in unnütze Gedancken vertieffeſt / und / wie man zu ſagen pflegt / Schlöſſer in Lufft baueſt / ſo erweiſeſt du augenſcheinlich / daß dein Gewiſſen nit gar zart / und die Begird / GOtt getreulich zu dienen und zu loben in dir zimlich klein ſeye. O du erharteter Geſell!

9. Verwundereſt du dich nicht über den kleinen / aber ſeeligen Felix von Cantalicien / welcher / da er mit ſeinen Spies-Geſellen auf dem Feld ware / ſie verlieſſe / und ab Seits gienge / umb ſich GOtt mit deſto gröſſerer Gemüths-Verſamblung zu ſchäncken? Und ware es nicht eine ſchöne Lehr / welche er ſeinem Geſellen / da er ſchon Capuciner war / gabe / umb ihne zu lehren / ſich mit GOTT verſamblet zu halten mitten auf denen Gaſſen und Straſſen zu Rom / wan er ihme ſagte: Mein Bruder / laſſet uns daher gehen mit dem Roſenkrantz in der Hand / denen Augen gegen der Erden / und dem Hertzen gen Himmel. O wohl ein ſchönes Beyſpihl! O ein ungemeine Lehr! Wilſt du ſolche nicht anhören / und ins Werck ſetzen?

10. Du waiſt wohl / daß die Einbildung eine vichiſche Krafft ſeye / welche ſich nit allzeit von der Vernunfft läiten laſſet / und offtermahls in denen eingezogneſten Seelen ſeltſame Sprüng macht.

Nichts deſtoweniger muſt du bekennen / daß diſe Vergähung nit ohne Lauigkeit deß Hertzens ſeye; Dan gleichwie ein von Hunger geplagter Menſch an nichts anders gedenckt / als ſolchen zu erſätti- gen / wan ſich die Gelegenheit ereignet; alſo wan ein groſſe Begird der Vollkommenheit die Ein- bildungs- Krafft zum Gebett anhaltet / ſo machet ſie ſolche bey ihrem Vorwurff bleiben / ruffet ſie zuruck / und beſtraffet ſie / wan ſie nur ein wenig entwiſchet. Sey getreu in diſem Stuck / wan du ein frommer Ordens- Mann ſeyn- und nach dem Geiſt deines Berufſs leben wilſt.

11. Wir haben eine offtermahlige Uberle- gung vonnöthen über alle Bewögungen der Na- tur und deß Geiſts / umb zu erkennen / ob wir GOtt ſuchen oder nit. Nit zwar / ſelbige innzu- halten / und gäntzlich zu unterdrucken / wan ſie gut / oder auß ſich ſelbſt weder gut noch bös ſeynd / ſonder ſie einen andern Gegenwurff und Abſehen nemmen zu machen / und Gegen GOtt zu läiten: Oder wan ſie anderſt nit bös ſeynd / als wegen ei- nigerley Umſtänd / ſolche zu reinigen / zu läuteren / und vollkommen zu machen. Ube offtermahls dergleichen Uberlegungen?

12. Ich bekenne / daß kein Menſch ſo ver- ſamblet ſeye / der nit außſchwäiffig werde / noch ſo verſchwigen / daß er nicht zuweilen das ſo wohl in- nerlich- als äuſſerliche Stillſchweigen breche. Aber wo biſt du / mein lieber Bernhard / wan du nicht verſamblet biſt / ſage mir her / wo biſt du? Biſt du nit ohne deinen einigen GOTT? Was macheſt du mit deinem Geiſt / wan du ihne ſich al- ſo

ſo verirren laſſeſt? Was ſucheſt du auſſer GOtt in denen Geſchöpffen? Nach was trachteſt du durch alle diſe Abſprüng deines Geiſts? Was? Solleſt du darauß ein Vergnügen ſchöpffen? Eine Ruhe darinn finden? Die Andacht unterhalten? Du betrügeſt dich / du bethöreſt dich gewaltig: Dan es iſt gantz das Widerſpihl. Ach wie biſt du ſo verblendet! Ach wie biſt du deinem eignen Wohlſtand ſo feind! Weilen durch diſe freywillige Außſchwäiffigkeiten die Andacht erlöſchet/ die innerliche Ruhe ſich verliehrt / das Vergnügen / und der Troſt / ſo du an dem Dienſt GOttes hatteſt / entwiſcht / die Hochachtung GOttes und deines Berueffs abwärts gehet/ und du allgemach Geiſt-los und unabgetödtet werden wirſt. Nimm wahr die Früchten / welche man gemeinglich durch die freywillige Außſchwäiffigkeiten einſamblet. Förchteſt du ſie nit?

13. O wie vil Ordens-Leuth/ und Welt-Menſchen gibt es / auf welche man jene Wort auß dem Evangelio deuten kan: Und JEſus ſchlieffe; Das iſt: Sie vergeſſen GOtt/ ſie haben die Geſchöpff gegenwärtiger in ihrer Gedächtnus / empfindlicher in ihrem Hertzen / lieber in ihren Neigungen / und werther in ihren Hochſchätzungen / als GOtt ſelbſten / und geben jenen vor ſeiner Perſon in der Neigung/ in Gedancken/ und im Werck den Vorzug/ welches ſie thun / indem ſie ihre eigne Neigungen dem Willen / und der reinen Liebe GOttes / das Geſchwätz dem Stillſchweigen / die überflüſſige Reden dem Geſpräch mit GOTT / und der Einſamkeit / die

Vil-

Vilfältigkeiten der Einigkeit / die Kurtzweil der Verſamblung deß Geiſts / das Getümmel der ſüſſen Ruhe Mariæ, und den Gegenwurff der Geſchöpffen dem Gegen-Satz GOttes vorziehen. Schlafft nit alsdan JEſus in ihrem Angedencken? Ach! daß ſie den Geiſt hätten Ihme zu ſagen: HErr / hilff uns: Ihne aufweckend / mit Erhebung deß Hertzens / mit entzündten / und ſüß-angewäheten Seufzeren / mit kurtzen / aber feurigen Worten / damit Er an dem ſüſſen Getümmel ihrer Klagen erwachend / ſich auf den Gipffel ihres Geiſts erhebe / und der Ungeſtümme gebiete / auf daß die Windſtille und Verſamblung widerum zuruck komme. Gedencke derohalben an GOtt / und ſage zu Ihm offtermahl in Verſamblung deß Geiſts: HErr / hilff mir.

14. Ein Ordens-Mann / oder Welt-Menſch / der GOtt ſuchen will / und nichts deſto weniger an ſolchen Gegenwürffen / welche ihne von GOtt abziehen / ſich freywillig aufhaltet / ohne einzige Urſach / ſonder allein ſeinem Gemüth die Freyheit zu laſſen / und ſeinen Vorwitz zu befridigen / ſäet Unkraut in ſeine Seel / welches den guten Waitzen deß Geiſts GOttes gäntzlich erſtecket / alle gute Vorſätz verſchwinden / und verwelcken / den Lauff deß Gebetts abbrechen / oder gäntzlich außſtellen machet / und ihm ſolche verlaidet / ihn ſeine Zeit unnutzlich und ohne Frucht zubringen machet / und an ſtatt deß Wohlſtands / und Vergnügenheit / ſo er darvon verhoffet / endlich nichts darvon hat / als Verdruß / Müheſeeligkeit / und eine Menge der Verweis und Biß deß

Gewiſſens / und diſes billich / weilen er ſich von GOtt ſeinem einigen Gut / und Mittel-Punct ſeiner Ruhe entfernet. Alle diſe ſchädliche Würckungen verdienen eine abſonderliche Uberlegung / welche ich dich ernſtlich zu machen bitte; Dan ein Ordens-Mann oder Welt-Menſch / der ſeinen Geiſt verſamblet haltet / gedenckt an GOtt / an das Ambt ſeines Berufs / und lebet vergnügt. Und ein Ordens-Mann / oder Welt-Menſch / der ſeinen Geiſt nicht verſamblet haltet / gedenckt nicht an GOtt / noch an das Ambt ſeines Berufs / und lebet nicht wohl vergnügt. Nun erwähle!

Dreyzehende Uberlegung.

Von der Gegenwart GOttes.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nicht geſchehen / umb in der Gegenwart GOttes zu leben?

I.

EIn Ordens-Mann / oder Welt-Menſch / der die Gegenwart GOttes für ein Ubung hat / und betrachtet / daß GOTT durch ſeine Unermeſſenheit allenthalben ſeye / ſchlieſſet hierauß / daß GOtt nit allein ſeine Wohnung / ſonder auch er ſelbſt die Wohnung / das Hauß / und der Pallaſt GOttes ſeye / und von diſer Wahrheit erhebet er ſich durch andächtige Anmuthungen / und ſchreyet auf: So bin ich dan /

O mein

O mein GOTT/ dein Pallaſt/ und folgends ein kleiner Himmel/ weilen ich den GOtt deß Himmels in mir beherberge? So wohneſt Du demnach in meinem Haubt/ in meinen Augen/ in meinen Ohren/ in meinem gantzen Leib/ und in meiner gantzen Seel? O was für ein Glückſeeligkeit! Herrſche demnach darüber/ und reinige darinnen alles/ ꝛc. Diſer Gedancken erhaltet ihne verſamblet/ machet ihne ſeine Sinn abtödten/ und ſeinem Beruff gemäß leben. O wie iſt eine Glaubige Seel ſo getröſtet/ wan ſie diſen Gedancken überleget!

2. Die Ubung der Gegenwart GOttes iſt nichts anders/ als eine würckliche Anwendung deß Gemüths/ ein liebreicher und anmüthiger Anblick/ den wir gegen GOtt haben/ in ſo vil Er vor uns/ und wir vor Ihme/ auch in ſo vil Er in uns/ und wir in Ihme ſeyn; ein liebreicher Anblick/ beglåitet von einigen innerlichen Ubungen/ deß Geſprächs/ der Ehrenbietigkeit/ der Forcht/ der Unterwerffung und anderer dergleichen gegen ſeiner Anbettungs-würdigen Herrlichkeit. Empfindeſt du nit ein unvergleichliches Vergnügen/ wan du dergleichen Ubungen erweckeſt?

3. Ein frommer Ordens-Mann/ oder frommer Welt-Menſch/ der alle ſeine Handlungen verrichtet/ der iſſet/ trincket/ und durchgehends handlet in der Gegenwart GOttes/ ach wie vil Anlaß ſchöpffet er hierauß/ ſich höchlich mit GOtt zu vereinigen/ und ſich vollkommen zu machen? Wirſt du ſo vil ſchöne Gelegenheiten vorbey ſtreichen laſſen/ die du täglich haſt?

 4. Man

4. Man bindet diſe Ubung ein denen Chriſten / welche ein zum Theil freyſinniges Leben führen / und in der Freyheit leben / umb ſie von ihren Fehlern und Unabtödtungen aufs bäldiſte abzuziehen: Dan was die Sünd und Unvollkommenheit am meiſten in dem Hertzen heget / und am hartnäckigſten darinn unterhaltet / iſt in Wahrheit die Außſchlagung / ſo ein ſolcher Chriſt thut / der Erinnerung / daß ihn GOtt ſehe. Hingegen wan er zur Gedächtnus führet / daß ihn GOTT wahrnemme / ſo ziehet ihne diſes ab von ſeinen Mänglen und Unabtödtungen / und verleyhet ihme einen Willen / ſolche nicht mehr zu begehen. Wan nun diſe Ubung in der Seel eines nicht ſo ſehr Abgetödteten diſe Würckungen verurſachet / was wird ſie thun in der Seel eines frommen Ordens-Manns / oder Welt-Menſchens / der GOtt wahrhafftig ſuchet? Seyeſt du demnach fromm oder bös / mein lieber Bernhard / ſo gedencke offt an die Gegenwart GOttes / und du wirſt jeder Zeit einen groſſen Nutzen darauß ſchöpffen.

5. Befleiſſe dich / dir diſe Ubung gemein zu machen / und du wirſt darvon eine groſſe Hilff empfangen / deinen Geiſt von allen erſchaffenen Dingen abzuwenden / und unverſehrt in GOTT veſt zu halten. Und durch diſes Mittel wirſt du zu der heiligen Lieb gelangen / du wirſt erhalten / und leben nach dem Geiſt deines Berufs / und dardurch anfangen / deiner geringen Fähigkeit nach / GOtt zu genieſſen / umb ſolche in dem Himmel durch die klare Anſchauung noch vollkommner

fort-

fortzuſetzen. Wird diſe Glückſeeligkeit dein Hertz nit erwärmen / diſe Ubung ins Werck zu ſetzen?

6. Wilſt du deinen Geiſt verſamblen / ſo gedencke an die Gegenwart GOttes / und du wirſt erkennen / daß Er die Grundveſte aller deiner Gedancken / aller deiner Bewögungen / und aller deiner Handlungen ſeye / und daß du nichts thun könneſt ohne diſe Göttliche Gegenwart. Noch mehr: Du wirſt ſehen durch die Augen deß Glaubens / daß Er wahrhafftig in dir ſeye / lebe / und würcke dich ſeines Weeſens und ſeiner Würckung theilhafftig machend. So du dich nun dir ſelbſt gegenwärtig empfindeſt durch dein Leben uñ Würckung / umb wie vilmehr ſolleſt du den jenigen erkennen / welcher die Brunnquell und Stütze deines Lebens und deiner Würckung iſt / und ohne welchen du auch nach deinem Beruff nicht leben kunteſt? Erwöge offtermahls diſen Gedancken / umb dich verſamblet zu halten / und zur Liebe GOttes aufzumuntern.

7. Gleichwie Adam und Eva ſich verlohren / und uns ſambt ihnen / weilen ſie die Gegenwart GOttes auſſer Acht gelaſſen / und die Augen auf die verbottene Frucht geworffen; Ebner maſſen / ſo bald ein Ordens-Mann / oder Welt-Menſch nit mehr an GOtt / an die Schuldigkeiten / ſo er gegen Ihme tragt / gedencket / und das Geſicht gegen ſeinem Leib wendet / ihne zu befridigen / und ſeinen unordentlichen Begirden genug zu thun. Ach! es iſt umb ihne gethan: Dan er wird in groſſe Unabtödtungen fallen / und ſeine Unvollkommenheiten werden immerdar wachſen / wan

er nicht zu diſer Göttlichen Gegenwart ſeine Zuflucht nimbt. Nemme derohalben deine Zuflucht dahin / wan du dich darvon abgewendet.

8. Wan GOTT durch eine höchſte Liebe ſich entſchloſſen / ſeine Wohnung in dir zu nemmen / nicht allein Zeit-währenden diſes Lebens / ſonder auch die gantze Ewigkeit hindurch dir zum Grund deines Hertzens diſe Wort ſagend: **Diß iſt mein Ruhe auf Ewig / da will ich wohnen / weilen ich ſie außerwählet.** Warum wirſt du ein ſo groſſes Gut außſchlagen / welches dir angetragen worden? Warum wirſt du dich nicht befleiſſen / dich zu einer würdigen Wohnung Seiner Majeſtät zu machen / Ihme eben diſe Wort zuruck gebend / ſambt einer Begird / in Ihme auf Ewig zu wohnen durch die Ubung ſeiner Lieb-reichen Gegenwart?

9. GOTT iſt in dir wie ein Vatter in ſeiner Haußhaltung / dich zu läiten / dir beyzuſtehen / und in allen deinen Nothdurfften Vorſehung zu thun. Uber was bekümmerſt du dich dan? Er iſt da / wie ein Lehr-Maiſter auf ſeiner Cantzel / dich in denen Himmliſchen Wahrheiten zu unterrichten? Lebe nach ſeiner Lehr. Er iſt da / wie ein König in ſeinem Thron / dir ſeine Göttliche Geſätz zu geben; folge ſeinen Einſprechungen. Er iſt da / wie ein keuſcher Bräutigam in ſeinem Kämmerlein / gegen dir die Zärtigkeit ſeines Hertzens zu bezeugen: Mache / daß deine Lieb gegenmäſſig ſeye. Er iſt in dir mit diſen günſtigen Eigenſchafften / dir die hoche Weeſenheiten der Natur und Gnad zu geben / und diſen Weeſenheiten

gleichförmige Würckungen hervor bringen. Nimm wahr / was für ein Unbild du GOtt anthuſt / wan alle deine Gedancken / Bewögungen / und Handlungen nicht für Ihne ſeynd / weil du von Ihme alles empfangeſt?

10. Wilſt du ein frommer Chriſt ſeyn / du ſeyeſt gleich ein Ordens-Mann / oder Welt-Menſch / ſo gedencke offtermahls / daß dir GOtt gegenwärtig ſeye; Dan ich kan nit glauben / daß / wan du diſen Gedancken haſt / du ſo keck ſeyeſt / dich gerad wider den Jenigen zu verbinden / welchen du wußteſt in dir die Stütze deines Lebens / deinen höchſten Gutthäter / und dein einzige Hoffnung zu ſeyn; Noch daß du ſo vermeſſen ſeyn wurdeſt / in die Verſuchung deß Teufels einzuwilligen / und dich auf ſeine Seiten zu begeben in Gegenwart diſer ſo erſchröcklichen Majeſtät / welche den Gewalt hat / dich der Raſerey diſes Feinds deines Heyls zu übergeben; Noch daß du ſo unverſchambt ſeyn wurdeſt / die unflätige Ungeſtümmigkeiten deß Fleiſches in dein Hertz einzunemmen in Gegenwart deß Jenigen / der es zernichten kan. Daß du endlich nicht ſo verrucht ſeyn wurdeſt / die geringſte Sünd und Unabtödtung zu begehen vor dem Jenigen / der dich jeder Zeit ſo ſehr geliebet. Das Widerſpihl: Du wurdeſt dich in ſeiner Gegenwart demüthigen / den Teufel beſtreitten / das Fleiſch überwinden / alle Sünd und Unvollkommenheit meiden / ein vollkommner Chriſt werden / und endlich den Geiſt deines Berufſs haben. Du wirſt dich über alle diſe Wahrheiten reifflich bedencken / wan du

nur

nur ein wenig verlangeſt ein frommer Ordens-Mann / oder frommer Welt-Menſch zu ſeyn.

11. O was gibt dir das Lämmlein für ein ſchöne Lehr! Diſes ſanftmüthige Thier weichet nit von der Seiten ſeiner Mutter / folget ihr jeder Zeit nach / und verliehret ſie nicht auß den Augen wegen der Lieb / die es gegen ihr tragt / und wegen der Nahrung / die es vermittelſt ihrer Milch hat. Ey! warum ſolleſt du diſe Göttliche Weeſenheit auß dem Geſicht laſſen / die dir mehr / als eine Mutter iſt? Warum ſolleſt du Ihr nit jeder Zeit nachfolgen / und an Ihrer Seiten bleiben / die Milch Ihrer Göttlichen Gnaden zu ſaugen / umb eine gantz Himmliſche Nahrung auß Ihr zu ziehen? Ziehe / ziehe kecklich auß diſen unerſchöpfflichen Brüſten alle Tugenden / die dir nothwendig ſeynd. Schöpffe / ſchöpffe auß diſem Meer der Gnaden all deine Vollkommenheit / dan diſer GOtt der Liebe iſt in dir gegenwärtig / umb dich ſeiner Reichthumen theilhafftig- und in die Gemeinſchafft ſeiner Güter eingehen zu machen. Wirſt du dich wäigern / an diſer ſo Gnaden-vollen Bruſt zu ſaugen?

12. Ey / ich bitte dich / O Chriſtliche Seel / iſt diſer in dir gegenwärtige GOtt der Liebe nicht der Model / nachdem du dich gieſſen muſt / umb darvon die Züg und Merck-Mahl einer wahren Vollkommenheit zu nemmen? Und zieheſt du nit über dich ſeine Göttliche Tugenden / mehr oder weniger vollkommentlich / nachdem du Ihme mit den Augen nachfolgeſt? Seitemahlen wahr iſt / daß diſe Sonn der Vollkommenheit / die dich oh-

ne

ne Unterlaß anſchauet / deiner Seits mehr nit erfordere / als ein offnes Hertz / durch eine liebreiche Gegen-Bewögung / umb die Strahlen ſeiner Himmliſchen Einflüſſe reichlich über dich außzugieſſen. Oeffne derohalben GOtt dein Hertz / Er wird es erwärmen / und darmit erfüllen / dafern du keine andere Gegenwürffe einnimmeſt / die ſolche verhindern konten.

13. Wan ein Hündlein das Geſicht ſtäts auf ſeinen Herrn richtet umb einen Brocken Brodt / den es von ihme verhoffet / oder empfangen hat; und wan die Daub zu einem jeglichen Körnlein / ſo ſie aufbecket / die Augen gen Himmel erhebt / als wolte ſie ihrem Gutthäter darum Danck ſagen: Warum ſolleſt du das Geſicht deines Verſtands nicht jeder Zeit gantz Lieb-reich auf den Jenigen gehäfftet halten / von dem du unabläßlich das Weeſen der Natur und Gnad empfangeſt? Das heißt dich undanckbar erzeigen / wan du diſen freygebigen Schäncker / dem du dich ſelbſt gantz und gar ſchuldig biſt / auß den Augen laſſeſt / umb dich an der Eitelkeit zu vergaffen. Das heißt auch dich ſelbſt weit unter deine Würde ernidrigen / wan du die Augen deiner Seel von diſem einzigen Gegen-Satz deiner Glückſeeligkeit abwendeſt / umb dich an der Verwirfflichkeit deß Geſchöpffs aufzuhalten. Liebeſt du villeicht das Geſchöpff zartherziger / als den Schöpffer? Ach! ich förchte lauter: Ja / weilen man gemeinglich ſihet / daß / wo das Hertz / alldorten auch der Gedancken ſeye.

14. Ach mein lieber Bernhard! Die Liebe lebet von der Gegenwart deſſen / der ſie liebet: Liebe / und lebe von deinem GOtt / der dir ſo innerlich gegenwärtig iſt. Er iſt das Leben deines Lebens; lebe derohalben ein Göttliches Leben / erfreue dich / daß du in dir deine einzige Liebe beſizeſt / vereinige dich mit Ihme durch die Lieb in diſer Welt / umb Ihne ewiglich zu lieben / zu ſehen / und zu beſitzen in dem Himmel. Iſt diſes alles nit erwünſchlich? Was iſt leichters dem jenigen / der liebt / und erwöget / daß ein Ordens-Mann / oder Welt-Menſch / der in der Gegenwart GOttes wandlet / ſich befleiſſe / Ihme zu gefallen / und Ihne zu lieben / und Ihme das Hertz abgewinne. Und daß ein Ordens-Mann / oder Welt-Menſch der nicht in der Gegenwart GOttes wandlet / ſich nicht befleiſſe / Ihme zu gefallen / noch Ihn zu lieben / und Ihme das Hertz nit abgewinne.
Nun erwähle!

Vier-

Vierzehende Uberlegung.

Von dem Geiſt GOttes.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nicht geſchehen / umb dem Geiſt gemäß zu leben?

I.

WIſſe / daß / dem Geiſt GOttes / und deines Beruffs gemäß zu leben / du nothwendig ſterben müſſeſt; dan es iſt ohnmöglich / diſen Geiſt anderſt zu bekommen: Es iſt wahr / daß es hart ſeye ſterben: Aber ich verſichere dich / mein lieber Bernhard / daß es überauß ſüß ſeye / von einem ſolchen Geiſt durch diſen Todt beſeelet werden. Sterbe derohalben jeder Zeit / umb darvon jeder Zeit belebet zu ſeyn.

2. Wan ich von dem Geiſt GOttes rede / O Chriſtliche Seel / ſo verſtehe ich eine mächtige und Göttliche Bewögung / wordurch ſich die Seel immerdar auf die vollkommniſte Ding begibt. Eine ſolche Seel iſt nicht zu friden / den heiligen Willen GOttes durch Haltung ſeiner Gebotten: noch den Willen deß Wohlgefallens in Beobachtung ſeiner Räthe zu erfüllen: Sonder ſie verlanget auß allen ihren Kräfften und Neigungen den vollkommnen Willen ohne einzige Beſchränckung zu erfüllen / und begibt ſich einzig und

al-

allein durch die Bewögung diſes Geiſts auf die Erfüllung deß Willen GOttes in allen Dingen. O wie glückſeelig iſt ſie!

3. Weilen der heilige Paulus ſagt/ die jenige/ welche nach dem **Geiſt** ſeynd/ das iſt/ welche nach dem Geiſt GOttes leben/ erkennen und **verkoſten alles / was zu diſem Geiſt gehörig.** So bedencke dich ein wenig reifflich über dein innerliche Beſchaffenheit/ und über alle deine Handlungen/ und wan du gewahr wirſt/ daß du dich von Hertzen gern und mit einer wahren Empfindlichkeit GOttes auf die Verſamblung deines Geiſts und deiner Sinnen begibeſt/ wie auch auf die getreue Vollziehung alles deſſen/ was der Orden von dir erfordert/ es betreffe gleich das Geiſtliche/ oder das Weltliche/ ſo glaube/ du lebeſt nach diſem Geiſt/ ſonſt nit.

4. Bilde dir nit ein/ daß/ als du an dem Tag deiner Ordens-Bekandtnus in die Unſchuld deß Tauffs wider eingangen/ du einen Geiſt der Dienſtbarkeit empfangen habeſt/ umb immerdar in knechtlicher Forcht zu leben/ wie die leibeigne Knecht zu thun pflegen/ nein: Aber wohl einen Geiſt der Annemmung an Kinds-ſtatt/ einen Geiſt der Liebe/ einen Geiſt der Gnad/ ja den heiligen Geiſt ſelbſt/ Krafft deſſen du dich nicht allein mündlich/ ſonder mit einer Kindlichen Liebe bey dem Himmliſchen Vatter anmeldeſt/ zu Ihme auß gantzem deinem Hertzen ſprechend: Abba, Vatter/ und diſer Geiſt den Deinigen belebend/ gibt ihme Zeugnus/ daß du ein Kind GOttes ſeyeſt. Sihe was für ein Glückſeeligkeit! von

dem

dem Geiſt GOttes beſeelet = nach dem Geiſt GOttes leben/ und ein Kind GOttes ſeyn/ iſt der Gipffel deiner Glückſeeligkeiten in diſer Welt/ und was du vor allen Dingen verlangen ſolleſt/ umb/ als ein frommes Kind/ den Willen unſers Seraphiſchen Vatters deß heiligen Franciſci zu erfüllen. Seynd deine Handlungen diſem Geiſt gleichförmig?

5. Es ſeye dan/ daß ein Menſch ſeinen Mund oder Naslöcher öffne/umb den Lufft in ſeinen Leib anzuziehen/ iſt es ohnmöglich/ daß er den Lebens = Geiſt behalte/ und einige empfindliche Ubung hervor bringe. Auf gleiche Weis: Es ſeye dan/ daß ein Ordens = Mann/ oder Welt-Menſch den Mund ſeiner Seelen öffne/ umb den Geiſt GOttes anzuziehen/ ſo wird er jeder Zeit deſſen = und folgends ſeiner Würckung beraubt ſeyn. Was vermeinſt du aber/ daß ich durch den Mund der Seelen verſtehe? Ich will ſagen: Das heilige und innbrünſtige Gebett/ wodurch wir den Geiſt GOttes anziehen/ ohne welchen wir Geiſtlicher Weis nit leben/ noch einige unſers Berueffs/ und deß ewigen Lebens würdige Wohnung hervor bringen können. Sihe/ warum der heilige Paulus geſprochen: Daß wir in diſem Geiſt ruffen: Abba, Vatter. Bedencke dich über dich ſelbſt/ und ſage mir her: Biſt du lebendig/ oder todt?

6. Ein Ordens = Mann oder Welt = Menſch/ der Geiſtlicher Weis leben will/ muß immerzu nach dem Geiſt GOttes wandlen: Dan weilen unſer Geiſt der Anfang unſerer Handlungen iſt/

wie unſer Geiſt / ſo iſt auch unſer Handlung; iſt er andächtig / ſo wird alles / was darvon außgeht / wohl eingerichtet und geordnet ſeyn. Hingegen iſt er nit andächtig / ſo wird er nichts richtiges hervor bringen; iſt er gut / ſo wird er gute / iſt er bös / ſo wird er böſe Thaten hervor bringen; iſt er von dem Geiſt GOttes beſeelet / ſo wird er gantz Himmliſche Thaten hervor bringen / wo nit / ſo wird er ſich immerdar gegen der Erden lencken. Sihe zu / von was für einem Geiſt auß diſen beyden du in deinen Handlungen geläitet werdeſt.

7. Es wäre beſſer alles verliehren / O Chriſtliche Seel / als die Gnad GOttes: Dan neben dem / daß ſie dich der Göttlichen Vollkommenheiten theilhafftig machet / und dir eine Göttliche Gleichheit verleyhet / indem ſie dir die Heiligkeit GOttes ſelbſt mittheilet / ſo gibt ſie dir auch ein gantz Göttliches Leben / und machet / daß du Würckungen habeſt / die nach diſem Leben eingerichtet ſeyen / indem ſie dich über die Natur erhebt / und nach dem Geiſt GOttes und deinem Beruff würcken macht. Laſſe diſe Gnad Nutzen ſchaffen / lebe nach diſem Geiſt / und nit nach dem Geiſt deiner verderbten Natur / und auf diſe Weis wirſt du ſie behalten / und von Tag zu Tag dero Wachsthum / und mit ihr zu ſterben verdienen / umb hernach GOTT zu genieſſen.

8. Wan du das Göttliche Fleiſch / und koſtbare Blut JEſu empfangeſt / ſo biſt du dergeſtalt mit Jhme vereiniget / daß Er ſich in dir / und du dich in Jhme befindeſt. Laſſe derohalben alsdan durch dein Thun und Laſſen erhellen / daß du ſei-

nen

nen Geiſt empfangen habeſt / und von Ihme beſeelet werdeſt.

9. O wie glückſeelig wäreſt du / mein lieber Bernhard! wan du wohl vorbereitet wäreſt den Geiſt JESU / und ſeine Würckung zu empfangen! Du wurdeſt eben die Gedancken / eben die Wort haben / und eben die Handlungen thun / wie JEſus: Du wurdeſt alle ſeine vortreffliche Eigenſchafften empfangen / und ein anderer Chriſtus JEſus werden: Dergeſtalt / daß man von dir ſagen kunte / was der heilige Paulus von ſich ſelbſten ſpricht: Daß das Leben JESU in dir wurde geoffenbahret werden / und auß allem deinem Thun und Laſſen wurde hervor leuchten. O wie wurdeſt du GOTT ſo angenehm ſeyn!

10. Iſt etwas erwünſchlichers / als widergebohren werden / umb von dem Leben GOttes zu leben? Iſt etwas weiſers / als Ihme zu Lieb ein Kind werden? So iſt derohalben einem Ordens-Mann / und einfältigen Chriſten nichts anſtändigers / als der Geiſt GOttes / der ihn von dem Leben GOttes leben / zu einem Kind an Unſchuld / und der Gnaden und Seegen deß Himmels würdig macht. Verlangſt du diſes Glück nit? Seye derohalben einfältig und unſchuldig / wie ein kleines Kind.

11. Der heilige Paulus hat wohl geſprochen: Daß der Geiſt alles erforſche / ſo gar die tieffe Ding GOttes. Dan wer iſt auß denen Menſchen / der deß Menſchen Ding wiſſe / als der Geiſt deß Menſchen / der in ihme iſt? Auf gleiche Weis hat auch nie-

mand die Ding GOttes erkennet / als der Geiſt GOttes: Nun haben wir nicht den Geiſt diſer Welt/ ſonder den Geiſt / der von GOtt iſt/ empfangen / damit wir die Ding / ſo uns von GOtt gegeben ſeynd / erkennen ſollen. Aber der ſinnliche Menſch begreiffet die Ding nit / welche von dem Geiſt GOttes ſeynd / ſonder ſie ſeynd ihm eine Thorheit / und er kan ſie nit verſtehen / weilen ſie Geiſtlicher Weis unterſchyden werden. Aber der Geiſtliche Menſch unterſcheidet alles. Nimm wahr / wie der heilige Paulus redet / welcher ſonder Zweifel von diſem Geiſt beſeelet war / weil er ſo wohl davon redet. Befleiſſe dich / diſen Geiſt zu erwerben / damit du nicht ſinnlich ſeyeſt / ſonder die Sachen / welche GOtt / und dein Heyl betreffen / erkenneſt / und in allen deinen Handlungen nach diſem- und dem Geiſt deines Berufs würckeſt. Eine ernſtliche Uberlegung der Lehr deß groſſen Apoſtels wird dich bequemen / diſen Geiſt zu erhalten.

12. Ware es nicht eine abſonderliche Gnad / welche GOTT dem heiligen Hyacinth ertheilet / wan / da er das Ordens-Kleyd von denen Händen deß heiligen Dominici empfienge / er ſambt dem Kleyd auch den Geiſt ſeines Ordens-Stiffters empfangen? Und ware es nicht eine Würckung diſes Geiſts / wan eben diſer Geiſt ihn hat arbeiten machen / umb jenem in allen ſeinen Tugenden / deß Gebetts / der Abtödtung / der Liebe / 2c. gleichförmig zu werden? Bearbeite dich auch umb die Nachfolg der Göttlichen Vollkommenhei-

heiten / umb dich deß Geiſts GOttes / und ſeiner heiligen Würckung fähig zu machen.

13. Es iſt ein groſſer Unterſcheid zwiſchen dem Leben von dem Geiſt GOttes / und dem Wandlen nach dem Geiſt GOttes: Dan mancher lebt von dem Geiſt / der nit wandlet / maſſen wir ſehen / daß ein kleines Kind / oder Krafft-loſer lebe / aber nit wandlen könne. Es gibt auch im Ordens-Stand Brüder / welche den Geiſt GOttes haben / aber nach diſem Geiſt nicht wandlen / noch dem Rath deß heiligen Pauli folgen / welcher ſpricht: **Wan wir von dem Geiſt leben / ſo laſſet uns auch in dem Geiſt wandlen:** Und diß ſeynd die Jenige / welche ſich vergnügen laſſen / ihren gemächlichen Schritt fortzugehen / GOtt nit ſchwärlich zu belaidigen / und ihre Gelübd zu halten: aber ſich nicht auf das Innerliche begeben / ohne Verſamblung deß Gemüths leben / die Zeit deß Gebetts Frucht-los zubringen / das Hertz nit haben / ſich in denen Gelegenheiten abzutödten / vil weniger die Abtödtungen zu ſuchen / ſonder in einer gewiſſen Lauigkeit deß Geiſts / die kein einzige Lebhafftigkeit anzeigt / verfaulen. Und nichts deſtoweniger iſt es nit genug / in dem Orden leben / man muß wandlen / und in der Vollkommenheit fortſchreitten: Dan auf dem Weeg deß Geiſts GOttes nit fortgehen / iſt zuruck gehen. Iſt diſer Gedancken deines Schutz-Heiligen dir unbekandt?

14. Der heilige Paulus nimbt mich gantz ein / wan er von diſem Geiſt zu denen Römern redet: **Die jenige /** ſpricht er / **welche nach dem**

Fleiſch ſeynd/ ſeynd zu denen fleiſchlichen Sachen geneigt: Welche aber nach dem Geiſt ſeynd/ empfinden die Sachen deß Geiſts. Dan die Klugheit deß Fleiſchs iſt der Todt/ aber die Klugheit deß Geiſts iſt das Leben und der Frid. Nun ſeyt ihr nicht in dem Fleiſch/ ſonder in dem Geiſt/ wan der Geiſt GOttes in euch wohnet: So aber einer den Geiſt Chriſti nit hat/ der iſt nit ſeyn/ und wan Chriſtus in euch iſt/ ſo iſt der Leib todt wegen der Sünd/ aber der Geiſt lebet wegen der Rechtfertigung. Derohalben dan/ meine Brüder/ ſeynd wir Schuldner/ nicht dem Fleiſch/ damit wir nach dem Fleiſch leben/ dan wo ihr nach dem Fleiſch leben werdet/ ſo werdet ihr ſterben/ wan ihr aber durch den Geiſt werdet die Werck deß Fleiſches abtödten/ ſo werdet ihr leben. Nimm wahr eine ſchöne Lehr/ faſſe ſie wohl/ und ſetze ſie noch beſſer in die Ubung/ ſo wirſt du nach dem Geiſt GOttes/ und deines Berufs leben/ und ein Kind GOttes werden. Dan ein Ordens-Mann/ oder Welt-Menſch/ welcher von dem Geiſt GOttes geführet wird/ iſt ein Kind GOttes. Und ein Ordens-Mann/ oder Welt-Menſch/ der von dem Geiſt GOttes nicht geführet wird/ iſt kein Kind GOttes. Nun erwähle!

Fünf-

Fünfzehende Uberlegung.

Von der Liebe GOttes.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nicht geſchehen / umb GOTT zu lieben?

I.

GOTT hat uns erſchaffen / und über das beruffen zum Catholiſchen Glauben / damit wir Jhne vollkommentlich liebten/; waiſt du aber wohl / wer jener Chriſt ſeye / der GOtt auf ſolche Weis liebt? Der Jenige / welcher in allen / kleinen und groſſen Dingen/ ſich bemühet GOtt zu gefallen / und Jhne zu befridigen: Welcher/ ſo bald er das Wohlgefallen GOttes erkennet / ſolches ſtracks vollziehet / der ein Hertz mit GOtt hat/ liebt/ was Er liebt / haſſet / was Er haſſet / der ſich in der Arbeit nit ſchonet / ſonder alles ſüß geduncken laſſet / wo es zu thun iſt / umb ſeinem Vilgeliebten zu gefallen: Endlich nit zu friden iſt / GOtt nit zu mißfallen / ſonder ſich befleiſſet / Jhme je länger je mehr zu gefallen. Sihe ein wahrer Liebhaber GOttes / und folgends ein wahrer Ordens-Mann / und ein wahrer und vollkommner Chriſt. Befleiſſe dich ein ſolcher zu ſeyn/ ſo wirſt du nach dem Geiſt deines Berufſs leben.

2. Da du ein Ordens-Mann worden / haſt du dein Hertz GOtt geſchänckt / kanſt derohalben anjetzo ſolches niemand anderen ſchäncken: Dan du wurdeſt dein Verſprechen übertretten / und ſein getreuer Liebhaber nit ſeyn / weilen du es zuläſſiger Weis nit thun kanſt / nachdem du es Jhme einmahl geſchänckt. Erforſche anjezo / wo dein Hertz ſeye / und wan du findeſt / daß es andere / als GOtt / haben / ſo nemme es hurtig wider zuruck / überräiche es Jhme aufs Neu / bitte Jhn umb Verzeyhung wegen deiner Treuloſigkeit / betheure / daß es ins künfftig niemand andern / auſſer Jhm gehören werde / und daß du Jhn über alles lieben wolleſt. Bezeuge diſe Lieb durch diſes oder jenes Werck.

3. Ein Ordens-Mann oder Welt-Menſch / der ſich nit befleiſſet / GOtt nach ſeinen Verdienſten zu lieben / gibt an Tag / daß er Jhne nicht ſonderlich hoch halte / und betrüget ſich ſehr / wan er ſein Hertz auf geringe Sachen legt / und ſich darüber beſtürtzet / wan man ihms hinweck nimbt: Dan diſes iſt GOtt mit dem Mund / aber nit im Werck ſelbſt lieben. Jſt es nicht auch eben ſo vil / als ſagen / ſein Hertz gehöre GOtt zu / und denſelbigen Augenblick Jhme ſolches hinweck rauben / und Jhne von der Stell / die man Jhme eingeraumbt / wider hinauß jagen?

4. Die Zung macht keinen Liebhaber GOttes / ſonder die auß gutem Hertzen verrichtete Werck: Und ein kleines Werck mit groſſer Lieb verrichtet / übertrifft ein groſſes / daß mit wenig Lieb gethan iſt.

5. Ein

5. Ein Ordens-Mann / der ſich wegen GOtt keinen Ungemach anthun will / liebet wohl wenig/ oder gar nit. Ach wie iſt er ſo liederlich!

6. Ein Ordens-Mann/oder Welt-Menſch/ welcher GOtt vollkommlich liebet / liebet Ihn zu allen Zeiten / und aller Orthen: Thut alles auß Lieb / bettet auß Lieb / iſſet und trincket auß Lieb / ſchlafft auß Lieb/ arbeitet auß Lieb/ leydet Hunger und Durſt / und alle Kranckheiten auß Lieb / gehorſamet auß Lieb/ übertragt die Beſtraffungen/ und Abtöddtungen auß Lieb / mit einem Wort: Alles/ was er thut/ und alles/ was er leydet/ thut / und leydet er auß Lieb. Macheſt du es alſo? Wer iſt / der dich verhindere?

7. Die Liebe GOttes iſt ein ſogenantes Griechiſches Feur / welches in denen Gewäſſeren der Hindernuſſen und Beſchwärlichkeiten brinnet/ und was dem Schein nach ſolches außlöſchen ſoll/ zündet es wider an. Wan du die Widerſprechungen/ die du ſo offt haſt/ überwindeſt / empfindeſt du diſe Würckung nit? Ja freylich/ ohne Zweifel/ wan du es erwögeſt / und ſolches auß Liebe GOttes thuſt.

8. Wer verhindert dich/ O Chriſtliche Seel/ gegen GOtt/ welcher ein unendlich-liebreitzender Vorwurff iſt / die Bewögungen deines Hertzens zu wenden / welche du gegen einem Geſchöpff übeſt/ daß du ſinnlicher Weis liebeſt? Niemand kan dich verhindern/ als du ſelbſt. Bekenne demnach deinen Fehler / wan du mehr Liebe gegen einem Geſchöpff / als gegen deinem Schöpffer trageſt; bezeuget das jenige / was du wegen eines /

und deß andern thuſt / nit genugſam / wie und für wen dein Hertz ſeye?

9. Glaube mir: In der Liebe GOttes muſt du alle deine Zuneigungen günſtiglich abſterben / und ſie das Leben und die Bewögung gegen allen andern Dingen verliehren machen. Ich will noch mehr ſagen: Daß nemlich diß das kürtzeſte Mittel ſeye alle Unordnungen deiner Anmuthungen gar bald zu zernichten. Nun iſt kein frommer Ordens-Mann / noch frommer Welt-Mensch / der ſich den Todt ſeiner unordentlichen Neigungen / und den Sig über ſeine Anmuthungen nicht angelegen ſeyn laſſe. Liebe derohalben GOtt / ſo wirſt du die Würckungen diſer Lieb genieſſen / ein frommer Ordens-Mann / oder frommer Welt-Mensch ſeyn / nach deinem Beruff leben / und je vollkommner du Ihn lieben wirſt / deſto vollkommner wirſt du auch deinen unordentlichen Zuneigungen abgeſtorben ſeyn / und über deine Anmuthungen deſto Glor-reicher obſigen. O glückſeeliger Todt! O Glorwürdiger Sig! Wilſt du nit auf diſe Weis ſterben / und obſigen?

10. Die Göttliche Lieb hat diſe zwey groſſe Würckungen / woran die Glückſeeligkeit eines Ordens-Manns hanget. Die erſte befreyet ihn von der Welt / indem er die Band zertrümmert / die ihne daran anfeſſlen. Die andere ſetzet ihn in ein völlige Freyheit / ſich mit GOtt zu vereinigen: Dergeſtalt / daß die Thorheiten / und Gefahren der Welt ihme einen Widerwillen verurſachen / und die Süſſigkeiten / ſo er in der Liebe GOttes verkoſtet / ſeine Begirden erhitzen / und ihne immer-

merdar nach einer noch vollkommnern Liebe / und genauern Vereinigung ſeufzen machen. Mache ſo kräfftige Vorſätz / GOTT zu lieben / daß dein Hertz gantz in Flammen ſtehe / alle deine Kaltſinnigkeiten zu verzehren.

11. Wan dich JEſus ohne Maaß geliebet / O Chriſtliche Seel / indem Er denen Mittlen / die Er angewendet / dich von dem ewigen Todt zu erretten / kein einige Maaß geſteckt / iſt es nit billich / daß du Ihne auch ohne Maaß liebeſt? Er achtet es nit / wan Er nur dein Hertz gewinnt. Muß Er für einen Thoren / Gottsläſterer / Trunckenbold / Verführer / mit einem Wort / für einen Beſeſſenen gehalten werden? Er leydet es von Hertzen gern / wan dich diſes nur aufmuntert / Ihme dein Lieb zu geben. Muß Er die Ehr / und das Leben verliehren? Er will es gar gern / wan du dich Ihme nur ſchänckeſt: Er will es / koſte es / was es wolle / Er bittet dich darum / und indem Er dein Hertz begehrt / rufft Er: **Mein Sohn / gibe mir dein Hertz;** Er hat die Schmach deß Creutzes angenommen / dich hierzu zu verbinden; Er leydet noch täglich tauſend Unbilden von ſo vil ſchlimmen Prieſtern / und neuen Judas-Brüderen / die Ihne unwürdiglich empfangen / damit du nicht eines Mittels beraubt werdeſt / welches dich mit Ihme durch die Lieb vereiniget. Und dannoch / mein lieber Bernhard / macheſt du es nicht wett: Er hat dich alſo geliebt / daß Er ſich ſelbſt gleichſam gehaſſet / und du wilſt nichts verlaſſen / was dich verhindert / Ihne zu lieben. Iſt das die Treue / die du einem ſo getreuen Liebhaber

ſchul-

ſchuldig biſt? Iſt das leben / wie ein Chriſt / wie ein Ordens-Mann leben ſoll? Ich ſchäme mich / wan ich daran gedencke.

12. Zu zeigen / daß du GOtt liebeſt / und einzig und allein ſein Ehr ſucheſt: Sage Ihm von gantzem deinem Hertzen mit dem König David diſe liebreiche Wort: Meine Seel wird jetzt und alle Zeit Dir alleinig leben / O mein GOtt / und meine Nachkömmling / die da ſeynd alle meine Gedancken / Anmuthungen und Handlungen / werden niemand andern dienen / keinen anderen Antrib noch Vorwurff haben / als Dich allein. Ich wende von diſem Augenblick an / der Welt / und allen erſchaffnen Dingen den Rucken / umb nichts anders mehr zu ſehen und zu lieben / auſſer Dich / deme ich alle meine verſtändliche / liebende / und würckende Kräfften widme und aufopffere / umb nimmermehr aufzuhören deinen Ruhm / Ehr und Liebe überal und aller Orthen zu ſuchen. Mache diſe verliebte Betheurung / und bezeuge in denen Gelegenheiten / daß du ſie von Hertzen macheſt.

13. Erlaube / daß ich dir ein- für allemahl mit dem heiligen Auguſtino ſage: Ein kurtzes Gebott iſt dir befohlen: Liebe / und thue alles / was du wilt; ſchweigeſt du / ſo ſchweige auß Liebe; redeſt du / ſo rede auß Liebe: beſſereſt du dich / ſo beſſere dich auß Liebe; verzeyheſt du / ſo verzeyhe auß Liebe: Wan nur die Wurtzel innwendig von der Liebe herkombt / ſo iſt es unmöglich / daß von diſer Wurtzel das Gute nicht entſprieſſe. Nimm wahr / wie er redet; worauß du abnemmen kanſt / daß alle Tugenden / Heiligkeiten /

Ubun-

Ubungen / Handlungen und Meinungen hinauß lauffen / und bekräfftiget werden in diſer Ubung der reinen Liebe GOttes; zumahlen auch der Apoſtel geſprochen: Daß die Erfüllung deß Geſatzes die Liebe ſeye. Solteſt du wohl ſo keck ſeyn dörffen / mein lieber Bernhard / einer andern Meinung zu ſeyn / als diſe zwey vollkommne Liebhaber GOttes?

14. Eine Sach zu lieben / muß man ſie erkennen / deme zu Folg / umb ſich freywillig dahin zu vermögen / muß man wiſſen / was es ſeye. So will ich dir dan ſagen / umb dir die Erkandtnus hievon zu geben / und dich darzu nachdrucklich aufzumuntern / daß die Liebe eine Theilhafftigmachung der Güte GOttes ſeye: Daß ſie ſeye eine Beräuſchung von eben diſer der Seel mitgetheilten Güte / welche / indem ſie ſelbige ihres armſeeligen Stands eines Erd-Würmleins vergeſſen macht / ſie zu diſem groſſen GOTT hinzu näheret / umb ſich mit Jhme zu vereinigen / als mit ihrem Freund / mit ihrem Bräutigam / und mit ihrem eignen Hertzen / wünſchend / nur ein Ding mit Jhme zu ſeyn. Sie iſt ein von Himmel in die Seel eingegoſſenes Feur / welches ihr den Geiſt deß Lebens einblaſet / dergeſtalt / daß er unablääßlich und ohne Mühe ſeine Bewögung gen Himmel richtet / und diſes Feur wird unterhalten durch die Ubung der Tugenden / und guten Wercken. Sie iſt eine Neigung und Erhebung gegen GOTT ihr einziges Alles. Sie iſt mit einem Wort eine geneigte Begird deß Willens / GOtt mehr / als ſich ſelbſt / und mehr als alles / was iſt /

und seyn wird / zu lieben. Wan du nach diser Erkandtnus dich nicht mit Hertz und Neigung begibest auf die Nachstrebung der Liebe GOttes / so verdienst du die Gnad nit / welche dir GOTT gethan / dich zu seinem Dienst zu beruffen / umb Ihne vollkommlich zu lieben. Nimme dir Zeit / solches zu überlegen.

15. Ein Ordens-Mann oder Welt-Mensch / der für sein innerliche Ubung die Liebe GOttes hat / so vil Ubungen der Liebe er erwecket / so vil der höchsten Werck seynd es / welche die Engel und Menschen hervor bringen können / weilen die Liebe der Gipffel aller Vollkommenheiten ist. Ist etwas leichters und nutzlichers?

16. Ach! daß dein Hertz durch das Feur der Liebe GOttes nicht so entzündt ist / wie das Hertz deß heiligen Philippi Nerii ware! Diser Liebhaber GOttes / als er einstens den heiligen Geist bate / ihne mit seinen Gaaben zu erfüllen / empfunde auf einmahl einen so grossen Anfall von der Göttlichen Liebe / daß sein Hertz darvon gantz entzündet / und von einer so hefftigen Bewögung eingenommen ward / daß er sie nit hätte außstehen können / wo ihme nit GOtt die vierte Rippen auf der lincken Seiten / mehr als eine Faust weit erhöchet hätte. Fühlest du auch dergleichen Würckungen der Liebe GOttes?

17. Gehe zu GOtt / Christlich- und Closterliche Seel! gehe / lauffe / fliege / auf dem Fürsten-Weeg der Liebe / der am meisten liebet / geht am geschwindesten / und kombt am bäldesten dahin. Lebe ein Leben der Liebe / und würcke alles durch

den

den Geiſt der Liebe; das Leben GOttes iſt die Lieb/ worzu Er dich anziehet: Die Ubung der Heiligen im Himmel iſt/ GOTT unabläßlich lieben. Folge ihnen nach hieunten/ ſo vil du kanſt/ daß dich diſe Liebe auf die rechte und lincke Seiten gehen mache/ nachdem dich der Gehorſam anläiten wird: Daß deine Augen/ dein Zung/ dein Mund/ deine Ohren anderſt nicht würcken/ als durch die Lieb: Endlich/ daß alle deine Handlungen durch die Lieb gethan ſeyen: Auf diſe Weis wird die Liebe GOttes dein Leben ſeyn/ und der Weeg zum andern: Sie wird ſeyn dein Troſt/ dein Stütze/ und deine Kräfften/ alle Hindernus/ und Beſchwärnus zu überwinden/ die dich abhalten kunten nach deinem Beruff zu leben. Lauffe demnach zu GOTT auf dem Weeg der Liebe/ was ſage ich: Lauffe? Eine ernſtliche Uberlegung wird dich dahin fliegen machen/ weilen du erkennen wirſt/ daß ein Ordens-Mann/oder Welt-Menſch/ der GOtt liebet/ von GOtt werde geliebt werden. Und ein Ordens-Mann/ oder Weltlicher/ der GOtt nit liebet/ von GOTT nicht werde geliebet werden.

Nun erwähle!

Sech-

Sechzehende Uberlegung.

Von der Liebe deß Nächſten.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nicht geſchehen / umb deinen Nächſten zu lieben?

1.

SEinen Nächſten lieben iſt ein Gebott deß letſten Willens / den uns JEſus hinterlaſſen. Wan du demnach ein frommes Kind JESU ſeyn wilſt / ſo halte hoch die letſte Wort / und den letſten Willen deines Vatters. Liebe deinen Nächſten.

2. Aller Wohlſtand eines Ordens / eines abſonderlichen Cloſters / und einer Weltlichen Haußhaltung beſteht in der Einigkeit / und guten Verſtändnus der Brüdern und Hauß-Genoſſenen unter einander. Hingegen kan man von ihren Zwytracht / Neid / und Parthenlichkeiten nichts anders gewärtig ſeyn / als deren völligen Untergangs. Es muß zwiſchen ihnen Liebe / Hilff / Mitleyden / und Beyſtand gegen einander ſeyn / und diß iſt eben in der That das jenige / worzu alle Ordens-Stiffter ihre Orden bringen wollen / umb dero Vollkommenheit ſie ſich bearbeitet / umb ihre Kinder nach dem Geiſt GOttes / und ihres Beruffs leben zu machen.

3. Bil-

3. Bilde dir ein/ und ſtelle dir vor ein Clöſter/ oder Häußweeſen/ wo die Liebe ſich vollkommen einfindet; wo die Untergebne eine groſſe Unterthänigkeit gegen ihren Obern = die Obere eine groſſe Sorgfalt für ihre Untergebne = und ein jeder Bruder/ oder Hauß=Genoſſener/ eine hertzliche Lieb gegen ſeinem Bruder trage/ wo man dem Krancken beyſpringe/ dem Alten helffe/ den Betrübten tröſte: Wo man niemahlen einigen Zanck/ Streitt/ oder Nachred höre/ ſonder wo ſich die Liebe in ihrer Vollkommenheit einfinde. Iſt es nit wahr/ daß man diſes glückſeelige Cloſter oder Haußweeſen die Cron der Clöſteren und Haußhaltungen/ und das Paradeis auf Erden nennen ſolte? Liebe derohalben deine Brüder/ und Hauß=Genoſſene vollkommentlich/ ſo wirſt du in einem kleinen Paradeis ſeyn.

4. Das Gebott/ welches uns CHriſtus JEſus auferlegt/ unſern Nächſten zu lieben/ wird neu genennt wegen der neuen Arth/ ſolches zu üben: Seitemahlen die Lieb/ ſo man vor diſem gegen dem Nächſten truge/ ein auf die Natur/ Fleiſch/ und Blut/ Menſchliches Anſehen/ und Betrachtung gegründete Lieb wäre. Aber die Lieb/ welche uns anjetzo gebotten/ iſt ein übernatürliche/ auf GOtt gegrüudete/ und umb die Liebe GOttes ſelbſt geübte Lieb. Liebe demnach deinen Nächſten nit wegen deines Nutzens/ als da ſeyn möchte: Wegen deß Troſts/ den du von ſeiner Geſellſchafft haſt/ ſonder lediglich wegen GOtt/ und ein ſolche Lieb wird das Kennzeichen und Merckmahl ſeyn/ daß du GOtt zugehöreſt. Wird Er dich/

mein lieber Bernhard / nit durch diſe Lieb erken-nen / und für einen ſeiner Lehr-Jüngern halten?

5. Wan du nach dem Geiſt deines Beruffs zum Chriſtenthum / oder Ordens-Stand leben wilſt / ſo habe gegen deinen Brüdern und Neben-Menſchen ein barmhertziges Gemüth / und vergibe gern die Beleidigungen: Habe die Liebe / und erfreue dich / wan du dich ſiheſt mit ihnen vereiniget zu ſeyn / und den Friden zu haben / umb ihnen zu dienen und beyzuſpringen / ſo werden ſie gäntzlich dein - und alsdan GOTT gäntzlich ihr - und dein eigen ſeyn. Was kanſt du mehrers verlangen? So liebe ſie dan?

6. Die erſte Chriſten waren dem Gebott der Liebe deß Nächſten dermaſſen gehorſam / daß ſie all ihre Güter in gemein hielten / und einander ſo hertzlich liebten / daß unter allen nur ein Hertz und ein Seel ware / alſo genau waren ſie miteinander vereiniget durch das Band der Liebe. Wirſt du in dem Orden / wo alles gemein iſt / nicht mit gleicher Liebe gegen deinen Brüdern leben? Es muß allda nur ein Hertz und ein Seel in vilen Leiberen ſeyn / und gleichwie ein Seel / welche in mehr Leibern wäre / allen und jeden einerley Leben / Empfindlichkeit / und Bewögung mittheilte; eben alſo / Chriſtlich- und Clöſterliche Seel / wan du deine Brüder vollkommlich liebeſt / wirſt du einerley Meinung / Willen und Leben haben / wie ſie: Mit einem Wort / du wirſt ſie lieben / wie dich ſelbſt; Dan weilen ein Freund ein anderer ſein ſelbſt iſt / wie Ariſtoteles ſagt / ſo gebietet dir die Lieb / welche dich ihne lieben macht / daß du ihne

liebeſt wie dich ſelbſt / dafern du anderſt diſes Gebott halten wilſt: Du ſolt deinen Nächſten lieben als dich ſelbſt. Wirſt du dich wägeren / diſem Geſatz der Liebe / welches ſo ſüß und annehmlich iſt / zu gehorſamen?

7. Wer wurde jemahlen mit Worten außdrucken können die Lieb / welche Jonathas gegen dem David truge? Sie war dermaſſen groß / daß die Göttliche Schrifft bemerckt / die Seel deß Jonathas ſeye gleichſam angeklebet / und angeleimet geweſen an die Seel Davids / und Jonathas habe den David geliebt wie ſein Seel. Umb wie vilmehr ſolle die Lieb eines Ordens-Manns und Welt-Menſchens groß ſeyn gegen ſeinen Brüdern / und ſeinem Nächſten / nachdem er deſſentwegen ein ſo außdruckliches Gebott durch den Mund Chriſti JEſu ſelbſt empfangen?

8. Unſer lieber HErr liebte ſeine Jünger dermaſſen aufrichtig / daß Er ihnen ſein Hertz öffnete. Nur hat Er uns befohlen / unſeren Neben-Menſchen zu lieben / wie Er uns geliebt: Folgends gebiet Er uns ihne ſo treuhertzig zu lieben / daß wir uns ihme öffnen / gleichwie Er ſeinen Apoſtlen gethan. In der That ſelbſten / ſihet man gemeinglich / daß / wan ein Menſch uns ſein Hertz öffnet / er unſer Hertz gewinne. Geſchicht es nit auf diſe Weis / daß die Liebe wachſe und unterhalten werde mit unſerm Nächſten?

9. Die Liebe unſers Göttlichen Heylands hat Ihne nit allein vermöcht / ſein Hertz gegen ſeinen Apoſtlen zu eröffnen / ſonder Er iſt weiter gangen / und hat uns ein neues Gebott auferlegt /

uns unter einander zu lieben / wie Er uns geliebt. Nun haben Rupertus und andere von Beſſæo auf den Tag deß heiligen Barnabæ angezogene Lehrer beobachtet: diſes Gebott werde neu genennt / weilen in dem alten Geſatz gebotten war / ſeinen Nächſten zu lieben / wie ſich ſelbſt: Aber anjetzo in dem Geſatz der Gnaden iſt ein außdruckliches Gebott / ihne mehr zu lieben / als ſich ſelbſt: Dan es iſt uns gebotten (mercke die Urſach deſſen wohl) uns unter einander zu lieben / gleichwie Chriſtus JEſus uns geliebt. Nun iſt gewiß / daß Er uns mehr geliebt / als ſich ſelbſt / nach Außſag deß heiligen Pauli / welcher ſpricht: **Er hat ſich ſelbſt ernidriget / und die Geſtalt deß Knechts angenommen.** Dan das iſt mehr auf unſer Lieb / als auf ſein eigne halten / ſich ſo weit vergeſſen / und an ſtatt eines Königs / und höchſten HErrns / der Er ware / uns zu Lieb zu einem armen / und gleichſam leibeignen Knecht worden. Urtheile hierauß / was für ein Hertz du gegen deinem Neben-Menſchen haben müſſeſt / weilen es dem Hertz JESU in ſeiner Acht gleich ſeyn ſoll. Sihe auch / wie vil du überſehen / und übertragen müſſeſt / die Brüderliche Lieb zu erhalten / weilen du ſo vil für ſie außſtehen ſolleſt / als JEſus dir zu Lieb außgeſtanden / eben darum / weilen du ſie ſo ſehr lieben muſt / als dich JEſus geliebt. Liebſt du ſie auch auf ſolche Weis?

10. Wolte GOtt! du und ich liebten unſern Nächſten / wie ihn die Heilige geliebt haben! O GOtt! wir wurden für ihn Wunder-Sachen thun! dan wer hat den heiligen Biſchoff Paulinum

num dahin vermögt/ſich ſelbſt zu verkauffen/ umb den Sohn einer armen Wittib zu löſen / als die Lieb? Wer hat in dem heiligen Dominico eine innbrünſtige Begird verurſacht / daß alle / ſo gar die Verdammte/ wan es möglich wäre/ GOTT auß gantzem ihrem Hertzen lieben/ und Ihme dienen ſolten / als die Liebe? Wer hat den heiligen Ignatium in einen gefrornen See geworffen / einen verruchten Geſellen zur Buß zu bewögen / als eben diſe Lieb? Wer hat den heiligen Franciſcum vermöcht / auf Kohlen zu ligen / umb die Bekehrung einer unverſchamten Mohrin / als eben diſe Lieb? Und nach allen diſen Beyſpihlen wirſt du deine Brüder nit lieben?

11. Verwundere dich über den heiligen Paulum/ und folge ihm nach/ welcher an die Philippenſer ſchreibend / zu ihnen ſpricht: **GOtt iſt mein Zeug / wie ich euch alle verlange in dem Hertzen Chriſti JEſu.** Als wolt er ſagen: Ich liebe euch mit eben dem Hertzen / und mit eben der Liebe/ in ſeiner Acht / wormit CHriſtus JEſus euch geliebt hat: Und durch die hertzliche Lieb/ ſo ich gegen Ihme trage/ und gegen euch auch / verlange ich innbrünſtiglich / euch in ſein Hertz eingehen zu machen/ umb daſelbſt beherberget zu werden/und den Uberfluß ſeiner zarthertzigſten Erbärmnuſſen zu empfangen. Auf diſe Weis müſſen wir einander lieben in dem Hertzen Chriſti JEſu / mit eben denen Zuneigungen / die Er gegen uns getragen / gleich als ob wir alle in ſeinem Hertzen wären / und daſelbſt von ſeinem Göttlichen Geiſt belebet / und von eben der Lieb ent-

entzündet / kämen / unsern Nächsten mit aufrichtigem Hertzen zu lieben / und einhellig von dem Geist unsers Beruffs zu leben.

12. Wan unsere Adern von dem Geist JEſu erfüllet / und unsere Hertzen von seinem Feur entzündet wären / wie hoch wurde die Liebe deß Nächsten unter denen Ordens-Leuthen / und Welt-Menschen steigen? Mich geduncket / daß / gleichwie / wan ein Hauß in Flammen steht / man mit vollen Armben und Händen die kostbahriste Sachen durchs Fenster hinauß zu werffen pflegt; also unser Hertz innerlich von Liebe brinnend / sich hurtig und freygebig erweisen wurde / unserem Neben-Menschen zu helffen / und uns ab seinem Wohlweesen zu erfreuen. Es wurde weder Heimlichkeit / noch einige Sach seyn / die in unserem Gewalt stunde / die wir ihme nit freymüthig mittheileten. Wir wurden von ihme jeder Zeit das beste reden / und niemahlen etwas sagen / es seye in seiner Gegenwart / oder Abwesenheit / daß ihme schaden / oder mißfallen könte / weilen die Würckung der Liebe ist / der Person Gutes / nicht aber Böses zu thun.

13. Ein Ordens-Mann oder Welt-Mensch / der seine Brüder / und seinen Nächsten aufrichtig liebet / handlet also / daß ohne vil Anerbietungen zu thun / und ohne vil Gepрängs zu machen / das Werck den Abgang seiner Worten ersetze; Er tragt jeder Zeit das Hertz / den Mund / und die Hand an einem Orth / und ist hurtiger / auch so gar unberuffen / ihnen beyzuspringen / als sie mit schönen Verheissungen aufzuziehen: Er liebt sie

wahr-

wahrhafftig und von Hertzen / er gibt es mit we- nig Worten zu verſtehen / aber macht ſie die Würckungen deſſen empfinden durch ſeine Händ. Sein Liebe nimbt ihren Urſprung in ſeinem Her- zen / von dem Hertzen ſteigt ſie hinauf in den Mund / von dem Mund geht ſie bis zu denen Händen: Auf diſe Weis gewinnet er das Hertz ſeiner Brüdern und deß Neben-Menſchens / in- dem er ihnen das Seinige gibt. O GOtt / wie angenehm iſt dir diſes!

14. Der Sohn GOttes hat uns von Ewig- keit her hertzlich geliebt / Er hat uns mündlich be- zeugt / indem Er uns zu ſich beruffen: Aber diſe Lieb ware in ihrer Vollkommenheit / als Er ſie bis zu denen Händen kommen - und ſolche uns zu Lieb auf dem Holtz deß Creutzes durchbohren laſ- ſen. Wan du demnach deine Brüder von Her- zen liebeſt / wohl und gut: Bezeugſt du ihnen ſol- ches mündlich / ſo ſeye GOtt gelobt: Aber man muß Holtz haben / ſolche zu unterhalten / man muß leyden / wie Er gethan / und durch die Werck / gleichwie durch das Holtz deß Creutzes / und der Dörner bezeugen / daß du ſie vollkomm- lich liebeſt. Gleichwie nun das Feur in ſeiner Brunſt ſo lang anhaltet / als lang man Holtz hin- ein wirfft; auf gleiche Weis wird die Liebe gegen deinem Nächſten jeder Zeit anhalten / ſo lang du Holtz hinein werffen - das iſt: ihme mit Wercken der Liebe an Handen gehen wirſt; und gleichwie das Feur abgehet / wan das Holtz manglet / alſo wird die Lieb gar bald zu nichts / wan die Werck der Liebe manglen. Liebe derohalben deine Brü-

der / wie JEſus gethan / ſo wirſt du ſein Gebott erfüllen / und deinem Beruff gemäß leben. Nun wirſt du nachdrucklich hierzu bewögt werden / wan du bedachtſam erwögeſt: Daß ein Ordens-Mann oder Welt-Menſch / der ſeine Nächſte liebt / ihnen beyſpringt / ſie übertragt / von ihnen / und von GOTT geliebt werde. Und daß ein Ordens-Mann / oder Welt-Menſch / der ſeine Nächſte nit liebt / ihnen nit beyſpringt / ſie nit übertragt / weder von ihnen / noch von GOtt geliebt werde. Nun erwähle!

Sibenzehende Uberlegung.

Von der Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nicht geſchehen / umb dich mit dem Willen GOttes gleichförmig zu machen?

I.

Wie wäreſt du ſo glückſeelig / wan / indem dir ein Verſuchung / Widerſprechung / oder verdrüßliche Kranckheit zuſtehet / du mit einer gäntzlichen Unterwerffung anhören wurdeſt unſern HErrn alſo zu dir ſprechend: Ich ſchicke dir zu diſe Verſuchung / diſe Kranckheit / ꝛc. es iſt mein Will / daß du etwas ſolches leydeſt / nimm es gutwillig auf / dan ich ſchicke es dir zu

Dei-

deinem Heyl und Nutzen. Iſt es nit wahr / daß dir nichts ſchwår fallen wurde?

2. So lang du an denen Geiſtlichen Tröſtungen und Lieblichkeiten haffteſt / wirſt du in der Liebe deiner ſelbſt vil / in der Vollkommenheit aber gar nichts zunemmen: So du aber einmahl eine Gleichſtåndigkeit annemmen / und GOtt nit wie ein tummes Vich (welches eigentlich die jenige thun / welche Ihme umb diſe empfindliche Lieblichkeiten dienen) ſonder wie ein vernůnfftiger Menſch dienen wirſt / das jenige frölich und eyfrig umbfangend / was dir die Vernunfft eingeben wird / der Willen GOttes zu ſeyn / und mit Hertzhafftigkeit das jenige verwerffend / was demſelben entgegen: So ſuche die Vollkommenheit nit anderwårts: Dan da wirſt du ſie finden / nicht aber in der Wahl deſſen / was dir annehmlich vorkommet.

3. Seye nit ſo unbeſonnen / daß du dich dem Wohlgefallen GOttes nit gleichförmig macheſt / noch bedenckeſt / es ſtehe GOtt nicht zu / ſich nach deinem / wohl aber dir / dich nach ſeinem Willen zu richten / und ſo lang du mit Unruhe verlangeſt / von dem / was dir GOtt zuſchickt / entlediget zu werden / du niemahlen der Unruhe befreyt ſeyn werdeſt: Seitemahlen Er von dir einen fertigen Gehorſam erfordert zu allem dem / was Ihme gefallen wird dir zuzuſchicken / welcher / wan er dir abgehet / ſo kanſt du nit hoffen / einſtens einen wahren innerlichen Friden zu genieſſen. So bald du dich aber durch eine Kindliche Liebe von ſeiner Våtterlichen Vorſichtigkeit wirſt låiten laſſen /

alsdan wird diſer Frid in deinem Hertzen aufge‑hen / und du die Gnad haben / deinem Beruff ge‑mäß zu leben. Liebe demnach GOTT mit einer Kindlichen Lieb / ſo wirſt du in der Gleichförmig‑keit mit ſeinem heiligen Willen ſeinen / und nicht deinen Nutzen lieben.

4. Unſer Ruhe iſt uns über die Maſſen lieb / nichts iſt / was wir uns mehr angelegen seyn laſ‑ſen / als diſe. Du wirſt ſie finden / mein lieber Bernhard / in der gäntzlichen Erfüllung deß Wil‑len GOttes: Auſſer diſem wirſt du nichts / als Zerrüttung haben. Wilſt du in der Ruhe ſeyn? Thue den Willen GOttes.

5. Ein Ordens‑Mann / und Welt‑Menſch / der ſich nach dem Willen GOttes richten will / verlaſſet alle eigne Ubung und Nutzen / Ihme nachzufolgen durchgehends / und auf jene Weis / wie Er ihn führen will: zu ſehen / was Er ihm zeigen will / anzuhören / was Er ihm ſagen will / Ihne zu lieben ſo vil / als Er ihm die Gnad darzu verleyhen will / und zu wöllen alles / was GOTT will / und nichts anders. Darauß entſteht in ihm ein Ruheſtand aller ſeiner Anmuthungen in de‑nen Vorfallenheiten / eine Stille deß Geiſts / und wahre Hochſchätzung ſeines Beruffs. Iſt diſes nit erwünſchlich? Mache dich deſſen würdig.

6. Wan dir Chriſtus JEſus ſichtbarlich er‑ſchine / und ſagte: Ich ſchicke dir diſe Kranckheit / diſe Betrübnus / diſe Verdienſtlichkeit / und ver‑lange / daß du mir zu Lieb ſolche übertrageſt. Wurdeſt du bey deinem Gewiſſen ſolche außſchla‑gen dörffen? Wan Er dir ferners ſagte: Ich

ha‑

habe dir einen ſolchen Obern geſchickt / damit du ihn ehreſt / und ihme gehorſameſt / wie mir ſelbſt: Ich habe dich in ein ſolches Cloſter gethan / damit du diß oder jenes Ambt vertretteſt: Wurdeſt du in Wahrheit CHriſto JESU ſagen dörffen / du wölleſt den Obern / den Er dir geben wurde / weder ehren / noch ihme gehorſamen? Wurdeſt du wohl ſo vermeſſen ſeyn / Ihme zu antworten: Ich mag in einem ſolchen Cloſter unter diſem / oder jenem Obern nit bleiben / noch das Ambt verrichten / zu welchem Du wilſt / daß ich mich bequemen ſolle? Wurdeſt du wohl alſo verwegen ſeyn? Zweifels ohne nicht: Wo iſt dan dein Glauben? Waiſt du nit / daß alle Kranckheiten / Verdrüßlichkeiten / Oberer / Clöſter / und Aembter dir von GOTT gegeben werden / der es alſo will / ob Er gleich nit ſichtbarlich erſcheinet? Unterwerffe dich demnach ſeinem gäntzlichen Vätterlichen Willen / ſo wirſt du eben ſo vil / und noch mehr Verdienſt haben: Ihme eben ſo angenehm / und noch angenehmer ſeyn / als wan du ſeinen Willen thäteſt / da Er in allen diſen Verordnungen ſichtbarlich zugegen wäre. Zweifleſt du villeicht daran / daß alle diſe Verordnungen von Ihme herkommen?

7. Lehrne von mir / O Chriſtliche Seel! daß das vortrefflichſte Mittel die ungeſtümme Bewögungen aller Traurigkeit innzuhalten / ſeye / alle deine Begirden mit dem Willen deß Göttlichen Wohlgefallens zu beſchräncken / in einer vollkommnen Gleichförmigkeit / in allen Begebenheiten diſes Lebens / und diß iſt / was uns JEſus gelehret / da Er nahe an ſeinem Leyden war: Dannach

nachdem Er ſeinem Hertzen geſtattet / eine tödtliche Forcht und Betrübnus zu erwecken ab der Pein und Schmach deß Creutzes / die Er leyden mußte; hat Er ſtracks alle ſeine Begirden in dem Wohlgefallen ſeines Vatters vollendet / als in der einzigen Sach/ die Jhn tröſten kunte. Folge nach diſem Göttlichen Muſter/ ſo wirſt du verdienen / Beyſtand zu haben in denen traurigen / der Natur zuwidrigen Begebenheiten / welche dir in deinem Haußweeſen zuſtoſſen werden.

8. O was ſchöne Lehr hat die heilige Thereſia gegeben/ wan ſie ſagte / die höchſte Vollkommenheit beſtehe nicht in denen Verzuckungen / noch Tröſtungen / noch in denen Gaaben der Weisſagung und dergleichen/ ſonder in der gäntzlichen Gleichförmigkeit unſers Willens mit dem Göttlichen/ ſo wohl in kleinen/ als groſſen Sachen. Wilſt du diſe Lehr nit ergreiffen?

9. Es iſt dir nicht unbewußt/ daß diſes Leben voll Bitterkeiten / Verſuchungen / und Widerwärtigkeiten ſeye. Jſt derohalben vonnöthen / daß du in deinem Hertzen jeder Zeit bereit ſeyeſt / alles das jenige liebreich anzunemmen / was dir GOtt durch ſeine fürwahr Vätterliche Vorſichtigkeit zuſchicken wird: Es ſeye gleich Betrübnus/ oder Kranckheit / oder was anders / daß der Natur zuwider. Mache demnach einen guten Vorrath / ſo lang du Frid und Troſt genieſſeſt / damit/ wan der Kampff herbey nahet / du nit unter der Bürde unterligeſt/ ſonder den Sig darvon trageſt. Diſer Satz iſt umb ſo vil erheblicher/ als die Ubung deſſen öffters ſich ereignet / und ſolcher

ſehr

ſehr verhilfflich / deinem Beruff gemäß zu leben.

10. Befleiſſe dich / deinen Willen mit dem Göttlichen zu vereinigen / durch eine heilige angewöhnte Gleichförmigkeit / welche du erwerben wirſt durch vilmahlige Erweckung der Ubungen einer gäntzlichen Ergebenheit / in allem deme / was dir von GOtt / deinen Obern / deinen Brüdern / oder von was für einem Geſchöpff es ſeye / begegnen kan; ſo gar / wan die Sach durch deinen Fehler ſich begebe: Dan GOtt bedient ſich offtermahl der Geſchöpffen / und unſerer Bosheit / oder Gebrechlichkeit / oder Unvollkommenheit / umb dardurch Anlaß zu nemmen / uns in einer Widerwärtigkeit zu prüffen; und ſo fern man diſe angewöhnte Gleichförmigkeit hat / ſo macht man ſich alles zu Nutzen. O gantz Göttliche Befleiſſung! O Befleiſſung / würdig hocherleuchter Köpff und wohlgeartheter Seelen / auch einer guten Uberlegung!

11. O wie glückſeelig iſt jener Ordens-Mann / der gäntzlich in dem Willen GOttes lebt / der keinen andern Willen und Begird hat / als GOttes: Sich lediglich und ohne Vorbehalt in alles das jenige ergebend / was ſeine Vorſichtigkeit mit ihme verordnen wird: Sich mit ſeinem Willen dergeſtalt vermiſchend / und vermengend / daß ſein eigner nit mehr erſcheine / ſonder verborgen ſeye in dem Willen GOttes / der ihn belebe / und ihm ſeine Bewögungen gebe: Sich ſo gar nit aufhaltend an denen Würckungen / welche diſer Göttliche Will hervor bringt / ob ſie angenehm ſeyen / oder nit: ſonder vilmehr

ſich

ſich einzig und allein auf deſſen Belieben bege-
bend / umb Ihne zu lieben / anzubetten / und ſeine
Vortrefflichkeiten zu bewundern. Was iſt glück-
ſeeligers in diſem Leben?

12. Ein Ordens-Mann oder Welt-Menſch / der ſolcher Geſtalten in dem Willen GOttes iſt / daß er darvon das Leben / die Empfindlichkeit und Bewögung empfanget / iſt in einem aller Verwirrungen befreyten Stand; nichts kan ihn bewögen / und er iſt in diſem Leben unter denen widrigen Begebenheiten / wie ein ſtarcker Felſen mitten im Meer / daß von dem Ungewitter hin und her getriben wird / ohne einzigen Schaden darvon zu empfangen: Er erfahrt in diſer Welt den Vorgeſchmack deß Himmels / und genieſſet einiger Maſſen eben die jenige Glückſeeligkeit / welche die Seelige genieſſen / ſeitemahlen er in einem Stand / der von Verwirrung befreyt / und von aller Abwechslung und Veränderung weit entfernet / wie der Stand der Seeligen. Eine einzige kleine Uberlegung iſt tauglich / alle deine Sorgfalt und Fleiß zu diſer Engliſchen Ubung anzuziehen.

13. Verlangſt du zu wiſſen / O Chriſtliche Seel / was man thun müſſe / umb ein frommer Chriſt / jeder Zeit zu friden / und ſtäts getröſtet zu ſeyn? Liebe den Willen GOttes / und ſeine Anläitung mehr als alle andere Ding / die du verlangen kunteſt / ob ſie gleich gut ſeyn: Häncke dich an nichts anders / als an GOtt / ſo wird dich nichts beunruhigen können; ſeitemahlen wahr iſt / daß die Unruhe und Betrübnus insgemein uns nicht

überfallen / als in Beraubung deſſen / was wir lieben: Exempel-weis: Wan du die Geſundheit anderſt nit liebeſt / als in dem Willen GOttes / ſo wirſt du niemahl betrůbt werden / wan du derſelben beraubt ſeyn wirſt / und ſo von allen andern Dingen. Beſtůrtzeſt du dich aber darůber / ſo iſt es ein handgreiffliches Zeichen / daß du die Geſundheit liebeſt wegen deiner ſelbſt / und mit einer Unordnung / nit aber wegen GOtt / und nach ſeinem Willen. O groſſer Mißbrauch! Damit du nit darein falleſt / liebe GOtt ůber alles.

14. Umfange von Hertzen gern / mein lieber Bernhard / und mit Dancksagung alles / was dir begegnen wird / nach denen Umſtånden deß Orths / der Zeit / und der Perſonen / dich niemahlen beklagend ůber einige Sach / ſie ſeye wie ſie wolle. Biſt du kranck / ſo ſage nicht: Ich waiß wohl / daß mir GOTT diſe Kranckheit zuſchicke / aber ich mach der Hauß-Gemeinde / und dem guten Bruder / der mir außwartet / Ungelegenheit: Ich wolte lieber dienen / als bedient werden: Biſt du unter einem Obern / der dir nit gefallt / ſo ſage nit: Es iſt wahr / GOTT hat mir ihn gegeben / aber er iſt ſo verdrůßlich / und meiner Arth dermaſſen zuwider / daß ich mich mit ihme nit betragen kan: Legt dir der Orden ein Ambt auf / daß dir nit gefållig / ſonder beſchwårlich iſt / ſage nicht: Weil es GOtt haben will / bin ich zu friden / zu arbeiten; wan aber mein Oberer mein Ambt einem Jůngern gebe / wolt ich gern ein anders verrichten. Und ſo von allen Dingen. Sage diſes nicht: Dan alle diſe Aber werden dich niemahl

stil-

ſtillen/ ſonder verhindern/ deinem Beruff gemäß zu leben.

15. Iſts vonnöthen/ daß GOtt deinen Willen thue/ oder du den Seinigen? Werde demnach ſchamroth/ wan du dich beklageſt über das/ was dir GOTT zuſchickt/ oder aber beklage dich nit mehr. Was antworteſt du? Bevor du antworteſt/ bitte ich dich zu erwögen: Daß ein Ordens-Mann/ oder Welt-Menſch/ der den Willen GOttes auf Erden thut/ ſelbigen auch thun werde ewiglich im Himmel. Und daß ein Ordens-Mann/oder Welt-Menſch/ der den Willen GOttes auf Erden nicht thut/ ſelbigen nicht thun werde ewiglich in dem Himmel. Nun erwähle!

Achtzehende Uberlegung.

Von der Ergebenheit in die Hand GOttes.

Bernhard/Bernhard/ worzu biſt du kommen?

Iſt es nicht geſchehen/ umb dich gäntzlich GOTT zu ergeben?

1.

Ein Ordens-Mann/ oder Welt-Menſch/ der eine rechte Meinung von ſeinem Beruff zum Chriſtenthum/ oder Ordens-Stand hat/ und nach der Vollkommenheit trachtet/ wornach ihne ſein Stand zu trachten ver-

verbindet/ ergibt ſich ohne einzigen Vorbehalt der klugen Anläitung Göttlicher Weisheit / in Erwögung / daß die vollkommene Ergebenheit der Schlüſſel zu derren Göttlichen Tröſtungen / und Mittheilungen ſeye/ maſſen es nicht möglich / daß ſich GOtt gemein mache mit einer Seel / die ſich ſelbſt etwas vorbehaltet. Vertreibe demnach auß deinem Hertzen alle Neigung gegen allem deme / was erſchaffen iſt / und behalte darinn keinen Raum / als nur für GOTT.

2. Hüte dich/ daß du kein Mißtrauen auf die Vätterliche Güte und Beyſtand GOttes ſetzeſt/ der ſeine Kinder niemahlen verlaſſet. Unterwerffe dich mit einer vollkommnen Ergebenheit deiner ſelbſt gantz und gar/ und alles deſſen/ was dich angehet/ ſeiner Göttlichen Vorſichtigkeit/und glaube / daß / wan alles verzweiflet zu ſeyn ſcheint / Er eben alsdan ſeine Hilff ſchicke. Und weilen Er Sorg tragt für die Vögel deß Luffts / ſo kanſt du diſen Gedancken nit führen / daß Er dich verlaſſen habe / ohne Ihm eine groſſe Unbild anzuthun Indem du Ihn auch ſo vil gekoſtet / daß du gantz ſein eigen biſt durch die Gutthat der Erlöſung / vermeinſt du / Er werde dich verlaſſen / wan du alle deine Angelegenheiten bey Seite ſetzeſt / umb ſolche in ſeine Hand zu legen? Ach nein! Dan Er iſt gar zu gütig.

3. Wan ein frommer Chriſt durch eine vollkommne Ergebenheit ſeiner ſelbſt ſich GOTT geſchäncket / ſo kan ihme kein einziges Ubel mehr begegnen auf Seiten der äuſſerlichen Dingen: Es gibt für ihn keinen Dieb / kein Erdbeben / kein

Armſeeligkeit / kein Betrübnus: Er iſt voll deß Fridens / und in einer ſichern Ruhe: mache man mit ihme was man wolle / man peinige / verfolge / überhäuffe ihn mit Ublen / ſeye kein Stund im Tag / ohne daß man ihm Urſach zur Klag gebe / ſo wird er ſich doch nit armſeelig nennen / ſeitemahlen er durch diſe Ergebenheit ſich alſo beveſtiget / daß ihne nichts verwirren kan. Iſt er nicht durch diſe Ergebenheit gantz unbewöglich worden? Werde es auch alſo.

4. Verlaſſe dich auf GOTT / mein lieber Bernhard / und ſchlaffe ſanft ein in ſeinen Armben / wie ein kleines Kind in denen Armben ſeiner Mutter. Man ſagt gemeinglich von einem Kind / daß man hupffen / lauffen / ſpihlen ſihet / und welches allerhand Freuden / und Vergnügenheiten bezeuget: Diß Kind gedenckt nit vil daran / wer ſeine Schulden bezahlen werde / es lebt ohne Sorg. Thue deßgleichen / nemme an mit Lieb und Ehrenbietigkeit von der Vätterlichen Hand GOttes alle gegenwärtige Zufälligkeiten / erwarte mit Frid und Ruhe alle Zukünfftige / lege dich in ſein Schos / und lebe mit GOtt wie ein Kind ohne Sorg / ſo wirſt du dem Geiſt deines Beruffs gemäß leben / und die Süſſigkeiten verkoſten / welche die GOTT gantz und gar ergebene Ordens-Leuth / und Welt-Menſchen empfangen.

5. Es iſt unmöglich / den innerlichen Friden außzudrucken / den jene Chriſten haben / welche ſich der Anläitung GOttes lediglich unterwerffen / ſie allein können denſelben begreiffen / und gibt es nichts dergleichen auf Erden. Iſt ein Ab-

riſt deß Himmels hieunten / ſo find ſich ſolcher in ihren Hertzen: Dan kan auch auf Erden ein glückſeeligerer Stand gefunden werden / als im Friden ruhen in den Armben deß Allmächtigen / und allerliebreichiſten Ewigen Vatters?

6. O wie ſorgfältig iſt GOtt für einen Ordens-Mann / der ſich ſo gar in denen mindeſten Dingen auf ſeine Anlaitung verlaſſet! Er gibt ſeinem Oberen abſonderlich ein / wie er mit ihm umgehen ſolle: Und fahls er auß Unwiſſenheit auf eine ſchädliche Weis mit ihme verordnen wolte / ſo macht Er durch verborgne Weeg andere Ding / welche gut ſeyn / entſpringen / dan weilen Er eine ſolche Seel anderſt nit / als lieben kan / je mehr Er ſie liebt / je mehr Sorg tragt Er für ſie / und wer ſie berührt / der berührt / und greifft GOtt in den Aug-Apfel. Was kan einer ſolchen Seel Ubels widerfahren / wan GOtt für ſie iſt?

7. Wan die übel-gearthete Kinder zu Zeiten mit Gewalt ſich auß denen Armben ihrer Mutter hinauß werffen / ſo ſeye nit alſo: Dan wo kanſt du beſſer ſeyn / als in denen Armben GOttes / der mehr Sorg für dich tragt / als kein einige Mutter für ihr Kind jemahl tragen wird? Wo ſüſſer und ſicherer / wo näher bey ſeiner Schos / und ſeinem Hertzen / welches der Sitz der Liebe iſt? Wo näher bey ſeinem Mund / umb darvon ſeine Wort und Küß zu empfangen? Und wie leichter auf dem Weeg der Vollkommenheit zunemmen / als wan man in denen Armben GOttes getragen wird? Da hingegen / wo du auß diſem Orth der Ruhe hinauß geheſt / du mit groſſer

Mühe und Beſchwärnus wandlen- ja gar / ohne zuzunemmen/ müd werden- und einen gar ſchlechten Luſt und Meinung von deinem Beruff haben wirſt. Seye nit auß der Zahl diſer Unarthigen.

8. Wan ich ſage / O Chriſtliche Seel! du ſolleſt dich auf GOtt verlaſſen / ſo verſtehe ich nit/ daß du die Händ in Sack ſchieben / und müſſig warten ſolleſt/ bis die Ding / deren du bedürfftig / ſich ereignen / ohne deinen Verſtand daran zu ſpannen : Nein / ſonder ich will ſagen / daß / nachdem du dein Mögliches gethan / du die Verordnung GOTT frey laſſeſt / und in Ruhe einen ſolchen Außgang erwartheſt / wie Ihme gefallen wird. Glaubſt du / wan du das Deinige thuſt / GOtt werde dich verlaſſen ? Hüte dich vor diſem Mißtrauen : Dan Er iſt ſeinen Freunden gar zu getreu.

9. Noë, nachdem er ſich Zeit- währender Sündflut auf GOtt verlaſſen / lebte in der Arch in Frid und Ruhe mit denen Bären / Tygerthieren und Löwen/ weil ihn GOtt läitete. Auf gleiche Weis ein Ordens-Mann / der ſich durch die Göttliche Vorſichtigkeit führen laßt / und Ihr die Läitung ſeines Schiffleins übergibt / genieſſet einen vollkommnen Friden mitten unter denen Sturm-Wettern/ Zerrüttungen / widrigen Zufällen/ Widerſetzlichkeiten ſeiner Natur und Anmuthungen : Mit einem Wort : Er lebt in Sicherheit ; aber die andere / welche ſich ſelbſt läiten wollen / die der Weiſe übel- geſittet / flüchtig/ und der Vorſichtigkeit widerſpenſtig nennet / seynd in immerwährender Beunruhigung / und

weil ſie einen ſo ſchlimmen Steur-Mann haben/ als ihr unbeſtändig- und blinder Willen iſt/ nachdem ſie von denen Winden ihrer Anmuthungen hin und her geſchutzet worden / können ſie anderſt nicht / als in die Gefahr eines kläglichen Schiff-Bruchs gerathen.

10. Laſſe/ mein lieber Bernhard/ laſſe GOtt mit dir verordnen/ wie Ers für gut befindet / ſeye ſein rechtmäſſiges Kind / Ihne liebend / ehrend / und Ihme / als einem gütigen Vatter / gehorſamend/ nimme bey Ihme Zuflucht in allen deinen Nöthen / und erwarthe ohne Unruhe von ſeiner Barmhertzigkeit die Mittel / und laſſe Ihn hernach machen: Er wird dir unfehlbar mit allem / und zur Zeit/ und an Orth / und auf Weis / wie es vonnöthen / Vorſehung thun / und dich durch wunderliche Weeg zur Ruhe deines Geiſts / und einer ſolchen Seeligkeit führen / als du in diſem Leben beſitzen kanſt. Was für ein Glückſeeligkeit/ ſich alſo auf GOtt verlaſſen! Iſt ſie nun ſo groß/ verdient ſie dan nit eine kleine Erwögung?

11. Nachdem du dich GOtt gantz ergeben / ſo bemühe dich / deine Handlungen wohl zu verrichten / und dich auf die Verrichtungen deines Ordens / oder Haußweeſens ſorgſam- aber ſtill- und ruhig zu begeben: Seitemahlen alle Aengſtigkeiten deß Geiſts / die du haben kanſt / in der Vollkommenheit zuzunemmen/ und zu ſehen / ob du zunemmeſt / GOtt nit gefallen / und zu nichts anders dienen / als die eigne Lieb zu befridigen / und zu unterhalten. Iſt es nicht genug/ daß du in den Händen GOttes biſt? Zeige / daß du Ihn von

von gantzem deinem Hertzen zu lieben verlangeſt / dich einfältig und ohne Geſchäfftigkeit auf die Mittel begebend / welche dir vorgeſchriben / dich vollkommen zu machen. Und indem du alles im Friden thuſt / wirſt du der fridſame Tempel deß GOttes deß Fridens ſeyn: Oder wan du lieber wilſt / wirſt du fridlich leben unter der Anläitung deß fridſamen Königs unſers Göttlichen Heylands. Was förchteſt du neben einem ſo guten Geläits-Mann?

12. Eine fromme Clöſterliche Seel leget hindan alle Sorg und Eyfer für ſich ſelbſt / ſie begibt ſich völlig / einzig und allein unter die Göttliche Vorſichtigkeit / und unter Ihren Schutz in allen / guten und böſen Begebenheiten / ſie verliehrt nach und nach diß ihr ſich ſelbſt / diß ihr: **Was mich anbelangt** / ꝛc. und alle Neigungen gegen ſich ſelbſt ſambt ihren Erfindungen / umb ihren eignen Willen / ihr eignes Urtheil / und gute Meinung von ihr ſelbſt / in die unendliche Vorſichtigkeit GOttes den Geiſt aufgeben zu machen. Sie wird ihr ſelbſt in ihrem Verſtand zu nichts / umb gantz und gar ihrem Alles eigen zu ſeyn; ſie will weder diß noch jenes / ſonder was die Vorſichtigkeit ihres Geliebten verordnet / deroſ ſie ſich anheim geſtellt. O ein rechtes Mittel / auf dem Weeg der Vollkommenheit fortzuſchreitten / und gemäß dem Geiſt ſeines Berufs zu leben!

13. Ein frommer Ordens-Mann / oder Welt-Menſch / der ſich dem Leib / und der Seel nach in die Armb GOttes ergibet / ergibt ſich dem Belieben / und unter den Schutz eines GOttes /

tes / der Allmächtig / ihne zu retten / Allwiſſend / das jenige anzuordnen / was Er ihm zuſchickt / Allgütig / ihme nichts zuzuſchicken / daß nit zu ſeinem Nutzen und Preis gedeye. Hat er in Geſellſchafft eines ſolchen Schatzes und Führers Urſach / ſich zu förchten? Und heißt es nit / Ihme Unrecht thun / ein Mißtrauen auf Ihne ſetzen?

14. Welcher arme / vor Hunger ſterbende / und aller Dingen entblößte Bettler wurde ſich förchten / in die Armb eines Königs ſich zu werffen und zu ergeben / der ihme verſprechen wurde / für ihn Sorg zu tragen? David / nachdem er geſagt: **Ich bin ein Bettler und arm** / ſetzt gleich hinzu: **Der Herr ſorgt für mich.** Wurden wir nit unſinniger ſeyn / als diſer Bettler / wan wir uns förchteten in denen Armben deß Königs der Königen / in denen Armben / ſprich ich / eines Allmächtigen GOttes / und Vatters der Barmhertzigkeit?

15. Habe gegen GOTT diſe vollkommene Ergebenheit / welche ſagen will eine gewiſſe Hinumgieſſung aller deiner Begirden und Willens / und deiner ſelbs gantz und gar / in die Vorſichtigkeit GOttes / umb von Ihme anzunemmen / was Ihm gefallen wird / und was Er verlanget / daß du thun ſolleſt. Ube diſe Ergebenheit mit einer tieffen Erkandtnus deiner Nichtigkeit / ſo wirſt du GOTT das Hertz abgewinnen / du wirſt ſein Freund / ja ſein Kind / und ein Mit-Erb JESU ſeyn. Was mehr? Er wird dir die Gnad thun / daß du lebeſt gemäß deinem Beruff / und mit Verſicherung deines Heyls; Dan ein Ordens-

Mann / oder Welt-Menſch / der ſich in die Händ GOttes ergibet / lebt im Friden / und iſt ſeines Heyls verſichert. Und ein Ordens-Mann / oder Welt-Menſch / der ſich in die Händ GOttes nit ergibet / lebt nit leicht im Friden / und iſt ſeines Heyls nit verſichert. Nun erwähle!

Neunzehende Uberlegung.

Von der Vereinigung mit GOTT.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nit geſchehen / umb dich mit GOtt zu vereinigen?

I.

DIe Materii hat ihr Abſehen ohnabläßlich auf ihre Form / durch eine natürliche Neigung / ſich mit derſelben zu vereinigen / und die Form hat ihr Abſehen ohne Unterlaß auf ihre Materii / durch eine Neigung / ſo ſie hat / derſelben ihre Vollkommenheit mitzutheilen. Wir ſeynd eine Materii ohne Geſtalt / und ohne Vollkommenheit / und GOTT iſt die Vollkommenheit ſelbſt. So nun Er ein ohnabläßliches Abſehen auf uns tragt durch eine Lieb-reiche Neigung / die Er hat / uns vollkommen zu machen / werden wir nit ein ohnabläßliches Abſehen auf Ihne haben / umb uns mit Ihme zu vereinigen / und vollkommen gemacht zu werden? Warum

rum ſollen wir nicht mit einer brinnenden Begird diſe Göttliche Form empfangen / weilen wir nimmermehr in Ruhe ſeyn können / als in der höchſterwünſchlichen Vereinigung mit derſelben?

2. Wan wir / O Chriſtliche Seel / kein andere / als nur die natürliche Neigung hätten / die wir in unſerer Erſchaffung empfangen / auf GOtt abzuzihlen / und uns mit Ihme / als unſerem letſten Zihl und End zu vereinigen / ſolten wir nit unaufhörlich uns bearbeiten / diſe Glückſeeligkeit zu genieſſen? Was ſagſt du darzu? Was für ein Beſchwärnus bringeſt du auf die Bahn?

3. O wie glückſeelig wäreſt du / wan du dein Glück erkennteſt! Noch einmahl: Wie glückſeelig wäreſt du! wan du öffters erwögeteſt die Gutthaten / welche dir GOtt ertheilet / dich mit Ihme ſo vollkommentlich durch die Gnad zu vereinigen / daß du in Ihm / und Er in dir ſeye! und durch diſe Vereinigung dir das Vermögen zu geben / die Göttliche Vollkommenheiten dein eigen zu machen / mit dern Beyſtand du vollkommentlich- und nach dem Geiſt deines Beruffs leben könneſt! Iſt eine Glückſeeligkeit auf Erden diſer gleich?

4. Was anders vermeinſt du / mein lieber Bernhard / daß unſer gütiger GOTT verlange / wan Er dir ſeinen Göttlichen Willen eingibt / als: Deinen Willen mit dem Seinigen zu vereinigen / indem Er ihn eben die jenige Ding wöllen machet / die Er ſelbſten will? Und wan Er dir Himmliſche Erleuchtungen zuſchickt / geſchicht ſolches nit / deinen Verſtand mit dem Seinigen zu vereinbaren / ihme eben die jenige Erkandtnuſſen

ertheilend / die Er ſelbſten hat? Aber ich förchte ſehr / du wölleſt lieber deinen Bewögungen der verderbten Natur folgen / wie auch deinen Verſtand mit fürwitzigen Erkandtnuſſen / die ihne von GOtt abſöndern / beſchäfftigen / und deinem eignen Willen / der Wurtzel alles Unheyls folgen. Iſt meine Forcht übel gegründet? Wolte GOtt / es wäre dem alſo!

5. Wan uns GOTT heilige Neigungen zu den Tugenden gibt / ſo geſchicht ſolches / uns zu ſeinen Göttlichen Vollkommenheiten zu erheben; und wan Er uns bittet und antreibt / uns Ihme gantz und gar zu ſchäncken / ſo geſchicht es / ſich mit uns zu vereinigen / und uns in Ihme / und durch Ihne leben zu machen. Was kan nun für eine gröſſere Blindheit gefunden werden / als uns diſe unvergleichliche Gutthat durch unſer Heiloſigkeit unnützlich machen / und lieber eines ſinnlichen / als gantz Göttlichen Lebens leben wollen / und keine Gegen-Lieb haben gegen einem GOtt der Liebe / der in uns und mit uns eine ſo erwünſchliche Vereinigung würcken will? O wie ſeynd wir verblendet! Laſſet uns Zuflucht bey GOTT nemmen / umb Heyl-Mittel für ein ſo groſſes Ubel zu erhalten / und uns mit Ihme zu vereinigen.

6. Wan ein frommer Ordens-Mann / oder frommer Welt-Menſch mit GOtt vollkommlich vereiniget iſt / ſo erweckt diſe Vereinigung in ihme eine vollkommne Verachtung der erſchaffnen Dingen / indem ihn die Göttliche Liebe dergeſtalt beſitzet / daß er kein anders Wohlgefallen haben kan / als an GOtt: Und weil diſe heilige Lieb in

ihme gleichſam natürlich wird / ſo öffnet ihm der Geſchmack GOttes ſolcher Geſtalten die Augen / daß er nichts / als Jhne allein verlanget / alldieweilen GOtt allein ſein Vergnügung iſt. Merck aber / daß / zu diſer Vereinigung zu gelangen / lediglich vonnöthen ſeye / alle erſchaffne Ding zu verachten / und ſeinem Beruff gemäß zu leben.

7. Eine Chriſtliche Seel / welche mit GOtt vollkommentlich vereiniget / folgends in der Liebe GOttes / in ſeiner Erleuchtung / in ſeiner Weisheit / in ſeiner Jnnbrunſt / in ſeinem Uberfluß / ꝛc. iſt / kan zu ihrem höchſten HErꝛn alſo ſprechen: Weilen ich mit Dir / O mein GOtt / vereiniget bin / und Du eine lautere Lieb biſt / ſo liebe mich; eine lautere Weisheit / ſo unterweiſe mich; eine lautere Allmacht / ſo ſtärcke mich; ein lauterer Uberfluß / ſo bereiche mich; ein lauteres Feur / ſo brinne für mich. Ey wie iſt es möglich / daß ich mitten im Feur / und dannoch eys-kalt- mitten im Liecht- und gleichwohl unwiſſend ſeye? Muß etwan in mir eine Hindernus ſeyn / welche deine Gnaden aufhalte? Nemme ſolche hinweck / O mein GOtt! nemme ſolche von mir hinweck / damit ich dich genieſſe / und nach deinem / und meines Beruffs Geiſt lebe. O ein ſchönes Gebett!

8. Es iſt dir nit unbewußt / daß die Vereinigung der Zweck der Liebe ſeye. Zu diſem Zweck nun zu gelangen / find ich kein Mittel / daß uns nachdrucklicher dahin führe / als die Ubung von der Gegenwart GOttes / dan durch diſe haltet ſich die Seel mit allen ihren Kräfften in GOTT verſamblet / ſie vereiniget ſich mit Jhme / und

wird

wird mit Ihme ein Geiſt/ dergeſtalt / daß ihr Gedächtnus ſich nichts anders erinnert/ als Seiner/ ihr Verſtand an nichts anders gedenckt / als an Ihn / und ihr Will keine andere Neigung hat / als gegen Ihme: Und auf diſe Weis bleibt ſie jeder Zeit mit GOTT vereiniget. Erinnere dich dennach offtermahl der Gegenwart GOttes in dir / umb dich jeder Zeit mit ſeiner Göttlichen Güte zu vereinigen.

9. Wilſt du dich / wie es ſeyn ſoll / zu diſer Göttlichen Vereinigung geſchickt machen? So muſt du auß deinem Hertzen alle Unordnung und Unvollkommenheit / ſolte ſie auch nur ein wenig freywillig ſeyn/ verbannen; ſeitemahlen/ wan du dich mit GOTT / welcher der Gegen-Satz *aller* Vollkommenheit iſt / zu vereinigen begehreſt mit einem halben Willen/ zu einer Unvollkommenheit wider umzukehren / ſo wirſt du die Vereinigung verhindern/ die GOTT in dir zu würcken bereit iſt: Dan weil der Geiſt GOttes ein Geiſt der Vollkommenheit / ſo lang dein Will die Unvollkommenheit will/ wird er in dir diſe Vereinigung nit vollenden. Findet er aber ein Hertz/ daß einzig und allein der Vollkommenheit begirig / und bereit iſt/ alle ſeine Nutzbarkeiten und böſe Gewonheiten zu verlaſſen / ohne etwas darvon in ſeinem Willen zu behalten/ ſo gar die Gelegenheiten nit; O ſo wird er ſonder Zweifel diſe Vereinigung darinn hervor bringen / und wan einige Gebrechlichkeit daſelbſt / ſo wird er eine gantz Göttliche dahin ſetzen; wan eine Gewaltthätigkeit in deſſen Anmuthungen / ſo wird er dern Bewögungen

ſtillen / darinn allerhand Vollkommenheiten / und die Gnad / nach dem Geiſt deines Berufſs zu leben / hervor bringen.

10. Du muſt / Chriſtliche Seel / alle Geſchöpffe verliehren / umb dich mit GOTT deinem Schöpffer glücklich zu vereinbahren. Ja du muſt ſo gar dich ſelbſt verliehren / umb dich in GOTT wider zu finden. Glückſeeliger Verlurſt! welcher uns ſelbſt zernichtet / die wir zuvor nichts ſeyn (oder ſeynd wir etwas / ſo iſt doch alles darinn mangelhafft und unvollkommen) umb uns in GOtt / dem Urheber aller Gnaden und Vollkommenheiten / veſt ſtehen zu machen. Iſt diſer Verlurſt nit höchſt-vortheilhafftig für uns / weilen er uns von uns ſelbſt / da nichts / als Sünd / und Gebrechlichkeit iſt / abſöndert / umb uns mit GOtt / in welchem alle Gnaden und Seegen deß Himmels begriffen ſeynd / zu vereinigen?

11. Gütiger GOTT! Was wunderliche Früchten bringt diſe Vereinigung hervor in der Seel! Sie erweckt darinn eine Verachtung der erſchaffnen / und ein Begird der ewigen Dingen; ſie gibt ihr einen gewiſſen Geſchmack / der mit ſo Lieb-reitzenden Süſſigkeiten vergſellſchafftet iſt / daß ſie die Krafft haben / die häfftigiſte Anmuthungen außzuloſchen / dergeſtalt / daß unſer äuſſerlich- und innerlicher Menſch mit Luſt ſich unter das Geſatz der Göttlichen Liebe neiget / wegen der mächtigen Anlockungen / die er von diſer Vereinigung empfangt. Haſt du zu Zeiten diſe Würckungen gefühlet?

12. Es

12. Es wäre ein vermeſſenes Unternemmen/ die Erd mit dem Himmel vereinbahren wollen. Und es iſt Zweifels ohne für uns eine Vermeſſenheit / zu begehren / uns mit GOtt zu vereinigen / ſo lang wir an denen jrrdiſchen Dingen kleben: Wir müſſen uns nach denen Himmliſchen erſchwingen / und unſere Anmuthungen müſſen gantz Geiſtlich und Göttlich ſeyn; Seitemahlen kein Gleichheit zwiſchen Chriſto und Belial ſeyn kan. So muſt du dan deine jrrdiſche Anmuthungen fahren laſſen / umb ſelbige gantz und gar GOtt zu ſchäncken / oder du wirſt für vermeſſen gehalten werden / wan du ſeine Vereinigung begehreſt.

13. Als ein Wechſel-Geſchänck der Hertzen zwiſchen Chriſto JEſu / und der heiligen Leudegardis ſich zu getragen/ indem JESUS ihr das Seinige / und ſie JESU das Ihrige ſchänckte: Ware diſes nicht ein ſicheres Merck-Mahl einer vollkommnen Vereinigung? Und als Chriſtus JEſus ihr ein andermahl bey der Kirchen-Thür erſchinen/ einen Armb vom Creutz ablöſend/ ſie zu umfangen / und die Wunde ſeiner Seiten zu küſſen zu geben / ware diſes nicht ein Würckung diſer Vereinigung? Wan wirſt du auf diſe Weis GOTT dein Hertz ſchäncken?

14. Es iſt ſo vil/ als GOtt vorhinein genieſſen/ und vor dem Todt der Himmliſchen Freuden theilhafftig werden/ mit GOTT vereiniget ſeyn / welcher die gäntzliche Freud deß Himmels iſt/ und in deſſen Anſchauung die gäntzliche Seeligkeit beſtehet; Mache dich diſer Vereinigung würdig /

und lebe dem Geiſt deines Berufſs gemäß / ſo wirſt du ſonder Zweifel deſſen Würckung genieſſen.

15. O wie glückſeelig iſt ein Ordens-Mann und Welt-Menſch / welcher GOtt von gantzem ſeinem Hertzen liebt! Dan diſe Lieb iſt ein von dem heiligen Geiſt verurſachtes Band / welches ihne neiget / erhebt / verzuckt / und mit GOtt ſo innerſt und verträulich vereiniget / daß GOtt / ſein Hertz und Seel gäntzlich beſitzend / und mit ſeinem Geiſt erfüllend / ſie ſelbſt bewögt / beherrſchet / läitet nach ſeinem Wohlgefallen / und ihren Wercken Leben und Krafft verleyhet / ſie Göttlich machend. Was für ein Glückſeeligkeit! Verlangſt du deren nit zu genieſſen?

16. Du kanſt / mein lieber Bernhard / keinen mächtigeren Antrib haben / alle Beſchwärnuſſen zu überwinden / welche deine Vereinigung mit GOtt verhindern / als die Ubung von der Gegenwart GOttes: Dan wan du ernſtlich erwögen / und vollkommentlich erkennen wirſt / daß Er durch eine recht anmüthige Zuneigung ſich dir zu Innerſt gegenwärtig mache / umb dich anzuziehen und an ſich zu binden / wie ſolſt du nit Hand anlegen / umb das jenige / was ſeinen Augen mißfällig / außm Weeg zu raumen / und dich ſeiner Vereinigung fähig zu machen / gleich noch in diſem Leben anfangend / dich nach deiner geringen Fähigkeit mit Ihme zu vereinigen / umb deſto vollkommner in dem Himmel durch die klare Anſchauung fortzufahren? Lehrne demnach / daß ein mit GOtt vollkommlich vereinigter Ordens-Mann /

oder

oder Welt-Menſch ein vollkommner Chriſt, hingegen ein mit GOTT unvollkommlich vereinigter Ordens-Mann / oder Welt-Menſch ein unvollkommner Chriſt ſeye. Nun erwähle!

Zwanzigſte Uberlegung.

Von dem glückſeeligen Todt / und Genuß GOttes.

Bernhard / Bernhard / worzu biſt du kommen?

Iſt es nicht geſchehen / umb glückſeelig zu ſterben / und GOtt zu genieſſen?

I.

DAs End frommer Ordens-Leuth iſt ſüß / und ihr Todt annehmlich / wegen der geringen Neigung / oder vilmehr der Verachtung / die ſie in ihrem Leben gehabt haben / aller ergötzlichen Sachen diſer Welt; Ich bekenne / daß der Todt bey ſeiner Ankunfft eine ungewohnliche Abſönderung und wunderſame Beraubung verurſache; dan er beraubt den Menſchen ſeiner Bluts-Verwandten / Freunden / Güter / Luſtbarkeiten / Ehren / und endlich deß Lebens. Beſtürtzt aber diſe Abſönderung fromme Ordens-Leuth? Durchauß nit: weilen ſie deren nichts auf Erden geliebt haben. Und hernach / wie ſollen ſie ſich betrüben über die Abſönderung von jenen Dingen / an deren Genuß ſie kein Freud hatten?

2. Ein

2. Ein Ehr- liebender Menſch/ und frommer Ordens- Mann leben anderſt nit auf Erden / als wie Pilger / und gehen auß diſer Welt hinauß / wie ein Pilger auß ſeiner Herberg: Dahero ſeynd ſie ohne Kummer / und verlaſſen diſe Welt / und dero Ergötzlichkeiten ohne Schmertzen / ja ſie verlaſſen ſolche mit Luſt / dan ſie halten die erfreuliche Ding deß Lebens (als da ſeynd Eſſen / Schlaffen / Geſellſchafften und Güter) für Hindernuſſen deß Heyls / und iſt ihnen gar lieb / ſelbige zu verlaſſen / umb ſich zu verſichern / und GOtt zu genieſſen: Und je mehr ſie nach dem Geiſt ihres Beruffs gelebt haben / je lieber ſterben ſie. Haſt du die Erfahrenheit deſſen nicht in vilen Ordens-Leuthen / und Welt- Menſchen wahrgenommen?

3. Der Todt frommer Ordens- Leuthen / und Welt- Menſchen iſt auch darum ſüß / weilen ihr Gewiſſen ruhig iſt / und ihnen nichts vorwirfft: Haben ſie geſündiget / ſo haben ſie darfür Buß gethan / und leben in der Zuverſicht / GOtt werde ihnen ihre Fehler vergeben haben: Und hernach ein Hertz ohne Gewiſſens- Angſt iſt ein Freud der Seelen beym Außfahren auß dem Leib / und eine ſchier unfehlbare Verſicherung der zukünfftigen Genieſſung Himmliſcher Seeligkeit. Wilſt du demnach glückſeelig ſterben / und GOtt genieſſen? So mache dein Gewiſſen ſtillſchweigen / und hernach hoffe diſes Glück.

4. Was fromme Chriſten in dem Todt noch mehr tröſtet / ſeynd die ſüſſe Beſuchungen / und mächtige Aufmunterungen / welche ihnen in diſem Stand von denen Heiligen deß Himmels off-

offtermahl widerfahren/ und die Gnad/ ſo ihnen GOtt thut/ ſie zu dem Genuß und Beſitz der ewigen Seeligkeit lieblich zu beruffen/ ihnen innerlich in das Ohr ihres Hertzens ſagend: **Gut Hertz/ frommer und getreuer Knecht/ ꝛc.** Lebe als ein frommer Chriſt/ ſo wirſt du diſer Gnad würdig werden.

5. Gleichwie fromme Ordens-Leuth zu Lebs-Zeiten den Friden gehabt haben in Ubung aller Tugenden/ alſo beſitzen ſie ſolchen auch noch im Todt-Beth/ und alsdan/ ſo wohl als vorhero/ bringt ihnen unſer lieber HErr diſe gute Zeitung: **Der Frid ſey mit euch**/ alsdan in ihr Hertz einen innerlichen Friden/ und eine Geiſtliche unſchätzbare Freud außgieſſend/ ihnen einen Verdruß ab diſem Leben eingebend/ ihnen ein Verlangen nach dem Zukünfftigen eindruckend/ ihnen die Forcht der Höllen benemmend/ und ſie mit einer lieblich- und ſüſſen Beredung tröſtend/ daß ihre Sünd nachgelaſſen ſeyen/ daß Er ihnen Barmhertzigkeit erweiſen werde/ daß ſie in ſeiner Gnad ſtehen/ und gar bald den Genuß der ewigen Glückſeeligkeit haben werden. Ube getreulich die Tugenden/ lebe in vollkommner Haltung deiner Gelübden/ Satzungen/ und guter Gebräuchen deines Ordens/ ſeye ein frommer Ordens-Mann/ ſo wirſt du im Todt diſe Wahrheiten erfahren. Iſt ein Ding in der Welt erwünſchlicher/ als diß? Lebe derohalben nach dem Geiſt deines Beruffs/ umb diſer Gnaden würdig zu werden.

6. Du

6. Du wirſt glückſeelig ſterben/ mein lieber Bernhard/ wan du vor dem Todt denen Geſchöpffen abſterben wirſt/ weilen diſer Todt dich zum Leben JEſu führen wird. Lebe demnach in JEſu/ und vereinige dich mit Jhme durch verdopplete Liebs-Ubungen. Stirbe auch ab/ durch eine Scheidung allem deme/ was dich von diſer ſo erwünſchlichen Vereinigung verhinderen kan/ alle Kräfften deiner Seelen zuſamen ſamblend/ einen ſo außbündigen Vorwurff zu lieben/ und hoffe/ daß/ nachdem du hieunten auf Erden von dem Leben JEſu gelebt/ du auch nach deinem Todt dort oben im Himmel in Genuß eben diſes JEſu leben werdeſt. O wie glückſeelig iſt ein ſolcher Todt!

7. Das End unſers Weegs und unſerer Pilgerſchafft iſt das Orth/ wo wir hingehen/ wan wir daſelbſt angelangt/ werden wir nit weiter gehen/ ſonder außraſten. Gleicher Geſtalten der Zweck unſerer Meinungen/ Unternemmungen/ Sorgen/ Arbeiten/ Abtödtungen/ ꝛc. iſt unſer GOtt/ deme zu Lieb wir ſie thun: Werden wir nun zu GOtt durch die Gnad und Liebe in diſem- und durch die Glori in dem anderen Leben nach unſerm Todt gelanget ſeyn/ ſo werden wir nichts mehr verlangen/ ſonder im Friden leben. Laſſet uns derohalben nach diſem Zihl und End trachten/ worinn all unſer Glückſeeligkeit eingeſchloſſen iſt: Laſſet uns befleiſſen JEſum in diſem Leben zu lieben/ und von gantzem unſerm Hertzen/ und nach unſerer Möglichkeit zu verehren; dan wir ſeynd darumb da. Hätte uns GOtt zu einem

Stein / oder Feur gemacht / ſo wurden wir nach dem Zihl und End trachten / umb deſſentwillen Er uns gemacht hätte. Ey! warum ſollen wir dan nicht nach der Genieſſung GOttes trachten / welche das Zihl und End iſt / umb deſſentwillen Er uns erſchaffen hat? Und was iſt für ein kräfftigeres Mittel / dahin zu gelangen / als die Beobachtung unſerer Gelübd / und der Lebens-Wandel eines frommen Ordens-Manns / oder frommen Welt-Menſchens?

8. Denen Weltſüchtigen kombt der Todt bitter und verdrüßlich vor / eben ſo wohl / als die blöſſe Erinnerung deſſelben: Er iſt ihnen gefährlich / weilen die böſe Geiſter ihre Anfechtungen verdopplen. Er kombt ihnen auch erſchröcklich vor / wan ſie gedencken / daß in kurtzer Zeit ſie vor dem Richter erſcheinen / und Rechenſchafft geben müſſen von ihrem gantzen Leben / daß ſie zu dem Dienſt der Welt und ihrer Wollüſten übel angewendet. Der Ordens-Stand benimbt diſen Schröcken: Dan an ſtatt der Verdrüßlichkeit bringt er Ergötzlichkeit / an ſtatt der Gefahr Verſicherung / an ſtatt das Urtheil GOttes förchten zu machen / machet er auf deſſen Barmhertzigkeit hoffen / und auf die Genieſſung ihres gütigen Vatters / dem ſie getreulich gedient. Wölte GOtt / du und ich bedenckten uns offt über den Unterſchid diſer zwey Todt!

9. Rede einem Höfling von dem Todt / und er wird dir ſagen / er wiſſe es wohl / und du ſageſt ihm nichts neues. Wird er aber kranck / und gibt der Todt ein Zeichen ſeiner Ankunfft / ſihe / da iſt

er ertattert/ er vergieſſet tauſend Zäher/ und ſagt: Ich hab es wohl gewußt/ aber ach! ich habe nit genugſam darauf gedacht. Fromme Ordens-Leuth/ die es wohl gewußt/ und reifflich bedacht haben/ ſeynd ohne Angſt/ und an ſtatt deß Weinens fühlen ſie in ſich ſelbſten eine Vergnügenheit/ gegründet in der Hoffnung/ ſo ſie haben/ GOtt nach ihrem Todt zu genieſſen. Was für ein Glück iſt es vor dich/ ein Ordens-Mann zu ſeyn! Wan du nur vor deinem Todt ein frommer Ordens-Mann geweſen wäreſt!

10. Das Leben haltet einen frommen Ordens-Mann nur ein klein wenig/ und ohne ſonderliche Empfindlichkeit zuruck: Dan weilen er ſchon gewohnt/ an den Todt zu gedencken/ ſo muntert ihn die Liebe GOttes auf durch ein Begird Himmliſcher Dingen. Und gleichwie die Weltſüchtige/ welche an die Sachen der Welt dencken/ eben darum auch ihr Hertz darauf legen/ und Beſchwärnus haben/ ſolche zu verlaſſen; auf gleiche Weis ein Ordens-Mann/ der an heilige und Himmliſche Ding gedencket/ empfindet ſchier nichts von der Erb-Sucht deß Leibs/ und liebt alſo die Himmliſche Sachen/ und iſt ihm gantz lieb/ derſelben fein bald zu genieſſen: Worüber du dich nit verwundern darffſt; dan weilen ſein Aufenthalt (nach dem Beyſpil deß heiligen Pauli) Zeit-währendem Lauffs diſes zergänglichen Lebens im Himmel geweſen/ ſo hoffet er nach demſelben ſich ewiglich alldort aufzuhalten/ und diſe Hoffnung benimbt ihm allen Schmertzen/ diſes Leben zu verlaſſen/ und gibt ihme ein Begird zu

dem andern zu gelangen. Gedencke demnach offt an den Himmel / rede offt darvon / liebe GOTT auß gantzem deinem Hertzen in diſem Leben / und hernach hoffe auf deſſen Genieſſung in deinem Todt.

11. Es iſt dir nicht unbewußt / daß ein frommer Ordens-Mann ſich ſihet und erkennet in einem Sterbens-Stand zu ſeyn / welcher allen Menſchen gemein iſt / aber er tragt an auf einen Todt / welcher nit gemein iſt. Er iſt erſchröcklich vor denen Augen der Weltſüchtigen / weilen er ſie allen Vorwürffen ihrer Liebe beraubet / und für einen ſolchen Richter-Stuhl darſtellet / von dem ſie das Urtheil der ewigen Verdammnus zu beförchten haben. Aber ein frommer Ordens-Mann trachtet ſein Leben alſo anzuſtellen / daß / weilen er voll der Hoffnung / der Todt / den er für einen Paß zur Seeligkeit aufnimbt / ihme nach Wunſch ankomme. Was wirſt du thun / mein lieber Bernhard / wan dir der Todt begegnen wird?

12. Ein frommer Ordens-Mann / oder frommer Welt-Menſch / wan er nahe beym Todt / betrachtet ſolchen nit als den Verlurſt deß Lebens / ſonder als das End eines müheſamen Tags-Wercks / als einen Abzug nach harten Kämpffen / und einen Tag deß Sabbaths / und der Ruhe nach der Wochen-Arbeit. Mögen demnach die jenige weinen zu End deß Tag-Wercks / welche nichts gewoñen haben / ſie mögen gleichwohl den Hunger förchten an dem Tag deß Sabbaths / wan ſie nicht vorhero das Himmel-

Brodt

Brodt geſamblet haben; Sie mögen die Reu im Hertzen / die Schamhafftigkeit an der Stirn / und die Zäher in den Augen tragen / wan man die Belohnungen außgibt / weilen ſie keinen Theil daran haben / und nichts als Straff verdienen / wegen ihrer Zagheit fromm zu leben. Ein frommer Ordens-Mann hat mehr Hoffnung / wie auch mehr Freud / wan er ſeine Gelübd mit einer vollkommnen Abtödtung der Sinnen / und Begirden der Natur / gehalten: Wan er ſeine Angelegenheiten und Willen in die Händ deß Oberen / wie in die Hand GOttes gelegt / wan er auf deſſen Befelch in allerhand Verrichtungen der Liebe ſich ſeiner Arbeit und Lebens verſchwenderiſch erwiſen / und wan er dem Geiſt ſeines Berueffs gemäß gelebet. Iſt es nit wahr / daß er in dem Todt nichts als ſüſſe Hoffnungen / und äuſſerſte Tröſtungen haben könne?

Erwöge offtermahls alle diſe Gedancken; Dan wan du ohne Geiſt und Empfindlichkeit deines Berueffs biſt / ſo werden ſie dich empfindlich machen. Wan du villeicht diſen Geiſt zu erwerben verlangeſt / ſo werden ſie deinen Willen entzünden: Und wan du ihn erworben / ſo werden ſie dir die Mittel leicht machen / dein Leben darnach einzurichten / wirſt alſo ein frommer Ordens-Mann ſeyn / und fähig gemacht werden / GOTT in alle Ewigkeit zu genieſſen / Amen.

Ein Ordens-Mann/ und Welt-Menſch/ der offt an den Todt gedenckt/ hat groſſe Urſach/ auf ein glůckſeeliges End zu warten. Hingegen ein Ordens-Mann/ oder Welt-Menſch/ der an den Todt nit gedenckt/ hat nit groſſe Urſach/ auf ein glůckſeeliges End zu warthen. Nun erwåhle!

E N D E.

Druck-Fehler zu verbeſſern:

Am 145. Blat/ 14. Zeil/ an ſtat: Iſt es geſchehen/ liſe: Iſt es nicht geſchehen.

Regiſter / oder Blat-Weiſer

Deß erſten Theils.

Für die Anfangende.

Erſte Uberlegung.

Von der Nachläßigkeit in Würckung ſeines Heyls. Blat 1

Zweyte Uberlegung.

Von der Traurigkeit / die Welt verlaſſen zu haben. 8

Dritte Uberlegung.

Von der Geringſchätzung deß Berufſs. 15

Vierte Uberlegung.

Von dem Mißvergnügen. 21

Fünfte Uberlegung.

Von der Undanckbarkeit gegen GOTT. 29

Sechste Uberlegung.

Von der Trägheit. 37

Sibende Uberlegung.

Von dem böſen Exempel / oder Bey-Spihl. 45

Achte Uberlegung.

Von denen Anmuthungen. 52

Neunte Uberlegung.

Von denen Feindſchafften. 58

Zehende Uberlegung.

Von der Todt-Sünd. 65

Eilfte Uberlegung.
Von dem böſen Wandel eines Chriſten / oder Ordens-Manns. 72
Zwölfte Uberlegung.
Von denen Gebotten GOttes / und Gelübden. 79
Dreyzehende Uberlegung.
Von dem Ungehorſam. 86
Vierzehende Uberlegung.
Von Verachtung ſeiner Oberen / oder Vorgeſetzten. 94
Fünfzehende Uberlegung.
Von Verachtung der Armuth. 101
Sechzehende Uberlegung.
Von denen Verſuchungen deß Teufels. 108
Sibenzehende Uberlegung.
Von der Sünd wider die Reinigkeit. 115
Achtzehende Uberlegung.
Von dem Fraß. 123
Neunzehende Uberlegung.
Von der Nachläßigkeit in Beobachtung der Ordens-Satzungen. 131
Zwanzigſte Uberlegung.
Von der Höll. 137

Deß andern Theils.
Für die Zunemmende.

Erſte Uberlegung.
Von der Forcht GOttes. 145
Zweyte Uberlegung.
Von der Buß. 152

Dritte Uberlegung.
Von dem Glück deß Berufſs. 160
Vierte Uberlegung.
Von nutzlicher Anwendung der Zeit. 168
Fünfte Uberlegung.
Von Reinigkeit der Meinung. 175
Sechste Uberlegung.
Von dem guten Lebens-Wandel eines Chriſten/ und Ordens-Manns. 183
Sibende Uberlegung.
Von der Gefliſſenheit auf die Tugend und Vollkommenheit. 191
Achte Uberlegung.
Von Beraubung oder Entäuſſerung der Seelen. 199
Neunte Uberlegung.
Von Meidung aller Sünd. 207
Zehende Uberlegung.
Von Verbeſſerung der Unvollkommenheiten. 215
Eilfte Uberlegung.
Von Abtödtung der Sinnen. 222
Zwölfte Uberlegung.
Von dem Stillſchweigen. 231
Dreyzehende Uberlegung.
Von der Jnnbrunſt. 239
Vierzehende Uberlegung.
Von dem guten Exempel/ oder Bey-Spihl. 247
Fünfzehende Uberlegung.
Von dem Friden mit dem Neben-Menſchen. 256
Sechzehende Uberlegung.
Von denen Gelübden insgemein. 264

Sibenzehende Uberlegung.

Von dem Gehorſam. 272

Achtzehende Uberlegung.

Von der Armuth. 280

Neunzehende Uberlegung.

Von der Keuſchheit. 288

Zwanzigſte Uberlegung.

Von Haltung der Ordens-Satzung. 296

Deß dritten Theils.

Für die Vollkommene.

Erſte Uberlegung.

Wie man ſein Creutz tragen ſoll. 305

Zweyte Uberlegung.

Wie man Chriſto JEſu nachfolgen ſoll. 313

Dritte Uberlegung.

Von dem ſanftmüthigen Geiſt JEſu. 321

Vierte Uberlegung.

Von dem demüthigen Geiſt JEſu. 330

Fünfte Uberlegung.

Von der Armuth deß Geiſts. 339

Sechste Uberlegung.

Von dem Geiſt deß Gebetts. 348

Sibende Uberlegung.

Von den guten Einſprechungen. 356

Achte Uberlegung.

Von dem Pſalmen-Geſang. 364

Neunte Uberlegung.

Von der Andacht. 372

Zehende Uberlegung.

Von andächtig- und offtermahligem Genuß deß heiligen Abend-Mahls. 381

Eilf-

Eilfte Uberlegung.
Von dem innerlichen Friden. 390
Zwölfte Uberlegung.
Von Verſamblung deß Geiſts. 398
Dreyzehende Uberlegung.
Von der Gegenwart GOttes. 406
Vierzehende Uberlegung.
Von dem Geiſt GOttes. 415
Fünfzehende Uberlegung.
Von der Liebe GOttes. 423
Sechzehende Uberlegung.
Von der Liebe deß Nächſten. 432
Sibenzehende Uberlegung.
Von der Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes. 440
Achtzehende Uberlegung.
Von der Ergebenheit in die Hand GOttes. 448
Neunzehende Uberlegung.
Von der Vereinigung mit GOtt. 456
Zwanzigſte Uberlegung.
Von dem glückſeeligen Todt / und Genuß GOttes. 464

Ende deß Regiſters.

Stadtbibliothek Augsburg

Th. Pr.

Angelinus

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Angelinus

Christlich- und Geistliche Überlegungen Jenes Gedankens Dess H. Bernhards: Bernhard, Bernhard, wozu bist du kommen? Eingerichtet auf die Zehen-tägige Andachts-Ubungen ... ; auss allerhand andächtigen Schrifft-Stelleren zusammen getragen ...

Augspurg 1724

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 76
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11290059-5
VD18 12073504-004